

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG



Heidelberger Texte zur
Mathematikgeschichte

Mein Leben

von

Leo Koenigsberger

Professor der Mathematik an der Universität Heidelberg

Digitale Ausgabe erstellt von

Gabriele Dörflinger

2015

Universitätsbibliothek Heidelberg



Autor

Leo Koenigsberger, * 15. Oktober 1837, † 15. Dezember 1921, lehrte von 1869 bis 1875 und von 1884 bis 1921 Mathematik an der Universität Heidelberg.

Photographie aus dem Album zum 500-jährigen Jubiläum der Universität Heidelberg 1886

Quelle

Koenigsberger, Leo: *Mein Leben*. – Heidelberg : Winter, 1919. – 217 S.
Signatur UB Heidelberg: **71 A 1404**

Zur digitalen Ausgabe

Diese digitale Version der Autobiographie von LEO KOENIGSBERGER wurde durch Abschreiben der Ausgabe von 1919 gewonnen. Der Text wurde durch Fußnoten zu Ereignissen und Örtlichkeiten ergänzt.

LEO KOENIGSBERGER schildert in seinen Erinnerungen sein universitäres Umfeld und das mathematische Leben in Deutschland im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts. Er hatte einen großen Bekanntenkreis und benennt in seiner Autobiographie über 300 Personen, meist nur mit dem Nachnamen. Hierzu wurden weitere Informationen gesammelt und als Kurzbiographien zusammengestellt.

Die Autobiographie enthält zahlreiche Zitate aus Briefen, die Koenigsberger erhalten hatte. Eine *Brieftable* verzeichnet diese Zitate. Verweise auf das angefügte *Schriftenverzeichnis Leo Koenigsberger* werden durch das Kürzel *LK-Schriften* gekennzeichnet.

In einem Ergänzungsband wurden zahlreiche Abbildungen und weitere Texte zusammengestellt.

Gabriele Dörflinger
Universitätsbibliothek Heidelberg

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
1 Posen 1837 – 57	5
2 Berlin 1857 – 64	12
3 Greifswald 1864 – 69	32
4 Heidelberg 1869 – 75	44
5 Dresden 1875 – 77	78
6 Wien 1877 – 84	83
7 Heidelberg 1884 –	92
8 Epilog / von Gabriele Dörflinger	111
Kurzbiographien / Personenregister	115
Herrscherhäuser	115
Sonstige Personen	122
Verzeichnis der zitierten Briefe	255
Schriftenverzeichnis Leo Koenigsberger	258
Literaturverzeichnis	275

Inhalt des Ergänzungsbandes

Teil I. Bilder und Pläne

1. Posen
 2. Berlin
 3. Greifswald
 4. Heidelberg bis 1875
 5. Dresden
 6. Wien
 7. Heidelberg ab 1884
 8. Heidelberger Bergfriedhof
- Historische Stadtpläne

Teil II. Biographien

1. Mathematiker im Heidelberger Gelehrtenlexikon
2. Biographisches Lexikon hervorragender Ärzte des 19. Jh. (Auszug)
3. Geschichte der Königl. Berger-Oberrealschule zu Posen (Auszug)
4. Weitere Biographien

Teil III. Ereignisse

Chronologie des Posener Aufstandes 1848
500 Jahre Universität Heidelberg
Versammlung der Naturforscher und Ärzte 1889
III. Internationaler Mathematiker-Kongress 1904
Gründung der Heidelberger Akademie

Teil IV. Dokumente

Heirat 1873
Abschiedessen 1875
Abschied von Heidelberg 1875
Ruf der Universität Wien 1877
Heidelberger Erklärung 1888
Erklärung gegen H. Osthoff 1900
Erklärungen zum Krieg 1914
Der 80. Geburtstag von Leo Koenigsberger
Der Tod Koenigsbergers in der Heidelberger Presse

Vorwort

Auf Wunsch einiger meiner Freunde veröffentliche ich die vor wenigen Monaten für meine Familie niedergeschriebenen Lebenserinnerungen. Begebenheiten, welche mit noch bestehenden Verhältnissen in Zusammenhang stehen, sowie Briefe und Mitteilungen noch lebender Personen mußten selbstverständlich gänzlich ausgeschaltet werden.

Heidelberg im März 1919.

Leo Koenigsberger.

1 Posen 1837 – 57



Posen von Norden, 1618, Stich von Braun und Hogenberg.

Quelle: Die Kunstdenkmäler des Stadtkreises Posen / bearbeitet von Julius Kohte. – Berlin, 1896
Signatur UB Heidelberg: 63 C 340::2

Ich wurde am 15. Oktober 1837 in Posen¹ geboren, meine Eltern waren jüdischer Konfession. Mein Vater, der das Gymnasium in Züllichau bis zur Sekunda besucht hat, mußte seine Absicht, Medizin zu studieren, aufgeben, da er durch den plötzlichen Tod seines Vaters gezwungen wurde, zur Leitung eines größeren Manufakturgeschäftes an die Seite seiner Mutter und Geschwister zu treten — meine Mutter soll als Mädchen und junge Frau sehr schön gewesen sein; ein Leiden, das schon im dritten Jahr ihrer Ehe seinen Anfang nahm, untergrub jedoch rasch ihre Gesundheit und zwang die von Natur reich begabte Frau sich ganz und gar häuslichen Geschäften und der Erziehung der Kinder zu widmen. Mein Vater gründete bei seiner Verheiratung ein für die damaligen Verhältnisse großes Leinwandgeschäft und kaufte zwei Jahre später ein schönes und geräumiges, am Marktplatz² von Posen gelegenes Haus, an welches sich alle meine Jugenderinnerungen

¹Einen historischen Stadtplan von Posen findet man in *Meyers großem Konversationslexikon*, Band 16 (1907) zwischen Seite 204 und 205 (UB Heidelberg, LSA AI-A-DE 007). Er ist im Abschnitt *Historische Stadtpläne* des Erg.-Bandes wiedergegeben.

²In dem am Kapitelanfang gezeigten Stich kann man gut die großzügige Anlage des Marktplatzes erkennen.

Die Abb. 1-1 zeigt das Elternhaus Leo Koenigsbergers auf der Nordseite des Alten Marktes in Posen. Das Haus ist auf dem im Abschnitt *Historische Stadtpläne* abgedruckten Innenstadtplan Posens mit einem schwarzen Kreuz markiert.

Dem „Posener Wohnungs-Anzeiger auf das Jahr 1868“, der in der Großpolnischen Digitalen Bibliothek im Internet verfügbar ist (<http://fbc.pionier.net.pl/id/oai:www.wbc.poznan.pl:3642>), kann man entnehmen, dass der Leinwandhändler Jacob Königsberger am Altmarkt 95/96 wohnte

knüpfen. Wir waren zwölf Geschwister, von denen ich der älteste war, und vier schon in frühem Alter starben.

Sieben Jahre alt wurde ich in die Elementarschule von Reiß geschickt, in welcher ich lesen, schreiben und rechnen lernte, und mit meinem neunten Jahre trat ich in die Septima des Posener Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums³ ein, in welcher ausgezeichnete Elementarlehrer den Unterricht erteilten, zunächst HIELSCHER den sprachlichen Unterricht mit verständnisvoller und von ästhetischem Sinn geleiteter Auswahl deutscher Lesestücke und Gedichte — 55 Jahre später sah ich den stets strebsamen, charakterfesten und politisch sowie kirchlich freigesinnten Elementarlehrer als pensionierten preußischen Provinzschulrat für Volksschulwesen in Heidelberg wieder, wohin er sich in seinem hohen Alter dauernd zurückgezogen hatte. Der zweite Lehrer BRÜLLOW leitete den Rechen- und naturwissenschaftlichen Unterricht mit einem Eifer, einer von Humanität und Strenge zugleich getragenen pädagogischen Kunst, an die ich mich noch heute gern und mit Freude erinnere; das Wettrechnen um den ersten der Klasse hatte meinen Eifer und meine Fortschritte im numerischen Rechnen ganz erfreulich gesteigert, und noch jetzt wünsche ich bisweilen, wenn auch nur einen Teil der damals erlangten Fertigkeit zu besitzen. BRÜLLOW wurde später Direktor eines großen Waiseninstituts, und wiederum 50 Jahre später bildete er und sein ferneres Schicksal häufig den Gesprächsgegenstand in meinem Zusammensein mit seinem Verwandten, dem einstigen Posener Gymnasiasten und mir befreundeten Kollegen KUNO FISCHER.

Nach Absolvierung der Vorklassen des Gymnasiums wurde ich in die Quinta desselben aufgenommen, und nun begann für mich eine lange Leidenszeit; trotz der tüchtigsten Lehrer — und fast nur solche besaß stets das Posener deutsche Gymnasium, da die Regierung, um den Germanisationsprozeß zu beschleunigen, die deutschen Schulen der Provinz auf eine möglichst hohe Stufe zu heben bestrebt war⁴ — konnte ich dem Unterricht keinen Geschmack abgewinnen, und selbst Nachhilfestunden in Latein konnten bei fehlendem Fleiße mich zum Leidwesen meiner Eltern zur Versetzung nach Quarta nicht fähig machen; mit der mittags unter Musik aufziehenden Wachparade⁵ mitzumarschieren, war mir weit amüsanter, als mich mit dem Auswendiglernen lateinischer Vokabeln und den durch Strafarbeiten endlosen schriftlichen Deklinationen und Konjugationen zu plagen. Und zu alledem traten noch hindernd die politischen Unruhen und Wirren hinzu; fast täglich fanden zwischen uns Schülern des deutschen Gymnasiums und de-

(S. 28).

³Das 1834 gegründete Friedrich-Wilhelms-Gymnasium befand sich in der Schützenstr. 23 (später 29); es war ca. 700m von Koenigsbergers Elternhaus entfernt. Vgl. Stadtplan Posen, D3.

Die Schule benutzte in den ersten Jahren ein Wohnhaus (Abb. 1-2), das heute noch erhalten ist. Später wurde ein eigenes Schulhaus erbaut, das um 1900 (rechts in Abb. 1-3) erweitert wurde. Hier befindet sich heute ein Lyzeum.

Gerade gegenüber auf der anderen Straßenseite war die Ober-Realschule. Das Gebäude blieb nicht erhalten, wohl aber die Funktion. In einem Nachkriegsbau befindet sich ein Polytechnikum.

⁴„Eine rührige Thätigkeit entfaltete die Regierung auf dem Gebiete der geistigen Kultur. Ein großer Teil der Klöster wurde aufgehoben und ihr Vermögen zu Schul- und Wohlthätigkeitszwecken verwendet. Die Zahl der Elementarschulen stieg in der Zeit von 1815 bis 1860 von 543 auf 1200, die der Lehrer von 884 auf 2200 und die der Schüler von 31 000 auf 200 000. In Posen, Lissa, Ostrowo und Tremessen wurden neue Gymnasien [...] errichtet.“

Siehe [MeyerC], S. 211.

⁵Die Alte Hauptwache befand sich wie Koenigsbergers Elternhaus am Alten Markt in Posen. Das klassizistische Gebäude beherbergt jetzt das Museum des Posener Aufstandes 1918–1919. Vgl. Innenstadtplan Posen.

nen des polnischen Mariengymnasiums⁶ Prügeleien statt — die sogenannte enge Gasse⁷, zwischen den beiden Gymnasien gelegen, war der Ort für uns meist siegreichen Treffen, die wir häufig unter Anführung unseres mutigen Lehrers BRÜLLOW lieferten. Aber diese Reibungen gestalteten sich sehr bald ernster; im März 1848 kam eines Tages ein höherer Regierungsbeamter eilig und aufgeregt ins Gymnasium, um seinen Sohn nach Hause zu holen, da in der Stadt von seiten der Polen Unruhen⁸ bevorstünden, und bald darauf wurden wir alle von unsern Hausdienern abgeholt. Schon am Nachmittag⁹ waren mit dem Eindringen preußischen Militärs in den polnischen Bazar¹⁰ inmitten der Stadt die Anzeichen der bevorstehenden Erhebung der Polen sichtbar, die infolge der damals in Berlin herrschenden Schwäche und Ratlosigkeit nicht mit der gewohnten preußischen Energie unterdrückt wurde. Natürlich war für uns Kinder von Lernen damals überhaupt nicht mehr die Rede; als aber der kommandierende General der Festung v. STEINAECKER, da eine Beschießung der Stadt von der Festung aus bevorstand¹¹, Frau und Kinder aus Posen an einen sicheren Ort gebracht hatte,¹² so bestellte auch mein Vater, wie viele andere, Extrapost, und meine Mutter sowie wir Kinder fuhren unter dem Schutze eines Onkels, da mein Vater Haus und Geschäft nicht im Stich lassen konnte, über Küstrin und Frankfurt a. O., wo ich zum erstenmal eine Eisenbahn¹³ zu sehen bekam, nach Berlin. Bei unserm ersten Ausgange wurden uns als noch sichtbare Zeichen der blutigen Märztage der Revolution die Kugelspuren in dem Palais des Prinzen von Preußen¹⁴, unseres späteren ersten deutschen Kaisers, gezeigt — mit welchen Gefühlen muß ich heute nach mehr als 70 Jahren an alles dies zurückdenken, Welch Wandlung der Dinge und Menschen! — Aber die Sorge um meinen Vater ließ uns dort zu keiner Ruhe kommen. Noch in den letzten acht Tagen vor unserer Abreise nach Berlin mußten wir fast jede Nacht, sobald Leuchtkugelschüsse von der Festung aus ertönten, laut Bekanntmachung der Kommandantur alle Fenster unseres Hauses erleuchten; dann saßen die

⁶Das Mariengymnasium war bis zur Errichtung des Wilhelms-Gymnasiums die einzige höhere Schule in Posen. Die protestantisch-deutsche Bevölkerung bevorzugte das Wilhelms-Gymnasium, die katholisch-polnische das Marien-Gymnasium. Die Schule befindet sich noch am alten Platz in Posen. Vgl. Abb. 1-4 und Stadtplan Posen, E4.

⁷Vermutlich die etwa in der Mitte zwischen den Gymnasien gelegene Torstraße. Vgl. Stadtplan Posen, D2.

⁸Der großpolnische Aufstand von 1848 strebte die Loslösung der Provinz Posen oder wenigstens der mehrheitlich polnischen Teile derselben von Preußen an. In der Anfangsphase stand die Befreiung der von Russland annektierten Teile Polens im Vordergrund. In Posen wurde Ende März 1848 eine polnische Legion unter Führung von LUDWIG MIEROSŁAWSKI gebildet. Die Revolutionäre verfügten nur über wenige Gewehre und waren überwiegend mit Sensen, Piken und Heugabeln bewaffnet. Mitte Mai besiegten die doppelt so starken und mit Gewehren und Geschützen ausgerüsteten preußischen Truppen das Revolutionsheer. Ab Ende des Jahres 1849 gab es keine Sonderrechte für die Provinz Posen mehr und das Großherzogtum Posen wurde als normale preußische Provinz regiert. Zum Verlauf des Posener Aufstandes vgl. den Anhang *Chronologie des Posener Aufstandes 1848*.

⁹21. März 1848

¹⁰Das 1841 an der Wilhelmstraße (Plan Posen, D2) errichtete Hotel Bazar war der Sitz des polnischen Nationalkomitees im Großpolnischen Aufstand 1848.

¹¹General von Steinäcker alarmierte alle Augenblicke vom Fort aus die Stadt. Vgl. [Schmidt], S. 132

¹²[Schmidt] gibt auf S. 114 an, dass ab dem 24. März 1848 deutsche Familien zu Hunderten die Stadt Posen verließen.

¹³Posen erhielt wenige Monate später am 10. August 1848 einen Eisenbahnanschluss.

¹⁴Das Berliner Kronprinzenpalais Unter den Linden 3 gegenüber dem Zeughaus (Vgl. Berlin-Plan, D3 im Abschnitt *Historische Stadtpläne*) wurde in der Märzrevolution angegriffen. Ein einfacher Mann rettete es durch die Aufschrift „National-Eigentum“ vor der Zerstörung.

Frauen und Kinder ängstlich in unserem geräumigen Wohnzimmer zusammen, während die männlichen Bewohner mit Revolvern, Äxten und Spießen bewaffnet, die Tür des Hauses bewachten.¹⁵ All diese Erinnerungen ließen uns in Berlin der neuen Eindrücke nicht froh werden, und wir kehrten schon nach 14 Tagen nach Hause zurück, wo inzwischen eine ruhigere und zuversichtlichere Stimmung eingetreten war.¹⁶ Die große Umwälzung, welche die Märzrevolution für Preußen gebracht, interessierte uns Kinder weniger, die polnische Frage lag uns näher, und hielt uns noch immer in beständiger Aufregung.

Wenn MIEROSŁAWSKI seine aufreizenden Reden an die Polen vor dem Rathause gehalten, voll von Schmähungen gegen das Deutschtum,¹⁷ zogen wir deutsche Gymnasiasten mit schwarz-rot-goldenen Fahnen, und selbst mit solchen Bändern geschmückt, unter Anführung des von uns verehrten und für ein einiges Deutschland begeisterten Klassenlehrers WENDT ebendorthin, der dann in zündender Rede deutsches Wesen, deutsche Kraft und deutsche Freiheit pries und schon damals die Offenheit und den persönlichen Mut in seiner ganzen politischen und kirchlichen Denkweise zu erkennen gab, durch die er sich bis zum Ende seiner amtlichen Laufbahn als Direktor der Karlsruher Gymnasiums ausgezeichnet hat — und wie er, so dachten und handelten damals meist alle Beamten Preußens.

Aber diese Aufregungen wirkten natürlich auf einen zerfahrenen und wenig lernlustigen Schüler, wie ich damals war, nicht günstig ein; ich gehörte in der Quinta zu den schlechtesten der Klasse, alle Ermahnungen und Strafen der Lehrer, sowie die Sorgen und Vorwürfe meines Vaters, der mir stets den Sohn eines seiner Bekannten, welcher immer bessere Zensuren bekam, als leuchtendes Beispiel vorhielt, und der in der Tat später als berühmter Physiologe der Berliner Akademie zur Zierde gereichte, HERMANN MUNK, — alle diese Bemühungen, mich zu bessern, halfen nur wenig, bis ich endlich in die Quarta versetzt wurde, wo mich zunächst die Verschiedenheit der Unterrichtsgegenstände und vor allem der geometrische Unterricht bei einem ernstesten, gewissenhaften und kenntnisreichen Lehrer der Mathematik mehr als früher anregten. So brachte ich es doch fertig, nach Oberquarta versetzt zu werden, deren Klassenlehrer damals WENDT war; aber von neuem erlahmte mein Eifer und Fleiß, und mit einem Zeugnis, in welchem WENDT meiner Begabung, meinem Fleiß und meinem Streben das denkbar schlechteste Prädikat erteilte, wurde ich in die Unterquarta zurückversetzt. Dies veranlaßte meinen Vater, dem ich damals schwere Stunden bereitete, meinem Wunsche zu willfahren, und mich als Schüler der eben gegründeten Realschule anzumelden.¹⁸ Auf der Treppe des

¹⁵Nach den Angaben Koenigsbergers hätte seine Familie erst Ende März Posen verlassen und wäre Mitte April zurückgekehrt. Man muss berücksichtigen, dass Koenigsberger damals ein zehnjähriges Kind war und nicht die genauen Daten im Gedächtnis bewahrte. Wahrscheinlich verließ seine Familie bereits am 24./25. März Posen.

¹⁶Die polnischen Revolutionstruppen waren bereits am 3. April aus der Stadt Posen gedrängt worden. Vgl. den Anhang *Chronologie des Posener Aufstandes 1848*.

¹⁷Ludwik Mierosławski hielt bei seiner Ankunft am 28. März eine Rede vor dem Posener Rathaus, die — im Gegensatz zu Koenigsbergers Angaben — Polen und Deutsche im Freiheitsstreben vereinigte. Vgl. [Schmidt], S. 144. Wahrscheinlich befand sich Koenigsberger zu diesem Zeitpunkt in Berlin. Eine deutschfeindliche Proklamation erschien bereits am 21. März aus der Druckerei Stefański. Vgl. [MeyerC], S. 221.

¹⁸Die zeitlichen Angaben Koenigsbergers zu seiner Schullaufbahn sind nicht stimmig. Ausgehend von seinem Abitur Ostern 1857 ergibt sich mit seiner Rückstufung in der Quarta und dem Sitzenbleiben in der Quinta (siehe S. 6) der Eintritt in die Septima zu Ostern 1844 — vor seinem siebten Geburtstag und nicht wie angegeben „in meinem neunten Jahre“. (Siehe S. 6)

Ein weiterer Problempunkt ist der angestrebte Wechsel auf die Realschule. Die Posener Realschule

Gebäudes begegnete uns jener Lehrer der Mathematik¹⁹, der zu meinem Leidwesen meinem Vater abriet, mir die Möglichkeit eines späteren Studiums zu verbauen, und ihn bewog, mit mir wiederum zu dem Direktor des Gymnasiums KIESSLING zu gehen, um ihn zu bitten, noch einen letzten Versuch mit mir zu machen; es war dies kurz vor der Berufung dieses verdienstvollen Schulmannes an das Joachimsthalsche Gymnasium nach Berlin, welchem Umstände ich es wohl verdankte, daß er Nachsicht mit mir übte und mich wieder ins Gymnasium aufnahm — wie herzlich dankte ich ihm einst später dafür, als ich schon als Heidelberger Professor auf einer Reise in Kopenhagen mit ihm zusammentraf, ungefähr um dieselbe Zeit, in welcher ich WENDT im Hause meines Freundes ZELLER²⁰, des Vorgängers von KUNO FISCHER, in Heidelberg begegnete, und zu meiner Freude Gelegenheit fand, in Erinnerung an meine Schulzeit in Wehmut und mit Humor zugleich der Vergangenheit zu gedenken.

Nunmehr nahm ich aber alle meine Kräfte zusammen, wurde auch glücklich nach Untertertia versetzt, wo freilich ein überaus strenger und mit geringer pädagogischer Fähigkeit begabter Lehrer mein Interesse an den alten Sprachen und der Geschichte auch nicht wesentlich zu fördern verstand, und erreichte nach einem Jahre meine Versetzung nach Obertertia. Der Ordinarius dieser Klasse war ein als Lehrer und Gelehrter hervorragender Mann, der sich durch seine Reisen in Kleinasien und durch seine Arbeiten über das griechische Theater in der Philologenwelt rühmlichst bekannt gemacht hat, Professor SCHÖNBORN. Sein griechischer Unterricht war vorzüglich, aber ich zog es leider noch immer vor, die Romane von EUGÈNE SUE und ALEXANDRE DUMAS unter dem Tisch zu lesen, statt mit gespannter Aufmerksamkeit SCHÖNBORNS durch Sach- und Ortskenntnis interessanten Interpretationen von Xenophons Anabasis zu folgen. Der mathematische Unterricht, welcher auf dem Posener Gymnasium fast 20 Jahre lang in den Händen eines früheren Theologen lag, der wohl kaum mathematische Studien gemacht hat, konnte mir, da die Schwächen seines Wissens und Könnens so groß waren, daß sie selbst den Schülern der mittleren Klassen des Gymnasiums nicht entgingen, keine besondere Anregung bieten, und Violinunterricht mit den vielen Übungsstunden sowie häufige Quartette in unserm Hause trugen dazu bei, daß mir die nötige Zeit und Lust zum Lernen fehlten. Als aber am Ende des Jahres nur wenige Schüler der Klasse die Reife zur Versetzung erlangten, wurde zu meinem Erstaunen auch ich, obwohl einer der schwächsten der Klasse, durch das kraftvolle Verwenden SCHÖNBORNS und des damaligen Direktors HEYDEMANN in die Untersekunda hinübergewechselt, mit dem ausdrücklichen Vermerk, „meine Anlagen ließen hoffen, daß bei ernstem Streben und regelmäßigerem Fleiße auch ein regeres Interesse für die verschiedenen Unterrichtsgegenstände sich herausbilden werde.“

So war ich nun glücklich Sekundaner geworden, und ein gütiges Schicksal fügte es, daß damit auch mein ganzes Leben eine völlige Umgestaltung erfahren sollte.

wurde im Herbst 1853 eröffnet. Zu diesem Zeitpunkt war bereits A. G. HEYDEMANN Direktor des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums. Sein Vorgänger G. KIESSLING wurde 1850 zum Provinzialschulrat in Berlin ernannt; 1857 wurde er Direktor des Joachimsthalschen Gymnasiums in Berlin. In Vorplanung der Realschule wurden bereits ab 1850 im Friedrich-Wilhelms-Gymnasium Realklassen eingerichtet. Diese hätte Königsberger besuchen können. Vgl. [Friebe], S. 4.

¹⁹Möglicherweise handelt es sich um NAUMANN LÖWENTHAL, der 1853 vom Friedrich-Wilhelms-Gymnasium an die neugegründete Realschule wechselte und Philosophie, Mathematik und Naturwissenschaften unterrichtete. Vgl. den Lebenslauf in [Friebe], S. 36.

²⁰Eduard Zeller wohnte in Heidelberg in der Hauptstr. 44. Da er 1872 nach Berlin berufen wurde, muss die Begegnung zwischen 1869 und 1872 stattgefunden haben.

Ostern 1853 hatte an demselben Gymnasium ein völlig unbemittelter, äußerst talentvoller Schüler sein Abiturrexamen gemacht. LAZARUS FUCHS, der später berühmt gewordene Mathematiker der Berliner Universität, war nachdem er sich, schon nicht mehr ganz jung, zunächst bei seinem Vater, einem armen jüdischen Lehrer²¹ in Moschin²² bei Posen, die notwendigsten Elementarkenntnisse angeeignet, von unbezwingbarer Lernbegierde getrieben, nach Posen gekommen, um sich selbst dort weiter fortzubilden. Nur notdürftig konnte er von der kleinen Unterstützung leben, welche ihm eine entfernt verwandte wohlhabende Familie zuteil werden ließ, und das ihm für jede Woche von einem Gymnasiasten der oberen Klassen, dem späteren Berliner Arzte CITRON aufgegebenes Pensum lateinischer Übungsstücke waren die einzige Anleitung für seine durchaus selbständige Fortbildung. Er hatte Unterkunft bei einem in den dürftigsten Verhältnissen lebenden Barbier gefunden, Kaffee²³ und Brot waren Monate lang seine einzige Nahrung, und bei etwas besser situierten Bekannten mußte er sich Lichtstümpfchen zusammenbetteln, um sich die Nächte hindurch für die Aufnahme in die oberen Gymnasialklassen vorzubereiten. Bei seinen ungewöhnlichen Anlagen gelang es ihm, schon nach 1 $\frac{1}{2}$ Jahren in die Untersekunda aufgenommen zu werden, und indem er die Obersekunda übersprang, machte er bereits Ostern 53 ein ausgezeichnetes Abiturientenexamen.²⁴ Nachdem er mir schon im Winter vorher Nachhilfestunden erteilt hatte, verwendeten sich gemeinsame Bekannte, als er nun das Gymnasium verlassen und wegen gänzlicher Mittellosigkeit die Universität nicht beziehen konnte, bei meinen Eltern dafür, ihm für ein Jahr eine Hauslehrerstelle bei uns anzubieten, und es ihm durch ein wenn auch bescheidenes Honorar zu ermöglichen, seine Studien wenigstens Ostern 54 zu beginnen. Es wurde ihm, der früher weder Zeit noch Mittel gehabt, um viel Wert auf die Politur seines äußeren Menschen zu legen, nicht leicht, sich in die Formen eines wohlhabenden Hauses zu finden, aber dank des liebevollen und feinfühligem Entgegenkommens meiner Mutter lebte er sich sehr bald bei uns ein. Wie er sich um mich verdient gemacht, konnte ihm von meinen Eltern und mir nie genug gedankt werden; aus dem interessenlosen Jungen hat er einen strebsamen, fleißigen und gewissenhaften Gymnasialschüler herangebildet, und als er Ostern 54 mit Geld und Empfehlungen von meinen Eltern versehen nach Berlin ging, um Mathematik zu studieren, war ich bereits imstande, ohne jede Nachhilfe derart weiter zu arbeiten, daß ich, der als letzter nach Untersekunda versetzt wurde, schon als zweiter der Klasse in die Obersekunda eintreten durfte. In diesem einen Jahre hatte ich unter seiner Leitung schnell meine Lücken in den alten Sprachen ergänzt, und nachdem er mich dazu angeleitet, das, was der mathematische Unterricht auf der Schule mir nicht bieten konnte, aus Büchern selbständig zu erlernen, bemächtigte sich meiner ein solches Interesse und eine solche Freude an der Beschäftigung mit der Mathematik, daß ich schon als Obersekundaner fest entschlossen war, mich dem Studium dieser

²¹Die Juden im Großherzogtum Posen wurden 1833 in zwei Gruppen eingeteilt: in naturalisierte und geduldete Juden. Nur vermögende Juden konnten naturalisiert werden. Sie konnten zwar keine Staatsämter wahrnehmen, waren aber sonst seit 1847 den Christen fast gleichgestellt. Die geduldeten Juden dagegen hatten keine staatsbürgerlichen Rechte. Vgl. [Makowski], S. 153.

²²Jetzt Mosina; die Kleinstadt befindet sich ca. 20 km südlich von Posen.

²³Kaffee-Ersatz, Bohnenkaffee war ein Luxusgetränk.

²⁴Aus den Angaben Koenigsbergers errechnet sich, dass Fuchs im Herbst 1848 mit 15 Jahren nach Posen kam und Ostern 1850 in die Untersekunda eintrat. Lazarus Fuchs gibt dagegen im Lebenslauf seiner Dissertation *De superficierum lineis curvaturae*. Berlin, 1858 an, dass er bereits 1846 nach Posen ging und 1848 in die 3. Klasse des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums eintrat. Vgl. Erg.-Band, Teil II, *Fuchs, Lazarus*.

Wissenschaft zu widmen. Mein weiteres Schülerleben, das sich im wesentlichen auf den Umgang mit zwei Mitschülern SENFTLEBEN und ZIEHLKE beschränkte, die sich später als höhere Justiz- und Intendanturbeamte eine hochangesehene Stellung erwarben, war ganz durch fleißige Arbeit und die überaus häufige Korrespondenz mit FUCHS ausgefüllt, der überdies zweimal jährlich in den Universitätsferien mehrere Wochen in meinem elterlichen Hause zubrachte, um dank der sorgfältigen Pflege meiner Mutter die während des Semesters durch allzudürftige Existenzmittel in Berlin entstandenen Defekte wieder auszugleichen. Mit Pietät, Liebe und Wehmut gedenke ich der Abendstunden, in denen FUCHS im Winter 53/54 mit der Lektüre von TOBIAS MAYERS Differentialrechnung oder der analytischen Geometrie von UMPFENBACH beschäftigt mit mir an einem Tisch des uns beiden gemeinsamen kleinen Zimmers saß, während ich mich nach Absolvierung der Schulaufgaben zum Teil unter seiner Leitung in der Auflösung geometrischer Aufgaben nach WIEGAND übte; niemand störte uns, außer daß HAMBURGER, der spätere ausgezeichnete Mathematiker, der bereits Unterprimaner²⁵ war, FUCHS bisweilen besuchte, um sich dessen Rat in mathematischen und sprachlichen Fragen zu erbitten.

Bis zu meinem Abiturientenexamen blieb ich auch in der Prima der zweite der Klasse und hatte durch den anregenden Unterricht des bekannten Gräzisten MARTIN und des berühmten Altertumsforschers, unseres damaligen Gymnasialdirektors und späteren Direktor der Gothaer Hofbibliothek MARQUARDT, das lebhafteste Interesse auch für die alten Sprachen gewonnen; meine Privatstudien wandten sich jedoch ausschließlich der Mathematik zu, und die in den Universitätsferien täglichen Vorträge, die mir FUCHS nach der Theorie der Funktionen von COURNOT hielt, bereiteten mich genügend für das Studium auf der Universität vor.

²⁵Meyer Hamburger legte sein Abitur im März 1856 ab und besuchte im Winter 1853/54 die Obersekunda. Vgl. [DMV], 13 (1904), S. 42.

2 Berlin 1857 – 64



Opernplatz mit Universität / F. A. Borchel, um 1860

Quelle: Vom Prinzenpalais zur Humboldt-Universität / Klaus-Dietrich Gandert. – 1985, S. 74
Signatur UB Heidelberg: **85 A 18244**

Nachdem ich das Maturitätsexamen bestanden, durch eine Prämie (Müllers Kosmische Physik¹) ausgezeichnet worden, und von MARQUARDT ein recht gutes Abiturientenzeugnis erhalten hatte, das mit den Worten schließt:

„Die Prüfungskommission entläßt ihn mit dem Wunsche, daß er, auf dem betretenen Wege rüstig fortschreitend, den erregten Erwartungen zu entsprechen bemüht sein werde,“

bezog ich Ostern 57 die Universität Berlin², wo ich bis Ostern 64 mit meinem verehrten Lehrer und Freunde FUCHS in einer überaus großen Anzahl stets wechselnder Wohnungen³ dasselbe, je nach dem Preise mehr oder weniger geräumige Zimmer bewohnte; mein

¹Müller, Johann: Lehrbuch der Kosmischen Physik.– Braunschweig, 1856

²Meyers großes Konversationslexikon, Bd. 2 (1903) enthält zwischen S. 692 und 693 einen Stadtplan von Berlin. Der Innenstadtplan ist im Abschnitt *Historische Stadtpläne* wiedergegeben.

Die Universität befindet sich dort im Planquadrat D3. Zur Geschichte der Berliner Universität siehe den Text zu Abb. 2-1.

³[BerlinUni] zeigt für Koenigsberger und Fuchs an: Mittelstr. 14 (SS 1857), Dorotheenstr. 84 (WS

geringer Wechsel sowie die noch längere Zeit nicht sicher basierten, lediglich auf Erteilung von Privatstunden beruhenden Einkünfte von FUCHS zwangen uns, wenigstens die ersten Jahre hindurch, zu einem überaus einfachen und bescheidenem Leben.

DIRICHLET war bereits in Göttingen, KUMMER sein Nachfolger in Berlin, und WEIERSTRASS⁴, der erst kurz vorher von Braunsberg an das Berliner Gewerbe-Institut⁵ berufen war, hatte als außerordentlicher Professor an der Universität erst im Winter 56/57 eine kleinere Vorlesung über die GAUSSsche Theorie der Dispersion gehalten, die FUCHS mit sehr wenigen anderen Zuhörern auch gehört hat. Als ich Ostern 57 nach Berlin kam, war ich so weit vorbereitet, daß ich WEIERSTRASS' erste Vorlesung über die Theorie der elliptischen Funktionen hören konnte, von deren Inhalt ich als einziger noch lebender Zuhörer erst vor zwei Jahren eine kurze Skizze⁶ veröffentlicht habe. Die geringe Zahl der Zuhörer⁷ in dieser Vorlesung hatte sich allmählich auf 4 bis 5 Hörer reduziert, zu denen auch FUCHS und bisweilen BOLZANI gehörten, der Professor der Physik an der russischen Universität Kasan, den mehrere Jahre vorher LOBATSCHESKIJ hinter dem Ladentisch einer Konditorei damit beschäftigt fand, ein mathematisches Buch zu lesen, und dem er den Eintritt in das Gymnasium und dann den Besuch der Universität ermöglichte. WEIERSTRASS machte gleich in der ersten Vorlesung auf mich einen mächtigen, unvergeßlichen Eindruck; in dem rauhen Aprilwetter trat der schon durch seine äußere Erscheinung uns imponierende verehrte Meister jedesmal in schweren Galoschen, den Hals mit einem dicken Tuche umhüllt, fast immer befangen und verlegen auf das Katheder, auf dem er zunächst ein ganzes Paket von beschriebenen Quartblättern ausbreitete, die in kürzester Zeit in solche Unordnung gerieten, daß öfter ein Teil der Stunde durch das fortwährende Zusammensuchen derselben für den Vortrag verloren ging. Die Vorlesung begann mit dem Additionstheorem der ϑ -Funktionen, behandelte die Eigenschaften dieser Funktionen für die einfachsten Beziehungen der ϑ -Moduln und führte weiter zu den Beziehungen, welche zwischen dem zweiten logarithmischen Differentialquotienten einer ϑ -Funktion und dem Quotienten zweier solcher Funktionen selbst bestehen. Um den Übergang zur Umkehrung des elliptischen Integrals erster Gattung zu machen, wurde der Modul des Integrals in der LEGENDRESchen Normalform als reell vorausgesetzt, und erst fast am Ende der Vorlesung die Ausdehnung auf beliebig komplexe Werte desselben in einer für uns — wenigstens für mich, den einsemestrigen Studenten — nicht ganz verständlichen Weise durchgeführt, da WEIERSTRASS, wie früher auch JACOBI in seinen Vorlesungen in Königsberg, die komplexe Integration zu vermeiden suchte, ihrer aber doch nicht ganz entraten konnte. Nach der Diskussion der Nullen und Unendlichkeitswerte der drei elliptischen Funktionen schloß die Vorlesung, welche durch die nicht seltene Ankündigung von WEIERSTRASS „morgen ist katholischer Feiertag“⁸ häufige Unterbrechungen erfuhr,

1857/58), Marienstr. 12 (SS 1858); da Fuchs sein Studium beendet hatte, wird ab WS 1858/59 im Adressverzeichnis nur noch Koenigsberger mit in jedem Semester wechselnder Adresse aufgeführt.

⁴Karl Weierstraß wohnte bis 1864 in der Kommandantenstr. 57 in Berlin. Vgl. [BerlinAdr]

⁵Das Gewerbe-Institut wurde 1821 gegründet und befand sich in der Klosterstraße 36. Es vermittelte bereits praktisch ausgebildeten Schülern eine wissenschaftliche Grundausbildung. 1879 wurde es mit der Bauakademie zur Technischen Hochschule zusammengeschlossen und zog 1884 nach Charlottenburg um. Das Gebäude in der Klosterstr. wurde um 1900 vom Volkstrachtenmuseum (Vgl. Berlin-Plan E3) genutzt.

⁶LK-Schriften 114.

⁷Koenigsberger nennt in diesem Aufsatz neben FUCHS noch [Eduard] FISCHER, [Rudolph] HERZBERG, [Heinrich] LIEBER und [Adolf] WENDLAND. Vgl. Kurzbiographien.

⁸Im Sommersemester Christi Himmelfahrt, das in Preußen kein Feiertag war, und Fronleichnam. Evtl.

mit der Behandlung des ABELSchen Theorems für elliptische Integrale, das er in analoger Weise in einer Fortsetzung im Wintersemester, auf hyperelliptische Integrale ausdehnte, zugleich behandelte er noch in einer kleineren Vorlesung einige Anwendungen der elliptischen Funktionen auf das Pendelproblem und die geodätische Linie auf dem elliptischen Erdsphäroid in überaus eleganter Weise, welche später durch den Gedanken, $x + yi$ und z als elliptische Integrale der Zeit auszudrücken und das Problem durch Zerlegung einer ϑ -Funktion eines komplexen Arguments in den reellen und imaginären Teil zu lösen, für die Behandlung ähnlicher geometrischer und mechanischer Probleme vorbildlich wurde. Seine Vorlesungen über elliptische Funktionen leiteten eine völlig neue Ära für die mathematischen Studien an der Berliner Universität ein und reihten sich an die Glanzzeit von JACOBI und DIRICHLET, deren Vorlesungen über elliptische Funktionen, Zahlentheorie und bestimmte Integrale von den mathematischen Hörern bisher schmerzlich vermißt wurden; KUMMER legte, von seinen kleineren ausgezeichneten Vorlesungen über spezielle Teile der höheren Zahlentheorie und der Flächenlehre abgesehen, in seinen größeren Vorlesungen über Mechanik, analytische Geometrie u. a. mehr Wert darauf, die elementaren Teile dieser Disziplinen, freilich mit unvergleichlicher Klarheit, seinen Zuhörern zu übermitteln, und ARNDT⁹ sowie HOPPE¹⁰ hielten nur kleine und wenig besuchte Vorlesungen.

FUCHS war während seiner Studienzeit KUMMER auch persönlich näher getreten, und dessen Vorlesung über die Theorie der krummen Linien und Flächen veranlaßten ihn, sich auf seinen Rat als Thema der Dissertation die Aufsuchung der Krümmungslinien für verschiedene Flächengattungen zu wählen. KUMMER hatte ihn zunächst auf das Studium von MONGE's applications de l'analyse à la géométrie hingewiesen, aber die Anschaffung dieses Werkes erforderte eine für seine Verhältnisse damals unerschwingliche Ausgabe; auf den Leihzetteln der königlichen und Universitäts-Bibliothek¹¹ fand sich stets der Vermerk „verliehen“, und auch ich war erst, nachdem ein Teil seiner Dissertation bereits fertig gestellt war, in der Lage, mir dieses Werk antiquarisch zu erwerben. So trat FUCHS, meist nur mit den aus COURNOT gewonnenen Kenntnissen ausgerüstet, an die Behandlung der Aufgabe heran, und es gelang ihm, nachdem er manches, was bereits bekannt war, wiedergefunden, durch selbständige und geistvolle Überlegungen die Krümmungslinien neuer Flächengattungen zu ermitteln. WEINGARTEN, damals noch Lehrer an der Gewerbeschule¹², später eine der Zierden der Berliner technischen Hoch-

noch die Hochfeste Herz Jesu, Geburt Johannes des Täufers (24. Juni) und Peter und Paul (29. Juni).

⁹Friedrich Arndt hielt — entgegen Koenigsbergers Angaben — sehr erfolgreiche Einführungen für Studienanfänger. Ihm wurde deshalb 1862 ein Extraordinariat verliehen. Vgl. [Biermann], S. 86.

¹⁰Reinhold Hoppe hatte meist nur 3–5 Hörer; Weierstraß und Kummer zogen dagegen zur gleichen Zeit bis zu 200 Studenten an. Vgl. [Biermann], S. 88

¹¹Die Königliche Bibliothek wurde 1659 vom Großen Kurfürst gegründet. Friedrich der Große ließ 1774–84 den Bibliotheksbau am Opernplatz errichten. Siehe Abbildung am Anfang des Kapitels und Berlin-Plan D3 (Opernhaus). Die Baumeister waren GEORG CHRISTIAN UNGER (1743–1799) und GEORG FRIEDRICH BOUMANN (1737–1812/17). Die Fassade beruht auf einem Entwurf FISCHER VON ERLACHS. Vgl. [//staatsbibliothek-berlin.de/de/die-staatsbibliothek/die-gebäude/fruehere-standorte/](http://staatsbibliothek-berlin.de/de/die-staatsbibliothek/die-gebäude/fruehere-standorte/) 1831 wurde eine eigene Bibliothek der Universität gegründet, die bis 1898 von der Königlichen Bibliothek verwaltet wurde. Sie bezog 1854 mit 40.000 Bänden das Haus in der Taubenstr. 29 (Berlin-Plan D4) nahe der Markgrafenstr. 1874 zog die Universitätsbibliothek mit 100.000 Bänden um in den Neubau in der Dorotheenstraße. Vgl. [//www.grimm-zentrum.hu-berlin.de/baugeschichte_der_universitaetsbibliothek](http://www.grimm-zentrum.hu-berlin.de/baugeschichte_der_universitaetsbibliothek).

¹²Die 1824 gegründete Gewerbeschule, die nicht mit dem Gewerbe-Institut verwechselt werden darf,

schule¹³, ein stud. FISCHER¹⁴ und ich, der dreisemestrige Student, waren Opponenten in den damals noch üblichen Kontroversen der öffentlichen Disputation bei der am 2. August 58 mit der Dissertation: „*De superficierum lineis curvaturae*“ erfolgten Promotion. Während nun FUCHS, nachdem er unmittelbar darauf sein Oberlehrerexamen gemacht, Hilfslehrerstellen an der Gewerbeschule¹⁵ und der Luisenstädtischen Realschule¹⁶ bekleidete, hörte ich in den folgenden Semestern außer einer physikalischen und philosophischen Vorlesung bei DOVE und TRENDELENBURG noch die wenigen übrigen mathematischen Vorlesungen, welche die Berliner Universität damals bot, studierte aber um so eifriger die Werke von GAUSS, LAGRANGE u. a., welche allmählich durch Geschenke in meinen Besitz gekommen waren, und indem ich noch Kenntnisse sammelte, beschäftigte sich FUCHS bereits mit seinen ersten zahlentheoretischen Untersuchungen im Anschluß an die berühmten KUMMERSchen Arbeiten über ideale Zahlen.

Die Zahl unserer Bekannten war gering; wiewohl noch Student wurde ich von FUCHS in ein kleines mathematisches Kränzchen eingeführt, dem früher auch RIEMANN angehörte, und in dem sich jetzt regelmäßig die Mitglieder versammelten: BERTRAM, der sich durch eine Arbeit über die geometrische Darstellung des reellen und imaginären Teiles der elliptischen Funktion eines komplexen Argumentes bekannt gemacht, FUCHS, ferner der ausgezeichnete theoretische Physiker an der Universität JOCHMANN, der Professor am Kölnischen Gymnasium, HERMES, Verfasser einer größeren Zahl geometrischer Arbeiten und später der verdienstvolle Herausgeber des geometrischen Nachlasses von JACOBI, und endlich NATANI, der scharfsinnige Verfasser einer Reihe von Arbeiten über partielle Differentialgleichungen und von einzelnen Artikeln in einem mathematischen Lexikon¹⁷, welche, auch selbständig erschienen¹⁸, zu unsern besten Lehrbüchern gehören. Wir fanden uns wöchentlich zu einem kürzeren Vortrage im Hause von BERTRAM¹⁹ ein, um dann bei einem Glase Bier, meist in Gesellschaft von WEINGARTEN, einige Stunden in wissenschaftlicher Unterhaltung zu verplaudern, die sich bisweilen zu einer recht scharfen Kritik der neu auftauchenden mathematischen Talente der Göttinger und Berliner Schule zuspitzte.

Inzwischen hatte ich schon in meinem 4. Semester das Glück gehabt, WEIERSTRASS näher treten zu dürfen; als er sich damals bereits mit der Einführung seiner σ -Funktion

befand sich von 1826–1923 in der Niederwallstr. 12. Siehe Berlin-Plan D4 unter der Bezeichnung *Friedrich-Werdersche Oberrealschule*. Es handelt sich um eine höhere Schule ohne alte Sprachen.

¹³Die Technische Hochschule entstand 1879 in Berlin durch Zusammenschluss der Bauakademie und des Berliner Gewerbeinstituts. 1899 wurde ihr das Promotionsrecht verliehen.

Julius Weingarten war ab 1864 an der Bauakademie tätig.

¹⁴Eduard Fischer.

¹⁵Der *Jahresbericht über die Friedrichs-Werdersche Gewerbeschule* von 1868 berichtet auf S. 50f: „Michaelis 1867 legte der ordentliche Lehrer Dr. FUCHS sein Amt an unserer Anstalt, welches er seit 1863 verwaltet hatte, nieder, um sich ganz seinem Lehramte an der Königlichen Universität zu widmen; er war bereits Ostern 1867 zum ausserordentlichen Professor an der philosophischen Facultät ernannt worden, und hatte während des Sommer-Semesters beide Aemter neben einander verwaltet.“

¹⁶Die 1836 gegründete Schule lag in der Brandenburgstraße (Berlin-Plan E5). 1864 wurde sie Gymnasium. Der *Jahresbericht über die Louisenstädtische Realschule* von 1863 berichtet auf S. 46: „Zu Ostern schied Herr Dr. FUCHS, der zwei Jahre hindurch der Anstalt als Hilfslehrer erspriessliche Dienste geleistet hatte, aus dem Lehrer-Collegium.“

¹⁷*Hoffmann, Ludwig*: Mathematisches Wörterbuch. – Bd. I–VII (1858–1867)

¹⁸*Natani, Leopold*: Die höhere Analysis. – Berlin, 1866

¹⁹Heinrich Bertram wohnte am Werderschen Markt 7. Vgl. [BerlinAdr], 1860 und Berlin-Plan D3, südöstliche Ecke.

beschäftigte, ließ er mich für die Transformation 3. und 5. Grades die Berechnung der Modulargleichungen in den Invarianten ausführen, und am Anfange meines 5. Semesters schlug er mir als Thema für eine Dissertation die Zurückführung der LANGRANGESchen Bewegungsausdrücke eines von zwei festen Zentren nach dem NEWTONSchen Gesetze angezogenen Punktes auf ϑ -Funktionen vor; am 22. Mai 1860 wurde ich unter Assistierung der Opponenten FUCHS und zweier Zuhörer von WEIERSTRASS, HERZBERG und LIEBER, mit der Dissertation: „*De motu puncti versus duo fixa centra attracti*“²⁰ promoviert. Es war ein sonderbares mündliches Doktorexamen gewesen, welches in der Mathematik von zwei Examinatoren, MARTIN OHM und KUMMER, in der Physik von MAGNUS, in der Philosophie von TRENDELENBURG abgenommen wurde, und der Komik nicht ganz entbehrte. Bei dem Besuche, den ich OHM vor der Prüfung machte, hatte er mich gefragt, womit ich mich in meiner Studienzeit besonders beschäftigt habe, und als ich ihm die Theorie der elliptischen Funktionen bezeichnete, erklärte er sich bereit, mich in diesem Zweige der Analysis zu examinieren. Vor Beginn der Prüfung jedoch teilte er mir im Vorzimmer des Prüfungssaales mit, daß er mich in andern Teilen der Mathematik examinieren und es KUMMER überlassen werde, mich aus der Theorie der elliptischen Funktionen zu prüfen. So glaubte ich nun nach seiner Prüfung in der Mechanik, die sich lediglich um die Gleichgewichtsbedingungen eines festen Systems drehte und durch die Pedanterie in der Aufzählung aller denkbar möglichen Fälle auf den ein wenig zaghafte Examinanden einen erheiternden Eindruck machte, allen seinen Quälereien entgangen zu sein, als er plötzlich ganz unvermittelt zu den Prinzipien der Differentialrechnung überging, einem gefürchteten OHMSchen Prüfungsgegenstand. Nun gab es ein Hin- und Herreden über Konvergenz und Divergenz der Reihen zwischen dem Examinator und mir, der ich zuerst OHM zu widersprechen wagte, bis dieser mit den Worten schloß: „Nun werden Sie wohl auch von der Richtigkeit meiner Behauptung überzeugt sein.“ „Sie werden es besser wissen, als ich, Herr Professor“ war die Antwort des eingeschüchterten Examinanden. Mit ironischem Lächeln, dessen Deutung leicht ersichtlich war, begann der seinen Kollegen so unendlich überragende KUMMER sein Examen, in dem ich eine längere Reihe von Fragen aus der Theorie der komplexen Multiplikation der elliptischen Transzendenten zu beantworten hatte, was mir zu dessen Zufriedenheit gelang. Da auch MAGNUS und TRENDELENBURG mit mir recht zufrieden waren, glückte es mir ein „*magna cum laude*“ zu erringen.

Nach Absolvierung des Doktorexamens meldete ich mich sogleich zur Oberlehrerprüfung²¹, die ich in der Mathematik und Physik bei dem ausgezeichneten Pädagogen und sehr kenntnisreichen Mathematiker SCHELLBACH ablegte; ich erhielt von ihm die *facultas* in Mathematik und Physik für die oberen Klassen mit dem Zeugnis:

„der Candidat hielt in der Prima eines Gymnasiums eine mathematische Probelection über die Convergenz der Reihen ab, bewies entschiedenes Geschick in der Behandlung des Lehrstoffs und zeigte zugleich ein so lebhaftes Interesse für die Lösung seiner Aufgabe, daß seine Einwirkung auf die Schüler eine entschieden günstige zu nennen war. In der mündlichen Prüfung zeigte sich

²⁰LK-Schriften I.

²¹In Preußen wurde 1810 auf Anregung Wilhelm von Humboldts die Prüfung „pro facultate docendi“ für Lehramtskandidaten der höheren Schulen eingeführt. Die „*facultas*“, die Königsberger als „Oberlehrerprüfung“ bezeichnet, war der Vorläufer des heutigen Staatsexamens.

Ab 1826 schloss sich an die Prüfung ein unbezahltes pädagogisches Probejahr an.

der Candidat sehr bald als ein Mathematiker, dessen Kenntnisse namentlich in den schwierigeren Theilen der Integralrechnung einen ungewöhnlich hohen Grad von Klarheit und Sicherheit besitzen. Auch die verschiedenen Theile der höheren Geometrie sind ihm größten Theiles sehr vollständig bekannt, und ebenso vertraut ist er auch mit der Theorie der Integrale der Differentialgleichungen. Ebenso gründlich hat er die theoretische Mechanik studiert, und in all den genannten Disziplinen waren nur selten Lücken in seinem Wissen zu bemerken.“

MEINECKE²² fand meine „Reminiscenzen im Lateinischen und Griechischen völlig genügend, um mir die *facultas* bis zur Untersekunda zu ertheilen,“ nur TRENDELENBURG wünschte, daß ich „für die Fragen der wissenschaftlichen Pädagogik und Didaktik noch mehr in die Psychologie eingehe.“

SHELLBACH nahm mich nun auf Grund meines Examens nach einer Probelektion, die ich in der Prima des Gymnasiums zu seiner Zufriedenheit abgehalten, in sein mathematisch-pädagogisches Seminar²³ am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium²⁴ auf, an dem man zur Ableistung des Probejahrs nur ein halbes Jahr tätig zu sein brauchte, und gab mir nach Absolvierung desselben das nachfolgende Zeugnis:

„Herr Dr. K. hat in den drei oberen Klassen des Gymnasiums unter meiner Leitung in den verschiedensten Disciplinen Unterricht ertheilt. Der Umfang seiner Kenntnisse und die Sicherheit, mit der er sie zur Anwendung bringt, verschaffen seinen Lehrstunden einen ungewöhnlich günstigen Erfolg, den man auch der Lebendigkeit seines Vortrages²⁵ zuschreiben muß, die aus einem entschiedenen Interesse an pädagogischer Thätigkeit entspringt. Nach meiner Überzeugung wird sich Herr Dr. K. in kurzer Zeit zu einem unserer tüchtigsten Gymnasiallehrer ausbilden, wenn ihm Gelegenheit gegeben wird, noch weitere pädagogische Erfahrungen zu sammeln.“

Aber ich muß hierbei hervorheben, daß der mathematische Unterricht von SHELLBACH stets einen ungewöhnlichen Erfolg hatte und daher das Interesse der Schüler auch einem anderen Lehrer von selbst entgegenkam. Von den vielen dortigen vortrefflichen Schülern, denen ich noch später begegnete, nenne ich nur FELIX MÜLLER, von dem ich 10 Jahre später bei Gelegenheit seiner Gründung der „Fortschritte der Mathematik“²⁶ die folgenden Zeilen erhielt:

²²i. e. August Meineke

²³1855 gründete Karl Schellbach am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium ein mathematisch-pädagogisches Seminar, das junge Gymnasiallehrer in die Didaktik der Mathematik einführte.

²⁴Das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium bestand von 1811 bis 1945. Es befand sich in der Friedrichstr. 41 (Berlin-Plan CD5).

²⁵Der lebhafteste Vortrag war für Königsberger charakteristisch. So beschrieb ihn Martin Krause im Nachruf auf Enno Jürgens in den *Mitteilungen der Deutschen Mathematiker-Vereinigung*, Bd. 17 (1908), S. 163/164:

„... so riß der erstere [Königsberger] durch die frische, durchsichtige und zündende Art seiner Vorlesungen seine Zuhörer in fortdauernder Begeisterung mit sich.“

²⁶Die beiden Gymnasiallehrer CARL OHRTMANN (1839–1885) und FELIX MÜLLER gründeten 1868 die Referatezeitschrift „Jahrbuch über die Fortschritte der Mathematik“, die bis 1942 bestand.

Vgl. auch: Müller, Felix: Das Jahrbuch über die Fortschritte der Mathematik 1869–1904.

In: *Bibliotheca mathematica*. – 3. Folge, Bd. 5 (1904), S. 292–297

online: <http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/15122>

„Als ich noch auf den Bänken des hiesigen Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums saß, hatte ich die Ehre, auch Ihren Unterricht zu genießen. Doch ist seit jener Zeit fast ein ganzes Decennium vergangen, so daß ich nicht erwarten darf, mich Ihrer Erinnerung erfreuen zu dürfen; inzwischen war ich auch Mitglied des SCHELLBACHSchen Seminars . . .“.

Diesem Umstande habe ich wohl auch zum Teil die nachsichtige Besprechung meiner Arbeiten über elliptische Funktionen²⁷ in seiner verdienstvollen Neubearbeitung der Geschichte dieser Transzendenten von ENNEPER zu verdanken.

Aber meine glückliche und rasche Überwindung der verschiedenen Stadien aller dieser Prüfungen konnte die Hindernisse nicht aus dem Weg räumen, welche in der politischen und kirchlichen Anschauungen der damaligen Blütezeit der Reaktion tief begründet waren, und welche auch FUCHS noch immer in seiner schweren und dürftigen Stellung als nicht etatmäßigen Hilfslehrer festbannten. So mußten FUCHS und ich sich die Frage vorlegen, ob wir den herrschenden, engherzigen Anschauungen der Regierung unser ganzes wissenschaftliches Leben und unsere Existenz überhaupt zum Opfer bringen oder, nachdem wir längst alle religiösen Vorurteile abgestreift, zum Christentum übertreten sollten.²⁸ FUCHS hatte bereits drei Jahre in ewigem Zaudern und Schwanken verstreichen lassen, da er Rücksichten der verschiedensten Art auf seine Familie nehmen mußte, während ich, da mein elterliches Haus jeder streng religiösen Richtung fern stand, von derartigen Fesseln frei war; und so hatte mein fester Vorsatz auch für FUCHS, der sein ganzes Leben hindurch bei jedem entscheidenden Entschlusse ängstlich und zaghaft gewesen, die Folge, daß auch *seine* Zukunft gerettet wurde. Durch unsere verehrten Lehrer KUMMER und WEIERSTRASS in unserer Absicht bestärkt, traten wir beide, dank dem von wahrhaft religiöser und im edelsten Sinne freiheitlicher Gesinnung getragenen Entgegenkommen des Predigers MÜLLENSIEFEN²⁹ in unserm Gewissen nicht beschwert, zum Christentum über. Von uns jüngeren Mathematikern, die sich in ähnlicher Lage befanden, war es nur HAMBURGER, dem mancherlei Rücksichten diesen Schritt erschwerten, und der infolge davon fast sein ganzes Leben hindurch in einer seiner Bedeutung wenig würdigen Stellung für seine und seiner Familie Existenz kämpfen mußte. Aber auch jetzt waren noch nicht alle Hindernisse für uns überwunden: stand auch an der Spitze des preußischen Schulwesens der, wenn auch streng kirchliche und reaktionäre, so doch durchaus gewissenhafte und hochverdiente Schulmann WIESE, so waren doch viele der ihm untergeordneten Schulräte und Direktoren bestrebt, die vornehme Gesinnung WIESES in orthodoxem Sinne auszubeuten und bis in die intimsten Familienverhältnisse der ihnen ausgelieferten Schulamtskandidaten sich einzumischen, wenn diese sich nicht

²⁷LK-Schriften III. Referat von FELIX MÜLLER im *Jahrbuch über die Fortschritte der Mathematik*, Bd. 6.1874, S. 263

²⁸Die preußische Verfassung von 1850 bestimmte im Artikel 12: „Die Freiheit des religiösen Bekenntnisses, die Vereinigung zu Religionsgesellschaften (Art. 30 und 31) und der gemeinsamen häuslichen und öffentlichen Religionsübung wird gewährleistet. Der Genuss der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte ist unabhängig von dem religiösen Bekenntnisse. Den bürgerlichen und staatsbürgerlichen Pflichten darf durch die Ausübung der Religionsfreiheit kein Abbruch geschehen.“

De facto war die Ausübung aller höheren Ämter, die einen Eid voraussetzten — Hochschulprofessoren, beamtete Lehrer und Offiziere — nur Christen möglich.

Erst das Emanzipationsgesetz des Norddeutschen Bundes von 1869 hebt alle Beschränkungen der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte, die aus der Verschiedenheit der religiösen Bekenntnisse hergeleitet wurden, auf.

²⁹Archidiakon an der Berliner Marienkirche.

energisch dagegen wehrten. Noch längere Zeit mußte FUCHS in seiner prekären Stellung ausharren, während mir, der ich mich nicht auf unabsehbare Zeit als Hilfslehrer in eine kleine Provinzialstadt schicken lassen wollte, um mit WEIERSTRASS noch länger in Verbindung bleiben zu können, durch die Fürsprache von SCHELLBACH eine, wenn auch nicht etatmäßige, Stellung als Lehrer der Mathematik und Physik am Berliner Kadettenkorps³⁰ angeboten wurde, die ich dann von Ostern 61 bis Ostern 64 bekleidete.

Freilich fiel mir der Unterricht in der Physik zuerst nicht leicht. Ich hatte, wie es damals bei Studierenden der Mathematik fast ausnahmslos der Fall war, auf der Universität nie einen Apparat in Händen gehabt³¹ und sollte nunmehr in vier Parallelklassen der Sekunda und Prima des Korps Experimentalphysik vortragen; die gern gewährte und tatkräftige Unterstützung von seiten meiner Kollegen PAALZOV³² und ERDMANN sowie andauernder Fleiß und stundenlange tägliche Übung ließen mich jedoch die Schwierigkeiten für den immerhin elementaren Unterricht leicht überwinden, so daß mir meine pädagogische Tätigkeit an dem militärischen Institute recht viel Freude bereitete. Der Chef des Korps, General v. OLLECH, war eine in äußeren Formen zwar strenge, im Grunde jedoch vornehme, durch und durch humane und, wie seine geschichtlichen Studien zeigten, auch wissenschaftlich veranlagte Natur, der Studiendirektor v. WARTENBERG ein Mann von feinem Takt und gewinnenden Manieren, die Abteilungsvorstände durchweg tüchtige, im besten Sinne preußische Militärs, und die Kadetten im Durchschnitt bescheiden und nicht weniger beanlagt und lernbegierig als die Schüler anderer Mittelschulen, wenn man die mir Recht völlig verschiedenen Anforderungen berücksichtigt — damals ahnte ich nicht, daß ich zehn Jahre später die Namen so vieler von diesen, in den Annalen der Geschichte Deutschlands ruhmbedeckt, wiederfinden würde, und noch in den letzten Jahren brachte dem nunmehr gebrechlichen Greise aus den Kämpfen des unseligen Krieges der Jubel des Volkes so manchen Namen aus damaliger Zeit wieder in lebhaftere Erinnerung! Aber ich mußte mich freilich zunächst an die strenge militärische Ordnung gewöhnen; „lieber Herr Doktor — sagte OLLECH, nachdem er einer meiner ersten physikalischen Unterrichtsstunden beigewohnt, in der ich bei einer theoretischen Auseinandersetzung am Katheder stehend meinen Kopf einige Zeit auf den Arm gestützt hielt — Sie dürfen es mir nicht übel nehmen, wenn ich Ihnen, dem jungen Manne gegenüber die Bitte auszusprechen wage, sich beim Unterricht ein wenig strammer zu halten, da unsere Kadetten es bei ihren militärischen Lehrern und Erziehern so gewöhnt sind“ — und ich nahm die Ermahnung nicht übel auf; dafür wies er aber auch die Denunziation eines später jammervoll verkommenen Kadettenhauspredigers³³

³⁰Das Berliner Kadettenhaus (Abb. 2-2) befand sich von 1780 bis 1876 in der Neuen Friedrichstr. (jetzt Littenstr. 13–17) und wurde 1904 durch einen Bau für das Land- und Amtsgericht (Abb. 2-3 und 2-4) ersetzt. Vgl. Berlin-Plan F3.

³¹Der Berliner Physikprofessor GUSTAV MAGNUS richtete 1840 in seinem Berliner Wohnhaus ein physikalisches Laboratorium ein, das er auch seinen Studenten öffnete. Die physikalische Sammlung der Universität stand nur den Dozenten zur Verfügung. Der Großteil der Studenten hatte deshalb keine Möglichkeit an der Universität zu experimentieren.

1847/48 schuf PHILIPP JOLLY als erster in Deutschland in Heidelberg ein eigenes Laboratorium für die Studenten.

³²i. e. PAALZOW, wie aus [BerlinAdr] ersichtlich.

³³[BerlinAdr] gibt von 1859 bis 1866 C[ARL] M[AXIMILIAN] HAENDLER als Prediger des Kadettenhauses an. Dieser wird später Militäroberpfarrer in Posen und ab 1878 Pfarrer in Zorndorf; ist also nicht „verkommen“. Vgl. [Koessler].

Seine Ehefrau BERTHA ZIMMERMANN verstarb 1892 in Zorndorf. Das Todesjahr von C. M. Haendler

barsch ab, als dieser ihm eine freisinnige politische Äußerung, die ich in Gegenwart befreundeter Offiziere im Lehrerzimmer getan, in gehässiger Weise hinterbrachte. Es ist mir heute noch und vielleicht heute erst recht nach all' den großen Ereignissen der Jahre 70/71 und den für die Geschichte Preußens und Deutschlands so traurigen Geschicken unserer heutigen Zeit eine freudige Erinnerung, wenn ich all die Männer wie den Prinzenregenten WILHELM, den Studiendirektor des preußischen Militärwesens v. PEUCKER, den General v. MANTEUFFEL u. a. an meiner Seele vorüberziehen lasse, wie sie alljährlich zu den Prüfungen erschienen, um in lebenswürdiger Weise von den Erfolgen unseres Unterrichts Kenntnis zu nehmen, und in längerer oder kürzerer Rede die Kadetten auf die Bedeutung der militärischen Bildungsanstalten für die Zukunft des preußischen Staates hinzuweisen — das Schicksal hat es anders gewollt, und mit so vielem Schlechten und Verdammenswerten auch manches Schöne und Erfolgverheißende dem Untergange geweiht.

Ich will aber auch nicht leugnen, daß wir Zivillehrer in der damals so aufgeregten Konfliktzeit hin und wieder ein gewisses Unbehagen in unserer Stellung empfanden, denn wir gehörten sämtlich der grollenden Fortschrittspartei³⁴ an, teilten die Ansichten der damaligen Volkszeitung und hörten häufig im Handwerkerverein³⁵ die aufregenden Reden von JOHANN JACOBI, VIRCHOW, TWESTEN u. a., welche die entschiedensten Gegner aller militärischen Erziehungsinstitute waren.

Da ich täglich 4 bis 5 Unterrichtsstunden im Kadettenkorps zu geben hatte, außerdem täglich die physikalischen Experimente sorgfältig vorbereiten mußte, endlich noch Privatstunden zu erteilen genötigt war, so waren es hauptsächlich die Abend- und Nachtstunden, die mir in den nächsten vier Jahren für mathematische Studien übrig blieben.

Häufig kamen in dieser Zeit FUCHS und ich mit ROETHIG, dem Verfasser einiger schönen Potentialarbeiten, besonders aber mit NATANI, WEINGARTEN, PAUL DU BOIS-REYMOND und HAMBURGER, die nicht Mitglieder unseres Kränzchens waren, meist in dem Bierlokal von Donny am Dönhofsplatz³⁶ — der Arbeitsstätte von NATANI, WEINGARTEN und DU BOIS — zusammen, um einige Stunden in anregender und fruchtbringender, wissenschaftlicher Unterhaltung zu verplaudern.

Sie waren sämtlich Originale in ihrer Art. Den bedeutendsten Eindruck machte auf uns alle NATANI, der bei weitem älteste von uns; noch ein Schüler EISENSTEINS aus der Zeit, in der dieser geniale Mathematiker bei seiner ungeordneten Lebensführung noch seine Vorlesungen vor 3 bis 4 Zuhörern in seiner Wohnung im Bette liegend hielt³⁷ zugleich ein treuer Zuhörer DIRICHLETS, besaß er umfangreiche Kenntnisse in der Mathematik und mathematischen Physik, eine überraschend schnelle Auffassungsgabe für die schwierigsten Fragen und einen ungewöhnlichen Scharfsinn in der Behandlung derselben — eine einfache, durch und durch wahre Natur, bescheiden, aber häufig auch sarkastisch, fast ganz auf den Verkehr mit uns beschränkt. Im April 1889 schrieb er mir:

war nicht zu ermitteln.

³⁴Die Fortschrittspartei wurde 1861 von liberalen Abgeordneten in Preußen gegründet. Sie stand in den ersten Jahren in scharfer Opposition zum Kanzler Otto von Bismarck. Der Arzt Rudolf Virchow war ein führendes Mitglied der Partei.

³⁵Der Berliner Handwerkerverein wurde 1844 gegründet, 1848 verboten und 1859 wieder zugelassen. Er verstand sich primär als Bildungseinrichtung. In den Räumen des Vereinshauses, das von 1864–1904 in der Sophienstr. 15 (Berlin-Plan DE2) stand, fanden auch politische Versammlungen statt.

³⁶i.e. Dönhofsplatz, Berlin-Plan D4

³⁷Gotthold Eisenstein war nicht faul, sondern krank; er litt an Tuberkulose. Vgl. [Biermann], S. 67

„Lieber Professor und Freund! Meinen besten Dank für die gütige Erinnerung an mein zurückgelegtes 14. Lustrum oder 140. Semester. Zu versichern brauche ich Ihnen nicht, daß unser Zusammenleben eine der angenehmsten Erinnerungen für mich ist und während meiner noch übrigen Lebenszeit, die freilich nach einer mittels der Methode der kleinsten Quadrate³⁸ angestellten Wahrscheinlichkeitsrechnung sich als sehr klein ergibt, bleiben wird. Für diese Erinnerung wird mir das gütigst übersandte Bild ein liebes Denkmal sein.“.

Ich sah ihn nur noch einmal in Wien³⁹ wieder, nachdem es ihm nach vielen vergeblichen Versuchen, sich eine feste Lebensstellung zu verschaffen, gelungen war, ein sehr geschätzter Lehrer an der vereinigten Artillerie- und Ingenieurschule⁴⁰ in Berlin zu werden; wann er seine Stellung aufgegeben⁴¹, darüber bin ich ohne Kenntnis geblieben; er starb 1905 im Alter von 86 Jahren.

Von diesem in seinen Formen nicht immer korrekten Freunde unseres Kreises unterschied sich wesentlich der weit geschmeidigere, in seiner Beurteilung von Personen und Dingen viel schärfere geniale Mathematiker WEINGARTEN. Ein wenig verbittert dadurch, daß er nach den Anschauungen der damaligen Zeit, da er ein Maturitätsexamen am Gymnasium nicht abgelegt, als Privatdozent zur Universität nicht zugelassen werden konnte, und daher, wenn auch wenig zum Mittelschullehrer geeignet, viele Jahre in einer ihm durchaus nicht zusagenden Beschäftigung festgehalten wurde, hatte er schon als junger Mann, von DIRICHLET angeregt, seine glänzenden Anlagen in scharfsinnigen Untersuchungen über Fragen der Potentialtheorie betätigt; erst spät war es ihm gelungen, eine Professur an der technischen Hochschule in Berlin zu erlangen, und sich mit Ruhe wissenschaftlicher Arbeit zu widmen, die auf dem von GAUSS fundamentierten Gebiete der krummen Flächen die glänzendsten Resultate zeitigte. Ich habe ihn im Laufe der Jahre öfter in der Schweiz im Kreise seiner Frau und Kinder gesehen und war später durch das tragische Ende seines Familienglücks überaus traurig berührt worden, wenn ich auch bei dem unsteten Charakter dieses ausgezeichneten Mannes einen solchen Lebensabschluß nicht überraschend fand. Kurz vor seinem Tode⁴² schrieb er mir im Januar 1908 aus Freiburg, wohin er sich zurückgezogen hatte:

„Mit Ihrer freundlichen Neujahrskarte haben Sie mir eine große Freude gemacht, für die ich Ihnen aufrichtig danke. Bilder aus alter Vergangenheit sind in meinem Gedächtnis aufgetaucht. Aber auch wieder das leidige Gefühl, alt geworden zu sein. Was konnte man damals alles in sich aufnehmen! Wenn ich heute Neues lese, so habe ich das Gefühl, daß mir die Fingerfertigkeit abgeht, das Neue zu verwerten, daß ich es nicht werde gebrauchen können für einen eignen Gedankengang, und daß ich zu *alt* bin, um zu lernen, wie schön auch

³⁸Leopold Natani publizierte 1875 ein Lehrbuch *Methode der kleinsten Quadrate : mit den Hilfssätzen aus der Analysis und Wahrscheinlichkeitsrechnung nebst einem Anhang über die ballistische Linie*

³⁹Koenigsberger lehrte 1877 bis 1884 in Wien.

⁴⁰Die Schule zur technischen Ausbildung von Artillerie- und Pionieroffizieren wurde 1816 gegründet. Sie bestand bis 1907 und wurde dann mit der Militärtechnischen Akademie vereinigt. Auch Lazarus Fuchs lehrte von 1867 bis 1869 an dieser Schule.

⁴¹Natani wird letztmalig 1888 im Berliner Adressbuch erwähnt und hat wahrscheinlich zu diesem Zeitpunkt seine Tätigkeit beendet. Siehe [BerlinAdr], 1888.

⁴²Julius Weingarten starb am 16.6.1910.

immer das Gelesene sein mag. Das ist ein peinliches Gefühl. Ehemals hielt ich Jemanden von diesem Geisteszustand für ein Rindvieh, heute muß ich zufrieden sein, daß ich noch als ein solches Rindvieh existiere. So ändern sich die Zeiten ! Als ich durch das liebenswürdige Interesse, das LÜROTH an mir nahm *professor honorarius* in Freiburg wurde, erinnerte ich mich des guten alten FUCHS; er sagte einmal (vor 40 Jahren, als er noch Lehrer bei GALLENKAMP war): „Ja Weingarten, aus uns wird nichts; ich werde einmal noch Professor werden, aber mit 70 Jahren außerordentlicher Professor in Tübingen“; Tübingen nahm damals für ihn die letzte Stelle unter den Universitäten ein. Nun bin ich mit 70 Jahren doch Universitätsprofessor geworden; er hat es nicht mehr erlebt, er hätte sich darüber amüsiert. Wie viele aus unserer alten Zeit sind schon in das Jenseits hinübergegangen, wie wenige Mathematiker aus dieser Zeit leben noch, an denen man auch persönliches Interesse hat!“

Er starb mit sich und seinem Schicksal zerfallen in seinem 74. Lebensjahr.

Ganz anders der in seiner äußern Erscheinung ein wenig schwerfällige, jeglicher Art geistigen und materiellen Genusses zugängliche PAUL DU-BOIS-REYMOND, der Bruder des berühmten Berliner Physiologen EMIL DU-BOIS-REYMOND, welcher die geistige Superiorität seines Bruders auf dem Gebiete der Mathematik nicht nur sondern auch auf dem der Philosophie stets und gern anerkannte. Ein feinsinniger Kenner der Kunst, eine durch und durch philosophisch angelegte Natur machte er sogleich die Grundprinzipien der Integralrechnung zum Gegenstand seiner Forschungen, und war später, nachdem er sich bisweilen zu einem Mystizismus in der Betrachtung rein mathematischer Materien hatte hinreißen lassen, einer der ersten Anhänger und Fürsprecher der die neue Mathematik beherrschenden philosophischen Anschauungen von GEORG CANTOR. Auch er war seiner ganzen Natur nach, ebenso wie NATANI und WEINGARTEN, zum Erzieher der Schuljugend nicht geschaffen, gelangte aber erst spät zu einer ihn befriedigenden akademischen Stellung; ich fand ihn im Jahre 69 in der Stellung eines außerordentlichen Professors in Heidelberg wieder. Ernst und Humor vereinigten sich von Jugend auf in dieser reich beanlagten Natur; so schrieb er mir auf meine mündliche Anfrage in unserm Kränzchen im Jahre 62:

„Gehrter Herr Dr.! es erhält überhaupt das Integral einer Differentialgleichung (von der Sorte, die wir meinen), sucht man es mit der allgemeinen Substitution $y - y_0 = a(x - x_0)$ auf, stets die elegante Form $f(x, y, z) = f(x_0, y_0, z_0)$. Entschuldigen Sie diesen Wisch, aber ich durfte Ihnen diese Rechtfertigung nicht vorenthalten. Ich werde nächstens meiner Sache so gewiß sein, daß ich in der Volkszeitung einen Preis (und zwar wähle ich dazu eine vollständige Sammlung der Autographen der Berliner Schuldirektoren) auszusetzen gedenke für ein Beispiel, wo die Methode nicht stimmt.“

Von dieser Zeit an blieb ich beständig in Verbindung mit DU-BOIS, und wenn auch hier nicht der Ort ist, auf die Leistungen dieses hervorragenden Mathematikers einzugehen, so darf ich es doch nicht unterlassen, aus einer langjährigen Korrespondenz mit mir einzelne Stellen hervorzuheben, die für den Charakter und die Anschauungsweise meines alten Freundes charakterisch sind und mannigfache Anhaltspunkte für die Darstellung der Folgezeit bieten werden.

Nachdem er nicht ohne mein Zutun von Heidelberg nach Freiburg berufen worden,⁴³ wo er mit seiner akademischen Tätigkeit recht zufrieden war, veranlaßten ihn finanzielle Gründe schon nach kurzer Zeit einem Rufe nach Tübingen zu folgen; die Wiederbesetzung seiner Stelle in Freiburg bereitete ihm viel Sorge und Ärger, und es ist charakteristisch für ihn, daß er sich mit dem Gedanken trug, den wenn auch sehr hervorragenden Mathematiker SCHLÄFFLI in Bern vorzuschlagen, der schon durch sein Alter für diese Stelle wenig geeignet war, und daß er, wie er mir schrieb, seine Absicht nur aufgab, weil ihm WEIERSTRASS dringend davon abgeraten.

Seine Briefe hatten stets etwas anregendes, häufig jedoch bizarres; so schrieb er mir aus Tübingen im Jahr 73:

„Durch Betrachtung gewisser Differentialgleichungen bin ich auf garnicht complicirte Integrale gestoßen, die ganz wie die WEIERSTRASS'schen Reihen Functionen ohne Differentialquotienten ihrer Parameter sind. Dieselbe Eigenschaft müssen unzählige andere haben. Ich gewinne immer mehr die Überzeugung, daß die Eigenschaft, differentiirbar zu sein, eine ganz exceptionelle Güte der Functionen ist, die man nur bei den algebraischen und den ähnlich organisirten findet, und die ungeheure Mehrzahl keinen Differentialquotienten hat.“

Die Berufung von Freiburg nach Tübingen brachte ihm nicht die gehoffte innere Zufriedenheit,

„Weinen Sie — schreibt er mir im Jahre 76 — im schönen Dresden eine Träne über mich im Tübinger Mist Zappelnden. In Freiburg war ich nach einem Jahr weiter, da standen mir aber auch andere Leute zur Seite, deren Mitwirkung meine Bemühungen stützte. Hier bin ich vollständig isoliert kurz, während ich in Freiburg den kleinsten Gehalt unter allen deutschen Mathematikern hatte, habe ich hier die kleinste Wirksamkeit“;

aber schon im nächsten Jahre schreibt er erfreut, daß das mathematische Studium dort Boden gewinnt und überhaupt Reformen in Aussicht stehen. Während er sich immer mehr in seine Untersuchungen über partielle Differentialgleichungen vertiefte, sucht er auch in ihm ferner liegende Gebiete einzudringen, korrespondierte mit mir über meinen Additionsaufsatz für die Integrale linearer Differentialgleichungen und über den allgemeinen JACOBISCHEN Satz von der linearen Beziehung von Produkten von je 4 ϑ -Functionen⁴⁴ und erfreute mich im Jahre 80 mit einigen Zeilen, die eine bessere Stimmung verrieten:

„Ihre Geschichte der elliptischen Functionen⁴⁵ ist mir sehr erwünscht gekommen und sehr nützlich gewesen. Es ist nicht genug zu danken, daß Jemand, der die Sache so *funditus* versteht wie Sie, sein schriftstellerisches Talent dazu verwendet, Andere, die dem Gegenstand ihre Arbeitskraft ausschließlich zu widmen, nicht in der Lage sind, im Grunde genommen alles das bietet, was

⁴³Die Berufung nach Freiburg erfolgte laut Schreiben des Ministeriums vom 31. Januar 1870. Vgl. Akten des Universitätsarchivs Heidelberg A-219/PA.

⁴⁴LK-Schriften 19: *Ueber die Erweiterung des Jacobischen Transformationsprinzips*, 1879.

⁴⁵LK-Schriften V.

sie nur begehren können, Einsicht in das Werden und Gewordensein eines so belangreichen Theiles der Wissenschaft. Einen Punkt konnte man vielleicht hervorheben, den Sie aber nicht hervortreten lassen wollten. Es ist der unangenehme Ton ABELS' JACOBI gegenüber. In meinen Augen ist trotz der Fülle tiefer Gedanken, die ABEL in die Theorie hineinträgt, JACOBI doch der Bahnbrecher. Es dreht sich doch alles schließlich um die ϑ -Funktionen, sie sind das vornehmste Resultat der ganzen Periode, und ihre Erscheinung ist der Markstein einer neuen mathematischen Epoche. Doch fällt mir eben ein, daß ich in die Theorie der ϑ erst durch Ihr Buch gründlich eingeweiht worden bin, und daß es eigentlich sonderbar erscheinen muß, wenn ich Ihnen noch davon erzählen will.“

Wie wohl er nun auf immer größere Erfolge in seiner Lehrtätigkeit hinweisen kann, sehnt er sich trotzdem aus Tübingen fort, weil er in seiner Unzufriedenheit Haß gegen alles Norddeutsche zu bemerken glaubt: „ich selbst gebe mich schon längst als einen Schweizer aus.“ Er wird jetzt auch bisweilen recht bitter gegen andere; als ich ihm im Winter 81 auf seine Anfrage bezüglich der Besetzung einer zweiten mathematischen Professur in Tübingen unter anderen auch HAMBURGER in Vorschlag brachte, antwortete er mir ein wenig gereizt:

„Was HAMBURGER anlangt, so weiß ich nicht, ob ich in meinem Interesse handle, wenn ich ihn vorschlage; er hat mich geärgert durch kurze schnoddrige wegwerfende Referate⁴⁶ in den „Fortschritten“ über einige meiner Arbeiten, denen die Folge keineswegs Recht gegeben hat, die mir aber geschadet haben; ich weiß, daß HAMBURGER kenntnisreich ist, und ich würde viel lieber einen reifen Mann an meiner Seite haben wie einen jungen, der erst erzogen werden muß. Aber wenn der Reife kein sicherer Freund und Halt zu werden verspricht, so fürchte ich für meine Ruhe, denn Reibereien und Kampf scheint mir, Angesichts des Haufens Arbeit, den ich beständig vor mir habe, eine überflüssige Zugabe zu den unvermeidlichen Schwierigkeiten der Existenz zu sein“;

aber noch schärfere Töne konnte er bisweilen gegen Fachgenossen anschlagen:

„diesem Burschen stecke ich bei nächster Gelegenheit eine Dynamitpatrone in den Leib. Das ... will von dort weg und denkt mich als Sprungbrett gebrauchen zu können“

während auf der andern Seite eine übergroße Rücksichtnahme und Mangel an Mut häufig seine Handlungen beeinflusste; so wollte er einen meiner Schüler, der später zu den hervorragendsten Vertretern unserer Wissenschaft gehörte, nicht auf die Vorschlagsliste in Tübingen setzen, weil eine an sich harmlose Anekdote über ihn in Umlauf war.

⁴⁶Meyer Hamburger schrieb für das Jahrbuch von 1869 bis 1877 fünf Referate zu Arbeiten von Bois-Reymond. Einzig im Referat zu *Sur la grandeur relative des infinis des fonctions* von 1870 sind die oben angegebenen Attribute zu erkennen:

Die Functionen werden in Reihen geordnet der Art, dass der Quotient eines Gliedes derselben durch das folgende für $x = \infty$ unendlich wird. Im zweiten Abschnitt werden über die Grenze von $\frac{d \log f(x)}{dx}$ für $x = \infty$ Betrachtungen angestellt, welche uns nichts wesentlich Neues zu bieten scheinen.

Daß seine „Functionentheorie“⁴⁷ den Mathematikern ein wenig fremdartig und mystisch erscheinen würde, fühlte er selbst; so schreibt er mir am 23. Juli 82:

„Ich habe Ihnen und verschiedenen Anderen kein Exemplar meines ersten Heftes der allgemeinen Functionentheorie geschickt, weil nach Absetzung der Pflichtexemplare und des Exemplars für meinen vermuthlichen Recensenten in den „Fortschritten“ ich mich Bedingungen hatte unterwerfen müssen, die mir wider den Mann gingen. Es war mir sehr schmerzlich diese Gelegenheit zur Erneuerung verschiedener Beziehungen vorbeigehen zu sehen, allein ich tröste mich damit, daß ich auch Manchem erspart habe, mir, wenn auch nur einige Schritte auf die dürre Weide der Speculation folgen zu müssen.“

Vom Jahre 83 an machte er nun verzweifelte Anstrengungen, um an eine andere Universität berufen zu werden, und als ich im folgenden Jahre wieder von Wien nach Heidelberg zurückkehrte, schrieb er mir:

... „Verehrter Freund! Ich vermuthe, daß in Heidelberg jetzt alles fest ist, und daß Sie dort schon gemietet haben. Ich hatte nicht entfernt an den Ernst Ihrer Candidatur geglaubt sondern meinte, es handle sich nur um H. WEBER⁴⁸ oder mich. Von mir ist, wie es scheint, garnicht die Rede gewesen. Ich gönne Ihnen übrigens von Herzen die Erfüllung Ihrer Wünsche, und selbst, wenn ich ernstlich in Frage gekommen wäre und erfahren hätte, daß Sie dasselbe Ziel verfolgen, so würde ich eingedenk alter Verpflichtungen schwerlich versucht haben, Ihnen den Rang abzulaufen. Der einzige Hoffnungsstern ist nun Wien, wenn Sie und die Wiener Facultät mich als Ihren Nachfolger wünschen sollten.“

Zugleich teilt er mir mit, daß er jetzt die Differentialquotienten einer der Differentialgleichung $\frac{\partial^2 u}{\partial x^2} + \frac{\partial^2 u}{\partial y^2} = 0$ genügenden Funktion u auf dem Rande der Fläche untersuche;

„WEIERSTRASS soll gesagt haben, daß die ersten Differentialquotienten $\frac{\partial u}{\partial x}, \frac{\partial u}{\partial y}$ auf dem Rande im Allgemeinen jeden Sinn verlieren; da nun WEIERSTRASS keine falschen Sätze aufzustellen pflegt, so hat es mich einigermaßen verwundert zu finden, daß wenigstens bei der Kreisfläche die Differentialquotienten am Rande im allgemeinen bestimmt und endlich sind, sogar in Punkten, von denen man das Gegentheil vermuthen würde, wie z. B. in solchen Punkten, in denen der vorwärts und der rückwärts genommene Differentialquotient des auf dem Rande gegebenen gedachten u verschieden sind; doch bin ich darüber noch nicht völlig im Reinen.“

Als nun aber aus Gründen, die mit den damaligen politischen Verhältnissen zusammenhängen, auch die Aussicht auf eine Berufung nach Wien scheiterte, da richteten sich seine Augen auf den mathematischen Lehrstuhl an der technischen Hochschule in Berlin, und nachdem es ihm durch WEINGARTEN geglückt, dorthin berufen zu werden, trat endlich Gleichgewicht und Ruhe in seinem Innern ein, und reiche produktive Arbeit zeugte von der Zufriedenheit mit seiner nunmehrigen Lage. Ich sah ihn dann nur noch zweimal in Heidelberg wieder, das letztmal beim Heidelberger Jubiläum 1886⁴⁹; drei

⁴⁷ *DuBois-Reymond, Paul*: Die allgemeine Functionentheorie : Metaphysik und Theorie der mathematischen Grundbegriffe: Grösse, Grenze, Argument und Function. – Tübingen, 1882

⁴⁸ Heinrich Weber.

⁴⁹ 500-jähriges Jubiläum der Universität Heidelberg

Jahre darauf starb er, noch nicht 60 Jahre alt.

Zu diesen hervorragenden Mathematikern gesellte sich häufig mein früherer Posener Mitschüler HAMBURGER, der seinen jüdisch-orthodoxen Eltern das Opfer brachte, sein Leben als Lehrer an einer jüdischen städtischen Schule⁵⁰ hinzubringen, bis er endlich schon als alter Mann eine außerordentliche Professur an der technischen Hochschule in Berlin⁵¹ erhielt; er wurde nur 67 Jahre⁵² alt. Seine Arbeiten über die Zyklen in den Verzweigungspunkten algebraischer Funktionen sowie besonders seine tiefsinnigen und abschließenden Untersuchungen über die singulären Integrale der Differentialgleichungen haben ihm unter den Mathematikern einen hochgeschätzten Namen gemacht. Bescheiden, milde in der Beurteilung der Arbeiten anderer, doch nicht überschwänglich in seinem Lobe, wahr, wenn es im wissenschaftlichen Interesse galt, Fehler auch in den Arbeiten seiner Freunde aufzudecken, war er uns ein lieber und hochgeehrter Freund. Nach jahrelangem mündlichen Verkehr entspann sich zwischen uns beiden, zum Teil veranlaßt durch die mißlichen finanziellen Verhältnisse HAMBURGERS und meine Bemühungen, ihm zur Erlangung einer seiner Bedeutung würdigen Stellung behilflich zu sein, auch eine längere Korrespondenz privater und wissenschaftlicher Natur. Zur Charakteristik dieses wegen seiner Gutherzigkeit, Wahrheitsliebe und wissenschaftlichen Bedeutung geliebten und verehrten Freundes und Kollegen, dessen Lob mich stets erfreute, da es nicht in Redensarten bestand, sondern stets sachlich begründet wurde, und dessen rücksichtslos geübter Tadel, wenn es sich darum handelte, Fehler und Irrtümer nachzuweisen, mich stets warnte und beschämte, will ich an dieser Stelle in Zuneigung und Wehmut einige Briefe veröffentlichen, die zum Teil vielleicht auch wissenschaftlich von weiterem Interesse sind:

„Berlin d. 20. Februar 1881.

Verehrter Freund! Herzlichen Dank für den recht freundschaftlichen Dienst, den Sie mir in einer so außerordentlichen Angelegenheit erwiesen haben. Die Aussicht, dort anzukommen, ist, soweit sie von DU-BOIS abhängt, sehr gering, da ich das Unglück hatte, vor geraumer Zeit allerdings, eine Arbeit von ihm, deren Bedeutung ich nicht zu würdigen vermochte, in den „Fortschritten“ geringschätzig zu beurtheilen⁵³. Was Ihr Buch betrifft, so bin ich seit Kurzem mit der ersten Lectüre desselben fertig geworden, deren noch viele werden folgen müssen, wenn ich den damit überlieferten Schatz von neuen weitgehenden Principien, den mannigfaltigen, höchst originellen Methoden für ihre Anwendung und so überraschenden, die wichtigsten Fragen auf dem gesammten Gebiete der analytischen Functionen berührenden Resultaten nur einigermaßen übersichtlich ordnen und mir zu eigen machen will. Denn hier gilt so recht das Wort: erwirb es, um es zu besitzen. Als Sie zum ersten Mal den Satz von der Erhaltung der algebraischen Beziehung u.s.w. veröffentlichten, so frappirte mich die unübersehbare Tragweite desselben, und ich ahnte sofort die enorme Fruchtbarkeit an Ergebnissen. Die Reihe von schönen Arbeiten, die Schlag auf Schlag einander folgten, hat die Erwartungen auf

⁵⁰Jüdische Knabenschule in Berlin ab 1864.

⁵¹Hamburger war ab 1879 Dozent an der Berliner TH; er wurde 1885, im Alter von 47 Jahren, dort Professor.

⁵²Meyer Hamburger wurde nur 65 Jahre alt.

⁵³*Sur la grandeur relative des infinis des fonctions*, 1870.

das glänzendste bestätigt. Hierbei fiel mir als eine neue Conception, die im Zusammenhang mit der vorigen einen verstärkten Impuls zu weiteren Folgerungen gab, die originelle Fassung des bekannten ABEL'schen Satzes auf, daß das Integral einer algebraischen Function, wenn es algebraisch sein soll, eine rationale Function von x, y sein müsse; der einfachere und zugleich allgemeinere Inhalt, der dadurch gewonnen war, ergab sofort einen größeren Umfang seiner Anwendung, nämlich die Erweiterung auf Integrale linearer Differentialgleichungen überhaupt. In diesem Buche aber erkennt man doch erst den ganzen reichen Organismus von Erkenntnissen, die durch die neuen schöpferischen Ideen sich aufthun, neue Probleme werden gestellt und gelöst, die Lösungen der alten theils erweitert, theils ihrer nothwendigen Form nach, auch soweit sie bekannt waren, fixiert. WEINGARTEN sagte von FUCHS einmal „er habe mit seiner Arbeit zur Theorie der Differentialgleichungen ein gut Fäßchen angestochen“, dasselbe läßt sich treffend von Ihrer Arbeit sagen,“

und im Januar 66 schreibt er mir, daß er mit einem von mir im Journal der Mathematik veröffentlichten Satze⁵⁴, über den ich auch damals mit WEIERSTRASS und DEDEKIND korrespondierte, bezüglich der Gemeinsamkeit aller Lösungen einer irreduktibeln algebraischen Gleichung mit denen einer unendlichen Reihe, wenn ihnen *eine* Lösung gemein ist, nicht einverstanden sei:

„ich habe Ihren Beweis sofort wiederholter Prüfung unterzogen; das Ergebnis ist, daß ich das von Ihnen beim Beweise angewandte Princip nur dann für richtig anerkennen kann, wenn folgender nach dem nämlichen Prinzip zu erweisende allgemeinere Satz richtig ist; er lautet: wenn die unendliche Potenzreihe mit rationalen Coefficienten $a_0 + a_1x + a_2x^2 + \dots$ für ein irrationales $x = \alpha$ einen Werth A annimmt, der rational oder irrational sein kann, und es stehen sämmtliche Werthe von x , welche dieser Reihe den Werth A zuertheilen, in einer solchen Beziehung zu einander, wie dieselbe zwischen Lösungen einer algebraisch irreduktibeln Gleichung mit rationalen Coefficienten nicht bestehen kann, so wird der Ausdruck $a_0 + a_1x + \dots + a_nx^n$ von einem bestimmten n an stets irrational sein.“

Aber der ausgesprochene Tadel macht ihm Skrupel; schon wenige Tage darauf schreibt er mir:

„auf Ihre erneute Darlegung hin habe ich nochmals alle in Betracht kommenden Argumente reiflich erwogen und finde mich dadurch belohnt, daß ich, nachdem ich beim ersten Anlauf mich in meinen Zweifeln bestärkt gefunden, nach dem völligen Durchdenken dieser Skrupel grade die vollkommene Überzeugung von der Unantastbarkeit Ihrer Argumente gewann. Freilich muß ich dadurch eingestehen, daß ich mit meiner Bemerkung, die zu meinem Bedauern bereits gedruckt ist, voreilig gewesen bin, und das schmeichelhafte Prädicat, womit Sie so freundlich meine wissenschaftliche Qualität bezeichnen, mehr in Ihrem Wohlwollen als in der Sache begründet ist.“

⁵⁴LK-Schriften 1: *Ueber die Transformation der Abelschen Functionen erster Ordnung* erschien 1865 im *Journal für die reine und angewandte Mathematik*.

Die Richtigstellung des bereits gedruckten Referats hatte für mich kein weiteres Interesse; bei einer andern Gelegenheit schrieb mir WEIERSTRASS:

„Ich für meinen Theil würde niemals mit einem Recensenten in eine Kontroverse mich einlassen, es sei denn, daß es sich nur um eine sachliche Berichtigung von Mißverständnissen handelt.“

Doch nicht immer brauchte HAMBURGER mir gegenüber einen Tadel, den er ausgesprochen, so bereitwillig zurückzunehmen. Er machte mich im März 91 auf einen Fehler in meinem Lehrbuch der Differentialgleichungen⁵⁵ aufmerksam, den ich auch sogleich als solchen anerkannte, und er tat dies offen und liebenswürdig mit den Worten:

„..... nun finde ich einen Fehler, den ich im Referat nicht übergehen kann, halte es aber für meine Pflicht, Ihnen vorher davon Mittheilung zu machen, damit Sie Gelegenheit haben, falls es Ihnen angemessen scheint, vorher eine Berichtigung zu veröffentlichen, auf die ich mich dann einfach beziehen kann.“

Daß ich das letztere nicht getan und HAMBURGER somit sein früheres Referat drucken ließ, brauche ich kaum zu bemerken.⁵⁶

Dies waren die Männer, mit denen ich in der Zeit meiner Lehrtätigkeit am Kadettenkorps fast täglich verkehrte; aber vor allem war ich damals durch das Interesse beglückt, welches mir WEIERSTRASS⁵⁷ zuwendete, den ich häufig an freien Nachmittagen besuchen durfte, um ihm von meinen Studien zu erzählen und seinen Worten mit Pietät zu lauschen, wenn er mir aus seinen Untersuchungen in der Theorie der ABELSchen Funktionen mancherlei mitteilte. In diesen Jahren sowie später noch am Anfange meiner Universitätstätigkeit in Greifswald, überließ er mir große Teile seiner Manuskripte über die Umkehrung der hyperelliptischen Integrale und die ϑ -Funktionen mehrerer Variablen zur Einsicht. Sehr bedauert habe ich es stets, daß ich, als sich allmählich seine Untersuchungen der allgemeinen Funktionentheorie zuwandten, in die er mit genialer schöpferischer Kraft eingriff, eine Vorlesung darüber bei ihm zu hören, nie in der Lage war. Mit großer Freude bemerkte ich sein Interesse für meine erste Arbeit, die ich, auf Grund der berühmten Abhandlung von HERMITE, über die Transformation und die

⁵⁵LK-Schriften VIII: Lehrbuch der Theorie der Differentialgleichungen mit einer unabhängigen Variablen. – Leipzig, 1889

⁵⁶Das Referat im *Jahrbuch über die Fortschritte der Mathematik* erschien 1892 auf S. 292. Die betreffende Stelle der Rezension lautet:

„Bei der Besprechung der Fortsetzung der Integrale über das Convergenzgebiet der sie darstellenden Reihen hinaus kommt die Frage zur Erörterung, in welchem Falle man von vorn herein in der ganzen x -Ebene (x die unabhängige Variable) die Räume abgrenzen könne, innerhalb deren diese Fortsetzungen zu den Ausgangswerten der Integrale zurückführen, was bekanntlich bei den Integralen linearer Differentialgleichungen geschehen kann, wo nur feste Verzweigungspunkte vorhanden sind. Der Verfasser legt irrthümlicher Weise diese Eigenschaft überhaupt jedem System von Differentialgleichungen bei, für welches die Existenz von convergirenden Potenzreihen als Darstellung der Integrale in der Umgebung eines Punktes x_0 von den zugehörigen Anfangswerten erforderlich ist, wie übrigens die Auseinandersetzungen des Verfassers selbst (S. 240–243) über die Bedingungen für die Eindeutigkeit der durch die Differentialgleichung $\frac{dy}{dx} = f(y)$ definirten Function y zur Genüge zeigen.“

⁵⁷Weierstraß wohnte von 1860 bis 1864 in der Schellingstr. 9. Vgl. [BerlinAdr] und den beigegeführten Berlin-Plan B5.

Modulargleichungen der hyperelliptischen Funktionen erste Ordnung⁵⁸ bei ihm vorlegte; unsere Unterhaltung drehte sich zu jener Zeit meist noch um Fragen aus der Theorie der ABELSchen Transzendenten, wandte sich häufig aber auch allgemeineren funktionentheoretischen Betrachtungen zu. So beschäftigte er sich schon damals mit der Einführung seiner Elementarteiler für die Produktentwicklung analytischer Funktionen; als er einmal KRONECKER bei ihm traf, und auf seine Frage, womit ich mich jetzt beschäftigte, ihm mitteilte, daß ich die EISENSTEINSchen Arbeiten über unendliche Produkte gelesen, aber vieles unstreng und sogar falsch gefunden habe, da wandte er sich an KRONECKER, mit dem er offenbar unmittelbar vorher über seine Darstellung der von der Reihenfolge der Faktoren unabhängigen Produkte gesprochen hatte, mit den Worten: „Herr Dr. K. hält auch die EISENSTEINSchen Deduktionen, um die es sich eben handelt, für sehr angreifbar,“ und nun begann zwischen den beiden Meistern die Diskussion aufs neue, der ich andächtig als stiller Zuhörer und Bewunderer beiwohnte. Jeder Besuch bei diesem wahrhaft großen Mathematiker bereicherte meine Kenntnisse mit Neuem und Ungeahntem in meiner Wissenschaft, aber auch manche ergötzliche Episode ist mir von diesen Besuchen in Erinnerung geblieben: Ich hatte einige Jahre früher als zweisemestriger Student⁵⁹ die von STEINER angekündigte Vorlesung über Kegelschnitte hören wollen, zu der sich etwa 6 bis 8 Zuhörer im Auditorium eingefunden hatten; bei seinem Eintritt musterte uns der schon durch seine äußere Erscheinung Ehrfurcht gebietende große Geometer, fragte uns, ob wir wirklich ernsthaft bei ihm hören wollten, und als wir dies bejahten, zog er bedächtig sein großes rotes Taschentuch heraus, räusperte sich längere Zeit, erklärte aber endlich, es sei doch wohl besser, wenn wir die Sache aus Büchern lernten und verschwand. So hatte ich mehrere Jahre keine Gelegenheit STEINER wiederzusehen. Als ich eines Nachmittags bei WEIERSTRASS war und mit ihm an seinem Arbeitstisch sitzend gemeinsam die Einleitung zu der FISCHERSchen Bearbeitung der Untersuchungen von PUISEUX las,⁶⁰ trat, als wir eben zu der Stelle der dort willkürlich [sic] gezeichneten Charakteristik gelangt waren, STEINER ins Zimmer, den WEIERSTRASS, nachdem er mich ihm vorgestellt hatte, bat, sich ein wenig zu gedulden, bis wir den Abschnitt zu Ende gelesen. STEINER trat hinter uns und blickte über unsere Köpfe weg in das Buch, das vor uns lag. Als WEIERSTRASS die Seite umgeschlagen, auf welcher die Charakteristik verzeichnet, streckte STEINER seine große Hand zwischen uns und drehte das Blatt wieder zurück; als sich dies zum zweitenmal unmittelbar darauf wiederholte, wandte sich WEIERSTRASS, über die Störung ärgerlich, um und fragte, was er denn wolle. STEINER antwortete, er möchte wissen, was das für eine Figur sei, und als WEIERSTRASS lächelnd erwiderte, es sei eine beliebig gezeichnete Abgrenzung eines Raumteils, brach STEINER in etwas gereiztem Tone los „bei Euch Analytikern ist alles beliebig und willkürlich, für uns Geometer ist nichts willkürlich, jedes Gebilde befolgt seine Gesetze.“ Mir blieb nur übrig, bei dem folgenden Wortgeplänkel die beiden Heroen der Analysis und Geometrie in stiller Bewunderung anzustaunen.

So vergingen meine ersten Jahre nach vollendetem Studium in ernster angestrebter Arbeit in engem Zusammenleben mit FUCHS, der sich schon Ende 63 mit RIEMANNS Arbeit über die Differentialgleichung der hypergeometrischen Reihe zu beschäftigen be-

⁵⁸LK-Schriften 1.

⁵⁹WS 1857/58

⁶⁰Diese Schrift erschien 1861. Die Begegnung muss also in der Schellingstr. 9 erfolgt sein.

gann. BORCHARDT, dem verdienstvollen Redakteur des CRELLESchen Journals⁶¹ und scharfsinnigen, überaus gelehrten Mathematiker, den wir zu alledem als den einstmaligen intimen Freund JACOBIS hochachteten, blieben wir wegen seiner steifen Förmlichkeit ziemlich fremd und kamen meist nur dann mit ihm in Verbindung, wenn wir ihn um die Aufnahme einer Arbeit in sein Journal angingen. Aber auch als Redakteur war er äußerst penibel, und wir bedurften häufig der Empfehlung von WEIERSTRASS oder KUMMER, wenn er unsern Arbeiten eine Stelle in seinem Journal einräumen sollte, zumal da er der damals einsetzenden Strömung moderner mathematischer Anschauungen nicht besonders zugetan war; von den Berliner Mathematikern war es nur WEIERSTRASS, der sehr bald erkannte, daß die von ihm für hyperelliptische Funktionen entwickelten Resultate und die für allgemeine ABELSche Funktionen gewonnenen Sätze durch RIEMANNS Untersuchungen überholt würden. Auch wir jüngeren Mathematiker hatten damals sämtlich das Gefühl, als ob die RIEMANNSchen Anschauungen und Methoden nicht mehr der strengen Mathematik der EULER, LAGRANGE, GAUSS, JACOBI, DIRICHLET u. a. angehörten — wie dies ja stets der Fall zu sein pflegt, wenn eine neue große Idee in die Wissenschaft eingreift, welche erst Zeit braucht, um in den Köpfen der lebenden Generation verarbeitet zu werden. So wurden die Leistungen der Göttinger Schule von uns, zum Teil wenigstens, nicht so geschätzt, als es ihrer großen Bedeutung zukam, und wir gaben ihnen häufig nicht sogleich die Stelle, welche die Wissenschaft ihnen sehr bald anwies.

Im übrigen verlief unser arbeitsvolles Leben ruhig und ohne Zwischenfälle und erhielt nur Freude und Anregung von außen durch politische Diskussion und wissenschaftliche Dispute; die Unzufriedenheit einiger aus unserm Kreise mit der schulmeisterlichen Tätigkeit, die mir persönlich recht gut behagte, gab der Unterhaltung Heiterkeit und Würze. FUCHS mußte der vielen Privatstunden wegen auch die Ferien in Berlin zubringen, während ich, nachdem ich wegen eines vorübergehenden Magenleidens beim Militär der Ersatzreserve überwiesen worden, regelmäßig in den freien Wochen meine Eltern besuchte und dank ihrer liebevollen Pflege bald wieder gesundete; der häufige Verkehr mit einem mir sehr sympathischen Realschulprofessor MAGENER, einem alten JACOBISchen Schüler, der sich auch durch einige Arbeiten über Fußpunktenflächen bekannt gemacht, ließ mir auch dort noch hinreichende Zeit zu mathematischen Studien. Als ich später auch von Heidelberg aus zum Besuche meiner Eltern nach Posen kam, waren mir die Erzählungen MAGENERS aus seiner Posener Gymnasialzeit besonders interessant. Er hatte mit KUNO FISCHER, dem mir befreundeten Heidelberger Kollegen, die oberen Klassen des Gymnasiums besucht und mit ihm zugleich das Maturitätsexamen gemacht; er schilderte mir ihn gern in seiner Doppelnatur, die ihm bis in sein spätes Alter zu eigen geblieben. Wie er als Primaner in einem Boot eine kleine Wartheinsel umkreisend in kindlich-naiver Weise unbekümmert um mißgünstige Beobachter der schönen Fischerstochter in Liebesliedern gehuldigt, ohne je an der Insel zu landen, so hat er später im mündlichen Verkehr in treffend geprägten Urteilen bedeutenden Männern der Wissenschaft und Politik gehuldigt oder ihre Anschauungen und Handlungen getadelt und mit der Offenheit eines Kindes unbekümmert um seine Person diese Urteile wiederholt der breiten Öffentlichkeit preisgegeben — und wie er damals als Primaner in den Zwischenstunden bisweilen eine pathetische Rede an seine Mitschüler gerichtet und bei dem leisesten Lächeln eines der

⁶¹Das *Journal für die reine und angewandte Mathematik* wurde von 1856–1880 von Borchardt herausgegeben.

Zuhörer sich im Zorn an diesem zu vergreifen suchte, so kannte der ausgezeichnete Philosoph und unübertroffene Lehrer auch später keine Grenze in Wort und Tat, wenn er glaubte, daß seiner persönlichen Würde oder wissenschaftlichen Meisterschaft Abbruch geschah.

Da ich bei der großen Zahl meiner unversorgten Geschwister von meinen Eltern nicht die Mittel verlangen durfte, um mich an der Berliner Universität zu habilitieren und ganz der wissenschaftlichen Arbeit widmen zu können, so hatte ich mich schon mit dem Gedanken vertraut gemacht, für immer am Kadettenkorps oder an einem Berliner Gymnasium meine pädagogische Tätigkeit auszuüben, als ich um die Weihnachtszeit 63 von dem Unterstaatssekretär OLSHAUSEN die schriftliche Anfrage erhielt, ob ich bereit sei, Ostern 64 eine etatmäßige außerordentliche Professur an der Universität Greiswald anzunehmen; mein Lehrer WEIERSTRASS habe mich für diese neu kreierte Stelle der Fakultät empfohlen. War der in Aussicht gestellte Gehalt im Vergleich zu den freilich unsicheren Einkünften in Berlin auch ziemlich gering, so zögerte ich doch keinen Augenblick, auf das für mich ehrenvolle Anerbieten einzugehen und erhielt auch im November 63⁶² von dem Unterrichtsminister v. MÜHLER die Anzeige von meiner Ernennung, welche mit den damals üblichen Worten schloß: „überhaupt aber sich so zu betragen, wie es einem treuen und geschickten Königlichen Diener und Professor wohl ansteht und gebührt.“ Freilich konnte ich dabei ein unangenehmes Gefühl FUCHS gegenüber, zu dessen wissenschaftlicher Bedeutung ich stets hinaufgesehen, nicht unterdrücken, und es fiel mir die Trennung von ihm, mit dem ich mit kurzen Unterbrechungen fast 10 Jahre zusammengelebt, sehr schwer. Vom Kadettenkorps, an dem ich noch als Hilfslehrer fungierte, wurde ich nur ungern entlassen, und das von dem General v. OLLECH ausgestellte Zeugnis:

„.... er hat sich in dieser Zeit durch eine vortreffliche Methode seines Unterrichts in der Mathematik und Physik, durch strenge Handhabung der Disziplin und durch eine gediegene wissenschaftliche Bildung ausgezeichnet. Sein Unterricht war stets von den besten Erfolgen begleitet. Ohne seine Berufung als Professor nach Greifswald würde das Cadettencorps Herrn Dr. K. gern zur festen Anstellung als Lehrer den höheren Behörden empfohlen haben.“

macht mir noch heute große Freude und gab mir damals Zuversicht für die Tätigkeit, der ich entgegenging.

Zum Abschied erhielt ich noch von WEIERSTRASS, dem ich eine neue Arbeit über ABELSche Funktionen⁶³ für das Crellesche Journal⁶⁴ eingereicht hatte, die Aufforderung, ihn zu besuchen⁶⁵ und ihm „meine sämtlichen Ausarbeitungen über ABELSche Functionen mitzubringen, damit er beurtheilen könne, welche Materialien mir weiterhin zu Gebote stünden.“

⁶²28. Nov. 1863, vgl. [HGL], S. 145. Der Ernennung ging keine förmliche Habilitation voraus und — im Gegensatz zu späteren Berufungen — auch keine wissenschaftliche Publikation.

⁶³LK-Schriften 1 vom 1. April 1864.

⁶⁴*Journal für die reine und angewandte Mathematik*

⁶⁵Schellingstr. 9. Vgl. [BerlinAdr] und Berlin-Plan B5.

3 Greifswald 1864 – 69



Hauptgebäude der Universität Greifswald. Photographie von 1906.

Quelle: Geschichts- und Kunstdenkmäler der Universität Greifswald / hrsg. von Victor Schultze. – Greifswald, 1906

Signatur UB Heidelberg: **F 1752-10 Folio**

Nun begann für mich eine Zeit ernster, schwerer Arbeit; ich sollte dem damals schon bejahrten, verdienstvollen Mathematiker GRUNERT, dem Herausgeber des Archivs für Mathematik¹, zur Seite treten, um auch neueren mathematischen Disziplinen an der Universität² Eingang zu verschaffen. GRUNERT kam mir zuerst sehr freundlich entgegen; er hatte mir schon nach Berlin hin mitgeteilt, daß er, nachdem ich von Berlin aus der Fakultät dringend empfohlen worden, alles getan habe, damit ich *unico loco* vorgeschlagen werde, gab mir Ratschläge bezüglich der anzukündigenden Vorlesungen, die

¹Johann August Grunert gründete 1841 das *Archiv der Mathematik und Physik*, das sich vorzugsweise an die Gymnasiallehrer richtete. Das *Archiv* bestand bis 1920.

²Die Universität Greifswald wurde 1456 gegründet. Otto von Bismarck verbrachte einen Teil seiner Studienzeit in Greifswald. Erst 1951 spaltete sich die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät von der Philosophischen Fakultät ab. 1870 hatte Greifswald 395 Studenten (vgl. [Buchholz], S. 60), Heidelberg dagegen 822. Greifswald ist auch heute noch eine kleine Universität. Im Wintersemester 2009/10 zählte sie 12.000 Studierende.

Die Abbildungen 3-1, 3-2 und 3-3 zeigen Gebäude der Universität. Das Hauptgebäude der Universität trägt in dem im Abschnitt *Historische Stadtpläne* abgedruckten Stadtplan die Gebäude-Nr. 7.

ich gern akzeptierte, und war so freundlich gewesen, eine für mich passende Wohnung zu mieten. Aber bald trat leider zwischen ihm, der sich von seiten der Berliner Mathematiker nicht genügend anerkannt glaubte, und mir, dem Schüler von WEIERSTRASS, eine Entfremdung ein, die noch dadurch gesteigert wurde, daß ich, wie schon in Berlin, sogleich der Fortschrittspartei beitrug, der die in Greifswald ziemlich allgemein liberal gesinnte Professorenwelt angehörte, und welcher GRUNERT mit einigen alten Kollegen in dieser politisch aufgeregten Zeit schroff gegenüber stand. Als ich an einem der ersten Abende, die ich in seinem Hause³ zubrachte, in einer politischen Unterhaltung mit ihm, von dem ich noch nicht wußte, daß er, der früher der liberalen Partei angehört hatte, jetzt streng konservativ geworden sei, ihm auf seine Frage nach meiner politischen Gesinnung in jugendlicher Unbefangenheit antwortete, „das ist ja selbstverständlich, hat doch DIRICHLET geäußert, ein Mathematiker könne nur ein Demokrat sein,“ da trat sogleich eine Erkaltung unserer Beziehungen ein — hatte er doch, da ich von MÜHLER, dem Unterrichtsminister der Reaktionszeit nach Greifswald geschickt worden, alles eher als dies vermutet. Zu alledem kam, daß ich als 26jähriger junger Dozent den Studierenden dem Alter nach näher stand, und diese sich daher mir leichter anschließen konnten, daß ich Vorlesungen über höhere Algebra, elliptische Funktionen, synthetische Geometrie u. a. hielt, die in Greifswald früher vermißt wurden, und daß meine engeren Beziehungen zu den jüngeren ordentlichen Professoren⁴ meiner Fakultät, die sämtlich zu GRUNERT ein indifferentes, wenn nicht schlechtes Verhältnis hatten, ihm in den Fakultätsberatungen, von denen ich als außerordentlicher Professor ausgeschlossen war, unbequem wurden. Endlich trübte schon am Ende des ersten Semesters ein sonst unbedeutender Vorfall dauernd unsere wissenschaftlichen Beziehungen: als er mir eine seiner sehr umfangreichen Abhandlungen über die Krümmungsverhältnisse der Flächen schenkte, sprach ich die Ansicht aus, daß seine längere Entwicklung des Krümmungsmaßes der Flächen sich in einigen Zeilen durch die Berechnung des arithmetischen Mittels der Krümmung aller Normalschnitte erledigen lasse, und als er von meiner kurzen schriftlichen Aufzeichnung Kenntnis genommen und mich bat, ihm diese Notiz für sein Archiv zu überlassen, ging ich — ich gestehe es gern — in etwas jugendlicher Überheblichkeit wegen der geringen Bedeutung der Sache auf seinen Vorschlag nicht ein.

So war nun der einzige mathematische Umgang, den mir Greifswald in Aussicht gestellt, dahin, und ich war, was ich bis heute als ein Glück für die Ausbildung meines Geisteslebens, meines Charakters, meiner moralischen und ethischen Anschauungen betrachte, auf den Umgang mit den vielen hervorragenden Vertretern anderer Wissenschaften angewiesen. Der Greifswalder Tafelrunde, die mittags im deutschen

³Johann Grunert wohnte in der bei den Professoren beliebten Langen Straße in Greifswald. Den Adressbüchern der Greifswalder Universität [GreifUni] ist zu entnehmen, dass auch Bekker, Bücheler, Dahrenstädt, Erdmannsdorfer, Feilitzsch, Koenigsberger und Usinger in dieser Straße wohnten. Vgl. auch Abb. 3-4 und 3-5.

⁴Die kleine Universität Greifswald war eine Einstiegsuniversität für die erste Professur (Vgl. [Buchholz], S. 100) mit der Folge, dass diese Dozenten häufig bereits nach wenigen Jahren Greifswald wieder verließen. Koenigsbergers Freunde Ernst I. Bekker, Bücheler, Grohé, Karlowa, A. Michaelis, Usener und Usinger wurden mit höchstens 32 Jahren nach Greifswald berufen; Bücheler, Bernhard Erdmannsdorfer, Lazarus Fuchs, Karlowa, Koenigsberger, Michaelis, Usener und Usinger verblieben maximal fünf Jahre in Greifswald.

Die hohe Abwanderungsquote führte dazu, dass die Fakultät, um die Kontinuität der Lehre zu sichern, 1875 das Ministerium ersuchte, einen Ordinarius zu berufen, der voraussichtlich längere Zeit in Greifswald bliebe. Vgl. [Buchholz], S. 96.

Hause⁵ einen Kreis politisch freidenkender und geistig angeregter Männer vereinigte, präsierte der Gerichtspräsident v. ZERBST, ihm schlossen sich der Universitätsrichter⁶ DAHRENSTÄDT⁷, späterer Unterstaatssekretär im Unterrichtsministerium, und der Oberbürgermeister HELFRITZ an — und nun kam die stattliche Reihe ausgezeichneter Gelehrter, der liebenswürdige und feinsinnige Archäologe MICHAELIS, mit dem ich auch noch später während seiner Wirksamkeit in Straßburg in persönlicher und brieflicher Verbindung blieb, der politisch unermüdlich tätige Historiker USINGER, mein lieber alter Freund KARLOWA⁸, der mir damals sowie später stets treu zur Seite stand, der prächtige süddeutsche pathologische Anatom GROHÉ, einer der ersten Schüler VIRCHOWS, und endlich die beiden über alle andern hervorragenden Männer HERMANN USENER und IMMANUEL BEKKER, die mir von allen am nächsten standen und mir ihre Freundschaft bis zu ihrem Tode bewahrt haben.

Die Beziehungen zu diesen Männern bildeten für mich den Hauptreiz des Greifswalder Lebens. Schon in den ersten Wochen des Sommersemesters 64 war ich USENER näher getreten, hatte in den folgenden Herbstferien mit ihm und dem Germanisten HAEBLER in Bern eine Schweizer Reise gemacht, auf der mich die beiden Kollegen mit dem ihnen befreundeten SCHLAEFFLI bekannt machten, und war mit Beginn des Wintersemesters in das Haus der Frau Professor KOSEGARTEN⁹ gezogen, wo ich zwei an die USENERsche Wohnung anstoßende möblierte Zimmer bezog. Nach dem gemeinsamen Mittagessen wanderte regelmäßig die Tischgesellschaft zum Kaffee in die sogenannte Giftbude, und dann ging jeder an seine ernste Arbeit; die Jahre, die wir in Greifswald zubrachten, waren unsere eigentlichen Arbeitsjahre, an die wir stets mit Liebe und Freude zurückdachten. USENER und ich arbeiteten stets bis tief in die Nacht hinein, da das Gesellschaftsleben uns wenig in Anspruch nahm; häufig genug betrat der eine das anstoßende Zimmer des andern, um seinem Freunde bisweilen in jugendlicher Aufwallung ein interessantes Resultat mitzuteilen, auf das er in seiner Arbeit gestoßen zu sein glaubte. Es lag in der Natur meiner Wissenschaft, daß ich mich meinem Freunde weniger verständlich zu machen vermochte, wohl aber seinen ersten Untersuchungen über das *jota subscriptum* oder Horazsche Oden zu folgen imstande war. Als er einmal um Mitternacht in mein Zimmer stürmte und mir in aufschäumender Begeisterung von seiner Entdeckung erzählte, in einer HORAZschen Satyre das Wort „*nomen*“ getilgt und statt dessen durch die Konjektur „*momen* (monumentum)“ ersetzt zu haben, erlaubte ich mir unvorsichtiger Weise, diese Konjektur als sehr gewagt zu bezeichnen. Noch sehe ich den herrlichen, an Körper und Geist idealschönen Mann in Wut geraten; er faßte mich, wenn auch im Scherz, an der Schulter, schüttelte mich und warf mich mit seiner Riesenkraft derart an mein tanne-

⁵Der Gasthof *Deutsches Haus* befand sich in der Bismarckstr. 27. Im Greifswalder Stadtplan ist er als *Hotel DH* verzeichnet. Abb. 3-7 zeigt eine Werbeanzeige von 1912.

⁶Das Universitätsgericht befand sich im *Kleinen Universitätsgebäude* in der Büchstraße (später Bismarckstraße, ab 1946 Johann-Sebastian-Bach-Str.) 12. Das Haus diente ab 1886 als *Zoologisches Museum* und ist im historischen Stadtplan mit der Nummer 14 verzeichnet. Das Amt des Universitätsrichters bestand bis zum Ende des 1. Weltkriegs.

⁷Dem Greifswalder Adressbuch [GreifUni] ist zu entnehmen, das Dahrenstädt von 1861 bis 1868 Universitätsrichter und -Syndikus war. 1866 bis 1867 wohnte er am Markt 11 (Abb. 3-6).

⁸Otto Karlowa wurde 1867 nach Greifswald berufen. Er wohnte wie vor ihm Dahrenstädt *Am Markt 11* (Abb. 3-6).

⁹Lt. dem Adressbuch der Greifswalder Universität wohnte Koenigsberger bei der Witwe Kosegarten in der Fischstr. 9. Das alte Haus besteht nicht mehr. Die Hausnummer ist im abgedruckten Greifswalder Stadtplan an der Ecke Fischstr./Langefuhr Str. verzeichnet.

nes Bücherrepositorium, daß die tönernen Venus, die er mir zur Verschönerung meiner armselig möblierten Wohnung geschenkt hatte, dicht neben mir heruntrfiel und in tausend Stücke ging. Noch 40 Jahr später, als USENER auf der Höhe seines Ruhmes stand, erinnerten wir uns beide tränenden Auges der jugendlichen Sturm- und Drangperiode.

Viele scherzhafte Abenteuer erhielten uns stets bei froher Stimmung. So bekam ich von meinen Freunden, als ich meine Antrittsvorlesung „*de functionum transcendentium disciplina nostra aetate aucta*“ gehalten, ein Glückwunschsreiben voll Heiterkeit und Humor „seien Sie überzeugt von meiner innigsten Theilnahme an den Erfolgen des zwar noch knabenhaften Trägers unserer politischen Propaganda, des Meisters gebundener und losgelassener Rede, der treuen Knechtes der hohen Rechenkunst und des viel gewandten Dolmetsch der anorganischen Physik zu den Weibern und Unmündigen, den Witwen und Waisen,“ und als ich einmal einige Artikel von CARL FRAENTZEL in der Nationalzeitung lobte, schickten mir MICHAELIS und USENER dessen Artikel von einem ganen Jahr schön gebunden als „Schnitte und Ganze“ anonym mit einem überaus launigen und ironischen Begleitschreiben zu.

Nach der schönen alten Sitte des Julklapp¹⁰ flog am Weihnachtsabend des Jahres 64 ein umfangreiches Paket von unsichtbarer Hand geworfen in mein Arbeitszimmer, und als ich, ohne von dieser Sitte etwas zu wissen, das Paket von all' seinen unzähligen Umhüllungen befreit hatte, fand ich das winzige, mir damals noch unbekanntes Büchlein von BOGUMIL GOLTZ darin: „Das Kneipen und die Kneip-Genies“ und im Innern desselben die Zeilen:

„BOGUMIL seinem LEO! Lieber Leo, Du bist zwar auch so ein Professor, hast freilich auch viel mit *mensa* und *amo* zu thun, aber Du hast doch nicht über lauter Lesen von HEMSTERHUIS, BENTLEY und wie das gelehrte Krimskram sonst heißt, Herz und Verstand verloren. Darum Prosit.“

Diese Zeilen waren von meinem Stubennachbarn USENER geschrieben, der sich wenige Stunden später selbst als der gütige Geist entpuppte.

So begann er sein Erziehungswerk an dem noch weltunerfahrenen Freunde, zwang den in der deutschen Literatur nur wenig belesenen Mathematiker noch in demselben Winter die „verlorene Handschrift“ und andere — freilich bisweilen fragwürdige — Romane zu lesen, und bemühte sich, indem er mir mit Hilfe anderer Freunde überflüssige Kleidungsstücke entzog, mich abzuhärten und mir die allzugroße Rücksichtnahme auf meine Gesundheit abzugewöhnen.

Diese heiteren Vorkommnisse spielten sich aber nicht immer im engsten Freundeskreise ab, sie traten bisweilen auch in die Öffentlichkeit und nahmen dann öfter den Charakter von Studentenstreichen an. BEKKER, USENER, MICHAELIS, GROHÉ und ich kamen eines Abends aus dem Bierlokal, und als USENER und ich in unser Haus wollten, bemerkten wir zu unserm Schrecken, daß wir unsere Hausschlüssel vergessen hatten. Die Greifswalder Nachtwächter besaßen in jener Zeit noch nicht die Schlüssel der Häuser, und USENER erbot sich sogleich, ein Fenster unserer ebenerdig gelegenen Wohnung einzudrücken, dort einzusteigen und das Haus von innen zu öffnen. Kaum hatte er die dazu nötigen Vorbereitungen getroffen, als auch schon an der Ecke der Straße ein Nachtwächter auftauchte, der uns für Diebe hielt, und vor dem wir uns, da wir Bedenken

¹⁰ *Julklapp* ist der skandinavische Brauch, ein kleines — oft mehrfach verpacktes — Weihnachtsgeschenk nach Anklopfen oder Rufen anonym ins Zimmer zu werfen.

hatten, ihm unsere Namen zu nennen, törichterweise schleunigst zurückzogen — ebenso schnell verschwand scheinbar auch der Nachwächter. Nach kurzer Beratung beschlossen wir, an dem nur wenige Schritte entfernt gelegenen Brunnen Wasser zu pumpen, damit das durch das Eindringen der Fensterscheibe verursachte Geräusch hierdurch übertönt werde. So geschah es; wir pumpten, USENER drückte ein wenig kräftig die Scheibe ein, aber in demselben Augenblicke erschien auch der an der Straßenecke versteckt gewesene Nachwächter, faßte USENER ab, und dieser wurde gezwungen, seinen Namen zu nennen und weitere Erklärungen abzugeben, um diese amtlich weiter berichten zu lassen. Als wir am folgenden Tage an der Mittagstafel vollzählig Platz genommen, erzählte uns scheinbar ernsthaft der uns befreundete Polizeidirektor HELFRITZ, daß ihm eine schier unglaubliche Meldung gemacht worden sei, und daß der als dumm bekannte Nachwächter sich von einem Diebe habe übertölpeln lassen, der, als er abgefaßt worden, als seinen Namen „Professor USENER“ angegeben habe. Jubelnd, aber zugleich ein wenig beschämt wegen des mißglückten Studentenstreiches vernahmen wir unsere scherzhafte Verurteilung. Als dieses Abenteuer bekannt geworden, rächten sich einige Studierende wegen der Konkurrenz, die ihnen ihre zum Teil schon berühmten Lehrer gemacht hatten, und als ich eines Abends mit USENER nach Hause kam, waren alle unsere Fenster, die wir offen gelassen, ausgehoben, und wir konnten erst mit Hilfe der Polizei feststellen, daß diese sämtlich im Hofe eines benachbarten Bierlokals sorgfältig zusammengestellt waren.

In dem Physiker v. FEILITSCH¹¹, der bedeutend älter als ich war, besaß ich einen verehrten und treuen Freund: kaum war ich drei Semester etatmäßiger Extraordinarius gewesen, so setzten die Bemühungen FEILITSCHS, USENERS und MICHAELIS ein, um mich als ordentliches Mitglied in die Fakultät zu ziehen, welchem Vorhaben sich jedoch GRUNERT zunächst mit Erfolg widersetzte, obgleich sich meine Lehrtätigkeit mit der Zeit immer mehr ausdehnte, und ich auf eine ganz stattliche Zahl von sehr tüchtigen, zum Teil sogar wissenschaftlich produktiven Schülern blicken durfte; aber meine Freunde setzten es allmählich doch durch, daß die Fakultät mich im Wintersemester 65/66 für die Ernennung zum ordentlichen Professor in Vorschlag brachte.

Inzwischen schlugen aber die politischen Leidenschaften in Greifswald hohe Wellen — wir alle bis auf GRUNERT und meinen Freund BEKKER standen in dem traurigen Militärkonflikt der Politik BISMARCKS ablehnend gegenüber, und ich, einer der jugendlichsten Stürmer, unterschrieb im Juni 66 das Programm der Fortschrittspartei „Kein Geld zum Bruderkriege“, freilich gegen den Willen meiner gleichgesinnten Freunde, welche fürchteten, daß meine Ernennung zum Ordinarius daran scheitern könnte. Damals ahnte ich nicht, daß ich einst — 30 Jahre später — als Prorektor der Heidelberger Universität zum 80. Geburtstage BISMARCKS nach Friedrichsruhe geschickt werden sollte, wo der gewaltige Mann nach all seinen Großtaten grollend ausruhte.

Zu der Aufregung, in die mich die politischen Ereignisse versetzten, kam nun noch im Frühjahr 66 die Berufung USENERS nach Bonn an RITSCHLS Stelle; er hatte in seiner vornehmen Gesinnung lange geschwankt, ob er den Ruf annehmen dürfe, weil er für die Besetzung der ersten philologischen Professur in Deutschland BÜCHELER für würdiger hielt, und entschloß sich erst dem Rufe Folge zu leisten, nachdem er in Berlin den Bann, der aus pietistischen Gründen über BÜCHELER verhängt war, persönlich gebrochen, und

¹¹i. e. FEILITSCH. Er gründete 1857 in Greifswald das Physikalische Institut und strebte die Errichtung eines Institutsgebäudes an. Letzteres konnte erst sein Nachfolger ANTON OVERBECK verwirklichen. Vgl. Abb. 3-3.

dieser zu seinem Nachfolger in Greifswald ernannt war; „in seiner Richtung wüßte ich ihm, wenn wir von Veteranen wie RITSCHL und M. HAUPT absehen, geradezu keinen zweiten an die Seite zu stellen,“ schrieb mir USENER später, als BÜCHELERS Berufung nach Heidelberg in Frage kam.

Ich war tief betrübt über die Trennung von meinem Freunde, mit dem ich auf meinem späteren Lebenswege noch vielfach zusammentraf, hatte aber das Glück, daß BEKKER die Wohnung USENERS übernahm und mit mir in ein reges, für unser weiteres Leben folgenreiches Freundschaftsverhältnis trat, das im Hause seiner Eltern¹² seinen Anfang nahm; in schönster Erinnerung bleibt mir der Abend in Berlin, den ich im September 66 als Gast des berühmten Philologen IMMANUEL BEKKER und dessen durch Geistes- und Herzensbildung geadelten Frau zubrachte, die mir mit Stolz und Freude die Plätze wies, die früher NIEBUHR, SCHLEIERMACHER, WILHELM V. HUMBOLDT und andere Männer von Weltruf beim Tee in ihrem Hause¹³ eingenommen.

Inzwischen brachte der unerwartet schnelle und glückliche Ausgang des österreichischen Krieges¹⁴ einen Wandel in den politischen Anschauungen der ganzen Nation hervor, und verwischte so auch fast gänzlich die Gegensätze in den politischen Wünschen und Hoffnungen meines Freundes BEKKER und den meinigen. Ich sehe ihn noch jetzt vor mir, wie er, nachdem soeben die Nachricht von der Schlacht bei Königsgrätz¹⁵ eingetroffen, freudestrahlend in höchster Erregung in mein Zimmer trat und mit seinem eleganten Spazierstöckchen durch die Luft fuchtelnd mir in bitterer Ironie die Worte zurief: „Nun haben Deine Brüder ordentliche Haue bekommen?“ Von jetzt an jubelten wir alle dem großen Aufbau der deutschen Nation unter BISMARCKS Händen zu, und jeder ging freudig an seine Beschäftigung, die ihm in der Welt zugewiesen war.

Kaum hatte USENER Greifswald verlassen, als ich bereits am 9. Mai 66 trotz gehässiger Berichte über meine politische Stellung die Ernennung zum ordentlichen Professor erhielt, und nun begann für mich wieder eine Zeit ernster Arbeit. Meine Dozententätigkeit machte mir immer größere Freude, und ich hatte bei dem zunehmenden Alter und einer gewissen Verbitterung GRUNERTS fast allein für die mathematische Ausbildung der Studierenden zu sorgen, die jedoch noch immer ihre Staatsprüfung bei GRUNERT abzulegen hatten. Zugleich aber war ich nach Kräften wissenschaftlich tätig und versuchte, eine zusammenhängende Darstellung eines schwierigeren Teiles der Transzendentenlehre auszuarbeiten. Im März 67 schrieb mir WEIERSTRASS, „daß ihn meine Abhandlung über die Modulargleichungen 3. Grades für die hyperelliptischen Integrale erster Ordnung¹⁶ durch die große Einfachheit sehr interessiert habe,“ und forderte mich auf, die Untersu-

¹²August Immanuel Bekker wohnte seit 1850 in der Linkstraße in Berlin. Das Ausschnitt aus dem Berlin-Plan zeigt den Anfang der Straße am südlichen Ende des Planquadrats B4. Die Linkstraße beginnt südwestlich des Potsdamer Platzes an der Potsdamer Straße.

Bei dieser Gelegenheit konnte Koenigsberger auch seinen Lehrer Weierstraß besuchen, der von 1865 bis 1871 im gleichen Haus (Linkstr. 25) wohnte.

¹³Die Teegäste besuchten nicht die Linkstraße, da die genannten Personen bereits vor 1836 verstarben. Das Ehepaar Bekker gab 1831–1834 in seiner Wohnung in der Zimmerstr. 93 (Berlin-Plan ED5) Gesellschaftsabende, wie ihr Sohn in seinen Erinnerungen [Bekker], S. 645–646 berichtete.

¹⁴Der Preußisch-Österreichische Krieg 1866 wurde von Preußen und seinen Verbündeten gewonnen und hatte zur Folge, dass sich der Deutsche Bund auflöste und der Norddeutsche Bund unter preußischer Führung gegründet wurde.

¹⁵Die Schlacht bei Königsgrätz am 3. Juli 1866 war im Preußisch-Österreichischem Konflikt kriegsentscheidend.

¹⁶LK-Schriften 5.

chung für $n = 5$ durchzuführen und wenigstens die Resultate zu veröffentlichen; er habe den ganzen Winter an einem gastrischen Fieber gelitten, so daß bei ihm alles ins Stocken geraten sei. Aber meine Zeit war durch die oben erwähnte, jetzt in Angriff genommene größere Arbeit völlig in Anspruch genommen.

Im Herbst 67 besuchte ich in Gesellschaft von FEILITSCH und des mir befreundeten Historikers ARNOLD SCHÄFER die Pariser Weltausstellung¹⁷ und lernte dort die Mathematiker MANNHEIM und BONNET persönlich kennen, welche mir damals schon aus ihren ausgezeichneten synthetischen und analytischen Arbeiten über Kurven und Flächen bekannt waren.

Mein kleines Buch über „die Transformation und die Modulargleichungen der elliptischen Functionen“¹⁸ erschien im Sommer 68¹⁹, auf das hin einige hervorragende Mathematiker sich um einen größeren Wirkungskreis für mich bemühten.²⁰ Inzwischen war in Berlin beschlossen worden, an der Universität ein Extraordinariat für Mathematik zu besetzen; FUCHS hatte sich bereits, wenn auch im Widerstand gegen gewisse engherzige Anschauungen, die eine Vereinigung der Lehrtätigkeit am Gymnasium und der Universität nicht für zuträglich hielten, durch WEIERSTRASS' Fürsprache habilitiert, und es lag nahe, daß er, dessen große fundamentale Untersuchungen über die linearen Differentialgleichungen aus den Jahren 65 und 66 in der mathematischen Welt Aufsehen erregt hatten, in das neu zu kreierende Extraordinariat einrücke. Ich freue mich, mit Befriedigung auf meine Verhandlungen mit WEIERSTRASS darüber und auf mein direktes Eingreifen bei dem Minister v. MÜHLER zurückblicken zu können, durch welches die sofortige Ernennung von FUCHS ermöglicht, und ihm auf WEIERSTRASS' energische Fürsprache ein Gehalt bewilligt wurde.

Aber auch für mich war das Jahr 68 ein glückbringendes und gab meiner akademischen Karriere einen unerwarteten Aufschwung.

Im Sommer 68 erhielt ich aus Gießen von CLEBSCH, einem der hervorragendsten Mathematiker der neueren Zeit, nebst einer Aufforderung, ihm recht bald für das von ihm und NEUMANN gegründete Journal²¹ einen Beitrag zu schicken, die Mitteilung, daß er mich bei seinem Abgange nach Göttingen mit SCHRÖTER und GORDAN zu seinem Nachfolger vorgeschlagen habe. In der Tat erfolgt, nach recht unerquicklichen und durch vielfache Mißverständnisse gereizten Verhandlungen zwischen KRONECKER, BUFF und anderen, am 26. Dezember die formelle Anfrage von seiten des Universitätskanzlers Professor BIRNBAUM, ob und unter welchen Bedingungen ich bereit sei, das durch den Abgang von CLEBSCH erledigte Ordinariat zu übernehmen. Ich mußte das Anerbieten unmittelbar ablehnen, da ich mich schon anderweitig gebunden hatte. Durch nicht ganz zu rechtfertigende Beeinflussungen, welche sich von Berlin aus gegen die weiteren Vorschläge von CLEBSCH geltend machten, gelang es diesem zunächst nicht, seine Stelle durch einen Mathematiker seiner Wahl zu besetzen, und erst später, nachdem auch ich auf sein Ansuchen in einem der Fakultät vorgelegten Briefe seine Wünsche dringend

¹⁷Die Ausstellung fand vom 1. April 1867 bis zum 3. November 1867 statt. Sie zog 10 Mio. Besucher an.

¹⁸LK-Schriften II.

¹⁹im August 1868

²⁰Die Folge dieser Publikation waren Angebote der Hochschulen in Bonn, Zürich und Heidelberg. Auch in späteren Jahren erhielt Koenigsberger regelmäßig nach der Publikation einer Monographie einen Ruf einer Universität.

²¹Alfred Clebsch (1833–1872) gründete mit Carl Neumann (1832–1925) 1868 die renommierte Zeitschrift *Mathematische Annalen*, die bis heute besteht.

unterstützt hatte, konnte er GORDAN, den wir alle bereits zu unsern bedeutendsten Algebrakern zählten, einen Wirkungskreis in Gießen verschaffen. Die Veranlassung zu der ein wenig gereizten Stimmung einiger Berliner Mathematiker gegen CLEBSCH und GORDAN war ein geringer Prioritätsstreit bezüglich des Abschnitts in dem ausgezeichneten, im Jahre 1866 erschienenen Werke dieser beiden Mathematiker „Theorie der ABELschen Functionen“, welcher der linearen Transformation gewidmet ist, und die Zurückführung aller dieser auf eine bestimmte Anzahl solcher Fundamentaltransformationen behandelt.

Mitte November theilte mir ARONHOLD mit, daß der um das Züricher Polytechnikum so hochverdiente Staatsrat KAPPELER ihm die durch die Berufung CHRISTOFFELS an die Berliner technische Hochschule erledigte Professur in Zürich angeboten, und als er den Ruf abgelehnt, ihn ersucht habe, mich telegraphisch zu benachrichtigen, daß er in nächster Zeit nach Greifswald kommen wolle, um einige Vorlesungen bei mir zu hören, eventuell mit mir bezüglich der Übernahme der CHRISTOFFELSchen Professur in Verhandlung zu treten. Schon am folgenden Tage sah ich einen Gast in meiner Vorlesung, den ich nach der Beschreibung als den erfahrenen und weltklugen Leiter des Züricher Instituts erkannte, und der sich nach der Vorlesung mir vorstellte mit vielen Elogen über meinen Vortrag, über den er sich, ohne Mathematiker zu sein, doch recht verständige Notizen gemacht hatte. Die Verhandlung zwischen uns begann sofort und endete zu beider Zufriedenheit noch am Abend, ohne daß ich ein bindendes Versprechen bezüglich der Annahme des Rufes abgeben konnte, da sich in diesen Tagen noch verlockendere Aussichten für mich eröffnet hatten. Aber KAPPELER blieb mit mir noch einige Tage in schriftlicher Verbindung, gab sich alle erdenkliche Mühe, um mir die Annehmlichkeiten der Stelle immer eindringlicher darzustellen und verwies mich auf die Entschließung meines späteren intimen Freundes ZEUNER in Zürich, der soeben einen Ruf auf eine glänzend dotierte Stelle in Deutschland abgelehnt hatte.

Aber die durch alle diese Dinge in mir hervorgerufene Aufregung und Unruhe sollte noch gesteigert werden. Da ich das Anerbieten KAPPELERS noch nicht definitiv abgelehnt hatte, reiste ich nach Berlin, um dem Minister davon Mitteilung zu machen und meine schlecht dotierte Stellung in Greifswald zu verbessern, dessen Vorzüge mir doch immer mehr einleuchteten;

„Liebster K. — schrieb mir ZEUNER im Jahre 68 aus Bonn — so gern ich aus Greifswald fortgegangen bin, so habe ich es doch in der Ferne immer mehr und mehr schätzen gelernt. Und was ich garnicht verschmerzen kann, das ist die Einbuße eines lebendigen Verkehrs, der von dem Bewußtsein gleicher Strebbarkeit und verwandter Interessen gehoben wird. Welches unschätzbare Lebensmoment das ist, fühlt man völlig erst, wenn man es entbehrt. Ihre Klagen sind mir manchmal eingefallen, wie sie von einem Mittelpunkt wie Berlin auf den pommerschen Sand geschleudert worden,“

und doch suchte dieser liebe verehrte Freund, fast um dieselbe Zeit, LIPSCHITZ zu bewegen, für das neu zu kreierende Ordinariat in Bonn mich vorzuschlagen, und mein eben erschienenen Buch²² dafür in die Wagschale zu werfen,

„Ihr Buch hat mir große Freude gemacht — und Ärger; ein Buch, für das ich mich lebhaft um des Verfassers willen interessiere und von dem ich nicht den

²²LK-Schriften II.

ersten Satz verstehen kann. Ich habe aber die Vorrede gelesen, die mir durch ihre sachliche Würde gefallen hat. Ich versichere Sie, ein chinesisches Buch zu lesen, würde ich eher fertig kriegen, als Ihre kabbalistische Zeichensprache verstehen.“

Desto besser verstand ich sein herrliches Buch „Die Dreieinheit“, das er mir viele Jahre später mit der Bitte zuschickte, ihm offen und rückhaltlos meine Bemerkungen darüber zukommen zu lassen, was ich auch tat.

Als ich nun dem Minister auf seine Frage, unter welchen Bedingungen ich den Ruf nach Zürich ablehnen würde, den Wunsch äußerte, an einer größeren preußischen Universität wirken zu können, kam das Gespräch von selbst auf Bonn, und MÜHLER erklärte mir mündlich und schon am folgenden Tage schriftlich,

„das die Begründung einer neuen ordentlichen Professur in Bonn sich den bestehenden Einrichtungen gemäß nicht so rasch herbeiführen ließe, wie es ihm in dem vorliegenden Falle wünschenswert gewesen wäre, und er würde sich sehr freuen, wenn ich mich dessenungeachtet entschließen sollte, den an mich ergangenen Ruf nach Zürich abzulehnen und dem Preußischen Staate meine Lehrthätigkeit zu erhalten, auf welche er jederzeit großen Werth gelegt habe.“

Es wurde mir jedoch für ein halbes Jahr später die Berufung nach Bonn, wenn auch zuerst nur bis zur Erledigung durch den Landtag mit dem gleichen geringen Gehalte, den ich in Greifswald bezogen, in Aussicht gestellt.

Während meines mehrtägigen Aufenthaltes in Berlin ersuchte mich WEIERSTRASS, der über die mir eröffnete Aussicht sehr erfreut war, bei ihm mit RICHELOT, der mein eben erschienenes Buch²³ gesehen habe und mich kennen zu lernen wünschte, zusammenzutreffen. RICHELOT empfing mich sogleich mit großer Herzlichkeit, und wir blieben von der Zeit an zu einander in freundschaftlichster persönlicher und wissenschaftlicher Beziehung. Sehr bald teilte er mir mit, daß, nachdem HESSE Michaelis 68 seine Heidelberger Professur, wenn auch ungerne, mit der am Münchener Polytechnikum vertauscht habe, sein Schwiegersohn KIRCHHOFF, mit dem er einen eingehenden Briefwechsel über die Besetzung des Ordinariats gehabt habe, ihn, ARONHOLD und mich an dessen Stelle vorgeschlagen, daß er es jedoch lediglich von seinem Arzte abhängen lassen wolle, ob er den Ruf nach Heidelberg annehme. Am 24. November erhielt ich von ihm ein Telegramm: „höchst unwahrscheinlich, daß ich nach Heidelberg gehe, höchstens aus Familienrücksichten — und selbst dann KOENIGSBERGER nach Königsberg.“ Schon 24 Stunden später teilte er mir mit, daß er den Ruf abgelehnt habe, und die Anfrage wohl jetzt an ARONHOLD ergehen würde. Das Badische Ministerium wandte sich jedoch nicht an ARONHOLD, vermutlich weil dessen Gehaltsverhältnisse in Berlin gegenüber dem bisherigen Gehalt von HESSE die Annahme eines Rufes unwahrscheinlich machten, vielleicht aber auch, wie WEIERSTRASS mir schrieb, „weil ARONHOLD bis jetzt an keiner Universität beschäftigt gewesen“, und ließ mir eine Anfrage zukommen, unter welchen Bedingungen ich bereit wäre, Nachfolger von HESSE zu werden. Gleichzeitig riet mir RICHELOT, mit dem ich schon früher auch in reger wissenschaftlicher Korrespondenz gestanden, meine Gehaltsforderung nicht zu hoch zu stellen, da er gehört habe, LIPSCHITZ hätte sich an

²³LK-Schriften II.

HELMHOLTZ gewendet, mit dem er aus der gemeinsamen Bonnr Zeit eng befreundet war, um nach Heidelberg berufen zu werden. WEIERSTRASS meinte freilich in Rücksicht auf die Bonner Aussicht „das würde nun zwar, wie die Sachen jetzt stehen, wohl nichts schaden, indessen ist es doch immer geratener, das Sichere vor dem Ungewissen zu nehmen,“ und so nahm ich schon nach wenigen Tagen den Ruf mit dem bisherigen Gehalt von HESSE an — was LIPSCHITZ, dessen Vermögensverhältnisse durch Unglücksfälle geschädigt waren, in Rücksicht auf seine Familie nicht hätte tun können. Wie oft habe ich später mit HELMHOLTZ alles dies durchgesprochen, der damals nicht ahnte, daß ich ihm einmal so nahe treten würde und einst sein Biograph werden sollte!

Am 24. November²⁴ erhielt ich mein Anstellungsdekret aus Karlsruhe, und nun trat die bei der Entfremdung, welche zwischen GRUNERT und mir immer größer geworden, schwierige Aufgabe an mich heran, für meinen Nachfolger Sorge zu tragen. Von den hervorragendsten deutschen Mathematikern wurden mir die tüchtigsten jungen Gelehrten, welche sehr bald zu unseren bedeutendsten Förderern der Wissenschaft gehörten, in Vorschlag gebracht — RICHELOT interessierte sich für die Berufung von ROSENHAIN — aber für mich gab es keine Wahl — mit voller Energie brachte ich FUCHS in Vorschlag, dessen Name als der eines der hervorragendsten Analytiker bereits seit mehreren Jahren festgegründet war, und der sich noch immer in der Zwitterstellung eines Gymnasiallehrers und außerordentlichen Universitätsprofessors befand. Mein Vorschlag wurde von der Fakultät angenommen, nachdem ich ihr das nachfolgende Schreiben von WEIERSTRASS vorgelegt hatte:

„ich bin ganz damit einverstanden, wenn Sie der Facultät als Ihren Nachfolger an erster Stelle Herrn FUCHS empfehlen wollen. Ich schätze dessen wissenschaftliche Arbeiten, die alle von seiner gründlichen mathematischen Bildung ein rühmliches Zeugniß geben und sich zugleich durch Klarheit und Verständlichkeit der Darstellung auszeichnen, sehr hoch, und bin überzeugt, daß er, in eine Lage versetzt, die ihm gestattet, sich ganz seiner Wissenschaft zu widmen, uns noch manche tüchtige Leistung bringen wird. Dabei besitzt FUCHS diejenige Vielseitigkeit des Wissens, die für einen Docenten an einer kleineren Universität, der sich nicht auf Specialitäten beschränken kann, unumgänglich erforderlich ist. Ich würde FUCHS nur ungern aus seiner hiesigen Wirksamkeit scheiden sehen; denn er ist mir ein sehr lieber College, durch dessen Lehrthätigkeit meine eigene ungemein gefördert wird. Allein ich darf in diesem Falle nicht meiner persönlichen Empfindung folgen, da es für FUCHS dringend wünschenswert ist, daß er aus seiner jetzigen Stellung an der Artillerieschule, die ihn auf die Dauer aufreiben würde, herauskomme;“

GRUNERT brachte jedoch in einem Separatvotum den hervorragenden Mathematiker GRASSMANN in Stettin, den Schöpfer der Ausdehnungslehre, in Vorschlag, von dem er wissen mußte, daß derselbe 60 Jahre alt seinen Beruf als Gymnasiallehrer nicht mehr aufgeben würde, und außerdem BALTZER, hielt jedoch nur an dem letzteren Vorschlage, der allein ihm ernst war, mit aller Zähigkeit fest, als ich in der Fakultät die Unwahrscheinlichkeit der Annahme eines Rufes von seiten GRASSMANNs dargelegt hatte. Gleichzeitig erhielt ich einen Brief von WEIERSTRASS, der mir in Kenntnis der Sachlage schrieb:

²⁴24. Dezember 1868, s. [HGL], S. 145.

„Ich möchte Ihnen doch dringend raten, für Ihren Freund FUCHS keinen offiziellen Schritt zu thun, bevor Sie die dortige Facultät für dessen Berufung gewonnen. Wird er vorgeschlagen — und ich denke, das werden Sie bewirken können — so können Sie auch persönlich für ihn sich verwenden — ich kann Ihnen sagen, Sie haben durch die Verzichtleistung auf Gehaltsverbesserung beim Ministerium einen Stein im Brett gewonnen“

und nun, nachdem die Fakultät meinen Vorschlag angenommen und zu meiner Kenntnis gelangt war, daß sich verschiedene Einflüsse von hervorragender Seite in Berlin bei der Regierung gegen die Berufung von FUCHS geltend machten, benutzte ich die Gelegenheit, MÜHLER persönlich meine Berufung nach Heidelberg anzuzeigen, um seine Aufmerksamkeit und sein Interesse auf FUCHS zu lenken, und erhielt auch von ihm die Versicherung, alles, was in seinen Kräften steht, tun zu wollen, um FUCHS für Greifswald zu gewinnen. Kurz darauf erfolgte in der Tat dessen Ernennung zum ordentlichen Professor in Greifswald, und ich war von dem drückenden Gefühl befreit, Ordinarius in Heidelberg zu sein, während der Mann, zu dem ich früher, damals und später nicht nur in Dankbarkeit sondern in größter wissenschaftlicher Verehrung emporgeblickt, für die freie Entfaltung seiner reichen Gaben die geeignete Stellung noch immer nicht hatte finden können.

KIRCHHOFF begrüßte mich noch vor meiner Abreise am 2. Januar 69 mit einem liebenswürdigen Schreiben:

„... seien Sie meiner Bereitwilligkeit gewiß, nach Kräften bei Ihrer Übersiedlung Ihnen zu Diensten zu sein, und nehmen Sie meinen aufrichtigen Wunsch, daß es Ihnen in Ihrem hiesigen Wirkungskreise gefallen möge,“

und erbot sich mir eine passende und gutgelegene Wohnung zu mieten — aber dann blieben die Nachrichten von ihm bis Ostern aus; RICHELOT schrieb mir, daß seine Tochter, die Frau KIRCHHOFF, schwer erkrankt sei, „KIRCHHOFF soll das Rettungslose in ihrem Zustande nicht ahnen“.²⁵

Ich trennte mich schwer von meinen treuen und fleißigen Schülern, die mir als Zeichen ihrer Dankbarkeit die vier ersten Bände von GAUSS' Werken²⁶ in prächtigem Einbande verehrten, und schwer von meinen Freunden, besonders von BEKKER, da ich nicht

²⁵[Huebner], S. 153 zitiert das Schreiben Richelots vom 11. März 1869:

„Eine tiefe Niedergeschlagenheit über traurige Nachrichten meine Tochter in H betreffend hat sich meiner bemächtigt. Kirchhoff selbst soll das Rettungslose in ihrem Zustand nicht ahnen. Helmholtz hat meinen Sohn hier davon durch Pr. Wittich in Kenntnis gesetzt. Sie werden die engelgute ... vielleicht gar nicht mehr sehen und sich vorstellen, wie betrübt ich bin. ... Lassen Sie, falls bei Ihrer Ankunft in H meine Tochter noch lebt, Kirchhoff nichts merken, wenn er es nicht schon weiß.“

und den Brief vom 25. März 1869:

„Mit meiner armen Tochter geht es nicht besser. Sie ahnt nicht wie trostlos ihr Zustand ist. Stets heiter und hoffnungsvoll schreibt sie noch immer mit Bleistift auf dem Bette kurze Briefchen. Auch Kirchhoff scheint noch immer nicht zu wissen, daß keine Hoffnung. Lassen Sie sich durchaus nichts merken. ...“

²⁶Die Königl. Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen gab ab 1863 Gauß' Werke heraus. 1869 waren Bd 1 (1863), Bd 2 (1863), Bd 3 (1866) und Bd 5 (1867) erschienen; Bd 4 und die weiteren Bände erschienen nach 1872.

voraussehen konnte, daß wir, nachdem er schon nach wenigen Jahren nach Heidelberg²⁷ berufen worden, noch fast 50 Jahre in enger Freundschaft vereint ein für uns beide wechselreiches Leben führen würden.

Nachdem ich noch, wie immer, die Ferien in meinem elterlichen Hause zugebracht, eilte ich nach Heidelberg, das ich bisher nur einmal auf meiner ersten Reise in die Schweiz²⁸ in Gesellschaft von USENER gesehen — damals wollte ich HESSE besuchen²⁹, den ich jedoch nicht antraf, und auf der Neckarbrücke stehend, sagte ich mir, welch' ein glücklicher Mensch muß doch HESSE sein, dem es beschieden ist, in Heidelberg zu dozieren! nicht ahnend, daß ich einst sein Nachfolger sein werde.

Noch kurz vor meiner Abreise aus Greifswald hatte ich von ihm, der schweren Herzens und wohl nur aus finanziellen Gründen mit Rücksicht auf seine Familie Heidelberg verlassen hatte, die folgenden Zeilen erhalten:

„Mein sehr geehrter mathematischer Freund! In Ihrem lieben Briefe machen Sie mir Hoffnung, Sie in Kurzem persönlich kennen zu lernen. Lassen Sie das nicht bloß gesagt sein. Es giebt doch so Manches mit dem Vorgänger zu besprechen, dessen Herz immer noch an Heidelberg hängt. Ich war dort sehr glücklich. Sie werden es auch sein nach einigen Jahren der Erfahrung. Wenn Sie glauben, daß Sie sich Prüfungen, wie ich sie bestehen mußte, durch eine Besprechung mit mir ersparen, so wird es mir die größte Ehre sein, Sie zu empfangen. Anderenfalls belieben Sie nur von Heidelberg directe Fragen an mich zu richten. Ich werde jederzeit bereit sein darauf zu antworten. Einstweilen verweise ich Sie an meine Freunde BUNSEN, KIRCHHOFF und WEIL. Wenn letzterer von der Sache auch nichts versteht, so hat er doch Kenntniß von ihrer hohen Bedeutung auch für das Badische Land, dem Sie fortan Ihre Kräfte widmen werden.“

²⁷1874 Ruf Heidelberg

²⁸Herbst 1864

²⁹Otto Hesse wohnte in Heidelberg in der Bergheimerstr. 3 [damals 58] in der Nähe des Bismarckplatzes. Vgl. [HeidelAdr] und Heidelberg-Plan E5.

4 Heidelberg 1869 – 75



Alte Brücke. Foto von Richard Engelbreit (1976)¹

Wahrhaft beglückt zog ich in Heidelberg² ein, wo ich, außer dem rühmlich bekannten Historiker der Mathematik MORITZ CANTOR und dem mathematischen Physiker FRIEDRICH EISENLOHR noch HEINRICH WEBER und meinen alten Freund DU-BOIS-REYMOND als Extraordinarien antraf, von denen aber DU-BOIS sehr bald nach Freiburg, WEBER nach Zürich berufen wurde, und an deren Stelle schon nach 1 $\frac{1}{2}$ Jahren der noch junge, aber durch seine ausgezeichneten Arbeiten schon damals hervorragende NOETHER³ trat.⁴

¹Die Alte Brücke in Heidelberg wurde 1786–88 von MATHIAS MAIER errichtet. Vgl. [Mueller], Nr. 85.

²Heidelberg war 1869 eine kleine Stadt mit ca. 20.000 Einwohnern. Der im Teil *Historische Stadtpläne* wiedergegebene Stadtplan von 1869 zeigt, dass die Universität im Mittelpunkt der Stadt stand.

Im Sommer 1869 zählte die 1386 gegründete Heidelberger Universität 714 Studenten — mehr als doppelt soviel wie Greifswald. Mittelpunkt der Universität war die 1712–1735 errichtete Alte Universität. Siehe Abb. 4-1.

³Max Noether wurde im März 1868 in Heidelberg ohne Vorlage einer schriftlichen Arbeit unter Otto Hesse promoviert. Seine Habilitation erfolgte im November 1870 in Heidelberg mit der Habilitationsschrift *Ueber Flächen, welche Schaaren rationaler Curven besitzen*, online unter [//www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/13181](http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/13181). Vgl. [Kern], S. 82–86

⁴Koenigsberger nennt einen Mathematikdozenten nicht: FRIEDRICH RUMMER (1815–1882), der elementare Vorlesungen hielt. Vgl. [HGL], S. 227f.

Nachdem ich abends die von KIRCHHOFF für mich gemietete Wohnung⁵ bezogen, wollte ich am folgenden Tage zunächst KIRCHHOFF⁶ besuchen, wurde aber von dem Laboratoriumsdienstler mit der Trauernachricht empfangen, daß Frau KIRCHHOFF in der Nacht gestorben sei,⁷ und als ich dann BUNSEN aufsuchte, hörte ich, daß er durch eine Explosionsverunglückung sei, welche nach dem Urteil der Ärzte zu den schlimmsten Befürchtungen für sein Sehvermögen Anlaß gäbe⁸; so machte ich sehr niedergedrückt zunächst meine Besuche bei den meinem Fache fernerstehenden Kollegen meiner und der anderen Fakultäten, vor allem jedoch bei HELMHOLTZ.

Es war die Zeit, in der die Welt der Naturforscher noch ganz unter dem Eindruck der großen Spektraluntersuchungen⁹ von BUNSEN und KIRCHHOFF stand, und es war auch im Jahre 69, daß der alle überragende HELMHOLTZ auf der Naturforscherversammlung in Innsbruck¹⁰ den Ansprüchen ROBERT MAYERS¹¹ bezüglich des Prinzips von der Erhaltung der Kraft gerecht wurde. 35 Jahre später, als meine Biographie von HELMHOLTZ schon erschienen war, schrieb mir der Direktor der deutschen Seewarte NEUMAYR¹²:

„Ich wohnte jener Hauptversammlung bei und zwar saß ich auf der Bühne des Theaters, wo auch der Vortragende sprach, und etwa 6 bis 8 Meter von ihm entfernt. Der Vortrag von HELMHOLTZ ist ja längst gedruckt, und es kann jeder die Überzeugung sich erwerben, daß der Vortrag volle Anerkennung den Verdiensten ROBERT MAYER's zollte. Auch beobachtete ich MAYER und kann nur sagen, daß auch nicht der mindesteste Zug von Mißfallen bei dem an und für sich aufgeregten Manne zu bemerken war. MAYER's Vortrag, der ja ebenfalls gedruckt vorliegt, folgte darauf, und auch darin ist nicht eine Spur von Unbefriedigtheit oder Mißbehagen zu erblicken. Nachdem die Ver-

⁵Heidelberg, Hauptstr. 62 gibt das Universitäts-Adressbuch [HeidelUni] vom SS 1869 an.

⁶Kirchhoff wohnte im 1861–64 errichteten Naturwissenschaftlichen Institut. Zur Geschichte des Instituts siehe Abb. 4-2.

⁷[Huebner], S. 153, gibt den 29. April als Todesdatum Clara Kirchhoffs an. Demnach wäre Koenigsberger erst Ende April, zwei Wochen nach Beginn der Vorlesungen in Heidelberg eingetroffen.

⁸Der Unfall wird auch von Sir HENRY ROSCOE in seinen Erinnerungen [Roscoe], S. 82 geschildert.

„The following letters describe two most unfortunate events. The first refers to an explosion by which Bunsen was seriously burnt. . . . The first accident was the occasion of a remarkable outburst of enthusiasm on the part of the Heidelberg students. It was reported that Bunsen had lost his eyesight. Next morning the whole of the Wrede Platz [jetzt Friedrich-Ebert-Platz. G. Dörflinger] in front of the house of their beloved teacher was crammed with an anxious crowd awaiting the report of the doctor, and when he appeared on the balcony and stated that no serious damage had been done, the shout of joy which rent the air was one not to be forgotten. In the evening the "boys" gave Bunsen a "Fackel-Zug" and sang "Gaudeamus Igitur" under his window.“

Der dann zitierte Brief Bunsens ist auf den 24. Mai 1869 datiert. In ihm erwähnte er die noch nicht verheilten Verletzungen seiner Hände, die ihm das Schreiben erschwerten.

⁹1860 fanden GUSTAV R. KIRCHHOFF und ROBERT W. BUNSEN in ihrem Heidelberger Labor heraus, dass das durch ein Prisma geleitete Licht erhitzter chemischer Elemente charakteristische Linien erzeugt. Diese Linien erlauben die eindeutige Fernidentifizierung der beteiligten Stoffe. Die beiden Forscher publizierten ihre Entdeckung im Band 110, No. 6 der *Annalen der Physik und Chemie* (S. 161–189); elektronische Ausgabe unter <http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/15657>

¹⁰Hermann Helmholtz eröffnete die Versammlung mit der Rede *Über das Ziel und die Fortschritte der Naturwissenschaft*, online unter <http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/12486>

¹¹Vgl. auch den Aufsatz Helmholtz' von 1883 *Robert Mayer's Priorität*, online unter <http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/12534>

¹²i. e. NEUMAYR

sammlung schon geschlossen war, verblieb HELMHOLTZ noch auf der Bühne, um sein Manuscript zu sammeln, als plötzlich Dr. FRIEDRICH MOHR aus Bonn auf HELMHOLTZ losstürzte und mit erregter Miene den Vorwurf erhob, daß HELMHOLTZ in seinem Vortrage seine, MOHRS, eminente Verdienste um die Feststellung des Gedankens von der Erhaltung der Kraft nicht gewürdigt, nicht einmal hervorgehoben habe. Mit olympischer Gelassenheit und Würde, die ihm so eigen war, erwiderte er „ich habe in meinem Vortrage nach meinem wissenschaftlichen Gewissen gesprochen, von Ihren Verdiensten um diese Fragen ist mir nichts bekannt,“ und wendete sich einfach zum Weggehen. Es schien mir nicht unwichtig, diesen an und für sich unbedeutenden Vorgang zu Ihrer Kenntnis zu bringen, da durch denselben des Weiteren erhärtet wird, wie vollkommen unhaltbar irgend ein Vorwurf, der den vortrefflichen Menschen und edlen Forscher von Seiten seiner Neider gemacht wird, erscheinen muß.“

Diese drei großen Forscher, welche den Ruhm des damaligen Heidelberg bildeten, kamen mir, dem bei weitem jüngeren Kollegen, in so überaus liebenswürdiger Weise entgegen und unterstützten mich nach jeder Richtung hin derart mit Rat und Tat, daß ich mich sehr schnell in die mir fremden Heidelberger Verhältnisse einlebte und mir recht bald eine nicht geringe und mir mit Verständnis und Fleiß entgegenkommende Zuhörerschaft gewann. Dadurch, dass KIRCHHOFF Witwer, BUNSEN und ich unverheiratet waren, kamen wir drei täglich zusammen; HELMHOLTZ beteiligte sich sehr oft an unsern gemeinschaftlichen Spaziergängen, hatte aber zuerst durch seine erdrückende geistige Potenz für mich etwas beängstigendes, er schien mir unnahbar; seine Auseinandersetzungen über den mehrdimensionalen Raum¹³ auf einem Spaziergange mit ihm gleich in den ersten Tagen meines Heidelberger Aufenthaltes sind mir durch die Tiefe der Gedanken und die dunkle Form, in die er diese kleidete, lange Jahre in Erinnerung geblieben. Ein Spaziergang mit ihm war für den Mathematiker nie eine Erholung, die Unterhaltung meist eine wissenschaftliche und anstrengende; beständig warf er Fragen auf, die ihn gerade beschäftigten, und sehr häufig wollte er wissen, wo er das eine oder andere zu seiner Orientierung nachlesen könnte; gab ich ihm aber Nachmittags ein Buch an, in welchem die ihm aufgestoßenen Schwierigkeiten behandelt waren, so teilte er mir meist schon an demselben Abend mit, zu welchen Resultaten er, ohne das Buch noch angesehen zu haben, durch eigene Überlegungen gekommen war. Allmählich gewöhnte ich mich aber an den wissenschaftlichen Verkehr mit HELMHOLTZ, der, wenn er sah, daß seine Auseinandersetzungen dem Zuhörer nicht zum vollem Verständnis gelangt waren, von selbst und gern seine Deduktionen, womöglich in etwas veränderter Form, wiederholte, wodurch die wissenschaftliche Unterhaltung mit ihm stets in hohem Grade lehrreich und anregend war. Er war eben ein überlegener Geist, dessen Umfang und Tiefe mit dem gewöhnlichen Maßstab nicht ergründet werden konnte. Als nach mehr als 30 Jahren, einige Jahre nach seinem Tode, ein ihm befreundeter hervorragender Arzt, den ich in Friedrichsruhe¹⁴ kennen gelernt, mich äußern hörte, daß der Eindruck BISMARCKS auf mich ein ganz überwältigender gewesen, und daß ich nur noch einmal in meinem Leben

¹³Hermann Helmholtz befasste sich ab 1868 mit den Grundlagen der Geometrie. Er referierte 1868 im Naturhistorisch-Medicinischen Verein zu Heidelberg und 1870 im Heidelberger Docentenverein (Online <http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/13156>) über dieses Thema.

¹⁴Anlässlich des 80. Geburtstages von Otto von Bismarck 1895.

so das Gefühl geistiger Minderwertigkeit und Depression gehabt habe, und zwar als ich zum erstenmal HELMHOLTZ gegenübertrat, da wies er freudig auf eine ähnliche Äußerung hin, die er vor kurzem aus dem Munde LENBACHS vernommen, den das Leben vielfach mit BISMARCK und HELMHOLTZ zusammengeführt hatte. Die Unterhaltung mit BUNSEN und KIRCHHOFF war meist leichterer Natur. Bei KIRCHHOFF handelte es sich stets und die feste, präzise Prägung mathematischer Einzelfragen, jeder Mangel an Strenge war seiner ganzen wissenschaftlichen Anschauung fremdartig, alles originell, und die Besprechung mathematischer Probleme mit ihm für mich stets lehrreich; er liebte ein streng wissenschaftliches Gespräch, das er mit einer Feinheit, Tiefe und Erfindungsgabe führte, wie ich sie früher nur an WEIERSTRASS bewundert hatte, konnte jedoch auch oft den Übergang zu einer leichteren Unterhaltung finden, so daß in seiner Gesellschaft ein häufiges Ausruhen möglich war — er war der glänzendste Schüler von JACOBI, E. NEUMANN und RICHELOT. Ganz anders BUNSEN. Dieser kokettierte gern dem Mathematiker gegenüber mit seinen mathematischen Kenntnissen, die er in Göttingen in den Vorlesungen von THIBAUT gesammelt und in seinen ersten Arbeiten zu verwerten gesucht hatte; die Elemente der Differentialrechnung und einige Kenntnisse aus der elementaren analytischen Geometrie waren in seinem Gedächtnis haften geblieben, und es machte ihm großes Vergnügen, sich von mathematischen Untersuchungen erzählen zu lassen, wenn er auch meist wenig davon verstand. Dieser Versuchung ging freilich KIRCHHOFF stets mit feiner Ironie aus dem Wege; denn der schneidenden Schärfe dieses großen Physikers war BUNSEN in der Mathematik so wenig gewachsen, wie der allbeherrschenden, von mathematischen, physikalischen und allgemeinen naturwissenschaftlichen Anschauungen getragenen wahrhaft grandiosen Weltanschauung von HELMHOLTZ; er liebte allgemeine Gespräche über wissenschaftliche, kulturelle und politische Fragen, wenn nicht die großen Probleme chemischer und physikalischer Natur, mit denen er sich stets trug, sein Interesse absorbierten.¹⁵

Es waren kaum zwei Monate in meinem engen Zusammenleben mit BUNSEN vergangen, als wir eine gemeinsame Reise nach Italien planten; wahrhaft rührend war es zu sehen, wie er mir, dem jungen, im Reisen noch ganz unerfahrenen Manne mit der Überlegenheit des vielgewanderten, durch wissenschaftliche Forschungsreisen hochberühmten Gelehrten für alle Anschaffungen Rat zu erteilen und dabei meine nicht glänzenden finanziellen Verhältnisse zu berücksichtigen suchte. So reisten wir denn am 13. August 69

¹⁵HENRY E. ROSCOE zitiert auf S. LIX der *Gesammelten Abhandlungen* von Robert Bunsen einen Brief Leo Koenigsbergers, in dem dieser die verschiedenen Temperamente seiner drei Heidelberger Freunde vergleicht:

„Bunsen war kein mathematischer Kopf in dem Sinne, der durch die Beispiele von Maxwell und Kelvin so glänzend illustriert wird. Er besaß indessen einen logischen Geist, fähig zur rationalen Analyse anerkannter Thatsachen, und so war er im Stande, dank der wunderbaren Intuition des großen Forschers und dank seiner ästhetischen Veranlagung, die Thatsachen nicht sowohl erklären, als zu erfassen und zu verstehen. Diese wurden ihm daher evident nicht durch einen exakten intellektuellen Prozess, sondern durch die sinnliche Anschauung und durch die Befriedigung, welche ihm ihre Wahrnehmung gewährte. Mit Kirchhoff war dies ganz anders, denn dieser ging oft und mit Eifer auf fruchtlose mathematische und philosophische Speculationen ein. Es war immer interessant, diese beiden ausgezeichneten Männer über irgendwelche mathematische, naturwissenschaftliche oder philosophische Gegenstände discutiren zu hören. Noch interessanter war es indessen, den unvergleichlichen Helmholtz zu beobachten, wenn er zugegen war, wie er von seiner olympischen Hhe mit einem anerkennenden aber wissenden Lächeln ruhig zuhörte, wie die Discussion fortging.“

von Heidelberg ab, und noch heute bilden die Erlebnisse unserer Italienfahrt, über die ich ein genaues Tagebuch geführt, meine schönsten und heitersten Erinnerungen durch die Genüsse der Reise und das freudige Gedenken steten Zusammenseins mit einem durch seine wissenschaftliche Größe, durch seine vornehme Weltanschauung und seine wahrhaftige Einfachheit so hervorragenden Manne. Wenn ich nun hier auf Grund meines Tagebuchs einige Vorkommnisse auf dieser Reise näher beschreibe, so geschieht dies, weil all die bekannten Anekdoten und Legenden über BUNSEN in keiner Weise seiner wirklichen Natur gerecht werden, und vielleicht nur wenige, aber wahre und charakteristische Einzelheiten den Freunden ein besseres Bild dieses großen Chemikers übermitteln werden.

Wir reisten über Innsbruck nach Bologna, wo BUNSEN die verschiedenen Sammlungen in der Universität besichtigte; als ich ihm mein Befremden darüber äußerte, daß der freilich schon recht alte Professor der Physik, nach den uns gegebenen Erklärungen der physikalischen Apparate zu schließen, kaum den Namen BUNSEN zu kennen schien, antwortete er mir: „Ja, ich bin Chemiker, ich kenne auch nicht die Namen aller Physiker.“ Wir wollten nun noch am Abend über Ancona und Foggia direkt nach Neapel reisen, doch wurde uns gesagt, daß die Brücke von Ancona gebrochen sei, und wir mußten infolgedessen eine Stunde auf dem Bahnhof warten, um dann direkt nach Florenz zu fahren. Diese Stunde benutzte BUNSEN, um eine für uns beide aufregende Szene wenn auch wider Willen zu provozieren. Da ich mich nur schlecht italienisch ausdrücken konnte, mußte er — und er tat dies auch gern, um mich völlig zu bevormunden — am Schalter die Verhandlungen führen; als er endlich mit den durch sein schlechtes Gehör und seine ebenfalls mäßigen italienischen Sprachkenntnisse erschwerten Geschäften fertig geworden, die Bilete umgetauscht hatte, und ich nach Abgabe des Gepäcks in den Vorraum des Bahnhofes zurückkehrte, fand ich ihn von einer Gruppe kreischender italienischer Weiber umringt, die ihm seinen Schirm zu entreißen versuchten; ich drängte mich zu ihm durch und fragte ihn, was los sei; er antwortete mir sehr erregt: „Ich habe dort in diese Ecke meinen Regenschirm gestellt und besorgte die Bilete am Schalter, und als ich jetzt hinging, um den Schirm zu holen, will das Weib mir den Schirm entreißen, weil er der ihrige sei, und diese Horde steht ihr bei.“ Ich kannte den Schirm BUNSENS nicht, aber ein richtiger Instinkt gab mir ein, an die andere Ecke des Vorsaales zu eilen, und dort fand ich in der Tat einen Regenschirm, den ich Bunsen brachte, „ja, das ist meiner“, und er gab der Frau ihren Regenschirm zurück; höhnisches Gelächter der italienischen Weiber strafte den entlarvten Dieb.

Nachdem ich auf der Fahrt von Bologna nach Florenz aus Ermüdung bald eingeschlafen war, wurde ich jeden Augenblick von BUNSEN geweckt, der beim Genusse von unzähligen Zigarren es nicht über sich gewinnen konnte, mich in dieser herrlichen Mondnacht die vielen Schönheiten der Bahnstrecke verschlafen zu sehen, und so trafen wir ein wenig matt von der durchwachten Nacht am Morgen in Florenz ein, um schon nach eintägigem Aufenthalte, da wir erst auf der Rückreise längere Zeit hier bleiben wollten, direkt über Rom nach Neapel zu reisen. Bei der Gepäckrevision in Terni begrüßte mich SCHERING aus Göttingen, und ich forderte ihn auf, sich zu BUNSEN und mir in unsern Waggon zu setzen; er teilte mir aber mit, daß er mit SARTORIUS VON WALTERSHAUSEN reise, und bat mich, erst BUNSEN zu fragen, ob es ihm recht sei, wenn sie in Rom zu uns kämen. Ich wußte damals noch nicht, was mir jetzt erst BUNSEN erzählte, daß er vor

seiner Island-Reise¹⁶ mit SARTORIUS eng befreundet gewesen, daß sie aber durch einen publizistischen Angriff von seiten SARTORIUS', den BUNSEN scharf und unwiderlegbar beantwortet hatte, einander ganz fremd geworden, daß er jedoch nichts dagegen habe, wenn die beiden Herren sich zu uns setzten. SARTORIUS begrüßte BUNSEN, der im Laufe der verflossenen 20 Jahre der große bewunderte Naturforscher geworden, mit herzlicher Liebe und Verehrung, und BUNSEN schüttelte ihm gerührt und mit der wirklich naiven Freude eines Kindes, das eine alte liebe Erscheinung wieder vor sich sieht, die Hände — und nun blieben wir vier zeitweise auf unserer Reise nach Neapel und Sizilien zusammen. Noch am ersten Abend, als wir im Hotel di Roma abstiegen, machten wir in Neapel einen gemeinsamen Spaziergang über die Chiaja, auf dem BUNSEN mich wiederholt ermahnte, die nötige Vorsicht gegen die vielen Taschendiebe zu beobachten, die stets hinter uns herzogen; ich brachte auch wirklich alle meine Habseligkeiten in Sicherheit — aber BUNSEN waren, wie wir zu Hause sahen, zwei Taschentücher, ein seidenes Halstuch und ein Federmesser entwendet worden! Was wir in den folgenden Tagen, nachdem SCHERING und SARTORIUS nach Sizilien abgereist waren, in Rom und Neapel herrliches und interessantes gesehen, kann hier keine Stelle finden; ich lernte viel aus all den erklärenden Bemerkungen die BUNSEN beständig machte, und staunte über die Menge der Zitate aus Cicero, Plinius u. a., mit denen der von Klassizismus durchtränkte Freund meinem Verständnis entgegenkam. Die Tage waren in Neapel den Museen und größeren Ausflügen gewidmet, die Theater ließ er mich abends allein besuchen, da er an dem rechten Genusse derselben durch sein Gehör gehindert war; er vertrieb sich dann, wie er mir wiederholt erzählte, die Zeit damit, daß er auf dem Sofa liegend in unserm ungewöhnlich niedrigen Zimmer im Kellergeschoß des Hotels die Fliegen an der Decke tot zu treten versuchte.¹⁷ Auf einem herrlichen Ausfluge nach Castellamare und Sorrent wollte mir BUNSEN seine Reitkünste beibringen; als aber sein Esel gegen seinen Willen vom Wege abbog, um zu einem Brunnen zu eilen, drehte sich BUNSEN, der sah, daß die Wirklichkeit mit seinen Belehrungen in schreiendem Widerspruch stand, mit einem feinem ironischen Lächeln zu mir um und rief mir zu: „Sie müssen die Zügel noch kürzer fassen als ich es getan habe.“ Endlich fand am 21. August der von BUNSEN so sehr ersehnte Ausflug auf den Vesuv statt. Um 1 Uhr mittags langten wir, nachdem wir bei schönem Wetter in einem Einspanner durch Portici und Resina an den Fuß des Vesuvs gekommen waren, zu Pferde in Begleitung eines Cicerone an dem Observatorium¹⁸ an, wo uns ein alter Diener die, mit Ausnahme des Erdbebenmessers von PALMIERI, schlechten Appa-

¹⁶Bunsen reiste 1846 gemeinsam mit Sartorius von Waltershausen für 3½ Monate nach Island, um den 1845 ausgebrochenen Vulkan *Hekla* zu untersuchen. Die mitgebrachten Gas- und Gesteinsproben beschäftigten ihn 6 Jahre.

¹⁷In der 1904 anonym in Heidelberg erschienenen Schrift *Bunseniana* wird auf S. 11f eine ähnliche Anekdote berichtet:

„Auf derselben Tour traf der Arzt unsern Helden einmal am Tage auf dem hohen Bette eines von Fliegen heimgesuchten niedrigen Zimmers liegen, auf welches er sich zur Siesta zurückgezogen hatte. Bunsen schlief nicht, sondern stemmte seine langen Beine, die glücklicherweise behost und bestieft waren, gegen die hölzerne Zimmerdecke. ‚Eine herrliche, komfortable Einrichtung‘, rief er dem Reisegefährten zu, ‚ich hätte nicht gedacht, so etwas im Hochgebirge zu finden. Hier kann man ja wahrhaftig die Fliegen an der Decke tottreten.‘“

¹⁸Das Vesuv-Observatorium wurde 1841 gegründet. Es wurde von 1855 bis 1896 von LUIGI PALMIERI geleitet.

rate zeigte und für seine Erklärung derselben in BUNSEN einen aufmerksamen Zuhörer fand; als er ihm die „elektrische Kette von Bunsen“ beschrieb, fragte dieser, indem er mit seiner bekannten Geste das rechte Ohr näherte, scheinbar unbefangen: Von wem?, und nach Wiederholung des Namens nickte er mit dem Kopfe, als wenn er diesen Namen zum erstenmal in seinem Leben gehört hätte. PALMIERI selbst war nicht anwesend, erschien aber am folgenden Tag im Hotel, da er BUNSENS Namen in der Fremdenliste gefunden, und wir lachten noch viel über die „elektrische Kette von Bunsen“. Vom Observatorium ging es nun weiter bis zum Rande des Kegels und von dort auf einem für den 60jährigen BUNSEN schwierigen Wege zwei Stunden zu Fuß weiter. Ein plötzlicher starker Windstoß entführte ihm seinen Hut, und während ich ihn suchte, umhüllte er mit koketter Gebärde sein Haupt mit einem buntfarbigen seidenen Foulard, welches sofort die Habgier des uns begleitenden italienischen Jugend reizte; nun ging es weiter zu einigen prachtvollen Fumarolen, an denen mir BUNSEN, nun plötzlich mit dem Ausdruck des Denkers und großen Naturforschers, das nach seinem Freunde PIRIA benannte Phänomen auseinandersetzte, bis er sich über die Hitze an einer Stelle der Fumarole zu wundern begann, die ich jedoch durchaus nicht empfinden konnte — plötzlich griff er in seine Hosentasche und zog aus derselben die noch glimmende Lunte eines Feuerzeugs hervor, mit der er sich kurz vorher die immer wieder ausgehende Zigarre angezündet. Während sich nun BUNSEN vorher durch die Asche von Lazzaroni am Riemen hatte in die Höhe ziehen lassen, was ihm ein unendliches Vergnügen bereitete, sprang er jetzt mit dem Mutwillen eines Jünglings durch die Asche bergab, und so kamen wir wieder über Resina nach Neapel zurück, von wo aus wir an den folgenden Tagen noch mannigfache interessante Ausflüge machten.

Besondere Freude bereitete BUNSEN der Ausflug nach Bajae, wo er bei Fackelbeleuchtung sich in die Grotte der Sibylle tragen ließ, und durch ein luxuriöses, von seinem Freunde, dem Apotheker BERNCASEL in Neapel vorbereitetes Frühstück in den Bädern des Nero in eine so animierte Stimmung kam, daß er dort mehr als ein Dutzend, in ihren Darstellungen etwas gewagter Gemmen kaufte, von denen er uns — was er selbst nicht glaubte — versicherte, daß es alte, im Schutt der Baureste gefundene seien — er hatte später Mühe, sich ihrer durch Geschenke an Junggesellen zu entledigen, die ihm jedoch versprechen mußten, den Geber nicht zu verraten. Im Hotel zu Bajae ließ er die von ihm auf dem Markte zu Pozzuoli gekauften Muränen braten und konnte sich eine Stunde später in einem nahe gelegenen alten Tempel von der von überaus häßlichen alten Weibern getanzten Tarantella nur schwer trennen.

Nach elftägigem Aufenthalt in Neapel bestiegen wir ein italienisches Schiff, um bei herrlichstem Wetter die Reise nach Sizilien anzutreten. Kaum waren wir auf dem Schiffe, das noch fest vor Anker lag, als ich BUNSEN, der seit seiner isländischen Reise¹⁹, auf der er 6 Wochen seekrank gewesen und sich nur von trockenen Pflaumen genährt hat, eine unüberwindliche Scheu vor Seereisen hatte, schlaff und zusammengekauert dasitzen sah; als sich aber das Schiff in Bewegung setzte, floh er von mir unterstützt in seine Kabine, wo die ihm angeborene glückliche Eigenschaft, zu beliebiger Zeit beliebig lange schlafen zu können, über weitere Fährlichkeiten der Seekrankheit hinweghalf. Erst bei der Ankunft in Messina öffnete er lächelnd und glückstrahlend über die von ihm so gut überstandene Reise die Augen, und kaum wieder auf festem Boden, so erwachte seine ganze Energie. Schon am folgenden Tage brachen wir nach Catania auf, wo ihm zu seinem Leidwesen

¹⁹Siehe Fußnote auf S. 49.

einige jüngere italienische Gelehrte, die in demselben Hotel wohnten und seinen Namen erfahren hatten, ihre tiefe Ehrfurcht bezeugten, — was ihn mit dazu veranlaßte, von Catania so schnell als möglich abzureisen — und am 1. September rüsteten wir uns zur Besteigung des Ätna. Erst zu Wagen nach Nicolosi, wo BUNSEN den ihm von früher bekannten Mineralogen GEMELARO²⁰ besuchte, und um 1 Uhr mittag Aufbruch zur Besteigung mit 1 Führer, 1 Treiber und 3 Maultieren; 9 Stunden dauerte der durch mannigfache Zwischenfälle, die auf BUNSENS Unmäßigkeit im Genusse schwerer Speisen und eiskalter Getränke zurückzuführen waren, unterbrochene Ritt, bis wir, nachdem wir aus Nicolosi bei einer Hitze von 32° fortgeritten waren, bei 2° Kälte in der *casa inglese* anlangten. Wir legten uns sogleich in die mit Stroh belegten Kasten, aber die Kälte war derart, daß BUNSEN den Führer bat, größere Holzstücke von den Dachsparren abzuschlagen und diese anzuzünden. Die Temperatur wurde erträglicher, aber kaum hatten wir eine halbe Stunde geschlafen, als BUNSEN mich weckte. Er war überhaupt etwas ängstlicher Natur, wenn es sich nicht um wissenschaftliche Forschungen handelte, und vor allem war ihm Mißtrauen und Angst vor Menschen eigen, deren Natur und Wesen ihm fremdartig und unsympatisch war. So hatte sich plötzlich die Furcht seiner bemächtigt, daß der Führer uns durch Rauch zu ersticken suche, um uns zu berauben; wir mußten daher schon um 3 Uhr morgens aufstehen und uns ums Feuer setzen, bis um 5 Uhr der Aufbruch zur Besteigung des Kegels stattfand. Den wunderbaren Sonnenaufgang konnte BUNSEN noch genießen, aber kaum begann der Marsch durch die kniehohe Asche, als er in einen so bedenklichen Schwächezustand verfiel, daß er von einem der Träger in die *casa* zurückgebracht werden mußte, während ich mit dem Führer den 1 1/2 stündigen recht schwierigen Marsch, auf dem mich auch eine starke Ohnmacht befiel, auf den Gipfel machte. Noch an demselben Tage langten wir nach 6stündigem Ritt wieder in Nicolosi an.

Nachdem sich BUNSEN noch zu meiner Freude an demselben Abend bei herrlichstem Nachthimmel in einem unbedeckten Theater an den etwas freien Produktionen einer Kunstreitergesellschaft ergötzt hatte, reisten wir am folgenden Tage auf der Eisenbahn nach Lentini — Taormina konnte man wegen der großen Unsicherheit der Wege nicht besuchen — und von dort in einem Wagen nach Syracus — BUNSEN stets den Revolver in der Hand, aus Angst vor einer Beraubung, weil der Kutscher sich einen *fratello* auf den Bock genommen und in aller Unschuld nur deshalb jeden Augenblick stehen blieb, damit sein Genosse in Ruhe Orangen aus den herrlichen Gärten stehlen konnte. Wir besuchten die Latomien und die Totenstadt, schickten von dort aus einen telegraphischen Gruß an KIRCHHOFF nach Königsberg, und fuhren sodann, ohne uns in Neapel aufzuhalten, nach Rom, wo mir BUNSEN, der schon mehreremal dort gewesen, ein herrlicher Führer im Vatikan war; von dort aus machten wir viele genußreiche Ausflüge nach Tivoli und ins Albanergebirge und fuhren dann nach einem mehrtägigen Besuche von Florenz und Venedig über Bozen und München nach Heidelberg zurück.

Nachdem ich Michalis 69 eine an der Anlage²¹ gelegene Parterrewohnung im Hause von GERVINUS bezogen, wodurch es meinen verehrten Freunden leicht gemacht wurde, durch ein Klopfen am Fenster mich zu ihrer Begleitung abzuholen, wurde der Rest der Herbstferien sowie das folgende Winter- und Sommersemester intensiver wissenschaftli-

²⁰i. e. GEMMELLARO

²¹Georg Gottfried Gervinus hatte 1863 das Haus in der Heidelberger Ebert-Anlage 5 (Abb. 4-5) erworben.

cher Arbeit und angestrenzter Dozententätigkeit in Vorlesungen und Seminaren²² gewidmet; nur einmal in der Woche fanden sich BUNSEN und KIRCHHOFF in meiner Wohnung zu einem *l'hombre*-Kränzchen ein, wenn man unser Zusammensein, bei welchem fast nie eine Partie zu Ende gespielt wurde, so nennen darf — denn jede halbe Stunde warf BUNSEN seinen Pelz über, lief von meiner Wohnung in sein nahegelegenes Laboratorium²³, um zu sehen, welche Angaben sein damals von ihm konstruierter Calorimeter machte, und kam dann außer Atem wieder zurück, mit seinen Gedanken noch ganz im Laboratorium, und eine jedesmal von KIRCHHOFF teils scherzweise teils ernsthaft bezüglich seines Calorimeters gerichtete Frage führte sogleich die Unterhaltung ganz abseits von Karten und leichter Plauderei, die BUNSEN nur dann unterbrach, wenn der vom Hotel Schrieder²⁴ ganz in seinem Sinne und Geschmack angerichtete Herings- oder Kartoffelsalat seiner Feinschmeckerei ein Feld der Betätigung bot.

Im übrigen bot das gesellige Leben in diesem Winter mancherlei Anregung, verlangte keinen allzu großen Zeitaufwand und trug damals noch den Charakter der Einfachheit, wie wir sie von früher aus den Berliner Professorenkreisen gewöhnt waren. Mit Freude und Dankbarkeit erinnere ich mich noch heute der schönen Sonntage, an denen ich als einziger Gast mit HELMHOLTZ und Frau²⁵ speisen durfte; um den materiellen Genuß nicht beeinträchtigen zu lassen, wurde durch die verehrte Hausfrau mit strenger Liebenswürdigkeit jeder mathematische Gedanke, dem HELMHOLTZ Ausdruck geben wollte, schon im Entstehen verscheucht, und erst, nachdem meine regelmäßig von ihr selbst bereitete Liebesspeise des zu Spiralen gewundenen Kastaniencremes aufgetragen war, gab sie die Zügel der Unterhaltung aus ihrer Hand. Unmittelbar nach Tisch ging ich mit ihr in das Balkonzimmer²⁶, während Helmholtz sich für eine Viertelstunde zum Ausruhen niederlegte, und Frau Helmholtz, mit der Bereitung des Kaffee und einer häuslichen Näharbeit beschäftigt, den jungen Professor in die Mysterien des Heidelberger Professorenlebens einweihte. Nach Ablauf der Viertelstunde weckte sie Helmholtz, der, die Kravatte in der Hand, sofort eintrat, stutzte ihn zurecht, und nun befreite sie unsere Unterhaltung von jeder Fessel, hörte andächtig der Formelsprache zu und schlug nur dann und wann mit Andacht ihren bewundernden Blick zu dem innig verehrten und geliebten Gatten auf.

Ich hatte das Glück, eine stattliche Reihe ausgezeichnete junger Mathematiker in den Jahren 69 – 74 um mich zu versammeln, welche zumal am Anfange KIRCHHOFFS und HELMHOLTZ's Name nach Heidelberg gezogen und die sämtlich alle unsere Vorlesungen hörten; es war ein Hand in Hand arbeiten zwischen KIRCHHOFF und mir, so daß wir bisweilen beide in demselben Semester vor denselben Zuhörern Mechanik lasen,²⁷ er mehr

²²Zum Sommersemester 1869 wurde in Heidelberg das Mathematische Seminar, das die Studenten zum selbständigen Arbeiten anleiten und im wissenschaftlichen Vortrag üben sollte, errichtet. Vgl. [Kern], S. 28–30. In früheren Semestern — wenn auch nicht regelmäßig — wurde ein *Mathematisches Praktikum* angeboten. Im Vorlesungsverzeichnis [HeidelVor], SS 1869 findet man auf S. 12 den Eintrag: „Die Uebungen des mathematischen Seminars leitet Prof. KÖNIGSBERGER in noch zu bestimmenden Stunden.“

²³Das Chemische Laboratorium (Abb. 4-3) in der Plöck 55 wurde 1854/55 von HEINRICH LANG gebaut.

²⁴„Schrieders Hotel zum Europäischen Hof“ in der Friedrich-Ebert-Anlage 1a (damals Leopoldstr.) war nur zwei Häuser von Koenigsbergers Wohnung entfernt. Vgl. Abb. 4-4. Außerdem gab es direkt südlich vom Bahnhof das ältere „Hotel Schrieder“. Vgl. [Mueller], Nr. 96.

²⁵Anna Helmholtz

²⁶Vgl. Abb. 4-2.

²⁷Koenigsberger las im Wintersemester 1870/71 und 1871/72 *Analytische Mechanik* während Kirchhoff

vom physikalischen, ich vom rein mathematischen Gesichtspunkte aus und täglich den Gegenstand der nächstfolgenden Vorlesung mit einander besprachen. Es war mir eine unbeschreibliche Freude, ein so reges wissenschaftliches Leben sich entfalten zu sehen, das einer meiner Schüler, der seit mehr als 40 Jahren zu den hervorragendsten Förderern unserer Wissenschaft gehört, in launiger Weise bei meinem Abschiedskommers²⁸ geschildert hat:

„Auch ich bin in Arkadien geboren,
 Auch mir hat Heidelberg
 Gelächelt, einst als seinen Professoren
 Kirchhoff und Koenigsberger meine Ohren
 Von früh bis spät gelauscht beim ernstern Werk.
 Von zehn bis eilf lernt' ich Funktionen schwingen,
 Und als mir ward bewußt
 Daß um Unstetigkeiten zu bezwingen
 Man nur darum braucht kleine Kreise schlingen,
 Da wurden sie mir zu erwünschter Lust.
 Mit Riemanns Flächen lernt' ich umzuspringen,
 die Sache ging merkwürdig glatt:
 Wenn n- und mehrfach sie zusammenhingen,
 Sie zu zerschneiden muß' mir doch gelingen,
 Daß selbst kein Säugling kam ins falsche Blatt.
 Von eilf bis zwölf verändert' sich die Szene
 Da ward mein Studium die Natur,
 Und wie Odysseus einst die Cantilene
 So lockt auch mich zum Hörsaal die Sirene
 Von Savard und Cagniard la Tour.
 Von zwölf bis eins mit Algebra zu ringen,
 Erschien als Gipfel mir des Glücks;
 Was ek'lig, in kanon'sche Formen zwingen,
 Was mir nicht paßte, zum Verschwinden bringen,
 bis schließlich eruiert das störr'ge x.
 Und kam ich dann gesättigt von Dinertisch,
 War abermals der Friedrichsbau mein Ziel:
 Da trieb ich die Physik erst theoretisch,
 Klein z partiell nach x ward mir zum Fetisch,
 Zum goldnen Kalb das Massen-Molekül.
 So lernte ich allda exaktes Wissen
 An Kirchhoffs und an Koenigsbergers Hand,
 Und muß ich jetzo beide lang schon missen,

Theoretische Physik anbot. Vgl. [HeidelVor].

²⁸Das Abschiedessen für Kirchhoff und Koenigsberger fand am 7.3.1875 im Hotel Prinz Carl statt. Die Menükarte ist noch erhalten; sie zeigt auf der Rückseite den Kornmarkt mit dem „Prinz Carl“. Vgl. Erg.-Band, Teil IV., *Abschiedessen 1875*.

So ist gewißlich doch noch nicht zerrissen
Was mich an jene Männer band.

Bin ich auch heute leider nicht zur Stelle
Zu zeigen wie ich sie verehr',
So werf ich von mir Liouville und Crelle,
Schleich' dann zur Kneipe hin aus meiner Zelle,
Und commercire singulär.

Ich setz' mich nieder und bestelle
Mir Bier als ächter Musensohn,
Und trinke dann n Factorielle
Von Seideln auf das Spezielle
Der theuren Lehrer-Binion.

Berlin 12./2. 75.

Ich hebe aus der Zahl dieser hochbegabten und für ihre Wissenschaft begeisterten jungen Männer, welche in kürzester Zeit zu den hervorragendsten Vertretern der Mathematik und Mechanik gezählt wurden, nur die Namen der leider schon früh dahin gegangenen JULIUS KOENIG, ENNO JÜRGENS, LUDWIG BOLTZMANN, SOPHIE V. KOWALEVSKY²⁹, und der noch lebenden ALFRED PRINGSHEIM, MARTIN KRAUSE, OTTO RAUSENBERGER, M. RÉTHY, O. EÖTVÖS³⁰, G. LIPPMANN (Paris) u. a. hervor, an denen nun nach 50 Jahren noch meine Erinnerungen haften.

Schon in August 70 erhielt ich von einem meiner scharfsinnigsten Zuhörer J. KOENIG, der im Sommer 70 mit der Dissertation „Zur Theorie der Modulargleichungen der elliptischen Funktionen“ in Heidelberg promoviert wurde, die folgende Mitteilung aus Raab:

„Nachdem ich unter Ihrem Einflusse, wie ich es nie vergessen werden, mich nach und nach völlig der Mathematik zugewendet habe, werde ich, durch meine Geburt als Ungar begünstigt, in der Lage sein, auch eine spätere Zeit schon ins Auge fassen und mich dem Minister EÖTVÖS³¹ vorstellen zu dürfen. . . . Ich fahre fort, mich mit den zahlentheoretischen und algebraischen Anwendungen der Modulargleichungen zu beschäftigen, insbesondere scheint durch die Reihenentwicklung der Wurzeln eine zusammenhängende und allgemeine Theorie der Modulargleichungen möglich zu werden.“

und 1872, als er sich bereits in Pest habilitiert hatte, schreibt er:

„ es war der Wunsch nach den für mich so bedeutungsvollen 2 Jahren in Heidelberg diese Betrachtungen zu einer Arbeit von etwas größeren Dimensionen zu verwerthen. Und grade diese, die so ganz die Frucht des letzten bei Ihnen gehörten Collegs über Functionentheorie ist, schien mir dazu die geeigenste. Der Gegenstand und die Methode sind, wie ich glaube, ziemlich fruchtbar. Ich würde mich unendlich freuen, wenn ich so glücklich wäre, in einigen Zeilen ein Urtheil von Ihnen zu erhalten, um so mehr, da ich dasselbe dann noch in der Fortführung der bezüglichen Arbeit benutzen könnte.

²⁹Sof'ja V. Kovalevskaja

³⁰i. e. Roland Eötvös

³¹József Eötvös

.... ich habe mich insbesondere auch mit der s. g. Theorie n-facher Mannigfaltigkeiten beschäftigt und glaube diese Arbeiten bald zu einem Abschluß zu bringen, der auch für eine Erweiterung der Functionentheorie nicht ohne Interesse ist.“

Abhandlungen und größere Werke von ihm, auf die ich hier nicht näher eingehen kann, da sie dem Gegenstande seiner Heidelberger Studien ferner lagen, folgten dann in rascher Reihenfolge. Meine Korrespondenz mit ihm setzte sich bis in meine Wiener Zeit hinein fort, doch habe ich ihn im Laufe meines Lebens nur noch zweimal wiedergesehen; während der Zeit meiner Tätigkeit in Wien brachte er mir die Einladung meiner ungarischen Schüler zu einem Feste, das mir in Pest gegeben werden sollte, der ich aber zu folgen verhindert war, und das letztmal sprach ich ihn auf dem Mathematikerkongreß³² in Heidelberg. Er hat in seinen letzten Lebensjahren als Ministerialrat im ungarischen Unterrichtsministerium in dankenswerter Weise für den Ausbau der mathematischen und physikalischen Studien in Ungarn gewirkt.

Von Natur aus ruhiger und weniger temperamentvoll war ENNO JÜRGENS, der später eine ordentliche Professur der Mathematik an der technischen Hochschule in Aachen bekleidete. Seine Dissertation³³, welche einen direkten Beweis von der Eindeutigkeit der Integrale gewisser linearer homogener Differentialgleichungen erbrachte, war aus einem Seminarvortrage hervorgegangen, und die Ausdehnung der FUCHSSchen Untersuchungen auf lineare homogene Differentialgleichungen mit algebraisch vieldeutigen Koeffizienten und die Verknüpfung derselben mit den THOMÉschen Arbeiten beschäftigten ihn dann weiter, nachdem er 1873 seine Studien in Berlin beendet hatte.

Bezüglich BOLTZMANN ist mir noch eine Seminarstunde in Erinnerung, in welcher ich eine Variationsaufgabe behandeln lassen wollte, die aber keiner meiner vortrefflichen Seminaristen zweckmäßig anzugreifen wußte; auf meine Frage, wer von den Herren uns helfen wolle, erhob sich auf der letzten Bank ein hagerer, etwas älter als die übrigen Studierenden aussehender Zuhörer, trat an die Tafel und entwickelte in geschickter Weise, aber in so krassem österreichischem Dialekt, daß die Zuhörer sich eines Lächelns nicht erwehren konnte, die Lösung der Aufgabe. Da er sich vorher bei mir nicht gemeldet hatte, fragte ich ihn nach seinem Namen — die Antwort war: „Dr. BOLTZMANN aus Wien,“ von dem mir schon einige, von seinem Lehrer STEFAN vorgelegte kleinere Noten aus den Mitteilungen der Wiener Akademie bekannt waren. Noch am Nachmittage desselben Tages kam er zu mir, um sich für eine demnächst erscheinende Wärmearbeit in betreff einiger algebraischer Probleme meinen Rat zu erbitten, und ich fragte ihn bei dieser Gelegenheit, ob er KIRCHHOFF schon persönlich kennen gelernt habe. Als er meine Frage ein wenig verlegen verneinend beantwortete, drückte ich ihm mein Erstaunen darüber aus, da er schon seit einigen Wochen in Heidelberg sich aufhielt, bis er mir endlich seine Befürchtung gestand, daß die Unterhaltung dann wohl sehr bald auf KIRCHHOFFS letzte Arbeit über die Bewegung von zwei Ringen in einer Flüssigkeit kommen könnte — es ist dies die fundamentale Untersuchung über die Parallelität der durch den hydrodynamischen

³²1904 fand in Heidelberg der III. Internationale Mathematikerkongress statt, an dem JULIUS KÖNIG teilnahm. Hier erregte er großes Aufsehen, als er ankündigte, dass die *Kontinuum-Hypothese* falsch sei. Leider enthielt sein Beweis einen Fehler, weshalb er in der Kongresspublikation 1905 seine Annahme ausdrücklich zurück nahm.

Siehe online unter <http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/12583>

³³„Zur Theorie der linearen homogenen Differentialgleichungen“, 1873

mischen Druck und elektrische Ringströmung hervorgebrachten Bewegung — und daß es ihm dann unangenehm wäre, KIRCHHOFF zu sagen, daß die Arbeit einen mathematischen Fehler enthielte. Als er mir das Nähere auseinandergesetzt, und ich ihm versicherte, daß KIRCHHOFF, wenn er seinen, übrigens das Resultat der Untersuchung nicht in Frage stellenden Irrtum eingesehen, ihm dann erst recht mit größter Liebenswürdigkeit entgegenkommen würde, entschloß er sich, ihn sogleich zu besuchen. Einige Stunden später kam KIRCHHOFF zu mir und erzählte mir, daß BOLTZMANN gleich bei seiner Vorstellung ganz unvermittelt ihm mitgeteilt habe, daß er einen Fehler in jener Arbeit gemacht, und ich konnte an der Erregtheit von KIRCHHOFF, der bei seiner feinen, aber etwas formellen Art, sich zu geben, auch eine bescheidene und vorsichtige Rücksichtnahme von anderen verlangte, wohl erkennen, daß die Art der Mitteilung ihn BOLTZMANN gegenüber ein wenig stutzig gemacht hatte, — sehr bald wurde ihr Verhältnis aber ein recht gutes, getragen von der gegenseitigen Hochachtung ihrer wissenschaftlichen Bedeutung. Im Jahre 1887 schrieb mir BOLTZMANN aus Graz:

„Von hiesigen akademischen Kreisen wurde ich aufgefordert, bei einer am 13. November stattfindenden Festfeier³⁴, ein Bild der Wirksamkeit KIRCHHOFF's zu entwerfen, dem ich gern auch eine kurze Charakterschilderung anschließen würde. Aus der Zeit meines schönen, leider zu kurzen Heidelberger Aufenthaltes weiß ich zur Genüge, wie innig befreundet Sie mit KIRCHHOFF grade in der Blüthezeit seiner Kraft waren. Sie würden mir nun einen unendlichen Gefallen erweisen, wenn es Ihnen möglich wäre, mit einige charakteristische Züge, Begebnisse, Anekdoten, welche KIRCHHOFF's Charakter, seine akademische Thätigkeit, die Geschichte seiner Entdeckungen etc. betreffen, brieflich mitteilen könnten. Ich möchte so gern mit dergleichen meinen Vortrag schmücken.“

Die in seinem später veröffentlichten Vortrage³⁵ enthaltenen Bemerkungen über die Entdeckung der Spektralanalyse³⁶ ist mir damals für ihn von BUNSEN selbst diktiert worden.

Meine Korrespondenz mit BOLTZMANN begann im Jahre 1878 mit der von ihm gestellten Frage nach dem Werte der Summe

$$\sum 1^{aw_1} 2^{aw_2} 3^{aw_3} \dots \frac{n!}{w_1! w_2! w_3! \dots},$$

wenn $w_1, w_2, w_3 \dots$ alle möglichen ganzen positiven Zahlenwerte einschließlich Null zu erteilen sind, welche den beiden Bedingungen genügen

$$\begin{aligned} w_1 + w_2 + w_3 + \dots &= n \\ 1w_1 + 2w_2 + 3w_3 + \dots &= \lambda; \end{aligned}$$

dabei sind n und λ gegebene positive ganze Zahlen; a ist eine ganze oder gebrochene Zahl, und hierauf bezüglich schreibt er mir im Jahre 82:

³⁴Rektoratsrede zum 301. Gründungstag der Karl-Franzens-Universität zu Graz.

³⁵Boltzmann, Ludwig: Gustav Robert Kirchhoff. In: *Populäre Schriften*. 1905, S. 51–75, online unter <http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/12775>

³⁶Siehe Fußnote auf S. 45.

„Ich erlaube mir, Ihnen einen Separatabdruck einer Abhandlung zu schicken. Sie haben mir vor längerer Zeit gütige Auskunft über eine Formal erteilt, welche hier S. 6 verwerthet ist und wofür ich nochmals danke. Der Gegenstand ist gerade nicht von besonderer Bedeutung, viel Mathematik ist eben nicht darin; er dürfte aber doch seine interessanten Seiten haben; schon insofern hier ein physikalisch nicht unwichtiges Problem vorliegt, welches sich leicht in einem Raume von 2 und von 4 Dimensionen lösen läßt, woraus dann erst auf Umwegen die Lösung für 3 Dimensionen erschlossen werden kann. Es scheint mir dies eine gute Illustration der Nützlichkeit der so oft mißverstandenen 4. Dimension.“

Unsere weitere Korrespondenz bezog sich auf meine Prorektoratsrede vom Jahr 1895 „Über HELMHOLTZ's Prinzipien der Mathematik und Mechanik“³⁷ und auf meine HELMHOLTZ-Biographie³⁸ vom Jahr 1903, und ich glaube, da ich bisher keine Gelegenheit gefunden, die für den so hervorragenden Physiker BOLTZMANN charakteristischen Bemerkungen weiter bekannt zu geben, ihnen hier eine Stelle einräumen zu dürfen. In bezug auf meinen Vortrag schreibt er mir:

„Da Sie so freundlich sind, mich aufzufordern, ob ich nicht über Ihre ausgezeichnete Rede auf HELMHOLTZ, die mir besonders werthvoll ist, weil sie HELMHOLTZ grade von der mathematischen Seite beleuchtet, irgend welche Bemerkungen hätte, so erlaube ich mir allerdings deren zwei. Die erste betrifft mich selbst. Sie sind allerdings so liebenswürdig mich als Fortentwickler der physikalischen Bedeutung des Princips der kleinsten Wirkung zu nennen. Ich glaube aber wirklich nicht unwahres zu behaupten, wenn ich mich als Entdecker und HELMHOLTZ als Fortentwickler bezeichne. Ich wurde, als LOSCHMIDT 1867 zum erstenmal zu uns kam, von STEFAN vorgestellt als „BOLTZMANN, der Entdecker der physikalischen Bedeutung des Princips der kleinsten Wirkung.“ Die zweite betrifft die Stelle, wo Sie HELMHOLTZ's Ansicht, daß seine Theorie der Elektrodynamik für $k = 0$ in die MAXWELL'sche übergeht erwähnen. Ich glaube, daß sich HELMHOLTZ da geirrt hat.“

Die erste Bemerkung benutzte ich in meiner Biographie von HELMHOLTZ zur Richtigstellung der Tatsache³⁹ und erhielt von BOLTZMANN die folgenden darauf bezüglichen Zeilen:

„Meinen besten Dank für die freundlichen Worte, die Sie nun meiner Jugendarbeit widmen und mit denen ich natürlich sehr einverstanden bin. Seien Sie überzeugt, daß ich nicht zu den Prioritätsfriedensstörern gehöre und

³⁷LK-Schriften IX.

³⁸LK-Schriften XI.

³⁹„Es darf an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben, dass BOLTZMANN bereits im Jahre 1866 in einer damals ziemlich unbemerkt gebliebenen, selbst nicht zur Kenntniss von CLAUSIUS gekommenen Arbeit ‚Ueber die mechanische Bedeutung des zweiten Hauptsatzes der Wärmetheorie‘ einen Satz für die Mechanik wägbarer Massen entwickelt hat, welcher dem zweiten Hauptsatz der Wärmelehre ebenso analog ist, wie das Princip der lebendigen Kraft dem ersten, und dass, wie BOLTZMANN mir im Jahre 1896 schrieb, er schon 1867 seinem Collegen LOSCHMIDT von STEFAN mit den Worten vorgestellt wurde: ‚Herr BOLTZMANN, der Entdecker der physikalischen Bedeutung des Princips der kleinsten Wirkung.‘“

Siehe [HelmholtzBio], Bd 2, S. 328f.

die Sache überhaupt garnicht erwähnt hätte, wenn Sie mir nicht zuerst so liebenswürdig geschrieben hätten. Noch weniger kann ich es Ihnen verübeln, daß Sie diese wenig bekannte in der Wiener Akademie versteckte Arbeit übersehen haben, was schon mehreren (z. B. CLAUDIUS) passierte, deren specielles Arbeitsgebiet gerade dieses war.“

Als ich im Jahre 1902 bei der Ausarbeitung meiner HELMHOLTZ-Biographie ihn um einen Brief von HELMHOLTZ bat, auf den ich seine Antwort in dessen Nachlaß gefunden, antwortete er mir:

„Leider habe ich die correspondirenden Briefe von HELMHOLTZ nicht aufbewahrt. Ich bedaure dies jetzt selbst, u. a. würde dann ein komisches Intermezzo aufbewahrt. Ich hatte in HELMHOLTZ's Laboratorium die Versuche über Dielectricitätsconstanten angestellt, um die jetzt so berühmt gewordenen MAXWELL'sche elektromagnetische Lichttheorie zu prüfen. HELMHOLTZ, der die Formel nicht genau im Kopfe hatte, sagte mir gesprächsweise, nach MAXWELL müßte der Brechungsquotient n gleich der Dielectricitätsconstanten D sein. Da meine Versuche dies nicht ergaben, schrieb ich in der festen Überzeugung von Berlin, MAXWELL gänzlich widerlegt zu haben, und war schon im Begriff, das drucken zu lassen, als ich plötzlich auf die Idee kam, mir MAXWELL's Formel noch einmal anzusehen, und da die gut übereinstimmende $n = \sqrt{D}$ fand. Davon handelte mein Brief vom 1. November 1872. Mir ist sehr leid, daß ich HELMHOLTZ's Briefe nicht aufbewahrt habe, ja es ist mir jetzt ganz unbegreiflich; aber damals war ich ein junger Brausekopf und da denkt man nicht an die Zukunft. Es wäre manches, auch wissenschaftlich nicht ganz uninteressantes in denselben enthalten gewesen, und HELMHOLTZ's ganze Art sich zu geben war darin sehr charakteristisch ausgeprägt.“

Persönlich begegnete ich BOLTZMANN nur noch einmal auf der Naturforscher-Versammlung in Wien⁴⁰, wo ich einen hochinteressanten Abend in seinem Hause zubrachte.

Von großem Interesse war für mich, wie für die ganze naturwissenschaftliche Fakultät Heidelbergs das Erscheinen der Frau v. KOWALEVSKY⁴¹ unter den Studierenden unserer Hochschule.⁴² Als ich mich eines Tages im Direktorzimmer des mathematischen Instituts befand in Gesellschaft des Physikers TYNDALL und des Geometers HIRST, die einigen meiner Vorlesungen beiwohnen wollten, trat eine junge, äußerst anmutige Dame ein wenig schüchtern in das Zimmer, stellte sich mir als Frau SOPHIE v. KOWALEVSKY vor und bat mich um die Erlaubnis, meine Vorlesungen hören zu dürfen. Damals war ein solches Gesuch ein unerhörtes novum; auf meine Frage, ob sie denn schon Mathematik getrieben habe, orientierte sie mich ein wenig über ihre Privatstudien. Als ich nun einen Augenblick unschlüssig dastand, da ich nicht wußte, wie Fakultät und Senat über diese Frage denken würden, nahm mich TYNDALL, ein Freund weiblicher Schönheit, bei Seite,

⁴⁰Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte 1894. Boltzmann referierte „Über Luftschiffahrt“.

⁴¹Sof'ja V. Kovalevskaja

⁴²Sof'ja V. Kovalevskaja berichtet in einem Brief von Ende April 1869 an ihre Freundin Julija Lermontova über ihre erste Zeit in Heidelberg. Vgl. [Walther], S. 37–40; abgedruckt im Erg.-Band, Teil II, *Kovalevskaja, Sof'ja V.*

und meinte, über meinen philiströsen Rigorismus spottend, „wie kann man denn einer so schönen Dame etwas abschlagen wollen?“ Dies genügte mir momentan, um ihr die erbetene Erlaubnis zu erteilen, und so traten wir denn alle vier zum Erstaunen der jungen Studierenden in das Auditorium ein — wie die Schwester der Frau v. KOWALEVSKY⁴³ in einer deutschen Zeitschrift es später schilderte — was ich jedoch als aktiver Teilnehmer aus eigener Anschauung weder bestätigen noch bestreiten kann — in einem feierlichen Zuge, höchst würdevoll, erst ich, dann Tyndall und Hirst, und endlich die junge Russin. Aber so einfach wie jetzt wurden damals an deutschen Universitäten solch fundamentale Fragen nicht erledigt. Als das formale Gesuch der Frau v. KOWALEVSKY an die Fakultät gelangte, in welchem angegeben war, daß sie seit kurzer Zeit verheiratet sei, da regten sich Zweifel und Bedenken, ob dem wirklich so sei, weniger bei BUNSEN, KIRCHHOFF und mir, als bei den Wächtern akademischer Ehre, wie bei dem verehrten Freunde, aber strengen Sittenrichter KOPP⁴⁴ und anderen, und ich glaube, es war unser Freund WATTENBACH, der halb im Scherz, halb im Ernst den sogleich von den Kollegen akzeptierten Vorschlag machte, daß KIRCHHOFF und ich zu dem Hofrat SCHLIEPHAKE sich begeben sollten, bei welchem die Dame mit ihrem Manne wohnte⁴⁵, um festzustellen, ob das Ehepaar auch polizeilich als solches gemeldet sei. Als SCHLIEPHAKE dies bejahte, erklärte sich die Fakultät zunächst befriedigt und gab die Erlaubnis zur Zulassung, ohne jedoch wirklich überzeugt zu sein, daß der Begleiter der Dame⁴⁶, welcher hier mineralogische Vorlesungen hörte, auch wirklich ihr angetrauter Mann sei; selbst HELMHOLTZ gab seinem Zweifel oft dadurch Ausdruck, daß er mich mit der Bemerkung neckte: „Sie heiraten sie doch.“ Eine völlig genügende Aufklärung erhielt ich aber erst durch den russischen Grafen ADELUNG aus Stuttgart, der mir seinen, nach dem Urteil der Lehrer mit ganz ungewöhnlichem mathematischen Talente begabten Sohn, welchen er, was auch später geschah, in russische Ingenieurdienste stellen wollte, zur Prüfung brachte und bei dieser Gelegenheit erzählte, daß die auffällige mathematische Begabung in seiner Familie von dem Großvater des Knaben, dem russischen Astronomen SCHUBERT, herrühre, und daß diese mit Überspringung der ersten Generation ganz und gar auf die zweite übergegangen sei, wie dies ja auch seine Nichte, die Frau v. KOWALEVSKY beweise — und nun war mir unmittelbar die Möglichkeit gegeben festzustellen, daß meine Zuhörerin wirklich verheiratet und rite getraut worden sei! Daß dieser Graf ADELUNG wenige Jahre später eine wichtige Rolle in meinem eigenen Leben spielen würde, indem er den russischen Geistlichen in Baden-Baden durch Einwirkung von hoher Stelle vermochte, die Trauung mit meiner Frau, einer geborenen Russin, zu vollziehen, trotzdem schwer zu überwindende, in den gesetzlichen russischen Bestimmungen begründete Hindernisse dem entgegenstanden, habe ich damals nicht vermutet.

Frau v. KOWALEVSKY arbeitete sich ungewöhnlich schnell in die höheren Teile der Analysis ein und trug auch im Seminar die Arbeiten von GAUSS über die hypergeometrische Reihe mit großer Klarheit und völliger Beherrschung des Stoffes vor. Nicht so leicht glückte es ihr in Berlin, wohin sie sich von Heidelberg aus zur Vollendung ihrer

⁴³Anna Krukowski (1844–1887)

⁴⁴Hermann Kopp war im SS 1869 Prorektor der Heidelberger Universität und hatte als solcher über das Gesuch zu entscheiden.

⁴⁵[HeidelAdr] gibt als Wohnung von Prof. Schliephake die Untere Str. 11 an. (Heidelberg-Plan D7)

⁴⁶Der Ehemann VLADIMIR KOVALEVSKY hörte in Heidelberg Vorlesungen, war aber nicht an der Universität immatrikuliert. Da seiner Immatrikulation keine rechtlichen Hindernisse im Wege standen, ist zu vermuten, dass er aus finanziellen Gründen auf diese verzichtete.

Studien begab, als ZuhörerIn zugelassen zu werden. Am 25. Oktober 70 schrieb mir WEIERSTRASS:

„Ihre großartigen Reisepläne sind, wie ich vernommen ebenso zu Wasser geworden, wie meine bescheideneren; doch haben Sie, wie ich von FUCHS höre, wenigstens Ihre Heimath besuchen können, während ich sowie alle meine näheren Bekannten nicht aus Berlin herausgekommen bin. Hoffentlich wird das kommende Jahr uns friedfertigen Leuten wenigstens den ungestörten Genuß der Ferien gewähren, dessen wir nach den Aufregungen der Gegenwart doppelt benöthigt sein werden. An der Universität werden wir den Einfluß der kriegerischen Zeit wahrscheinlich sehr stark empfinden. Ich habe heute meine Vorlesung über elliptische Functionen vor 20 Zuhörern begonnen, während vor 2 Jahren deren 50 vorhanden waren. KUMMER und KRONECKER wollen deswegen auch erst am 1. November anfangen. Um so schwerer trifft es uns, daß der — bis jetzt — unbeugsame Wille des hohen Senats uns nicht einmal den Ersatz gönnen mag, der uns aus Ihren Händen in der Person Ihres bisherigen weiblichen Zuhörers geboten wird, und — mit dem gehörigen Gewichts-Coeffizienten versehen — vielleicht ein recht werthvoller sein möchte. Sie würden mich übrigens verpflichten, wenn Sie mir über die Dame und deren Befähigung zu tieferen mathematischen Studien Ihre Ansicht mittheilen wollten. Dies würde mir um so mehr erwünscht sein, als in der nächsten Senats-Sitzung — heute über 8 Tage — das Gesuch derselben um Zulassung zu den mathematischen Vorlesungen nochmals zur Sprache kommen wird, und ich dies Gesuch befürworten würde, wenn ich, auf Ihr Urtheil mich stützend, meine Überzeugung dahin aussprechen könnte, daß die Dame wirklich wissenschaftlichen Beruf habe. Wie sie mir sagt, hat sie mehrere Semester bei Ihnen Vorlesungen gehört, namentlich auch elliptische Functionen und möchte nun gern weiter gehen. Könnte ich erwarten, daß sie dazu befähigt sei, wäre sie z. B. im Stande, wenn ich ihr Ausarbeitungen über elliptische Functionen gäbe, mit meiner Unterstützung sich darin zurecht zu finden, so würde ich gern bereit sein, ihre Bestrebungen auf alle Weise zu fördern. Sie werden es aber begreiflich finden, daß ich nicht gern etwas anfangen möchte, was sich vielleicht nicht durchführen läßt.

Daß die Persönlichkeit der Dame die erforderlichen Garantien bietet — ein Punkt, auf den es bei der Verhandlung im Senat ebenfalls ankommen wird, — darf ich, da sie längere Zeit an Ihrer Universität studirt hat, wohl voraussetzen, doch würde mir eine ausdrückliche Versicherung hierüber gleichfalls willkommen sein, da man sich hier in eine so ungewöhnliche Erscheinung, daß eine junge Dame Mathematik studiren soll, und sich nicht scheut, ein Local, wie unser Auditorium 14 es ist, zu betreten, gar nicht recht finden kann.“⁴⁷

So wurde sie nun sehr bald die spezielle Schülerin von WEIERSTRASS, verkehrte viel im Hause von HELMHOLTZ, KRONECKER, BORCHARDT und anderen hervorragenden

⁴⁷Der Brief findet sich auf S. 230f auch in

Briefe von K. Weierstrass an L. Koenigsberger. In: *Acta mathematica*. – 39 (1923), S. 226–239, online unter <http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/12641>

Gelehrten, und war überhaupt ein beliebtes Aushängeschild für die besten Gesellschaftskreise Berlins. Sehr bald wurde sie in Göttingen *in absentia* mit der allen Mathematikern so wohlbekannten ausgezeichneten Dissertation „Zur Theorie der partiellen Differentialgleichungen“⁴⁸ promoviert⁴⁹ und verfaßte mehrere Arbeiten funktionentheoretischen und mathematisch-astronomischen Inhalts, woraufhin sie eine Professur der Mathematik in Stockholm erhielt. Ihre ferneren Schicksale sind auch weiteren Kreisen aus der Biographie bekannt, welche ihre Freundin mit so großer Liebe verfaßt hat.⁵⁰

Ich sah Frau v. KOWALEVSKY nur noch einmal nach mehr als 20 Jahren wieder, als ich nach meiner Rückberufung von Wien nach Heidelberg von ihr auf der Rückreise von Petersburg nach Stockholm⁵¹ besucht wurde, auf der sie sich die schwere Erkältung zuzog, welcher sie nicht lange darauf, 41 Jahre alt, erlag. Als ich von einem Spaziergange zurückkehrte, fand ich im Salon⁵² eine Dame bei meiner Frau, die mir mit den Worten entgegentrat „wie bin ich glücklich, Sie wiederzusehen, Herr Professor.“ Als ich sie ein wenig verlegen begrüßte, sah sie wohl, daß ich sie nicht mehr erkannte — in der Tat war ihre jugendliche Anmut völlig dahin; sie ließ mich raten, aber als ich durch den russischen Akzent in der Sprache verführt, immer vergeblich unter den Verwandten meiner Frau in meinem Gedächtnis herumsuchte, gab sie sich mir endlich zu erkennen. Ich bat sie mit mir in mein Arbeitszimmer zu kommen, und es entwickelte sich natürlich recht bald eine wissenschaftliche Unterhaltung, die sie aber mit einer gewissen Müdigkeit führte — es war eben ein bewegtes, durch viele Schicksalsschläge getrübtetes Leben an ihr vorübergegangen. Als ich ihr, durch einzelne Bemerkungen von ihrer Seite veranlaßt, aus vollster Überzeugung meine Meinung aussprach, daß sie doch mit Stolz und Befriedigung auf ihr Leben zurückblicken könne — sie kam eben aus Petersburg, wo die Akademie sie hoch gefeiert hatte — da gab sie mir trübe gestimmt die Antwort, die mir viel zu denken gab und später bei manchen Entschlüssen meine Handlung beeinflußt hat, „eine Frau ist nur glücklich, wenn ihr die Männer zu Füßen liegen; vielleicht wäre ich glücklicher geworden, wenn ich Novellistin geblieben wäre!“

So viel über einige meiner ausgezeichneten, bereits verstorbenen Heidelberger Schüler; von den noch lebenden zu reden ziemt mir nicht; ich darf heute nach 50 Jahren nur die Bitte aussprechen, daß sie mir in Zukunft ein wohlwollendes Andenken bewahren mögen!

Am Ende des Wintersemesters 1869/70 stieg die erste Wolke am naturwissenschaftlichen Himmel Heidelbergs auf — MAGNUS in Berlin war gestorben, und nach manchem Dissens in der Berliner philosophischen Fakultät, ob HELMHOLTZ, der damals noch den Lehrstuhl für Physiologie in Heidelberg inne hatte, oder KIRCHHOFF an dessen Stelle berufen werden sollte, entschied sich diese sowie die Regierung für letzteren. EMIL DU-BOIS-REYMOND kam im Sommer 1870 als Rektor der Universität und Abgesandter

⁴⁸Online unter <http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/13168>

⁴⁹Weierstraß wandte sich an seinen Schüler Lazarus Fuchs, um Sof'ja V. Kovalevskaja in Göttingen eine *Promotion in absentia* zu erwirken. Die diesbezüglichen Briefe Weierstraß' sind publiziert in *Acta Mathematica*. – 39 (1923), S. 246–250.

⁵⁰Leffler, *Anna Charlotte: Sonja Kovalevsky*. – Leipzig, 1894.

Online unter <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN522287980>

⁵¹S. Kovalevskaja war im Mai 1890 zum letzten Mal in St. Petersburg. Im Sommer 1890 reiste sie mit M. M. Kovalevskij durch Europa und besuchte Ende Juni Koenigsberger in Heidelberg. Im Herbst kehrte sie nach Stockholm zurück. Weihnachten fuhr sie nach Frankreich und auf der Rückreise im Januar/Februar 1891 zog sie sich die folgenschwere Erkältung in Cannes zu. Vgl. [Walther], S. 25f.

⁵²Koenigsberger wohnte zu dieser Zeit in der Leopold-Straße 12 [jetzt: Friedrich-Ebert-Anlage 14]. Vgl. Abb. 4-6.

der preußischen Regierung nach Heidelberg, um KIRCHHOFF den Ruf zu überbringen; BUNSEN und ich wußten bereits, daß dieser den Ruf ablehnen würde, und in der Tat waren alle Bemühungen DU-BOIS', den Entschluß KIRCHHOFFS wankend zu machen, vergeblich; trotz der schwungvollen und eindringlichen Rede, die er bei einem kleinen Diner, zu dem er nur KIRCHHOFF, BUNSEN, HELMHOLTZ und mich eingeladen hatte, an KIRCHHOFF richtete, mußte er noch an demselben Abend seinen Minister von der Erfolglosigkeit seiner Bemühungen in Kenntnis setzen, und zugleich die Ermächtigung einholen, Verhandlungen mit HELMHOLTZ anzuknüpfen, die — wenn auch erst für Ostern 71 — sehr bald zu einem für die Berliner Universität günstigen Resultate⁵³ führten — hatte dieser doch längst den Wunsch gehegt, den Lehrstuhl der Physiologie mit einem der Physik vertauschen zu können. Der eine der großen Naturforscher war nun aus unserer Mitte genommen, und wir würden gewiß den unersetzlichen Verlust, den wir und die gesamte Universität dadurch erlitten, noch viel stärker empfunden haben, wenn nicht gerade um diese Zeit Angst und Besorgnis wegen der Gefahr, welche Deutschland bedrohte⁵⁴, uns alle ergriffen hätte. Die mit BUNSEN und GERVINUS geplante große Reise nach Griechenland, für welche die griechische Regierung BUNSEN einen kleinen Dampfer zum Besuche der griechischen Inseln zur Disposition gestellt hatte, mußte von uns aufgegeben werden, wir waren alle, soweit es unsere Vorlesungen gestatteten, auf den Bahnhöfen und in Lazaretten mit der Aufnahme der Verwundeten, ihrer Korrespondenz mit Eltern und Geschwistern und ähnlichen Dienstleistungen beschäftigt. Das Semester wurde früh geschlossen, ich verbrachte einen Teil der Sommerferien bei meinen Eltern in Posen, kehrte aber schon im Anfange des Oktober nach Heidelberg zurück, um, nachdem all' die großen Siege erfochten und der Ausgang des Krieges nicht mehr zweifelhaft geworden, mich wieder in Ruhe der Arbeit hinzugeben und mit meinen Freunden nach all' den Erregungen das gewohnte Dasein wieder fortzuführen — in Wirklichkeit brachte uns aber erst der Friedensschluß im Frühjahr 71 die ersehnte Ruhe, und die Freude an dem, was die Gesamtheit errungen, stählte die Kraft zur Arbeit in einem jeden von uns.

Ich muß hier noch eines Vorkommnisses gedenken, das damals für mich von höchstem Interesse war. Am 20. August des Jahres 70 besuchte mich der Freund BEKKERS, der Philologe STUEDEMUND aus Greifswald in Begleitung eines Herren, den er mir als einen hohen preußischen Militär vorstellte, und erzählte mir, daß es der Wunsch des preußischen auswärtigen Amtes sei, daß bei der drohenden Zwitterstellung Italiens dem Unterrichtsminister MANCINI, der von der Gelehrtenwelt auch außerhalb Italiens hochgeschätzt war, von deutscher Seite eine Aufmerksamkeit erwiesen werden möge; eine Ehrenpromotion von einer juristischen Fakultät wäre wohl zu diesem Zwecke am geeignetsten. BEKKER und der Neffe von BISMARCK, der Legationsrat C. v. BISMARCK⁵⁵, mit dem ich schon im Jahre 68 durch BEKKER bekannt geworden, hätten ihm nun geraten, eine solche Ehrenpromotion in Heidelberg zu erbitten, und sich zu dem Zwecke an mich zu wenden, damit ich ihn über die Professoren der juristischen Fakultät orientiere. Ich tat selbstverständlich alles darauf bezügliche nach besten Kräften, und wies sie an BLUNTSCHLI⁵⁶, den

⁵³Die Berufung von Helmholtz war eine kostspielige Angelegenheit für die Berliner Universität. Sie hatte Kirchhoff 3000 Taler angeboten, Helmholtz verlangte und bekam 4000 Taler und einen Neubau des Physikalischen Instituts.

Vgl. [Huebner], S. 163f.

⁵⁴Deutsch-Französischer Krieg vom 19. Juli 1870 bis zum 10. Mai 1871.

⁵⁵i. e. Karl von Bismarck-Bohlen

⁵⁶Die Ehrenpromotion wird in den Erinnerungen Johann Caspar Bluntschlis bestätigt:

eigentlichen Politiker in dieser Fakultät; in der Tat nahm die Angelegenheit noch an demselben Tage den erwünschten Verlauf, und das Ehrendiplom MANCINI wurde am 23. August ausgefertigt. Über den Erfolg des Besuches bei BLUNTSCHLI wollten mich die Herren noch an demselben Abend bei einer Zusammenkunft im Hotel Schrieder⁵⁷ in Kenntnis setzen. Dies geschah, und wir hatten eben angefangen, die möglichen politischen Folgen dieser Ehrenbezeugung zu besprechen, als BUNSEN in den Saal trat; ich stellte ihm STUDEMUND und den preußischen General vor, ohne den Namen des letzteren zu nennen, und nun begann eine kurze etwas gezwungene Unterhaltung, bis ich mich mit BUNSEN entfernte — kaum waren wir auf der Straße, als dieser mich schlau anblickend zu mir sagte: „Koenigsberger, da steckt etwas dahinter“ — ich war gezwungen, dies abzuleugnen.

Die beiden Abgesandten hatten außerdem einen eigenhändigen Brief des deutschen Kronprinzen an den italienischen zu überbringen. Nach einiger Zeit schrieb mir STUDEMUND, daß all' die Liebesmühe von seiten Deutschlands Italien gegenüber vergeblich gewesen wäre, wenn nicht inzwischen die Schlacht bei Gravelotte⁵⁸ das Schicksal des Krieges entschieden hätte. Und heute nach 50 Jahren?!

In den Kreis meiner näheren Freunde war nun auch GERVINUS getreten, in dessen Hause ich wohnte, und mit dem ich sehr häufig nachmittags oder abends zusammenkam. Es war die Zeit des Krieges eine für den großen Gelehrten und vornehmen, aber unbeugsamen Charakter eine recht trübe — die Politik BISMARCKS war ihm verhaßt gewesen in der Zeit des Militärkonflikts, und unsympathisch geblieben trotz aller Großtaten Deutschlands im österreichischen und französischen Kriege; als er zur Feier der Schlacht bei Sedan auf seinem Balkon die Lämpchen zur Illumination selbst anzündete, fragte ich ihn, weshalb er denn das nicht seinem Diener überlasse: „damit die Leute sehen, daß ich mich über den Sieg und wenigstens für jetzt erlangte Einheit Deutschlands freue,“ war seine wehmütige Antwort. All die widerstrebenden Gefühle zehrten an ihm, und ich zweifelte nicht daran, daß er, der einst, einer der „Göttinger Sieben“, für die Freiheit und Einheit Deutschlands seine Dozententätigkeit und Existenz eingesetzt hatte, und jetzt von all den politischen Schwätzern unter den Gebildeten und Ungebildeten verlacht und verspottet wurde, sehr bald daran zugrunde gehen würde. Schon im März 71 zeigte mir KIRCHHOFF den Tod von GERVINUS nach Posen hin an: „Sie, BUNSEN und KOPP werden durch diesen Trauerfall sehr erschreckt sein; freilich sagte mir Frau GERVINUS, Sie hätten vor längerer Zeit schon zu einer Dame geäußert, GERVINUS würde diesen Krieg nicht überleben.“

Nachdem einige Jahre später auch Frau GERVINUS gestorben, geriet in Heidelberg der Name des einst so hochangesehenen Gelehrten ganz in Vergessenheit. An seinem 100. Geburtstag ging mir von seiner Familie in Württemberg der Auftrag zu, einen Kranz

„18. Juli [1871]. Dieser Tage hatte ich einen interessanten Besuch aus Italien von Professor PIERANTONI, einem Riesen (vielleicht vom Stamme der alten Samniter, aus den Abruzzen), dem Schwiegersohn von MANCINI, den wir im vorigen Jahr zum Ehrendoctor gemacht haben.“

Quelle:

Bluntschli, Johann Caspar: Denkwürdiges aus meinem Leben. – Nördlingen.

Bd. 3 : Teil 2, Die Deutsche Periode ; Hälfte 2. – Heidelberg 1861 bis 1881. – 1884, S. 282

(Signatur UB Heidelberg: F 6515-2-15::3)

⁵⁷Vgl. Fußnote auf S. 52.

⁵⁸Am 18. August 1870 besiegte die Preußische Armee bei Gravelotte, Lothringen in einer für beide Seiten sehr verlustreichen Schlacht die Französische Rheinarmee.

an seinem Grabe⁵⁹ niederzulegen — ich fand an diesem Tage dort nur eine Dame, die Tochter des berühmten Tübinger Theologen F. BAUR⁶⁰, die im Namen ihres Schwagers, des Philosophen ZELLER, des intimen Freundes von GERVINUS, einen Kranz überbrachte — zu meinem Bedauern muß ich hinzufügen, daß auch unsere Universität, der GERVINUS früher angehörte, jede Feier dieses Tages ablehnte.

Im Herbst 1871 unternahmen BUNSEN und ich eine Reise zu den Oberammergauer Spielen und in das Salzkammergut. Die Reise führte uns zunächst nach München, wo wir sogleich nach unserer Ankunft HESSE besuchten, den BUNSEN als Kollegen sehr geschätzt hatte, und den ich als den großen Geometer verehrte und als meinen Vorgänger in Heidelberg kennen zu lernen wünschte. Wir trafen ihn nicht zu Hause an, seine Frau, die uns nicht empfangen konnte, ließ uns aber sagen, daß wir ihn sicher in dem Bierlokal des Oberpollinger treffen würden. Wir fanden ihn um 6 Uhr nachmittags in der Tat dort; seine Begrüßung mit BUNSEN war eine sehr herzliche, und als ich ihm vorgestellt wurde, umarmte und küßte er mich, indem er wiederholt unter Tränen ausrief: „Wäre ich doch in Heidelberg geblieben!“ Wir merkten sogleich, daß er schon einige Zeit in der Bieratmosphäre⁶¹ geweilt habe, erklärten, daß wir nicht länger bleiben könnten und baten ihn, uns am folgenden Tage in unserm Hotel in den Frühstunden zu besuchen. Leider wußte ich nicht, daß BUNSEN, wie er dies bisweilen tat, damit niemand von seiner Anwesenheit etwas erfahre, für uns beide unleserliche Namen in das Fremdenbuch eingetragen hatte, und als HESSE, wie wir später hörten, am folgenden Tage in das Hotel kam, wurde ihm gesagt, daß wir dort nicht wohnten. Der verehrte Mann, der sich seines Zustandes vom vorigen Tage wohl bewußt war, glaubte nun, daß wir ihm absichtlich eine falsche Wohnung angegeben, und ließ nach langem Grolle sich erst später von unserer Schuldlosigkeit überzeugen. Nur einmal habe ich HESSE gesehen — und zwar im Sarge; er hatte angeordnet, daß er in Heidelberg begraben werde.⁶² Es war gerade in der Zeit, in der ich mit der sächsischen Regierung wegen Übernahme der Dresdner Professur verhandelte; ich stand am Grabe HESSES zwischen KIRCHHOFF und BUNSEN, und ersterer flüsterte mir zu: „Sehen Sie, selbst im Grabe sehnt man sich nach Heidelberg zurück“; trotzdem entschied mein Schicksal und dann auch sein eignes anders!

Aber auch heitere Erfahrungen machte ich an dem Tage unseres Münchener Aufenthaltes. BUNSEN wollte noch LIEBIG besuchen, freilich mit dem geheimen Wunsche, dort nur eine Karte abgeben zu dürfen, denn jeder formelle Besuch war ihm stets eine Last. Nachdem er sich zu diesem Zwecke schon Abends zuvor ein frisches Oberhemd mit großem gesteiften Kragen angezogen, um „am Morgen schneller fertig zu werden,“ nahm er am Vormittag um die Visite recht feierlich zu machen, ganz gegen seine Gewohnheit Handschuhe, freilich, wie ich erst später sah, nur *einen*, und ich begleitete ihn bis zum Hause LIEBIGS. Unterwegs war mir aufgefallen, daß sein Handschuh völlig steife Finger hatte, und auf meine Frage, woher dies komme, antwortete er mir mit jenem kindlich naiven und zugleich schlaunen Gesichtsausdruck, den KIRCHHOFF so täuschend nachah-

⁵⁹Vom Grab Gervinus' (Abb. 8-5a) ist noch die Portraitbüste (Abb. 8-5b) auf dem Heidelberger Bergfriedhof erhalten.

⁶⁰(Marie) Pauline Baur (17.5.1829 – 16.4.1920) stand Viktoria Gervinus nahe. Sie erhielt von ihr zwischen 1868 und 1886 ca. 140 Briefe. Ihre Schwester Emilie Caroline (1823–1904) hatte Eduard Zeller 1847 in Bern geheiratet.

⁶¹Moritz Cantor berichtet in seinem Aufsatz „Ferdinand Schweins und Otto Hesse“ (1903), dass Hesse einem Leberleiden erlag. Vgl. online <http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/12978>, S. 11.

⁶²Das Grab Hesses am Heidelberger Bergfriedhof wurde inzwischen aufgelöst.

men konnte, daß BUNSEN selbst darüber herzlich lachen mußte, „ich habe Sie noch nicht in alle Schlaughten eines praktischen Reisenden eingeweiht; auf Reisen kommt es darauf an, alles, auf das bequemste eingerichtet, bei sich zu führen,“ und nun zeigte er mir, daß in jedem Finger des Handschuh ein notwendiges Reiserequisit, wie Zahnbürste, Kamm usw. untergebracht sei. Mit diesem Handschuh ausgerüstet suchte er LIEBIG auf, kehrte aber scheinbar sehr betrübt gleich wieder zurück, da er ihn nicht zu Hause getroffen. Wir reisten noch an demselben Abend von München ab.

Nachdem wir in Oberammergau eine peinvolle Nacht in einem überfüllten Gasthof, zum Teil am Tisch des Eßzimmers sitzend, zum Teil auf Strohsäcken zugebracht, wobei BUNSEN zum Entsetzen aller durch unbändiges Schnarchen den Reisenden die Nachtruhe völlig raubte, genossen wir am folgenden Tage die herrlichen Spiele und fuhren sodann nach Bad Kreuth, wo durch Umschlagen unseres Wagens BUNSEN in Lebensgefahr geriet. Beim Bergabfahren ging das Pferd unseres Einspanners durch, der Wagen fiel um und wir wurden auf dem Boden einige Minuten lang geschleift, indem ich unten und BUNSEN auf mir zu liegen kam; glücklicherweise zerschellte der Wagen an einem Brückenpfeiler, Pferd und Kutscher rasten weiter. Ich war weniger verletzt als BUNSEN, auf den ich, seitwegen ängstlich geworden, in dem kritischsten Augenblicke fragend hinblickte; aber er antwortete sogleich lächelnd, die Zigarre noch im Munde, „nur die Beine etwas geschunden“; wir mußten wieder mit unserm Handgepäck ins Hotel zurückkehren, wo er von einem Arzte sogleich verbunden, die Erlaubnis erhielt, schon nach zwei Tagen wieder abzureisen — als wir aber einige Tage später der Verabredung gemäß mit ROSCOE, seinem liebsten Schüler und Mitarbeiter, zusammentrafen und gemeinsam im Einspanner von Gastein aus verschiedene Ausflüge machten, hielt BUNSEN stets das eine Bein außerhalb des Wagens in der Furcht, ein ähnliches Abenteuer wieder zu erleben.

Der Winter 1871/72 war ganz der Arbeit gewidmet, die sich zum Teil noch auf dem Gebiete der ABELSchen Transzendenten gewegte, aber auch schon die Vorarbeiten zu meinem Lehrbuch der elliptischen Funktionen⁶³ lieferte. Damals wurde gerade der große Fortschritt der RIEMANNschen Untersuchungen über die ABELSchen Funktionen gegen die WEIERSTRASSschen Arbeiten über die Umkehrung der hyperelliptischen Integrale den Mathematikern immer sichtbarer. Als mir PRYM, der hervorragende Schüler RIEMANNS, im Februar 72 seine Berufung nach Straßburg anzeigte, schreibt er:

„..... Insofern wäre es mir ungemein interessant, wenn Sie mir mittheilen wollten 1) ob Herr WEIERSTRASS in seinen weiteren Untersuchungen die gestellte Bedingung, daß die $a_0, a_1, \dots a_{2n}$ reell sind, fallen gelassen hat, 2) ob Ihnen etwas durch die Vorlesung von WEIERSTRASS oder durch mündliche Mittheilung Ihres Lehrers darüber bekannt geworden, wie er die Zulässigkeit des gemachten Überganges vom Systeme $u_1, u_2, \dots u_n$ zum Systeme $v_1, v_2, \dots v_n$ nachgewiesen, wozu ja der Nachweis erforderlich, daß die Determinante $\sum \pm k_{11} \cdot k_{22} \cdot \dots \cdot k_{nn}$ nicht verschwindet,“

und ich konnte nur antworten, daß mir die etwa weitergehenden Untersuchungen von WEIERSTRASS nicht bekannt seien.

Meine freundschaftlichen Beziehungen zu KIRCHHOFF waren immer enger geworden, jeder teilte dem anderen alles, was ihn persönlich berührte oder wissenschaftlich

⁶³LK-Schriften III

beschäftigte, frei und rüchhaltlos mit. Jede Seite seiner bereits begonnenen Ausarbeitung der „Vorlesungen über Mechanik“ wurde von uns ausführlich durchgesprochen — seine berühmte Einleitung über die Aufgabe der mathematischen Physik wurde 5-6 mal neu geformt, und erst am 16. Januar 1876 schickte er sie mir in der letzten Bearbeitung nach Dresden mit den Worten: „so eben habe ich in der Correctur die Vorrede zu meiner Mechanik erhalten, ich lege sie Ihnen bei, weil ich wohl wissen möchte, ob Sie dieselbe billigen“, und so setzte auch ich ihn von dem Inhalte meiner „Vorlesungen über die Theorie der elliptischen Funktionen nebst einer Einleitung in die allgemeine Functionentheorie“ in Kenntnis, mit deren endgültiger Ausarbeitung ich mich schon damals zu beschäftigen begann. Es war ein wissenschaftliches Zusammenleben, wie es schöner und für mich nutzbringender nicht gedacht werden konnte.

Im Herbst 72 führten wir, ein wenig ermüdet durch die angestrenzte Arbeit, die schon seit einigen Monaten geplante Reise nach Berlin aus, von der BUNSEN aus der ihn stets beherrschenden Angst vor dem großen Berlin noch im letzten Momente zurücktrat; wir wollten dort, da KIRCHHOFF seines Fußleidens wegen nicht leicht beweglich war, um völlige Ruhe zu genießen, keinen unserer Bekannten aufsuchen, sondern nur inkognito das uns damals neue Berlin kennen lernen. Nur einmal, und zwar gleich am ersten Tage, wurde KIRCHHOFF an seinen Krücken von einem befreundeten Berliner Physiker erkannt, im übrigen gestaltete sich unser Aufenthalt ganz unserm Plane gemäß. Vom Rathauskeller ging es zu Schubert am Gendarmenmarkt, von Pankow nach Charlottenburg, vom Schauspielhaus ins Friedrich-Wilhelmstädtische Theater; hier aber machten wir beide die Bemerkung, daß HELMERDING, REUSCHE und die SCHRAMM, welche uns in jüngeren Jahren enthusiasmierten, weder durch ihr Spiel noch durch ihre Couplets einen erheblichen Eindruck auf uns machten — es lag eben ein ganzes Stück Leben hinter uns voll von großen politischen Ereignissen und ausgefüllt durch anstrengende wissenschaftliche Arbeit, wir waren ernster und kälter geworden. Nach wenigen Tagen schon kehrten wir nach Heidelberg zurück.

Der ideal sich gestaltende Freundeskreis gab unserm Leben Freude und Befriedigung; der als Nachfolger von HELMHOLTZ im Jahre 71 von Amsterdam berufene, in der physiologischen Welt rühmlichst bekannte KÜHNE wurde sogleich ein anregendes Mitglied unserer durch BUNSEN, LADENBURG und einen lebenswürdigen Juristen aus Leipzig belebten Tafelrunde, die noch Ostern 72 durch die Berufung meines alten Greifswalder Freundes KARLOWA in harmonischster Weise vervollständigt wurde, und keiner von all den ausgezeichneten Gelehrten der verschiedenen Fakultäten Heidelbergs schien willens, unsere Universität mit einer anderen zu vertauschen — aber unsere Zuversicht sollte nicht lange dauern.

Mancherlei Ereignisse, Zwistigkeiten und Reibungen an der Universität warfen bereits ihre Schatten voraus und verkleinerten den Kreis der Kollegen, mit denen wir sonst öfter gesellig zusammenkamen. ZELLER hatte nach längerem Zögern wiewohl schon 60 Jahre alt, durch den Einfluß von HELMHOLTZ den Ruf nach Berlin angenommen, und dies war mir besonders schmerzlich und für meine Zukunft verhängnisvoll. Denn unmittelbar vor der Zeit, in welcher durch Meinungsverschiedenheit über geringfügige und unbedeutende Dinge, Platzstreitigkeiten bei den Sitzungen der Ökonomie-Kommission, Mißhelligkeiten unter den Professoren⁶⁴ entstanden waren, hatten unsere Kollegen, auf Betreiben von

⁶⁴Ernst Pfitzer berichtet 1903 auf S. 277 in seinem Beitrag *Wilhelm Hofmeister*, der in der Festschrift *Heidelberger Professoren aus dem 19. Jahrhundert* publiziert wurde:

HELMHOLTZ, ZELLER und mich in den engeren Senat gewählt, in welchem wir beide die Vertreter der Majorität des großen Senats waren; naturgemäß richtete sich die gereizte Stimmung der Minorität gegen uns, wiewohl wir beide — ich darf dies heute ohne weiter auf diese Dinge einzugehen, offen und unbefangen aussprechen — die ruhigsten und sachlichsten Mitglieder des Engeren Senats waren, wie man dies wohl auch von einem Manne wie ZELLER von vornherein hätte annehmen müssen. Leider machte man nun in Karlsruhe in Unkenntnis der Verhältnisse keine erheblichen Anstrengungen, um ZELLER in Heidelberg zu halten, und so verloren wir diesen hervorragenden Gelehrten, der noch 30 Jahre hindurch die Zierde der Berliner Universität und Akademie gebildet hat. Aber für mich wenigstens eröffnete sich, wenn auch nur für wenige Tage die freudige Aussicht, diesen Verlust durch die Berufung USENERS auf die frei gewordene Stelle des hiesigen Oberbibliothekars⁶⁵ einigermaßen ausgeglichen zu sehen; im November 73 sprach er mir in einem Briefe den Wunsch aus, in Rücksicht auf den immer größer werdenden Umfang seiner religionswissenschaftlichen Arbeiten von einer so großen Dozententätigkeit, wie Bonn sie erfordere, entbunden zu werden und sich neben der Verwaltung einer Bibliothek nur rein wissenschaftlichen Arbeiten widmen zu dürfen — aber er besann sich bald eines anderen, und ich glaube, zu seinem Glück.

So fingen ohne ersichtlichen und vernünftigen Grund die Verhältnisse in Heidelberg an, ein wenig unbehaglich zu werden, als noch vor Beginn des Wintersemesters 1872/73 eine an sich erfreuliche, aber doch nicht unbedeutende Änderung in unserm Zusammenleben eintrat. Als KIRCHHOFF und ich eines Tages nach einem kleinen Diner im Hause KÜHNES, der im Sommer 72 die Tochter unseres Mineralogen BLUM geheiratet hatte, noch ein wenig auf der Anlage promenierten, wandte sich mein Freund plötzlich mit den Worten zu mir: „Koenigsberger, Sie müssen heiraten.“ Diese Äußerung frappierte mich einen Augenblick, da unser enges Zusammenleben zum Teil wenigstens darauf basierte, daß er Witwer und ich Junggeselle war, und ich erwiderte ihm sogleich: „Kirchhoff, *Sie* wollen wieder heiraten.“ Nun kam er mit einem Geständnis heraus, und bat mich, bei Fräulein BRÖMMEL, der Oberin in der Augenklinik von OTTO BECKER, den Freiwerber zu machen, und zwar, wenn irgend möglich noch an demselben Abend. Ich tat dies, wenn auch bedenklich und mit Zagen, und ging, nachdem ich das Jawort der Dame erhalten, welche im letzten Jahre häufig mit KIRCHHOFF im BECKERSchen Hause zusammengetroffen war, sogleich zu meinem Freunde, den ich in fieberhafter Erwartung meiner Antwort anzutreffen vermutete. Aber er schrieb an seiner Mechanik wie an jedem andern Abend und nahm meine Antwort, wenn auch mit großer Befriedigung und Freude, so doch mit besonnener Ruhe auf. BUNSEN, dem ich schon am folgenden Tage von der Verlobung KIRCHHOFFS Mitteilung machte, schüttelte zuerst bedenklich den Kopf, wiewohl er einsah, daß die 4 unmündigen Kinder KIRCHHOFFS der Liebe und Pflege einer Mutter bedürfen — und in der Tat war damit das Glück seines ganzen folgenden Lebens begründet — jetzt wo die Erde all die lieben und mir so teuren Menschen deckt, ist es wohl kein Verstoß gegen Sitte und Gesetz, all dies zu erzählen! Noch im Winter 72/73 fand die Hochzeit statt; das Hochzeitsmahl vereinigte nur wenige Gäste, unter die-

„Im Jahre 1871 begann der Heidelberger Universitätsstreit, von kleinen Anfängen ausgehend, allmählich immer mehr anwachsend und schließlich die Universität in zwei Lager spaltend, die selbst den geselligen Verkehr miteinander abbrachen.“

⁶⁵1872 verstarb der langjährige Leiter der Heidelberger Universitätsbibliothek JOHANN CHRISTIAN FELIX BÄHR (1798–1872). Sein Nachfolger KARL ZANGEMEISTER (1837–1902) erreichte den Neubau der Bibliothek in der Plöck von 1901 bis 1905.

sen BUNSEN und mich. Das junge Paar entfernte sich sehr bald, um noch an demselben Abend die Hochzeitsreise anzutreten, BUNSEN und ich fühlten sich sehr vereinsamt. Am andern Morgen klopft es an meiner Tür und herein tritt KIRCHHOFF, den ich, vor Überraschung fast sprachlos, nicht ohne Aufregung begrüßte; auf meine Frage, was passiert sei, daß er die Reise nicht angetreten, antwortete er mit seiner gewohnten Ruhe und Liebenswürdigkeit: „Wir sind schon von unserer Hochzeitsreise zurück, wir waren nur in Frankfurt.“⁶⁶

Nun erst trat auch mir der Gedanke näher, daß es für mich, den 36jährigen, Zeit sei, an meine Zukunft zu denken; ich hatte hin und wieder im Hause des Professor LAUR verkehrt, in dem sich für einige Zeit die Stiefschwester seiner Frau, Fräulein SOPHIE KAPPEL aus Charkov in Rußland aufhielt, zu der ich sehr bald eine Zuneigung gefaßt hatte. Im Frühjahr 73 verlobte ich mich, am 13. August fand die Hochzeit statt, nachdem ich zuerst *civiliter* in Heidelberg, dann griechisch-katholisch — und zwar dank der Vermittlung des Grafen ADELUNG⁶⁷, ohne Revers, meine Kinder griechisch-katholisch werden zu lassen — in Baden-Baden⁶⁸ getraut worden; der Sitte gemäß mußten beim Vollzug der Trauung die Zeugen KIRCHHOFF und BUNSEN, über unsern Köpfen je eine Krone haltend, dreimal mit uns den Altar umkreisen,⁶⁹ was BUNSEN mit vollendeter Grazie vollbrachte.

Schon nach meiner Verlobung erhielt ich von WEIERSTRASS die folgenden Zeilen vom 20. Juli 73:

„Mein lieber Freund und College

Zürnen Sie mir nicht, daß ich — durch allerlei Umstände, mit deren Aufzählung ich Sie nicht belästigen mag, abgehalten — erst jetzt Ihnen meinen aufrichtigsten und herzlichsten Glückwunsch zu Ihrer Verlobung ausspreche. Komme ich auch später als Viele, so hoffe ich doch, Sie sind überzeugt, daß Sie nur wenige Freunde haben, die an Ihrem Ergehen so innigen Antheil nehmen wie ich. Möge das neue Leben, das sich Ihnen eröffnet, so reich und schön sich gestalten, wie Sie es nach so manchen Entbehrungen und der wahrlich nicht leichten Arbeit, die Sie während Ihrer Jugendjahre und eines Theiles Ihres Mannesalters zu tragen und durchzuführen gehabt, im vollsten Maße verdienen.

Aber das muß ich sagen, Sie verstehen es, Ihre Freunde zu überraschen. Wir haben uns den Kopf darüber zerbrochen, wie Sie mitten im Semester ins südliche Rußland gerathen oder dieses zu Ihnen — bis uns College ZELLER darüber aufklärte. Doch was sagen die elliptischen Functionen zu Ihrem raschen Entschluß? Ich könnte, so lieb ich sie habe, in Ihrer Lage mich nicht anhaltend mit ihnen beschäftigen. Indessen Ihnen traue ich manches zu, was

⁶⁶Kirchhoff schrieb in einem Brief vom 12.12.1872 an Eduard Zeller, dass die zweitägige Hochzeitsreise nach Frankfurt am Main ging.

⁶⁷Die Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek Heidelberg verwahrt unter der Signatur Heid. Hs. 3476,8 einen Brief Leo Koenigsbergers vom 7. 8. 1873 an einen Unbekannten, den er mit „Exzellenz“ anredet, in dem sich Koenigsberger für die kirchliche Trauung bedankt. Vgl. Erg.-Band, Teil IV, *Heirat 1873*

⁶⁸Am 10. August 1873 heiratete Koenigsberger in der Russischen Hauskirche in der Schillerstr. 5 in Baden-Baden. Vgl. auch Abb. 4-8.

⁶⁹In der orthodoxen Traueremonie wird der in der Mitte der Kirche stehende *Trautisch* dreimal umschritten; der Altarbereich darf von den Laien nicht betreten werden.

andere nicht vermögen, und dann denke ich mir, Sie sind kein Freund von unvollständigen Lösungen bedeutender Aufgaben und werden deshalb die Lebensfrage die jetzt an Sie herangetreten ist, baldigst einen befriedigenden Abschluß entgegenzuführen sich beeilen. Hoffentlich wird es mir einmal vergönnt sein, mich durch Augenschein davon zu überzeugen, daß Sie dieselbe ebenso vortrefflich gelöst haben, wie die übrigen, mit denen Sie es bisher zu thun gehabt. Wollen Sie indessen Ihrer künftigen Lebensgefährtin schon jetzt mich freundlichst empfehlen, als Ihren alten Lehrer und wahren Freund, so werde ich Ihnen dankbar dafür sein.“,

und ZELLER schrieb mir aus Berlin:

„καὶ σὺ τέκνον ! [auch Du Kind!] wird BUNSEN ausgerufen haben, als nach allen Eheverschwörern schließlich auch Sie kamen, um ihm den Dolch in's Herz zu stoßen. Meine Frau und ich bitten Sie, uns das Wohlwollen, welches Sie uns bisher geschenkt haben, auch in Zukunft zu bewahren. Mit der gemeinschaftlichen Reise nach Rom wird es für mich nun freilich vorbei sein.“

Möge es mir endlich gestattet sein, um mein Verhältnis zu FUCHS zu kennzeichnen, seinem Briefe an meine Braut hier eine Stelle zu geben; er schreibt aus Greifswald am 28. Juni 73:

„Geehrtes Fräulein!

Sollte Sie das Schreiben des Ihnen Unbekannten befremden, dann bitte ich Sie sich bei Ihrem lieben Bräutigam und meinem Freunde, darüber Auskunft zu verschaffen, kraft welcher Rechte ich mir gestatten darf, an Sie zu schreiben und Sie zu begrüßen. Da ich seit 20 Jahren an allem, was meinen Freund Leo angeht Antheil nehme mehr als ein Bruder — so lange ist es her, seitdem ein Band uns verknüpft, welches nur schwach mit dem landläufigen Namen der Freundschaft bezeichnet wird, da ich mir einbilde, daß ich in dem Herzen Ihres Bräutigams bisher nächst seinen Eltern und Geschwistern den ersten Rang eingenommen habe — ist es da nicht natürlich, daß ich Ihnen, da Sie mich aus diesem Platze verdrängt, und mich um viele Plätze heruntergedrückt, mit besonders warmen Dankgefühl entgegenrete? Vielleicht sagen Sie, daß das Gegentheil natürlich wäre. Sie werden mir jedoch Recht geben, wenn Sie sich erinnern, daß es ein *Freundschaftsband* ist, welches mich mit unserm Leo verknüpft. Zwar sollte man einer acht Tage alten Braut gegenüber die Liebe nicht schmähnen. Aber was hilft es, ich bin zu sehr Mathematiker, um von einem Beweismittel aus irgend welcher Rücksicht Abstand zu nehmen. Nun Freundschaft unterscheidet sich von Liebe durch die Abwesenheit der Selbstsucht, welche ein wesentlicher Bestandteil der letzteren ist. Und so freue ich mich darüber, daß mein Freund ein Wesen gefunden, welches seiner Seele näher steht als irgend ein anderer Mensch, und welches ihm durch absolute Gemeinsamkeit der Interessen eine Stütze für das innere und äußere Leben gewähren wird, wie sie kein Freund, der kraft des Naturgesetzes auf Selbsterhaltung zu achten hat, gewähren kann. Wie bin ich hochofreut, daß mein Freund so glücklich ist! Ihm war stets das Glück hold. Indem Sie

Ihr Schicksal an das seinige geknüpft, haben Sie sich einem vom Himmel begünstigten Lootsen anvertraut. Möge Ihr gemeinsames Schiff stets unter heiterem Himmel und auf glatter Fläche dahingleiten.

Ich komme nun auch als ein Bittender. Möge Sie die Liebe zu meinem Freunde zur Theilhaberin an unserer Freundschaft machen, vorläufig blindlings durch die Sicherheit, daß Ihrem Bräutigam nicht ein Unwürdiger so nahe stehen könnte, bis ein gütiges Geschick mir Gelegenheit giebt, Sie zu sehen.

Viele Grüße sende ich Ihnen und meinem Leo. Sie sind warm trotz des nördlichen Himmels, unter welchem ich weile. Auch meine Frau schickt die ihrigen ebenso herzlich mit.

Ihr ergebener L. Fuchs.“

Ich machte mit meiner jungen Frau die Hochzeitsreise über Wien nach Charkov zum Besuche meiner Schwiegermutter, und sodann über Moskau und Petersburg zu meinen Eltern nach Posen. Ende September kehrten wir nach Heidelberg zurück, wo wir eine schöne, an der Anlage gelegene Wohnung⁷⁰ bezogen.

Leider hatte inzwischen die gegenseitige Gereiztheit der Professoren noch nicht nachgelassen, wiewohl das ursprüngliche Streitobjekt längst vergessen war; neu eingetretene hervorragende Kollegen hatten für und wider Partei genommen, und es wurde viel Zeit und viel Kraft von all den ausgezeichneten Männern an diesen nichtigen Dingen vergeudet.

Für die am Ende des Jahres 73 stattfindende Prorektorwahl war von der einen Partei der Professor WINDSCHEID, von der andern ich aufgestellt, wiewohl ich von Anfang an, als meine Kandidatur zur Sprache kam, meine Freunde gebeten hatte, mich nicht dem so weit älteren Kollegen und berühmten Juristen entgegenzustellen — aber mein Freund OTTO BECKER, in dessen Hause ich viel verkehrte, wollte alle meine Gründe nicht gelten lassen und bestimmte meine Freunde zum Festhalten an meiner Kandidatur. Die Wahl vollzog sich, während WINDSCHEID und ich in freundschaftlicher Unterhaltung auf dem Korridor promenierten, in gewohnter Weise durch Aufschreiben des Namens des Kandidaten auf einem Zettel und des Abstimmenden auf dem Kuvert. Da hielt der Himmel seine schützende Hand über mich und verwirrte die Gedanken eines mir befreundeten, in hohem Alter stehenden Kollegen, der aus Irrtum auch auf den Zettel seinen Namen verzeichnete. So siegte WINDSCHEID mit *einer* Stimme Majorität, während sonst das Los hätte entscheiden müssen. Es war zu meinem größten Glück, denn ich wäre dann immer mehr in die kleinlichen und geistestötenden Streitigkeiten verwickelt worden und hätte meine Arbeitsfreudigkeit verloren. WINDSCHEID trat sein Prorektorat an, zögerte aber nicht, schon von Anfang an durch all die Zänkereien unangenehm berührt, bereits nach einem halben Jahr dem an ihn ergangenen Ruf nach Leipzig zu folgen.

Aber diese Zeit war auch reich an für mich freudigen Ereignissen.

KIRCHHOFF hatte einen glänzenden Ruf als Präsident der durch den Kronprinzen auf Betreiben SCHELLBACHS neu gegründeten Sonnenwarte in Potsdam abgelehnt,⁷¹ und wir hatten uns bei einem kleinen Mittagessen in unserm Hause, an dem nur BUNSEN, KIRCHHOFF und GEGENBAUR teilnahmen, gelobt, auch in Zukunft treu zusammenzuhalten; zu alle dem hatte noch mein alter Freund BECKER am Ende des Sommersemesters

⁷⁰Koenigsberger bezog das Haus in der Ebert-Anlage 31 (Abb. 4-7).

⁷¹12. März 1874

74 mit großer Freude das Anbieten der Badischen Regierung angenommen, den Lehrstuhl WINDSCHEIDS einzunehmen.

Am 7. Mai 74 wurde mir mein Sohn Hans geboren — und der erste, der mir gratulierte, war mein Freund USENER, der auf seiner Durchreise nach Bonn mich gerade in dem kritischsten Augenblicke besuchen wollte; als ich 20 Jahre später in seiner Gegenwart gelegentlich äußerte, ich hätte, soviel ich mich erinnere, noch nie eine Vorlesung ausgesetzt, da strafte er mich Lügen: „Nur damals als wir bei der Geburt Deines Hans den Anschlag in den Friedrichsbau brachten.“

Nachdem ich eben den ersten Band meiner „Vorlesungen über die Theorie der elliptischen Functionen“⁷² veröffentlicht hatte, erhielt ich im Juli 74 von ARONHOLD aus Berlin die folgende Mitteilung:

„ZEUNER, welcher bekanntlich das Directoriat an der Polytechnischen Schule in Dresden übernommen hat, wünscht mit derselben nach SCHLOEMILCH's Abgang, welcher October dieses Jahres stattfindet, eine Art mathematischer Facultät zu verbinden, welche eine Pflanzschule für diese Wissenschaft im höchsten Sinne werden soll. Er sucht hierzu zunächst einen Mathematiker, der die Leitung übernimmt und auf dessen Vorschläge weitere Engagements und Einrichtungen zu treffen sind. Er hat mir unter sehr günstigen Bedingungen einen Ruf zugesendet, und ich wäre darauf eingegangen, wenn man mich nicht unter noch günstigeren Bedingungen hier gehalten hätte. Wenn er einen älteren Mathematiker von Ruf bekommen kann, so stehen ihm ansehnliche Mittel zu Gebot,“

und bald darauf erhielt ich ein längeres Schreiben des mir später so eng befreundeten ZEUNER, der mich im Auftrage des sächsischen Ministers v. NOSTIZ anfragte, ob ich geneigt wäre, die durch den Abgang von SCHLOEMILCH erledigte Professur anzunehmen und an der Neugestaltung der Hochschule bei der Berufung neuer Lehrkräfte mitzuwirken. Im ersten Augenblicke schien es mir unmöglich, mich trotz der für die damaligen Verhältnisse glänzenden Bedingungen mich von meinen Freunden und Schülern zu trennen, und ich wollte ohne weiteres die Berufung dankend ablehnen, wurde aber durch meine Frau bestimmt, die Angelegenheit wenigstens mit KIRCHHOFF und BUNSEN zu besprechen, welche dann beide entschieden der Ansicht waren, daß ich dem Badischen Ministerium davon Mitteilung mache und Wünsche bezüglich meines Verbleibens ausspreche. Zugleich schickte die Fakultät⁷³ den Dekan⁷⁴ in Begleitung von KIRCHHOFF zu NOKK, dem Referenten im Unterrichtsministerium nach Karlsruhe, um demselben in einer für mich sehr ehrenvollen Weise den dringenden Wunsch der Fakultät auszusprechen, mein Verbleiben an der Universität Heidelberg zu ermöglichen. Wenn aber auch bald darauf der Unterrichtsminister JOLLY selbst in einem sehr freundlich gehaltenen Schreiben eben diesem Wunsche von seiten der Regierung Ausdruck gab, so war doch in demselben eine wesentliche Verbesserung meiner Stellung nicht in Aussicht gestellt, und überhaupt eine etwas kühle Stimmung, die noch aus der Konfliktzeit⁷⁵ der Universität herstammte, nicht zu verkennen. Da ich aber durch meine Verheiratung gezwungen war,

⁷²LK-Schriften III. Auf die Publikation der Monographie folgt prompt eine Berufung.

⁷³Fakultätsbeschluss vom 7.8.1874. Vgl. [Kern], S. 31.

⁷⁴Hofrat OTTO RIBBECK (1827–1898). [Huebner], S. 212 gibt allerdings Prodekan KARL BARTSCH (1832–1888) als Begleiter Kirchhoffs an.

⁷⁵„Mit der „Konfliktzeit der Universität“ hat es folgendes auf sich. Durch das Wirken Ludwig Häussers

eine Verbesserung meiner Verhältnisse dringend⁷⁶ ins Auge zu fassen, und die Anerbietungen von seiten des sächsischen Ministeriums immer entgegenkommender wurden, so nahm ich den Ruf nach Dresden für Ostern 75 an, wenn auch schweren Herzens, denn eine Trennung von KIRCHHOFF und BUNSEN sowie von manchen andern liebgewordenen Freunden und Kollegen wie KÜHNE, BEKKER u. a. erschien mir wie ein Bruch mit meiner ganzen Vergangenheit — und doch sollte die Versetzung aus der in Heidelberg durch die Universitätsstreitigkeiten für mich drückend gewordenen Atmosphäre in völlig neue Verhältnisse nur zu meinem Glück sein.

Sogleich nach meiner Annahme des Rufes nach Dresden ersuchte mich KIRCHHOFF, seinem und HELMHOLTZS alten Freunde, dem Vertrauensmanne des preußischen Ministers EMIL DU-BOIS REYMOND mitzuteilen, daß, wenn man jetzt in Berlin damit umginge, eine Professur für mathematische Physik zu kreieren, er unter weiter zu vereinbarenden, im übrigen recht bescheidenen Bedingungen bereit sein würde, einem Rufe dorthin zu folgen. Nun kamen für BUNSEN traurige Tage; eine Trennung von KIRCHHOFF, mit dem er schon in Breslau zusammen gewesen und den er dann nach Heidelberg geholt hatte, schien ihm unmöglich, und ich bereute es, — wenn auch schuldlos — durch mein Fortgehen das Band, das die beiden großen Naturforscher umschlang, gelockert zu haben — er gab sich freilich zunächst noch immer der Hoffnung hin, daß sich die Verhandlungen mit Berlin in die Länge ziehen und schließlich scheitern würden. Aber meine Mitteilung hatte nicht nur DU-BOIS sondern auch HELMHOLTZ und die ganze naturwissenschaftliche Sektion der Berliner Fakultät in große Aufregung versetzt, und rascher, als wir es vermuteten, war durch Zusammenwirken der Akademie und Universität⁷⁷ der Gehalt aufgebracht, den KIRCHHOFF fordern mußte, um mit seiner Familie nach Berlin übersiedeln zu können.

So verließen denn KIRCHHOFF und ich Ostern 1875 Heidelberg, und BUNSEN blieb tief traurig und vereinsamt dort zurück; — „wenn mich alten Mann noch eine Universität haben wollte, ich ginge sofort“, antwortete er einem Vertrauensmann seines Landesherrn, der voll Sorge für das Wohl der Heidelberger Hochschule und in berechtigtem Stolz auf den Ruhm eines HELMHOLTZ, BUNSEN und KIRCHHOFF über die wahren Gründe des Abganges KIRCHHOFFS und die dadurch erfolgte schwere Schädigung der Interessen der Heidelberger Universität informiert sein wollte.

Unmittelbar nach meiner Abreise schrieb mir BUNSEN am 21. April 75:

„Mein theuerster KOENIGSBERGER!

wurde die Universität nach 1848 zur Hochburg des deutschen Liberalismus. Heidelberg war nahezu die einzige Universität, an der Professoren in Lehre und Publizistik für den Gedanken der Nationaleinheit, und zwar in seiner kleindeutschen Ausprägung, eintraten. Die liberalen Professoren bildeten zwar eine Minderheit, besaßen Gewicht und Außenwirkung aber durch ihr wissenschaftliches Ansehen. Durch die politische Entwicklung wurden sie bestärkt, und die großdeutsch Orientierten gerieten immer mehr in eine isolierte Stellung [144, S.101–102]. So entwickelten sich persönliche Animositäten in der Professorenschaft, die lange nachwirkten. Zudem kam es zwischen der Ökonomiekommission und dem Prorektor Karl Gustav Adolf Knies, einem vormaligen Ministerialrat in Karlsruhe, zu Streitigkeiten über Formalitäten. Das Ministerium stellte sich auf die Seite von Knies und löste schließlich die Ökonomiekommission auf, was zu Spannungen zwischen der Universität und dem Ministerium führte [148, 186/187].“

Quelle: [Huebner], S. 212f.

⁷⁶Koenigsberger bezog seit seiner Einstellung 1869 unverändert 2000 Gulden Gehalt und wäre mit 2700 Gulden zufrieden gewesen. Vgl. [Huebner], S. 212.

⁷⁷Zu Kirchhoffs Besoldung durch Universität *und* Akademie siehe [Huebner], S. 213–219.

Von der Reise zurückgekehrt lasse ich es meine erste Sorge sein, Ihren freundlichen Brief zu erwiedern, der mir in Neapel große Freude bereitet. ... Der Großherzog scheint nachgrade zum Bewußtsein zu kommen, was er von dem Beamtenklatsch zu halten hat. Wie die Sachen stehen, kann das freilich für die hiesigen Verhältnisse nur höchst gleichgültig sein, aber doch den intriganten Maßnahmen ein heilsames Ende bereiten helfen; was mich anbelangt, so werde ich nicht aufhören, so lange ich noch hier bin, dem Karlsruher Treiben die schroffste Haltung entgegenzusetzen. Ich kann mich noch nicht an Ihre und KIRCHHOFFS Abwesenheit gewöhnen und sehe dem kommenden Semester mit Unlust und Unmuth entgegen.“,

und ZELLER schreibt mir im August 74:

„..... das hätte ich doch nicht für möglich gehalten, so viel ich auch der Regierung an brutaler Mißachtung der Universität und ihrer Interessen zugetraut hatte. Wie leid es mir für unser Heidelberg und den dortigen Freundeskreis thut, darf ich Ihnen nicht erst sagen.“

Aber auch die historische Schule Heidelbergs, welche schon durch SCHLOSSER und HAEUSSER zu großer Berühmtheit gelangt war, hatte in den beiden letzten Jahren schwere Verluste zu beklagen. WATTENBACH, der ausgezeichnete Historiker des Mittelalters, war wenn auch zögernd einem Rufe nach Berlin gefolgt. Er hatte mit mir im Hause von GERVINUS gewohnt⁷⁸, und mit Freude erinnere ich mich der vielen schönen Winterabende der Jahre 69 und 70, die wir zusammen bei GERVINUS verbrachten, und an denen wir unter Anleitung des verehrten Hausherrn von den Erscheinungen der modernen Literatur Kenntnis nahmen. Der ausgezeichnete Historiker der Neuzeit und unerreichte politische Redner TREITSCHKE wurde schon im folgenden Jahre 74 nach Berlin berufen und war in der Hoffnung, dort nicht bloß auf dem Katheder der Universität, sondern auch auf der politischen Arena eine einflußreiche Stellung einzunehmen, dem Rufe gern gefolgt. Es drängt mich, dem mir trotz aller Universitätsstreitigkeiten in seiner Freundschaft treu gebliebenen Kollegen an dieser Stelle ein Wort des Dankes und der Verehrung zu widmen. Gewiß, er stand in dem leidigen Konflikt nicht auf seiten der Naturforscher, ja er trat sogar bisweilen mit übergroßer Schärfe gegen uns auf, aber, wie es einem großen Historiker zukommt, der hinter den momentanen Streitigkeiten der Menschen, hinter den örtlichen und zeitlichen Wandlungen der Personen und Verhältnisse nie das bleibende moralische und ethische Moment, das alle diese Dinge weit überragt, aus dem Auge verliert, er übertrug sachliche Meinungsverschiedenheiten nie auf die persönliche Beziehungen der handelnden Personen. Noch Ostern 72 besuchte er mich in Posen,⁷⁹ wohin er zum Studium der polnischen Verhältnisse geschickt worden, im Hause meiner

⁷⁸Vgl. Abb. 4-5.

⁷⁹Treitschke besuchte Posen nicht Ostern 1872 sondern im September 1871. Er schrieb am 23. Juni 1871 seinem Verleger SALOMON HIRZEL: „Dann bringe ich meine Frau auf den Schwarzwald, in die frische Luft von St. Märgen, und trete selber die lang geplante Reise in den Osten an.“ (Siehe [Treitschke-Briefe], S. 330.) Die Fahrt — er unternahm sie auf eigene Initiative und wurde nicht geschickt — führte ihn über Böhmen und Krakau nach Posen. Dort schrieb er am 23. September 1871 einen Brief an seine Frau und schildert Posen als eine deutsche Stadt; sogar die Posener Juden kleideten sich deutsch. (Siehe [Treitschke-Briefe], S. 336–337.)

Eltern⁸⁰, und es ist mir heute noch die Rede in lebendiger Erinnerung, die er auf dem Fort GNEISENAU der Posener Festung⁸¹, wohin ich ihn begleitete, in aufflammender Begeisterung vor wenigen Zuhörern gehalten. Als er nach meiner Rückkehr von Wien nach Heidelberg in verzweifelter Stimmung hierher kam, da bei seiner völligen Taubheit noch die Gefahr, blind zu werden, über ihm schwebte, da besuchte er mich, den alten Kollegen, dem er sein Herz ausschütten konnte, und wir verbrachten, nachdem ihn LEBER seiner Augen⁸² wegen beruhigt hatte, noch einen heiteren, nicht mehr durch die Erinnerung an die kleinlichen Zwistigkeiten getrüben Abend im Hause seines Nachfolgers ERDMANNSDÖRFFER⁸³.

Und nun drohte auch noch Heidelberg die Gefahr, KUNO FISCHER zu verlieren. Aber schon im Mai 75 schrieb er mir, daß er den so überaus ehrenvollen Ruf nach Leipzig abgelehnt habe, und macht zugleich auf meine Anfrage, wen wir als Philosophen in die Lehrerbteilung nach Dresden berufen sollten, den Vorschlag, FRITZ SCHULTZE diese Stelle zu übertragen — was in der Tat geschehen und sich zu unserer aller Zufriedenheit ausgezeichnet bewährt hat. In der Zeit meiner Dresdener Tätigkeit hatte ich nur noch einmal eine Korrespondenz mit FISCHER, der im Jahre 75-76 Prorektor der Heidelberger Universität war. Er hatte mir die im November 75 von ihm gehaltene Prorektoratsrede über die Freiheit des Willens⁸⁴ geschickt und dankte mir für meine ziemlich eingehende Beurteilung derselben in folgendem Schreiben:

„Hochverehrter Freund und College!

Einen so überaus liebenswürdigen Brief, wie den Ihrigen von gestern, muß ich sogleich beantworten und Ihnen sagen, wie lebhaft und dankbar mich die Anerkennung meiner Rede aus *Ihrem* Munde und grade *diese* Art der Billigung erfreut. Sie haben genau den Punkt bezeichnet, in den ich alles Gewicht gelegt haben wollte; die Reduction (nicht die Lösung) des Problems auf die Frage des Gewissens. Ich wollte dem Determinismus in alle Wege folgen, die er mit Sicherheit geht, auf denen die ordinäre Freiheitslehre herumstolpert, ungeschickt und ohne Menschenkenntniß; ich wollte aber auch den Punkt bezeichnen, wo dem Determinismus mit seinen tiefsten Gedanken die Menschenkenntniß ausgeht. Ich wünsche der menschlichen Natur adäquat geurtheilt zu haben. Ich wünsche mir darum nichts besseres als die Anerkennung solcher *Denker*, die Natur haben. *Ihr* Urtheil und *Ihre* Befriedigung, wehrter Freund, gelten mir darum tausendmal mehr als das sog. philosophischer Fachmänner. Die

⁸⁰Vgl. Abb. 1-1. Der berüchtigte Ausspruch Treitschkes „Die Juden sind unser Unglück“ (1879 im Aufsatz *Unsere Aussichten*) bezog sich auf assimilierungsunwillige osteuropäische Juden, die in ihren eigenem Kulturkreis leben wollten. Gegen angepasste Juden wie die Familie Koenigsberger hatte er keine Einwendungen.

⁸¹Die im zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts errichtete Posener Zitadelle *Fort Winiary* lag auf einem Hügel im Norden der Stadt. Die sterblichen Überreste Graf Neidhardts von Gneisenau, der 1831 in Posen an der Cholera gestorben war, wurden zunächst auf einer Bastion der Festung aufgebahrt.

⁸²Treitschke kam Ende April 1891 zur Augenuntersuchung nach Heidelberg. Theodor Leber diagnostizierte eine Nikotinvergiftung. Die erfolgreiche Behandlung zog sich über mehrere Monate hin. Siehe auch [Treitschke-Briefe], S. 620–623.

⁸³Bernhard Erdmannsdörfer wohnte in der Gaisbergstr. 29. auf der östlichen Seite zwischen Blumenstr. und Bunsenstr.

⁸⁴„Über das Problem der menschlichen Freiheit“, 22. November 1875 (Signatur UB Heidelberg: Mays (Brosch.) 26,23 RES)

Natur ist kein Fach oder sie ist wenigstens heut zu Tage nicht das Fach dieser Leute. Nehmen Sie meine Zeilen so vertraulich wie ein Gespräch, das mit Ihnen zu führen mir stets zur Erquickung gereicht hat. Leben Sie recht wohl, mein verehrter Freund, und bleiben Sie mir gut. Die herzlichsten Empfehlungen und Grüße von Haus zu Haus. Ganz der Ihrige
K. Fischer.“

Von 1884 an war ich mit ihm in Heidelberg bis zu seinem Tode dauernd zusammen und eng befreundet.

Die Frage, wer mein Nachfolger in Heidelberg werden sollte, machte viele und schwierige Verhandlungen nötig. Nachdem ARONHOLD, wie er mir im November 74 schrieb, einen von der Badischen Regierung mit einem hohen Gehalt an ihn ergangenen Ruf abgelehnt, schlug ich der Fakultät FUCHS, P. GORDAN und A. MAYER in der bezeichneten Reihenfolge vor; die Fakultät akzeptierte meine Vorschläge und bezeichnete die Berufung von FUCHS auf mein Andringen als besonders wünschenswert. Die Verhandlungen mit demselben gestalteten sich aber sehr schwierig, teils durch die ihm angeborene Unentschlossenheit, teils durch eine zu weitgehende Rücksichtnahme auf die finanziellen Verhältnisse seiner Familie. Am 3. Januar 75 erhielt ich von WEIERSTRASS folgendes Schreiben:

„So eben erhalte ich von Herrn GÖPPERT die durch Verschulden der Post verspätete Benachrichtigung, daß er noch am 31., nachdem auch er von FUCHS eine telegraphische Anfrage erhalten, darauf telegraphisch geantwortet und zugleich an den Curator der Göttinger Universität geschrieben habe. Seitdem sei er ohne Nachricht. Hieraus ziehe ich den Schluß, daß FUCHS wirklich, wie er mir schrieb, am 1. nach Karlsruhe abgereist ist, weswegen ich es vorziehe, Ihnen diese Mittheilung zukommen zu lassen. Ich hatte FUCHS gebeten, daß, wenn er einen Ruf nach Heidelberg erhalten sollte, mich davon sofort in Kenntniß setzen zu wollen. Er hat dies nicht gethan; ich habe daher kein Recht, ihm in dieser Angelegenheit einen Rat zu geben. Da er aber weiß, welch lebhaftes Interesse ich stets an allem, was ihn betraf, genommen habe, so wird er es mir nicht übel deuten, wenn ich ihn bitte, doch bedenken zu wollen — falls es nicht zu spät ist — daß er sich, wenn er die so eben erst angetretene ehrenvolle Stelle und die Mitgliedschaft einer altberühmten Societät um einer Differenz von 100 Thaler willen aufgibt, er sich dadurch die Rückkehr nach Preußen, die ihm doch früher oder später einmal wünschenswert erscheinen kann, auf das Wesentlichste erschwert. Sie haben sich in Ihrem Falle mit vollem Recht gekränkt gefühlt, daß Ihr Minister auf die Anzeige von dem erhaltenen Rufe nach Dresden Ihnen in keiner Weise zu erkennen gegeben habe, daß er auf Ihr Verbleiben in Heidelberg Werth lege und Sie haben mir gesagt, daß Sie nach einer derartigen Erklärung geblieben sein würden auch ohne Gehaltsaufbesserung. Nun FUCHS hat eine solche Erklärung sofort erhalten und außerdem das Anerbieten einer Gehaltsverbesserung, durch welche er finanziell besser gestellt worden wäre, als irgend ein mathematischer Docent auf den übrigen Preußischen Universitäten. Daß unter diesen Umständen sein Zögern, eine bestimmte Erklärung abzugeben, und seine Abreise nach Karlsruhe, die als erfolgt angesehen wird, ohne die

binnen wenigen Tagen in Aussicht stehende Entscheidung des Ministers abzuwarten, hier einen üblen Eindruck gemacht, werden Sie begreiflich finden.“

Da ich aber wußte, daß Heidelberg mit all seinen Lebensbedingungen den Anschauungen und Wünschen von FUCHS weit besser behage als der Aufenthalt in Göttingen, und daß es nicht sein Ehrgeiz sei, eine große Schule heranzubilden, wie es dann den ausgezeichneten Göttinger Mathematikern gelungen, so mußte ich ihm trotzdem zureden, den Ruf nach Heidelberg anzunehmen und wandte mich persönlich zum Zwecke der Förderung der Angelegenheit nach Karlsruhe. So wurde FUCHS mein Nachfolger in Heidelberg⁸⁵, wo er, wie er häufig äußerte, die glücklichsten Jahre seines Lebens verbracht hat. Noch im Jahre 86 schrieb er mir aus Berlin:

„Ich kann Dir die Versicherung geben, daß ich noch jetzt fast täglich mit einem gewissen Heimweh an Heidelberg zurückdenke. Wo ist die schöne Zeit hin, wo ich noch in der Lage war, ruhig zu arbeiten, ruhig einen Gedankenfaden für längere Zeit abzuspinnen! Wo soll ich jetzt meine Grillen lassen, die ich sonst in alle Winde zerstreuen konnte, wenn ich die ersten 1000 Fuß Höhe passirt hatte!“

Im letzten Jahre meiner Tätigkeit in Heidelberg hat meine rege wissenschaftliche Korrespondenz mit CAYLEY und vor allem mit dem großen französischen Mathematiker HERMITE begonnen, die bis zu seinem Tode währte. Nach dem Erscheinen des ersten Teiles meiner „Vorlesungen über die Theorie der elliptischen Functionen“ schreibt er mir:

„Je regrette seulement, que la difficulté de langue soit un sérieux obstacle, quand le sujet ne m'est point parfaitement connu et c'est ce qui m'a empêché jusqu'ici de me rendre compte d'une manière suffisamment approfondue de la partie de votre livre, consacré à l'étude générale des fonctions d'après les principes de RIEMANN.“

Es folgt nun eine Reihe von Fragen bezüglich der RIEMANNschen Prinzipien zum Beweise des Satzes, daß der Koeffizient von i in dem Quotienten $\frac{\Omega'}{\Omega}$ immer positiv sein muß, über die Beweise der Beziehung $\vartheta_3 = \sqrt{\frac{\Omega}{2\pi}}$, usw. Er schließt seinen Brief mit einigen Bemerkungen, die für mich in dem Augenblicke der Trennung von meinen Schülern in Heidelberg von großem Interesse waren; an die Worte:

En vous demandant tout d'abord la plus grande indulgence pour la rédaction de mes leçons, qui est l'oeuvre des mes élèves“

schließt sich die Hervorhebung der Vorlesungen, welche der Studiendirektor als weniger wichtig gestrichen, und welche von der Zerschneidung der RIEMANNschen Flächen und von den Anwendungen der elliptischen Funktionen auf Zahlentheorie handelten, und endet mit den Worten:

„Des étudiants allemands vous donneraient plus de satisfaction sur ces matières, et c'est en vous souhaitant bien sincèrement un complet succès dans l'importante mission à laquelle vous êtes appelé à Dresde,“

⁸⁵Fuchs wohnte in seiner Heidelberger Zeit in der Hauptstr. 23. Vgl. Abb. 4-9.

und in der sehr ausgedehnten Korrespondenz über algebraische Probleme und die Theorie der elliptischen und hyperelliptischen Integrale und Funktionen, die sich zum Teil an meine Arbeiten über hyperelliptische Integrale anschloß, kehrt immer die Klage wieder, daß ihm auf der *École polytechnique* nicht die freie Wahl über die in den Vorlesungen zu behandelnde Materie zustehe.

Dadurch trat mir stets von neuem vor die Seele, was ich aufgegeben, und die Frage quälte mich oft, werde ich dies auch in Dresden wiederfinden?

Und kaum in Dresden angekommen, wurde ich noch durch zahlreiche Briefe von meinen Freunden an das „verlorene Paradies“, wie *KIRCHHOFF* in einem späteren Briefe aus Berlin unser Heidelberg nannte, erinnert.

„Dein Brief — schreibt *KÜHNE* — klingt so vergnüglich, so hoffnungsfroh und anmutend, wie es nur bei guten Eindrücken möglich ist, daß wir in recht guter Stimmung an Euch denken. Das ist die beste Art über die Erregung der Trennung hinwegzukommen und den Gedanken an die traurige Leere zu verlieren,“

und *BEKKER*, dem ich es dringend ans Herz gelegt, sich *BUNSENS* anzunehmen, schreibt schon am 27. April 75:

„Mit *BUNSEN* bin ich viel zusammengekommen; Achtung und Zuneigung sind gewachsen bei mir, beinahe bis zur Verehrung; es ist wirklich ein Mensch, größer als der gewöhnliche Schlag, taktvoll und wohlwollend und klug dabei. Daß es Dir so wohl geht, freut mich sehr, hatte aber daran auch eigentlich nie gezweifelt.“

5 Dresden 1875 – 77



Der Mathematisch-Physikalische Salon¹ im Zwinger, um 1907

Quelle: Wissenschaftlicher Führer durch Dresden / hrsg. von Fr. Schäfer. - Dresden, 1907, S. 115
UB Heidelberg: A 2256-7

So übersiedelten wir nun im April 75 nach Dresden, fanden dort mit Hilfe der liebenswürdigen Unterstützung der Familie ZEUNER eine schön gelegene Wohnung² und erfreuten uns noch vor dem Beginne der Vorlesungen an der anmutigen Umgegend und den Schätzen der Kunstinstitute, mit deren Chef HÜBNER wir sehr bald in nähere und freundschaftliche Beziehungen traten.

In ZEUNER, den bedeutenden, in der naturwissenschaftlichen Welt längst rühmlichst bekannten Forscher fand ich einen genialen Direktor der polytechnischen Schule³ und

¹Die Sammlung im Mathematisch-Physikalischen Salon wurde 1724 von Kurfürst August I. von Sachsen gegründet und seit 1728 im Zwinger untergebracht. Sie umfasst Messgeräte, Uhren, Karten und Globen sowie optische Instrumente. Dort befindet sich auch eine Addiermaschine von Blaise Pascal, die um 1650 geschaffen wurde.

Der Eckpavillon wurde von 1710 bis 1714 von MATTHÄUS DANIEL PÖPPELMANN (1662–1736) errichtet. Der Saal im Obergeschoss wurde zunächst als Speise- und Tanzsaal genutzt.

²Das *Adreß- und Geschäfts-Handbuch der Königlichen Residenz- und Hauptstadt Dresden* gibt 1875 auf S. 184 an: Königsberger, Leo, Großherzogl. Geh. Hofrath, Professor a. K. Polytechnikum, Ammonstr. 7 (von Ostern an). Die Wohnung liegt nördlich des Hauptbahnhofs (Dresden-Plan A5).

³Das Dresdner Polytechnikums ging aus der 1828 gegründeten Technischen Bildungsanstalt Dresden hervor. 1871 erhielt die Einrichtung die Anerkennung als Königlich-Sächsisches Polytechnikum. Die Abb. 5-1 zeigt das Hauptgebäude im Jahr 1907.

einen lieben Kollegen, der mir seine Freundschaft und sein Wohlwollen bis zu seinem Tode unverändert erhalten hat; BURMESTER war ein ausgezeichnete Vertreter der darstellenden Geometrie, MOHR, LEWICKI, HARTWIG⁴ u. a. als Theoretiker und Praktiker hervorragende Autoritäten der Technik. Alles war schon zum Teil und wurde weiter unter ZEUNERS Leitung reorganisiert, und ich selbst war nicht ohne Einfluß auf die Besetzung der Lehrstühle in der allgemeinen wissenschaftlichen Abteilung. Das Entgegenkommen des Unterrichtsministers GERBER, das persönliche Interesse, welches der hochgebildete und feinsinnige König⁵ an der Entwicklung der Hochschule nahm und das er gleich im ersten Semester durch den Besuch meiner Vorlesung bekunden wollte, und die Erlaubnis, ihm ohne Rückhalt meine Wünsche bezüglich der Reorganisation auszusprechen, ermöglichten es, TOEPLER auf den Lehrstuhl der Physik zu berufen und durch die glückliche Besetzung der Lehrstühle für Chemie, Botanik, Philosophie u. a. eine wenn auch kleine, so doch gut organisierte naturwissenschaftliche Fakultät zu bilden. Meine Vorlesungen über Differential- und Integralrechnung, Mechanik usw. in den neuen prächtigen Räumen wurden von zahlreichen Zuhörern fleißig besucht, ich hatte Zeit zu ausgedehnter wissenschaftlicher Arbeit, u. a. zur Fertigstellung des zweiten Teiles meiner elliptischen Funktionen⁶, und allmählich gestaltete sich auch der persönliche Umgang mit den Kollegen immer angenehmer; ZEUNER, TOEPLER, der Philosoph SCHULTZE, HETTNER, der hochangesehene Literaturhistoriker, der früher auch der Heidelberger Universität angehört hatte, bildeten einen anregenden Kreis, in den auch bisweilen andere angesehene Männer wie der Philologe FLECKEISEN, Graf BAUDISSION u. a. eintraten, Museum und Theater⁷ boten Reize des Lebens, die wir in Heidelberg vermißt hatten.

Zu all dem trat noch der Umstand hinzu, daß ich — freilich ohne meine Frau — zu den Hofkonzerten und Hofbällen geladen wurde, auf denen ich fast stets von dem Könige angesprochen und über meine Tätigkeit und Wünsche befragt wurde. Im übrigen boten mir die Hoffestlichkeiten wenig interessantes, da ich als Tanz- und Kartenunkundiger mich stundenlang in eine Uniform eingezwängt in den Sälen untätig herumbewegen mußte — und auch diese freie Bewegung wurde durch das steife Zeremoniell, das am sächsischen Hofe herrschte, häufig eingeengt. Als ich einmal nach dem Konzert mit OVERBECK aus Leipzig in eine interessante Unterhaltung vertieft von einem Saal in den andern ging, trat vor dem letzten derselben der Hofmarschall an mich heran und erklärte mir — freilich lächelnd und in größter Liebenswürdigkeit — daß in diesem Saal nur OVERBECK eintreten dürfe, da er Geheimer Rat, ich jedoch nur Geheimer Hofrat sei. Und dieses unverbrüchliche Zeremoniell fand z. B. auch am Sylvesterabend seinen erheiternden Ausdruck; während der König⁸ und die Königin⁹ mit dem Prinzen¹⁰ und der Prinzessin Georg¹¹ an einem Tische Whist spielten, vollzog sich um 12 Uhr nachts die Neujahrgra-

⁴i. e. ERNST HARTIG

⁵König Albert von Sachsen

⁶LK-Schriften III

⁷1875 gab es neben privaten Galerien in Heidelberg lediglich die *Graimberg'sche Alterthums- und Kunsthalle* im Schloss; Dresden dagegen verfügte über eine weltberühmte Gemäldesammlung. Siehe Abb. 5-2. Ähnliche Verhältnisse findet man beim Theater. Heidelberg hatte seit 1853 ein Theater (siehe Abb. 4-10), das von privater Hand betrieben wurde und 1874 von der Stadt übernommen wurde; in Dresden dagegen befand sich eine renommierte Opernbühne. Siehe Abb. 5-3.

⁸Albert

⁹Carola

¹⁰Georg, Bruder des Königs

¹¹Maria Anna, Infantin von Portugal

tulation der anwesenden Gäste in der Weise, daß je eine Gruppe von 6-7 Personen an dem Tisch vorbeizog, sich verbeugte, der König die Karten niederlegte und den Gruß erwiderte. Aber alle diese Förmlichkeiten standen in dem schroffsten Kontrast zu der wahren und natürlichen Einfachheit des Königs, mit dem über politische oder wissenschaftliche Dinge zu sprechen, wirklich eine Freude war — die revolutionäre Gesinnung von RICHARD WAGNER und GOTTFRIED SEMPER¹² in den Märztagen des Jahres 48 konnte er verstehen, der Haltung seines Lehrers KÖCHLY, der von der Unterrichtsstunde aus dem Schlosse nach dem Rathause eilte und die Dynastie für abgesetzt erklärte, wollte er aber keine Verzeihung gewähren.

Der Besuch meines Vaters, die Geburt meiner Tochter Ani brachte neues frohes Leben in unsern engsten Familienkreis, kurz wir hatten keine Ursache zu bereuen, daß wir Heidelberg verlassen hatten. KIRCHHOFF, der uns schon im September von Berlin aus in Dresden besuchte, meinte, daß eine mittlere Stadt wie Dresden ihm wohl auch besser behagt hätte als Berlin — trotz alledem lebten aber unsere Gedanken, unsere Erinnerungen stets in Heidelberg, das auf den verschiedensten Gebieten wissenschaftlicher Arbeit so hervorragende Männer vereinigt hatte.

Im Jahre 1875 war RICHELOT nach langem Leiden in seinem 67. Jahre gestorben und KIRCHHOFF sowie Frau RICHELOT, welche wußten, wie ich den Verstorbenen als Mathematiker und Freund verehrt und geliebt habe, legten es mir nahe, den wissenschaftlichen Nachlaß dieses Mannes durchzusehen, dessen ganzes Leben unermüdlicher Arbeit gewidmet war. Ich ließ die verschiedenen sorgfältigen Aufzeichnungen seiner Vorlesungen über Mechanik von meinen Schülern im Seminar durcharbeiten und Teile derselben vortragen, während ich selbst die überaus umfangreichen Ausarbeitungen über elliptische Funktionen, allgemeine Funktionentheorie usw. einer genauen Durchsicht unterwarf. Es war staunenswert zu sehen, mit welchem Fleiß und welcher Sachkenntnis die während der letzten 20 Jahre erschienenen Abhandlungen und Lehrbücher durchgearbeitet, zum Teil fast vollständig noch einmal niedergeschrieben waren — aber für den Druck geeignet konnte ich nicht mehr als zwei kleinere Arbeiten ermitteln, die aber auch nichts wesentlich Neues boten.¹³ Darauf bezüglich schrieb mir im Juli 1876 WEIERSTRASS:

„Darüber wird sich auch Niemand wundern, der wie ich weiß, wie RICHELOT zu arbeiten pflegte. Aufsätze wie die in Rede stehenden wurden von ihm entweder als Material für die Seminarvorträge entworfen oder entstanden bei der Durchsicht von Oberlehrer-Arbeiten und Dissertationen. RICHELOT schrieb dann seine Gedanken mit großer Raschheit nieder, wog die Wort wenig ab, kam wiederholt auf schon Behandeltes zurück, veränderte wohl auch plötzlich den ganzen Gang der Entwicklung u. dergl. mehr. Dagegen ging er sehr sorgfältig zuwege, wenn er eine Abhandlung druckfertig machte, und ich weiß, daß die große Mühe, die er sich dabei gab, und die Peinlichkeit, mit

¹²„Die allgemeine Überlieferung, daß der Hofbaumeister Gottfried Semper als unbeteiligter Zuschauer aus seinem Fenster dem Bau der Barrikade zusah und in hellem Zorn über die mangelhafte technische Fähigkeit der Erbauer selbst eine gründliche Anleitung gab und so unter die Zahl der Hochverräter geriet, ist an sich wahrscheinlich genug.“

Siehe [Böckel], S. 115.

¹³Leo Koenigsberger berichtet im Band 1 (1877) des *Repertoriums der literarischen Arbeiten aus dem Gebiete der reinen und angewandten Mathematik*, S. 191–200 und 340–348 über die nachgelassenen Schriften Richelots.

Siehe online <http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/13260>

der er verfuhr, es hauptsächlich gewesen sind, die ihn an der Vollendung so mancher Entwürfe verhindert haben. Indem ich dies ausspreche, glaube ich den Verdiensten des auch von mir hochverehrten und geliebten Mannes nicht zu nahe zu treten; habe ich doch von ihm selbst oft genug gehört, daß er in seiner Lehrthätigkeit die Hauptaufgabe seines Lebens sehe — und dieser Aufgabe Genüge gethan zu haben wie kaum ein Anderer ist das dauerndste Verdienst, das er sich um die Wissenschaft erworben.“

Ich hatte eben mit Beginn des Jahres 1877 mit ZEUNER eine Zeitschrift unter dem Titel „Repertorium der literarischen Arbeiten aus dem Gebiete der reinen und angewandten Mathematik; Originalberichte der Verfasser“¹⁴ gegründet, als ich im Februar von dem Astronomen OPPOLZER im Auftrage der philosophischen Fakultät in Wien die Mitteilung erhielt, daß PETZVAL zurückgetreten, BOLTZMANN, der bis dahin mathematische Vorlesungen gehalten, an TOEPLERS Stelle nach Graz berufen worden, und daß für die von der Regierung beabsichtigte Vereinigung beider Stellen ich von der Fakultät *unico loco* in Aussicht genommen worden sei; es werde — wie dies in Österreich üblich sei — zunächst eine von meiner Seite der Fakultät gegenüber zu gebende Bereitwilligkeitserklärung zur eventuellen Übernahme der Professur erbeten.

Auf Betreiben ZEUNERS wurde von der sächsischen Regierung in einer für mich überaus ehrenvollen Weise alles getan, damit ich auf weitere Verhandlungen nicht eingehe, aber die Wirksamkeit an der großen Universität lockte mich, und ich ging auf Anraten von BUNSEN¹⁵ und KIRCHHOFF, die ich sogleich zu Rate gezogen, nach Wien, um mir die Dinge erst näher anzusehen und mit dem Minister STREMAJR persönlich in Verhandlungen zu treten. BUNSEN hatte auf meine Anfrage umgehend geantwortet:

„Es würde unrecht sein, wenn ich auf Ihre Entscheidung, die eine Lebensfrage für Sie werden kann, einwirken wollte; aber bei der Freundschaft, die uns verbindet, würde ich Ihnen recht dringend ans Herz legen, daß Sie sich die Wiener Verhältnisse recht gründlich ansehen, ehe Sie einen Entschluß fassen. Was mich in Betreff der dortigen Verhältnisse immer bedenklich gemacht hat, ist der Einfluß, der sich unter der Studentenschaft, selbst sogar unter Beteiligung einzelner akademischer Collegen gegen das Streben, bessere wissenschaftliche Zustände herbeizuführen und höhere Anforderungen zu stellen, von Zeit zu Zeit geltend zu machen sucht, und der, wie BRÜCKE, BILLROTH und Andere erfahren haben, nicht ohne ärgerliche und aufreibende Kämpfe zu überwinden ist. Seien Sie daher auf der Hut, lieber K., bevor Sie Ihre jetzigen Verhältnisse gegen die dort gebotenen vertauschen.“

In Wien kam mir STREMAJR mit für die damaligen Verhältnisse so glänzenden finanziellen Anerbietungen und weiteren Zugeständnissen für die Möglichkeit einer großen akademischen Tätigkeit entgegen, daß ich den Ruf sogleich definitiv annahm. Es fiel mir recht schwer der sächsischen Regierung meine Entschließung mitzuteilen, nachdem diese mir während der zwei Jahre meiner Dresdner Wirksamkeit stets mit so dankenswerter Aufmerksamkeit entgegengekommen, und besonders bedauerte ich die Trennung von

¹⁴Von dieser Zeitschrift sind nur 2 Bände erschienen.

¹⁵Koenigsberger berichtete bereits am 28. Dezember 1876 seinem Freund Bunsen von der Voranfrage der Wiener Universität.

Siehe Erg.-Band, Teil IV, *Ruf der Universität Wien 1877*.

Dresden

meinen so verehrten Freunden ZEUNER und TOEPLER, deren Familien auch der meinigen sehr nahe standen. Als Direktor des Polytechnikums schrieb mir ZEUNER am 9. Februar:

„Die Direction kann sich nicht versagen, dem Gefühle ihres aufrichtigsten tiefsten Bedauerns über Ihr Ausscheiden aus Ihrem hiesigen Wirkungskreise, in welchem Sie während einer kurzen Dauer bereits so erfolgreich thätig waren, Ausdruck zu geben. Schwer empfindet sie den Verlust, den hiermit sowohl das Polytechnikum im Allgemeinen als in's Besondere die Ihrer speciellen Leitung anvertraute Lehrerabtheilung erleidet, und dies um so mehr, je größer die Hoffnungen waren, welche die Direction von Ihrem ferneren Wirken in dieser Abtheilung, welche in der Reorganisation und in der Erhebung zu der ihr gebührenden Stellung begriffen ist, hegte und zu hegen berechtigt war. Mit dem lebhaftesten Danke für die warme und hingebende Betheiligung an den reformatatorischen Bestrebungen der Direction, welche Ihr hiesiges Wirken kennzeichnet, verbindet sie daher die ergebenste Bitte, und sie ist deren Erfüllung gewiß, unserm Polytechnikum Ihre Theilnahme auch ferner bewahren zu wollen.“

6 Wien 1877 – 84



Seitenansicht der Votivkirche.

Quelle: Die Votivkirche in Wien / Moriz Thausing. - 1879, Ill

UB Heidelberg: 87 B 2999 ML

Ostern 1877 siedelten wir nach Wien über, bezogen eine sehr schöne, am Platze der Votivkirche gelegene Wohnung¹ und suchten uns rasch in die neuen, uns zunächst recht

¹Adolph Lehmann's allgemeiner Wohnungs-Anzeiger ... für Wien und Umgebung von 1880 gibt auf S. 495 für Koenigsberger die Adresse „Universitätsstr. 2“ an. Unmittelbar dahinter ist die vom Architekten HEINRICH FERSTEL geplante Votivkirche, die bei Koenigsbergers Einzug noch nicht ganz fertiggestellt war (Einweihung am 24.4.1879). Siehe Abb. 6-1 bis 6-4.

Wien

fremdartigen Verhältnisse einzuleben. Große Freude machte mir ein unmittelbar nach unserer Ankunft von meinem alten Schüler KOENIG aus Pest erhaltenes Schreiben:

„Da wir hier so glücklich sind, Sie in unserer unmittelbaren Nähe zu wissen, halte ich es für die Pflicht des dankbaren Schülers, Sie in Ihrem neuen Wirkungskreise zu begrüßen und Ihnen mitzuteilen, mit welch' besonderer Befriedigung unser ganzer Kreis HUNYADY, EÖTVÖS u. s. w. erfahren, daß Sie den Ruf nach Wien angenommen,“

und BUNSEN sendet mir die herzlichsten Glückwünsche und erzählt mir von dem zu seinem Jubiläum veranstalteten Kommers; aber er fühlt sich müde und einsam:

„ich lebe noch ganz in und von den Erinnerungen an die schöne Zeit, die uns hier in treuer Freundschaft verbunden hat und finde in dieser Erinnerung den einzigen Ersatz für Alles, was ich durch Ihren und KIRCHHOFF's Abgang von hier verloren habe. Sie glauben garnicht, wie einsam ich mich oft in dem Bewußtsein fühle, von allen alten treuen Freunden getrennt zu leben.“

Ich fand in OPPOLZER einen ausgezeichneten, wissenschaftlich hochbedeutenden Kollegen und einen, wenn auch durch reiche Glücksgüter verwöhnten, doch wahrhaft vornehmen und anspruchslosen Freund, dessen hochangesehene Familie uns mit Liebe und Wohlwollen entgegenkam; E. WEYR, ein scharfsinniger Geometer, war mir ein zuvorkommender Kollege, wenn auch sehr bald in dem Verhalten des Czechen dem aus Deutschland berufenen Professor gegenüber ein gewisses Mißtrauen nicht zu verkennen war; meinen durch ausgezeichnete Arbeiten über lineare Differentialgleichungen bekannten Vorgänger PETZVAL, der noch einige Jahre, jedoch in strengster Zurückgezogenheit lebte, bekam ich nie zu sehen — auch den so hervorragenden Physiker STEFAN sprach ich fast nur in Fakultätssitzungen.

Gleich von vornherein aber würdigte mich der berühmte Physiologe BRÜCKE seiner Freundschaft, die er mir bis zu seinem Tode treu bewahrt hat; die Historiker SICKEL und BÜDINGER traten uns recht nahe, die künstlerisch hochveranlagte, feinsinnige Frau SICKEL², die Tochter GOTTFRIED SEMPER, wurde recht bald die intimste Freundin meiner Frau — kurz das soziale Leben Wiens gestaltete sich für uns in der prächtigen, durch Theater und Kunstschatze uns mächtig anregenden Stadt überaus angenehm. Etwas beschwerlich, weil ungewohnt, war uns die Wiener Sitte, daß Frau und Kinder schon beim Beginn der dort recht früh eintretenden heißen Sommerzeit Landaufenthalt nehmen mußten, während ich der Vorlesungen wegen nur am Sonnabend oder Sonntag die meinigen in Heiligenstadt, Reichenau oder Ischl besuchen konnte.

Sehr erfreulich entfaltete sich meine akademische Wirksamkeit³; eine überaus große Zahl von Zuhörern der Universität⁴ und des Polytechnikums⁵ besuchten meine Vorlesungen mit dem größten Fleiß, und ich hatte auch dort wieder viele ausgezeichnete

²Anna Sichel, geb. Semper

³Koenigsberger erweiterte das Vorlesungsprogramm und las über Zahlentheorie, Funktionentheorie und elliptische Funktionen. Er begründete in Wien das Mathematische Seminar, dem er gemeinsam mit WEYR vorstand.

Vgl. [WienUni1898], S. 279

⁴Die Wiener Universität wurde 1365 gegründet und ist somit 21 Jahre älter als die Heidelberger. Weitere Informationen siehe Abb. 6-5 (Neue Universität) und Abb. 6-6 bis 6-9.

⁵1815 wurde das Polytechnische Institut in Wien gegründet und 1872 in eine Technische Hochschule umgewandelt. Weitere Informationen siehe Abb. 6-10 bis 6-12.

Schüler unter den deutschen, ungarischen und czechischen Studierenden, die später in der Wissenschaft hervorragendes geleistet haben, wie OTTO BIERMANN, GEORG PICK, GUSTAV KOHN u. a.⁶; ein Unterschied nach Nationalitäten in der mir entgegengebrachten Anhänglichkeit war nie bemerkbar. Trotzdem machten sich mir doch die Nationalitätsstreitigkeiten, welche allmählich ganz Österreich zu bedrohen anfangen, recht fühlbar.

Im richtigen Vorgefühl der kommenden Ereignisse schrieb mir USENER schon im Dezember 78:

„Leiblich wird Wien sicher Ihrer ganzen Familie wohl bekommen. Auch Ihre geistigen Interessen werden — wenn Sie nicht grade den idealen Maßstab Ihrer Heidelberger Existenz anlegen — genügende Befriedigung finden. Doch das gesamte Wohlbefinden wird jetzt, vermute ich, täglich mehr auf die Probe gestellt. Ich prophezeite schon im August, mit Bosnien triebe sich Österreich einen Keil in's lockere Gefüge, der alles auseinander treiben werde. Schneller und acuter als ich ahnte, vollzieht sich die unheilvolle Wirkung — auch Sie haben vielleicht darunter zu leiden“

und dem war in der Tat so.

Das Ministerium hatte mir bei meiner Berufung das Recht und die Pflicht zuerkannt, bei den Prüfungen an der Universität und dem Polytechnikum mitzuwirken, an dem außer WINCKLER, der infolge von Streitigkeiten mit seinem Kollegen SPITZER schon lange Zeit recht verbittert war, und den ich nur einmal gesehen, noch KOLBE dozierte, der mir stets ein freundlicher Kollege geblieben. Da ich nun trotz meiner von den Studierenden stets anerkannten Wirksamkeit an der Universität und deren wiederholt und offen ausgesprochenen Wünschen entgegen länger als ein Jahr hindurch nicht zu den Prüfungen zugezogen worden, richtete ich eine darauf bezügliche Anfrage an den Minister STRE-MAYR in der Überzeugung, daß nationale Beweggründe des slavischen Direktors⁷ der Prüfungskommission die Veranlassung dazu bildeten, und erbat meine definitive Entlassung aus beiden Prüfungskommissionen, falls das Ministerium die etwaigen Widerstände nicht beseitigen könne. Darauf erhielt ich sogleich vom Minister das folgende Schreiben:

„Es bedarf wohl keiner neuerlichen Versicherung des hohen Werthes, den ich darein setze, daß Ihre Wirksamkeit so weit als möglich, allen Sphären zu Gute komme, in welche sie sich überhaupt nur erstrecken kann.

Demgemäß vermöchte ich auf Ihre Mitgliedschaft in den Prüfungskommissionen für Lehrer der Mittelschulen keineswegs zu verzichten, selbst dann nicht,

⁶ERNST BLASCHKE (1856–1926), der als Versicherungsfachmann bekannt wurde und seit 1890 an der Wiener Technischen Hochschule lehrte, wurde 1884 promoviert. Der bekannte Philosoph EDMUND HUSSERL (1859–1938) erlangte 1881 unter Koenigsberger in Wien den Dokortitel mit einer Arbeit über Variationsrechnung. Unbekannter blieb MAX UNGAR (1850–1930), der sein Leben als Privatgelehrter in Brünn beschloss. Seine Memoiren „Tradition und Entfremdung : die Lebenserinnerungen des jüdischen Privatdozenten Max Ungar“ wurden 2011 publiziert. Auch der Heidelberger Mineraloge VICTOR MORDECHAI GOLDSCHMIDT (1853–1933), der seine Akademieschrift „Über Complication und Displikation“ 1921 dem Andenken seines verehrten Lehrers Leo Königsberger widmete, hatte wahrscheinlich in seiner Wiener Studienzeit Königsberger gehört.

⁷FRANZ XAVER RITTER VON MIKLOSICH (1813–1891) stammte aus Slowenien und leitete bis 1877/78 die Gymnasialprüfungskommission. Vgl. [WienUni]. Er gilt als einer der Begründer der wissenschaftlichen Slawistik und schuf 1852–1875 die vierbändige „Vergleichende Grammatik der slavischen Sprachen“.

wenn dieselbe mit Ihrer Universitätsthätigkeit nur einen mäßigen und nicht wie thatsächlich einen so überaus belangreichen Zusammenhang hätte.

Der einschlägige Wunsch, welchen Ew. Hochwohlgeboren in dem Schreiben vom 6. d. M. mir gegenüber aussprechen, gründet sich auf die nicht zutreffende Annahme, daß die Voraussetzungen, unter denen Sie Ihre Mitwirkung bei den Prüfungen angeboten und zugesagt haben, sich nicht herbeiführen lassen.

Es ist vielmehr an die Direction der Gymnasial-Prüfungscommission neuerdings eine bestimmte Weisung im Sinne meines früheren Erlasses ergangen.“

Kurze Zeit darauf erfolgte die Demission des Direktors der Prüfungskommission, und erst von dieser Zeit an, fungierte ich abwechselnd mit WEYR als Examinator.

Es begannen eben damals schon die unerquicklichen politischen Zerwürfnisse zwischen Deutschen und Slaven auch in die Fakultätsverhältnisse hineinzuspielen, Slaven wie STEFAN und WEYR standen dem „deutschen Ausländer“ kühl gegenüber — mit dieser Titulatur wurde ich sogar von österreichischen Kollegen deutscher Nationalität beehrt. Ich wußte wohl, welche Schwierigkeiten SICKEL früher in Österreich hat überwinden müssen, bevor er durch seine Genialität und Energie seine Position unter den dortigen Historikern zu einer beherrschenden gemacht hatte, und wenn ich meinem hochverehrten Freunde BRÜCKE mein Leid klagte, mußte ich oft von ihm seine Leidensgeschichte im Verkehr mit HYRTL hören, die er stets mit den Worten schloß: „Seien Sie erst 30 Jahre hier wie ich, und Sie werden sich auch daran gewöhnen.“

BRÜCKE war mir, wenn auch nicht persönlich, so doch bereits seit vielen Jahren nicht nur als hervorragender Naturforscher, sondern auch als politisch und kirchlich freidenkender und charakterfester Mann wohl bekannt; er war es vor allen, welcher 30 Jahre früher, mit RICHELOT vereint, gegen die Macchinationen und Intrigen der reaktionären Regierung in Preußen die Berufung JACOBIS nach Wien durchsetzte, als dieser wegen seiner offen bekundeten liberalen Gesinnung in Berlin gemäßregelt und infolge dessen durch finanzielle Sorgen genötigt wurde, seine Familie nach Gotha übersiedeln zu lassen; erst die definitive Berufung nach Wien rüttelte die Berliner Gelehrtenwelt auf, beim Ministerium Schritte zu tun, um JACOBIS Verbleiben an der Berliner Universität — wenn auch unter demütigenden Bedingungen — zu ermöglichen.

Der Umgang mit diesem berühmten Forscher, dem Jugendgenossen und intimen Freunde von HELMHOLTZ, E. DU-BOIS und K. LUDWIG entschädigte mich für vieles; lag ihm auch die mathematische Wissenschaft fern, so gestattete er mir doch einen Einblick in alle seine physikalisch-optischen Untersuchungen, in die wichtigen physiologischen Arbeiten und die so hochinteressanten Exkurse in das Gebiet der Malerei und Bildhauerkunst, teils vor, teils nach dem Drucke in den Schriften der Wiener Akademie; seine berühmte im Jahre 70 gehaltene Rede⁸ begeisterte mich derart, daß ich sie sogleich meinem Freunde KÜHNE, dem Fachgenossen BRÜCKE's und ebenso ausgezeichneten Kunstkenner übersandte, der mir schon nach wenigen Tagen schrieb:

„Offenbar hast Du mir Deine Begeisterung gleich und auf kürzest wirksamen Wege mittheilen wollen, was Dir auch vollständig gelungen ist. Wie das

⁸Brücke, *Ernst*: Die physiologischen Grundlagen der neuhochdeutschen Verskunst. – Wien, 1871. (Vorwort vom 20. September 1870.)

klassische Alterthum selbst steht er da, der Redner, der es wagt, in dem katholischen Staate der Kirche gänzlich zu geschweigen und den Urquell aller Gesittung in der Bildung allein zu zeigen. Das ist groß, ist wie von GOETHE gedacht und in eine Form gegossen, deren nur ein vollendeter Kenner auch der modernen Sprachen, besonders der englischen fähig ist.“

Auch unsere Familien standen stets mit einander in regem Verkehr. Ebenso waren meine Beziehungen zu dem auch mathematisch ausgezeichnet durchgebildeten Astronomen OPPOLZER sehr rege. Der als Mathematiker und Physiker hervorragende Kollege STEFAN lebte ganz isoliert und einsam, jedem näheren persönlichen Verkehr unzugänglich — nur einmal, als zur Zeit der elektrischen Ausstellung im Jahre 1881⁹ HELMHOLTZ und LORD KELVIN einen Tag in unserm Hause zubrachten, kam auch der in seinem Benehmen vornehme, aber sehr zurückhaltende Kollege zu mir, um mit jenen großen Meistern in Gesellschaft von BRÜCKE, OPPOLZER und vielen anderen einen Nachmittag angenehm und anregend zu verplaudern. Auch WEYR lebte völlig zurückgezogen in engen Verhältnissen, immer von einem gewissen Mißtrauen gegen mich beherrscht, bis er sich bei meinem Abgange von Wien gelegentlich der Unterstützung eines Gesuches bei dem Minister von meiner freundlichen und kollegialen Gesinnung gegen ihn überzeugte.

Im Jahre 1883 hatte ich in dem nach Wien berufenen deutschen Kliniker NOTHNAGEL einen intimen Freund gewonnen, der mir bis zu seinem unter so tragischen Umständen erfolgten Tode seine Zuneigung erhalten hat; auch seine Schwester¹⁰, die sein Haus führte, und seine Kinder, die mit den meinigen in unserm Hause gemeinsamen Unterricht¹¹ genossen, standen meiner Familie sehr nahe. Im übrigen brachte es die große Stadt mit sich, daß wir den Verkehr mit Freunden und Bekannten wie BILLROTHS, BÜDINGERS, LITROWS u. a. sehr einschränken mußten, da der dazu nötige Aufwand an Zeit und Geld dies verlangten.

Trotz aller Schwierigkeiten waren aber die Wiener Jahre für uns im höchsten Grade geistig anregend, und die letzten derselben für mich wohl die wissenschaftlich fruchtbarsten. Abgesehen von einer größeren Reihe von Journalarbeiten¹² veröffentlichte ich im Jahre 78 meine „Theorie der hyperelliptischen Integrale“¹³, an die sich wieder eine längere Korrespondenz mit WEIERSTRASS knüpfte, aus der ich hier nur die eine Stelle hervorhebe:

„Daß für die hyperelliptischen Integrale, wenn $\rho < 2$, eine allgemeine Transformaton bei beliebigen Moduln unmöglich ist, habe ich daraus bewiesen, daß die Bedingungen, welche die $\vartheta(o, o, \dots o)_\lambda$ erfüllen müssen, damit die

⁹Die Ausstellung fand vom 16. August bis 31. Oktober **1883** statt.

Am 22. Oktober 1883 schrieb HELMHOLTZ aus Rom an seine Frau:

„Nach der letzten Sitzung des Congresses werde ich in der Richtung nach Florenz und Wien übermorgen abreisen. Sir William Thomson hat mir hierher telegraphiert, daß er beabsichtige, von Wien mit Lady Thomson über Berlin zu reisen, falls sie mich dort anwesend fänden. Hast Du etwas dagegen, daß ich sie einlade bei uns zu wohnen?“

Siehe [HelmholtzAnna], Bd. 1, S. 273.

¹⁰MARIE NOTHNAGEL führte seit dem Tod seiner Frau 1880 nach der Geburt des vierten Kindes seinen Haushalt.

¹¹Die seit 1774 bestehende, seit 1869 achtjährige, Unterrichtspflicht in Österreich gestattet im Gegensatz zur deutschen Schulpflicht den privaten Unterricht der Kinder.

¹²LK-Schriften 17 – 19

¹³LK-Schriften IV

Wien

$\vartheta(v_1, v_2, \dots, v_5)_\lambda$ auf hyperelliptische Integrale führen, bei beliebigen $\tau_{\alpha\beta}$ nicht mehr erfüllt sind, wenn man die ϑ -Funktionen transformiert. Ich sehe auch, daß dies algebraisch wird nachweisbar sein; gemacht ist es wohl noch nicht.“

und sodann verfaßte ich während eines Ferienaufenthaltes in Reichenau bei Wien, der mich einige Wochen mit dem kenntnisreichen, damals schon alten Mathematiker BURG zusammenführte, eine kleinere Schrift „Zur Geschichte der Theorie der elliptischen Functionen“¹⁴ zum 50jährigen Jubiläum der JACOBISCHEN *fundamenta*.¹⁵ Im Jahre 79 hatte mir WEIERSTRASS geschrieben:

„Sorgen Sie dafür, daß der hundertjährige Geburtstag ABEL's und JACOBI's¹⁶ würdig begangen werde und gedenken Sie dann auch derer, die als die ersten es als ihre Lebensaufgabe betrachtet haben, die Arbeiten dieser Männer fortzusetzen. Das Jubiläum der *Fundamenta* sollte allerdings auf das Würdigste durch eine neue, auf das sorgfältigste revidierte und schön ausgestattete Ausgabe¹⁷ derselben gefeiert werden — doch haben sich die Vorarbeiten dazu leider verzögert.“

In heiterer Erinnerung ist mir noch die zur Zeit der Ausarbeitung meiner kleinen Schrift von dem alten BURG an mich gerichtete Frage, ob ich nicht etwas über einen jungen Mann namens ABEL wüßte, der ihn in den zwanziger Jahren besuchte, was aus ihm geworden und ob die Zeitschrift, die er damals plante, zustande gekommen sei.

Während sich in den ersten 5 Jahren meiner Wiener Tätigkeit die rege Korrespondenz mit WEIERSTRASS meist auf die Transformation der ABELSchen Funktionen, die nicht differenzierbaren Funktionen und zuletzt auf die Frage der Gemeinsamkeit der Lösungen einer irreduzibeln algebraischen Gleichung mit einer Potenzreihe bezog, wandte sie sich dann nach Erscheinen meiner Arbeiten über die Verallgemeinerung des ABELSchen Theorems auf lineare Differentialgleichungen dieser Fragen, und nachdem ich im Jahre 82 mein Buch „Allgemeine Untersuchungen aus der Theorie der Differentialgleichungen“¹⁸ veröffentlicht hatte, den Irreduzibilitätsfragen für allgemeine algebraische Differentialgleichungen zu.

Unmittelbar nach dem Erscheinen dieses Buches schrieb mir PRYM am 31. Dezember 82:

„Zum Lesen bin ich leider noch nicht gekommen, es soll dies aber bald geschehen, wenigstens in Bezug auf Kapitel 3, das mich sehr interessiert, insofern als bei den von mir gefundenen Functionen, die beim Überschreiten der Querschnitte in lineare Ausdrücke von sich selbst übergehen, ein dem ABELSchen Theorem ganz analoges existirt, während andererseits diese Functionen ebenfalls durch Differentialgleichungen, mit individuellem Gepräge freilich, definiert werden können.“

¹⁴LK-Schriften V

¹⁵Jacobi publizierte 1829 in Königsberg seine bahnbrechende Schrift zu den elliptischen Functionen „*Fundamenta nova theoriae functionum ellipticarum*“.

¹⁶1902 bzw. 1904. Koenigsberger wurde am 6. September 1902 bei der Abel-Feier in Oslo (damals Christiania) ein Ehrendoktor verliehen. Siehe [DMV], 11 (1902), S. 436.

¹⁷Karl W. Borchardt, Alfred Clebsch und Karl Weierstraß gaben die *Fundamenta nova* 1881 als ersten Band der *Gesammelten Werke* Jacobis heraus.

¹⁸LK-Schriften VI

Häufig erfreute mich KÖNIG durch ausführliche Mitteilungen aus seinen vielseitigen und tiefen Untersuchungen. Nachdem er sich zunächst der Algebra zugewandt, teilt er mir als Verallgemeinerung des Fundamentalsatzes der Invariantentheorie den Satz mit:

„wenn $R_i(u_1, \dots, u_n)$ n rationale Functionen von u bedeuten, deren Functionaldeterminante nicht verschwindet, dann lassen sich in Bezug auf dieses „Fundamentalsystem“ alle rationalen Functionen von u in eine endliche Anzahl von Klassen eintheilen; jede Klasse ist so beschaffen, daß jede der in ihr enthaltenen Functionen durch irgend eine beliebige (aus derselben Klasse) und die Functionen des Fundamentalsystems rational ausdrückbar ist.“

In weiteren Briefen wendet er sich mit außerordentlichem Scharfsinn einigen meiner Arbeiten über die Unveränderlichkeit der Beziehungen zwischen Integralen verschiedener Differentialgleichungen zu und hofft auf eine baldige mündliche Aussprache über diese Probleme, die er auch auf partielle Differentialgleichungen auszudehnen beabsichtigt.

Die Korrespondenz mit meinen Heidelberger Freunden wurde nun aber immer reger, und ich kann nicht leugnen, daß ihre Beschreibungen von der Feier des 70. Geburtstages von BUNSEN ein gewisses Heimweh in mir wachriefen. Er selbst schrieb mir am 13. April:

„Haben Sie herzlichen Dank, mein lieber theurer K. für Ihre und Ihrer Frau Gemahlin freundliche Wünsche, die mir so liebe Erinnerungen an die schönen Zeiten unseres Zusammenseins wachgerufen haben. Wenn man wie ich den Lebensabschnitt überschritten, von wo man nach aller menschlichen Voraussicht dem raschen Verfall körperlicher und geistiger Kräfte entgegengieht, bietet so treu bewährte Freundschaft den einzigen Ersatz für Alles, was man in der Vereinsamung des Alters missen muß.“

Unsere Kinder wuchsen heran, mein Sohn besuchte bereits das Gymnasium in Wien, BRÜCKE wurde sichtlich älter, und sein Rücktritt nahe bevorstehend, OPPOLZER verstimmt durch die ihm widerfahrene Zurücksetzung bei der Wahl des Nachfolgers von LITTROW; SICKEL war als Direktor des österreichischen Instituts für mittelalterliche Geschichte nach Rom versetzt und fühlte sich, wie wir uns später durch einen Besuch in Rom selbst davon überzeugten, dort sehr glücklich, so daß er von einer Rückkehr nach Wien gar nichts hören wollte — war es da zu verwundern, daß sich hin und wieder im Hinblick auf die Zukunft meiner Kinder sowie die drohende Verschärfung der nationalen Gegensätze in Österreich in uns der Wunsch regte, wieder nach Deutschland zurückzukehren?

Schon anfangs 82 war, wie mir KIRCHHOFF schrieb, die Berufung von FUCHS nach Berlin beschlossen, und nur der Zeitpunkt war noch nicht definitiv festgestellt. Es tauchte naturgemäß in der Korrespondenz zwischen FUCHS und mir wiederholt die Frage auf, ob ich wieder nach Heidelberg zurückkehren sollte, nachdem mit der Zeit die alten unerquicklichen Verhältnisse dort geschwunden, während so liebe, mir engverbundene Freunde wie BUNSEN, KÜHNE, KOPP, FISCHER¹⁹, BEKKER, KARLOWA, unser treuer Hausarzt OPPENHEIMER u. a. der Universität noch angehörten — vor allen drängten nun außer FUCHS noch BUNSEN, BEKKER und KÜHNE in mich, daß ich einen etwaigen Rufe nach

¹⁹Kuno Fischer

Heidelberg folgen solle, und setzten auch nach Beseitigung mancher Bedenken²⁰ durch, daß ich *unico loco* von der Fakultät vorgeschlagen wurde. So schrieb mir BEKKER:

„Äußerlich würdest Du BUNSEN gealtert finden, Herz und Kopf wie früher; wie in vielen Sachen teilen wir, er und ich, auch hier dieselben Anschauungen; nicht eine nennenswerte Differenz trat heraus; ihm ist es Herzenssache, Dich wieder hier zu haben, er opfert eine der liebsten Hoffnungen, wenn er jetzt definitiv darauf verzichten muß. Auch ich weiß in der Welt niemand (alle Facultäten durch), der mir hier lieber wäre als Du.“

Während nun die österreichische Regierung für den Fall, daß ich in Wien bliebe, mir Ehrenbezeugungen und eine ganz ungewöhnliche Gehaltszulage in Aussicht stellte, suchte die Wiener Fakultät vor allem durch OPPOLZER und den mir befreundeten hochgeschätzten Philologen und späteren Unterrichtsminister HARTEL durch das Anerbieten, frühere Versäumnisse vollauf wieder gut zu machen, auf mich einzuwirken, eine Berufung nach Heidelberg abzulehnen.

Am 19. März 84 erhielt ich von dem Unterrichtsminister CONRAD-EYBESFELD das folgende Schreiben:

„Es ist zu meiner Kenntnis gelangt, daß Eure Hochwohlgeboren in jüngster Zeit einen Ruf an eine ausländische Hochschule erhalten haben. Ich würde es auf das Lebhafteste bedauern, wenn sich Eure Hochwohlgeboren veranlaßt finden würden, Ihre bisherige Stellung an der Wiener Universität, an welcher Sie seit einer Reihe von Jahren in hervorragender Weise als akademischer Lehrer und wissenschaftlicher Forscher thätig sind, aufzugeben. Ich beeile mich daher, Eure Hochwohlgeboren zu ersuchen, mich baldmöglichst in Kenntniß zu setzen, ob Sie einen diesbezüglichen Entschluß bereits gefaßt haben, und mir eventuell bekannt zu geben, ob und in welcher Weise Sie mir die Möglichkeit bieten würden, Ihre ausgezeichnete Wirksamkeit, auf deren Fortsetzung ich besonderen Werth lege, der Wiener Universität auch fernerhin zu erhalten.“

Wiewohl aber der badische Staat, der zwar in seinen Anerbietungen²¹ weit über Erwarten hinausging, in keiner Weise mit den mir von Österreich gebotenen finanziellen Bedingungen konkurrieren konnte, so überwog doch bei meiner Frau und mir der Wunsch, wieder in Deutschland leben zu können; ich nahm den Ruf nach Heidelberg an und schlug ESCHERICH als meine Nachfolger vor.

„Was sind Sie doch für ein glücklicher Mensch — schrieb mir KIRCHHOFF — daß Sie wieder nach Heidelberg und zu BUNSEN zurückkehren können“,

nur KRONECKER schien wegen der „Vertauschung der dortigen bedeutenden Stellung gegen die in Heidelberg“ seine Bedenken zu haben.

Ich erhielt durch den Minister NOKK die Mitteilung von meiner am 17. April 84 erfolgten Ernennung.

²⁰Bedenken erhoben sich wegen des am Ende des 1. Ordinariats angespannten kollegialen Verhältnisses und den Gründen seines damaligen Ausscheidens. Vgl. [Kern], S. 33f.

²¹Koenigsberger erhielt ein Jahresgehalt von 8000 Mark und einen Wohnungsgeldzuschuss. Vgl. [Kern], S. 34.

Noch in der letzten Zeit meiner Wiener Tätigkeit reisten wir mit unsern beiden Kindern zum Besuche meiner Schwiegermutter und meiner in Rußland verheirateten Schwägerin ANIO nach Charkow, wo ich im Hause des Mathematikers DELARUE in Gesellschaft von ANDREJEW und IMSCHENETZKY, dessen Arbeiten über partielle Differentialgleichung mir wohl bekannt waren, einen interessanten Abend verbrachte, und besuchten von dort aus die Krim, um uns 14 Tage in dem herrlichen Seebad *Jalta* zu erholen.

Da von nun an Personen und Begebenheiten, kurz mein gesamtes soziales und wissenschaftliches Leben noch der Jetztzeit zu nahe liegen, so muß ich mich im folgenden auf die wichtigsten Ereignisse in meinem eignen ferneren Leben beschränken und jede subjektive Beurteilung von Personen und Ereignissen, sowie die Korrespondenz mit sovielen noch lebenden lieben Freunden und Fachgenossen völlig ausschalten.

7 Heidelberg 1884 –



Leo Koenigsberger

Quelle: Archiv der Universität Heidelberg

Der Anfang unserer neuen Heidelberger Zeit war für uns nicht leicht, denn es galt, an demselben Orte sich in völlig veränderte Verhältnisse¹ einzuleben — aber das herzliche Entgegenkommen unserer alten Freunde half uns, alle Schwierigkeiten zu überwinden. Am 30. Dezember 1884 schreibt mir OPPOLZER aus Wien:

¹Vgl. Erg. Band, Teil I, *Heidelberg ab 1884*

„Du fühlst Dich in Heidelberg wohl und behaglich; als Freund freut mich das, als Wiener minder; doch da in mir ohne Zweifel das Gefühl der Freundschaft überwiegt, so habe ich Deinen Brief mit Befriedigung gelesen.“

Ich verfaßte gleich am Anfage zu dem bevorstehenden Jubiläum eine Festschrift: „Beweis von der Unmöglichkeit der Existenz eines anderen Functionalthereoms als des ABEL'schen“², welche wenige Jahre später zu einer Korrespondenz mit SOPHUS LIE führte, die seitdem bereits wissenschaftlich verwertet wurde.

Das 500jährige Jubiläum der Universität³ im Jahre 86 mit all seinen Freuden und Leiden ist mir durch die Anwesenheit HERMITE's, der acht Tage in meinem Hause⁴ zusammen mit FUCHS und ZEUNER wohnte, in freudigster Erinnerung geblieben, und besonders der Tag war für mich denkwürdig, an dem HERMITE, FUCHS, HELMHOLTZ, BUNSEN, ROSCOE, BRIOSCHI und so viele andere hervorragende Freunde, zu denen sich nachmittags noch USENER und MOMMSEN gesellten, einen Mittag bei uns verlebten.

Interessant war mir der Brief HERMITE's, den er an meine Frau und mich richtete und in dem er, und im Namen seiner Familie sein Schwiegersohn EMIL PICARD für die ihm zuteil gewordene Aufnahme seinen Dank ausspricht und der Freude darüber beredten Ausdruck gibt, daß ihm bei mir Gelegenheit gegeben wurde, außer den ausgezeichneten damals hier anwesenden Mathematikern Männer wie BUNSEN, USENER, MOMMSEN und General VON HORN kennen zu lernen — er, der Lothringer, und der hochgebildete, feinsinnige frühere Militärattaché der preußischen Gesandtschaft in Paris sahen kein Hindernis zu häufiger und wirklich freundschaftlicher Annäherung, wie er schon in ähnlicher, wahrhaft vornehmer und eines großen Gelehrten würdiger Denkweise mir im März 77, als ich eben Deutschland verlassen wollte, um dem Rufe nach Wien zu folgen, geschrieben:

„Me permettez vous Monsieur, de vous confier, qu'au moment, où quittez l'Allemagne, je vais m'y rendre, pour répondre l'invitation d'assister aux fêtes du centenaire de Gauß, dont m'a honoré la société Royale de Göttingue. Je n'ai point besoin de vous dire, que je désire ainsi témoigner, que des Français, malgré les malheurs de la France, aiment et honorent la science Allemande, sans moins aimer ni honorer pour cela leur patrie. Ces sentiments d'estime et de sympathie entre ceux qui se vouent aux mêmes études, je vous prie Monsier d'en agréer le nouveau et sincère témoignage; j'y joins mes voeux pour le succès de votre enseignements, la continuation de vos travaux d'analyse.“

Aber ich muß hier noch eines Umstandes gedenken, der mir damals schwere Stunden bereitet hat und mir noch heute in der Erinnerung unangenehme Empfindungen hervorruft. Die Wahl des Prorektors für das Jubiläumsjahr schwankte zwischen KUNO FISCHER und BEKKER; mit beiden war ich befreundet, mit BEKKER jedoch durch meine Greifwalder Zeit weit enger verbunden. Ich mußte mich entscheiden, und die Überlegung, daß FISCHER der ältere war, außerdem durch die Natur seiner Wissenschaft sowie durch seine speziellen Studien zum Jubiläumsredner mehr befähigt, und sein Name auch

²LK-Schriften VII

³Weitere Informationen zum Jubiläum siehe im Erg. Band, Teil III, *500 Jahre Universität Heidelberg*.

⁴Koenigsberger wohnte zu diesem Zeitpunkt in der Friedrich-Ebert-Anlage 14 (damals Leopoldstr. 12), s. Abb. 4-6.

den außerdeutschen Gelehrten, die sich zahlreich zu dem Feste einfinden wollten, mehr bekannt sei, bewog mich, für FISCHER zu stimmen, nachdem ich meinem verehrten alten Freunde BEKKER, der sich für meine Rückkehr nach Heidelberg so sehr interessiert hatte, vorher meine Absicht und die Beweggründe meines Handelns in Ruhe dargelegt hatte.⁵ Ich bin es seinem Andenken schuldig, es heute auszusprechen, daß er mich an eine ähnliche Lage in Greifswald erinnerte, in der ich gegen den Willen meiner Freunde und liberalen Gesinnungsgenossen seine Wahl zum Rektor⁶ durchsetzte, und daß er mir meine Wahl von FISCHER nie nachgetragen, daß vielmehr unsere Freundschaft ungetrübt noch 25 Jahre fortgedauert und manche harte Probe glücklich überstanden hat.

Im Sommer 89, wenige Wochen bevor wir unser neu erbautes Haus⁷ in der Kaiserstraße bezogen, das allen unsern Wünschen angepaßt war, tagte die Naturforscherversammlung⁸ in Heidelberg, auf welcher HERTZ uns in seinem berühmt gewordenen Vortrage seine fundamentalen Entdeckungen mitteilte; ich hatte ihn nie gesehen, wiewohl er, wie er mir sagte, mein Zuhörer in Dresden gewesen, und in Karlsruhe lebte er still und zurückgezogen, daß man dort wie hier kaum wußte, daß ein Physiker ersten Ranges am Polytechnikum tätig sei — als einst HELMHOLTZ vom Großherzog⁹, mit dem er in Berlin zusammentraf, gefragt wurde, was es Neues und Großes in der Physik gäbe, antwortete ihm dieser, „das werde alles in Karlsruhe gemacht“, und stellte dem darüber hocherfreuten Landesherren die Entdeckungen von HERTZ in ihrer ganzen Größe dar.

Als ich am Tage seines Vortrages ihn, HELMHOLTZ, KUNDT, PAALZOW, WIEDEMANN und andere hervorragende Naturforscher und Mathematiker als Mittagsgäste in meinem Hause versammelte, hielt ich eine kurze Tischrede, in der ich unser aller Staunen und Bewunderung über die völlig neuen und ungeahnten Resultate seiner Forschungen Ausdruck lieh — wobei er sich in seiner Bescheidenheit wie ein schamhaftes Kind die Serviette vor die Augen hielt — und als ich ihn in meiner Anrede scherzhaft fragte, ob er denn nicht die Rätsel der Attraktionskraft ähnlich lösen könne, rief er schüchtern dazwischen: „Dazu habe ich noch nicht den Mut“. Meine an die anwesenden Gäste gerichtete Bitte, auf das Wohl des „nächst HELMHOLTZ größten Physikers der Jetztzeit“ zu trinken, hat, wie ich nachher hörte, bei mehreren der anwesenden älteren Physiker Befremden erregt, und noch am folgenden Tage bei der Verabschiedung von meiner Frau eine interessante Unterhaltung zwischen HERTZ und KUNDT veranlaßt.

Im Mai 1894 schrieb mir HELMHOLTZ:

„Verehrter Freund!

Ich habe durch Dr. HANS MÜLLER, einen der Curatoren der *Peter-Müller-Stiftung*¹⁰, erfahren, daß Sie eingewilligt haben, die Stellung als Preisrichter

⁵1886 wurde BEKKER Prorektor. Seine Prorektoratsrede „Ueber den Streit der historischen und der filosofischen Rechtsschule“ hatten keinen Bezug zum Jubiläum. KUNO FISCHER hielt am 4. August 1886 die Festrede zum 500jährigen Universitätsjubiläum in der Heilig-Geist-Kirche. Siehe Erg. Band, Teil III, *500 Jahre Universität Heidelberg*.

⁶Ernst I. Bekker war 1866/67 mit 39 Jahren Rektor in Greifswald.

⁷Das Haus in der Kaiserstr. 2a (Abb. 7-5 und 7-6) wurde von den Architekten JAKOB HENKENHAF und FRIEDRICH EBERT errichtet. Das bedeutendste Bauwerk dieser Firma ist die 1903 fertiggestellte Heidelberger Stadthalle (Abb. 7-4).

⁸Zur Naturforscherversammlung 1889 in Heidelberg siehe im Erg. Band, Teil III, *Die 62. Versammlung der Naturforscher und Ärzte*.

⁹Friedrich I. von Baden

¹⁰Zur Stiftung siehe im Personen-Register „Müller, Peter Wilhelm“

für die in diesem Jahre zu erteilende Vergabung eines mathematischen oder mathematisch-physikalischen Preises (von 15000 Mark) zu übernehmen. Ich erlaube mir Ihnen als den mit dem Preise zu Krönenden den im Anfange dieses Jahres verstorbenen HEINRICH HERTZ vorzuschlagen. Was die Größe seiner Entdeckungen und deren wissenschaftliche Durchführung betrifft, so glaube ich ihn allen Zeitgenossen voranstellen zu müssen. Der Umstand, daß er gestorben ist, schließt, soweit ich aus den Statuten erkennen kann, die Ertheilung des Preises nicht aus, auch reichte sein Leben noch in dieses Jahr hinein. Ich habe darüber auch den vorgenannten Dr. HANS MÜLLER befragt, der derselben Meinung war, und dem mein Vorschlag zu gefallen schien, er wollte nur keine definitive Antwort ohne Rücksprache mit den andern Curatoren geben.

Wenn Sie dem Vorschlage zustimmen, der mir auch eine Schuld unserer Nation zu tilgen scheint, insofern HERTZ während seines Lebens von den deutschen Landsleuten viel weniger geehrt worden ist, als vom Auslande, viel weniger jedenfalls, als seinen Verdiensten entsprach, so können wir die Abstimmung kurz schriftlich abmachen. Haben Sie Zweifel oder wollen Sie einen andern Vorschlag machen, so bitte ich Sie, es mich wissen zu lassen. Wir müssen dann eine Zusammenkunft verabreden, wozu ich Bonn vorschlagen möchte, da LIPSCHITZ von uns dreien das Reisen wohl am schlechtesten verträgt.

Ich bleibe noch bis 2. August hier, gehe dann nach Gastein, Mitte September nach Wien zur Naturforscherversammlung. Unser Endurteil wünscht man nur vor Ende des Jahres zu haben.

Darf ich Sie bitten, mich zu benachrichtigen, welche Zeit Ihnen am besten passen würde.“

LIPSCHITZ und ich stimmten dem Vorschlage von HELMHOLTZ zu — unsere Antworten konnte er sich nur noch vorlesen lassen, am 8. September starb er. Das Kuratorium mußte auf Grund der Statuten am Anfange des nächsten Jahres den Vorschlag ablehnen, LIPSCHITZ trat aus Gesundheitsrücksichten aus der Kommission. Auf Wunsch des Kuratoriums schlug ich zwei neue Kommissionsmitglieder vor, WARBURG und PLANCK, und WEIERSTRASS erhielt auf meinen Vorschlag den Preis.

Unser Leben verlief nun mit zunehmendem Alter immer ruhiger und gleichmäßiger. Meine Dozententätigkeit, welche nicht nur durch die bisherigen ausgezeichneten Lehrkräfte von CANTOR¹¹ und KÖHLER, sondern auch in den letzten Jahren durch den hervorragenden Mathematiker und anregenden Lehrer GEORG LANDSBERG wesentlich unterstützt wurde, gestaltete sich weit über Erwarten gut, ausgezeichnete junge Männer, die wieder später viele Lehrstühle der Mathematik, Physik, Astronomie an deutschen und ausländischen Universitäten und technischen Hochschulen zierten, wie PH. LENARD, M. WOLF, O. MIE¹², K. BOEHM u. a. darf ich als meine Schüler bezeichnen. Zugleich gewann ich durch zeitweise vollständiges Zurückziehen vom gesellschaftlichen Leben hinreichende Zeit für meine wissenschaftlichen Arbeiten, die eigentlich nur durch einen regen Umgang mit BUNSEN, BEKKER und KÜHNE unterbrochen wurden.

¹¹Moritz Cantor

¹²i. e. GUSTAV MIE

BEKKER heirate unmittelbar nach seinem Prorektorat die Witwe¹³ des Greifswalder Arztes QUISTORP, in dessen Hause er schon dort verkehrte, und nun wurde sein Haus hier der Sammelpunkt des materiellen und geistigen Arbeiterrates von Heidelberg — es war die Zeit des üppigsten Wohllebens unserer Professorenwelt. Und BEKKER war durch seine Vielseitigkeit zur Führerschaft geeignet wie keiner. Schon in Greifswald zeigte er auch mathematische und physikalische Interessen, die ursprünglich durch den Unterricht von SCHELLBACH in ihm wachgerufen waren, und er hatte sich dann weiter durch die Lektüre guter populärer Werke, ja sogar streng wissenschaftliche Abhandlungen recht gute Kenntnisse erworben. Er war stets sehr erfreut, wenn er sich von mir über Spektralanalyse, Kegelschnitte, astronomische Probleme usw. Auskunft holen konnte — dies aber meist zu Hause, wo Bleistift und Papier zur Hand waren. Auf größeren Spaziergängen liebte er es, sich über philosophische Themata, religiöse und politische Fragen zu unterhalten. Er hatte in seinem langen und bewegten Leben viel schwierige Probleme zu durchdenken und war daher auch nachsichtig gegen die Ansichten anderer ernster Denker — in der Politik gab es aber für ihn nur *einen* unumstößlichen Satz und das war die rückhaltlose Anerkennung der Größe BISMARCKS. Schon in seiner Greifswalder Zeit hatte er ein halbes Jahr im Ministerium des Auswärtigen bei BISMARCK gearbeitet, da er sich mit dem Gedanken trug, ganz in den diplomatischen Dienst überzutreten, war aber nach einigen bösen Erfahrungen — und dies war zu seinem Glück — wieder in die Gelehrtenlaufbahn zurückgekehrt. Aber seine Verehrung gegen BISMARCK nahm beständig zu, und daher in den 90er Jahren seine Erbitterung über die Kaltstellung des großen Staatsmannes; rückhaltlos bekannte er sich zu dessen Anschauungen, daß sich Deutschland in sich kräftigen und entwickeln, nicht seine Macht zur See ins Unbegrenzte steigern, nicht nach der Weltherrschaft streben solle, er klagte darüber, daß sich die deutsche Nation beim Sturze BISMARCKS würdelos benommen und ließ sich oft — wie dies in seiner Natur lag — zu der extrem pessimistischen Prophezeiung hinreißen, daß die Deutschen einst wie die Juden nur als Fremdkörper in andern Nationen ihre kulturellen Aufgaben erfüllen werden.

Mit WEIERSTRASS korrespondierte ich noch häufig über Fragen aus der Funktionenlehre, die der unerreichte Meister stets mit genialem Scharfsinn angriff und beantwortete; nur selten blieb eine Frage unerledigt. So schreibt er im März 86 aus Montreux:

„Wenn irgend eine unendliche Reihe algebraischer Zahlen a_0, a_1, a_2, \dots gegeben ist, so läßt sich stets eine transzendente Funktion $f(x)$, welche durch eine Potenzreihe von x mit lauter rationalen Koeffizienten darstellbar ist, herstellen, welche für jeden in der Reihe a_0, a_1, a_2, \dots enthaltenen Wert von x einen algebraischen Wert hat. Übrigens bezweifle ich stark, daß es überhaupt möglich sei, allgemein festzustellen, wie die Koeffizienten einer Potenzreihe beschaffen sein müssen, wenn der Wert der Reihe stets eine transzendente Zahl sein soll, sobald ihr Argument eine algebraische Zahl ist,“

und ohne noch meine Antwort abzuwarten, schreibt er zwei Tage später in Widerlegung eines ihm von einem jüngeren Mathematiker am 16. März mitgeteilten Satzes, daß eine ganze rationalzahlige transzendente Funktion nicht für alle rationalen Zahlen rationale Werte annehmen könne,

¹³Otilie Bekker, verw. Quistorp; Ernst I. Bekker, der bis zu diesem Zeitpunkt Junggeselle geblieben war, fand Geschmack am Eheleben. Nach dem Tode von Otilie 1907 heiratete er 1911 mit 84 Jahren die Witwe Helene Zorn.

„.... es fehlt in der Mitteilung in meinem letzten Briefe der strenge Beweis dafür, daß die von mir mit $f(x)$ bezeichnete Funktion, unter der Annahme, daß a_0, a_1, a_2, \dots sämtliche rationale Zahlen umfassen, nicht immer eine rationale Funktion sei, wie man auch die in ihr enthaltenen rationalen Zahlen annehmen möge“

und diesem Mangel hilft er durch eine leichte Modifikation in der Bildungsweise der Funktion $f(x)$ ab.

Mit Rücksicht auf eine vor 2 Jahren und jetzt wieder neu erwachte Agitation bezüglich der Frage, ob Gymnasien oder Realschulen die bessere Vorbildung für das Studium der Medizin und Naturwissenschaften liefern, ist es vielleicht nicht ohne Interesse, auf die im Juli 88 bei Gelegenheit der Reformbewegung der Gymnasien von einer großen Zahl von deutschen Gelehrten abgegebenen Erklärung hinzuweisen, in welcher der Wunsch ausgesprochen war, die Stellung der alten Sprachen auf den Gymnasien nicht zu beeinträchtigen, und dieser Erklärung waren in Heidelberg BUNSEN, K. FISCHER, GEGENBAUR u. a. beigetreten. Wie ich mich schon in Greifswald vor nahezu 60 Jahren auf eine Anfrage des Ministers v. MÜHLER dagegen ausgesprochen habe, der Gleichmäßigkeit halber zu Gunsten der neu zu gründenden Realschulen den Unterricht in den alten Sprachen auf den Gymnasien — von Reformen desselben abgesehen — zu beschränken, so ist auch meine Ansicht bis heute dieselbe geblieben, daß die Gymnasien nicht weniger geeignet seien, eine ausreichende Vorbildung für das Studium der Naturwissenschaften zu gewähren als die Realschulen, und so habe ich auch im Jahre 88 die mir von dem Kollegen UHLIG vorgelegte Erklärung unterzeichnet.¹⁴ Dieser ersuchte mich, auch HELMHOLTZ für die Unterzeichnung derselben zu gewinnen — aber das gelang mir nicht; HELMHOLTZ schrieb mir am 26. Oktober 1888:

„Die mir von Ihnen zugesendete Erklärung zu Gunsten der Gymnasien beabsichtige ich nicht zu unterschreiben. Erstens liebe ich überhaupt nicht solche öffentliche Erklärungen von Privatleuten, die, soweit ich gesehen, immer vollkommen fruchtlos verlaufen, zweitens glaube ich allerdings, daß unsere Gymnasien sich in eine falsche Richtung verlaufen haben, wenn ich auch das Griechische in unsern Schulen ersten Ranges nicht gestrichen zu sehen wünsche. Aber ich finde mich nicht veranlaßt durch eine freiwillig und spontan abgegebene Erklärung ohne berufsmäßige Veranlassung für die jetzige Richtung der Gymnasial-Philologie in die Schranken zu treten, ohne dabei gleichzeitig zu sagen, was ich gegen sie auf dem Herzen habe.

Dies zu meiner Entschuldigung, da ich Ihnen ungerne eine Bitte abschlage.“

Welche Resultate die gleich darauf in Berlin einsetzenden Beratungen bezüglich dieser Frage gehabt haben, ist bekannt.

Noch im Jahre 89 veröffentlichte ich mein „Lehrbuch der Theorie der Differentialgleichungen“¹⁵, welches eine zusammenhängende Darstellung der von mir bisher angestellten Irreduktibilitätsuntersuchungen sowie eine Ausdehnung der von WEIERSTRASS, FUCHS

¹⁴GUSTAV UHLIG, der Rektor des Heidelberger Gymnasiums, das der Sohn Koenigsbergers besuchte, hatte im Juli 1888 die sogenannte „Heidelberger Erklärung in Betreff der humanistischen Gymnasien Deutschlands“ initiiert. Vgl. im Erg. Band, Teil IV, *Heidelberger Erklärung*.

¹⁵LK Schriften VIII

und POINCARÉ gegebenen Theorien der Integrale linearer und allgemein algebraischer Differentialgleichungen enthält. Meine weiteren Arbeiten führten mich nun immer mehr der analytischen Mechanik zu, und ich veröffentlichte in den mathematischen Journalen und in den Sitzungsberichten verschiedener Akademien eine größere Reihe von Aufsätzen, welche sich mit der Ausdehnung der Prinzipien der Mechanik und der Potentialtheorie auf solche Kräfte beschäftigen, welche von höheren Differentialquotienten der Koordinaten nach der Zeit als dem zweiten abhängen¹⁶. Daß diese Ausdehnung der Potentialtheorie auch andern Mathematikern nicht fern gelegen zu haben scheint, zeigte mir ein Brief von BELTRAMI aus Rom vom 24. Februar 98:

„Mais ce que je voulais surtout vous dire après la réception de vos deux dernières notes à l'académie de Berlin c'est que vous traitez un sujet, dont j'avais commencé à m'occuper il y a plusieurs années, sans cependant rien publier autrement que (en petite partie) par des leçons, que je donnais alors à l'Université de Pavia. Je me rappelle en particulier que, pour le cas de la loi de Weber j'exposais analogue à celui de Poisson,“

Mit meinem geliebten und hochverehrten Lehrer WEIERSTRASS habe ich über diese Fragen nicht mehr korrespondiert — er starb 81 Jahre alt am 19. Februar 1897.

Mein Prorektoratsjahr 94/95 ist mir dadurch unvergeßlich, daß mir die Ehre zuteil wurde, als Vertreter der Universität mit den andern Rektoren der deutschen Universitäten zum 80. Geburtstage BISMARCKS nach Friedrichsruhe gehen zu dürfen; der Eindruck seiner machtvollen Persönlichkeit, die in Form und Inhalt gewaltige an uns gerichtete Ansprache zur Zeit seines höchsten Grolles über die Wendung *seines* Geschicks und, wie er fürchtete, ganz Deutschlands, die begeisterte und ergreifende Ovation der Studierenden des gesamten Vaterlandes, das denkwürdige Frühstück, bei dem WEISSMANN und ich durch Zufall das Glück hatten, dem gestürzten Kanzler gegenüber zu sitzen, hinter dessen Stuhl seine Kinder und SCHWENNINGER bereit standen, jedem seiner Winke zu folgen, kurz alles, was ich in diesen Tagen erlebt, wirkt bis heute in der Erinnerung noch mächtig nach und bildete damals für uns alle einen grandiosen Abschluß der großen Erlebnisse der Jahre 70 und 71 — wie traurig und niederdrückend stimmen nun heute diese Erinnerungen den Greis, der die meisten der Schöpfungen BISMARCKS in Scherben und Trümmern vor sich liegen sieht!

Unmittelbar nach meinem Prorektorat mußte ich einen teils durch Mißverständnisse, teils durch Übereilung von seiten eines in seiner Wissenschaft hochangesehenen Kollegen hervorgerufenen Angriff¹⁷ abwehren, der mir am Anfange schwere Stunden bereitet hat. Bei der Besetzung einer Professur in der theologischen Fakultät hatte ich im Engeren

¹⁶Siehe LK-Schriften 68–75.

¹⁷HERMANN OSTHOFF hatte in einer Parteiversammlung am 29. April 1900 in Offenburg erklärt:

„... Damals habe im engeren Senat, der in solchen Fragen auch gehört wird, ein Professor der Naturwissenschaften, dessen Freireligiosität unanfechtbar ist, der aber glaubte, daß in gewissen Kreisen ein anderer Wind herrsche, sich auch auf Grund der Lernfreiheit für die Anstellung eines Positiven [Evang. Theologe, der im Gegensatz zum liberalen Theologen an der Bibel und den dogmatischen Traditionen festhält.] ausgesprochen. In jener Zeit sei der nicht üble Witz von dem Unterschied zwischen Bismarck und diesem Professor entstanden: Bismarck fürchte Gott und sonst nichts auf der Welt, der Professor fürchte Gott nicht, aber sonst Alles auf der Welt.“

Dies war in der Frankfurter Zeitung vom 1. Mai berichtet worden. Näheres siehe im Erg. Band, Teil IV, *Erklärung gegen H. Osthoff 1900*

Senat den Standpunkt vertreten, den ich stets in meinem akademischen Leben eingenommen, daß sich bei Streitigkeiten innerhalb dieser Fakultät die Universität als solche nicht einmischen sondern die Entscheidung dem Übereinkommen der Regierung und der Fakultät überlassen soll. Diese Meinungsäußerung von meiner Seite wurde von jenem Kollegen, der in politischen und kirchlichen Dingen einen radikal liberalen Standpunkt einnahm, der mir sonst in vieler Beziehung sympatisch war, in reaktionärem Sinne gedeutet, und der Mann, für den sonst nie persönliche, sondern stets nur sachliche Motive maßgebend waren, suchte in einer geschlossenen politischen Parteiversammlung meine Gesinnung in maßloser Weise zu verdächtigen. Als nun seine Äußerungen durch Indiskretion in die Öffentlichkeit kamen, war ich gezwungen, für die mir zuteil gewordene Beleidigung durch eine öffentliche Erklärung Genugtuung zu verlangen. Der durch seine Wahrheitsliebe und Offenheit überall hochgeschätzte Kollege gab nun zu meiner Freude in der Zeitung die Erklärung ab, daß er in den Jahren, in denen er mein Kollege ist, nie eine Veranlassung gefunden, an meiner rein sachlichen Auffassung aller amtlichen Dinge zu zweifeln, daß er in einer ihm selbst jetzt unbegreiflichen Verirrung jene Worte gesprochen, die er hiermit in voller Form zurücknehme, und daß er mich für jenen Vorfall um Entschuldigung bitte. Ich freute mich, einige Jahre später, als der Großherzog¹⁸ bei der Gründung unserer Akademie WINDELBAND und mich aufforderte, ihm je zehn der bedeutendsten Mitglieder für jede Klasse vorzuschlagen, mit Wärme dem Vorschlage WINDELBANDS, jenen Kollegen als eines der ersten Mitglieder zu bezeichnen, beitreten zu können. Leider erlebte er die Ernennung nicht mehr.

HELMHOLTZ war im Jahre 94 gestorben und Frau v. HELMHOLTZ¹⁹ sprach mir nach meiner Prorektoratsrede „Helmholtz's Prinzipien in der Geometrie und Mechanik“²⁰ wiederholt die Befürchtung aus, es könnte eine Biographie ihres Mannes von nicht berufener Seite geschrieben werde. So schrieb sie mir am 8. Dezember 1895:

„Lieber und verehrter Freund!

Ihre Rede habe ich erhalten, gelesen und so viel davon zu verstehen gesucht, als ich konnte. Sie haben damit meinem Manne ein Denkmal gesetzt aus Geist von seinem Geiste, größer und schöner als je ein solches aus Erz und Stein es sein kann. Ihn so erfassen, sein Denken und Sein, den hohen Menschen in ihm, zu wissen, was er gewollt und gesucht hat, wie Viele können das? Wie schön und klar, in welcher vollendeten Form haben Sie *die* Seite seines Geistes dargelegt, die mir — Gott sei's geklagt — so fern und unzugänglich gewesen ist! Diese Unzulänglichkeit des eignen Vermögens habe ich in den ganzen 34 Jahren unseres schönen Zusammenseins immer als eine Art von Tragik empfunden. Es war mir schmerzlich in die innerste Geisteswerkstätte des Mannes, der mir Seele und Lebensinhalt war, nicht eindringen zu können. Aus Ihren Worten klingt mir der alte Schmerz, aber auch die Ahnung heraus von der Bedeutung und Tragweite aller Fragen, von denen ich so Vieles gehört, ohne es erfassen zu können. Was ich aber erfasse und fühle in Ihrer Rede ist der Geist, der daraus spricht, ist *sein* Geist und die Gesinnung, die ihn erfüllte; und mehr und mehr empfinde ich den Dank für Alles, was

¹⁸Friedrich II. von Baden

¹⁹Anna von Helmholtz

²⁰LK-Schriften IX; digital <http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/12996>

ihm das Leben an solchem Freunde, wie Sie ihm waren, geschenkt hat! Daß er uns genommen, verstehe ich weniger und weniger, und mit dem leeren Leben wieder wirthschaften zu müssen, ist wohl eine schwere Aufgabe.“;

und wenige Monate später schreibt sie mir:

„Ihre herrliche Rede in der neuen Gestalt habe ich mit Ihren freundlichen Zeilen dankbaren Herzens erhalten. Sie ist und bleibt das schönste Monument, das dem theuren Manne gesetzt werden konnte. Wenn ich darin lese und vom Gefühle tiefster Unzulänglichkeit sehr niedergedrückt werde, so erhebt und stärkt mich doch wieder die Wärme und Tiefe der Anerkennung und Liebe, die aus dem Werke spricht — und diese kann ich ja verstehen. Aber Ihre Rede legt den Gedanken an eine vollständige Biographie sehr nahe. Wer soll diese machen? und wie müßte sie gemacht werden? Von Mehreren? Von einzelnen Fachmännern? und wer soll das Persönliche hinzufügen und das Alles zu einem einheitlichen Ganzen zusammenarbeiten? ROSCOE wollte in England eine Biographie veranlassen, BETTELHEIM in Wien hat mir deshalb geschrieben und bat um Vorschläge — ich habe gar nicht geantwortet aus Angst, es könnte mir Jemand mein Material abfordern, was ich doch nicht Jedem geben würde.“

Aber ihrer Hindeutung auf die Abfassung einer Biographie von meiner Seite konnte ich wegen vieler eignen wissenschaftlichen Arbeiten und wegen meiner anstrengenden Dozententätigkeit kein Gehör geben. So starb auch sie, und ich blieb mit der HELMHOLTZschen Familie nur dadurch in Verbindung, daß der jüngste Sohn FRITZ, der Zeit seines Lebens krank gewesen, von Baden-Baden, wo er eine kleine Besitzung hatte, häufig nach Heidelberg kam und mich dann regelmäßig besuchte. Als er endlich in Verzweiflung über sein Dahinsiechen sich bei CZERNY einer Magenoperation unterwarf und nach derselben, da bereits alle Organe erkrankt waren, in der Heidelberger Klinik starb, erhielt ich von seiner Schwester, der Frau ELLEN v. SIEMENS, die ich seit ihrer Kindheit nicht wiedergesehen, die Mitteilung, daß die Totenandacht in der Kapelle des Heidelberger Krankenhauses stattfinden würde. Als ich mit nur wenigen Angehörigen der Familie und einigen alten Freunden am Sarge des Verstorbenen stand und den jähen Zusammenbruch des mit Glanz und Ruhm gesegneten HELMHOLTZschen Hauses an meinem Geiste vorüberziehen ließ, da faßte ich in tiefer Gefühlserregung den raschen Entschluß, eine Biographie des großen Forschers zu schreiben, und beschleunigte deren vollständige Fertigstellung meines eignen Alters wegen derart, daß ich kaum ein Jahr zur Ausarbeitung derselben brauchte.²¹

Dieser Entschluß wurde mir nicht nur durch die von vielen Fachgenossen mir zuteil gewordene anerkennende Beurteilung meiner Prorektoratsrede erleichtert, sondern auch wesentlich durch die Wahrnehmung, daß die Klarlegung der allgemeinen Prinzipien der Geometrie und Mechanik von HELMHOLTZ auch in den Kreisen der Philosophen, die sonst diesen Fragen ziemlich fern standen, Beachtung gefunden. So schrieb mir WINDELBAND, einer der hervorragendensten Forscher auf dem Gebiete der spekulativen Philosophie, der am 80. Geburtstage BISMARCKS als Rektor der Straßburger Universität in Friedrichsruhe mit mir zusammengetroffen, am 7. Dezember 95 aus Straßburg:

²¹LK-Schriften XI.

„Sehr verehrte Magnificenz!

Herzlich dankbar bin ich Ihnen dafür, daß Sie meiner so gütig weiter denken und mir des zum Zeichen Ihre Abhandlung über HELMHOLTZ zum wertvollen Geschenk gemacht haben. Sie trifft mich grade rechtzeitig zu wesentlicher Unterstützung bei meinem Studium der HERTZ'schen Mechanik, das Sie mir in Hamburg anempfohlen, zu dem ich leider erst jetzt gekommen bin, und bei dem mir doch manchmal die mathematisch-physikalische Puste ausgeht. Und dabei bin ich auf das äußerste interessiert dabei; denn den Logiker und Erkenntnistheoretiker geht auf das allertiefste grade die Schlußfrage an, welche in dem Titel von der — leider! nicht mehr ausgeführten Rede von HELMHOLTZ angedeutet ist. Es vollzieht sich offenbar etwas ähnliches — aber ich spreche natürlich nur von der logischen Analogie — wie vor 100 Jahren durch KANT's dynamische Naturlehre: Die Auflösung der Substanzen in Functionen und Bewegungen! Aber welch' ein Unterschied, wenn man die Argumente jenes Dynamismus mit dem Apparat der heutigen Mechanik vergleicht! Grade Ihre Übersicht über die gewaltige Reihe der HELMHOLTZ'schen Untersuchungen bringt mir das zum lebendigen Bewußtsein, zugleich aber auch die beschämende Frage, ob es gelingen kann, durch diese gehäuften Schwierigkeiten hindurch den Weg zu ihrer philosophischen Bearbeitung zu finden. So wenig ich das hoffen kann, so herzlich dankbar bin ich Ihnen dafür, daß Sie mir mit so glücklich formuliertem Material und so lebhaftem Stachel eine Anregung von großer Energie gegeben haben.“

Die Bearbeitung der Biographie war mir freilich nicht leicht geworden, da ich mich zunächst in vielen, zum Teil mir ganz fern liegenden Gebieten orientieren mußte, aber ich wurde auch reichlich durch die nachsichtige Beurteilung meines Werkes von seiten hervorragender Mathematiker und Naturforscher in öffentlichen Besprechungen und privaten Briefen dafür belohnt. Ich darf es mir nicht versagen, den freundlichen Zeilen zweier hervorragender Vertreter der Natur- und Geisteswissenschaften hier eine Stelle zu geben.

Der bekannte Astronom und langjährige Sekretär der Berliner Akademie AUWERS schrieb mir am 30. November 1902 nach dem Erscheinen des ersten Bandes:

„..... Seitdem habe ich den Band auch gelesen und fühle mich nunmehr gedrungen, Ihnen auch noch persönlich tief empfundenen Dank auszusprechen für Ihre großartige Schilderung dieses wunderbaren Lebens, durch die Sie alle Verehrer unseres großen Meisters zu wahrhafter Dankbarkeit verpflichtet haben. Sie haben den ungeheuren Stoff so übersichtlich geordnet und trotz seiner für unsere Zeit beispiellos gewordenen Mannigfaltigkeit von jeder Seite her so anschaulich geschildert, daß ein auch für die nicht speciellen Fachgenossen überall, wenn nicht jedem in allen Details verständliches, doch überall begreifbares Bild entstanden ist, welches von der Größe des Mannes eine klare und wahre Anschauung hervorbringt, und in dessen überall ansprechende Züge mich zu versenken mir eine Freude und ein Genuß gewesen ist, wie ich dergleichen lange nicht gehabt habe.“,

und der 90jährige ZELLER schreibt mir nach dem Erscheinen des 3. Bandes am 6. April 1903:

„..... Ich bewundere die Arbeitskraft, die es Ihnen möglich machte, ein so großes und schönes Werk in so kurzer Zeit fertig zu bringen, ich wünsche Ihnen Glück zur Vollendung dieses *monumentum aere perennius*, das Sie nicht bloß unserm großen Freunde sondern auch seinem Biographen gesetzt haben. Nur Eines habe ich, wie so oft, auch jetzt wieder bei Ihren Analysen der HELMHOLTZ'schen Schriften schmerzlich empfunden, daß ich viel zu unwissend bin, um alle die Fragen, mit denen sie sich beschäftigen, und die Art, wie HELMHOLTZ sie beantwortet, so vollständig, wie ich wünschte, zu verstehen. Aber dem läßt sich bei einem so alten und eingerosteten Kopfe nicht mehr abhelfen. Den vollen Eindruck von der Bedeutung dieser Forschungen erhält zum Glück auch der Laie, vollends wenn er ihrem Urheber persönlich so nahe gestanden hat.“

1911 erschien die „Gekürzte Volksausgabe“ meiner Biographie von HELMHOLTZ, und nicht lange darauf mit einem von LORD KELVIN verfaßten Vorwort eine Übersetzung derselben ins Englische, in welcher diejenigen Kapitel weggelassen wurden, welche speziell nur den deutschen Leser interessierenden Verhältnissen gewidmet waren.

Ich benutze die Gelegenheit der Veröffentlichung meiner „Lebenserinnerungen“, um eine Stelle meiner HELMHOLTZ-Biographie durch eine Bemerkung von allgemeinerem politischen Interesse zu ergänzen. Als ich den ersten Band derselben unserm Großherzog²² überreichte und dieser mir eine Reihe interessanter Details über BISMARCK aus der Versailler Zeit erzählte, kam ich auf die Stelle meiner Biographie zuspochen, in welcher bei Gelegenheit der Berufung HELMHOLTZS von Bonn nach Heidelberg eines Briefes von HELMHOLTZ an DONDERS vom 21. Juni 1858 gedacht wird, in dem dieser schreibt:

„Der Prinz von Preußen²³, welcher gegenwärtig die Regierung führt, hatte sich schon bei einigen Gelegenheiten sehr mißbilligend über die Art geäußert, wie in der Verwaltung der preußischen Universitäten die wissenschaftlichen Rücksichten den kirchlichen und politischen nachgesetzt worden sind, als ihm mein Entlassungsgesuch vorgelegt wurde. Er nahm die Gelegenheit wahr, sich noch einmal darüber gegen den Minister zu expectoriren und bot an, die Sache durch seine eigne Vermittlung beim Großherzog von Baden rückgängig zu machen.“

Ich sagte dem Großherzog²⁴, daß in den Akten des Ministeriums nicht festzustellen sei, ob ALEXANDER V. HUMBOLDT oder andere als Gegner des reaktionären Ministers V. RAUMER bekannte hervorragende Männer die hierauf bezüglichen Reskripte veranlaßt haben. Darauf erwiderte mir der Großherzog im Abschluß an einige vorausgegangene Bemerkungen über BISMARCKS „Gedanken und Erinnerungen“: „Wissen Sie, auf wessen Initiative diese Reskripte ergangen sind? auf die Initiative der jetzt so viel geschmähten Kaiserin AUGUSTA“. Und als ich ihn fragte, ob ich von dieser Mitteilung Gebrauch machen dürfe, antwortete er mir: „Ich bitte Sie sogar darum.“

Dem Andenken meines unvergeßlichen Landesherren bin ich diese Veröffentlichung schuldig.

²²Friedrich I. von Baden

²³Wilhelm I.

²⁴Friedrich I. von Baden

Das Ende des Jahrhunderts sollte mir durch das körperliche Zusammenbrechen BUNSENS noch traurige Wochen bringen. KIRCHHOFF war uns schon im Oktober 87 entrissen worden, nachdem BUNSEN und ich ihn noch einmal in Baden-Baden aufgesucht und von seinem körperlichen und geistigen Verfall den schmerzlichsten Eindruck mitgenommen — und nun sollte noch der letzte der drei großen Naturforscher seinem Ende entgegengehen. In den letzten Jahren hatte BUNSEN mich häufig zu Spazierfahrten abgeholt, ich war fast täglich bei ihm, und wenn auch nicht zu verkennen war, daß die körperliche Spannkraft nachließ, so war doch eine Abnahme der geistigen Kräfte durchaus nicht wahrzunehmen; freilich hatte der frühe Tod KIRCHHOFFS, der nur 63 Jahre alt geworden, ihn tief ergriffen, und das tragische Ende des ihm so sympatischen und von ihm hochgeschätzten Schülers und Nachfolgers VICTOR MEYER²⁵ war ihm sehr nahe gegangen — aber die Zeit half ihm auch darüber hinweg, bis er im Jahre 98 schwer zu leiden anfang und sein Ende sichtlich bevorstand. Erst ungefähr 4 Wochen vor seinem Tode umdüsterte sich auch sein Geist, und Wahnvorstellungen der verschiedensten Art verfolgten ihn, von denen er jedoch sehr bald durch einen sanften Tod im März 99, 88 Jahre alt, erlöst wurde.

Im Jahre 1900 reiste ich zur 200jährigen Jubelfeier der Akademie nach Berlin, um zugleich FUCHS und meine Mutter²⁶ wiederzusehen, welche nach dem Tode meines Vaters zu meinen beiden verheirateten Schwestern nach Berlin gezogen war, — es war das letztemal! meine Mutter starb schon wenige Monate darauf in ihrem 84 Lebensjahr, nachdem ihr mein Vater 74 Jahre alt schon im Jahre 81 vorausgegangen; FUCHS starb 68 Jahre alt im Jahre 1902.

Ich traf in Berlin viele alte Schüler und Kollegen, wie EÖTVÖS, LIPSCHITZ, NOETHER, GORDAN u. a., auch einen meiner ältesten Greifswalder Freunde, USENER in unveränderter und unverwüstlicher Frische; nur wenige Jahre vorher schrieb er mir an seinem 60. Geburtstag:

„Ich habe die Schwelle des Greisenalters überschritten und demgemäß begonnen, mich zum Abmarsch zu rüsten, indem ich mich entschlossen habe, mein Korn, soweit es mir noch möglich sein wird, vor dem Abend in die Scheune zu bringen. Meine unselige Natur verlangt den Zwang des Preßbengels, so schreibe ich Kapitel um Kapitel für den Setzer. Langsam genug geht es, aber im Frühjahr hoffe ich doch, mit dem Bande, der zuerst preisgegeben werden soll, hervortreten zu können. Es ist das der Versuch einer Lehre von der religiösen Begriffsbildung, durch den ich für Mythologie und Religionsgeschichte solidere, aus der Analysis der Erfahrung gewonnene Grundlagen zu schaffen suche. Es wird Rumor genug geben. Das soll mich nicht anfechten, wenn es mir wirklich gelungen sein sollte, wie ich hoffe, *ex fumo dare lucem*“,

und es war ihm in der Tat gelungen nach dem Urteil der größten deutschen Philologen.

Von Berlin aus besuchte ich in Posen die Gräber meines Vaters und meiner Geschwister.

Im Jahre 1902 veröffentlichte ich mein Buch „Die Principien der Mechanik“²⁷, welches eine zusammenhängende Darstellung der Ausdehnung der klassischen Mechanik auf

²⁵Victor Meyer litt an Depressionen und vergiftete sich am 8. August 1897 mit Blausäure.

²⁶[BerlinAdr] (1900) gibt an: Königsberger, Henriette, geb. Kantorowicz, Ww., Rentiere, Lützowstr. 94 pt.

²⁷LK-Schriften X

Kräfte höherer Art als der NEWTONSchen lieferte, und es war mir interessant, unmittelbar nach dem Erscheinen desselben von LIPSCHITZ, dem ausgezeichneten Forscher auf dem Gebiete der analytischen Mechanik, das nachfolgende Schreiben zu erhalten:

„Daß Sie Ihr Werk dem Andenken von HELMHOLTZ gewidmet haben, hat mich sehr sympatisch berührt. Wenn ich nicht irre, ist es F. NEUMANN gewesen, der mir vor vielen Jahren erzählt hat, daß JACOBI in Königsberg bei einer akademischen Feierlichkeit einen Vortrag gehalten hat, in welchem er den Gedanken entwickelte, daß bei der Definition der Kräfte auch allgemeinere Ausdrücke verwendet werden können, bei denen von den höheren Derivierten der Coordinaten als der zweiten Gebrauch gemacht wird. Ob aber über diesen Vortrag noch ein Document existirt, weiß ich nicht anzugeben. Allerdings kommt es hier nicht allein auf die Benutzung der höheren Derivierten, sondern auch auf den Ausgangspunkt der Betrachtung an, der bei Ihnen von der größten Bedeutung ist.“

Nachdem die Universität im Jahre 1903 die Zentenarfeier der Erneuerung²⁸ derselben festlich begangen, rüstete sich Heidelberg schon im folgenden Jahre zum Empfang der Gäste des internationalen Mathematikerkongresses, der unter dem Präsidium von HEINRICH WEBER stattfand, dessen großzügige Eröffnungsrede dem Kongreß sogleich ein streng wissenschaftliches Gepräge gab. Mir selbst wurde die Ehre zuteil, im Auftrage der Deutschen Mathematiker-Vereinigung die Gedächtnisrede zum hundertsten Geburtstag von JACOBI zu halten.²⁹ Viele alte Freunde sah ich bei dieser Gelegenheit wieder, mit denen ich jedoch in Rücksicht auf meine Gesundheit nicht so oft zusammensein konnte, als ich gewünscht hätte. Die Berliner Akademie ehrte mich für Übernahme der Gedenkrede auf JACOBI dadurch, daß sie mir durch A. SCHWARZ, den Nachfolger von WEIERSTRASS in Berlin, eine große Photographie des neu hergerichteten Grabes von JACOBI³⁰ überreichen ließ, und der preußische Minister für meine HELMHOLTZ- und JACOBI-Biographie durch Übersendung der silbernen Plaquette der Berliner Akademie. Von der Familie JACOBI erhielt ich als Dank für meine Jacobi-Rede das Album der Propaganda in Rom, welches JACOBI 1842 von dem Direktor EICKERLING zum Geschenk erhalten hatte und in den Besitz seines am 17. April 1900 verstorbenen Sohnes, des Universitätsprofessors Dr. juris LEONARD JACOBI übergegangen war.

Große Freude bereiteten mir die Zeilen unseres Kongreßpräsidenten HEINRICH WEBER vom 18. September 1904:

²⁸Ende des 18. Jahrhunderts bezog die Universität ihre Einkünfte hauptsächlich aus linksrheinischen Besetzungen. Als die westliche Pfalz Ende 1793 von den Franzosen besetzt wurde, fielen diese Einnahmen aus und die Universität war am Anfang des 19. Jahrhunderts bankrott. Der neue Landesherr Carl Friedrich von Baden verfügte in seinem 13. Organisationsedikt vom 13. 5. 1803 eine jährliche Summe von 40 000 Gulden zum Unterhalt der Heidelberger Universität und ermöglichte so einen Neuanfang. Die Zentenarfeier dauerte vom 6. August bis zum 9. August 1903 und wurde in der neuerbauten Stadthalle (vgl. Abb. 7-4 im Erg. Band) begangen.

²⁹Der 3. Internationale Mathematiker-Kongress tagte 1904 in Heidelberg. Als Tagungsort diente das mittlerweile der Universität gehörende „Museum“ (Abb. 4-11 im Erg. Band), Feierlichkeiten fanden in der neu errichteten Stadthalle (Abb. 7-4 im Erg. Band) statt.

Zum Kongress allgemein siehe Erg. Band, Teil III, III. *Internationaler Mathematiker-Kongress 1904*; die Jacobi-Rede findet man digital unter <http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/12997> und die ausführliche Jacobi-Biographie Leo Koenigsbergers unter <http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/koenigsberger1904>

³⁰Siehe Abb. 2-5.

„Es drängt mich, nachdem ich Ihren „Jacobi“ gelesen habe, Ihnen meinen Dank zu sagen für den Genuß und die Belehrung, die ich darin gefunden habe. Die Lectüre war für mich um so fesselnder, als meine eignen Erinnerungen durch Vermittelung meiner Lehrer HESSE und RICHELLOT in die unmittelbare JACOBISCHE Tradition zurückreichen. Es war besonders RICHELLOT, der eine wahrhaft fanatische Verehrung für JACOBI hatte. Er trug uns damals — es ist 40 Jahre her — die noch wenig bekannten RIEMANN'schen Anschauungen vor, denen er alle Gerechtigkeit widerfahren ließ, und die er gut kannte, äußerte aber dann immer, im Grunde hätte JACOBI das alles auch schon gewußt. Das forderte bisweilen die Kritik von uns unerfahrenen Studenten heraus. Es spricht sehr für JACOBI, daß er bei allen, die ihm persönlich und besonders wissenschaftlich nahe standen, so sehr hochgeschätzt war, während er ja, wie auch aus Ihrer Darstellung hervorgeht, sonst nicht immer sehr sympatisch beurtheilt wurde. Auch darüber cursirten damals in Königsberg allerhand Schnurren und Anekdoten. Mit Ihrer Würdigung der wissenschaftlichen Stellung JACOBI's bin ich durchaus einverstanden; der „Rückblick“, den Sie am Schlusse geben, giebt darüber ein vortreffliches Bild.“

Ich benutzte die Anwesenheit HILBERTS, um ihm nach Rücksprache mit dem Vertreter der Regierung die in Aussicht genommene zweite Professur der Mathematik in Heidelberg anzubieten³¹, mußte aber, nachdem sich dieser zuerst meinem Wunsche entgegenkommend gezeigt, dem stärkeren Drucke von seiten KLEINS weichen, der den Glanz der Göttinger Schule hochhaltend, den alle anderen überragenden Mathematiker — und ich glaube mit Recht — keiner anderen Universität gönnen wollte.

Von dieser Zeit an gestaltete sich unser Leben immer ruhiger und regelmäßiger; im Semester meist in völliger Zurückgezogenheit reisten wir alljährlich im Frühjahr nach Alassio an der Riviera, im Herbst in die Schweiz, und zwar in den letzten Jahren meist nach Saas-Fée. Meine Dozententätigkeit, 8 Stunden Vorlesungen wöchentlich und 2 Stunden Seminar, habe ich in ihrem ganze Umfange noch bis Ostern 1914 ausgeübt; die Zahl der Zuhörer war entsprechend der allgemeinen Zunahme der Mathematik-Studierenden in Deutschland ständig gewachsen.

Am 15. Oktober 1907 feierte ich meinen 70. Geburtstag, am 22. Mai 1910 mein 50jähriges Doktorjubiläum³². Inzwischen war auf meinen dringenden Wunsch die zweite ordentliche Professur der Mathematik an unserer Universität bewilligt worden³³ und, nachdem LANDAU in Göttingen den Ruf abgelehnt, STAECKEL aus Karlsruhe berufen, der Ostern 1913 sein Amt übernahm und dem allein alle Neueinrichtungen des mathematischen Instituts und Seminars zu danken sind. Da ich nun wegen meiner immer mehr zunehmenden Sehschwäche³⁴ meine Stellung nicht länger bekleiden konnte, suchte ich für Ostern 1914

³¹[Kern] gibt bei der Anm. 44.2 an, dass hierzu keine Dokumente auffindbar sind.

³²Den Glückwunsch der Preussischen Akademie zum 50jähriges Doktorjubiläum 1910 findet man in *Sitzungsberichte der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften*. – Berlin. – Jahrgang 1910, erster Halbband. – S. 530–531 (Signatur UB Heidelberg: H 64::1910,Jan-Juni)

³³Das Ringen um das 2. Ordinariat ist ebenfalls bei [Kern] auf Seite 41–46 beschrieben.

³⁴PAUL STÄCKEL schrieb am 2. September 1915 an den Heidelberger Mathematikhistoriker KARL BOPP (1877–1934):

„Koenigsberger geht es sehr gut. Er hat jetzt eine Starbrille. Gestern bekam ich eine von ihm selbst mit fester Hand geschriebene Postkarte. Er und die Seinen sind überaus glücklich über den vollständigen Erfolg der Operation.“

meine Entlassung nach, worauf die Fakultät PERRON auf meine Stelle berief. Zugleich mit meinem Entlassungsgesuch hatte ich an das Ministerium die Bitte gerichtet, mir für die Zukunft ohne weitere Verpflichtung das Recht zuzuerteilen, hin und wieder eine kleinere Vorlesung zu halten, um dadurch noch mit der akademischen Jugend in Verbindung zu bleiben; darauf erfolgte meine Ernennung zum ordentlichen Honorarprofessor.

Ich hoffte meine akademische Tätigkeit mit meinem 50jährigen Professorenjubiläum³⁵ Ostern 1914 beschließen zu können, das Dank der Liebe und dem Wohlwollen meiner Freunde, Schüler und Kollegen, an deren Spitze LENARD und STAECKEL, die mir ein gütiges Schicksal noch am Ende meines langen Lebens als Kollegen zugeführt, durch Überreichung einer von dem hervorragenden Künstler VOLZ in Karlsruhe angefertigten Plaquette³⁶ eine besondere Weihe erhielt. Als ich die große Zahl derer, die mir ihre Anhänglichkeit an diesem Festtage bezeugen wollten, um mich versammelt sah, und mehrere ihrer Redner meine Gemeinschaft mit HELMHOLTZ, BUNSEN und KIRCHHOFF betonten, da kam mir wieder die Richtigkeit des Ausspruches von HELMHOLTZ zum Bewußtsein, den er im Hinblick auf seinen verehrten Lehrer JOHANNES MÜLLER getan: „Es gibt kein größeres Glück als auf seinem Lebenswege einem wirklich großen Menschen zu begegnen und des Umganges mit ihm gewürdigt zu werden,“ und als meine Freunde und Fachgenossen in ihren Anreden nicht nur meine ausgedehnte Dozententätigkeit betonten, sondern auch viel zu nachsichtige und wohlwollende Worte meinen wissenschaftlichen Leistungen zuteil werden ließen, die ich wahr und aufrichtig während meines ganzen Lebens gegenüber den Forschungen so vieler meiner lebenden Fachgenossen als gering und unbedeutend eingeschätzt habe, da fielen mir die Worte des großen französischen Mathematikers HENRI POINCARÉ ein, der kurz zuvor in seiner letzten Rede in Wien den schönen und wahren Ausspruch getan: „Der Mathematiker muß etwas vom Dichter haben“, und in prüfender Selbsterkenntnis meinen Blick auf die Plaquette gerichtet, welche wegen der Ähnlichkeit mein ästhetisches Empfinden stark herausforderte, schloß ich, der mäßige Mathematiker und schlechte Dichter, meine Antwort auf all die Anreden, welche Liebe, Anhänglichkeit und Wohlwollen meinen Freunden eingegeben, mit den Worten:

Bin weder ein *lumen*, noch bin ich schön
Durfte auch ohne Plaquette in's Jenseits gehen.

Aber ich sollte hiermit noch nicht von meiner Vergangenheit endgültig Abschied genommen haben; wenige Monate später mußte ich in Vertretung meiner zur Armee beorderten Kollegen meine Vorlesungen wieder aufnehmen und noch drei Jahre durchführen, bis erst wiederholte Staroperationen mich nötigten, Ostern 1918 meine Dozententätigkeit vollends aufzugeben.

Zu meinem 80. Geburtstage lehnte ich alle persönlichen Glückwünsche ab; es wäre sinnlos gewesen, das lange Leben eines körperlich und geistig alternden Greises feiern zu lassen, während draußen auf den Schlachtfeldern die Blüte unserer Nation hingemordet

(Aus dem in der UB Heidelberg verwahrten Nachlass Karl Bopps)

³⁵Anlässlich des 50jährigen Professorenjubiläums entstand eine Fotografie Leo Koenigsbergers (Abb. 7-8), die im Nachlass seines Schülers HANS FALKENHAGEN aufgefunden wurde. Sie trägt die Beschriftung: *Excellenz Geh. Regierungsrat Prof. Dr. L. Koenigsberger zu seinem 50ten Professoren-Jubiläum, Heidelberg 1913*

³⁶Die Plakette (Abb. 7-9) wurde in die Wand des Friedrichbaus, des damaligen Naturwissenschaftlichen Instituts, eingelassen.

wurde.³⁷

Aber noch *eines* Ereignisses muß ich am Schlusse dieser Aufzeichnungen gedenken, das meinem durch das Schicksal begünstigten Leben einen harmonischen Abschluß gab:

Als ich vor dem großen Heidelberger Universitätsjubiläum unserm allverehrten Großherzog die von mir verfaßte Festschrift überreichte, teilte er mir mit, daß er beabsichtige, der Universität eine Jubiläumsgabe zur Gründung einer Badischen Akademie der Wissenschaften, die ihren Sitz abwechselnd in Heidelberg, Freiburg und Karlsruhe haben sollte, überreichen zu lassen, und ersuchte mich, ihm die Statuten der Göttinger und Münchener Akademie zur Einsicht vorzulegen.

Bei einer weiteren Besprechung zeigte es sich sehr bald, daß der wechselnde Sitz der Akademie in Wirklichkeit kaum durchführbar sei, und der Großherzog neigte sich der Ansicht zu, daß Heidelberg, zu dessen Jubiläum die Akademie ins Leben treten sollte, auch der feste Sitz dieser Körperschaft sein sollte. Die Akademie würde wohl am besten zur Vermeidung von Reibereien unter den Mitgliedern selbst keinen Präsidenten erhalten, sondern die Leitung der Geschäfte der mathematisch-naturwissenschaftlichen und philosophisch-historischen Klasse zwei Sekretären übertragen werden, welche mit Ausnahme der beiden ersten vom Großherzog zu ernennenden für eine von der Akademie festzustellende Anzahl von Jahren von den einzelnen Klassen selbst gewählt und vom Großherzog bestätigt würden.

Leider scheiterte der Plan an Schwierigkeiten, deren Beseitigung leicht die Freude der Jubiläumstimmung hätte beeinträchtigen können. Als sich nun im Frühjahr 1909 durch die Freigebigkeit der schon durch so viele humane und weittragende Stiftungen bekannten Familie LANZ in Mannheim und durch kräftiges Eintreten für die Interessen der Universität von seiten unseres juristischen Kollegen ENDEMANN für die Heidelberger Gelehrten die Gelegenheit bot, die Frage der Gründung einer Akademie³⁸ wieder aufzunehmen, da brauchte man nur, um die Zustimmung des nunmehr regierenden Landesherren³⁹ zu gewinnen, an die früher gehegte Absicht des verstorbenen Großherzogs⁴⁰ anzuknüpfen, und so gelang es, ganz ohne Schwierigkeiten, die erste Festsitzung der neu gegründeten Akademie der Wissenschaften noch im Sommer desselben Jahres abzuhalten, für welche ich als erster Vorsitzende derselben mit der Festrede⁴¹ beauftragt wurde. Möge es mir gestattet sein, nach eingeholter Erlaubnis an dieser Stelle den für die Geschichte unserer Akademie bedeutungsvollen Teil des Schreibens zu veröffentlichen, dessen mich die Großherzogin Witwe Luise am 27. Juli 1909 gewürdigt hat:

„Erst hier auf der durch das Andenken unseres theuren heimgegangenen Großherzogs geweihten Mainau war es mir möglich, die herrlichen Worte mir vorlesen zu lassen, mit welchen Sie die neue Akademie in Heidelberg eröffnet und begründet haben. Die hochherzige Stiftung derselben ist allerdings eine Gründung dieser bedeutungsvollen wissenschaftlichen Anstalt. Aber die Begründung derselben und ihr Entstehen war Ihnen allein vorbehalten. Mit

³⁷Die 1914 gegründete Universität Frankfurt/Main verlieh Koenigsberger zum 80. Geburtstag den Ehrendoktor der Naturwissenschaften.

Siehe Erg. Band, Teil IV, 80. Geburtstag 1917.

³⁸Siehe Erg. Band, Teil III, Gründung der Heidelberger Akademie.

³⁹Friedrich II. von Baden

⁴⁰Friedrich I. von Baden

⁴¹Die Festreden Leo Koenigsbergers in der Heidelberger Akademie der Wissenschaften sind digital unter <http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/15702> verfügbar.

wahrhaft großer innerer Erhebung bin ich Ihrer unvergleichlichen Rede gefolgt und zugleich mit tiefer Herzensbewegung. Beides ist nun in meinem vereinsamten Leben unzertrennlich. Denn die erhebendsten Eindrücke mit demjenigen theilen zu dürfen, der mich über 50 Jahre daran theilnehmen ließ, und das Entbehren dieser Geistesgemeinschaft führt zu der schmerzlichen Wehmut, die nach Gottes Willen mein Leben nunmehr begleitet. Um so dankbarer war ich für die herrlichen Worte der Erinnerung, die Sie dem Entschlafenen gewidmet haben. Um so dankbarer als jene Besprechungen mit Ihnen, an welche sich große Hoffnungen und Wünsche anschlossen, mir sehr gegenwärtig sind. War es dem Verklärten nicht vergönnt, diese Wünsche und Hoffnungen sich erfüllen zu sehen, so haben Sie dennoch in herrlicher Weise sein Andenken mit der Thatsache der Entstehung unserer neuen Heidelberger Akademie zu verbinden gewußt. Ihnen dafür zu danken ist mir Herzensbedürfnis.

Der Eindruck, den Ihre Rede hervorgerufen hat, ist mir von meinem geliebten Sohne in lebhafter Weise geschildert worden. Ich freue mich, daß es ihm vergönnt war, bei jener Feier ein neues geistiges Erbtheil seines in Gott ruhenden Vaters, dem er in allen Dingen so treu folgt, empfangen zu dürfen.“

In den ersten sieben Jahren des Bestehens der Akademie führten WINDELBAND den Vorsitz in der philosophisch-historischen, ich den in der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse.

Meine zweite akademische Festrede⁴² im Jahre 1911 war dem Andenken an JACOB FRIEDRICH FRIES gewidmet, der genau vor 100 Jahren als eine Zierde der Heidelberger Hochschule ihr Prorektor gewesen, welcher aber wegen seiner liberalen Gesinnung von der Reaktion verfolgt 1816 die Heidelberger Universität verlassen mußte, um sich in Jena unter dem Schutze von KARL AUGUST⁴³ als Gelehrter und Lehrer der Philosophie und Mathematik frei entwickeln zu können; als er sich aber dort rasch die Zuneigung der zur Burschenschaft vereinigten Studierenden erworben und zum Wartburgfest nach Eisenach ging, da konnte auch KARL AUGUST dem Druck des zu erneutem Aufblühen gelangten METTERNICHschen Systems nicht widerstehen, und der schwergeprüfte Mann, der seiner Stellung enthoben wurde, mußte traurige Jahre verleben. Erst spät wurde er in Jena in seiner wahren Bedeutung gewürdigt, und die Universität ehrte sich durch seine Wahl zum Prorektor; er starb noch in demselben Jahre.

Seitdem ich meine Rede gehalten, ist wieder ein Dezennium dahingegangen, und heute nimmt FRIES in der Geschichte der deutschen Philosophie und der philosophischen Entwicklung der mathematischen Begriffe und Anschauungen neben KANT eine hervorragende Stelle ein. Es ist unzweifelhaft, daß das Fortschreiten unseres kulturellen Lebens, die Vertiefung in die moralischen und ethischen Probleme der Menschheit, die Erkenntnis, daß „die Philosophie nicht sowohl die Wahrheit selbst zu suchen hat als vielmehr die im Innern der Vernunft gegebene philosophische Wahrheit des Notwendigen, Guten und Schönen an das Licht des Bewußtseins hervorzuführen, welches seine Ausbildung erlangt durch Denken und Reflexion“, mehr und mehr die FRIESSche Philosophie zum Fundament unseres Denkens und Fühlens machen werden. Und wenn er für uns Mathe-

⁴²Siehe Fußnote 41.

⁴³Karl August von Sachsen-Weimar-Eisenach

matiker Zeit und Raum als Anschauungsformen zur Ordnung der Mannigfaltigkeiten der Erscheinungen auffaßt und sie damit aus der Reihe der Verstandesbegriffe in die Erkenntnisvermögen der Vernunft verweist, sie ebenso wie die Zahl, Stetigkeit und Unendlichkeit als dem menschlichen Geiste anhaftende Beschränkungen seiner Grunderkenntnisse betrachtet, die nur einer *menschlichen Vorstellungsweise* von den Dingen angehören, ohne mit deren Wesen etwas zu tun zu haben, so darf es uns nicht wundern, daß GAUSS, der größte Meister exakter Wissenschaft im vorigen Jahrhundert und einer der tiefsten Denker auf dem Gebiete erkenntnistheoretischer Fragen ihm in Rücksicht auf seine philosophischen Forschungen seine Verehrung und zugleich das Bedauern ausspricht, nicht aus der mündlichen Unterhaltung mit ihm ebensoviel Vergnügen als Belehrung schöpfen zu können: „Namentlich haben mich die Schriften mehrerer *vielgenannter* (vielleicht besser sogenannter) Philosophen, die seit KANT aufgetreten sind, an das Sieb des Bockmelkers erinnert, oder an Münchhausens Zopf, an dem er sich selbst aus dem Wasser zog. Der Dilettant würde nicht wagen, vor dem Meister ein solches Bekenntnis abzulegen, wäre es ihm nicht so vorgekommen, als wenn dieser nicht viel anders über jene Verdienste urteilte.“

Und GAUSS machte kein Hehl aus seiner Verehrung für FRIES; so soll er, wie SCHLEIDEN erzählt, einem Studenten, der sich darüber wunderte, die 1822 erschienene „Mathematische Naturphilosophie“ von FRIES in GAUSS' Händen zu sehen, geantwortet haben: „Junger Mann, wenn Sie es nach dreijährigem angestrenghen Studium dahin gebracht haben, daß Sie dieses Buch verstehen und würdigen können, so dürfen Sie die Universität mit der Überzeugung verlassen, daß Sie Ihre Zeit besser angewandt haben als die meisten Ihrer Kommilitonen.“

Heute steht dank den Bemühungen einiger hervorragender junger Philosophen in den letzten zwei Dezennien die FRIESSche Philosophie neben der KANTSchen in Deutschland hochangesehen da, und daß auch ältere Forscher die Bedeutung jenes Mannes erkannt haben, mögen die nachstehenden Zeilen eines unserer bedeutendsten Philosophen und hervorragendsten Kenner der Geschichte seiner Wissenschaft EUCKEN, beweisen, die er am 26. April 1911 an mich zu richten die Freundlichkeit hatte:

„Empfangen Sie meinen verbindlichsten Dank für die gütige Mittheilung Ihrer Rede über FRIES. Diese Rede zu lesen ist zugleich eine Freude und eine Förderung, und als Jenenser ist man besonders dankbar für diese ebenso tiefdringende wie lichtvolle Würdigung des mit der großen Vergangenheit unserer Universität so eng verbundenen Mannes. Die unwürdigen Angriffe, die HEGEL gegen ihn richtete, erregen noch immer meinen Zorn, und ich gebe ihm in meinen Vorlesungen einen kräftigen Ausdruck. Daß FRIES an TRENDELENBURG, meines verehrten Lehrers, Auftreten sympatischen Antheil nahm, ersehe ich mit Freude aus Ihrer Rede; seinerseits hat sich TRENDELENBURG gegen unsern vor kurzem verstorbenen Curator EGGELING (wie mir dieser erzählte) einmal dahin geäußert, FRIES sei die harmonischste ethische Persönlichkeit gewesen, der er überhaupt begegnet sei.“

Meine dritte und letzte akademische Festrede⁴⁴ beschäftigte sich mit der Frage: „Die Mathematik eine Geistes- oder Naturwissenschaft?“ und spricht die Hoffnung aus, daß, wie die Nationen mit Recht ihre Eigenart bewahren und ihre individuelle materielle

⁴⁴Siehe Fußnote 41.

und geistige Fortentwicklung pflegen, während sie alle durch das gemeinsame Band, die Kulturentwicklung der gesamten Menschheit, miteinander zusammenhängen, so auch das Charakteristische in den Gebilden der Einzelwissenschaften fortbestehen, ja sogar sich vertiefen wird, daß aber eine Trennung in Geistes- und Naturwissenschaften wie eine Sonderung von Geist und Natur überhaupt, immer mehr verschwinden, und in dem Individuellen all der Einzelwissenschaften sich nur die verschiedenen Seiten einer großen und umfassenden Kulturwissenschaft offenbaren werden.

Daß diese Ansicht auch von den Vertretern der Philosophie vielfach gutgeheißen wird, zeigte mir unter anderem ein Brief des erst vor kurzem verstorbenen Straßburger Philosophen THEOBALD ZIEGLER vom 18. Mai 1913:

„... Zweierlei stand mir immer fest, daß es kein Wissen, also auch kein mathematisches, ohne Erfahrung gebe; jede Synthese muß *etwas* verknüpfen; und daß die Mathematik nicht ausschließlich zu den Naturwissenschaften zu zählen sei, sondern eine Art Mittelrolle zwischen den beiden Gebieten der Natur und des Geistes zu spielen berufen sei. Daß dies beides von Ihnen als Mathematiker bestätigt und das letztere so echt und tief philosophisch durch „den großen Gedanken von der Einheitlichkeit aller Wissenschaften“ begründet wird, ist mir nicht bloß persönlich wertvoll, sondern ist auch sachlich von großer Bedeutung als ein Brückenschlagen und als eine Mahnung an beide Theile, sich des Zusammenhangs aller Wissenschaften in der Einheitlichkeit unserer geistigen Kräfte bewußt zu bleiben, wofür Ihnen von beiden Seiten Dank gebührt. Daß der feinsinnige Biograph von HELMHOLTZ jenen Nachweis an allerlei biographische Mittheilungen anknüpfen konnte, giebt der Rede noch ihren besondern Glanz und Schimmer und macht die Lectüre zum ästhetischen Genuß.“

Am Ende meiner Rede wies ich darauf hin, daß im Laufe des letzten Jahrhunderts eine Brücke des Geistes geschlagen worden zwischen all den Nationen, verschieden in Sprache, Sitten und Gebräuchen, und der staunenswerte Fortschritt in Kunst und Wissenschaft in den letzten Dezennien und mit stolzer Befriedigung in Hinblick auf die Vergangenheit, mit berechtigter Hoffnung für die Zukunft erfüllt —

und schon wenige Monate nachher brachen alle diese Hoffnungen zusammen, und ein unseliger Krieg⁴⁵, angefacht durch unerbittliche Rachsucht, durch Neid und Mißgunst, und auf der andern Seite begünstigt und hervorgerufen durch ehrgeiziges Streben nach Macht und Ansehen hat so viele unserer kulturellen Fortschritte wieder zerstört und läßt den Greis, der diese Zeilen geschrieben, nur mit Trauer im Herzen aus dieser Welt scheiden, in der klaren Erkenntnis, daß alle irdischen Hoffnungen trügerisch sind, und nur Vertrauen und Zuversicht zu einer höheren sittlichen und geistigen Macht sowie das Bewußtsein redlicher Pflichterfüllung und treuer Arbeit dem Menschen ein lebenswertes Dasein bereiten können.

⁴⁵Koenigsberger unterzeichnete als Patriot sowohl die *Absage an England* im September 1914 als auch die *Erklärung der deutschen Hochschullehrer* im Oktober 1914, siehe Erg. Band, Teil IV, *Erklärungen zum Krieg 1914*.

8 Epilog



Grab Koenigsbergers auf dem Heidelberger Bergfriedhof
Foto: G. Dörflinger, 2005

Koenigsbergers Tochter ANI besuchte in Heidelberg ab 1884 die Höhere Töchterschule¹ und schloss sie 1892 mit der Prima ab. Eine weitergehende Ausbildung ließ sich nicht ermitteln, insbesondere besuchte sie nicht das Lehrerinnenseminar dieser Schule.

JOHANN KOENIGSBERGER besuchte von 1884 bis 1892 das Heidelberger Gymnasium, das sich damals noch in der Ecke Grabengasse 5 / Seminarstr. 1 (Heidelberger Stadtplan E8) befand. Danach studierte er Physik in Heidelberg, Freiburg und Berlin. 1897 erwarb er den Doktorgrad in Berlin.

Im Juli 1911 verkaufte LEO KOENIGSBERGER sein Haus in der Kaiserstraße an seinen Nachbarn EMANUEL LESER und bezog eine Hälfte der von HENKENHAF & EBERT errichteten Doppelvilla Dantestr. (damals Kronprinzenstr.) 18 zur Miete. (Siehe Abb. 7-7.)

¹Vgl. Abb. 7-3.

Epilog

Am 12. Dezember 1919 heiratete seine Tochter ANI den Arzt MAX PFISTER². Dieser wurde am 2. März 1874 in Schopfheim geboren. Nach dem Medizinstudium war er von 1904–1909 Assistenzarzt am Akademischen Krankenhaus in Heidelberg. Als der König von Siam 1907 Deutschland und speziell auch Heidelberg besuchte, zählte Max Pfister zu dessen ärztlichen Beratern. Zwischen 1909 und 1919 — der Zeitpunkt lässt sich nicht genauer ermitteln — absolvierte Max Pfister eine Chirurgenausbildung in England. Nach der Heirat wohnte er bei seinem Schwiegervater und hatte dort auch seine Arztpraxis. Das Ehepaar Pfister übersiedelte am 25. März 1921 nach Shanghai. Max Pfister wurde Ordinarius für Innere Medizin an der Medizinschule in Shanghai.

Am 15. Dezember 1921 starb LEO KOENIGSBERGER in Heidelberg und wurde am 17. Dezember auf dem Heidelberger Bergfriedhof begraben.³ Die Universität vermeldete sein Ableben:

Wir machen trauernd die Anzeige, dass Seine Exzellenz der Wirkliche Geheimerat Professor emerit. und ordentliche Honorarprofessor Dr. Leo Koenigsberger am 15. lfd Mts. verschieden ist.
Die Beerdigung findet am Samstag, den 17. Dezember, nachmittags 14 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.
Heidelberg, den 16. Dezember 1921.⁴

Er hatte 14 Tage vorher seine letzte Abhandlung⁵ für die Heidelberger Akademie der Wissenschaften verfasst.

Im Folgejahr zog seine Witwe nach Freiburg, um in der Nähe ihres Sohnes zu leben. JOHANN KOENIGSBERGER lehrte dort seit 1904 als Professor der Physik. Er übergab den Briefnachlass seines Vaters der Universitätsbibliothek Göttingen.

1923 zog das Ehepaar Pfister nach Peking um, wo MAX PFISTER als Nervenarzt Abt.-Vorsteher am Rockefeller Union College wurde. ANI PFISTER ergänzte eine Postkarte ihres Mannes im Frühjahr 1923 an den Heidelberger Astronom MAX WOLF mit den Worten:

„Liebe Gisela⁶, jetzt sind wir erst
2 Jahre von H. weg und haben
schon so viel erlebt, daß es
mir ein halbes Leben scheint
& Ihr in Deutschland nicht minder.

Viele herzliche Grüße Deine
Ani Pfister“

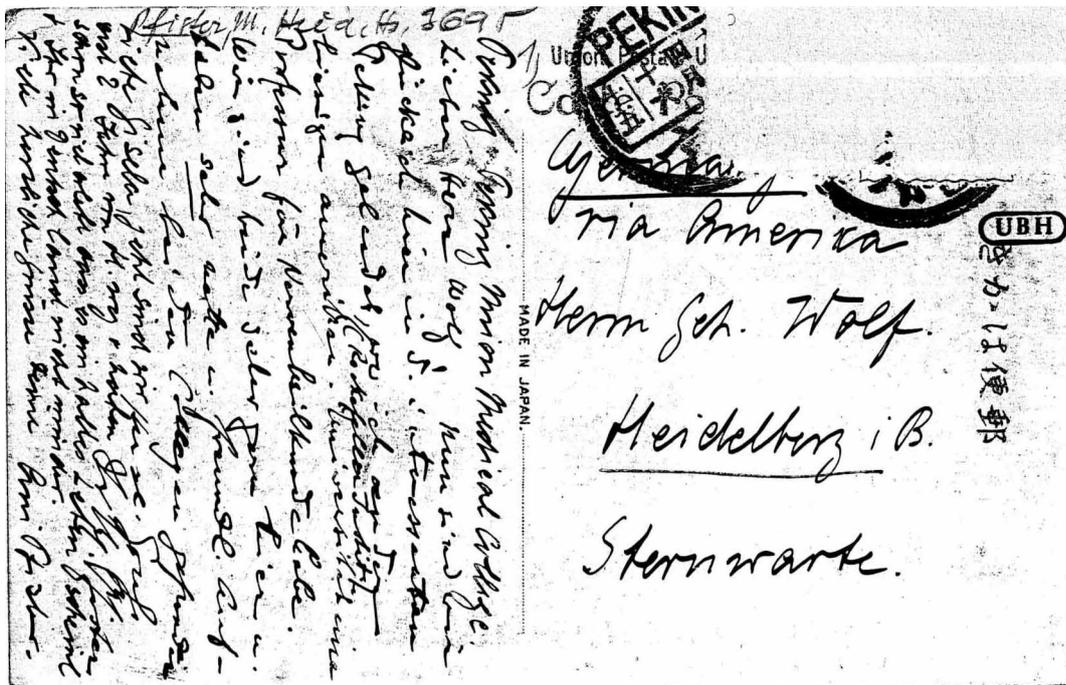
²Zu Max Pfister siehe auch die Biographie im Erg. Band, Teil II.

³Zum Tod Koenigsbergers siehe auch *Der Tod Leo Koenigsbergers in der Heidelberger Presse* im Erg. Band, Teil IV.

⁴Signatur UB Heidelberg: A 2737 Folio RES::18.1921-27

⁵LK-Schriften 124

⁶Ehefrau von MAX WOLF. Ani kannte sie seit ihrer Heidelberger Schulzeit.



Universitätsbibliothek Heidelberg, Heid. Hs 3695 E

Im Januar 1928 schrieb das Ehepaar Pfister eine letzte Postkarte aus Kambodscha an Max Wolf.

MAX PFISTER publizierte regelmäßig in der *Münchener Medizinischen Wochenschrift* „Briefe aus China“. Er übersiedelte 1932 nach Honkong und publizierte im November 1938 einen letzten Artikel⁷ im *Chinese Medical Journal*.

LEO LOVEDAY, der Enkel JOHANN KOENIGSBERGERS und Urenkel LEO KOENIGSBERGERS, machte die Mitteilung, dass MAX PFISTER Ende der 30er Jahre in China ermordet wurde. Seine Witwe ANI verließ daraufhin China und lebte bis zu ihrem Tode Anfang der 60er Jahre in der Schweiz.⁸

SOPHIE KOENIGSBERGER starb im Jahr 1938 in Freiburg.

Der Sohn JOHANN KOENIGSBERGER verlor als Halbjude 1936 sein Amt und schickte seine Tochter MARGARETHE [Gretel] nach England. Er überlebte den Nationalsozialismus und den 2. Weltkrieg. Am 3. Dezember 1946 starb er in Freiburg.

⁷ „New antigonorrhoeal drug“, *Chinese Medical Journal*, 54 (1938), S. 416–420.

⁸ Ani Koenigsberger lived in Switzerland (during and after the war) and died there in the early 1960s. My mother [Gretel] lost total contact with her aunt after she left for England in 1936 and they never communicated again. But I remember when I was a young child in London that my mother got notification of her aunt's death by post. I am sorry but I can't remember the exact year in the 1960s nor the place in Switzerland but I remember hearing that she passed away in a sanatorium run by Greek Orthodox monks. I was also told by my mother that her uncle (MAX) was murdered by the Chinese (he was a missionary there) upon which Ani left that country.
Leo Loveday, Doshisha University, Japan, 26.10.2015

Epilog

1990 fand die 1901 in Heidelberg geborene KÄTE HECKMANN im Grab Koenigsbergers ihre letzte Ruhe. Wer war KÄTE HECKMANN?



Rhein-Neckar-Zeitung, 3. Dezember 1990, S. 31

KÄTE HECKMANN war eine Tochter von EMILIE HECKMANN und JOHANN KOENIGSBERGER und somit eine Enkelin LEO KOENIGSBERGERS. Sie unterstützte ihre Großeltern in den letzten Jahren in Heidelberg und später ihre Großmutter in Freiburg.⁹ Ab Kriegsende bis Anfang der sechziger Jahre leitete sie das Altersheim in der Dantestr. 7 (Landfriedsches Bürgerstift).¹⁰

Gabriele Dörflinger

⁹Informationen von ihrem Neffen Leo Loveday, Doshisha University, Japan, 22.10.2015

¹⁰Die Festschrift *Das Landfried'sche Bürgerstift : 1899 – 1999 ; zum hundertjährigen Bestehen / Stadt Heidelberg. – 1999* von Angela Weil würdigt auf S. 40, 41, 48, 50, 52, 56 u. 60 ihr Wirken.

Kurzbiographien / Personenregister

Für die von *Koenigsberger* benannten Personen wurden Enzyklopädien (Brockhaus, Meyer) und allgemeine Biographiensammlungen (ADB, NDB u. a.) geprüft. Bei Mathematikern wurden Nachrufe aus dem *Jahresbericht der Deutschen Mathematiker-Vereinigung* (DMV) ausgewertet. Informationen zu Heidelberger Dozenten lieferte das *Heidelberger Gelehrtenlexikon* (HGL). Eine hervorragende Bildquelle zu Heidelberger Dozenten am Ende des 19. Jahrhunderts ist das 1886 erschienene Fotoalbum *Der Lehrkörper Ruperto Carola zu Heidelberg im Jahre 500 ihres Bestehens* (Album). Weitere Bilder finden sich in der Heidelberger Bild- und Multimediadatenbank *HeidICON*¹. Der Dokumentenserver *HeiDOK* der Universität Heidelberg enthält mehrere digitalisierte Biographien. Der Verweis erfolgt durch die Angabe der permanenten URL [//www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/.....](http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/.....)

Das Internetlexikon *Wikipedia* lieferte zu vielen Personen einen Beitrag.

Internetquellen sind durch **Schreibmaschinenschrift** gekennzeichnet; Bildquellen werden durch **◆** markiert. Die Angaben zu umfangreichen Biographien sind eingerahmt.

Nach dem Kürzel *LK-Leben* wird in den Kurzbiographien das Kapitel der Autobiographie *Koenigsbergers* angegeben, in dem die betreffende Person benannt wird.

Herrscherhäuser

Baden

Friedrich I. Großherzog (seit 1856),

* Karlsruhe 9.9.1826, † Insel Mainau 28.9.1907; übernahm 1852 für seinen kranken Bruder *Ludwig* die Regentschaft. **F.** verfolgte eine ausgesprochen liberale Politik, die die einzig dauerhafte Verbindung zw. Monarchie und Liberalismus in Dtl. darstellte. Unter dem Einfluss von *F. von Roggenbach* und durch seine verwandtschaftl. Beziehungen zum preuß. Königshaus (seit 1856 Schwiegersohn von *Wilhelm I.*) bestimmt, trat **F.** energisch für die nat. Einigung unter preuß. Führung ein. Unter dem Einfluss der öffentl. Meinung musste er sich 1866 auf die österr. Seite stellen, schloss jedoch sofort nach der Niederlage ein Bündnis mit Preußen und setzte sich 1870/71 für die Reichsgründung ein.

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 7, S. 715

NDB 5, S. 490–492

◆ Album S. 1

[//de.wikipedia.org/wiki/Friedrich.I._\(Baden,_Großherzog\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_I._(Baden,_Großherzog))

¹Link: <http://heidicon.ub.uni-heidelberg.de>



P-1: Friedrich I. von Baden

Quelle: [Almanach]

Großherzog Friedrich I. von Baden und die Reichspolitik 1781 – 1907 / hrsg. von Walther Peter Fuchs. – Stuttgart.
1. – 1871–1879. – 1968. – XX, 24, 384 S.
2. – 1879–1890. – 1975. – XII, 786 S.
3. – 1890–1897. – 1980. – XVIII, 784 S.
4. – 1898–1907. – 1980. – 765 S.
(Signatur UB Heidelberg: 68 B 3343)

LK-Leben: Kap. 7

Friedrich II. Großherzog (seit 1907),

* Karlsruhe 9.7.1857, † Badenweiler 9.8.1928; verfolgte zunächst die militär. Laufbahn (u. a. 1897–1902 kommandierender General des 8. Armeekorps in Koblenz); dankte am 22.11.1918 ab.

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 7, S. 715

//de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_II._(Baden,_Großherzog)

LK-Leben: Kap. 7

Luise Großherzogin (seit 1856)

* Berlin 3.12.1838, † Baden-Baden 23.4.1923; sie war die einzige Tochter des späteren deutschen *Kaisers Wilhelms I.* und seiner Frau *Augusta*. Am 20.9.1856 heiratete sie *Friedrich I.* in Berlin. Als badische Landesmutter begründete sie 1859 den Badischen Frauenverein.

Biographien:

Bad. Biogr. N.F. Bd. 2, S. 12–14

//de.wikipedia.org/wiki/Luise_von_Preußen_(1838–1923)

//www.bad-bad.de/gesch/luise_preussen.htm

//www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/3759

(*Scheidle, Ilona*: Großherzogin Luise von Baden)

Hindenlang, Friedrich: Großherzogin Luise von Baden : der Lebenstag einer fürstlichen Menschenfreundin. – Karlsruhe, 1925. – 127 S. (Signatur UB Heidelberg: B 5196-31-5)

LK-Leben: Kap. 7

Preußen

Augusta Dt. Kaiserin (seit 1871) und Königin von Preußen (seit 1861),

* Weimar 30.9.1811, † Berlin 7.1.1890. Die Tochter des Großherzogs *Karl Friedrich* von Sachsen-Weimar heiratete 1829 den späteren König von Preußen und dt. Kaiser *Wilhelm I.*, auf den sie nachhaltigen Einfluss ausübte. Aus eth. Gründen war sie eine Gegnerin der Politik *O. von Bismarcks*. Durch ihn in ihrem polit. Einfluss beschränkt, wandte sie sich karitativen Werken zu.

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 2, S. 344

ADB 46, S. 89–143



P-2: Friedrich II. von Baden

Quelle: [Pfaff1910], S. 47

NDB 1, S. 451–452

[//de.wikipedia.org/wiki/Augusta_von_Sachsen-Weimar-Eisenach](https://de.wikipedia.org/wiki/Augusta_von_Sachsen-Weimar-Eisenach)

[//www.preussen.de/de/geschichte/1861_wilhelm_i./kaiserin_augusta.html](http://www.preussen.de/de/geschichte/1861_wilhelm_i./kaiserin_augusta.html)

[//www.bad-bad.de/gesch/augusta.htm](http://www.bad-bad.de/gesch/augusta.htm)

Bunsen, Marie von: Kaiserin Augusta. – Berlin, 1940. – V, 278 S.
(Signatur UB Heidelberg: B 4438-44-14)

LK-Leben: Kap. 7

Friedrich Wilhelm I. König in Preußen (seit 1713)

14.8.1688 (Cölln / Berlin), † Potsdam 31.5.1740,

Sohn von [Friedrich I.] und *Sophie Charlotte* von Hannover, Vater von [Friedrich II.].

Schon als Kronprinz nahm *F. Wilhelm* Einfluss auf die Regierung, er bewirkte unter anderem die Entlassung des einflussreichen Ministers *J. K. Kolbe von Wartenberg*.

Im Gegensatz zu seinem Vater lehnte er das sich in der Repräsentation erschöpfende Hofleben ab und stellte diesem die Arbeit des Königs im Kabinett gegenüber. Seine

Auffassung von Arbeit und Pflichterfüllung wurden wesentlich durch den Pietismus (*A. H. Francke*) geprägt. ...

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 7, S. 719

ADB 7 S. 635–656

NDB 5, S. 540–545

[//de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Wilhelm_I._\(Preu\u00dfen\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Wilhelm_I._(Preu\u00dfen))

[//www.preussen.de/de/geschichte/1713_friedrich_wilhelm_i..html](http://www.preussen.de/de/geschichte/1713_friedrich_wilhelm_i..html)

Venohr, Wolfgang: Der Soldatenkönig : Revolutionär auf dem Thron. – Frankfurt/Main [u.a.], 1988. – 379 S. – ISBN 978-3-550-07989-4 (Signatur UB Heidelberg: 88 A 4634)

LK-Leben: Kap. 2

Friedrich Wilhelm II. König (seit 1786)

* Berlin 25.9.1744, † Potsdam 16.11.1797, Sohn von Prinz *August Wilhelm*, Neffe von

[Friedrich II.], Vater von [Friedrich Wilhelm III.]; wurde durch den Tod des Vaters 1758 Thronfolger. Von *Friedrich II., d. Gr.*, gering geschätzt und kaum für seine Aufgaben

vorbereitet, regierte *F. Wilhelm* durch Premierminister (*E. F. von Hertzberg, J. R. von Bischofswerder*). ...

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 7, S. 720

ADB 7 S. 685–700

NDB 5, S. 558–560

[//de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Wilhelm_II._\(Preu\u00dfen\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Wilhelm_II._(Preu\u00dfen))

[//www.preussen.de/de/geschichte/1786_friedrich_wilhelm_ii..html](http://www.preussen.de/de/geschichte/1786_friedrich_wilhelm_ii..html)

Meier, Brigitte: Friedrich Wilhelm II. König von Preußen : (1744 – 1797) ; ein Leben zwischen Rokoko und Revolution. – Regensburg, 2007. – 333 S. – ISBN 978-3-7917-2083-8 (Signatur UB Heidelberg: 2007 A 10646)

LK-Leben: Kap. 2

Kurzbiographien

Wilhelm I. Dt. Kaiser (seit 1871) und König von Preußen (seit 1861),

* Berlin 22.3.1797, † ebd. 9.3.1888; zweiter Sohn von König *Friedrich Wilhelm III.* von Preußen und der Königin *Luise*; Großvater von [Wilhelm II.]; nahm an den Feldzügen 1814/15 teil, heiratete 1829 *Augusta*, Prinzessin von Sachsen-Weimar. Mit der Thronbesteigung seines älteren und kinderlosen Bruders *Friedrich Wilhelm IV.* (1840) erhielt **W.** als Thronfolger den Titel >Prinz von Preußen<. ...

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 24, S. 210

ADB 42, S. 517–692

//www.preussen.de/de/geschichte/1861_wilhelm_i..html

//de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_I._(Deutsches_Reich)

<p><i>Wiegler, Paul:</i> Wilhelm der Erste : sein Leben und seine Zeit. – Hellerau, 1927. – 637 S. (Signatur UB Heidelberg: B 4438-33)</p>

LK-Leben: Kap. 2

Sachsen

Albert König (1873–1902)

* Dresden 23.4.1828, † Sibyllenort (Kr. Oels; heute Szczodre. Wwschaft Wroclaw) 19.6.1902, Sohn des Königs *Johann*; im Dt. Krieg 1866 Oberbefehlshaber der sächs. Armee, 1871 Generalfeldmarschall. Zuerst Preußengegner, dann positiv gegenüber dem 1871 gegründeten Dt. Reich eingestellt, war er nicht ohne Einfluss auf die deutsch-österr. Beziehungen (Zweibund von 1879) und auf die innere Festigung des Dt. Reiches unter *Otto von Bismarck*.

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 1, S. 328

NDB 1, S. 131–132

//de.wikipedia.org/wiki/Albert_(Sachsen)

//www.leipzig-lexikon.de/biogramm/Albert.htm

//www.prinz-albert-von-sachsen.de/inhalt/historie/hist_koenig_albert.htm

<p><i>Johann Georg >Sachsen, Herzog<:</i> König Albert von Sachsen. – Leipzig, 1922. – 349 S. (Signatur UB Heidelberg: B 4826-16)</p>

LK-Leben: Kap. 5

Carola, Prinzessin von Holstein-Gottorf-Wasa

* bei Wien 5.8.1833, † Dresden 15.12.1907,
verheiratet mit *Albert* seit 18.6.1853, Königin ab 1873

Biographien:

//de.wikipedia.org/wiki/Carola_von_Wasa-Holstein-Gottorp

//www.leipzig-lexikon.de/biogramm/Carola.htm

LK-Leben: Kap. 5

Georg (Friedrich August)

* Pillnitz (heute zu Dresden) 8.8.1832, † ebd. 15.10.1904, König (seit 1902)

Seit 1858 Mitglied des Staatsrats und seit 1862 Mitglied der I. Kammer. An den Kriegen von 1866 und 1870/71 nahm er als General und Truppenführer teil. 1888 wurde **G.** preuß. Generalfeldmarschall. Als Siebzjähriger übernahm er die Nachfolge seines kinderlosen Bruders, König *Albert I.* **G.** setzte sich für eine Reform des Finanzwesens ein und förderte Kunst und Wissenschaft.

(aus Meyer)

Biographien:

Meyer 10, S. 103

NDB 6, S. 227–228

[//de.wikipedia.org/wiki/Georg_\(Sachsen\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Georg_(Sachsen))

[//www.leipzig-lexikon.de/biogramm/Georg.htm](http://www.leipzig-lexikon.de/biogramm/Georg.htm)

[//www.prinz-albert-von-sachsen.de/inhalt/publikationen/alb.wett.georg.htm](http://www.prinz-albert-von-sachsen.de/inhalt/publikationen/alb.wett.georg.htm)

LK-Leben: Kap. 5

Maria Anna, Infantin von Portugal

* Lissabon 21.7.1843, † Dresden 5.2.1884,

verheiratet mit *Georg* seit 1859.

Koenigsberger bezeichnet sie als „Prinzessin Georg“.

Biographien:

[//de.wikipedia.org/wiki/Maria_Anna_von_Portugal_\(1843-1884\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Maria_Anna_von_Portugal_(1843-1884))

[//www.portrait-hille.de/kap07/bild.asp?catnr1=82582&seqnr=3787](http://www.portrait-hille.de/kap07/bild.asp?catnr1=82582&seqnr=3787)

LK-Leben: Kap. 5

Sachsen-Weimar-Eisenach

Karl August Herzog (1758–1815), seit 1815 Großherzog,

* Weimar 3.9.1757, † Graditz 14.6.1828; Großvater von 48) [Karl Alexander], Enkel von 14) [Karl I. von Braunschweig] ; stand unter der Vormundschaft seiner Mutter, der Regentin *Anna Amalia*; wurde u. a. seit 1772 von *C. M. Wieland* erzogen. 1774 lernte er *J. W. Goethe* kennen und lud ihn 1775, mit Übernahme der Reg. nach Weimar ein. Die Freundschaft mit *Goethe* machte Weimar sowie Jena (Univ.) zu Zentren des dt. Geisteslebens (>Weimarer Klassik<, >Jenaer Romantik<). Durch *Goethe* beraten, förderte **K. A.** Wiss. und Kunst, gründete das Hoftheater (1791) und berief *J. G. Herder* und *F. Schiller* nach Weimar. **K. A.** hing dem Wohlfahrtsstaatsgedanken an und band sich außenpolitisch eng an Preußen. Als einer der ersten dt. Fürsten führte er eine landständ. Verf. ein (1816; u. a. Pressefreiheit).

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 11, S. 502

ADB 15, S. 338–355

NDB 11, S. 262–264

[//de.wikipedia.org/wiki/Karl_August_\(Sachsen-Weimar-Eisenach\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Karl_August_(Sachsen-Weimar-Eisenach))

[//www.ammermann.de/Klassik/karl_august_herzog_von_sachsen.htm](http://www.ammermann.de/Klassik/karl_august_herzog_von_sachsen.htm)

<i>Andreas, Willy</i> : Carl August von Weimar : ein Leben mit Goethe 1757–1783. – Stuttgart, 1953. – 612 S. (Signatur UB Heidelberg: B 4863-7-51)

LK-Leben: Kap. 7

Sonstige Personen

A ...

Abel, Niels Henrik norw. Mathematiker

* Findø (bei Stavanger) 5.8.1802, † Eisenwerk Froland (bei Arendal) 6.4.1829. Er untersuchte die Auflösbarkeit algebraischer Gleichungen und begründete die allg. Theorie der Integrale algebraischer Funktionen. Seine Untersuchungen über die elliptischen Funktionen entstanden im Wettstreit mit *C. G. J. Jacobi*. Wie *A. L. Cauchy*, *C. F. Gauss* und *B. Bolzano* bestand er auf strengen Beweisen in der Mathematik.

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 1, S. 28–29

Gottwald S. 9–10

Meschkowski S. 7–9

DSB 1, S. 12–17

Pogg. I. Sp. 2–3

[//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Abel.html](http://www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Abel.html)

[//de.wikipedia.org/wiki/Niels_Henrik_Abel](http://de.wikipedia.org/wiki/Niels_Henrik_Abel)

<i>Stubhaug, Arild</i> : Ein aufleuchtender Blitz : Niels Henrik Abel und seine Zeit. – Berlin [u.a.], 2003. – XII, 584 S. – ISBN 978-3-540-41879-5 (Signatur UB Heidelberg: 2003 H 306)

LK-Leben: Kap. 2, 3, 4, 6, 7

Adelung, Nicolai von Sekretär der Großfürstin Olga in Stuttgart.

* St. Petersburg 23.10.1809, † Stuttgart 27.11.1878. *N. von Adelung* war der Schwiegersohn von *Friedrich von Schubert*, dem Sohn des Astronomen *Schubert*.

Vgl. *Nachkommen des Astronomen Theodor Schubert* im Erg. Band, Teil II, Kap. 4.

Biographien:

Schubert S. 13

LK-Leben: Kap. 4

Andrejew, Constantin Mathematiker

* Moskau 26.3.1848, † 29.10.1921; 1883 Prof. an der Univ. Charkow, 1898 ord. Prof. an der Univ. Moskau

„Der heute fast vergessene russische Mathematiker *K. A. Andrejew* lebte von 1848 bis 1921 und wirkte erst in Charkow und in späteren Jahren hauptsächlich in Moskau. Er gehört zu den Förderern der synthetischen Geometrie; seine außerhalb Rußlands kaum bekannt gewordenen Arbeiten beziehen sich hauptsächlich auf die Erzeugung von Kurven 3. und 4. Grades aus gegebenen Punkten, die Polarentheorie, Schließungsproblemen von Kegelschnitten und dgl.. Sein nicht sehr umfangreiches Schriftenverzeichnis umfaßt außerdem einige Lehrbücher über Geometrie.“

(Zentralblatt für Mathematik und ihre Grenzgebiete. – 66 (1957), S. 7 / Werner Burau)

Biographien:

Pogg. III. S. 30; IV. S. 25–26

[//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Andreev.html](http://www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Andreev.html)

LK-Leben: Kap. 6

Anio (Schwägerin, Rußland)

LK-Leben: Kap. 6

Arndt, Peter Friedrich Mathematiker

* 23.8.1817 Treptow/Rega, † 2.8.1866 Berlin

A. unterrichtete nach dem Studium der Mathematik in Greifswald als Oberlehrer an einem Gymnasium in Stralsund. 1854 erhielt er eine Privatdozentur an der Univ. Berlin und wurde 1862 zum a.o. Prof. der Mathematik ernannt. ...

(aus DBE)

Biographien:

DBE 1, S. 175

ADB 1, S. 553

Pogg. I. Sp. 62–63

[//de.wikipedia.org/wiki/Peter_Friedrich_Arndt](https://de.wikipedia.org/wiki/Peter_Friedrich_Arndt)

LK-Leben: Kap. 2

Aronhold, Siegfried (Heinrich) Mathematiker

* Angerburg 16.7.1819, † Berlin 13.3.1884; Prof. an der Bau- und Gewerbeakademie Berlin. **A.** begründete die Invariantentheorie und entwickelte mit *A. Clebsch* im Zusammenhang damit eine Vorstufe der Tensorrechnung.

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 2, S. 153

DBE 1, S. 195

DSB 1, S. 294–295

Gottwald S. 28–29

ADB 46, S. 58–59

Pogg. I. Sp. 65; III. S. 42–43; IV. S. 38

[//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Aronhold.html](http://www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Aronhold.html)

[//de.wikipedia.org/wiki/Siegfried_Heinrich_Aronhold](https://de.wikipedia.org/wiki/Siegfried_Heinrich_Aronhold)

LK-Leben: Kap. 3, 4

Auwers, Arthur von (seit 1912) Astronom

* Göttingen 12.9.1838, † Berlin 24.1.1915, Vater von [Karl Friedrich von Auwers]; zuerst Observator der Sternwarte Gotha, ab 1866 Astronom der preuß. Akademie der Wiss. in Berlin. **A.** untersuchte v. a. die Eigenbewegungen von Sternen und widmete sich bes. der Erstellung von Fundamental- und allg. Sternkatalogen, u. a. des Zonenkatalogs des von ihm geleiteten ersten »Zonenunternehmens« der Astronom. Gesellschaft. ...

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 2, S. 440

DBE 1, S. 226

DSB 1, S. 339–340

Pogg. III. S. 51; IV. S. 48

[//de.wikipedia.org/wiki/Arthur_Auwers](https://de.wikipedia.org/wiki/Arthur_Auwers)

LK-Leben: Kap. 7

B ...

Baltzer, Richard Mathematiker

* 27.1.1818 Meißen, † 7.11.1887 Gießen

B. wurde nach dem Studium der Mathematik 1842 Oberlehrer, später Prof. an der Kreuzschule in Dresden und folgte 1868 einem Ruf als o. Prof. der Mathematik an die Univ. Gießen. ...

(aus DBE)

Biographien:

DBE 1, S. 282

ADB 46, S. 192

NDB 1, S. 570 f.

Pogg. III. S. 67; IV. S. 60

[//de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_Richard_Baltzer](https://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_Richard_Baltzer)

LK-Leben: Kap. 3

Baudissin, Wolf (Heinrich) Graf von

* Kopenhagen 30.1.1789, † Dresden 4.4.1878; lebte seit 1827 in Dresden, Freund von *L. Tieck* und dessen Tochter *Dorothea*, mit der er 13 Dramen *Shakespeares* für die Schlegel-Tiecksche Ausgabe übersetzte. Er übertrug außerdem weitere Stücke aus dem Englischen (*B. Jonson*), dem Französischen (*Moliere*) und dem Italienischen (*C. Gozzi*, *C. Goldoni*).

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 2, S. 668

DBE 1, S. 322

ADB 46, S. 233–236

NDB 1, S. 633

NDB 11, S. 318

[//de.wikipedia.org/wiki/Wolf_Heinrich_Graf_von_Baudissin](https://de.wikipedia.org/wiki/Wolf_Heinrich_Graf_von_Baudissin)

[//gutenberg.spiegel.de/autoren/baudissi.htm](https://gutenberg.spiegel.de/autoren/baudissi.htm)

Goldmann, Bernd: Wolf Heinrich Graf Baudissin : Leben und Werk eines großen Übersetzers. – Hildesheim, 1981. – 418 S. – ISBN 978-3-8067-0882-0
(Signatur UB Heidelberg: 81 P 1899)

LK-Leben: Kap. 5

Baur, Ferdinand Christian ev. Theologe

* Schmiden 21.6.1792, † Tübingen 2.12.1860; seit 1862 Prof. in Tübingen, hervorragender Kirchen- und Dogmenhistoriker. Von *G. W. F. Hegel* und *J. S. Semler* ausgehend, führte er nach einer Auseinandersetzung mit *F. D. E. Schleiermacher* die historisch-krit. Methode in die neutestamentl. Forschung ein ...

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 2, S. 691

DBE 1, S. 350

ADB 2, S. 172–179

NDB 1, S. 670 f.

[//de.wikipedia.org/wiki/Ferdinand_Christian_Baur](https://de.wikipedia.org/wiki/Ferdinand_Christian_Baur)

[//en.wikipedia.org/wiki/Ferdinand_Christian_Baur](https://en.wikipedia.org/wiki/Ferdinand_Christian_Baur)

Fraedrich, Gustav: Ferdinand Christian Baur : der Begründer der Tübinger Schule als Theologe, Schriftsteller und Charakter. – Gotha, 1909. – XIX, 382 S.
(Signatur UB Heidelberg: F 6493-2)

LK-Leben: Kap. 4

Becker, Otto Ophthalmologe

* 3.5.1825 Domhof bei Ratzeburg, † 10.2.1890 Heidelberg.

B. studierte in Berlin und Wien Medizin und widmete sich bald der Augenheilkunde, 1859 wurde er promoviert, 1868 o. Prof. der Ophthalmologie in Heidelberg. ...

(aus DBE)

1887 wurde an der Heidelberger Augenklinik auf Anregung der Ophthalmologischen Gesellschaft das *Graefe-Museum*² gegründet, dessen erster Kurator *Otto Becker* war. 2002 wurde die Sammlung als Dauerleihgabe dem Berliner Medizinhistorischen Museum überlassen.

Biographien:

DBE 1, S. 380

HGL S. 15

ADB 46, S. 326–327

Pagel Sp. 114–115³

Pogg. IV. S. 85

◆ Album S. 9

◆ HeidICON *Otto Heinrich Enoch Becker*

[//de.wikipedia.org/wiki/Otto_Becker_\(Mediziner\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Otto_Becker_(Mediziner))

LK-Leben: Kap. 4

Bekker, (August) Immanuel

* Berlin 21.5.1785, † ebd. 7.6.1871, dt. klass. Philologe.

Professor in Berlin, Mitglied der Preuß. Akademie der Wissenschaften, bed. durch seine krit. Ausgaben griech. Texte (bes. Platon und Aristoteles). Edierte auch altfrz. und provenzal. Texte.

(aus Meyer)

Biographien:

Meyer 3, S. 739

DBE 1, S. 407

ADB 2, S. 300–303

PreussJB 29 (1872), S. 553–585 u. 641–668

[//de.wikipedia.org/wiki/Immanuel_Bekker](https://de.wikipedia.org/wiki/Immanuel_Bekker)

LK-Leben: Kap. 3

²Die Sammlung umfasst Manuskripte, Bücher, Instrumente und Bilder des berühmten Augenarztes *Albrecht von Graefe* (1828–1870).

³Siehe Erg. Band, Teil II, Kap. 2.

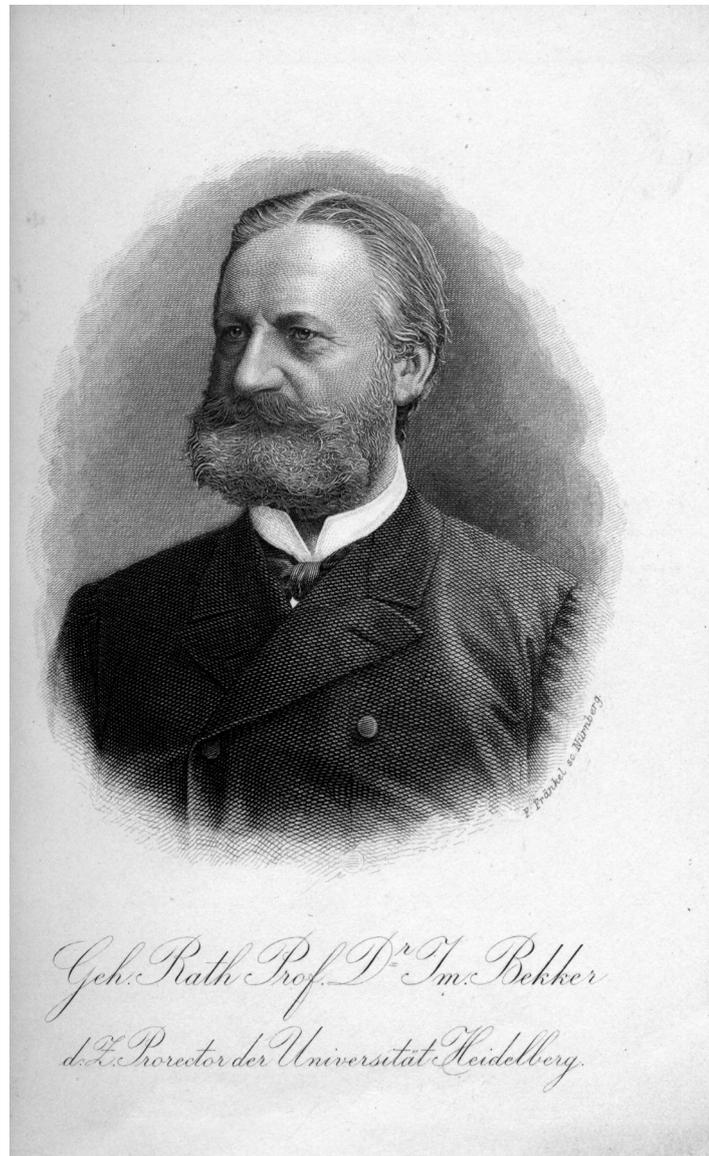


Abb. P-3: **Ernst I. Bekker**

Quelle: [Almanach]

Bekker, Ernst Immanuel Jurist

* 16.8.1827 Berlin, † 29.9.1916 Heidelberg.

B., zunächst im allgemeinen Justizdienst beschäftigt, habilitierte sich in Halle 1853 für römisches Recht, wurde dort 1855 a.o. Prof., bis er 1857 als o. Prof. nach Greifswald und 1874 nach Heidelberg berufen wurde. In seinem wissenschaftlichen Werk finden sich neben Arbeiten seines Fachs philosophische Abhandlungen und naturwissenschaftliche Betrachtungen (Die prozessuale Konsumtion im alten römischen Recht, 1853)

(aus DBE)

Biographien:

DBE 1, S. 407

HGL S. 16–17

NDB 2, S. 25

Bad. Biogr. NF 1, S. 37–38

Ruuskanen S. 98 (Grab)

Rupert500 S. 166–167 (Autobiographie)

◆ Album S. 2

◆ HeidICON *Ernst Immanuel Bekker*

[//de.wikipedia.org/wiki/Ernst_Immanuel_Bekker](http://de.wikipedia.org/wiki/Ernst_Immanuel_Bekker)

LK-Leben: Kap. 3, 4, 6, 7

Bekker, Ottilie geb. Barnewitz verw. Quistorp

* 26.3.1826, † 1907; heiratete am 21.11. 1845 *Johann Gustav Quistorp*, der am 14.8.1886 verstarb, und in zweiter Ehe 1887 *Ernst Immanuel Bekker*.

Biographien:

[//www.quistorp.de/](http://www.quistorp.de/) Älterer Rostocker Ast⁴, S. 8

LK-Leben: Kap. 7

Bekker, Sophia (Patricia) geb. Simon

Ehefrau von *August I. Bekker* seit September 1825. *Sophia Bekker* zieht als Witwe 1878 nach Heidelberg, wo sie bis zu ihrem Tod 1885 in der Leopoldstr. [jetzt: Friedrich-Ebert-Anlage] 21 wohnt. Ihr Sohn *Ernst I. Bekker* wohnt ganz in der Nähe in der Sofienstr. 25.

Biographien:

HGL S. 16

HeidelAdr, *Bekker*

LK-Leben: Kap. 3

Beltrami, Eugenio ital. Mathematiker

* Cremona 16.11.1835, † Rom 18.2.1900; Prof. in Bologna, Pisa, Pavia und Rom, ab 1898 Präs. der Accademia dei Lincei. **B.** leistete wesentl. Beiträge zur analyt. Geometrie, zur Differenzialgeometrie und zu Problemen der mathemat. Physik.

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 3, S. 81

⁴Link: <http://www.quistorp.de/Quistorpia/QuistorpAeltererRostockerAst.pdf>



Abb. P-4: **Eugenio Beltrami**
Quelle: [Bibl.Math.] 3. Folge, Bd. 2 (1900)

Gottwald S. 43–44

Meschkowski S. 22

DSB 1, S. 599–600

Pogg. III. S. 104–105; IV. S. 94–95

Bibl.Math. 3. Folge, Bd 2 (1901), S. 392–440 ♦ Abb. P-4.

[//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Beltrami.html](http://www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Beltrami.html)

[//de.wikipedia.org/wiki/Eugenio_Beltrami](http://de.wikipedia.org/wiki/Eugenio_Beltrami)

LK-Leben: Kap. 7

Bentley, Richard brit. klass. Philologe

* Oulton (Cty. Westyorkshire) 27.1.1662, † Cambridge 14.7.1742; seit 1700 Leiter des Trinity College in Cambridge. **B.** war ein Kenner der antiken Metrik und ein Meister histor. und literar. Kritik; er entdeckte das Digamma, einen verloren gegangenen Buchstaben des ältesten griech. Alphabets, anhand der Homertexte wieder und wurde durch Ausgaben antiker Autoren darunter des *Horaz* (1711), des *Terenz* (1726) und des *Manilius* (1739), bekannt.

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 3, S. 103

[//de.wikipedia.org/wiki/Richard_Bentley](http://de.wikipedia.org/wiki/Richard_Bentley)

[//en.wikipedia.org/wiki/Richard_Bentley](http://en.wikipedia.org/wiki/Richard_Bentley)

LK-Leben: Kap. 3

Berncastel (Apotheker, Neapel)

LK-Leben: Kap. 4

Bertram, Heinrich Mathematiker

1826 – 5.11.1904, Stadtschulrat und Ehrenbürger von Berlin publizierte im Rahmen der Preußischen Programme.

Die von Koenigsberger angesprochene Schrift ist „Über die Flächen, welche den Verlauf der elliptischen Funktionen versinnlichen können“. – Berlin, Friedr.-Werd.Gymn., 1861. Diese Schrift ist in der UB Heidelberg unter der Signatur *Preuß. Prog. 157* vorhanden. Ausserdem sind an der UB Heidelberg noch eine weitere mathematisch-physikalische Schrift Bertrams im Rahmen der Preuß. Programme vorhanden: „Probleme der Mechanik mit Bezug auf die Variation der Schwere und die Rotation der Erde“. – Berlin, Sophien-Rg., 1868 (Preuß. Prog. 373)

Bertram setzte sich für eine höhere Schule ohne alte Sprachen für den mittleren Bürger- und Handwerkerstand ein. Die Geschichte einer solchen „Mittelschule“ ist nachzulesen in „Zur Geschichte der Bertram-Realschule / Robert Pohle“. – Berlin, 1910 (UB-Signatur: N 1178.:1910, 106–170 [8. Beitrag])

Biographien:

Preuß. Prog. 7 + 157 + 373

[//de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_Bertram](http://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_Bertram)

LK-Leben: Kap. 2

Bettelheim, Karl österr. Mediziner

* 28.9.1840 Wien, † 27.1.1895.

B. studierte Medizin in Wien, wurde 1866 promoviert und arbeitete 1868–70 als Assistent Johann von Oppolzers. 1870–78 war er Redakteur der „Medicinis-chirurgischen Rundschau“ und seit 1872 Dozent der Inneren Medizin. ...

(aus DBE)

Biographien:

DBE 1, S. 499

ADB 46, S. 493

Pagel Sp. 161–162⁵

LK-Leben: Kap. 7

Biermann, (August Leo) Otto Mathematiker

* Teschen 5.9.1858, † Brünn 29.4.1909

B. studierte in Prag (1876–78), Wien (1878–80) und Berlin (1881/82) und wurde 1880 zum Dr. phil. promoviert. 1889 wurde er Lehrer am Gymnasium in Klagenfurt und im Jahr darauf an der deutschen Oberrealschule in Prag. **B.** kam 1891 als a.o. Prof. der Mathematik an die TH Brünn und wurde dort 1894 Ordinarius. Er veröffentlichte u. a. *Theorie der analytischen Funktionen* (1887).

(aus DBE)

Biographien:

DBE 1, S. 523–524

ÖBL 1, S. 84

Pogg. IV. S. 120–121; V. S. 110

LK-Leben: Kap. 6

Billroth, Theodor Chirurg

* Bergen auf Rügen 26.4.1829, † Abbazia (heute Opatija) 6.2.1894; war ab 1859 Prof. in Zürich, ab 1867 in Wien; herausragender Operateur, gilt als Begründer der modernen Bauchchirurgie. Er entwickelte u. a. zwei Magenoperationsmethoden, die noch heute am häufigsten angewendet werden. **B.** behandelte so als Erster mit Erfolg den Magenkrebs operativ. Er nahm auch Kehlkopfentfernungen vor und war führend auf dem Gebiet der Kriegschirurgie. Von **B.** stammt die Mischnarkose mit Äther und Chloroform (B.-Narkose).

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 3, S. 341–342

DBE 1, S. 529

DSB 2, S. 129–131

ADB 46, S. 548–555

NDB 2, S. 239 f.

Pagel Sp. 174–177⁶

Mecenseffy S. 84, 86–91

[//de.wikipedia.org/wiki/Theodor_Billroth](https://de.wikipedia.org/wiki/Theodor_Billroth)

⁵Siehe Erg. Band, Teil II, Kap. 2.

⁶Siehe Erg. Band, Teil II, Kap. 2.

[//www.aeiou.at/aeiou.encyclop.b/b485169.htm](http://www.aeiou.at/aeiou.encyclop.b/b485169.htm)

[//www.m-wv.de/persoenlichkeiten/billroth.html](http://www.m-wv.de/persoenlichkeiten/billroth.html)

LK-Leben: Kap. 5, 6

Birnbaum, Johann Michael Franz Jurist, Dramatiker

* 19.9.1792 Bamberg, † 14.12.1877 Gießen.

B. studierte Jura in Erlangen, Landshut und Würzburg, arbeitete dann kurze Zeit als Rechtsanwalt und Hofmeister, bis er 1817 seinen ersten Ruf als o. Prof. an die Univ. Löwen erhielt. Nach der Belgischen Revolution von 1830 wechselte er nach Bonn. Seine weitere Lehrtätigkeit führte ihn 1833 nach Freiburg/Breisgau, 1835 nach Utrecht und 1840 nach Gießen, wo er 35 Jahre lang lehrte und zum Geheimen Rat sowie zum Kanzler ernannt wurde. **B.** trat auch als Verfasser von Bühnenstücken (u. a. Die Wittelsbacher, 1816) an die Öffentlichkeit.

(aus DBE)

Kanzler der Universität Gießen ab 1847.

Biographien:

DBE 1, S. 540

Hess. Biogr. 2, S. 39–45

[//de.wikipedia.org/wiki/Johann_Michael_Franz_Birnbaum](http://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Michael_Franz_Birnbaum)

LK-Leben: Kap. 3

Bismarck, Otto (Eduard Leopold) von Graf von B.-Schönhausen (seit 1865), Fürst von B. (seit 1871), Herzog von Lauenburg (seit 1890), Staatsmann,

* Schönhausen 1.4.1815, † Friedrichsruh 30.7.1898, Vater von [Herbert von Bismarck], verh. 1847 mit *Johanna von Puttkammer* (* 1824, † 1894). Nach dem Studium der Rechtswissenschaft in Göttingen und Berlin 1832–35, der Referendarzeit in Aachen 1836–39 und der Bewirtschaftung seiner Güter in Pommern (ab 1839); Berührung mit pietist. Kreisen, u. a. *M. von Blanckenburg*) bzw. der Provinz Sachsen (ab 1845), war er 1847/48 konservatives Mitgl. des Vereinigten Landtags sowie 1849/50 Abg. in der Zweiten Kammer und im Erfurter Parlament. Als preuß. Gesandter am Frankfurter Bundestag (1851–59) erstrebte er gegenüber der österr. Präsidialmacht Gleichberechtigung für Preußen und dessen Vorherrschaft nördlich des Mains. ...

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 3, S. 388–389

DBE 1, S. 545

ADB 46, S. 571–775

[//de.wikipedia.org/wiki/Otto_von_Bismarck](http://de.wikipedia.org/wiki/Otto_von_Bismarck)

<p><i>Engelberg, Ernst</i>: Bismarck : Sturm über Europa. – München, 2014. – 864 S. – ISBN 978-3-8275-0024-3 (Signatur UB Heidelberg: 2014 A 10965)</p>

LK-Leben: Kap. 3, 4, 7

Bismarck-Bohlen, Karl (Ernst Ferdinand) von

386.

Gr. *Karl Ernst Ferdinand v. Bismarck-Bohlen*, S. des Gr. *Theodor* (Nr. 305) und der Gräfin *Karoline v. Bohlen*, geb. zu Karlsburg 3. Juli 1832, gest. zu Venedig

Kurzbiographien

16. Oktober 1878 als Erbherr auf Uenglingen mit Charlottenhof und auf Niederhof. Er war seit 1861 Ehrenritter des Johanniterordens und seit 1866 kgl. preußischer Rittmeister im 1. Gardelandwehrekavallerieregiment und Legationsrat beim Bundeskanzleramt, seit 1869 Legationsrat a. D.

(aus: Das Geschlecht von Bismarck / von Georg Schmidt. – Berlin, 1908, S. 207

UB-Signatur: B 4433-40::1)

Karl von Bismarck-Bohlen ist kein Neffe im engeren Sinne von *Otto von Bismarck*. Das Verwandtschaftsverhältnis lässt sich nach den im obigen Werk enthaltenen Stammtafeln wie folgt darstellen:

Karl-Alexander von Bismarck-Bohlen 1727–1797	
Ernst 1763–1820	Ferdinand 1771–1845
Theodor 1790–1873	Otto 1815–1898
Karl 1832–1878	

LK-Leben: Kap. 4 [C. von Bismarck]

Blum, Reinhard Johann Mineraloge

* 28.10.1802 Hanau, † 21.8.1883.

B. erhielt 1821–25 eine staatswirtschaftliche Ausbildung an den Universitäten in Heidelberg und Marburg. Bald darauf begann er das Studium der Mineralogie in Heidelberg, wurde dort promoviert und habilitierte sich 1828, 1838 erhielt er eine a.o., 1856 eine o. Professur für Mineralogie. . . .

(aus DBE)

Biographien:

DBE 1, S. 582

HGL S. 22–23

Ruuskanen S. 148 (Grab)

ADB 47, S. 22–23

Pogg. I. Sp. 214; III. S. 145–146

◆ HeidICON *Johann Reinhard Blum*

[//de.wikipedia.org/wiki/Johann_Reinhard_Blum](https://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Reinhard_Blum)

LK-Leben: Kap. 4

Bluntschli, Johann Caspar schweizerisch-dt. Staats- und Völkerrechtslehrer

* Zürich 7.3.1808, † Karlsruhe 21.10.1881; wurde 1833 Prof. in Zürich, 1848 in München, 1861 in Heidelberg. Von der histor. Rechtsschule *F.K. von Savignys* kommend, war **B.** einer der führenden Staatstheoretiker der konstitutionellen Epoche. Als Politiker war er im Sinn des gemäßigten Liberalismus Mitgl. der bad. Ersten Kammer und seit 1867 des Dt. Zollparlaments.

(aus Brockhaus)

Das Grabmal für Bluntschli und seine Frau Emilie mit den Portraitmedaillons des Ehepaares (◆ Abb. 8-1) am Heidelberger Bergfriedhof ist noch erhalten.

Biographien:

Brockhaus 3, S. 451–452

DBE 1, S. 590

HGL S. 23

Ruuskanen S. 143–145 (Grab)

ADB 47, S. 29–39

◆ HeidICON *Johann Caspar Bluntschli*

[//de.wikipedia.org/wiki/Johann_Caspar_Bluntschli](https://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Caspar_Bluntschli)

Bluntschli, Johann Caspar: Denkwürdiges aus meinem Leben. – Nördlingen, 1884. – (3 Bde) VIII, 451 S., 319 S., 524 S. (Signatur UB Heidelberg: F 6515-2-15)

LK-Leben: Kap. 4

Boehm, Karl Mathematiker

* Mannheim 29.4.1873, † Friedrichshafen 7.3.1958; von 1900 bis 1913 Prof. in Heidelberg.

Biographien:

HGL S. 24⁷

Pogg. IV. S. 143

Kern S. 104–108

LK-Leben: Kap. 7

Boltzmann, Ludwig österr. Physiker

* Wien 20.2.1844, † (Selbstmord) Duino 5.9.1906; ab 1869 Prof. an versch. österr. und dt. Univ., zuletzt (1902) in Wien. **B.** bestätigte 1872 die damals noch umstrittene maxwell'sche Elektrodynamik, indem er den von *J. C. Maxwell* geforderten Zusammenhang zw. opt. Brechzahl und Dielektrizitätskonstante experimentell bei Schwefel nachwies. Sein Hauptarbeitsgebiet war aber die theoret. Physik. ...

(aus Brockhaus)

1870 hielt sich *Boltzmann* zu postgradualen Studien in Heidelberg auf.

Biographien:

Brockhaus 3, S. 536–537

DBE 2, S. 12–13

DSB 2, S. 260–268

Gottwald S. 63–64

NDB 2, S. 436 f.

Pogg. III. S. 155–156; IV. S. 153

[//www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/12968](https://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/12968)

(Boltzmann, Ludwig: Reise eines deutschen Professors ins Eldorado)

[//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Boltzmann.html](https://www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Boltzmann.html)

[//de.wikipedia.org/wiki/Ludwig_Boltzmann](https://de.wikipedia.org/wiki/Ludwig_Boltzmann)

LK-Leben: Kap. 4, 5

Bolzani, Iosif

* Berlin 18.9.1818, † 13.2.1876 (A.St.) Kasan, Physiker in Kasan.

Bolzani war zunächst Kaufmann; 1844 begann er das Mathematikstudium und legte die Magisterprüfung 1853 ab; 1857 hörte er Vorlesungen in Berlin. Ab 1860 wirkte er als o. Prof. der Physik und Mathematik der Universität von Kasan.

⁷Siehe Erg. Band, Teil II, Kap. 1.

Kurzbiographien

Biographien:

Pogg. IV. S. 1702

LK-Leben: Kap. 2

Bonnet, (Pierre) Ossian

* Montpellier 22.12.1819, † Paris 22.6.1892, frz. Mathematiker.

Professor an der Sorbonne in Paris. Grundlegende Arbeiten zur Flächentheorie (Einführung der B.schen Ebenenkoordinaten, Untersuchungen über Minimalflächen und über geodät. Linien auf Flächen positiver Krümmung) sowie zur Integralgeometrie (Gauß-Bonnetsche Integralformel).

(aus Meyer)

Biographien:

Meyer 4, S. 497

DSB 2, S. 287–288

Gottwald S. 66

Pogg. I. Sp. 234; III. S. 159–160; IV. S. 157

[//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Bonnet.html](http://www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Bonnet.html)

[//de.wikipedia.org/wiki/Pierre_Ossian_Bonnet](http://de.wikipedia.org/wiki/Pierre_Ossian_Bonnet)

LK-Leben: Kap. 3

Borchardt, Karl Wilhelm Mathematiker

* 22.2.1817 Berlin, † 27.6.1880 Rüdersdorf bei Berlin.

B. studierte an den Universtitäten Berlin und Königsberg und wurde dort 1843 mit einer Arbeit bei Carl Gustav Jacobi promoviert, dem er nach Florenz und Rom folgte. Seit 1847 in Paris ansässig, fand er Kontakt zu den Mathematikern *Liouville*, *Chasles* und *Hermite*.

B. habilitierte sich 1851 in Berlin und hielt Vorlesungen zur Elektrizitätslehre. 1855 wurde er ordentliches Mitglied der Berliner Akademie der Wissenschaften, übernahm im gleichen Jahr die Herausgabe des „Journals für die reine und angewandte Mathematik“ und veröffentlichte dort selbst zahlreiche Arbeiten, u. a. über eine kubische Gleichung, die es ermöglicht, säkulare Störungen der Planeten zu bestimmen (1846); 1861 gab er seine Lehrtätigkeit aus gesundheitlichen Gründen auf.

(aus DBE)

Biographien:

DBE 2, S. 26

DSB 2, S. 298–299

Gottwald S. 67

ADB 47, S. 112

NDB 2, S. 456

Pogg. I. Sp. 237; III. S. 162; IV. S. 158

[//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Borchardt.html](http://www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Borchardt.html)

[//de.wikipedia.org/wiki/Karl_Wilhelm_Borchardt](http://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Wilhelm_Borchardt)

LK-Leben: Kap. 2, 4

Brioschi, Francesco

* Mailand 22.12.1824, † ebd. 14.12.1897, italien. Mathematiker.

Professor in Pavia, ab 1863 Professor und Direktor des von ihm gegründeten „Istitute

Tecnico Superiore“ in Mailand sowie ab 1884 Präsident der Accademia Nazionale dei Lincei. **B.** arbeitete über die Determinantentheorie und über die Auflösung von Gleichungen 5. bzw. 6. Grades mit Hilfe ellipt. Funktionen. Er war Herausgeber der „Annali di matematica“.

(aus Meyer)

Biographien:

Meyer 4, S. 737

Gottwald S. 78

Meschkowski S. 43

DSB 2, S. 469–470

Pogg. III. S. 194–195; IV. S. 186

[//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Brioschi.html](http://www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Brioschi.html)

[//de.wikipedia.org/wiki/Francesco_Brioschi](http://de.wikipedia.org/wiki/Francesco_Brioschi)

Francesco Brioschi (1824 – 1897) : convegno di studi matematici ; 22 – 23 ottobre 1997. – Milano, 1999. – 352 S. (Signatur UB Heidelberg: 2001 H 64)

LK-Leben: Kap. 7

Brömmel, Luise → Kirchhoff, Luise geb. Brömmel

Brücke, Ernst (Wilhelm) Ritter von Physiologe

* Berlin 6.6.1819, † Wien 7.1.1892; war ab 1848 Prof. in Königsberg, ab 1849 in Wien. Neben seinen Arbeiten über das Protoplasma, die Blutgerinnung, die Wirksamkeit des Pepsins, die Gallenfarbstoffe und zur physiolog. Optik erlangten v. a. seine klass. sinnesphysiolog. Studien über Reizbewegungen herausragende Geltung. **B.** ist Mitbegründer der neuzeit. Phonetik.

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 4, S. 31–32

DBE 2, S. 152

DSB 2, S. 530–532

ADB 47, S. 273–275

Pagel Sp. 258–262⁸

Mecenseffy S. 32–38

Pogg. I. Sp. 312; III. S. 204; IV. S. 191

[//de.wikipedia.org/wiki/Ernst_Wilhelm_von_Br%C3%BCcke](http://de.wikipedia.org/wiki/Ernst_Wilhelm_von_Br%C3%BCcke)

[//www.aeiou.at/aeiou.encyclop.b/b800847.htm](http://www.aeiou.at/aeiou.encyclop.b/b800847.htm)

LK-Leben: Kap. 5, 6

Brüllow, [Friedrich] Lehrer am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in Posen.

* Berlin 2.2.1811, † Berlin 15.9.1891; **B.** lehrte von 1834 bis 1858 am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium bzw. an der Berger-Oberrealschule in Posen Mathematik und Naturkunde. Er heiratete in erster Ehe *Marie von Lukowicz* (1823–1849), mit der er zwei Söhne hatte. Ende 1849 trat er den Freimaurern bei. Nach dem Tod seiner ersten Ehefrau heiratete er 1852 *Marie Fischer* in Posen. 1853 erwarb er in Leipzig den Doktorgrad. Im Herbst

⁸Siehe Erg. Band, Teil II, Kap. 2.

Kurzbiographien

1858 zog er nach Berlin und leite dort zehn Jahre das Kornmessersche Waisenhaus. Ab Herbst 1868 war er Schulvorsteher einer höheren Töchterschule in Berlin. Sein Sohn Franz legt mit 19 1/2 Jahren Ostern 1862 an der Königstädtischen Realschule in Berlin seine Reifeprüfung ab.

Publikationen F. Brüllows:

Posen: 1843 Systematische Eintheilung des Thierreichs für Schulen; 1845 Systematische Eintheilung des Pflanzenreichs nach den natürlichen Familien; 1850 Systematische Eintheilung des Mineralreichs für Schulen; 1855 Anleitung zum Gebrauch der Botanischen Wandkarte; 1856 Geognostische Wandkarte.

Berlin: 1864 Rätshelsschatz : für die Jugend zur Übung im Denken und zur belehrenden Unterhaltung / Brüllow; W. Schäfer; 1865 Botanische Wandkarte; 1868 Geographie für Preußische Schulen : mit elf Karten; 1874 Rathschläge an alle Eltern für das körperliche und geistige Gedeihen ihrer Kinder; 1874 Die Bedeutung der Familie für das Wohl des Individuums, der Gemeinde und des Staates; 1877 Leicht fassliche Beschreibung des menschlichen Auges; 1881 Terminologie der Botanik.

Biographien:

Heiratsregister der Stadt Posen für 1852:

Friedrich Brüllow (40) ∞ Marie Fischer (32)

Autographen der Universität Hamburg:

Eintragung im Stammbuch Johann Martin Zacharias Dase (berühmter Kopfrechner),

Posen 4.9.1857

Jahresbericht der Königstädtischen Realschule (Berlin), 1862, S. 50

Franz Ludwig Edmund Brüllow aus Posen „genügend bestanden“ wird Soldat.

Die Bauhütte, 1889

... 50jähriges Mitgliederjubiläum des Br. Dr. Brüllow.

Friebe, S. 38⁹

[//www.pavitro.net/roots/genalogie/infos/lukowicz0/lukowicz.html](http://www.pavitro.net/roots/genalogie/infos/lukowicz0/lukowicz.html)

(Nachkommenschaft des Franz von Lukowicz)

LK-Leben: Kap. 1

Bücheler, Franz klass. Philologe

* Rheinberg 3.6.1837, † Bonn 3.5.1908; 1858 Prof. in Freiburg im Breisgau, 1866 in Greifswald, 1870 in Bonn. **B.**, einer der scharfsinnigsten Textkritiker und Grammatiker seiner Zeit, wirkte bahnbrechend auf dem Gebiet des Altlateinischen und der italischen Dialekte. Er leitete seit 1900 den »Thesaurus lingua Latinae« und war auch als Herausgeber tätig (*Petronius*).

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 4, S. 71–72

DBE 2, S. 195

NDB 2, S. 717

[//de.wikipedia.org/wiki/Franz_B%C3%BCcheler](http://de.wikipedia.org/wiki/Franz_B%C3%BCcheler)

LK-Leben: Kap. 3

Büdinger, Max Historiker

* 1.4.1828 Kassel, † 22.2.1902 Wien.

⁹Siehe Erg. Band, Teil II, Kap. 3.

B. studierte in Marburg, Bonn und Berlin u. a. bei Leopold Ranke, habilitierte sich 1851 in Marburg und ging noch im gleichen Jahr nach Wien, wo er Erzieher in der Familie Rothschild wurde und sich bald ausschließlich seinen Forschungen zur österr. Frühgeschichte widmete. 1861 wurde er als Prof. der Universalgeschichte nach Zürich berufen und lehrte 1872–99 an der Univ. Wien. ...

(aus DBE)

Biographien:

DBE 2, S. 200

Mecenseffy S. 155–158

[//de.wikipedia.org/wiki/Max_B%C3%BCdinger](http://de.wikipedia.org/wiki/Max_B%C3%BCdinger)

[//www.lexhist.ch/externe/protect/textes/d/D27025.html](http://www.lexhist.ch/externe/protect/textes/d/D27025.html)

Mueller, Bernhard C.: Max Büdinger, ein Universalhistoriker aus Rankes Schule. – München, 1964. – 142 S. (Signatur UB Heidelberg: 67 P 4463)

LK-Leben: Kap. 6

Buff, (Johann) Heinrich Chemiker, Physiker

* 22.5.1805 Rödelheim bei Frankfurt/Main, † 24.12.1878 Gießen.

Der Neffe Charlotte B.s [*Charlotte Buff* war das Vorbild für die Gestalt der Lotte in Goethes *Werther*] studierte bei Justus Liebig in Göttingen Chemie, folgte diesem nach der Promotion 1827 (...) nach Paris und wurde 1834 Lehrer der Physik, Maschinenlehre und mechanischen Technologie an der Gewerbeschule Kassel. Seit 1838 o. Prof. der Physik an der Univ. Gießen. ...

(aus DBE)

Biographien:

DBE 2, S. 217

ADB 47, S. 774–779

NDB 3, S. 8 f.

Pogg. I. Sp. 337; III. S. 213

[//de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_Buff](http://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_Buff)

[//www.rzuser.uni-heidelberg.de/~gj7/HBuff/meyer.html](http://www.rzuser.uni-heidelberg.de/~gj7/HBuff/meyer.html)

LK-Leben: Kap. 3

Bunsen, Robert (Wilhelm) Chemiker

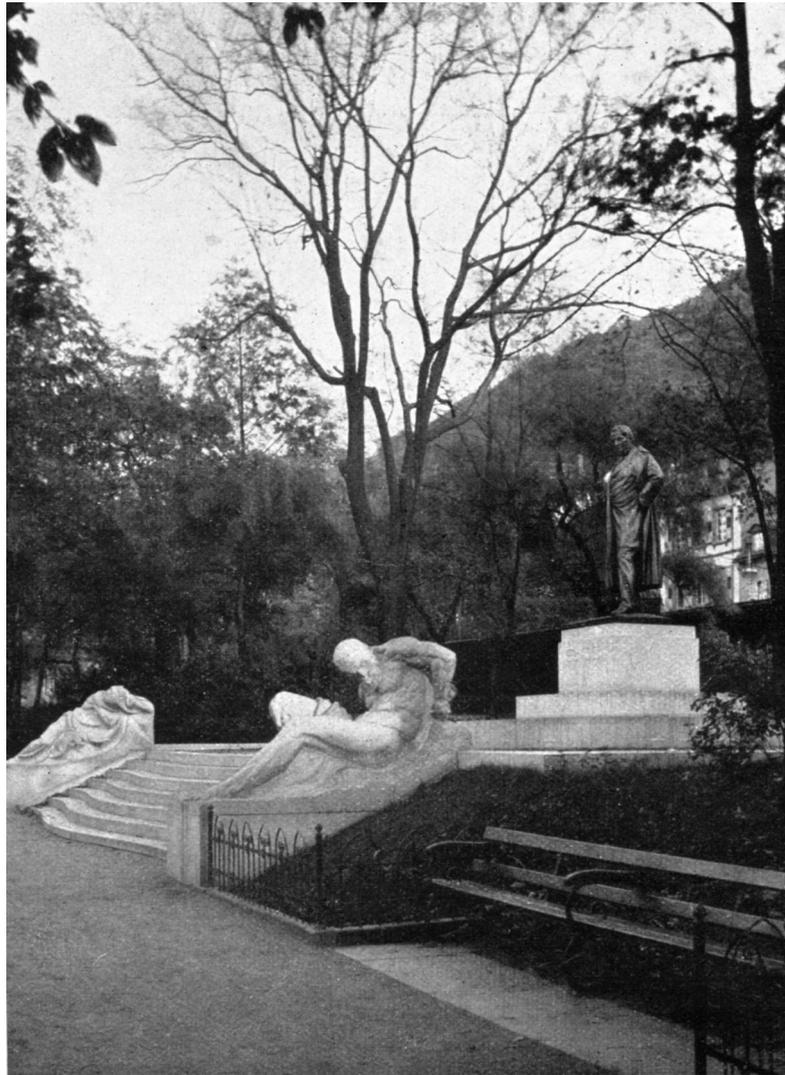
* Göttingen 30.3.1811, † Heidelberg 16.8.1899; Prof. in Marburg (1839–50), Breslau und Heidelberg (1852–89). B. war einer der bedeutendsten Naturforscher des 19. Jh. und Lehrer einer Generation von Chemikern. ...

(aus Brockhaus)

Bunsens bedeutendste Entdeckung ist die gemeinsam mit *Kirchhoff* 1859/60 in Heidelberg entwickelte Spektralanalyse¹⁰. Er wurde 1863 zum Heidelberger Ehrenbürger ernannt. Als er sich 1888 emeritieren ließ, zog er in die Luisenstraße um, die 1893 — noch zu seinen Lebzeiten — in Bunsenstraße umbenannt wurde.

Bildnis: Portrait (◆ Abb. 8-2) am Grabstein *Bunsens*. (Foto: Helmut Dörflinger, 2004)
Denkmal: *Hermann Volz* schuf 1908 das Heidelberger Bunsendenkmal. Es wurde zunächst in der Leopoldstr. (jetzt: Friedrich-Ebert-Anlage) östlich des Hauses Nr. 32

¹⁰Online: <http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/15657>



P-5: **Bunsendenkmal**
Quelle: [Pfaff1910], S. 92

(vgl. Straßenplan Abb. 4-4) aufgestellt. Siehe Abb. P-5. 1961 wurde es auf seinen jetzigen Standort vor dem Friedrichsbau (siehe Abb. 4-2) verbracht.

Biographien:

Brockhaus 4, S. 164

DBE 2, S. 224–225

DSB 2, S. 586–590

HGL S. 35

ADB 47, S. 369–376

NDB 3, S. 18–20

Chronik HD 7, S. 100

Pogg. I. Sp. 340–341; III. S. 214–215; IV. S. 205

Ruuskanen S. 198–200 (Grab)

◆ Album S. 15

◆ HeidICON *Robert Bunsen*

[//de.wikipedia.org/wiki/Robert_Wilhelm_Bunsen](https://de.wikipedia.org/wiki/Robert_Wilhelm_Bunsen)

[//www.uni-heidelberg.de/institute/fak12/texte/bunsen.html](http://www.uni-heidelberg.de/institute/fak12/texte/bunsen.html)

LK-Leben: Kap. 3, 4, 5, 6, 7

Burg, Adam Frh. von österr. Mathematiker, Techniker

* 28.1.1797 Wien, † 1.2.1882 Wien.

Nach einer Tischlerlehre besuchte **B.** die Akademie der bildenden Künste in Wien, hörte Vorlesungen am 1815 eröffneten Polytechnikum, erhielt dort 1821 als Assistent für höhere Mathematik eine feste Anstellung und wurde 1826 Supplent [Lektor] für Elementarmathematik. Nach kurzer Tätigkeit in Salzburg kehrte er als Prof. der höheren Mathematik nach Wien zurück. ...

(aus DBE)

1851 wurde *Burgs* Assistent *Cäsar von Bézard* am Wiener Polytechnikum des Hochverrats angeklagt und nach einem zweifelhaften Indizienprozess 1853 hingerichtet. *Burg*, der sich für seinen Assistenten verwendet hatte, wurde die Leitung des Polytechnikums entzogen und als Sektionsrat ins Handelsministerium versetzt. Das Polytechnikum stand von 1852 bis 1858 unter militärischer Leitung.¹¹

Biographien:

DBE 2, S. 234–235

Pogg. I. Sp. 345–346; III. S. 216; IV. S. 207

[//de.wikipedia.org/wiki/Adam_Burg](https://de.wikipedia.org/wiki/Adam_Burg)

[//www.aeiou.at/aeiou.encyclop.b/b940677.htm](http://www.aeiou.at/aeiou.encyclop.b/b940677.htm)

LK-Leben: Kap. 6

Burmester, Ludwig (Ernst Hans) Mathematiker

* 5.5.1840 Othmarschen (Holstein), † 20.4.1927 München.

Nach dem Studium in Dresden, Göttingen und Heidelberg wurde **B.** 1865 in Göttingen promoviert und Lehrer am deutschen Realgymnasium in Lodz. 1871 habilitierte er sich an der TH Dresden und erhielt im folgenden Jahr einen Lehrstuhl für darstellende und synthetische Geometrie. 1887 folgte er einen Ruf als Prof. der darstellenden Geometrie und Kinematik an die TH München. ...

(aus DBE)

Biographien:

DBE 2, S. 245–246

Gottwald S. 84

DMV 39, S. 1–21

NDB 3, S. 55

Petschel S. 138

Pogg. III. S. 218; IV. S. 208

[//de.wikipedia.org/wiki/Ludwig_Burmester](https://de.wikipedia.org/wiki/Ludwig_Burmester)

LK-Leben: Kap. 5

¹¹Vgl. [WienTH], S. 62–69.

C ...

Cantor, Georg dt. Mathematiker dän. Herkunft

* Petersburg 3.3. 1845, † Halle (Saale) 6.1.1918; seit 1872 Prof. in Halle. Mit seinen Theorien der Punktmengen und der transfiniten Zahlen (1871–84) begründete er die für die moderne Mathematik grundlegende Mengenlehre. **C.** entwickelte u. a. das nach ihm benannte Diagonalverfahren. Er sprach als Erster die Kontinuumshypothese aus und bewies, dass Punktmengen und Kontinua versch. Dimension äquivalent sein können. **C.** konnte seine Vorstellungen insbesondere über das aktual Unendliche erst nach heftigen Auseinandersetzungen gegen seine Kritiker, v.a. gegen *L. Kronecker* durchsetzen. Mit dem Auffinden mengentheoret. Antinomien hat sich zwar seine Fassung der Mengenlehre als unhaltbar erwiesen, aber die dann entwickelte axiomat. Mengenlehre hat seine Begriffsbildungen sowie seine Vorstellungen auf veränderter Grundlage bestätigt.

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 4, S. 299

Gottwald S. 86–88

Meschkowski S. 45–48

DBE 2, S. 275–276

DSB 3, S. 52–58

DMV 31, S. 97–106; 39, S. 189–266; 99, S. 49–82

NDB 3, S. 129

Pogg. III. S. 232; IV. S. 218–219

[//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Cantor.html](http://www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Cantor.html)

[//de.wikipedia.org/wiki/Georg_Cantor](http://de.wikipedia.org/wiki/Georg_Cantor)

LK-Leben: Kap. 2

Cantor, Moritz (Benedikt) Mathematikhistoriker

* Mannheim 23.8.1829, † Heidelberg 10.4.1920; Prof. in Heidelberg (1863–1913); war der erste Prof. für Gesch. der mathemat. Wissenschaften; seine »Vorlesungen über Gesch. der Mathematik« (4 Bde, 1908) waren die erste umfassende Darstellung des Faches.

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 4, S. 299

Gottwald S. 88

Meschkowski S. 48

DBE 2, S. 276

DSB 3, S. 58–59

HGL S. 35–36¹²

NDB 3, S. 129

Pogg. III. S. 232; IV. S. 218

◆ Album S. 19

[//www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/12774](http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/12774)

(Bopp, Karl: Moritz Cantor)

[//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Cantor_Moritz.html](http://www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Cantor_Moritz.html)

¹²Siehe Erg. Band, Teil II, Kap. 1.

[//de.wikipedia.org/wiki/Moritz_Cantor](https://de.wikipedia.org/wiki/Moritz_Cantor)

LK-Leben: Kap. 4, 7

Cayley, Arthur brit. Mathematiker

* Richmond (Surrey) 16.8.1821, † Cambridge 26.1.1895; zuerst Rechtsanwalt in London, seit 1863 Prof. in Cambridge. **C.** begründete mit *J.J. Sylvester* die Invariantentheorie und die algebraische Geometrie. Er zeigte dabei durch die Verwendung komplexwertiger Koordinaten, dass die metr. Geometrie in der projektiven Geometrie enthalten ist. Mit seiner projektiven Maßbestimmung (1859) gab er eine neue Grundlegung der Geometrie, die die Behandlung euklid. und nichteuklid. Geometrien unter gemeinsamen Gesichtspunkten ermöglichte. Er fand das Matrizenkalkül und formulierte als Erster in abstrakter Weise die Gruppentheorie (u. a. Darstellung der endl. Gruppen durch Multiplikationstafeln oder durch Permutationen). Weitere Arbeiten v. a. über konforme Abbildungen, ellipt. und hyperellipt. Funktionen, zur Theorie der Differenzialgleichungen, zur theoret. Mechanik, zur Mondtheorie und zur sphär. Astronomie.

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 4, S. 359

Gottwald S. 96–97

Meschkowski S. 54–55

DSB 3, S. 162–170

Pogg. I. Sp. 407–408; III. S. 248–253; IV. S. 230–231

[//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Cayley.html](http://www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Cayley.html)

[//de.wikipedia.org/wiki/Arthur_Cayley](https://de.wikipedia.org/wiki/Arthur_Cayley)

LK-Leben: Kap. 4

Christoffel, Elwin (Bruno) Mathematiker

* Monschau 10.11.1829, † Straßburg 15.3.1900; Prof. an der ETH Zürich (1862–68), an der Gewerbe-Akad. Berlin und (seit 1872) in Straßburg; arbeitete v.a. über analyt. Funktionen, partielle Differenzialgleichungen, Invariantentheorie und Differenzialgeometrie.

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 4, S. 552

DBE 2, S. 323

Meschkowski S. 57

DSB 3, S. 263–264

NDB 3, S. 241 f.

Pogg. III. S. 271; IV. S. 248

[//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Christoffel.html](http://www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Christoffel.html)

[//de.wikipedia.org/wiki/Elwin_Bruno_Christoffel](https://de.wikipedia.org/wiki/Elwin_Bruno_Christoffel)

LK-Leben: Kap. 3

Citron, Ludwig Arzt

* Witkowo in Pos. 29.8.1831, † Berlin 1892; Berlin, Med. Diss. v. 29. Apr. 1856. Im Berliner Adressbuch ist er als prakt. Arzt und Geburtshelfer von 1859 bis 1892 in der Rosenthalerstraße aufgeführt. 1893 ist dort noch seine Witwe (Frau San. Rath) gemeldet.

Kurzbiographien

Biographien:

Berliner Adressbücher 1859–1893

LK-Leben: Kap. 1

Clausius, Rudolf (Julius Emanuel) Physiker

* Koslin 2.1.1822, † Bonn 24.8.1888; Prof. an der ETH Zürich (1855–67) und in Würzburg, seit 1869 in Bonn. **C.** war einer der Begründer der mechan. Wärmetheorie. Er wandte 1850 das Prinzip von der Erhaltung der Energie auf den Carnot-Prozess an und erkannte, dass die Umsetzung von Wärme in mechan. Arbeit nicht von dem einen Kreisprozess durchlaufenden Stoff abhängt, sondern in universeller Beziehung zu den umgesetzten Wärmemengen und den Temperaturen steht, bei denen diese aufgenommen und abgegeben werden. ...

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 4, S. 595

DBE 2, S. 335–336

DSB 3, S. 303–311

ADB 55, S. 720–729

NDB 3, S. 276–278

Pogg. I. Sp. 454–455; III. S. 281–282; IV. S. 258

[//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Clausius.html](http://www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Clausius.html)

[//de.wikipedia.org/wiki/Rudolf_Clausius](http://de.wikipedia.org/wiki/Rudolf_Clausius)

LK-Leben: Kap. 4

Clebsch, (Rudolf Friedrich) Alfred

* Königsberg (Pr.) 19.1.1833, † Göttingen 7.11.1872, dt. Mathematiker.

Wirkte in Berlin, Karlsruhe, Gießen und Göttingen. **C.** war ein erfolgreicher Forscher und Lehrer, bes. auf dem Gebiet der Geometrie (Kurven- und Flächentheorie, Anwendung der Abelschen Funktionen), der Invariantentheorie und Variationsrechnung. Außerdem hat er Arbeiten zur theoret. Mechanik und Elastizitätstheorie sowie zur Hydrodynamik und Optik veröffentlicht. 1868 begründete er zusammen mit *C. Neumann* die „Mathemat. Annalen“.

(aus Meyer)

Biographien:

Meyer 5, S. 766

Gottwald S. 107–108

Meschkowski S. 58

DBE 2, S. 338

DSB 3, S. 313–315

ADB 4, S. 299–300

NDB 3, S. 279

Pogg. III. S. 282–283

[//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Clebsch.html](http://www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Clebsch.html)

[//de.wikipedia.org/wiki/Alfred_Clebsch](http://de.wikipedia.org/wiki/Alfred_Clebsch)

LK-Leben: Kap. 3

Conrad von Eybesfeld, Siegmund Frh. von österr. Jurist

* 11.8.1821 Kainberg (Steiermark), † 9.7.1898 Graz.

Nach dem Studium der Rechtswissenschaften in Graz und Wien trat C. v. E. 1841 in den österr. Staatsdienst ein und wurde 1852 Leiter der Bezirkshauptmannschaft in Leibnitz, 1853 Statthalter in Temesvár, 1854 in Mailand, 1857 Hofrat und Stellvertreter des Grenzstatthalters in Kroatien, 1861 stellvertretender Statthalter in Triest und 1865 in Venedig. Seit 1867 Landespräsident in Krain, wurde er 1871 Statthalter von Oberösterreich, 1872 Statthalter von Niederösterreich und war 1880–85 Minister für Kultus und Unterricht.

(aus DBE)

Biographien:

DBE 2, S. 363

[//de.wikipedia.org/wiki/Sigmund_Conrad_von_Eybesfeld](https://de.wikipedia.org/wiki/Sigmund_Conrad_von_Eybesfeld)

LK-Leben: Kap. 6

Cournot, Antoine (Augustin) frz. Volkswirtschaftler, Mathematiker und Philosoph

* Gray (Garonne) 28.8.1801, † Paris 31.3.1877; 1834 Prof. für Mathematik in Lyon, 1835–38 Rektor der Akademie in Grenoble, 1854–62 in Dijon. C. gilt als Begründer der mathemat. Schule der Nationalökonomie. ...

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 4, S. 711

DSB 3, S. 450–454

Gottwald S. 112

Pogg. III. S. 306

[//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Cournot.html](http://www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Cournot.html)

[//de.wikipedia.org/wiki/Antoine_Augustin_Cournot](https://de.wikipedia.org/wiki/Antoine_Augustin_Cournot)

Reichardt, Helmut: Augustin A. Cournot : sein Beitrag zur exakten Wirtschaftswissenschaft. – Tübingen, 1954. – VIII, 120 S. (Signatur UB Heidelberg: K 338-43-100)

LK-Leben: Kap. 1, 2

Crelle, August Leopold Straßenbauingenieur und Mathematiker

* Eichwerder (bei Wriezen) 17.3.1780, † Berlin 6.10.1855; war als höherer Beamter im preuß. Innenministerium 1816–26 für zahlr. Straßenbauten in Preußen verantwortlich; die erste preuß. Eisenbahnlinie Berlin–Potsdam (1838) wurde nach seinem Entwurf gebaut. C. gab 1820 seine »Rechentafeln« (letzte Auflage 1954) heraus und schrieb seinerzeit bekannte Lehrbücher über Arithmetik und Algebra (1825) sowie Geometrie (1826). Bekannt wurde er bes. durch sein 1826 gegründetes, noch heute bestehendes »Journal für die Reine und Angewandte Mathematik« (C.s Journal); außerdem förderte er junge Mathematiker und den mathematischen Unterricht.

(aus Brockhaus)

Crelle wurde 1815 in Heidelberg promoviert.¹³

Biographien:

Brockhaus 4, S. 727

¹³Siehe Erg. Band, Teil II, *Crelle, August Leopold*.

Kurzbiographien

Meschkowski S. 60

DBE 2, S. 397

DSB 3, S. 466–467

ADB 4, S. 589–590

Pogg. I. Sp. 496–497

[//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Crelle.html](http://www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Crelle.html)

[//de.wikipedia.org/wiki/Crelle](http://de.wikipedia.org/wiki/Crelle)

LK-Leben: Kap. 2

Czerny, Vinzenz Chirurg

* Trautenau 19.11.1842, † Heidelberg 3.10.1916; war ab 1871 Prof. in Freiburg im Breisgau, ab 1877 in Heidelberg, ab 1906 Direktor des dortigen Inst. für experimentelle Krebsforschung («C.-Haus»); trat v. a. durch seine Leistungen auf den Gebieten der Bauchchirurgie, der plast. Chirurgie, der operativen Krebsbehandlung und der Therapie inoperabler Krebskranker hervor.

(aus Brockhaus)

Das Grabmal (♦ Abb. 8-3, Gabriele Dörflinger, 2005) am Heidelberger Bergfriedhof ist noch erhalten.

Biographien:

Brockhaus 5, S. 40

DBE 2, S. 419

NDB 3, S. 461

HGL S. 43

Bad.Biogr. N.F. 6, S. 66–72

Pagel Sp. 367–368¹⁴

Eckart S. 87–88

Fischer 1, S. 286

Ruuskanen S. 58–59 (Grab)

♦ Album S. 9

♦ HeidICON *Vinzenz Czerny*

[//de.wikipedia.org/wiki/Vinzenz_Czerny](http://de.wikipedia.org/wiki/Vinzenz_Czerny)

[//www.tphys.uni-heidelberg.de/Ausstellung/show.cgi?de&C&14](http://www.tphys.uni-heidelberg.de/Ausstellung/show.cgi?de&C&14)

Czerny, Vincenz: Aus meinem Leben / hrsg. von Wilfried Willer.

In: *Ruperto Carola*. – 19 (1967), Nr. 41, S. 214–244

(Signatur UB Heidelberg: LSA AI-MH 001)

Lindner, Cornelia: Vinzenz Czerny : Pionier der Chirurgie, chirurgischen Onkologie und integrierten Krebsforschung. – Freiburg, 2009. – XV, 255 S.

ISBN 978-3-8255-0750-3 (Signatur UB Heidelberg: 2011 H 109)

LK-Leben: Kap. 7

D ...

Dahrenstädt, [Ernst]

1861–68 Universitätsrichter und Syndicus in Greifswald, später im Preuß. Kultusministerium, † Berlin 8.3.1901

¹⁴Siehe Erg. Band, Teil II, Kap. 2.

„Dahrenstädt, Ernst, k. preuß. Wirkl. Geh. Oberregierungsrat a. D., langj. Mitgl. d. Oberverwaltungsgerichts in Berlin; † daselbst 8.III. – Ill. Ztg. 116, 475.“

(aus der Totenliste 1901 des Biogr. Jahrbuchs)

Anm.: Es existiert ein Brief des Votr. Rats i. Preuss. Kultusministerium *Dahrenstaedts* vom 28.4.1873 an *Hermann Usener* in Bonn.

Biographien:

Biogr. Jahrbuch 6, S. 21*

LK-Leben: Kap. 3

Dedekind, (Julius Wilhelm) Richard Mathematiker

* Braunschweig 6.10.1831, † ebd. 12.2.1916; Prof. in Göttingen (1857), Zürich (1858–62), danach in Braunschweig. **D.** ist der Begründer der modernen Algebra; er förderte die Gruppentheorie und die Idealtheorie (u. a. gab er als Erster eine allgemeine Definition des mathemat. Begriffs Ideal) sowie in Anschluss an *P. G. L. Dirichlet* die Theorie der algebraischen Zahlen (1879), wobei er seine Untersuchungen auf algebraische Funktionen eines komplexen Variablen ausdehnte (mit *H. Weber*). ...

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 5, S. 163–164

Gottwald S. 118–119

Meschkowski, S. 61–64

DBE 2, S. 461–462

DSB 4, S. 1–5

NDB 3, S. 552 f.

Pogg. I. Sp. 534; III. S. 340; IV. S. 305; V. S. 269

[//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Dedekind.html](http://www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Dedekind.html)

[//de.wikipedia.org/wiki/Richard_Dedekind](http://de.wikipedia.org/wiki/Richard_Dedekind)

LK-Leben: Kap. 2

Delarju (Delarue), Daniil (Danilo) Michajlovic Mathematiker

* Odessa 29.5.1839, † Char'kov 22.10.1905; 1869 – 1885 Prof. Delarju unternahm 1862–64 eine Studienreise an die Universitäten Paris und Heidelberg. Koenigsberger begegnet ihm 1884 in Char'kov.

Biographien:

Pogg. Mathematik 1. S. 248

LK-Leben: Kap. 6

Dirichlet, Johann Peter Gustav, eigtl. J.P.G. Lejeune-D. Mathematiker

* Düren 13.2.1805, † Göttingen 5.5.1859; Prof. in Berlin (1831–34) sowie in Göttingen als Nachfolger von *C.F. Gauss*, an dessen zahlentheoret. Arbeiten er anknüpfte. **D.** entwickelte die allgemeine Theorie der algebraischen Zahlen, untersuchte u. a. die Primzahlverteilung in arithmet. Folgen und führte analyt. Methoden in die Zahlentheorie ein. Weitere grundlegende Arbeiten betrafen Randwertprobleme, die Variationsrechnung und Potenzialtheorie, die geometr. Funktionentheorie, die Theorie der unendl. Reihen und der Fourier-Reihen sowie die bestimmten Integrale. Der moderne Funktionsbegriff geht

Kurzbiographien

ebenfalls auf **D.** zurück.

(aus Brockhaus)

1846 erhielt *Dirichlet* einen Ruf der Universität Heidelberg. Da die Berliner Universität im Januar 1847 sein Gehalt erhöhte, entschloss er sich in Berlin zu bleiben.

Biographien:

Brockhaus 5, S. 547

Gottwald S. 127–128

Meschkowski S. 69–70

DBE 2, S. 555

DSB 4, S. 123–127

ADB 5, S. 251–252

NDB 3, S. 739 f.

Pogg. I. Sp. 576–577; III. S. 364

[//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Dirichlet.html](http://www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Dirichlet.html)

[//de.wikipedia.org/wiki/Peter_Gustav_Lejeune_Dirichlet](http://de.wikipedia.org/wiki/Peter_Gustav_Lejeune_Dirichlet)

LK-Leben: Kap. 2, 3

Donders, Frans Cornelis niederländ. Physiologe

* Tilburg 27.5.1818, † Utrecht 24.3.1889; wurde 1847 Prof. in Utrecht, zunächst als Ophthalmologe (bis 1862), dann als Physiologe. Seine wiss. Tätigkeit erstreckte sich zuerst auf physiologisch-chem. Themen, sodann v. a. auf die physiolog. Optik, auf die Augenbewegungen, auf die »mouches volantes«, auf die Verwendung prismat. Gläser zur Schielkorrektur. **D.** unterschied als Erster zw. Übersichtigkeit und Alterssichtigkeit, also zw. Augenfehlern mit abnormer Brechung und solchen mit eingeschränkter Akkommodation. Auch die Korrektur des Astigmatismus durch Zylinderlinsen geht auf **D.** zurück.

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 5, S. 622

DSB 4, S. 162–164

Pagel Sp. 410–412¹⁵

Pogg. III. S. 371f; IV. S. 341

[//de.wikipedia.org/wiki/Franciscus_Cornelis_Donders](http://de.wikipedia.org/wiki/Franciscus_Cornelis_Donders)

[//www.portrait-hille.de/kap07/bild.asp?catnr1=1859&seqnr=853](http://www.portrait-hille.de/kap07/bild.asp?catnr1=1859&seqnr=853)

LK-Leben: Kap. 7

Dove, Heinrich Wilhelm

* Liegnitz 6.10.1803, † Berlin 4.4.1879, dt. Physiker und Meteorologe.

Wurde 1828 in Königsberg Professor für Physik, ging aber 1829 nach Berlin; dort 1845 Professor für Physik und 1849 Direktor des neugegründeten preuß. Meteorolog. Instituts. **D.** setzte sich v.a. für eine wissenschaftliche Meteorologie ein. Er baute das meteorolog. Beobachtungsnetz in Preußen aus und führte 1848 die „Monatsisothermen“, 1852 die Isanomalien in die Meteorologie ein. Mit dem nach ihm benannten Winddrehungsgesetz (1827) gelang es ihm erstmals, Gesetzmäßigkeiten in den Wetterveränderungen an einem Ort zu finden. Seine physikal. Untersuchungen betrafen v. a. die opt. Eigenschaften von Kristallen; außerdem konstruierte er zwei nach ihm benannte Reversions- und

¹⁵Siehe Erg. Band, Teil II, Kap. 2.

Polarisationsprismen.

(aus Meyer)

Biographien:

Meyer 7, S. 150

DBE 2, S. 604

DSB 4, S. 174–175

ADB 48, S. 51–69

NDB 4, S. 92 f.

Pogg. I. Sp. 597–600; III. S. 375–376

[//de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_Dove](https://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_Dove)

[//www.geophys.tu-bs.de/geschichte/dove.htm](http://www.geophys.tu-bs.de/geschichte/dove.htm)

Neumann, Hans: Heinrich Wilhelm Dove : eine Naturforscher-Biographie. – Liegnitz, 1925
(Signatur UB Heidelberg: F 6654-10)

LK-Leben: Kap. 2

Du Bois-Reymond, Emil Physiologe

* Berlin 7.11.1818, † ebd. 26.12.1896, Bruder von 2) [Paul Du Bois-Reymond]; Schüler von *Johannes Müller*, ab 1851 als dessen Nachfolger Prof. für Physiologie an der Univ. Berlin. **D.** führte grundlegende Untersuchungen über bioelektr. Erscheinungen in Muskeln und Nervensystemen durch. Er vertrat mit *H. v. Helmholtz* die physikal. Richtung der Physiologie und gilt als Begründer der neueren Elektrophysiologie. **D.** trat auch als Wissenschaftshistoriker hervor.

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 5, S. 730

DBE 2, S. 630–631

DSB 4, S. 200–205

ADB 48, S. 118–126

Pagel Sp. 207–210¹⁶

NDB 4, S. 146–148

Pogg. I. Sp. 228; III. S. 152–153; IV. S. 150–151

[//de.wikipedia.org/wiki/Emil_Du_Bois-Reymond](https://de.wikipedia.org/wiki/Emil_Du_Bois-Reymond)

Finkelstein, Gabriel: Emil du Bois-Reymond : neuroscience, self , and society in nineteenth-century Germany. – Cambridge [u.a.], 2013. – XVIII, 362 S.
(Signatur UB Heidelberg: 2015 A 1542)

LK-Leben: Kap. 2, 4, 6

Du Bois-Reymond, Paul (David Gustav) Mathematiker

* Berlin 2.12.1831, † Freiburg im Breisgau 7.4.1889, Bruder von 1) [Emil Du Bois-Reymond]; Prof. in Heidelberg, Freiburg i.B., Tübingen und Berlin, leistete wichtige Beiträge zur Analysis, bes. zur Theorie der Fourier-Reihen. Daneben beschäftigte er sich mit Grundlagenfragen der Mathematik. Seine »Allgemeine Funktionentheorie« (1882) findet heute zunehmend Beachtung.

(aus Brockhaus)

¹⁶Siehe Erg. Band, Teil II, Kap. 2.

Kurzbiographien

Biographien:

Brockhaus 5, S. 730

Gottwald S. 131

Meschkowski S. 32

DBE 2, S. 631

DSB 4, S. 205–206

HGL S. 52–53¹⁷

ADB 48, S. 126–128

NDB 4, S. 148

Pogg. III. S. 153–154; IV. S. 151

Kern S. 71–76

[//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Du_Bois-Reymond.html](http://www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Du_Bois-Reymond.html)

[//de.wikipedia.org/wiki/Paul_Du_Bois-Reymond](http://de.wikipedia.org/wiki/Paul_Du_Bois-Reymond)

LK-Leben: Kap. 2, 4

Dumas, Alexandre, gen. D. père, eigtl. A. Davy de la Pailleterie franz. Schriftsteller * Villers-Cotterêts (bei Soissons) 24.7.1802, † Puys (bei Dieppe) 5.12.1870, Vater von 2) [Alexandre Dumas, gen. D. fils]; schrieb 1829 das erste romant. Drama »Henri III et sa cour«, dem zahlr. histor. Prosadramen folgten (u. a. »Antony«, 1831, dt.; »La Tour de Nesle«, 1832; »Catherine Howard«, 1834; »Kean«, 1836, dt.). Bes. bekannt wurden seine über 300 z.T. unter Mitarbeit von *A. Maquet* (*1813, †1888) und *P. Lacroix* (*1806, † 1884) verfassten histor. Abenteuerromane, die sich durch lebendige, fesselnde Darstellung, dramat. Dichte und gestalter. Fantasie auszeichnen und in der Nachfolge *W. Scotts* stehen (darunter »Les trois mousquetaires«, 8 Bde., 1884; dt. »Die drei Musketiere«).

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 6, S. 14

[//de.wikipedia.org/wiki/Alexandre_Dumas_der_%C3%84ltere](http://de.wikipedia.org/wiki/Alexandre_Dumas_der_%C3%84ltere)

[//www.kirjasto.sci.fi/adumas1.htm](http://www.kirjasto.sci.fi/adumas1.htm)

[//www.weltchronik.de/bio/cethegus/d/dumasada.html](http://www.weltchronik.de/bio/cethegus/d/dumasada.html)

[//www.artagnan.de/index.php](http://www.artagnan.de/index.php)

[//www.cyranos.ch/litdum-d.htm](http://www.cyranos.ch/litdum-d.htm)

LK-Leben: Kap. 1

E ...

Eggeling, Heinrich

* Helmstedt 15.2.1838, † Jena 1.3.1911; nach dem Studium der Mathematik, Naturwissenschaften und Philosophie 1857–61 war *H. Eggeling* als Lehrer und Erzieher der Prinzen von Sachsen-Meiningen tätig; ab 1883 war er Schulrat und von Oktober 1884 bis 1909 Kurator der Universität Jena.

Eggeling war der Enkel von Jakob Fries.

Biographien:

Deutsches Zeitgenossen-Lexikon / hrsg. von Franz Neubert. – 1905, S. 428

¹⁷Siehe Erg. Band, Teil II, Kap. 1.

[//www-personal.umich.edu/~tappen/StelznerFregeHomepage/kur.htm](http://www-personal.umich.edu/~tappen/StelznerFregeHomepage/kur.htm)

LK-Leben: Kap. 7

Eickerling (Direktor, Album der Propaganda in Rom)

LK-Leben: Kap. 7

Eisenlohr, Friedrich Mathematiker

* Mannheim 16.7.1831, † Heidelberg 21.7.1904; nach Studium (WS 1849/50 – 1854) Habilitation in Heidelberg. Prof. für Mathematik und Physik bis 1904. *Eisenlohr* hat sich als Heidelberger Stadtrat große Verdienste erworben; die universitäre Lehre war ihm eher lästig. *Lothar Heffter* (Heidelberger Studentenjahre in: *Ruperto Carola*, Jg. 8 (1956), Nr. 19, S. 140–142) überliefert auf die Frage nach einer Dozentenempfehlung die Antwort *Lazarus Fuchs*' (1880): „Ja, das ist eine schwierige Frage, Herr E[isenlohr] will nämlich keine Zuhörer, und Herrn R[ummer] wollen meist die Zuhörer nicht!“

Biographien:

HGL S. 58¹⁸

Chronik HD 12, S. 155–156

Pogg. III. S. 402–403

Kern S. 64–67

Ruuskanen S. 66 (Grab)

◆ Album S. 21

◆ HeidICON Bild-ID 28798

[//de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Eisenlohr_\(Mathematiker\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Eisenlohr_(Mathematiker))

LK-Leben: Kap. 4

Eisenstein, (Ferdinand) Gotthold (Max)

* Berlin 16.4.1823, † ebd. 11.10.1852, dt. Mathematiker.

E. war ab 1847 Privatdozent in Berlin. Seine Hauptarbeitsgebiete waren die Zahlentheorie und die Theorie der ellipt. und Abelschen Funktionen; außerdem Arbeiten über quadrat. Formen und irreduzible Polynome.

(aus Meyer)

Biographien:

Meyer 7, S. 581

Gottwald S. 135

Meschkowski S. 73–74

DBE 3, S. 74

DSB 4, S. 340–343

ADB 5, S. 774–775

NDB 4, S. 420 f.

Pogg. I. Sp. 653

[//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Eisenstein.html](http://www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Eisenstein.html)

[//de.wikipedia.org/wiki/Gotthold_Eisenstein](http://de.wikipedia.org/wiki/Gotthold_Eisenstein)

LK-Leben: Kap. 2

¹⁸Siehe Erg. Band, Teil II, Kap. 1.

Endemann, Friedrich Jurist

* 24.5.1857 Fulda, † 31.10.1936 Heidelberg.

E. studierte in Jena, Berlin und Bonn Jura, habilitierte sich 1886 in Berlin und ging als a.o. Prof. des römischen und deutschen bürgerlichen Rechts 1888 nach Königsberg. Seit 1892 o. Prof., wurde er später nach Halle berufen und lehrte 1902–24 in Heidelberg. (aus DBE)

Endemann spielte als juristischer Berater eine große Rolle bei der Gründung der Heidelberger Akademie der Wissenschaften 1909.

Weniger rühmlich war sein Eintreten für den Nationalsozialismus ab 1930 (vgl. *Jansen, Christian*: Der Fall Gumbel und die Heidelberger Universität. – Heidelberg, 1981. – S. 42, 60, 66 u. 84)

Biographien:

DBE 3, S. 108

HGL S. 59–60

NDB 4, S. 491

Ruuskanen S. 231 (Grab)

[//de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Endemann](https://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Endemann)

LK-Leben: Kap. 7

Enneper, Alfred

16.6.1830 – 24.3.1895

Studium und Promotion (1856) in Göttingen. 1859 Habilitation. 1870 Professor in Göttingen.

Arbeiten über elliptische Funktionen und Differentialgeometrie (Ennepersche Flächen, insbesondere Ennepersche Minimalflächen).

(aus Meschkowski)

Biographien:

Gottwald S. 135–136

Meschkowski S. 75

Pogg. III. S. 413–414; IV. S. 388

[//de.wikipedia.org/wiki/Alfred_Enneper](https://de.wikipedia.org/wiki/Alfred_Enneper)

LK-Leben: Kap. 2

Eötvös, József Freiherr von ungar. Politiker und Schriftsteller

Ofen 13.9.1813, † Pest 2.2.1871; Vater von [Loránd Eötvös]; war früh in der liberalen Opposition und ab 1839 Führer der ungar. Reformbewegung, die für die bürgerl. Umgestaltung des Landes und, im Ggs. zu *L. Kossuth*, für eine zentralist. Verwaltungsorganisation kämpfte. Im März 1848 Kultus- und Unterrichts-Min.; lebte nach dem Ausbruch des Freiheitskampfes bis 1851 in Dtl. Bis zum Österreichisch-Ungar. Ausgleich von 1867 verfocht er den Kurs *F. Deáks*; als Kultus-Min. zeichnete er danach für die Gesetze über Schulpflicht, Ausbau des Volksschulwesens, Sprachenrecht der Minderheiten und Gleichberechtigung der Juden verantwortlich. ...

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 6, S. 461

[//de.wikipedia.org/wiki/J%C3%B3zsef_E%C3%B6tv%C3%B6s](https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%B3zsef_E%C3%B6tv%C3%B6s)

Várdy, Steven Béla: Baron Joseph Eötvös : a literary biography. – Boulder, Colo., 1987. – VIII, 189 S. – ISBN 978-0-88033-111-1 (Signatur UB Heidelberg: 87 A 3637)

LK-Leben: Kap. 4

Eötvös, Loránd Baron, meist: Roland Baron von E. ungar. Physiker

* Pest (heute zu Budapest) 27.7.1848, † Budapest 8.4.1919, Sohn von 1) [József Freiherr von Eötvös]; ab 1872 Prof. in Budapest, 1889–1905 Präs. der Ungar. Akad. der Wiss.en. 1894/95 Min. für Unterricht und Kultur. **E.** führte ab 1886 Untersuchungen zur Gravitation durch, u. a. den für die allgemeine Relativitätstheorie wichtigen Eötvös-Versuch. (aus Brockhaus)

E. immatrikulierte sich im Oktober 1867 in der Universität Heidelberg und schloss sein Studium im Sommer 1870 mit der Promotion ohne schriftliche Arbeit ab.

Biographien:

Brockhaus 6, S. 461

DSB 4, S. 377–381

Pogg. IV. S. 389

[//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Eotvos.html](http://www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Eotvos.html)

[//de.wikipedia.org/wiki/Lor%C3%A1nd_E%C3%B6tv%C3%B6s](https://de.wikipedia.org/wiki/Lor%C3%A1nd_E%C3%B6tv%C3%B6s)

LK-Leben: Kap. 4 [O. Eötvös], 7

Erdmann, Heinrich Eduard Otto Chemie

* Berlin 1.10.1829, † nach 1890; **E.** war zuerst Lehrer am Kadettenkorps in Berlin, später Prof. am Kadettenhaus in Lichterfelde bei Berlin.

Biographien:

Pogg. I. Sp. 676; III. S. 414–415

BerlinAdr *Erdmann*

LK-Leben: Kap. 2

Erdmannsdörffer, Bernhard Historiker

* Altenburg 24.1.1833, † Heidelberg 1.3.1901, Vater von 2) [Otto Erdmannsdörffer]; wurde 1871 Prof. in Greifswald, 1873 in Breslau und 1874 in Heidelberg. Der verstehenden Geschichtsbetrachtung *L. von Ranke*s folgend, versuchte er, in seinen Werken die Positionen *J. G. Droysens* und *H. von Treitschkes* zu überwinden.

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 6, S. 509

DBE 3, S. 142

HGL S. 62–63

Chronik HD 9, S. 127–129

◆ Album S. 17

◆ HeidICON Bild-ID 53029

[//de.wikipedia.org/wiki/Bernhard_Erdmannsd%C3%B6rffer](https://de.wikipedia.org/wiki/Bernhard_Erdmannsd%C3%B6rffer)

LK-Leben: Kap. 4

Kurzbiographien

Escherich, Gustav von österr. Mathematiker

* 1.6.1849 Mantua, † 28.1.1935 Wien.

Der Offizierssohn studierte Mathematik und Physik an den Universitäten Wien und Graz, wurde promoviert und habilitierte sich 1874 (...). Seit 1876 a.o. Prof. an der Univ. Graz, folgte er 1879 einem Ruf an die Univ. Czernowitz und verfaßte eine Einleitung in die analytische Geometrie des Raumes (1881). 1882 kehrte **E.** als Ordinarius an die TH Graz zurück und lehrte 1884–1920 an der Univ. Wien, deren Rektor er 1903/04 war.

...
(aus DBE)

Biographien:

DBE 3, S. 175

Pogg. III. S. 418; IV. S. 393–394

[//de.wikipedia.org/wiki/Gustav_von_Escherich](https://de.wikipedia.org/wiki/Gustav_von_Escherich)

[//www.aeiou.at/aeiou.encyclop.e/e820295.htm](http://www.aeiou.at/aeiou.encyclop.e/e820295.htm)

LK-Leben: Kap. 6

Eucken, Rudolf Christoph Philosoph

* Aurich (Ostfriesland) 5.1.1846, † Jena 16.9.1926, Vater von 1) [Arnold Eucken] und 3) [Walter Eucken]; war Gymnasiallehrer in Husum, Berlin und Frankfurt am Main, wurde 1871 Prof. in Basel, 1874 in Jena. **E.** vertrat einen (nachkant.) »neuen Idealismus«, den er sozialetisch verstand und »schöpfer. Aktivismus« nannte. Gegen den Intellektualismus der Gelehrtenphilosophie und eine dem Technischen verhaftete Scheinkultur gewendet, fordert er ein auf die substanzielle Einheit ausgerichtetes, ethisch verwurzelttes Geistesleben, dessen absoluter Form er im Göttlichen sah. An diesen Gedanken schloss sich für ihn die Bemühung um die geistige Zusammenarbeit der Völker an. 1908 erhielt **E.** den Nobelpreis für Literatur. **E.** war mit seiner Lehre ein Vertreter der Lebensphilosophie.

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 6, S. 641–642

NDB 4, S. 670–672

[//de.wikipedia.org/wiki/Rudolf_Eucken](https://de.wikipedia.org/wiki/Rudolf_Eucken)

[//www.dhm.de/lemo/html/biografien/EuckenRudolf/](http://www.dhm.de/lemo/html/biografien/EuckenRudolf/)

<i>Lienhard, Friedrich</i> : Rudolf Eucken und sein Zeitalter : Studien. – Langensalza, 1926. – 84 S. (Signatur UB Heidelberg: N 55-2::1072)

LK-Leben: Kap. 7

Euler, Leonhard schweizer. Mathematiker

* Basel 15.4.1707, † Sankt Petersburg 18.9.1783; Schüler von *Johann Bernoulli*; wurde bereits 1727 an die Petersburger Akademie berufen, wo er 1730 eine Physikprofessur übernahm und 1733 als Nachfolger von *D. Bernoulli* Prof. für Mathematik wurde. 1741 folgte er einem Ruf von *Friedrich II.* nach Berlin und war dort 1744–65 Direktor der mathemat. Klasse der Akademie der Wissenschaften; 1776 Rückkehr an die Petersburger Akademie. Auch als **E.** 1767 völlig erblindete, ließ seine Schaffenskraft nicht nach; er hinterließ fast 900 Arbeiten, die sowohl die reine und angewandte Mathematik als auch die Astronomie und Physik betrafen. ...

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 6, S. 648–649

Gottwald S. 139–141

Meschkowski, S. 80–83

DSB 4, S. 467–484

DBE 3, S. 192–194

ADB 6, S. 422–431

NDB 4, S. 688 f.

Pogg. I. Sp. 689–703

[//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Euler.html](http://www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Euler.html)

[//de.wikipedia.org/wiki/Leonhard_Euler](http://de.wikipedia.org/wiki/Leonhard_Euler)

[//www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/13434](http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/13434)

(Eneström, Gustaf: Über Bildnisse von Leonhard Euler)

Leonhard Euler : life, work and legacy / ed. by Robert E. Bradley – Amsterdam [u.a.], 2008. – VIII, 534 S. – ISBN 978-0-444-52728-8 (Signatur UB Heidelberg: 2008 H 766)

LK-Leben: Kap. 2

F ...

Feilitsch, Fabian Carl Ottokar von Physiker

* 15.7.1817, † Bayreuth 11.6.1885; wurde 1848 an die Universität Greifswald berufen. Dort gründete er 1857 das Physikalische Institut.

Biographien:

Pogg. I. Sp. 730; III. S. 434

[//de.wikipedia.org/wiki/Fabian_Carl_Ottokar_von_Feilitsch](http://de.wikipedia.org/wiki/Fabian_Carl_Ottokar_von_Feilitsch)

LK-Leben: Kap. 3 [Feilitsch]

Fischer, Eduard Gymnasialprofessor

* 21.5.1835 bei Magdeburg, † nach 1900; studierte von Ostern 1855 bis März 1859 Mathematik und Naturwissenschaften in Berlin. Hier war er 1858 Opponent bei der Disputation von *Lazarus Fuchs*. Nach der Promotion 1859 unterrichtete er in Berlin, Prenzlau und Guben. Ab 1870 war er Oberlehrer und ab 1879 Professor am Berliner Friedrichs-Gymnasium.

Biographien:

[Koessler]. Faber – Funge, S. 97

LK-Leben: Kap. 2

Fischer, Hermann (Mathematiker, Bearbeiter von Puiseux)

V. Puiseux's Untersuchungen über die algebraischen Functionen / dargestellt von Hermann Fischer. – Halle, 1861

LK-Leben: Kap. 2

Fischer, Kuno Philosoph

* Sandewalde (bei Guhrau) 23.7.1824, † Heidelberg 5.7.1907; war seit 1856 Prof. in

Kurzbiographien

Jena; seit 1872 in Heidelberg. In seiner Schrift >Logik und Metaphysik oder Wissenschaftslehre< (1852) versuchte **F.** eine Verbindung der Dialektik *G. W. F. Hegels* mit Elementen des modernen Evolutionismus, wobei er in der 2. Aufl. (1865) zudem einen Ausgleich zw. den Positionen *I. Kants* und *Hegels* intendierte. **F.**s Kantmonographie gehörte zu den Grundlagen für den Neukantianismus. Die historische Entwicklung der Philosophie verstand **F.** als einen Prozess fortschreitender Selbsterkenntnis des menschl. Geistes (in seinem Hauptwerk >Geschichte der neueren Philosophie<, 8 Bde., 1852–93; Jubiläums-Ausg., 10 Bde., 1897–1904). Er verfasste daneben Arbeiten zur Ästhetik und Literaturgeschichte.

(aus Brockhaus)

Bildnis: Portrait (◆ Abb. 8-4) am Grabstein auf dem Heidelberger Bergfriedhof (Foto: Helmut Dörflinger, 2004)

Biographien:

Brockhaus 7, S. 347

NDB 5, S. 199

HGL S. 69

Chronik HD 15–17, S. 346–351

Ruuskanen S. 130f (Grab)

◆ Album S. 15

◆ HeidICON *Kuno Fischer*

[//de.wikipedia.org/wiki/Kuno_Fischer](http://de.wikipedia.org/wiki/Kuno_Fischer)

<i>Windelband, Wilhelm</i> : Kuno Fischer : Gedächtnisrede bei d. Trauerfeier d. Univ. in der Stadthalle zu Heidelberg am 23. Juli 1907. – 41 S.

(Signatur UB Heidelberg: Diss.Heid. 1906/07,23::1-7)

Online: <http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/windelband1907>

LK-Leben: Kap. 1, 2, 4, 6, 7

Fleckeisen, Alfred klass. Philologe, Schulmann

* Wolfenbüttel 20.9.1820, † Dresden 7.8.1899; arbeitete über Plautus und Terenz. Seit 1846 im Schuldienst wurde er 1861 Konrektor in Dresden. 1855 übernahm **F.** die Leitung der »Jahrbücher für Philologie und Pädagogik«.

Biographien:

ADB 48, S. 576–583

NDB 5, S. 228

[//de.wikipedia.org/wiki/Alfred_Fleckeisen](http://de.wikipedia.org/wiki/Alfred_Fleckeisen)

LK-Leben: Kap. 5

Frenzel, Karl (Wilhelm Theodor), auch Carl F., Frentzel Theaterkritiker, Schriftsteller

* 6.12.1827 Berlin, † 10.6.1914 Berlin.

F., Sohn eines Restaurateurs, studierte in Berlin Geschichte und Philosophie, 1853 wurde er promoviert. Zunächst einige Jahre als Lehrer tätig, holte ihn Karl Gutzkow 1853 als Redakteur zu seiner Familienzeitschrift „Unterhaltungen am häuslichen Herd“. 1862 übernahm **F.** das Feuilleton der Berliner „National-Zeitung“, 1874 wechselte er als Literatur- und Theaterkritiker zur „Deutschen Rundschau“. Er schrieb Romane, Novellen und Essays. 1897 wurde **F.** zum Prof. ernannt. (aus DBE)

Biographien:

DBE (2. Aufl.) 3, S. 488

[//de.wikipedia.org/wiki/Karl_Frenzel_\(Schriftsteller\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Frenzel_(Schriftsteller))

Wechsler, Ernst: Karl Frenzel. – Leipzig, 1893. – (Die moderne Litteratur in biographischen Einzel-Darstellungen ; 1) (Signatur UB Heidelberg: F 457-4-20)

LK-Leben: Kap. 3 [Fraentzel]

Fries, Jakob Friedrich Philosoph

* Barby (Elbe) 23.8.1773, † Jena 10.8.1843; Schüler von *J. G. Fichte* in Jena, ab 1805 Prof. der Philosophie (zeitweise auch der Physik und Mathematik) in Jena und Heidelberg. 1819–24 als Sympathisant der Burschenschaften (Teilnahme am Wartburgfest 1817) zwangsemeritiert. – **F.** gab der kant. Transzendentalphilosophie eine psycholog. Wendung. ...

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 7, S. 727

Gottwald S. 158–159

HGL S. 74¹⁹

ADB 8, S. 73–81

NDB 5, S. 608 f.

Pogg. I. Sp. 804

[//de.wikipedia.org/wiki/Jakob_Friedrich_Fries](https://de.wikipedia.org/wiki/Jakob_Friedrich_Fries)

Koenigsberger, Leo: Zur Erinnerung an Jacob Friedrich Fries : Rede gehalten in der Festsetzung der Akademie am 24. April 1911. – Heidelberg, 1911. – 28 S.
(Signatur UB Heidelberg: L 96-25)
Digital: [//www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/12420](http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/12420)

LK-Leben: Kap. 7

Fuchs, (Immanuel) Lazarus Mathematiker

* Moschin (poln. Mosina, bei Posen) 5.5.1833, † Berlin 26.4.1902; Prof. in Greifswald (1869–74), Göttingen, Heidelberg (1875–84) und Berlin. **F.** behandelte v.a. algebraische und funktionentheoret. Probleme sowie bes. die Theorie der homogenen linearen Differenzialgleichungen n -ter Ordnung im Komplexen mit analyt. Koeffizientenfunktionen (fuchssche Differenzialgleichungen).

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 8, S. 29

Gottwald S. 159–160

Meschkowski

HGL S. 75–76²⁰

NDB 5, S. 675

Pogg. III. S. 483–484; IV. S. 466–467

[//www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/14284](http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/14284)

¹⁹Siehe Erg. Band, Teil II, Kap. 1.

²⁰Siehe Erg. Band, Teil II, Kap. 1.

Kurzbiographien

(Hamburger, Meyer [u.a.]: Der Mathematiker Lazarus Fuchs)

[//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Fuchs.html](http://www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Fuchs.html)

[//de.wikipedia.org/wiki/Lazarus_Immanuel_Fuchs](http://de.wikipedia.org/wiki/Lazarus_Immanuel_Fuchs)

LK-Leben: Kap. 1, 2, 3, 4, 6, 7

G ...

Gallenkamp, Karl Wilhelm Schuldirektor

* Lippstadt 3.12.1820, † Berlin 11.5.1890; Gymnasialzeit in Essen, Studium der math.-naturwiss. Fächer in Bonn und Berlin, 1842 – 1852 Schuldienst an diversen Gymnasien und Realschulen, 1852 Rektor der Mülheimer höheren Bürgerschule; seit 1861 Direktor der Friedrichs-Werderschen Oberrealschule in Berlin. **G.** strebte als Alternative zum klassischen Gymnasium eine Oberrealschule ohne Latein und Griechisch, dafür aber mit Französisch und Naturwissenschaften an, die den Hochschulzugang für technische und mathematisch-naturwissenschaftliche Fächer ermöglicht.

Biographien:

Pogg. I. Sp. 835; III. S. 490

*Schwalbe, Bernhard: Nachruf W. Gallenkamp.*²¹

In: *Verhandlungen der Physikalischen Gesellschaft zu Berlin. Bd. IX (1890)*, 71–73

(Signatur UB Heidelberg: O 4005-1::9)

LK-Leben: Kap. 2

Gauß, Carl Friedrich Mathematiker, Astronom und Physiker,

* Braunschweig 30.4.1777, † Göttingen 23.2.1855. Der ab 1807 als Prof. für Astronomie und Direktor der Sternwarte in Göttingen wirkende **G.**, bereits zu Lebzeiten als »Princeps mathematicorum« bezeichnet, gehört zu den bedeutendsten Mathematikern aller Zeiten. In seinem Werk verbinden sich bedeutende Einzelleistungen mit großer Vielseitigkeit und vollkommener Form der Darstellung sowie einer oft bis in letzte Einzelheiten gehenden exakten Durchführung seiner Ideen; dabei zeigte er stets einen prakt. Sinn für die Anwendung und Messung. ...

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 8, S. 196

Gottwald S. 165–167

Meschkowski S. 96–102

ADB 8, S. 430–445

NDB 6, S. 101–107

Pogg. I. Sp. 854–857

[//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Gauss.html](http://www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Gauss.html)

[//de.wikipedia.org/wiki/Carl_Friedrich_Gau%C3%9F](http://de.wikipedia.org/wiki/Carl_Friedrich_Gau%C3%9F)

Cantor, Moritz: Carl Friedrich Gauss

In: *Neue Heidelberger Jahrbücher.* – 9 (1899), S. 234–255

(Signatur UB Heidelberg: H 415-1::9.1899)

Online: <http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/13409>

LK-Leben: Kap. 2, 3, 4, 7

²¹Siehe Erg. Band, Teil II, Kap. 4

Gegenbaur, Carl Anatom und Zoologe

* Würzburg 21.8.1826, † Heidelberg 14.6.1903; ab 1855 Prof. in Jena, ab 1873 in Heidelberg. **G.** richtete seine Arbeiten zur vergleichenden Anatomie (v.a. der Wirbeltiere) als einer der Ersten nach stammesgeschichtl. Gesichtspunkten aus; er zählt zu den bedeutendsten Anatomen des 19. Jh.; 1901 erschien seine Autobiographie >Erlebtes und Erstrebtes<.

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 8, S. 234

NDB 6, S. 130 f.

HGL S. 80

Chronik HD 11, S. 154–155

Chronik Ärzte S. 223–225

Pagel Sp. 587–588²²

◆ Album S. 8

◆ HeidICON *Carl Gegenbaur*

[//de.wikipedia.org/wiki/Carl_Gegenbaur](http://de.wikipedia.org/wiki/Carl_Gegenbaur)

Fürbringer, Max: Carl Gegenbauer. – Jena, 1903. – S. 590–608

Aus: *Anatomischer Anzeiger* ; 23.1903 (Signatur UB Heidelberg: F 6766-12)

Online: <http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fuerbringer1903a>

LK-Leben: Kap. 4, 7

Gemmellaro, (Gaetano) Giorgio

* Catania 25.2.1832, † Palermo 16.3.1904; Prof. für Geologie und Mineralogie in Palermo. Schrieb außerdem viel Paläontologisches.

Biographien:

Pogg. III. S. 505; V. S. 419

Dizionario biografico degli italiani, Bd. 53, S. 63–64

[//de.wikipedia.org/wiki/Gaetano_Giorgio_Gemmellaro](http://de.wikipedia.org/wiki/Gaetano_Giorgio_Gemmellaro)

LK-Leben: Kap. 4 [Gemelaro]

Gerber, Carl Friedrich Wilhelm von (württemberg. persönl. Adel 1859, sächs. Adel 1878)

* Eheleben bei Sondershausen 11.4.1823, † Dreden 23.12.1891, dt. Jurist und Politiker. Wurde als Professor der Rechte (1847 Erlangen, 1851 Tübingen, 1862 Jena, 1863 Leipzig) Mitbegründer des Rechtspositivismus. Er war 1847 Mitglied des konstituierenden Reichstags des Norddt. Bundes und hatte als sächs. Kultusminister (ab 1871) entscheidenden Anteil an der Reform des Bildungswesens. Ab März 1891 sächs. Ministerpräsident.

(aus Meyer)

Biographien:

Meyer 10, S. 122

ADB 49, S. 291–297

NDB 6, S. 251–253

[//de.wikipedia.org/wiki/Karl_von_Gerber](http://de.wikipedia.org/wiki/Karl_von_Gerber)

²²Siehe Erg. Band, Teil II, Kap. 2.

<p><i>Schmidt-Radefeldt, Susanne</i>: Carl Friedrich von Gerber (1823–1891) und die Wissenschaft des deutschen Privatrechts. – Berlin, 2003. – 308 S. (Signatur UB Heidelberg: 2003 A 11828)</p>

LK-Leben: Kap. 5

Gervinus, Georg (Gottfried) Historiker, Literar.-historiker und Politiker

* Darmstadt 20.5.1805, † Heidelberg 18.3.1871; urspr. Kaufmann, während seines Geschichtsstudiums (seit 1826) Schüler und Freund *F. C. Schlossers*; wurde 1835 Prof. in Heidelberg, 1836 in Göttingen, 1837 als einer der Göttinger Sieben amtsenthoben. 1844 Honorar-Prof. in Heidelberg, gehörte **G.** 1848 vorübergehend der Frankfurter Nationalversammlung an. Seine von demokrat. Idealen — nach dem Scheitern der bürgerlichen dt. Revolution ruhte seine Hoffnung v. a. auf dem vierten Stand — und dem Glauben an einen unaufhaltsamen Fortschritt der Völker zur Freiheit getragene Geschichtsauffassung trug ihm 1853 den Entzug der Lehrbefugnis und ein Hochverratsverfahren ein. Seitdem lebte er, politisch enttäuscht, in wachsender Verbitterung als Privatgelehrter in Heidelberg, in Opposition auch zu der späteren polit. Entwicklung in Dtl., die seiner liberalen Geschichtsauffassung nicht gemäß war. Das Werk *L. von Ranke*s kritisierte er scharf. — Als Literarhistoriker hat **G.** als Erster die dt. Literatur im Zusammenhang mit der geschichtl. Entwicklung unter Akzentuierung der polit. Bezüge dargestellt.

(aus Brockhaus)

Bildnis: ♦ (Abb. P-7) von Carl Oesterley, 1837; sowie ♦ (Abb. P-9) Bildausschnitt (Fotos: Helmut Dörflinger, 2009)

Biographien:

Brockhaus 8, S. 420

HGL S. 83

ADB 9, S. 77–297

NDB 6, S. 335–338

♦ HeidICON *Gervinus*

[//de.wikipedia.org/wiki/Georg_Gottfried_Gervinus](https://de.wikipedia.org/wiki/Georg_Gottfried_Gervinus)

<p><i>Müller, Leonhard</i>: Georg Gottfried Gervinus : biograph. Unters. zur Entfaltung von Persönlichkeit und Weltbild. – Heidelberg, 1950. – VII, 303 Bl. Heidelberg, Univ., Diss., 1950 (Signatur UB Heidelberg: W 7002)</p>

<p>Georg Gottfried Gervinus 1805 – 1871 : Gelehrter – Politiker – Publizist / bearb. von Frank Engehausen ... – Heidelberg [u.a.], 2005. – 152 S. ISBN 978-3-89735-445-6 (Signatur UB Heidelberg: 2006 A 307)</p>

LK-Leben: Kap. 4

Gervinus, Viktoria (geb. Schelver)

* Heidelberg 1820; † Heidelberg 2.6.1893; heiratete *G. G. Gervinus* 1836 und überlebte ihn mehr als 20 Jahre. Sie setzte sich besonders für die Opern Händels ein.

Bildnis: ♦ (Abb. P-8) von Carl Oesterley, 1841; sowie ♦ (Abb. P-5) Bildausschnitt (Fotos: Helmut Dörflinger, 2009)

Biographien:

Bad. Biogr. 5, S. 198–202



Abb. P-6: **Victoria Gervinus**
Carl Oesterley, 1841
UB Heidelberg



Abb. P-7: **Georg Gottfried Gervinus**
Carl Oesterley, 1837
UB Heidelberg

G ...



Abb. P-8: **Georg G. Gervinus** (Bildausschnitt)

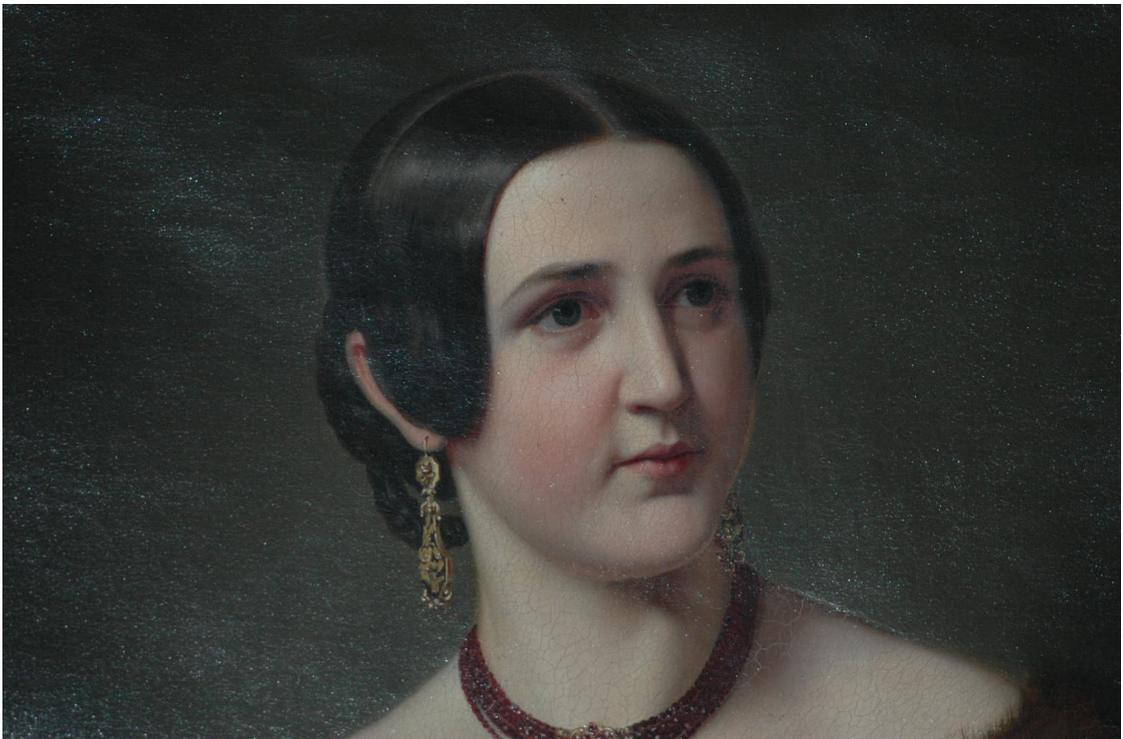


Abb. P-9: **Viktorie Gervinus** (Bildausschnitt)

Chronik HD 1, S. 52

Baar, Regina: Victorie Gervinus — Leben und Wirken der Ehefrau und Witwe
 In: *Georg Gottfried Gervinus 1805 – 1871* – Heidelberg [u.a.], 2005. – S. 73–84
 ISBN 978-3-89735-445-6 (Signatur UB Heidelberg: 2006 A 307)

LK-Leben: Kap. 4

Gneisenau, August (Wilhelm Anton) Graf (seit 1814) Neidhart von preuß. Heerführer

* Schildau (bei Torgau) 27.10.1760, † Posen 23.8.1831. Nach kurzem Studium war **G.** Offiziersanwärter in einem österr., dann Offizier in einem brandenburg.-ansbach. Regiment, mit dem er 1782/83 auf brit. Seite am amerikan. Unabhängigkeitskrieg teilnahm. Seit Ende 1785 war **G.** Offizier im preuß. Dienst. Bekannt wurde er, als er ab 29.4.1807 mit *Nettelbeck* und *F. von Schill* die Festung Kolberg bis zum Frieden von Tilsit (7.7.) verteidigte. ...

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 8, S. 658

ADB 9, S. 282–293q

NDB 6, S. 484–487

[//de.wikipedia.org/wiki/August_Neidhardt_von_Gneisenau](https://de.wikipedia.org/wiki/August_Neidhardt_von_Gneisenau)

Thiele, Gerhard: Gneisenau : Leben und Werk des königlich-preußischen Generalfeldmarschalls ; eine Chronik. – Potsdam, 1999. – VIII, 301 S.
 (Signatur UB Heidelberg: 2000 A 313)

LK-Leben: Kap. 4

Göppert, Heinrich Jurist

* Breslau 14.3.1838, † Berlin 18.5.1882; Jurastudium in Breslau, Heidelberg und Berlin, seit 1863 Dozent an der Univ. Breslau. **G.** war seit 1873 im preuss. Kultusministerium tätig und vertrat im Landtag des Univesitätsetat.

Biographien:

ADB 49, S. 454–455

DBE 4, S. 55

[//de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_G%C3%B6ppert](https://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_G%C3%B6ppert)

LK-Leben: Kap. 4

Goethe, Johann Wolfgang von (geadelt 1782) Dichter

* Frankfurt am Main 28.8.1749, † Weimar 22.3.1832

An Stelle einer Biographie sei hier an die 8 Besuche *Goethes* in Heidelberg erinnert:

1. Mai 1775: Besuch des Großen Fasses auf der Reise in die Schweiz
2. Auf der Rückfahrt von der Schweizreise ebenfalls in HD.
3. Okt. 1775: Goethe wohnt mehrere Tage bei Dorothea Delph. Hier erreicht ihn die Einladung Carl Augusts nach Weimar.
4. 1779: Auf der Reise mit Carl August in die Schweiz.

Kurzbiographien

5. 1793: Treffen mit seinem Schwager Joh. Georg Schlosser, zwecks Gründung einer gelehrten Gesellschaft.
6. Aug. 1797: Aufenthalt bei der dritten Schweizreise.
7. Sept./Okt. 1814: Aufenthalt bei den Brüdern Boiserée und Besichtigung ihrer Gemäldesammlung.
8. Sept./Okt. 1815: Wiederum Gast bei den Brüdern Boiserée. Treffen mit Marianne Willemer.

Der Sohn *August* und der Enkel *Wolfgang* des Dichters studierten in Heidelberg.

Biographien:

Brockhaus 8, S. 669–673

ADB 9, S. 413–448q

NDB 6, S. 546–575

Pogg. I. Sp. 922–923

http://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Wolfgang_von_Goethe

LK-Leben: Kap. 6

Goltz, Bogumil Schriftsteller

* Warschau 20.3.1801, † Thorn 12.11.1870; schrieb philosoph., sozialpsycholog., ethnograph. Studien und Reisebilder; sein humorvoller Stil erinnert an *Jean Paul*.

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 8, S. 700–701

ADB 9, S. 353–355

[//de.wikipedia.org/wiki/Bogumil_Goltz](http://de.wikipedia.org/wiki/Bogumil_Goltz)

<i>Kuttenkeuler, Theodor</i> : Bogumil Goltz : Leben und Werke. – Danzig, 1913. – VII, 122 S. (Signatur UB Heidelberg: G 6480-8)

LK-Leben: Kap. 3

Gordan, Paul (Albert) Mathematiker

* Breslau 29.4.1837, † Erlangen 21.12.1912; Prof. in Gießen (1865–74) und Erlangen; baute die Theorie der ellipt. und der abelschen Funktionen nach der algebraisch-geometr. Seite hin aus, wobei die Lösung der Umkehrprobleme im Mittelpunkt steht. Er wandte sich später der algebraischen Theorie der Formen und ihrer Invarianten zu und bewies das nach ihm benannte Endlichkeitstheorem. Außerdem lieferte er Arbeiten zur Theorie der algebraischen Gleichungen.

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 8, S. 713

Gottwald S. 175–176

Meschkowski S. 103

NDB 6, S. 646

Pogg. III. S. 532–533; IV. S. 515–516

[//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Gordan.html](http://www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Gordan.html)

[//de.wikipedia.org/wiki/Paul_Albert_Gordan](https://de.wikipedia.org/wiki/Paul_Albert_Gordan)

LK-Leben: Kap. 3, 4, 7

Graßmann, Hermann (Günther) Mathematiker, Physiker und Sprachforscher

* Stettin 15.4.1809, † ebd. 26.9.1877; nach dem Studium der Theologie 1832 Gymnasiallehrer in Stettin, ab 1834 Mathematiklehrer in Berlin. In der Mathematik war **G.** Autodidakt. Sein Hauptwerk »Die Wissenschaft der extensiven Größe, oder die Ausdehnungslehre...« (1844) — bekannt als »lineale Ausdehnungslehre« — war so originell und ungewöhnlich, dass es weitgehend unverstanden und darum unbeachtet blieb. ...

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 9, S. 63

Gottwald S. 177

Meschkowski S. 104

ADB 9, S. 595–598

NDB 7, S. 5 f.

Pogg. I. Sp. 942; III. S. 543–544; IV. S. 529

[//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Grassmann.html](http://www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Grassmann.html)

[//de.wikipedia.org/wiki/Hermann_Gra%C3%9Fmann](https://de.wikipedia.org/wiki/Hermann_Gra%C3%9Fmann)

LK-Leben: Kap. 3

Grohé, Friedrich Anatom

* Speyer 12.3.1830, † Greifswald 21.11.1866; studierte in Giessen und Würzburg Medizin. War in Würzburg Assistent von *Rudolf Virchow*, wurde 1857 in Berlin anatomischer Assistent und 1858 Professor in Greifswald.

Biographien:

ADB 49, S. 557–558

[//de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Groh%C3%A9](https://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Groh%C3%A9)

Chronik der königlichen Universität Greifswald, [1] 1886/87²³

LK-Leben: Kap. 3

Grunert, Johann August Mathematiker, Physiker

* Halle/Saale 2.2.1797, † Greifswald 7.7.1872; **G.** studierte in Halle und Göttingen; war dann Gymnasiallehrer. 1833 wurde er als o. Prof. der Mathematik in Greifswald berufen. Diese Stellung hatte er bis zu seinem Tode inne. Er gründete 1841 das »Archiv der Mathematik und Physik«.

Biographien:

ADB 10, S. 50–51

NDB 7, S. 231

DBE 4, S. 226

Pogg. I. Sp. 966–967; III. S. 556–558

Archiv der Mathematik und Physik. – 55 (1873), S. 1–3

[//de.wikipedia.org/wiki/Johann_August_Grunert](https://de.wikipedia.org/wiki/Johann_August_Grunert)

LK-Leben: Kap. 3

²³Siehe Erg. Band, Teil II, Kap. 4

H ...

Haebler → Hebler, (Rudolf Albrecht) Carl

Häusser, Ludwig Historiker

* Kleeburg (Elsaß) 26.10.1818, † Heidelberg 17.3.1867, **H.** war ab 1845 Professor der Geschichte in Heidelberg. Er gehörte 1848 dem Vorparlament und der Badischen Kammer an. **H.** verfocht 1859 die preußisch-kleindeutsche Lösung.

Bildnis: ♦ Grabbüste (Abb. 8-6) am Heidelberger Bergfriedhof (Foto: Gabriele Dörflinger, 2005)

Biographien:

HGL S. 98

ADB 11, S. 100–112

NDB 7, S. 456–459

DBE 4, S. 314

Ruuskanen S. 123f (Grab)

♦ HeidICON *Ludwig Häusser*

[//de.wikipedia.org/wiki/Ludwig_H%C3%A4usser](https://de.wikipedia.org/wiki/Ludwig_H%C3%A4usser)

<i>Waibel, Lorenz</i> : Ludwig Häusser (1818–1867) : kleindeutsche politische Geschichtsschreibung an der Universität Heidelberg. – Hamburg, 2014. – 333 S. (Signatur UB Heidelberg: 2013 A 10542)

LK-Leben: Kap. 4

Hamburger, Meyer Mathematiker

* Posen 5.4.1838, † Berlin 9.6.1903. **H.** studierte Mathematik, Physik und Philosophie an der Univ. Berlin. Von 1864 bis an sein Lebensende war er Oberlehrer an der jüdischen Knabenschule in Berlin. 1885 wurde er Professor an der TH Berlin; 1895 Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina.

Biographien:

DMV 13, S. 40–53 Portrait ♦ Abb. P-10

NDB 7, S. 582 f.

DBE 4, S. 358

Pogg. IV. S. 575

LK-Leben: Kap. 1, 2

Hartel, Wilhelm Ritter von klass. Philologe,

* Hof (Mähren) 28.5.1839, † Wien 14.1.1907. Nach dem Studium in Wien wurde **H.** dort 1869 Professor. Von 1900–1905 war er Unterrichtsminister.

Biographien:

NDB 7, S. 707–709

DBE 4, S. 398

[//de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_von_Hartel](https://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_von_Hartel)

LK-Leben: Kap. 6



Abb. P-10: Meyer Hamburger

Hartig, Ernst (Karl) Technikdozent, Dresden
 * Stein (Sachsen) 20.1.1836, † Dresden 23.4.1900. **H.** wurde 1862 Professor an der Polytechnischen Schule in Dresden. Nach deren Umwandlung in eine Technische Hochschule war er 1890/91 ihr erster Direktor.

Biographien:

DBE 4, S. 399

Petschel S. 323–325 Portrait ♦ Abb. P-11

Pogg. IV. S. 588–589

[//de.wikipedia.org/wiki/Karl_Ernst_Hartig](https://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Ernst_Hartig)

LK-Leben: Kap. 5 [Hartwig]



Abb. P-11: **Ernst Hartig**

Haupt, Moriz Altphilologe und Germanist
 * Zittau 27.7.1808, † Berlin 5.2.1874; wurde 1841 Prof. für dt. Sprache und Literatur in Leipzig, 1850 aus polit. Gründen seines Amtes enthoben, 1853 als Nachfolger *K.*

Lachmanns Prof. für klass. Literatur in Berlin, 1861 Sekretär der Akad. der Wiss.en. **H.** erwarb sich große Verdienste als textkrit. Herausgeber mhd. Dichtung (Werke von *Hartmann von Aue*, *Konrad von Würzburg* >Des Minisangs Frühling< mit *K. Lachmann*, 1857). Er war Herausgeber der >Altdeutschen Blätter< (1836–40, 2 Bde., mit *Hoffmann von Fallersleben*) und der >Zeitschrift für dt. Alterthum< (1841–73, Bd. 1–16).

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 9, S. 543

ADB 11, S. 72–80

[//de.wikipedia.org/wiki/Moriz_Haupt](https://de.wikipedia.org/wiki/Moriz_Haupt)

LK-Leben: Kap. 3

Hebler, (Rudolf Albrecht) Carl Literaturhistoriker u. Philosoph

* Bern 18.12.1821, † Bern 4.9.1898; **H.** war seit 1857 Dozent für Philosophie an der Universität Bern und publizierte 1861 »Lessingstudien«. Er war eng befreundet mit *Hermann Usener* und wanderte gern in den Schweizer Bergen.

Biographien:

Biogr. Jahrbuch, 3 (1900), S. 123–128²⁴

[//de.wikipedia.org/wiki/Carl_Hebler](https://de.wikipedia.org/wiki/Carl_Hebler)

LK-Leben: Kap. 3 [Haebler]

Hegel, Georg Wilhelm Friedrich Philosoph

* Stuttgart 27.8.1770, † Berlin 14.11.1831; Studium der Philosophie und Theologie in Tübingen; 1793–1800 Hauslehrer in Bern und Frankfurt/M.; 1801–1808 Dozent in Jena, dann Rektor des Ägidiengymnasiums in Nürnberg. 1816 lehrte er in Heidelberg und ab 1817 als Nachfolger *Fichtes* in Berlin.

Biographien:

Brockhaus 9, S. 605–607

²⁴Siehe Erg. Band, Teil II, Kap. 4

Kurzbiographien

HGL S. 104–105

ADB 11, S. 254–274

NDB 8, S. 207–222

[//de.wikipedia.org/wiki/Georg-Wilhelm-Friedrich-Hegel](https://de.wikipedia.org/wiki/Georg-Wilhelm-Friedrich-Hegel)

LK-Leben: Kap. 7

Helfritz, (Arthur Richard) Hugo 19.8.1827 – 4.7.1896

1878–1896 Bürgermeister von Greifswald und Mitgl. d. preuss. Herrenhauses auf Lebenszeit.

Initiierte 1875 als Senator die Schaffung einer Berufsfeuerwehr in Greifswald.

Biographien:

Biogr. Jahrbuch 3, Sp. 32*

[//de.wikipedia.org/wiki/Hugo_Helfritz](https://de.wikipedia.org/wiki/Hugo_Helfritz)

LK-Leben: Kap. 3

Helmerding, Carl Schauspieler

* Berlin 29.10.1822, † Berlin 20.12.1899; debütierte am 1.9.1847 bei einer kleinen Wandertruppe, hatte großen Erfolg ab 1855 als Komiker in Berlin. 1872 zog er sich ins Privatleben zurück.

Biographien:

ADB 50, S. 181–182

NDB 8, S. 495 f.

DBE 4, S. 572

[//de.wikipedia.org/wiki/Karl_Helmerding](https://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Helmerding)

LK-Leben: Kap. 4

Helmholtz, Anna von geb. Mohl 2. Ehefrau von Hermann von Helmholtz

* Tübingen 19.9.1834, † Volosca-Abbazia 1.12.1899; heiratete Hermann Helmholtz am 16. Mai 1861. Aus dieser Ehe stammen die Kinder Robert (1862–1889), Ellen (1864–1941) und Fritz (1868–1901).

Biographien:

Bad. Biogr. 5, S. 294–301

Werner, S. 68–88

[//de.wikipedia.org/wiki/Anna_von_Helmholtz](https://de.wikipedia.org/wiki/Anna_von_Helmholtz)

Anna von Helmholtz : ein Lebensbild in Briefen / hrsg von Ellen Siemens-Helmholtz. – Berlin, 1929 (Signatur UB Heidelberg: F 6834-3-44)

LK-Leben: Kap. 4, 7

Helmholtz, Ellen → Siemens, Ellen von

Helmholtz, Fritz Jüngster Sohn von Hermann Helmholtz und seiner Ehefrau Anna

* Heidelberg 15.10.1868, † Heidelberg 17.11.1901.

Biographien:

Werner S. 84–85²⁵

LK-Leben: Kap. 7

²⁵Siehe Erg. Band, Teil II, Kap. 4

Helmholtz, Hermann (Ludwig Ferdinand) von (seit 1882) Naturforscher
 * Potsdam 31.8.1821, † Charlottenburg 8.9.1894, Vater von [Helmholtz, Richard von];
 Prof. der Physiologie in Königsberg (Pr.), Bonn und Heidelberg, seit 1871 Prof. der
 Physik in Berlin; ab 1888 erster Präsident der neu gegründeten Physikalisch-Techn.
 Reichsanstalt in Charlottenburg. Entdeckte 1842 den Ursprung der Nervenfasern aus
 den Ganglienzellen und maß 1850 erstmals die Fortpflanzungsgeschwindigkeit der
 Nervenregung. Auf dem Gebiet der Musik wurde er mit seinem Werk »Die Lehre
 von den Tonempfindungen als physiolog. Grundlage für die Theorie der Musik« (1863)
 Begründer der modernen musikalisch-akust. Forschung. Auf dem Gebiet der Physik
 formulierte **H.** unabhängig von *J. R. Mayer* und *J. P. Joule* das Prinzip von der
 Erhaltung der Energie (»Über die Erhaltung der Kraft«, 1847). **H.** behandelte die
 Hydrodynamik der Wirbelbewegungen (1858), wurde durch Untersuchungen zur
 Elektrodynamik seit 1870 zum Vorkämpfer der maxwellschen Theorie und stellte die
 Bedeutung des Prinzips der kleinsten Wirkung (1884–94) klar heraus. 1881 führte er den
 Begriff der »freien Energie« ein, ebenso den des Elementarquantums der Elektrizität
 und veröffentlichte 1882/83 seine Studien »Zur Thermodynamik chem. Vorgänge«. Er
 untersuchte auch meteorolog. Erscheinungen. Unabhängig von *C. Babbage* erfand er
 1850 den Augenspiegel, das Ophthalmometer und 1857 das Telestereoskop. **H.** bildete
 die Dreifarbentheorie des Sehens von *T. Young* weiter. ...

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 9, S. 681

Gottwald S. 197

HGL S. 108–109²⁶

ADB 51, S. 461–472

NDB 8, S. 498–501

Bad. Biogr. 5, S. 281–294

Chronik HD 2, S. 54–55

Pagel Sp. 713–715²⁷

Pogg. I. Sp. 1059–1060; III. S. 611–612; IV. S. 612–613

//www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/17163

(Engelmann, Theodor W. [u.a.]: Nachrufe auf Hermann von Helmholtz)

//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Helmholtz.html

//de.wikipedia.org/wiki/Hermann_von_Helmholtz

Koenigsberger, Leo: Hermann von Helmholtz. – Braunschweig : Vieweg

Bd 1. 1902. – XI, 375 S. : Ill.

Bd 2. 1903. – XIV, 383 S. : Ill.

Bd 3. 1903. – XI, 142 S. : Ill.

(Signatur UB Heidelberg: F 6834-7)

LK-Leben: Kap. 3, 4, 6, 7

Hemsterhuis, Tiberius niederländ. klass. Philologe
 getauft Groningen 18.1.1685, † Leiden 7.4.1766, Vater von 1) [Frans Hemsterhuis]; 1717
 Prof. für griech. Sprache in Franeker, seit 1740 in Leiden, gilt als Begründer der nie-

²⁶Siehe Erg. Band, Teil II, Kap. 1.

²⁷Siehe Erg. Band, Teil II, Kap. 2.

Kurzbiographien

derländ. Hellenistenschule.

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 9, S. 689

[//de.wikipedia.org/wiki/Tiberius_Hemsterhuis](https://de.wikipedia.org/wiki/Tiberius_Hemsterhuis)

LK-Leben: Kap. 3

Hermes, Oswald Gymnasiallehrer

* Jenkau (Schlesien) 25.4.1826, † Berlin 1909; Studium in Breslau und Berlin; ab 1853 Gymnasiallehrer in Berlin; Ruhestand 1896.

Biographien:

DMV 20, S. 299–306 Portrait ♦ Abb. P-12

Pogg. IV. S. 623

LK-Leben: Kap. 2

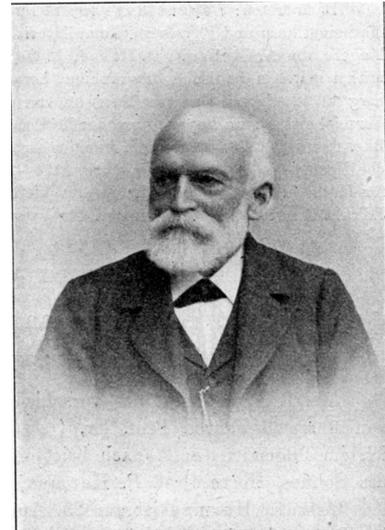


Abb. P-12: Oswald Hermes

Hermite, Charles frz. Mathematiker

* Dieuze 24.12.1822, † Paris 14.1.1901; seit 1848 an der École Polytechnique (1869 Ernennung zum Prof.) zu Paris. **H.** löste als Erster Gleichungen fünften Grades mithilfe ellipt. Funktionen und bewies 1873 die Transzendenz der Zahl e nach einer Methode, die 1882 *F. von Lindemann* zum Beweis der Transzendenz der Kreiszahl π benutzen konnte. Bedeutendes leistete **H.** ferner auf dem Gebiet der Analysis (ellipt. Funktionen), in der Algebra (algebraische Gleichungen) sowie in der Zahlen- und Invariantentheorie. **H.** schrieb zahlreiche, auch im Ausland weit verbreitete Lehrbücher und war ein einflussreicher Wissenschaftsorganisator.

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 9, S. 728

Gottwald S. 200–201

Meschkowski S. 117–119

Pogg. I. Sp. 1084; III. S. 620–621; IV. S. 624

[//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Hermite.html](http://www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Hermite.html)

[//de.wikipedia.org/wiki/Charles_Hermite](https://de.wikipedia.org/wiki/Charles_Hermite)

LK-Leben: Kap. 2, 4, 7

Hertz, Heinrich (Rudolf) Physiker

* Hamburg 22.2.1857, † Bonn 1.1.1894, Onkel von 1)[Hertz, Gustav]; Prof. der Physik in Karlsruhe (ab 1885) und Bonn (ab 1889), bestätigte durch seine Untersuchungen über die Ausbreitung elektromagn. Wellen 1887/88 die Voraussagen der maxwellschen Theorie, die er später in seinen theoret. Arbeiten vereinfachte und verbesserte. Die von ihm entdeckten hertzchen Wellen bilden eine der physikalischen Grundlagen der heutigen Funktechnik. ...

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 10, S. 14–15

ADB 50, S. 256–259

NDB 8, S. 713 f.

Pogg. III. S. 623; IV. S. 626–627

[//de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_Hertz](https://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_Hertz)

Fölsing, Albrecht: Heinrich Hertz : eine Biographie. – Hamburg : Hoffmann und Campe, 1997. – 605, [8] S. (Signatur UB Heidelberg: 94 H 965)

LK-Leben: Kap. 7

Herzberg, Rudolph Opponent bei Disp. Koenigsberger, Berlin 1860

* Köthen 11.6.1837 als Sohn von *Ludwig* und *Wilhelma Herzberg*. Er studierte in Halle (WS 1855/56 – WS 1856/57) und Berlin (SS 1857 – SS 1858) und schloss sein Studium am 26.11.1858 in Halle mit der Promotion ab. Seine Dissertation trägt den Titel *De integralium multiplicium reductione*. (Signatur UB Heidelberg: 35.361)

Biographien:

Lebenslauf in Dissertation

LK-Leben: Kap. 2

Hesse, (Ludwig) Otto Mathematiker

* Königsberg (Pr.) 22.4.1811, † München 4.8.1874, Prof. in Heidelberg und in München, machte sich verdient um die analyt. Geometrie, die Lehre von den Determinanten sowie durch invariantentheoretische Untersuchungen.

(aus Brockhaus – 18. Aufl.)

Biographien:

Brockhaus, 18. Aufl. Bd. 5, S. 300

Gottwald S. 201–202

HGL S. 111²⁸

ADB 12, S. 306–307

NDB 9, S. 21 f.

Pogg. I. Sp. 1095–1096; III. S. 625

[//www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/12978](http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/12978)

(Cantor, Moritz: Ferdinand Schweins und Otto Hesse)

[//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Hesse.html](http://www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Hesse.html)

[//de.wikipedia.org/wiki/Ludwig_Otto_Hesse](https://de.wikipedia.org/wiki/Ludwig_Otto_Hesse)

LK-Leben: Kap. 3, 4, 7

Hettner, Hermann Kunst- und Literaturhistoriker

* Nieder Leisersdorf (bei Goldberg, Schlesien) 12.3.1821, † Dresden 29.5.1882, Vater von 1) [Alfred Hettner]; wurde 1851 Prof. in Jena, 1855 in Dresden Direktor der Antikensammlung und Prof. für Kunstgeschichte und Literatur an der Akad. der bildenden Künste, 1868 Leiter des Historischen, 1869 auch des Rietschel-Museums und Prof. an der TH. Seine literaturhistor. Werke beeinflussen mit ihrem (neuartigen) geistesgeschichtl.

²⁸Siehe Erg. Band, Teil II, Kap. 1.

Kurzbiographien

Ansatz und ihrer Periodisierung die dt. Literaturgeschichtsschreibung bis in die Gegenwart. (aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 10, S. 51

NDB 9, S. 32–33

Petschel S. 365

◆ HeidICON Bild-ID 3793

[//de.wikipedia.org/wiki/Hermann_Hettner](https://de.wikipedia.org/wiki/Hermann_Hettner)

Schlott, Michael: Hermann Hettner : idealistisches Bildungsprinzip versus Forschungsimperativ ; zur Karriere eines „undisziplinierten“ Gelehrten im 19. Jahrhundert. – Tübingen, 1993. – X, 388 S. (Signatur UB Heidelberg: 93 A 6415)

LK-Leben: Kap. 5

Heydemann, Albert Gustav Lehrer

* Berlin 9.9.1808, † Stettin 20.11.1877; **H.** studierte in Berlin klassische und germanische Philologie und wurde 1830 Gymnasiallehrer in Berlin. 1850 wurde er Direktor des Friedrich-Wilhelms-Gymansiums in Posen und 1856 Rektor in Stettin.

Biographien:

ADB 12, S. 347–349

DBE 5, S. 17

LK-Leben: Kap. 1

Hielscher, Karl Provinzialschulrat

* 1819, † Heidelberg 23.11.1898.

H. zog 1895 nach Heidelberg. Hier wohnte er zunächst in der Brückenstr. 23. Diese Wohnung war ihm vielleicht etwas zu weit von der Altstadt entfernt, denn ab 1.4.1896 wohnte er in der Bienenstr. 3. Die Wohnung ist sehr nahe am Neckar und evtl. — insbesondere bei Überschwemmungen — feucht. Jedenfalls findet man *Karl Hielscher* 1898 in der Plöck 36. Seine Witwe zieht 1900 in die Hauptstr. 167. (Alle Adressen aus den Adreßbüchern der Stadt Heidelberg.)

Biographien:

Biogr. Jahrbuch 5, Sp. 29*

LK-Leben: Kap. 1

Hilbert, David Mathematiker

* Königsberg 23.1.1862, † Göttingen 14.2.1943

Statt einer Biographie die Daten zu seinem Studienaufenthalt in HD: **H.** studierte im Sommersemester 1881 in Heidelberg, um *Lazarus Fuchs* zu hören. Er wohnte in der Unterstraße 5 beim Chirurgen *Scharnberger*. Seine Immatrikulation wurde am 30. April eingetragen.

Das Haus Untere Str. 5 (Foto: Helmut Dörflinger, Sommer 2004)

→

Biographien:

Brockhaus 10, S. 72–73

Gottwald S. 203–205



Abb. P-13: Unterstr. 5

Meschkowski S. 119–124

NDB 9, S. 115–117

Pogg. IV. S. 637

[//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Hilbert.html](http://www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Hilbert.html)

[//de.wikipedia.org/wiki/David_Hilbert](http://de.wikipedia.org/wiki/David_Hilbert)

Hilbert : Gedenkband / hrsg. von K. Reidemeister. – Berlin [u.a.] : Springer, 1971. – VII, 86 S. (Signatur UB Heidelberg: 71 B 1831)

LK-Leben: Kap. 7

Hirst, Thomas Geometer

* Heckmondwike 22.4.1830, † London 16.2.1892; studierte in Marburg Mathematik, Physik und Chemie und promovierte 1852. 1860 wurde er Lehrer und 1863 Professor in England. *Hirst* engagierte sich für die Mädchenbildung, indem er 1869 einen Geometrikurs bei der Ladies educational Association of London gab.

Biographien:

Pogg. I. Sp. 1110–1111; III. S. 638; IV. S. 646

[//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Hirst.html](http://www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Hirst.html)

[//de.wikipedia.org/wiki/Thomas_Archer_Hirst](http://de.wikipedia.org/wiki/Thomas_Archer_Hirst)

LK-Leben: Kap. 4

Hoppe, Reinhold Mathematiker

* Naumburg/Saale 18.11.1816, † Berlin 7./9.6.1900. **H.** arbeitete nach seinem Studium zunächst als Lehrer. 1853 habilitierte er sich an der Univ. Berlin und erhielt 1870 den Professorentitel. Er hatte jedoch kaum Hörer.

Biographien:

DMV 9, S. 33–58 Portrait ♦ Abb. P-14

NDB 9, S. 614 f.

DBE 5, S. 172–173

Pogg. I. 1139–1140; III. S. 655–656; IV. S. 663–664

LK-Leben: Kap. 2



Abb. P-14: Reinhold Hoppe

Horaz, eigtl. Quintus Horatius Flaccus röm. Dichter

* Venusia (heute Venosa) 8.12.65 v.Chr., † 27.11.8 v.Chr.

Biographien:

Brockhaus 10, S. 254

[//de.wikipedia.org/wiki/Horaz](http://de.wikipedia.org/wiki/Horaz)

LK-Leben: Kap. 3

Horn, Artur von Militär

* Neu-Ruppin 19.7.1819, † 6.6.1893; 1854 bis 1856 war er nach Paris abkommandiert. *Artur v. Horn* war 1875 – 1885 Kommandant der Landwehr Heidelberg. 1885 wurde

Kurzbiographien

er Ehrenbürger Heidelbergs und 1886 zum General ernannt. Seine letzten Lebensjahre verbrachte er in Heidelberg in der Kaiserstr. 6, und wohnte somit in der unmittelbaren Nachbarschaft *Leo Koenigsbergers*, dem das Haus Kaiserstr. 2a gehörte.

Biographien:

Bad. Biogr. 5, S. 321–322

Priesdorff 10, S. 236–238

Chronik HD 1, S. 52

LK-Leben: Kap. 7

Hübner, Julius Maler; Direktor der Gemäldegalerie Dresden.

* Oels (Schlesien) 27.1.1806, Loschwitz (Dresden) 7.11.1882. **H.** war Schüler *Wilhelm Schadows*. Nach Aufhalten in Italien, Berlin und Düsseldorf wurde er 1839 an die Akademie der bildenden Künste in Dresden berufen, wo er 1842 Professor wurde.

Biographien:

ADB 50, S. 774–777

DBE 5, S. 205–206

[//de.wikipedia.org/wiki/Julius_H%C3%BCbner](https://de.wikipedia.org/wiki/Julius_H%C3%BCbner)

<i>Monschau-Schmittmann, Birgid</i> : Julius Hübner : 1806–1882 ; Leben und Werk eines Malers der Spätromantik. – Münster [u.a.], 1993. – 315 S. (Signatur UB Heidelberg: 93 A 10500)

LK-Leben: Kap. 5

Humboldt, Alexander Freiherr von Naturforscher und Geograph

* Berlin 14.9.1769, † ebd. 6.5.1859, Bruder von [Wilhelm von H.]. Nach naturwiss. und Bergbaustudien trat **H.** als Bergassessor in den preuß. Staatsdienst (1792–96) und begann dann mit den Vorbereitungen zu einer Expedition. Vom Humanitätsideal und der Weimarer Klassik geprägt, forschte er 1799–1804 mit dem frz. Botaniker *A. Bonpland* im Gebiet der heutigen Staaten Venezuela, Kuba, Kolumbien, Ecuador, Peru, Mexiko und kehrte über Kuba und die USA nach Europa zurück. Mithilfe vieler exakter Messinstrumente verwirklichte **H.** erstmals ökolog. Landschaftsforschung, führte u. a. genaue Ortsbestimmungen und Höhenmessungen durch und maß die Temperaturen der später nach ihm benannten Meeresströmung. Nach der Heimkehr lebte er bis 1827 meist in Paris, wo er mit *J. L. Gay-Lussac* gasanalyt. Untersuchungen durchführte; v. a. aber wertete er hier in Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern aus aller Welt seine Expedition im größten privaten Reisewerk der Geschichte aus. ... 1827 kehrte **H.** nach Berlin zurück und hielt hier seine berühmten Vorlesungen über die phys. Weltbeschreibung. Begleitet von *G. Rose* und *C. G. Ehrenberg* unternahm **H.** 1829 auf Anregung von Zar *Nikolaus I.* eine Expedition in das asiat. Russland, deren wichtigstes Resultat die von **H.** in die Wege geleitete und in Zusammenarbeit mit *C. F. Gauß* durchgeführte Organisation eines weltweiten Netzes erdmagnet. Beobachtungsstationen war. Ab 1830 wieder in Berlin, begann **H.** schließlich mit der Darstellung des gesamten Wissens über die Erde.

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 10, S. 316–317

ADB 13, S. 358–383

NDB 10, S. 33–43

Pogg. I. Sp. 1157–1159; III. S. 668

[//de.wikipedia.org/wiki/Alexander_von_Humboldt](https://de.wikipedia.org/wiki/Alexander_von_Humboldt)

<i>Geier, Manfred</i> : Die Brüder Humboldt : eine Biographie. – Reinbek : Rowohlt, 2009. – 394 S. : Ill. (Signatur UB Heidelberg: 2009 H 7)

<i>Beck, Hanno</i> : Alexander von Humboldt. – Wiesbaden : Steiner Bd. 1. Von der Bildungsreise zur Forschungsreise, 1769–1804. – 1959. – XVI, 303 S. Bd. 2. Vom Reisewerk zum Kosmos 1804–1959. – 1961. – XII, 439 S. (Signatur UB Heidelberg: 2009 H 7)

LK-Leben: Kap. 7

Humboldt, Wilhelm Freiherr von Gelehrter und Politiker

* Potsdam 22.6.1767, † Tegel (heute zu Berlin) 8.4.1835, Bruder von [Alexander von H.]; wurde von *J. H. Campe* erzogen, verkehrte im Salon der *Henriette Herz*; war nach dem Studium 1790/91 am Berliner Kammergericht tätig. Danach widmete er sich seinen philosophisch-ästhet. und später sprachwiss. Interessen. **H.** war mit *F. H. Jacobi*, *F. A. Wolf*, *Schiller* und *Goethe* befreundet. 1794–97 arbeitete er in Jena an *Schillers* »Horen« mit. 1802–08 war er preuß. Ministerresident in Rom. Auf Veranlassung des Freiherrn *vom und zum Stein* wurde er 1809 als Leiter des Kultus- und Unterrichtswesens in das preuß. Innenministerium berufen. **H.** konzipierte die Berliner Univ. (→ Humboldt-Universität zu Berlin) und das humanist. Gymnasium. Zum Staats-Min. ernannt, ging er 1810 als Gesandter nach Österreich und vertrat Preußen neben *Hardenberg* 1814/15 auf dem Wiener Kongress. 1816/17 wirkte er als Mitgl. der dt. Territorialkommission in Frankfurt am Main, 1817 ging er als Gesandter nach London. 1819 wurde er Min. für die ständ. und kommunalen Angelegenheiten, doch führten Differenzen mit *Hardenberg* und seine in Denkschriften geäußerte Ablehnung der Karlsbader Beschlüsse im Dezember 1819 zu seiner Entlassung. Mit **H.** schied der neben *Hardenberg* letzte Vorkämpfer einer preuß. Verfassung aus der Politik aus.

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 10, S. 317

ADB 13, S. 338–358

NDB 10, S. 43–51

[//de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_von_Humboldt](https://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_von_Humboldt)

<i>Geier, Manfred</i> : Die Brüder Humboldt : eine Biographie. – Reinbek : Rowohlt, 2009. – 394 S. : Ill. (Signatur UB Heidelberg: 2009 H 7)

<i>Scuria, Herbert</i> : Wilhelm von Humboldt : Werden und Wirken. – Berlin, 1970. – 662 S. (Signatur UB Heidelberg: 72 A 388)

LK-Leben: Kap. 3

Hunyady, Eugen von Mathematiker,

* Pest 28.4.1838, † Budapest 26.12.1889. **H.** war ab 1866 Dozent der Mathematik am Polytechn. zu Budapest.

Biographien:

Pogg. III. S. 672

LK-Leben: Kap. 6

Kurzbiographien

Hyrtl, Joseph östr. Anatom.

* Eisenstadt 7.12.1810 (nicht 1811), † Perchtoldsdorf 17.7.1894.

Ab 1837 Prof. in Prag, 1845–74 in Wien. **H.**s physiolog. orientierte Forschungen galten hpts. der vergleichenden Anatomie, zuletzt auch der Geschichte der anatom. Fachsprache („Onomatologia anatomica“, 1880, Nachdr. 1970). Mit seinem „Lehrbuch der Anatomie des Menschen“ (1846) und seinem „Handbuch der topograph. Anatomie“ (2 Bde., 1846/47) wurde **H.** zum Bahnbrecher der topograph. Anatomie im dt. Sprachraum. Er entwickelte ferner neue Präpariermethoden.

(aus Meyer)

Biographien:

Meyer 12, S. 418–419

NDB 10, S. 109f.

Pagel Sp. 796–798²⁹

[//de.wikipedia.org/wiki/Josef_Hyrtl](https://de.wikipedia.org/wiki/Josef_Hyrtl)

Der Anatom Joseph Hyrtl : 1810 – 1894 / [Schriftl. Rudolf-Josef Gasser]. – Wien [u.a.] : Maudrich, 1991. – 202 S. : Ill., Kt. (Signatur UB Heidelberg: 2012 C 4164)

LK-Leben: Kap. 6

I ...

Imschenetzky, Wassilij G. Mathematiker

* 16.1.1832, † Charkow 1892; 1854–62 Gymnasiallehrer in Kasan, dann Universitätsprofessor in Kasan und Charkow.

Biographien:

Pogg. III. S. 676; IV. S. 682

LK-Leben: Kap. 6 [Imschenetsky]

J ...

Jacobi, Carl Gustav Jacob Mathematiker

* Potsdam 10.12.1804, † Berlin 18.2.1851; habilitierte sich 1824 in Berlin, war 1826–43 im preuß. Königsberg tätig (ab 1830 als Ordinarius), wo er sich unter dem Einfluss von *F.W. Bessel* für angewandte Mathematik zu interessieren begann. 1834 richtete **J.** mit *F. E. Neumann* das mathematisch-physikal. Seminar ein, das zu einem Zentrum der Mathematiker Ausbildung wurde und die preuß. Universitätsreform nachhaltig beeinflusste. 1843 kehrte **J.** nach Berlin zurück, wo er als Mitgl. der Akademie wirkte.

...

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 11, S. 68

Gottwald S. 227–229

Meschkowski S. 132–133

ADB 50, S. 598–602

NDB 10, S. 233 f.

Pogg. I. Sp. 1178–1181; III. S. 681

²⁹Siehe Erg. Band, Teil II, Kap. 2.

[//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Jacobi.html](http://www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Jacobi.html)

[//de.wikipedia.org/wiki/Carl_Gustav_Jacob_Jacobi](http://de.wikipedia.org/wiki/Carl_Gustav_Jacob_Jacobi)

Koenigsberger, Leo: Carl Gustav Jacob Jacobi : Festschrift zur Feier der 100. Wiederkehr seines Geburtstages. – Leipzig, 1904. – XVIII, 554 S.

(Signatur UB Heidelberg: F 6920-4)

Digital unter <http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/koenigsberger1904>

LK-Leben: Kap. 2, 4, 6, 7

Jacobi, Leonard Jurist

* Königsberg, 17.9.1832, † Charlottenburg (Berlin) 17.4.1900. *Leonard J.* war der älteste Sohn von *Carl G. J. Jacobi*. Er schloß sein Jurastudium 1854 mit der Promotion ab, wurde Richter und ab 1862 Rechtsanwalt. 1883 nahm er seine Dozententätigkeit an der Univ. Berlin, wo er sich 1859 habilitiert hatte, wieder auf.

Biographien:

Biogr. Jahrbuch 5, S. 241–242³⁰

LK-Leben: Kap. 7

Jacoby, Johann Arzt

* Königsberg 1.5.1805, † Königsberg 6.3.1877. **J.** war 1828–77 Arzt in Königsberg; Abgeordneter der Frankfurter Nationalversammlung und 1863–70 Mitglied des Preuß. Landtags. Er war Mitbegründer und Vorstandsmitglied des Handwerkervereins in Königsberg. Wegen einer 1863 gehaltenen regierungskrit. Rede wurde er zu sechs Monaten Haft verurteilt.

Biographien:

Best-Weege S. 188–190³¹

[//de.wikipedia.org/wiki/Johann_Jacoby](http://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Jacoby)

Silberner, Edmund: Johann Jacoby : Politiker und Mensch. – Bonn-Bad Godesberg, 1976. – 648 S. (Signatur UB Heidelberg: 2008 A 19234)

LK-Leben: Kap. 2 [Johann Jacobi]

Jochmann, Emil Physiker

* Liegnitz 29.7.1833, † Liegnitz 22.1.1871; **J.** studierte in Berlin und Breslau. Er unterrichtete in Berlin am Cölln. Realgymnasium.

Biographien:

Pogg. III. S. 692

LK-Leben: Kap. 2

Jolly, Julius bad. Politiker

* Mannheim 21.2.1823, † Karlsruhe 14.10.1891, Bruder von 2) [Philipp von Jolly]; wurde 1857 Prof. der Rechte in Heidelberg und 1861 Ministerialrat; mit F. Freiherr von Roggenbach und K. Mathy erstrebte er die Einigung Dtl.s unter preuß. Führung. 1866 wurde er zum Präs. des bad. Ministeriums des Innern ernannt, 1868 übernahm er als Staats-Min. die Leitung einer liberalen Reg. und vollzog mit Großherzog *Friedrich*

³⁰Siehe Erg. Band, Teil II, Kap. 4

³¹Siehe Erg. Band, Teil II, Kap. 4

Kurzbiographien

I. den Anschluss Badens an den Norddt. Bund sowie 1870/71 den Eintritt in das Dt. Reich. **J.**s scharfer Kulturkampf gegen die kath. Kirche führte 1876 zu seinem Rücktritt. Danach wurde er Präs. der Oberrechnungskammer.

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 11, S. 225

HGL S. 127–128

ADB 50, S. 690

NDB 10, S. 589–591

◆ HeidICON Bild-ID 3803

[//de.wikipedia.org/wiki/Julius_August_Isaak_Jolly](https://de.wikipedia.org/wiki/Julius_August_Isaak_Jolly)

Baumgarten, Hermann: Staatsminister Jolly : ein Lebensbild. – Tübingen, 1897. – VII, 294 S. (Signatur UB Heidelberg: Brauer 1443)

LK-Leben: Kap. 4

Jürgens, Enno Mathematiker

* Oberstein an der Nahe 30.3.1849, † Aachen 5.1.1907; 1869–73 Studium in Heidelberg, abgeschlossen mit der Promotion am 4. März 1873 bei *Leo Koenigsberger*; seine Dissertation behandelt das Thema *Zur Theorie der linearen homogenen Differentialgleichungen*³². Ab 1886 wirkte **J.** als Professor in Aachen.

Biographien:

Pogg. Mathematiker 1. S. 497

DMV 17, S. 163–170 Portrait ◆ Abb. P-15

LK-Leben: Kap. 4



Abb. P-15: Enno Jürgens

K ...

Kant, Immanuel Philosoph

* Königsberg (heute Kaliningrad) 22.4.1724, † ebd. 12.2.1804; Studium in Königsberg; 1746–55 Hauslehrer; 1755 Promotion und Habilitation, danach als Privatdozent und ab 1770 als Professor für Logik und Metaphysik in Königsberg tätig. **Kant** verbrachte sein ganzes Leben im Raum Königsberg.

Biographien:

Brockhaus 11, S. 449–451

ADB 15, S. 81–97

NDB 11, S. 110–125

Pogg. I. Sp. 1222–1223

[//de.wikipedia.org/wiki/Immanuel_Kant](https://de.wikipedia.org/wiki/Immanuel_Kant)

Dietzsch, Steffen: Immanuel Kant : eine Biographie. – Leipzig, 2003. – 368 S. (Signatur UB Heidelberg: 2003 A 10390)

LK-Leben: Kap. 7

³²Vgl. [Kern], S. 160

Kappel, Sophie → Koenigsberger, Sophie

Kappeler, Karl Staatsmann und Schulmann

* Frauenfeld (Kanton Thurgau) 28.3.1816, † Zürich 28.3.1888; *Karl Kappeler* studierte in Zürich, Heidelberg und Berlin Jura und arbeitete danach als Anwalt im Kanton Thurgau. 1843 wurde er in den Großen Rat des Kantons gewählt und gehörte ab 1848 der schweiz. Bundesversammlung an.

1857 wurde *Kappeler* zum Präsidenten des schweiz. Schulrats ernannt; in dieser Funktion leitete bis zu seinem Tod das 1854 gegründete Eidgenössische Polytechnikum in Zürich.

Biographien:

ADB 51, S. 38–40

LK-Leben: Kap. 3

Karlowa, Otto Rechtshistoriker

* Bückeburg 11.2.1836, † Leipzig 3.1.1903; nach dem Jurastudium 1862 in Bonn promoviert und habilitiert wurde *O. Karlowa* 1867 als ordentl. Professor nach Greifswald berufen. 1874 wechselte er nach Heidelberg. Von 1889 bis zu seinem Tod wohnte er in der Kaiserstr. 4 und somit direkt neben *Leo Koenigsberger* (Kaiserstr. 2a).

Biographien:

HGL S. 131–132

Chronik HD 12, S. 150

◆ Album S. 6

◆ HeidICON *Karlowa*

LK-Leben: Kap. 3, 4, 6

Kelvin (Lord) → Thomson, William

Kießling, (Friedrich Wilhelm) Gustav Gymnasialdirektor

* Zeitz 13.6.1809, † Königsbrunn (Sächsische Schweiz) 15.9.1884; nach dem Studium der Philologie und Geschichte lehrte *G. Kießling* ab 1830 an der Stiftsschule in Zeitz und ab 1835 als Gymnasialprofessor in Meiningen. 1843 wurde er Direktor des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums in Posen. 1850 wurde er als Prov. Schulrat nach Berlin versetzt, wo ihm 1857 die Leitung des Joachimsthaler Gymnasiums übertragen wurde.

Biographien:

ADB 51, S. 514–516

LK-Leben: Kap. 1

Kirchhoff, Clara geb. Richelot

1834 – 29.04.1869, Tochter von *Friedrich Julius Richelot*; heiratete *Kirchhoff* im Jahr 1857. Das Paar hatte 5 Kinder, von denen das dritte nach knapp 9 Monaten bereits verstarb.

Biographien:

Hübner, Klaus: Gustav Robert Kirchhoff : das gewöhnliche Leben eines außergewöhnlichen Mannes. – Ubstadt-Weiher [u.a.], 2010. – S. 106–107, 151–153

LK-Leben: Kap. 3

Kirchhoff, Gustav (Robert) Physiker

* Königsberg (heute Kaliningrad) 12.3.1824, † Berlin 17.10.1887. Bereits als Student in Königsberg (1845/46) entdeckte **K.** die Gesetze der Stromverzweigung. 1850 wurde **K.** nach Breslau berufen, wo er im folgenden Jahr *R. Bunsen* kennen lernte, dem er 1854 nach Heidelberg folgte. Zus. mit diesem entwickelte **K.** die Spektralanalyse³³ (1859/60). In diesen Zeitraum fällt auch die Formulierung des kirchhoffschen Strahlungsgesetzes (1859) und die Definition des schwarzen Strahlers (1862). Mithilfe des von ihm entdeckten Gesetzes gelang es **K.**, die fraunhoferschen Linien zu erklären. Andere Beiträge betrafen die Mechanik, die Akustik (Erklärung der Chladni-Figuren) und die Elektrizitätsleitung, wobei er erkannte, dass diese annähernd mit Lichtgeschwindigkeit erfolgt (1857). 1875–86 war **K.** Prof. in Berlin.

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 12, S. 24

Gottwald S. 247

DSB 7, 379–383

HGL S. 135³⁴

ADB 51, S. 165–167

NDB 11, S. 649–653

Pogg. I. Sp. 1260–1261; III. S. 720–721; IV. S. 750–751

//www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/12775

(Boltzmann, Ludwig: Gustav Robert Kirchhoff)

//www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/16631

(Helmholtz, Robert von [u.a.]: Zur Erinnerung an Gustav Kirchhoff)

//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Kirchhoff.html

//de.wikipedia.org/wiki/Gustav_Robert_Kirchhoff

<p><i>Hübner, Klaus</i>: Gustav Robert Kirchhoff : das gewöhnliche Leben eines außergewöhnlichen Mannes. – Ubstadt-Weiher [u.a.] : Verlag Regionalkultur, 2010. – 311 S. ISBN 978-3-89735-606-1 (Signatur UB Heidelberg: 2010 H 389)</p>

LK-Leben: Kap. 3, 4, 5, 6, 7

Kirchhoff, (Genovefa Karolina Sophie) Luise geb. Brömmel

* Goslar 1838, † Berlin um 1906, heiratete *Kirchhoff* am 6.12.1872.

Biographien:

Hübner, Klaus: Gustav Robert Kirchhoff : das gewöhnliche Leben eines außergewöhnlichen Mannes. – Ubstadt-Weiher [u.a.], 2010. – S. 165–167, 228, 270

LK-Leben: Kap. 4

Klein, (Christian) Felix Mathematiker, * Düsseldorf 25. 4. 1849, † Göttingen 22. 6. 1925; ab 1872 Professor in Erlangen, 1875 in München, 1880 in Leipzig und ab 1886 in Göttingen. *Kleins* Arbeitsgebiete waren v. a. die Funktionentheorie und die Geometrie. Sein 1872 vorgelegtes Erlanger Programm schuf, gestützt auf den bei seinem Lehrer

³³*Bunsen* und *Kirchhoff*: Chemische Analyse durch Spectralbeobachtungen
In: *Annalen der Physik und Chemie.* – Bd. 110 No. 6 (1860), S. 161–189.
Online unter <http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/15657>

³⁴Siehe Erg. Band, Teil II, Kap. 1.

C. Jordan entlehnten Gruppenbegriff, Ordnung in der Vielzahl der Geometrien. 1871 und 1873 publizierte *Klein* zwei wichtige Arbeiten zur nichteuklidischen Geometrie, in denen er das heute nach ihm benannte projektive Modell derselben entwickelte. Die nachfolgenden Jahre galten der Auflösung der Gleichung fünften Grades mit transzendenten Mitteln sowie der Entwicklung der Theorie der elliptischen und der automorphen Funktionen. In den 90er-Jahren setzte sich *Klein* verstärkt mit den Anwendungen der Mathematik auseinander und schrieb mit *A. Sommerfeld* ein Werk über den Kreisell. Zunehmend wurde *Klein* auch wissenschaftsorganisatorisch tätig. Nach 1900 setzte er sich für die Modernisierung des mathematischen Unterrichts an Schule und Hochschule ein.

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 12, S. 73

Gottwald S. 248–249

Meschkowski S. 140–144

DMV 34, S. 89 und 197–213

NDB 11, S. 736 f.

Pogg. III. S. 724–725; IV. S. 756–757

[//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Klein.html](http://www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Klein.html)

[//de.wikipedia.org/wiki/Felix_Klein](http://de.wikipedia.org/wiki/Felix_Klein)

Sitzungsberichte der Berliner Mathematischen Gesellschaft, 25. Jahrgang, 1926:

- *Lorey, Wilhelm* (1873–1955): Felix Kleins Persönlichkeit und seine Bedeutung für den mathematischen Unterricht. S. 54–68
- *Hamel, Georg* (1877–1954): Felix Klein als Mathematiker. S. 68–80
- *Prandtl, Ludwig* (1875–1953): Klein und die angewandten Wissenschaften. S. 81–87

Tobies, Renate: Felix Klein. – 1. Aufl. – Leipzig : Teubner, 1981. – 104 S. : Ill. – (Biographien hervorragender Naturwissenschaftler, Techniker und Mediziner ; 50)

LK-Leben: Kap. 7

Köchly, Hermann Klassischer Philologe

* Leipzig 5.8.1815, † Triest 3.12.1876; *Hermann Köchly* war nach dem Studium zunächst am Progymnasium in Saalfeld tätig, bis er 1840 an die Dresdener Kreuzschule wechselte. Von 1846 bis 1848 arbeitete er auch für eine Reorganisation des Schulwesens. Nach der Beteiligung an der 48-Revolution in Dresden ging er ins Ausland. 1851 wurde er Professor für klassische Philologie in Zürich; 1856 wechselte er nach Heidelberg. Sein Grab (◆ Abb. 8-7) auf dem Heidelberger Bergfriedhof ist noch erhalten.

Biographien:

ADB 16, S. 410–414

NDB 12, S. 294

HGL S. 143–144

Ruuskanen S. 138f (Grab)

◆ HeidICON Bild-ID 33487

[//de.wikipedia.org/wiki/Hermann_K%C3%B6chly](http://de.wikipedia.org/wiki/Hermann_K%C3%B6chly)

Böckel, Ernst: Hermann Köchly : ein Bild seines Lebens und seiner Persönlichkeit. – Heidelberg, 1904. – VII, 426 S. (Signatur UB Heidelberg: F 6973-3)

LK-Leben: Kap. 5

Koehler, Carl Mathematiker

* Mannheim 6.3.1855, † Heidelberg 16.4.1932; *Köhler* studierte Mathematik und Chemie. Nach der Promotion 1879 erfolgte 1882 die Habilitation in Heidelberg; 1888 erreichte er die Stellung eines außerordentlichen Professors. *Koehler* publizierte relativ wenige mathematische Arbeiten, hielt aber sehr erfolgreiche Lehrveranstaltungen ab.

Biographien:

DMV 44, S. 199–210

HGL S. 144³⁵

Pogg. IV. S. 774–775

Kern S. 90–95

◆ Album S. 25



P-16: Carl Koehler

Heffter, Lothar: Carl Koehler zum Gedächtnis.

In: *Tätigkeitsbericht der Mathematischen Fachschaft an der Universität Heidelberg*. – 1932, S. 5–15 Portrait ◆ Abb. P-16

(Signatur UB Heidelberg: L 29-3::1932)

LK-Leben: Kap. 7

Koenig, Julius ungar. Mathematiker

* Raab 16.12.1849, † Budapest 8.4.1914; Prof. in Budapest, entwickelte in der Algebra die Methoden *L. Kroneckers* (Theorie der Ideale in einem Polynomring, Diskriminaten, Eliminationstheorie) weiter und beschäftigte sich nach 1905 mit der Mengenlehre und ihren Antinomien, die er durch ein logizistisch orientiertes Programm überwinden wollte (»Neue Grundlagen der Logik, Arithmetik und Mengenlehre«, hg. 1914).

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 12, S. 148

Gottwald S. 254

Pogg. III. S. 735; IV. S. 777

[//de.wikipedia.org/wiki/Julius_K%C3%B6nig](https://de.wikipedia.org/wiki/Julius_K%C3%B6nig)

LK-Leben: Kap. 4, 5

Koenigsberger, Anna [Ani] Tochter von Leo Koenigsberger

* Dresden 18.7.1876, † Anfang der 60er Jahre in der Schweiz

Informationen zu Leo Koenigsbergers Tochter *Ani* waren nur rudimentär zu ermitteln. Ausgehend von der Todesanzeige der Familie Leo Koenigsbergers, die sie als *Anna Pfister*

³⁵Siehe Erg. Band, Teil II, Kap. 1.

und ihren Ehemann *Max Pfister* aufführt, konnten über *Max Pfister* doch noch einige Fakten ermittelt werden.³⁶

Lebensdaten

* **18.7.1876** in Dresden

Frühjahr 1877: Umzug nach Wien.

April 1884: Umzug nach Heidelberg. Ani besucht die 1877 gegründete Höhere Töchterschule in der Plöck (Siehe Abb. 7-3 und Heidelberg-Plan E6), die sie 1892 mit der Prima abschließt.

13.4.1895: „Ani ist ein erwachsenes, blühendes Mädchen geworden“.

(Leo Koenigsberger an einen Freund in Wien. <http://www.bibliophile.netbooks>, Autograph angeboten von Eberhard Koestler, 2011)

August 1904: Bei der III. Internat. Mathematikertagung in Heidelberg ist mit L. Koenigsberger noch Frau Koenigsberger und Fr. Koenigsberger (Nebenkarten) erwähnt.

(Verhandlungen des III. Internat. Math.-Kongresses)

12.12.1919: Eheschließung mit Max Pfister. Die Eheleute wohnen in der Villa von Leo Koenigsberger in der Kronprinzenstr. (jetzt Dantestr.) 18.

(Stadtarchiv Heidelberg und Heidelberger Adressbuch)

25.3.1921: Umzug nach Shanghai.

(Stadtarchiv Heidelberg)

Frühjahr 1923: Umzug nach Peking. Eine Postkarte ihres Mannes an Max Wolf (Astronom in Heidelberg) ergänzt sie mit einem Gruß an dessen Frau Gisela, die sie seit ihrer Schulzeit kannte.

(UB Heidelberg)

23.7.1924: Postkarte aus Korea an Max Wolf. Von „Ani Pfister“ mitunterschieden.

(UB Heidelberg)

12.1.1928: Postkarte aus Kambodscha an Max Wolf. von „M. Pfister u. Frau“ unterschrieben.

(UB Heidelberg)

1938/39 Ermordung ihres Ehemannes; Sie verlässt China und zieht in die Schweiz.

ca. 1960 Ani Pfister stirbt in der Schweiz.³⁷

LK-Leben: Kap. 5, 6

Koenigsberger, Henriette Mutter von Leo Koenigsberger

1816–1900, geb. Kantorowicz. Von 1880 bis zu ihrem Tod 1900 lebte sie in der *Lützowstr. 94*, Parterre in Berlin (Berlin-Plan AB5, zwischen Potsdamerstr. und Körnerstr.).

Biographien:

HGL S. 145³⁸

BerlinAdr 1880–1900, *Königsberger*

LK-Leben: Kap. 1

³⁶Vgl. den Abschnitt *Pfister* im Erg. Band, Teil II, Kap. 4.

³⁷Vgl. Kapitel 8, *Epilog*.

³⁸Siehe Erg. Band, Teil II, Kap. 1.

Koenigsberger, Jakob K. Vater von Leo Koenigsberger

1807–1881, Kaufmann

Biographien:

HGL S. 145³⁹

LK-Leben: Kap. 1

Koenigsberger, Johann Georg [Hans] Physiker, Sohn Leo Koenigsbergers

* Heidelberg 7.5.1874, † Freiburg/Br. 3.12.1946; 1904–36 Prof. der Physik an der Univ. Freiburg, Pionier der Halbleiterphysik, arbeitete über elektr., opt. und therm. Eigenschaften von Mineralien. Er entwickelte eine Theorie der Dissoziation von Atomen in »metall.« Leitern in Ionen und Elektronen und erklärte damit als Erster die Temperaturabhängigkeit der elektr. Leitfähigkeit. 1911 prägte er zus. mit seinem Schüler *J. Weiss* den Begriff »Halbleiter«.

(aus Brockhaus)

Hans Koenigsberger besuchte von 1884 bis 1892 das Heidelberger Gymnasium und studierte anschließend Naturwissenschaften in Heidelberg (WS 1892/93 – SS 1894), Freiburg und Berlin (SS 1895 – WS 1896/97). Seine Promotion erfolgte 1897 in Berlin mit der Arbeit „Über die Absorption von ultraroten und ultravioletten Strahlen in doppeltbrechenden Kristallen“.

Er habilitierte sich 1900 in Freiburg und lehrte dort von 1904 bis 1935 als Professor für mathematische Physik. Er engagierte sich auch politisch und war von 1919–1921 sozialdemokratischer Abgeordneter des badischen Landtags. 1933 konnte er als Frontkämpfer des 1. Weltkriegs zunächst im Amt verbleiben, wurde aber Ende 1935 als Halbjude entpflichtet.

Koenigsberger heiratete 1909 *Emilie Heckmann* (1882–1923) und nach ihrem Tod 1925 *Magdalene Müller* (1897–1967). Er wohnte in Freiburg in der Erwinstr. 3 (1906–1923), Günterstalstr. 47 (1924/25–1932) und Wildtalstr. 33 (ab 1933).

Johann Koenigsberger übergab die Briefe aus dem Nachlass seines Vaters Leo der Universitätsbibliothek Göttingen.

Biographien:

Brockhaus (21. Aufl) 15, S. 429

Bad. Biogr. NF 5, S. 149–151

Pogg. IV. S. 781

Adressbücher der Stadt Freiburg im Breisgau

digital: [//www.ub.uni-freiburg.de/recherche/digitale-bibliothek/](http://www.ub.uni-freiburg.de/recherche/digitale-bibliothek/)

LK-Leben: Kap. 4, 6

Koenigsberger, Leo Mathematiker

* Posen 15.10.1837, † Heidelberg 15.12.1921

1857–60 Studium der Mathematik in Berlin; 1861–63 Lehrer der Berliner Kadettenanstalt; 1863–69 Mathematikdozent in Greifswald; 1869–75 Professor der Mathematik in Heidelberg; 1875–77 Professor am Polytechnikum Dresden; 1877–84 Professor an der Wiener Universität; 1884–1918 Professor der Mathematik an der Universität Heidelberg; 1918 Emeritierung; 1921 Tod in Heidelberg.

³⁹Siehe Erg. Band, Teil II, Kap. 1.

Biographien:

Gottwald S. 254

HGL S. 145⁴⁰

NDB 12, S. 355 f.

Bad. Biogr., NF 5, S. 151–153

Pogg. III. S. 735–736; IV. S. 780–781

◆ Album S. 16

//www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/12828

(Bopp, Karl: Leo Koenigsberger als Historiker der mathematischen Wissenschaften)

//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Konigsberger.html

//de.wikipedia.org/wiki/Leo_Koenigsberger

Koenigsberger, Leo: Mein Leben. – Heidelberg, 1919. – 217 S.
(Signatur UB Heidelberg: 71 A 1404)

LK-Leben: Kap. 1–8

Koenigsberger, Sophie geb. Kappel

Ehefrau von Leo K., 1848 Charkow – 1938 Freiburg

Sophie Koenigsberger verließ 1923 Heidelberg, ab 1928/29 ist sie in Freiburg in der Dreikönigstr. 18 nachgewiesen.

Biographien:

HGL S. 145⁴¹

Adressbücher der Stadt Freiburg im Breisgau

digital: //www.ub.uni-freiburg.de/recherche/digitale-bibliothek/

LK-Leben: Kap. 4

Kohn, Gustav Mathematiker

* 22.5.1859 Reichenau, † 15.12.1921 Wien; studierte 1877–81 in Wien und lehrte dann als Dozent daselbst. Er beschäftigte sich vorzugsweise mit Geometrie.

Biographien:

ÖBL 4, S. 5

Pogg. IV. S. 786; V. S. 662

//de.wikipedia.org/wiki/Gustav_Kohn

LK-Leben: Kap. 6

Kolbe, Josef Mathematiker

* Wien 11.5.1825, † Wien 27.2.1897. Nach dem Studium der Mathematik lehrte **K.** 1850–53 an Gymnasien, danach bis 1896 als ordentl. Prof. am Polytechnikum Wien.

Biographien:

ÖBL 4, S. 75–76

LK-Leben: Kap. 6

Kopp, Hermann (Franz Moritz) Chemiker

* Hanau 30.10.1817, † Heidelberg 20.2.1892; Prof. in Gießen (1843–63), danach in Heidel-

⁴⁰Siehe Erg. Band, Teil II, Kap. 1.

⁴¹Siehe Erg. Band, Teil II, Kap. 1.

Kurzbiographien

berg; arbeitete über den Zusammenhang der physikal. Eigenschaften (bes. Siedepunkt, Dampfdichte, spezif. Wärme) mit der Konstitution organ. Verbindungen und veröffentlichte wesentl. Beiträge zur Chemiegesch. (u. a. »Gesch. der Chemie«, 4 Bde., 1843–47). (aus Brockhaus)

Kopp, der über ein enzyklopädisches Wissen verfügte, war mit *Bunsen* befreundet. Wenn der große starke *Bunsen* mit dem zierlichen *Kopp* in Heidelberg spazieren ging, boten sie einen lustigen Anblick.

(vgl. [Roscoe], S. 96f.)

Biographien:

Brockhaus 12, S. 367

HGL S. 145–146

ADB 55, S. 820–826

NDB 12, S. 567 f.

Pogg. I. Sp. 1304–1305; III. S. 742; IV. S. 792

◆ Album S. 15

◆ HeidICON *Hermann Kopp*

[//de.wikipedia.org/wiki/Hermann_Kopp](https://de.wikipedia.org/wiki/Hermann_Kopp)

LK-Leben: Kap. 4, 6

Kosegarten, Gottfried Orientalist

* Altenkirchen 10.9.1792, † Greifswald 18.8.1860; Studium der Geschichte und Theologie in Greifswald. Nach Aufenthalt in Paris und Jena ab 1823 ordentl. Prof. für Theologie und orientalische Sprachen in Greifswald. Ab 1840 widmete **K.** sich der pommerschen Geschichte und Literatur.

Biographien:

ADB 16, S. 742–745

Wer war wer in Mecklenburg-Vorpommern / Grete Grewolls. – 1995, S. 240

[//de.wikipedia.org/wiki/Johann_Gottfried_Ludwig_Kosegarten](https://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Gottfried_Ludwig_Kosegarten)

LK-Leben: Kap. 3

Kowalewskaja, Kovalevskaja, Sofja Wassiljewna russ. Mathematikerin

* Moskau 15.1.1850, † Stockholm 10.2.1891; nach mathemat. Studien in Berlin (Schülerin von *K. Weierstraß*), Heidelberg und Göttingen 1889 (als erste Frau) Prof. der Mathematik in Stockholm. Sie arbeitete v.a. auf dem Gebiet der Analysis, insbesondere über Existenz und Eindeutigkeit der Lösungen von Differenzialgleichungen. Daneben verfasste sie auch Arbeiten zur Physik und schilderte in literar. Form u. a. ihre Kindheit (»Vospominanija detstva«, 1890; engl. »A Russian childhood«) und ihre Situation als Frau. Sie gilt als wichtigste Vorkämpferin der Frauenemanzipation in den Wiss.en.

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 12, S. 437

Gottwald S. 257

Meschkowski S. 146–147

Pogg. III. S. 745; IV. S. 797

[//www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/13162](http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/13162)

(Adelung, Sophie von: Jugenderinnerungen an Sophie Kowalewsky)

[//www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/12645](http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/12645)

(Mittasg-Leffler, Gösta: Weierstrass et Sonja Kowalewsky)

[//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Kovalevskaya.html](http://www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Kovalevskaya.html)

[//de.wikipedia.org/wiki/Sofja_Wassiljewna_Kowalewskaja](http://de.wikipedia.org/wiki/Sofja_Wassiljewna_Kowalewskaja)

Walther, Nicola: S. V. Kovalevskaja und V. O. Kovalevskij in Heidelberg. – Heidelberg, 1993. – 128, XLVII S. – (Russica Palatina ; 24)

(Signatur UB Heidelberg: 99 C 2164)

Brief vom 28. April und 2. Mai 1869 siehe Erg. Band, Teil II

LK-Leben: Kap. 4

Krause, Martin Mathematiker

* Wildknit, Ostpr. 29.6.1851, † Dresden 2.3.1920; prov. 1873 bei Königsberger in Heidelberg und habilitierte sich dort 1875 und in Breslau 1876 für Mathematik. Von 1878 bis 1888 Professor in Rostock, dann in Dresden.

Biographien:

NDB 12, S. 683 f.

Petschel S. 496

Pogg. IV. S. 801

Kern S. 86–89

◆ HeidICON Bild-ID 33488 ◆ Abb. P-17

[//de.wikipedia.org/wiki/Martin_Krause_\(Mathematiker\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Martin_Krause_(Mathematiker))

LK-Leben: Kap. 4

Kronecker, Leopold Mathematiker

* Liegnitz 7.12.1823, † Berlin 29.12.1891; seit 1861 Mitgl. der preuß. Akad. der Wiss.en in Berlin; ab 1883 Prof. an der Berliner Universität. **K.** leistete wichtige Beiträge zu Algebra und Arithmetik. Er lehnte die damals aufkommende mengentheoretisch orientierte Grundlegung der Analysis ab und übte u. a. heftige Kritik an *G. Cantor*.

(aus Brockhaus)

Bildnis: HeidICON, Bild-Id 13803⁴²

Biographien:

Brockhaus 12, S. 569

Meschkowski S. 147–148

DMV 2, S. 5–31

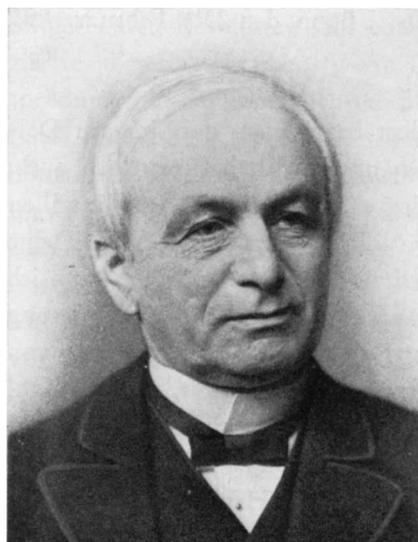
ADB 51, S. 393–395

NDB 13, S. 82 f.

Pogg. I. Sp. 1321; III. S. 752; IV.

S. 807–808

[//de.wikipedia.org/wiki/Leopold_Kronecker](http://de.wikipedia.org/wiki/Leopold_Kronecker)



P-18: Leopold Kronecker
HeidICON (Ausschnitt)

⁴²Link: <http://heidicon.ub.uni-heidelberg.de/id/13803>



P-17: **Martin Krause**

Quelle: HeidICON Bild-ID 33488

Link: <http://heidicon.ub.uni-heidelberg.de/id/33488>

Frobenius, Georg: Gedächtnisrede auf Leopold Kronecker. – Berlin, 1893. – 22 S.
(Signatur UB Heidelberg: H 63::1893)

LK-Leben: Kap. 2, 3, 4, 6

Kühne, Wilhelm [Willy] dt. Physiologe

* Hamburg 28.3.1837, † Heidelberg 10.1.1900.

Ab 1871 Professor in Heidelberg; bed. myo- und neurophysiolog. sowie physiolog.-chem. Untersuchungen. **K.** entdeckte die motor. Endplatte („Über die peripheren Endorgane der motor. Nerven“, 1862) und isolierte das Trypsin. 1878 führte er den Begriff „Enzym“ ein, um damit extrazelluläre gegen intrazelluläre („Fermente“) Wirkstoffe abzugrenzen. Diese Unterscheidung wurde durch *E. Buchners* Entdeckung der zellfreien Gärung gegenstandslos.

(aus Meyer)

Biographien:

Meyer 14, S. 431

HGL S. 151–152

NDB 13, S. 202 f.

Pagel Sp. 922–923⁴³

Chronik HD 8, S. 107

Pogg. IV. S. 813

Chronik Ärzte S 244f⁴⁴

◆ Album S. 8

◆ HeidICON *Wilhelm Kühne*

[//de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_Kühne](https://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_Kühne)

Schalck, Adolf: Das Leben und Wirken des Heidelberger Physiologen Willy Kühne. – Düsseldorf, 1940. – 76 S. (Signatur UB Heidelberg: U 42.1872)

LK-Leben: Kap. 4, 6, 7

Kummer, Ernst Eduard Mathematiker

* Sorau (Lausitz) 29.1.1810, † Berlin 14.5.1893; 1842 Prof. in Breslau, ab 1855 in Berlin. **K.** beschäftigte sich mit Problemen der Analysis (Integrationstheorie, hypergeometr. Reihe) und mit der Zahlentheorie sowie mit der Geometrie (u. a. Entdeckung der kummerschen Fläche, einer Fläche vierter Ordnung).

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 12, S. 628

Gottwald S. 262–263

Meschkowski S. 149–150

DMV 3, S. 13–28

ADB 51, S. 438–440

NDB 13, S. 282 f.

Pogg. I. Sp. 1329–1330; III. S. 757; IV. S. 817

[//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Kummer.html](http://www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Kummer.html)

⁴³Siehe Erg. Band, Teil II, Kap. 2.

⁴⁴Siehe Erg. Band, Teil II, Kap. 4.

Kurzbiographien

[//de.wikipedia.org/wiki/Ernst_Eduard_Kummer](https://de.wikipedia.org/wiki/Ernst_Eduard_Kummer)

LK-Leben: Kap. 2, 3, 4

Kundt, August (Adolph Eberhard) Physiker

* Schwerin 18.11.1839, † Israelsdorf (heute zu Lübeck) 21.5.1894; Prof. in Zürich, Würzburg, Straßburg und Berlin, erfand 1866 ein Verfahren, mithilfe von Staubfiguren im *kundtschen Rohr* die Schallgeschwindigkeit in festen Körpern und Gasen und damit das Verhältnis ihrer spezif. Wärmekapazitäten zu bestimmen. So bewies er 1876 mit *E. Warburg* die Einatomigkeit des Quecksilberdampfes. 1871 entdeckte **K.** die Dispersion bei Gasen und 1879 mit *W. C. Röntgen* die magnet. Drehung der Polarisationssebene des Lichtes für Gase; 1866 stellte er erstmals Metallspiegel durch Kathodenzerstäubung her. Der nach ihm benannte *K.-Effekt* ist die sehr starke Drehung der Polarisationssebene des Lichtes in ferromagnet. Substanz (Eisen, Nickel).

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 12, S. 632-633

NDB 13, S. 291

Pogg. III. S. 757-758; IV. S. 818

[//de.wikipedia.org/wiki/August_Kundt](https://de.wikipedia.org/wiki/August_Kundt)

LK-Leben: Kap. 7

L ...

Ladenburg, Albert Chemiker

* Mannheim 2.7.1842, † Breslau 15.8.1911; war seit 1874 Prof. in Kiel, 1889-1909 in Breslau. **L.** arbeitete über organ. Verbindungen des Siliciums und Zinns, über Alkaloide (1879 Konstitutionsermittlung des Atropins, 1886 Synthese des Coniins), über Derivate des Pyridins und stellte 1869 eine prismat. Formel für Benzol auf.

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 12, S. 718

HGL S. 154-155

NDB 13, S. 390 f.

Pogg. III. S. 763; IV. S. 825-826

LK-Leben: Kap. 4

Lagrange, Joseph Louis de, eigtl. Giuseppe Ludovico Lagrangia frz. Mathematiker und Physiker ital. Herkunft

* Turin 25.1.1736, † Paris 10.4.1813. **L.** lehrte bereits mit 19 Jahren an der Königl. Artillerieschule in Turin. Von 1766 bis 1786 war er als Nachfolger *Eulers* Direktor der math. Klasse der Preußischen Akademie der Wissenschaften in Berlin; danach lebte er in Paris.

Biographien:

Brockhaus 13, S. 5-6

Gottwald S. 267-268

Meschkowski S. 151-152



P-19: Edmund Landau

Pogg. I. Sp. 1343–1346

[//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Lagrange.html](http://www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Lagrange.html)

[//de.wikipedia.org/wiki/Joseph-Louis_Lagrange](http://de.wikipedia.org/wiki/Joseph-Louis_Lagrange)

LK-Leben: Kap. 2

Landau, Edmund (Georg Hermann) Mathematiker

* Berlin 14.2.1877, † ebd. 19.2.1938; ab 1909 Prof. in Göttingen, 1933 aus rass. Gründen entlassen. **L.** bevorzugte als Arbeitsgebiete die (anal.) Zahlentheorie und die (komplexe) Analysis. Seine dreibändigen »Vorlesungen über Zahlentheorie« (1927) blieben lange Zeit ein Standardwerk. Aufsehen erregten seine »Grundlagen der Analysis« (1930) durch ihre streng axiomat. Behandlung der Arithmetik.

(aus Brockhaus)

Im Sommer 1912 erreichte *Leo Koenigsberger* die Errichtung eines zweiten Ordinariats der Mathematik in Heidelberg. Auf der Berufungsliste der Fakultät vom November 1912 stand an erster Stelle *Edmund Landau* und an zweiter *Kurt Hensel* und *Paul Stäckel*. Bereits im August 1911 legte *Koenigsberger* einen Aufsatz *Landaus* der Heidelberger Akademie vor.⁴⁵ Da *Landau* den Ruf ablehnte, wurde am 1. April 1913 *Paul Stäckel* nach Heidelberg berufen. Vgl. [Kern], S. 44–45.

Biographien:

Brockhaus 13, S. 32

Gottwald S. 272

Meschkowski S. 154–156

DMV 54, S. 55–62

Pogg. IV. S. 834

⁴⁵ Über einen zahlentheoretischen Satz und seine Anwendung auf die hypergeometrische Reihe. Online unter <http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/12365>

Kurzbiographien

Reid S. 232 ♦ Abb. P-19

[//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Landau.html](http://www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Landau.html)

[//de.wikipedia.org/wiki/Edmund_Landau](http://de.wikipedia.org/wiki/Edmund_Landau)

LK-Leben: Kap. 7

Landsberg, Georg Mathematiker

* Breslau 30.1.1865, † Berlin-Charlottenburg 14.9.1912. **L.** habilitierte sich 1893 in Heidelberg und lehrte hier zunächst als Privatdozent und ab 1897 als a.o. Prof. bis 1904. Ab 1906 wirkte er an der Universität Kiel.

Biographien:

Gottwald S 272

HGL S. 155⁴⁶

Kern S. 100–103

Pogg. IV. S. 835

[//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Landsberg.html](http://www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Landsberg.html)

[//de.wikipedia.org/wiki/Georg_Landsberg](http://de.wikipedia.org/wiki/Georg_Landsberg)

LK-Leben: Kap. 7

Lanz, Heinrich Landmaschinenfabrikant

* Friedrichshafen 9.3.1836, † Mannheim 1.2.1905. Der sehr erfolgreiche Unternehmer verfügte testamentarisch soziale und wissenschaftl. Stiftungen, aus denen 1909 die Heidelberger Akademie der Wissenschaften finanziert werden konnte. 1956 wurde die Landmaschinenfabrik an die amerikanische Firma John Deere verkauft.

Biographien:

NDB Bd 13, S. 622ff

[//de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_Lanz](http://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_Lanz)

LK-Leben: Kap. 7

Laur, Eugen Romanist

Univ. Heidelberg: Privatdozent 1869–1875, außerordentl. Professor 1876–1885

* Breslau? 1825, † Heidelberg? 1885/86?

Eugen Laur wohnte von 1870 bis 1885 in der Sophienstr. 15 in Heidelberg; hier lernte *Koenigsberger* seine Braut kennen. Danach ist **L.** nicht mehr im Heidelberger Adressbuch nachgewiesen. In den Matrikeln der Heidelberger Universität findet sich am 28. April 1844 ein Eintrag für einen 20-jährigen *Eugen Laur* aus Breslau (Jura-Studium). Die Identität mit dem Heidelberger Romanisten ist jedoch nicht gesichert.

E. Laur war Mitglied der Heidelberger Freimaurerloge *Ruprecht zu den 5 Rosen*. Er war 1873–1879 und 1880–1884 Meister vom Stuhl der Loge.

Biographien:

Adressbuch der Stadt Heidelberg

Adressbuch der Universität Heidelberg

Kalkhoff S. 34⁴⁷

LK-Leben: Kap. 4

⁴⁶Siehe Erg. Band, Teil II, Kap. 1.

⁴⁷Siehe Erg. Band, Teil II, Kap. 4.

Leber, Theodor Augenarzt

am 29.2.1840 in Karlsruhe in Baden geboren, studierte und promovierte 1862 in Heidelberg. 1862–63 war er Assistent an der Heidelberger Augenklinik und begab sich dann zu weiterer Ausbildung nach Wien, Berlin und Paris. Hauptsächlich dem Einfluß *Graefes*, dessen Assistent er 1867–70 war, ist es zuzuschreiben, daß er sich ganz der Augenheilkunde widmete und sich 1869 in Berlin für dieses Fach habilitierte (1871 a.o. Professor). 1873 wurde er als Ordinarius nach Göttingen, 1890 nach Heidelberg berufen, wo er 1910 in den Ruhestand trat. Hier starb er am 17.4.1917. ...

(aus Fischer)

Biographien:

Fischer 2, S. 876

HGL S. 157–158

NDB 14, S. 19 f.

Pagel Sp. 969–970⁴⁸

◆ HeidICON *Theodor Leber*

[//de.wikipedia.org/wiki/Theodor_Carl_Gustav_von_Leber](https://de.wikipedia.org/wiki/Theodor_Carl_Gustav_von_Leber)

Reichle, Karin: Theodor Karl Gustav Leber : Leben und Werk unter besonderer Berücksichtigung seiner Tätigkeit in Heidelberg. – Heidelberg, 1973. – 73 Bl.
(Signatur UB Heidelberg: 74 Q 395)

LK-Leben: Kap. 4

Legendre, Adrien-Marie frz. Mathematiker

* Paris 18.9.1752, † ebd. 10.1.1833; ab 1775 Prof. an der École militaire in Paris, ab 1794 an der neu gegründeten École normale. **L.** leistete wichtige Beiträge zur analyt. Zahlentheorie (u. a. zur Verteilung der Primzahlen) und zur Funktionentheorie, in der er die heute übl. Klassifikation der ellipt. Integrale einführte. Im Bereich der Geometrie gelang es **L.**, zahlreiche Beweise *Euklids* zu vereinfachen und zu zeigen, dass die Winkelsumme im Dreieck nicht größer als 180° sein kann, vorausgesetzt, alle euklid. Axiome außer dem Parallelaxiom gelten. **L.** bemühte sich auch, das Parallelaxiom zu beweisen und förderte damit die Entwicklung der nichteukl. Geometrie.

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 13, S. 226

Gottwald S. 278

Meschkowski S. 159–160

Pogg. I. Sp. 1406–1407

[//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Legendre.html](http://www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Legendre.html)

[//de.wikipedia.org/wiki/Adrien-Marie_Legendre](https://de.wikipedia.org/wiki/Adrien-Marie_Legendre)

LK-Leben: Kap. 2

Lenard, Philipp Physiker

* Preßburg 7.6.1862, † Messelhausen (heute zu Lauda-Königshofen) 20.5.1947; Schüler von *Heinrich Hertz*, Prof. in Breslau, Aachen, Kiel und Heidelberg. **L.** schuf mit der durch *Hertz* angeregten Fensterröhre (L.-Fenster) erstmals die Möglichkeit, Kathoden-

⁴⁸Siehe Erg. Band, Teil II, Kap. 2.

Kurzbiographien

strahlen als freie Elektronen unabhängig von ihren Entstehungsbedingungen zu untersuchen. Er war führend an der Klärung der Natur dieser Strahlen beteiligt und wurde 1905 für seine Kathodenstrahluntersuchungen mit dem Nobelpreis für Physik ausgezeichnet. **L.** untersuchte u. a. die Wechselwirkungen zw. Elektronen und Licht (Photoeffekt, Phosphoreszenz) und schuf damit die experimentelle Grundlage für das von *A. Einstein* aufgestellte photoelektr. Grundgesetz. Sein Dynamidenmodell (Atommodell) war ein Vorläufer des rutherfordischen Kernmodells des Atoms. Von **L.** wurde das Elektronenvolt (eV) als Energiemaß in die Physik eingeführt. – Als Antisemit und Gegner der Relativitätstheorie verfasste **L.** später eine 4-bändige »Dt. Physik« als Gegenstück zur »jüd. Physik«.

(aus Brockhaus)

1907 kehrte *Lenard* als Ordinarius der Physik nach Heidelberg zurück. Hier erreichte er den Neubau des Physikalischen Instituts 1910–1913 durch den Architekten *Friedrich Ostendorf* am Philosophenweg. Vgl. [Mueller], Nr. 171.

Lenard schätzte auch in seinen späteren Jahren trotz seines ausgeprägten Antisemitismus *Leo Koenigsberger* hoch. Er erwähnte ihn mehrfach dankbar in seinen *Erinnerungen*, wobei er nicht versäumte darauf hinzuweisen, dass *Koenigsberger* „Volljude“ war.

Biographien:

Brockhaus 13, S. 281

HGL S. 160

NDB 14, S. 193–195

Bad. Biogr. NF 2, S. 184–187

Pogg. IV. S. 865

◆ HeidICON *Lenard*

[//de.wikipedia.org/wiki/Philipp_Lenard](https://de.wikipedia.org/wiki/Philipp_Lenard)

<p><i>Lenard, Philipp</i>: Erinnerungen eines Naturwissenschaftlers, der Kaiserreich, Judenherrschaft und Hitler erlebt hat. – [Heidelberg], [ca. 1990]. – 124 S. (Signatur UB Heidelberg: 93 X 8)</p>

LK-Leben: Kap. 7

Lenbach, Franz von (seit 1882) Maler

* Schrobenhausen 13.12.1836, † München 6.5.1902. Malte über 80 Bildnisse von O. von Bismarck.

Biographien:

Brockhaus 13, S. 282

NDB 14, S. 198–200

[//de.wikipedia.org/wiki/Franz_von_Lenbach](https://de.wikipedia.org/wiki/Franz_von_Lenbach)

LK-Leben: Kap. 4

Lewicki, Leonidas Ingenieur

* Wien 5.11.1840, † Dresden 27.8.1907. Nach dem Studium des Maschinenbaus in Zürich, wurde er Dozent an verschiedenen Technischen Hochschulen. 1874 wurde er als ordentlicher Professor für Maschinenbau an das Polytechnikum Dresden berufen. In Dresden übte er 1903/04 das Amt des Rektors aus.

Biographien:

Petschel S. 553

LK-Leben: Kap. 5

Lie, (Marius) Sophus norw. Mathematiker
 * Nordfjordeid (Prov. Sogn og Fjordane) 17.12.1842,
 † Kristiania (heute Oslo) 18.2.1899; 1866 Prof. in
 Leipzig, 1898 in Kristiania; entwickelte die Theorie
 der kontinuierl. Transformationsgruppen, die heute
L. -Gruppen genannt werden. Seine Erkenntnisse legte
 er in dem monumentalen Werk »Theorie der Transfor-
 mationsgruppen« (1888–93, 3 Bde.) nieder.

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 13, S. 397

Meschkowski S. 168

DMV 8, S. 30–46

Bibl.Math 3. Folge, Bd 2 (1901), S. 166–204,

Portrait ♦ Abb. P-20

ADB 51, S. 695–698

NDB 14, S. 470–472

Pogg. III. S. 808–809; IV. S. 882

[//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Lie.html](http://www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Lie.html)

[//de.wikipedia.org/wiki/Sophus_Lie](http://de.wikipedia.org/wiki/Sophus_Lie)

LK-Leben: Kap. 7



P-20: Sophus Lie

Lieber, Heinrich Mathematiklehrer

* Züllichau (Brandenburg) 26.6.1835, † Stettin 10.11.1896; studierte in Halle und Berlin
 und wurde 1861 Lehrer am Gymnasium in Pyritz. Ab 1871 arbeitete er als Gymnasial-
 professor in Stettin,

Lieber war Opponent bei der Disputation *Koenigsbergers* in Berlin.

Biographien:

Pogg. III. S. 809–810; IV. S. 884–885

[Koessler] Labs – Lyon, S. [171]

LK-Leben: Kap. 2

Liebig, Justus Freiherr von (seit 1845) Chemiker

* Darmstadt 12.5.1803, † München 18.4.1873; ab 1824 Prof. für Chemie in Gießen, ab
 1852 in München. Neben Arbeiten zur techn. und zur analyt. Chemie sind bes. seine For-
 schungen auf dem Gebiet der organ. Chemie wichtig, das er u. a. durch die Entdeckung
 neuer Stoffe (Aldehyde, Chloral, Chloroform u. a.) erheblich erweiterte. Viele seiner Ent-
 deckungen fanden industrielle Anwendung (u. a. Herstellung von Fleischextrakt). **L.** gilt
 auch als Begründer der modernen Düngelehre und der Agrikulturchemie.

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 13, S. 403

Kurzbiographien

ADB 18, S. 589–605

NDB 14, S. 497–501

Pogg. I. Sp. 1455–1460; III. S. 811

[//de.wikipedia.org/wiki/Justus_von_Liebig](https://de.wikipedia.org/wiki/Justus_von_Liebig)

LK-Leben: Kap. 4

Lippmann, Gabriel frz. Physiker luxemburg. Herkunft

* Hellerich 16.8.1845, † auf einer Seereise 12.7.1921; studierte an der *École Normale Supérieure* in Paris. Erste Arbeiten, die 1873 in Heidelberg im Umkreis von *G. R. Kirchhoff* entstanden, beschäftigten sich mit der Elektrokapillarität; 1883 wurde **L.** an die Sorbonne berufen. Neben experimentellen Untersuchungen v. a. zur Elektrizitätslehre widmete sich **L.** der Entwicklung und Verbesserung von Messgeräten. Berühmt wurde er durch die Entdeckung des auf Interferenzerscheinungen beruhenden *L.-Verfahrens*, das erstmals eine befriedigende Farbfotografie ermöglichte und die Existenz stehender Lichtwellen experimentell belegte; in der Praxis erlangte es jedoch keine Bedeutung. Für seine Entdeckung erhielt **L.** 1908 den Nobelpreis für Physik.

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 13, S. 453

Pogg. III. S. 819–820; IV. S. 895–896

[//de.wikipedia.org/wiki/Gabriel_Lippmann](https://de.wikipedia.org/wiki/Gabriel_Lippmann)

LK-Leben: Kap. 4

Lipschitz, Rudolf (Otto Sigismund) Mathematiker

* Königsberg (heute Kaliningrad) 14.5.1832, † Bonn 7.10.1903; Prof. in Breslau (ab 1832) und Bonn (ab 1864); arbeitete v. a. über Funktionentheorie, Algebra sowie Hydrodynamik und verfasste ein »Lehrbuch der Analysis« (1877–80, 2 Bde.).

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 13, S. 454

Gottwald S. 292–293

Meschkowski S. 171

DMV 15, S. 56–59

NDB 14, S. 673 f.

Pogg. I. Sp. 1475; III. S. 820; IV. S. 897

[//de.wikipedia.org/wiki/Rudolf_Lipschitz](https://de.wikipedia.org/wiki/Rudolf_Lipschitz)

LK-Leben: Kap. 3, 7

Littrow, Karl Ludwig von Astronom

* Kasan 18.7.1811, † Venedig 16.11.1877; arbeitete nach dem Studium in Wien und Krakau ab 1831 an der Wiener Sternwarte, deren Leitung er 1842 übernahm. Er setzte sich für einen Neubau der Sternwarte (vgl. Abb. 6-9) ein, der allerdings erst nach seinem Tod fertiggestellt wurde.

Biographien:

ADB 19, S. 2–4

Pogg. I. Sp. 1480–1481; III. S. 821

[//de.wikipedia.org/wiki/Karl_Ludwig_von_Littrow](https://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Ludwig_von_Littrow)

LK-Leben: Kap. 6

Lobatschewskij, Lobacevskij, Nikolaj (Iwanowitsch) russ. Mathematiker,

* Nischnij Nowgorod 1.12.1792, † Kasan 24.2.1856; seit 1814 Prof. in Kasan; einer der Entdecker der nichteucl. Geometrie. In seinen frühen Arbeiten zu diesem Thema bediente sich **L.** synthet. Methoden, ab 1835 entwickelte er mithilfe der Trigonometrie auch analyt. Modelle, die die Unabhängigkeit des Parallelenaxioms von den andern Axiomen der Geometrie bewiesen.

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 13, S. 499

Gottwald S. 296

Meschkowski S. 172–174

Pogg. I. Sp. 1482; IV. S. 900

[//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Lobachevsky.html](http://www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Lobachevsky.html)

[//de.wikipedia.org/wiki/Nikolai_Iwanowitsch_Lobatschewski](https://de.wikipedia.org/wiki/Nikolai_Iwanowitsch_Lobatschewski)

LK-Leben: Kap. 2

Loschmidt, Joseph österr. Chemiker und Physiker

* Putschirn (bei Karlsbad) 15.3.1821, † Wien 8.7.1895; ab 1856 Lehrer in Wien und von 1872–91 Prof. für physikal. Chemie an der dortigen Univ.; arbeitete u. a. über kinet. Gastheorie, Thermodynamik, Elektrodynamik, Optik und Kristallographie. 1856 berechnete **L.** erstmals die Größe der Luftmoleküle und ihre Anzahl pro Volumeneinheit.

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 13, S. 566

ADB 52, S. 82–84

NDB 15, S. 195 f.

Pogg. III. S. 835; IV. S. 916

[//de.wikipedia.org/wiki/Johann_Josef_Loschmidt](https://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Josef_Loschmidt)

LK-Leben: Kap. 4

Ludwig, Carl (Friedrich Wilhelm) Physiologe

* Witzhausen 29.12.1816, † Leipzig 24.4.1895; Prof. in Marburg (1846–49), Zürich, Wien (1855–65) und Leipzig. Seine »Physiolog. Anstalt« in Leipzig erlangte Weltruf. **L.** verstand die Physiologie als Wiss. von der Physik und Chemie des lebenden Organismus. Mit seinen das gesamte Fach umspannenden Forschungen und seinem »Lehrbuch der Physiologie des Menschen« (1852–56, 2 Bde.) begründete er die quantitativ-exakte Richtung der Physiologie. **L.** befasste sich v.a. mit Kreislaufphysiologie (u. a. Hämodynamik, funktioneller Anatomie der Organkreisläufe), Physiologie der Atmung und des Stoffwechsels, Neurophysiologie und physiolog. Chemie. Darüber hinaus entwickelte er Methoden des physiolog. Experimentierens am isolierten Organ. Er erfand (1860–70) das Kymographion und führte die Autographie (Dermographismus) in die Experimentalphysiologie ein.

(aus Brockhaus)

Kurzbiographien

Biographien:

Brockhaus 13, S. 608

ADB 52, S. 123–131

NDB 15, S. 429 f.

Pagel Sp. 1055–1058⁴⁹

Pogg. I. Sp. 1514–1516; III. S. 840

[//de.wikipedia.org/wiki/Carl_Ludwig_\(Physiologe\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Carl_Ludwig_(Physiologe))

LK-Leben: Kap. 6

Lüroth, Jakob Mathematiker * Mannheim 18. 2. 1844, † München 14. 9. 1910.

Der Sohn eines Brauereibesitzers studierte Astronomie in Bonn, Mathematik in Heidelberg, Berlin und Gießen und wurde 1865 promoviert. 1867 habilitiert, wurde er 1868 a.o. Prof. an der TH Karlsruhe und lehrte seit 1880 an der TH München, 1883 an der Univ. Freiburg/Breisgau, deren Prorektor er 1889/90 war. **L.** arbeitete über algebraische Geometrie, projektive Geometrie und Vektorrechnung und wirkte am Beweis der Invarianz der Dimensionszahl mit. 1833 wurde **L.** in die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina aufgenommen.

(aus DBE)

Biographien:

Gottwald S. 299

DBE (2. Aufl.) 6, S. 613

DMV 20, S. 279–299

NDB 15, S. 474

Pogg. III. S. 842; IV. S. 923

[//www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/13004](http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/13004)

(Brill, Alexander von; Noether, Max: Jakob Lüroth)

[//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Lueroth.html](http://www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Lueroth.html)

[//de.wikipedia.org/wiki/Jacob_Lüroth](https://de.wikipedia.org/wiki/Jacob_Lüroth)

LK-Leben: Kap. 2

M ...

Magener, Albert Realschulprofessor

* Berlin 15.8.1824, † Posen 31.12.1889; studierte nach dem Besuch des Posener Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums von 1845–48 in Berlin Mathematik und Naturwissenschaften, arbeitete dann am Gymnasium in Bromberg, im Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in Posen und ab 1853 in der Posener Berger-Oberrealschule.

Biographien:

Friebe S. 37⁵⁰

Koessler, Maack – Mylius S. 20

Pogg. III. S. 854

LK-Leben: Kap. 2

⁴⁹Siehe Erg. Band, Teil II, Kap. 2.

⁵⁰Siehe Erg. Band, Teil II, Kap. 3.

Magnus, (Heinrich) Gustav Chemiker und Physiker

* Berlin 2.5.1802, † ebd. 4.4.1870; seit 1834 Prof. in Berlin, wo er erstmals in Dtl. physikal. Kolloquien einführte. Seine physikal. Arbeiten galten u. a. der Wärmeausdehnung von Luft und Wasserdampf sowie den Strömungen von Gasen und Flüssigkeiten (1852 entdeckte er den Magnus-Effekt), seine chem. betrafen v. a. Tellur, Selen und Platin.
(aus Brockhaus)

Bildnis: Portraitbüste ♦ Abb. P-21

Biographien:

Brockhaus 14, S. 43

ADB 20, S. 77–90

Pogg. II. Sp. 14–15; III. S. 856

[//de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_Gustav_Magnus](https://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_Gustav_Magnus)

LK-Leben: Kap. 2, 4

Mancini, Pasquale Stanislao ital. Jurist

* Castel Baronia 17.3.1817, † Rom 26.12.1888; war Jurist und Politiker. Er lehrte an den Universitäten Turin und Rom und war mehrfach italienischer Minister.

Die Ehrenpromotion Mancinis in Heidelberg wird auch im dritten Band der Memoiren Johann Caspar Bluntschlis *Denkwürdiges aus meinem Leben* erwähnt.

Biographien:

Meyers Konversationslexikon (4. Aufl., 1885–1892), Bd. 11, S. 177–178

[//de.wikipedia.org/wiki/Pasquale_Stanislaio_Mancini](https://de.wikipedia.org/wiki/Pasquale_Stanislaio_Mancini)

<i>Jayme, Erik</i> : Pasquale Stanislao Mancini : internationales Privatrecht zw. Risorgimento u. prakt. Jurisprudenz. – Ebelsbach, 1980. – IX, 69 S. (Signatur UB Heidelberg: 81 A 3267)

LK-Leben: Kap. 4

Mannheim, Amédée 17.7.1831 – 11.2.1906

Studium an der École Polytechnique in Paris. Artillerieoffizier. 1864 Professor für descriptive Geometrie an der École Polytechnique.

Arbeiten zur Differentialgeometrie (Mannheimsche Kurve) und zur Kinematik.

(aus Meschkowski)

Biographien:

Gottwald S. 307

Meschkowski S. 177

Pogg. III. S. 865; IV. S. 952

[//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Mannheim.html](http://www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Mannheim.html)

LK-Leben: Kap. 3

Manteuffel, Edwin Freiherr von preuß. Generalfeldmarschall (seit 1873)

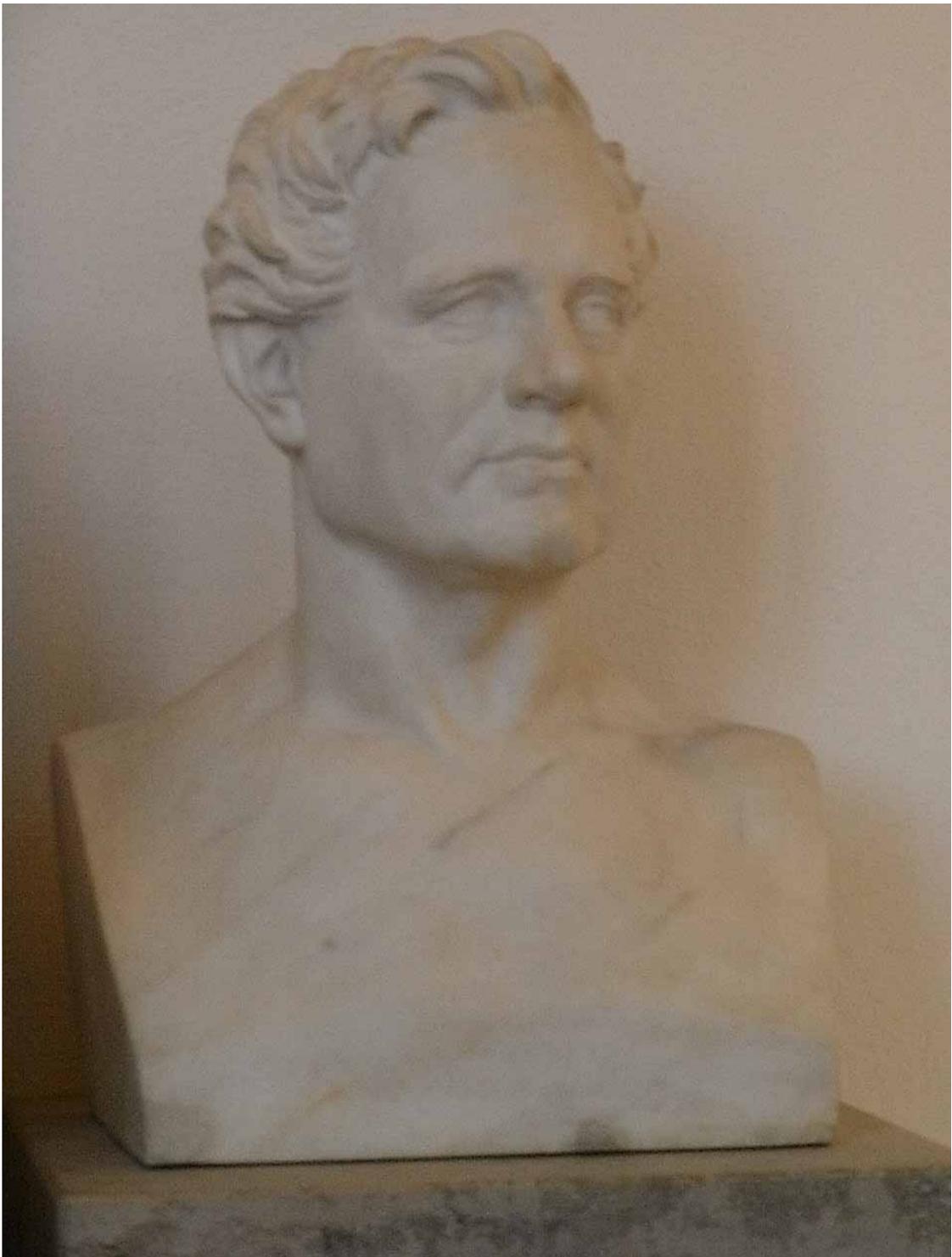
* Dresden 24.2.1809, † Karlsbad 17.6.1885, Vetter von 3) [Otto von Manteuffel]; wurde 1857 Chef des Militärkabinetts, unterstützte die Heeresreform König *Wilhelms I.* von 1860. Am Dt. Krieg von 1866 und am Dt-Frz. Krieg von 1870/71 nahm er als Kommandierender General teil; seit 1879 Reichsstatthalter in Elsass-Lothringen.

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 14, S. 181

Kurzbiographien



P-21: **Gustav Magnus**
Portraitbüste von Eduard August Luerssen, 1874
Humboldt-Universität, Berlin
Foto: Gabriele Dörflinger, 2013

ADB 52, S. 176–186

NDB 16, S. 86–88

Priesdorff 7, S. 150–168

[//de.wikipedia.org/wiki/Edwin_von_Manteuffel](https://de.wikipedia.org/wiki/Edwin_von_Manteuffel)

LK-Leben: Kap. 2

Marquardt, Karl Joachim Lehrer, Historiker, Hofbibliothekar,

* Danzig 10.4.1812, † Gotha 30.11.1882; wurde 1833 Lehrer am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in Berlin und bereits 1836 nach Danzig berufen. Von 1856 bis 1859 wirkte er als Direktor des Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in Posen. Dann folgte er dem Ruf nach Gotha, wo er neben seiner Leitungstätigkeit am dortigen Gymnasium die Sammlungen für Kunst und Wissenschaft auf Schloss Friedenstein betreute.

Biographien:

ADB 20, S. 413–416

NDB 16, S. 245 f.

[//de.wikipedia.org/wiki/Karl_Joachim_Marquardt](https://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Joachim_Marquardt)

LK-Leben: Kap. 1, 2

Martin, Friedrich J. Lehrer für klass. Philologien

* Halle 21.1.1797, † Posen 14.4.1870; wirkte nach seinem Studium in Halle von 1822 bis 1825 am Domgymnasium in Halberstadt und von 1825 bis 1865 am Marien- bzw. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in Posen. Er publizierte mehrere Schriften über *Horaz*.

Biographien:

Eckstein, Friedrich A.: *Nomenclator philologorum*. – 1871

LK-Leben: Kap. 1

Maxwell, James Clerk brit. Physiker

* Edinburgh 13.6.1831, † Cambridge 5.11.1879; Studium in Edinburgh und Cambridge, 1856–60 Prof. für Physik in Aberdeen, dann am King's College in London. 1871 folgte **M.** dem Ruf nach Cambridge, wo er das »Cavendish Laboratory« gründete. Seine Beiträge zur Physik beziehen sich v. a. auf drei Gebiete: die Theorie des Elektromagnetismus, die kinet. Gastheorie und die physiolog. Farbenlehre. Ausgehend von der durch *M. Faraday* eingeführten Idee des elektr. Feldes formulierte **M.** die vier Grundgleichungen der Elektrodynamik (→ maxwellsche Gleichungen, → maxwellsche Theorie), aus denen sich die Existenz elektromagnet. Wellen, die sich mit Lichtgeschwindigkeit ausbreiten, ergibt. Hieraus schloss **M.**, dass Licht eine elektromagnet. Strahlung darstelle. Diese Ideen regten zahlr. Forscher (u. a. *H. Hertz*) zu eigenen Untersuchungen an. In der physiolog. Farbenlehre entwickelte **M.** die von *T. Young* stammende Dreifarbenlehre weiter. Die heute übl. Vorstellungen der kinet. Gastheorie, insbesondere die Auffassung, Gase seien Ansammlungen von sich bewegenden Molekülen, wurde entscheidend von **M.** gefördert. Angeregt durch die Arbeiten von *R. Clausius*, begann er ab 1860, statist. Verfahren in die Gastheorie einzuführen. Das bekannteste Ergebnis dieser Bemühungen ist die → maxwellsche Geschwindigkeitsverteilung. — **M.** wird in seiner Bedeutung für die Physik häufig mit *I. Newton* und *A. Einstein* auf eine Stufe gestellt.

(aus Brockhaus)

Kurzbiographien

Biographien:

Brockhaus 14, S. 367

Gottwald S. 318–319

DSB 9, S. 198–230

Pogg. III. S. 889–890; IV. S. 977

[//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Maxwell.html](http://www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Maxwell.html)

[//de.wikipedia.org/wiki/James_Clerk_Maxwell](http://de.wikipedia.org/wiki/James_Clerk_Maxwell)

LK-Leben: Kap. 4

Mayer, Adolph Mathematiker

* 15. 2. 1839 Leipzig, † 11. 4. 1908 Gries bei Bozen.

M., Sohn eines Kaufmanns, Bankiers und Kammerrats, studierte Chemie, Mineralogie und vor allem Mathematik in Heidelberg, Göttingen und Leipzig, wurde 1861 in Heidelberg promoviert und setzte seine Studien in Königsberg fort. 1866 in Leipzig habilitiert, wurde er dort 1871 a.o. Prof., 1881 ordentlicher Honorarprofessor, 1882 Mitdirektor des von *Felix Klein* gegründeten Mathematischen Seminars und war 1890–1900 o. Professor. **M.** befaßte sich vor allem mit partiellen Differentialgleichungen, Variationsrechnung und analytischer Mechanik. ...

(aus DBE)

Biographien:

Gottwald S. 319

DBE (2. Ausg.) Bd. 6, S. 818

DMV 17, S. 355–362

NDB 16, S. 532 f.

Pogg. III. S. 892; IV. S. 978

[//www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/15173](http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/15173)

(Hölder, Otto: Adolph Mayer)

[//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Mayer_Adolph.html](http://www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Mayer_Adolph.html)

[//de.wikipedia.org/wiki/Adolph_Mayer](http://de.wikipedia.org/wiki/Adolph_Mayer)

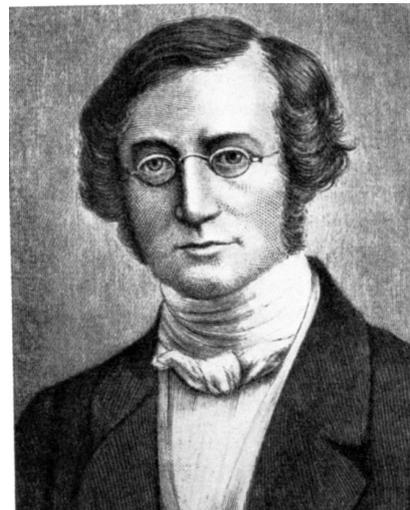
[//en.wikipedia.org/wiki/Christian_Gustav_Adolph_Mayer](http://en.wikipedia.org/wiki/Christian_Gustav_Adolph_Mayer)

LK-Leben: Kap. 4

Mayer, (Julius) Robert von (seit 1867) Arzt und Physiker

* Heilbronn 25.11.1814, † ebd. 20.3.1878; nach Studium in Tübingen Schiffsarzt, danach Arzt in Heilbronn. **M.** begründete in seinem 1842 erschienenen Aufsatz »Bemerkungen über die Kräfte der unbelebten Natur« und ausführlicher in seiner 1845 erschienenen Schrift »Die organ. Bewegung in ihrem Zusammenhange mit dem Stoffwechsel« das Gesetz von der Erhaltung der Energie. **M.**s Prioritätsansprüche u. a. gegenüber *J. P. Joule* (1843) und *H. von Helmholtz* (1847) hinsichtlich der Entdeckung des Energieprinzips wurden erst seit 1862 anerkannt.

(aus Brockhaus)



P-22: **J. Robert Mayer**
Bildnis aus dem Jahre 1842

Biographien:

Brockhaus 14, S. 373

ADB 21, S. 126–128

Pagel Sp. 1110–1112⁵¹

Pogg. II. S. 94; Pogg. III. S. 890; IV. S. 977

Lenard S. 244–257 Portrait ♦ Abb. P-22

[//de.wikipedia.org/wiki/Julius_Robert_von_Mayer](https://de.wikipedia.org/wiki/Julius_Robert_von_Mayer)

Schmolz, Helmut: Robert Mayer : sein Leben und Werk in Dokumenten / Helmut Schmolz ; Hubert Weckbach. – Weiißhorn : Konrad, 1964. – 186 S. – (Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Heilbronn ; 12) (Signatur UB Heidelberg: 65 B 891)

LK-Leben: Kap. 4

Mayer, Johann Tobias Physiker

* Göttingen 5.5.1752, † Göttingen 30.11.1830; lehrte Mathematik und Physik an den Universitäten Göttingen, Altdorf und Erlangen. 1799 wurde er an die Universität Göttingen als Ordinarius für Physik zurückberufen. **M.** verfasste auch ein Lehrbuch der Differentialrechnung.

Biographien:

ADB 21, S. 116–118

NDB 16, S. 530

Pogg. II. Sp. 92–93

[//de.wikipedia.org/wiki/Johann_Tobias_Mayer](https://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Tobias_Mayer)

LK-Leben: Kap. 1

Mayer, (Johann) Tobias Mathematiker und Astronom

* Marbach am Neckar 17.2.1723, † Göttingen 20.2.1762; Autodidakt; erfand u. a. den Spiegelkreis (eine Verbesserung des Spiegelsextanten), entwarf eine Mondkarte, wies das Fehlen einer Mondatmosphäre nach und stellte 1760 die Eigenbewegungen einiger Sterne fest. Für seine Theorie der Mondbewegung erhielt seine Witwe den von der brit. Admiralität ausgesetzten Preis von 60.000 Shilling.

(aus Brockhaus)

Tobias M. war der Vater von *Johann Tobias Mayer*, der ein Lehrbuch der Differentialrechnung verfasste.

Biographien:

ADB 21, S. 109–116

NDB 16, S. 528–530

Pogg. II. Sp. 91–92

[//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Mayer_Tobias.html](http://www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Mayer_Tobias.html)

[//de.wikipedia.org/wiki/Tobias_Mayer](https://de.wikipedia.org/wiki/Tobias_Mayer)

LK-Leben: –

Meineke, (Johann Albrecht Friedrich) August Altphilologe

* Soest 8.12.1790, † Berlin 12.12.1870; Meineke war von 1826 bis 1856 Direktor des Joa-

⁵¹Siehe Erg. Band, Teil II, Kap. 2.

Kurzbiographien

chimthal'schen Gymnasiums in Berlin. 1834 wurde er in die wissenschaftliche Prüfungskommission für das Examen *pro facultate docendi* berufen.

Biographien:

ADB 21, S. 220–224

[//de.wikipedia.org/wiki/August_Meineke](https://de.wikipedia.org/wiki/August_Meineke)

Ranke, Carl Ferdinand: August Meineke : ein Lebensbild. – Leipzig, 1871. – 175 S.
(Signatur UB Heidelberg: F 7105-8)

LK-Leben: Kap. 2

Metternich, Klemens Wenzel Fürst von (seit 1803) österr. Staatsmann

* Koblenz 15.5.1773, † Wien 11.6.1859, Vater von [Paul Fürst von M.]; trat nach umfangreichem Studium in österr. Dienste und wurde 1801 Gesandter in Dresden, 1803 in Berlin und 1806 Botschafter in Paris. Der schon früh als Gegner der Frz. Revolution und des mit ihr einhergehenden nat. Gedankens hervortretende **M.** trug durch seine Bericht-erstattung aus Paris wesentlich zum Kriegeentschluss Kaiser *Franz' I.* von Österreich (1809) bei. Nachdem die Niederlage 1809 (Deutsch-Wagram; Frieden von Schönbrunn) das Scheitern der auf eine nur nat. Erhebung (u. a. Tiroler Aufstand) hinzielenden Po-litik offenbart hatte, wurde **M.** zum Leiter der auswärtigen Angelegenheiten berufen. Mit seiner vom Realismus geprägten Politik verschaffte er Österreich eine Atempause im Kampf gegen Frankreich, die er zur Besserung der österr. Ausgangsposition zu nutzen suchte. So unterstützte er aus Opportunität die Heirat der österr. Kaisertochter *Marie Louise* mit *Napoleon I.*, stellte diesem im Russlandfeldzug 1812 ein Hilfskorps, verhandel-te aber gleichzeitig mit Zar *Alexander I.*, zu dem er, wie auch zu den übrigen Monarchen, den Kontakt nie hatte abreißen lassen, über ein mögl. Zusammengehen gegen *Napoleon.* Im Sommer 1813 vollzog **M.** die Hinwendung zur antifrz. Koalition und übernahm die diplomat. Führung während der letzten Phase der Befreiungskriege. Im Interesse des europ. Gleichgewichts bemühte er sich auf dem von ihm geleiteten und weitgehend be-stimmten Wiener Kongress (1814–15), die territorialen Verluste Frankreichs möglichst gering zu halten und die Einbindung des bourbon. Staates in das europ. Mächtesystem vorzubereiten. . . .

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 14, S. 573–574

ADB 23, S. 777–802

[//de.wikipedia.org/wiki/Klemens_Wenzel_Lothar_von_Metternich](https://de.wikipedia.org/wiki/Klemens_Wenzel_Lothar_von_Metternich)

LK-Leben: Kap. 7

Meyer, Viktor dt. Chemiker

* Berlin 8.9.1848, † Heidelberg 8.8.1897,

1872–85 Professor in Zürich, danach in Göttingen, ab 1889 in Heidelberg; arbeitete u. a. über aliphatic Nitroverbindungen, Oxime, Thiophen und über die ster. Hinderung bei Benzolderivaten. **M.** entwickelte eine Methode zur Dampfdichtebestimmung.

(aus Meyer)

Bildnis: Portrait am Grabstein auf dem Heidelberger Bergfriedhof ♦ (Abb. 8-8. Foto: Gabriele Dörflinger, 2005)

Biographien:

Meyer 16, S. 177

HGL S. 179–180

ADB 55, S. 833–841

Chronik HD 5, S. 88–89

Pogg. III. S. 908–909; IV. S. 998–1000

Ruuskanen S. 169f (Grab)

◆ HeidICON *Viktor Meyer*

[//de.wikipedia.org/wiki/Viktor_Meyer](https://de.wikipedia.org/wiki/Viktor_Meyer)

Meyer, Richard: Victor Meyer : Leben und Wirken eines deutschen Chemikers und Naturforschers ; 1848–1897. – Leipzig, 1917. – XV, 471 S.
(Signatur UB Heidelberg: F 2908-4::4)

LK-Leben: Kap. 7

Michaelis, Adolf Archäologe

* Kiel 22.6.1835, † Straßburg 12.8.1910; wurde 1862 als Professor für Archäologie nach Greifswald berufen, wechselte 1865 nach Tübingen und 1872 nach Straßburg.

Biographien:

NDB 17, S. 429–430

[//de.wikipedia.org/wiki/Adolf_Michaelis](https://de.wikipedia.org/wiki/Adolf_Michaelis)

LK-Leben: Kap. 3

Mie, Gustav (Adolf Ludwig) Physiker

* Rostock 29.9.1868, † Freiburg im Breisgau 13.2.1957; Prof. in Greifswald, Halle (Saale) und Freiburg im Breisgau. Nach Arbeiten über Lichtstreuung am kleinen Teilchen (Mie-Effekt) entwickelte **M.** 1912/13 eine Theorie der Materie, in der er durch Erweiterung der maxwellschen Theorie eine Vereinheitlichung des elektromagnet. Feldes und seiner materiellen Quellen zu erreichen suchte.

(aus Brockhaus)

Gustav Mie wurde am 3. August 1891 in Heidelberg unter *Leo Koenigsberger* mit der Arbeit „Über die Bedingungen, unter welchen unendliche Differentialgleichungssysteme und die partielle Differentialgleichung $\frac{\partial z}{\partial x} = \left(\frac{\partial z}{\partial y} \cdot \frac{\partial z^2}{\partial y^2}\right)$ unter Voraussetzung positiver Coefficienten Integrale haben“⁵² promoviert.

Biographien:

Brockhaus 14, S. 609

NDB 17, S. 465 f.

Pogg. IV. S. 1009

[//de.wikipedia.org/wiki/Gustav_Mie](https://de.wikipedia.org/wiki/Gustav_Mie)

LK-Leben: Kap. 7

Mierosławski, Ludwik poln. Revolutionär

* Nemours 17.1.1814, † Paris 22.11.1878; als Führer des für 1846 geplanten gesamtpoln. Aufstandes im Februar 1846 verhaftet, in Berlin 1847 zum Tode verurteilt und im März 1848 befreit. Im April/Mai war er militär. Führer des Posener Aufstandes, im März

⁵²Vgl. [Kern], S. 164.

Kurzbiographien

1849 Kommandeur der Aufständigen in Sizilien, im Juni 1849 der Aufständischen in Baden; 1863 kurzfristig »Diktator« im poln. Januaraufstand.

(aus Brockhaus)

Im badischen Aufstand vom Juni 1849 ist Mierosławski Obergeneral des badischen und pfälzischen Banners; er hält sich in Heidelberg im Hotel *Prinz Carl* auf.

Vgl. Engel, Ernst: Hotel Prinz Carl : ein hunderjähriger Gasthof. – Heidelberg, 1888. – S. 22.

Biographien:

Brockhaus 14, S. 610

Schmidt S. 210–228

Erg. Band, Teil III *Chronologie des Posener Aufstandes 1848*

[//de.wikipedia.org/wiki/Mieroslawski](https://de.wikipedia.org/wiki/Mieroslawski)

<i>Mieroslawski, Ludwig</i> : Bericht des Generals Mieroslawski über den Feldzug in Baden. – Bern, 1849. – 53 S.

LK-Leben: Kap. 1

Mohr, (Carl) Friedrich dt. Pharmazeut

* Koblenz 4.11.1806, † Bonn 28.9.1879.

Apotheker in Koblenz, ab 1867 Professor in Bonn; gehört zu den Begründern der volumetr. Analyse; konstruierte verschiedene Laborationsapparate (u. a. die nach ihm benannte Mohrsche Waage).

(aus Meyer)

Biographien:

Meyer 16, S. 385

ADB 22, S. 67–69

NDB 17, S. 708 f.

Pogg. II. Sp. 171–172; III. S. 927–928

[//de.wikipedia.org/wiki/Karl_Friedrich_Mohr](https://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Friedrich_Mohr)

LK-Leben: Kap. 4

Mohr, (Christian) Otto

* Wesselburen (Kreis Dithmarschen) 8.10.1835, † Dresden 3.10.1918, dt. Bauingenieur.

Mohr wurde nach zehnjähriger Tätigkeit für die hannoverschen und oldenburg. Staatsbahnen 1867 Professor in Stuttgart, 1873 in Dresden. Er förderte die Anwendung graph. Methoden in der Baustatik und entwickelte u. a. das Mohrsche Verfahren.

(aus Meyer)

Biographien:

Meyer 16, S. 384

NDB 17, S. 702 f.

Petschel S. 638 Portrait ♦ Abb. P-23

[//de.wikipedia.org/wiki/Christian_Otto_Mohr](https://de.wikipedia.org/wiki/Christian_Otto_Mohr)

LK-Leben: Kap. 5



P-23: Otto Mohr

Mommsen, Theodor Historiker

* Garding 30.11.1817, † Charlottenburg (heute zu Berlin) 1.11.1903; ... studierte in Kiel Jura und Philologie und hielt sich 1844–47 in Italien auf. Frühzeitig an den polit. Bewegungen seiner Zeit interessiert, nahm er 1848 als Redakteur in Rendsburg an der Märzrevolution teil. Im gleichen Jahr wurde er aufgrund seiner ersten Arbeiten zum röm. Recht Prof. in Leipzig, aber 1850 wegen seiner Kritik an der sächs. Reg. entlassen. 1852 wurde **M.** Prof. des röm. Rechts in Zürich, 1854 in Breslau, 1858 Beamter (später Sekr.) der Preuß. Akad. der Wiss.en und 1861 Prof. der alten Geschichte in Berlin. ...

(aus Brockhaus)

1886 nahm er als Ehrengast an der 500-Jahrfeier der Universität Heidelberg teil.

Biographien:

Brockhaus 15, S. 56

NDB 18, S. 25–27

[//de.wikipedia.org/wiki/Theodor_Mommsen](https://de.wikipedia.org/wiki/Theodor_Mommsen)

LK-Leben: Kap. 7

Monge, Gaspard Graf von Péluse frz. Mathematiker und Politiker

* Beaune 10.5.1746, † Paris 28.7.1818; Prof. an der Militärschule in Mézières und später maßgeblich am Aufbau der École Polytechnique in Paris beteiligt. Wichtigstes Arbeitsgebiet von **M.** war die darstellende Geometrie, die er systematisch aufbaute. 1783 synthetisierte er (unabhängig von *A. L. de Lavoisier*) Wasser aus Wasserstoff und Sauerstoff. **M.** war einer der prominentesten Anhänger der Revolution unter den Intellektuellen, er war 1792/93 Marine-Min. und Mitorganisator der »Levée en masse«. Er begleitete *Napoléon Bonaparte* nach Ägypten, um das »Institut d'Égypte« aufzubauen.

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 15, S. 75

Gottwald S. 330

Meschkowski S. 186

Pogg. II. Sp. 184–186

[//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Monge.html](http://www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Monge.html)

[//de.wikipedia.org/wiki/Gaspard_Monge](https://de.wikipedia.org/wiki/Gaspard_Monge)

LK-Leben: Kap. 2

Mühler, Heinrich von preußischer Kultusminister

* Brieg 4.11.1813, † Potsdam 2.4.1874; der Jurist Heinrich von Mühler wurde 1862 zum Preußischen Minister der Geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten ernannt. Ihm wurde die Verhinderung von Reformen und eine zu geringe Besoldung der Lehrer vorgeworfen. 1872 bat er um seine Entlassung, die ihm gewährt wurde.

Biographien:

ADB 22, S. 469–475

[//de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_von_Mühler](https://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_von_Mühler)

Reichle, Walter: Zwischen Staat und Kirche : das Leben und Wirken des preußischen Kultusministers Heinrich v. Mühler. – Berlin, 1938. – 526 S.
(Signatur UB Heidelberg: G 6530-39-6)

LK-Leben: Kap. 2, 3, 7

Müllensiefen, Julius Prediger in Berlin

* 28.4.1811 Iserlohn, † 1893 Wernigerode; war Pfarrer an St. Marien in Berlin und ein bekannter Prediger.

Biographien:

Hauck Bd 13, S. 514–515

LK-Leben: Kap. 2

Müller, Felix Mathematiker

* 27.4.1843 Berlin, † 31.3.1928 Dresden; 1867 Promotion bei Karl Weierstraß und Ernst Kummer, 1868 Teilnehmer in Schellbachs Seminar und ab 1869 Lehrer in Berlin bis zu seinem Ruhestand 1897. Sein besonderes Interesse galt der Geschichte der mathematischen Terminologie.

Felix Müller gründete gemeinsam mit seinem Freund *Carl Ohrtmann* 1868 das *Jahrbuch über die Fortschritte der Mathematik* und schrieb zahlreiche Rezensionen für dasselbe.

Bildnis: Foto 1912 ♦ Abb. P-24

Biographien:

Pogg. III. S. 946; IV. S. 1039

[//de.wikipedia.org/wiki/Felix_Müller_\(Mathematiker\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Felix_Müller_(Mathematiker))

LK-Leben: Kap. 2

Müller, Hans (Kurator der Peter-Wilhelm-Müller-Stiftung)

LK-Leben: Kap. 7

Müller, Johannes (Peter) Physiologe und Anatom

* Koblenz 14.7.1801, † Berlin 28.4.1858; 1826 Prof. in Bonn, 1833 in Berlin; universaler Forscher auf anatom., embryolog. und physiolog. Gebiet, philosophisch in einer *Goethe* verwandten Denkart gebildet. In ihm vollzog sich der Umschwung von der an die dt. romantik anklingenden, naturphilosoph. Heilkunde zur modernen, naturwissenschaftlich fundierten Medizin. Aus seiner Schule gingen *T. Schwann*, *R. Virchow*, *H. von Helmholtz*, *E. du Bois-Reymond*, *E.W. von Brücke* u. a. Forscher hervor. Er gilt als Begründer der neuzeitl. Physiologie.

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 15, S. 201

ADB 22, S. 625-628

NDB 18, S. 425 f.

Pagel Sp. 1166–1169⁵³

Pogg. II. Sp. 227

[//de.wikipedia.org/wiki/Johannes_Peter_Müller](https://de.wikipedia.org/wiki/Johannes_Peter_Müller)

LK-Leben: Kap. 7

Müller, Peter Wilhelm Stifter

* 5.10.1788 Mülheim/Ruhr, † 5.10.1881 Frankfurt/M.

Er verfügte testamentarisch die Errichtung einer *Peter-Wilhelm-Müller-Stiftung für*

⁵³Siehe Erg. Band, Teil II, Kap. 2.



P-24: **Felix Müller**

Quelle: Vortitelseite aus

Müller, Felix: Gedenktagebuch für Mathematiker. – 3. Aufl. –
Leipzig [u.a.], 1912. – VI, 121 S.

Kurzbiographien

Wohltätigkeit, Kunst, Wissenschaft und Gewerbe. Die Stiftung verlor aufgrund der Inflation fast ihr gesamtes Vermögen und ging 1938 in der Heussenstammstiftung auf.

Zu den Preisträgern der Stiftung zählen *Albert Einstein* und *David Hilbert*; 1917 wurde ihnen von den Preisrichtern *Leo Koenigsberger*, *Felix Klein* und *Max Noether* der Preis zuerkannt.

Biographien:

Frankfurter Biographie / hrsg. v. Wolfgang Klötzer. – Bd. 2, 1996, S. 71

[//de.wikipedia.org/wiki/Peter-Wilhelm-Müller-Stiftung](https://de.wikipedia.org/wiki/Peter-Wilhelm-Müller-Stiftung)

LK-Leben: Kap. 7

Munk, Hermann Physiologe

* 3.2.1839 Posen, † 1.10.1912 Berlin.

Nach dem Studium der Medizin in Berlin und Göttingen, ab 1862 Privatdozent und ab 1869 Professor an der Universität Berlin. **M.** war ein hervorragender Physiologe; er wurde 1880 ord. Mitglied der Berliner Akademie der Wissenschaften.

Biographien:

NDB 18, S. 595

Page1 Sp. 1177–1178⁵⁴

[//de.wikipedia.org/wiki/Hermann_Munk](https://de.wikipedia.org/wiki/Hermann_Munk)

LK-Leben: Kap. 1

N ...

Natani, Leopold Mathematiker

* Königsberg 1819, † Bernau 19.6.1905; lehrte von 1839 bis 1858 an Berliner Realschulen und -gymnasien, später an der Artillerie- und Ingenieurschule in Berlin. Natani verfasste mit *Ludwig Hoffmann* von 1858 – 1867 ein 7-bändiges *Mathematisches Wörterbuch*. Er erstellte mehrere Artikel für die *Encyklopädie der mathematischen Wissenschaften mit Einschluss ihrer Anwendungen*.

Natani war Opponent bei der Promotion von *Paul du Bois-Reymond*.

Weitere Informationen siehe Erg. Band, Teil II, Kap. 4.

LK-Leben: Kap. 2

Neumann, Carl (Gottfried) dt. Mathematiker

* Königsberg (Pr.) 7.5.1832, † Leipzig 27.3.1925.

Sohn von *Franz Ernst N.*; Professor in Basel (1863-65), Tübingen und (ab 1868) in Leipzig; bed. Arbeiten zur Theorie der Bessel- und Kugelfunktionen sowie zur mathemat. Physik, insbes. zur analyt. Mechanik und zur Potentialtheorie (Einführung des logarithm. Potentials; Neumannsches Problem). 1868 begründete er zusammen mit *A. Clebsch* die „Mathemat. Annalen“.

(aus Meyer)

Biographien:

Meyer 17, S. 119

Gottwald S. 341

Meschkowski S. 190

⁵⁴Siehe Erg. Band, Teil II, Kap. 2.

DSB 10, S. 25

DMV 36, S. 174–178

NDB Bd 19, S. 133–134

Pogg. II. Sp. 275–276; III. S. 963–96; IV. S. 1066–10671

[//de.wikipedia.org/wiki/Carl_Gottfried_Neumann](https://de.wikipedia.org/wiki/Carl_Gottfried_Neumann)

LK-Leben: Kap. 3

Neumann, Franz Ernst Physiker und Mineraloge

* Joachimsthal (Landkreis Barnim) 11.9.1798, † Königsberg (heute Kaliningrad) 23.5.1895; Prof. in Königsberg; begründete nach dem Vorbild von *J. B. Fourier* die mathemat. Physik in Dtl., arbeitete über Wellenlehre des Lichtes, Elektrodynamik und Kristallographie (»Zonengesetz«). **N.** gelang es, die von *C. G. J. Jacobi* begründete bedeutende Stellung des Königsberger Mathemat. Seminars zu stärken und auszubauen. (aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 15, S. 538

Gottwald S. 341

Meschkowski S. 190

DSB 10, S. 26–29

DMV 4, S. 54–68

ADB 52, S. 680–684

Pogg. II. Sp. 275; III. S. 963; IV. S. 1066

[//de.wikipedia.org/wiki/Franz_Ernst_Neumann](https://de.wikipedia.org/wiki/Franz_Ernst_Neumann)

LK-Leben: Kap. 4, 7

Neumayer, Georg (Balthasar) von Hydrograph

* Kirchheimbolanden 21.6.1826, † Neustadt an der Weinstraße 24.5.1909; Gründer des Flagstaff-Observatoriums für Geophysik, Magnetismus und Nautik (1857) in Melbourne; dort Direktor bis 1864. 1865 Rückkehr nach Dtl.; 1876–1903 erster Direktor der Seewarte in Hamburg, deren Mitbegründer er war. Neben geophysikal. und meereskundl. Arbeiten Förderung der Südpolarforschung. Ab 1879 Vorsitz der Internat. Polarkommission und maßgeblich beteiligt am Zustandekommen des 1. Internat. Polarjahres 1882–83 und des Antarkt. Jahres 1901 mit der dt. Antarktisexpedition mit dem Forschungsschiff »Gauß«. (aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 15, S. 541

NDB 19, S. 166–168

Pogg. III. S. 964–965; IV. S. 1068

[//de.wikipedia.org/wiki/Georg_von_Neumayer](https://de.wikipedia.org/wiki/Georg_von_Neumayer)

LK-Leben: Kap. 4

Koenigsberger schreibt *Neumayr*.

Newton, Sir (seit 1705) Isaac engl. Mathematiker, Physiker und Astronom

* Woolthorpe (bei Grantham) 4.1.1643, † Kensington (heute zu London) 31.3.1727; Sohn eines Landwirts; studierte ab 1661 an der Univ. Cambridge, wo er bahnbrechende theoret. Ansätze über die Natur des Lichtes, über die Gravitation und die Planetenbewegung

Kurzbiographien

sowie über die mathemat. Probleme, die mit Tangenten-, Flächen- und Schwerpunktsberechnungen zusammenhängen, entwickelte. Er wurde 1669 als Nachfolger seines Lehrers *I. Barrow* Prof. der Mathematik in Cambridge und 1672 Mitgl. der Royal Society. 1689 entsandte ihn die Univ. Cambridge als ihren Vertreter in das engl. Parlament; 1699 wurde er Vorsteher der königl. Münze in London, 1703–27 auch Präs, der Royal Society. ... (aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 15, S. 587–588

Gottwald S. 344–345

Meschkowski S. 193–196

DSB 10, S. 42–103

Pogg. II. Sp. 277–279

//www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/12674

(Cantor, Moritz: Sir Isaac Newton)

//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Newton.html

//de.wikipedia.org/wiki/Isaac_Newton

LK-Leben: Kap. 2, 7

Niebuhr, Barthold (Georg) Historiker

* Kopenhagen 27.8.1776, † Bonn 2.1.1831, Sohn von [Carsten N.]; trat 1800 in den dän., 1806 auf Veranlassung des Freiherrn *vom und zum Stein* als Direktor der Seehandlung in den preuß. Staatsdienst. Er nahm nach dem Sturz *Steins* 1810 seinen Abschied und hielt an der neuen Berliner Univ. grundlegende Vorlesungen über röm. Geschichte, durch die er die histor. Quellenkritik begründete. Aus den Vorlesungen ging sein Hauptwerk (»Röm. Geschichte«, 5Bde., 1812–45; bis 241 v. Chr. reichend) hervor. Während der Befreiungskriege verteidigte er in Flugschriften die preuß. Politik. 1816–23 war er preuß. Gesandter beim Vatikan, seit 1823 lehrte er an der Univ. Bonn. Er hatte starken Einfluss auf *L. von Ranke* und *T. Mommsen*.

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 15, S. 617

ADB 23, S. 646–661

//de.wikipedia.org/wiki/Barthold_Georg_Niebuhr

<p>Witte, Barthold C.: Der preussische Tacitus : Aufstieg, Ruhm und Ende des Historikers Barthold Georg Niebuhr ; 1776–1831. – Düsseldorf, 1979. – 223 S. (Signatur UB Heidelberg: 80 A 719)</p>

LK-Leben: Kap. 3

Noether, Max Mathematiker

* Mannheim 24.9.1844, † Erlangen 13.12.1921, Vater von 1) [Emmy Noether]; ab 1875 Prof. in Erlangen, arbeitete über die Theorie der algebraischen Funktionen, die Invariantentheorie und die Thetareihen; Wegbereiter der algebraischen Geometrie.

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 15, S. 703

Gottwald S. 350

NDB 19, S. 319–320

DMV 32, S. 211–233

HGL S. 194⁵⁵

Pogg. III. S. 977; IV. S. 1080–1081

[//www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/13182](http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/13182)

(Macaulay, Francis: Max Noether)

[//www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/15692](http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/15692)

(Voss, Aurel: Max Noether)

[//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Noether_Max.html](http://www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Noether_Max.html)

[//de.wikipedia.org/wiki/Max_Noether](http://de.wikipedia.org/wiki/Max_Noether)

LK-Leben: Kap. 4, 7

Nokk, Wilhelm badischer Minister

* Bruchsal 30.11.1832, † Karlsruhe 12.2.1903; der Jurist W. Nokk wurde 1867 zum badischen Ministerialrat ernannt und übernahm 1881 das Justiz-, Kultur- und Unterrichtsministerium.

Biographien:

NDB 19, S. 325 f.

Chronik HD 11, S. 153–154

[//de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_Nokk](http://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_Nokk)

<p><i>Weech, Friedrich von</i>: Staatsminister Dr. Wilhelm Nokk. – Heidelberg, 1904. – 59 S. (Signatur UB Heidelberg: F 7180-2)</p>

LK-Leben: Kap. 4, 6

Nostiz-Wallwitz, Hermann von sächsischer Minister

* Oschatz 30.3.1826, † Dresden 10.1.1906; der Jurist H. v. Nostitzwar von 1866 bis 1891 sächsischer Innenminister, von 1876–1882 auch Außenminister. Er war 1874–1876 Reichstagsabgeordneter und seit 1876 im Bundesrat.

Biographien:

NDB 19, S. 353 (Familienartikel)

[//de.wikipedia.org/wiki/Hermann_von_Nostitz-Wallwitz](http://de.wikipedia.org/wiki/Hermann_von_Nostitz-Wallwitz)

LK-Leben: Kap. 4

⁵⁵Siehe Erg. Band, Teil II, Kap. 1.

Nothnagel, Hermann dt. Internist

* Alt-Lietzegöricke (Brandenburg) 28.9.1841, † Wien 7.7.1905.

1872–74 Professor in Freiburg, danach in Jena und ab 1882 in Wien. N.s Forschungen betrafen hpts. die Arzneimittellehre, die Funktionen und Krankheiten des Gehirns sowie die Physiologie und Pathologie des Darms. Er war Begründer und Hg. des monumentalen Werks „Specielle Pathologie und Therapie“ (24 Bde., 1894–1905).

(aus Meyer)

Biographien:

Meyer 17, S. 457

Pagel Sp. 1213–1214⁵⁶

Mecenseffy S. 92–97 mit Portrait ♦ P-25

//de.wikipedia.org/wiki/Hermann_Nothnagel



P-25: Hermann Nothnagel

Neuburger, Max: Hermann Nothnagel : Leben und Wirken eines deutschen Klinikers. – Wien [u.a.], 1922. – X, 469 S. (Signatur UB Heidelberg: F 7183)

LK-Leben: Kap. 6

O ...

Ohm, Martin Mathematiker

* Erlangen 6.5.1792, † Berlin 1.4.1872; Doktorand von *Carl Christian von Langsdorf*, wirkte ab 1821 an der Berliner Universität und wurde dort 1839 ordentlicher Professor. Er war der Bruder des Physikers *Georg Simon Ohm*.

Biographien:

Gottwald S. 352

ADB 24, S. 203–204

Pogg. II. Sp. 318; III. S. 984

//de.wikipedia.org/wiki/Martin_Ohm

Bekemeier, Bernd: Martin Ohm (1792–1872) : Universitäts- und Schulmathematik in der neuhumanistischen Bildungsreform. – Göttingen, 1987. – XXII, 326 S. (Signatur UB Heidelberg: 88 H 273)

LK-Leben: Kap. 2

⁵⁶Siehe Erg. Band, Teil II, Kap. 2.

Ollech, Karl Rudolf von General

* Graudenz 22.6.1811, † Berlin 25.10.1884; lehrte an verschiedenen Militärschulen. Von 1861 bis 1865 war er Kommandant des Kadettenkorps und somit *Königsbergers* Vorgesetzter. 1865 übernahm er das Kommando der 17. Infanteriebrigade in Glogau, wurde im Feldzug 1866 schwer verwundet und wirkte ab 1870 als Direktor der Kriegsakademie.

Biographien:

ADB 24, S. 311–312

Priesdorff 7, S. 174–178 Portrait ♦ Abb. P-26

//de.wikipedia.org/wiki/Karl_Rudolf_von_Ollech

LK-Leben: Kap. 2



P-26: Karl R. von Ollech

Olshausen, Justus Orientalist

* Hohenfelde 9.5.1800, † Berlin 28.12.1882; lehrte in Kiel und Königsberg. Er war von 1858 bis 1874 vortragender Rat im Berliner Kultusministerium. Seit 1860 war er Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Berlin.

Biographien:

ADB 24, S. 328–330

Hauck 14, S. 368–371

//de.wikipedia.org/wiki/Justus_Olshausen

LK-Leben: Kap. 2

Oppenheimer, Zacharias Medizinprofessor

* Michelfeld 7.1.1830, † Heidelberg 25.6.1904; studierte in Heidelberg und Würzburg Medizin, habilitierte sich 1855 in Heidelberg und wurde 1863 Direktor der Medizinischen Poliklinik und der Universitätskinderklinik. Von Ostern 1883 bis zu seinem Tod wohnte *Oppenheimer* in der Märzgasse 1 in Heidelberg.

Portrait: Das nebenstehende Foto (♦ Abb. P-27) ist ein Ausschnitt aus dem in der Graphischen Sammlung der UB Heidelberg befindlichen Bild (Signatur: Graph. Slg. P.2355, Bild-Id: 33500). Das Foto ist vor 1886 entstanden, wie der Vergleich mit dem in [Album], S. 11 befindlichen Bild aus dem Jahr 1886 zeigt. Ein weiteres, noch später entstandenes Foto ist in [Chronik HD], S. 64b wiedergegeben.

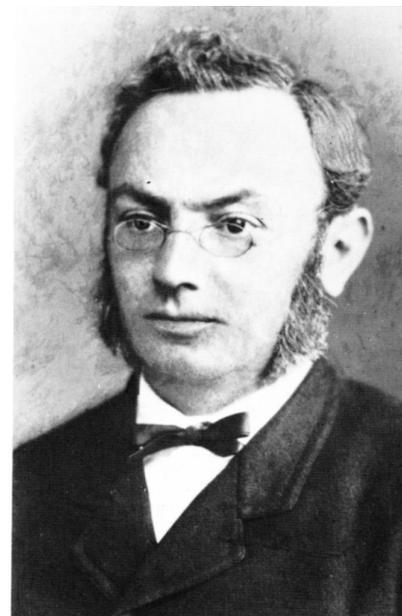
Biographien:

HGL S. 198

Pagel Sp. 1233⁵⁷

Chronik HD 12, S. 153–154 und 64b

♦ Album S. 11



P-27: Zacharias Oppenheimer

⁵⁷Siehe Erg. Band, Teil II, Kap. 2.

Kurzbiographien

◆ HeidICON *Zacharias Oppenheimer*

◆ Chronik Ärzte 128, Abb. P-27

[//de.wikipedia.org/wiki/Zacharias Oppenheimer](https://de.wikipedia.org/wiki/Zacharias_Oppenheimer)

LK-Leben: Kap. 6

Oppolzer, Theodor von Astronom

* Prag 26.10.1841, † Wien 26.12.1886; wandte sich nach seinem Medizinstudium an 1865 der Astronomie zu und wurde bereits 1866 in diesem Fach in Prag habilitiert. 1875 nahm er einen Ruf der Universität Wien an und lehrte dort bis zu seinem Tod.

Biographien:

ADB 52, S. 710–712

Pogg. III. S. 988–989; VI. S. 1097

[//de.wikipedia.org/wiki/Theodor_Oppolzer](https://de.wikipedia.org/wiki/Theodor_Oppolzer)

LK-Leben: Kap. 5, 6, 7

Osthoff, Hermann Sprachwissenschaftler

* Billmerich (heute zu Unna) 18.4.1847, † Heidelberg 7.5.1909; wurde 1877 Professor in Heidelberg; Mitbegründer der Schule der Junggrammatiker; grundlegende Forschungen zu den indogermanischen Sprachen (zum Teil mit *K. Brugmann*, »Morphologische Untersuchungen ...«, 6 Bände, 1878–1910).

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 16, S. 395–396

HGL S. 199

NDB 19, S. 627–628

Bad.Biogr. 6, S. 56–64

Chronik HD, 15–17 S. 373–375 ◆ Portrait S. 320/321

◆ Album S. 18

◆ HeidICON *Hermann Osthoff*

[//de.wikipedia.org/wiki/Hermann_Osthoff](https://de.wikipedia.org/wiki/Hermann_Osthoff)

LK-Leben: Kap. 7

Overbeck, Johannes (Adolf) dt. Archäologe

* Antwerpen 27.3.1826, † Leipzig 8.11.1895.

Professor in Leipzig. Verfaßte u. a. „Die antiken Schriftquellen zur Geschichte der bildenden Künste bei den Griechen“ (1868, Nachdr. 1959), „Griech. Kunstmythologie“ (3 Bde., 1871–89; Atlas 1872–87).

(aus Meyer)

Biographien:

Meyer 18, S. 30

ADB 55, S. 852–854

[//de.wikipedia.org/wiki/Johannes_Overbeck](https://de.wikipedia.org/wiki/Johannes_Overbeck)

LK-Leben: Kap. 5

P ...

Paalzow, (Carl) Adolph dt. Physiker,

* Rathenow 5.8.1823, † Berlin 1.1.1908; von 1862 bis 1868 Lehrer am Berliner Kadettenhaus; ab 1873 Professor an der Gewerbeakademie in der Klosterstraße und an der Königlichen Kriegsakademie, aus denen die Technische Hochschule in Charlottenburg hervorging. Bis zum Oktober 1904 lehrte er an der Technischen Hochschule.

Biographien:

Pogg. II. S. 342; III. S. 996; IV. S. 1107

[//de.wikipedia.org/wiki/Karl_Adolph_Paalzow](https://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Adolph_Paalzow)

LK-Leben: Kap. 2, 7

Palmieri, Luigi ital. Vulkanologe

* Faicchio bei Benevent 22.4.1807, † Neapel 9.9.1896; war ab 1847 Professor für Physik. Von 1855 bis 1896 leitete er das Vesuv-Observatorium bei Neapel.

Biographien:

Pogg. II. S. 348–349; III. S. 1001–1002; IV. S. 1114–1115

[//de.wikipedia.org/wiki/Luigi_Palmieri](https://de.wikipedia.org/wiki/Luigi_Palmieri)

[//en.wikipedia.org/wiki/Luigi_Palmieri](https://en.wikipedia.org/wiki/Luigi_Palmieri)

LK-Leben: Kap. 4

Perron, Oskar Mathematiker

* Frankenthal (Pfalz) 7.5.1880, † München 22.11.1975; Prof. in Heidelberg (1914) und München (1922). Seine wichtigsten Arbeiten galten der Theorie der Kettenbrüche, den Differenzialgleichungen sowie der hyperbol. Geometrie.

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 16, S. 728

Gottwald S. 364

DMV 90, S. 184–199

HGL S. 203⁵⁸

NDB 20, S. 196 f.

[//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Perron.html](http://www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Perron.html)

[//de.wikipedia.org/wiki/Oskar_Perron](https://de.wikipedia.org/wiki/Oskar_Perron)

LK-Leben: Kap. 7

Petzval, Joseph österr. Mathematiker

* Bela (Ostslowak. Gebiet) 6.1.1807, † Wien 17.9.1891; Prof. in Pest (heute zu Budapest) und Wien, arbeitete über lineare Differenzialgleichungen und über Optik, berechnete das **P.**-Objektiv.

(aus Brockhaus)

Ein Denkmal für Josef Petzval. — Am 6. November 1901 wurde im Arkadenhofe der Wieder Universität ein von der Photographischen Gesellschaft in Wien gespendetes Denkmal des im Jahre 1891 verstorbenen Professors der Mathematik Dr. *Josef Petzval*, des Erfinders des *Petzval-Voigtländerschen-Portrait-Doppelobjektivs*, aufgestellt.

⁵⁸Siehe Erg. Band, Teil II, Kap. 1.

Kurzbiographien

Die Festrede bei der Enthüllungsfeier hielt Professor Dr. *L. Gegenbauer* von der Universität Wien.

(aus DMV, 11 (1902), S. 157)

Das Petzval-Objektiv verkürzte die Belichtungszeiten von 10–30 Minuten auf 15–30 Sekunden.

Biographien:

Brockhaus 17, S. 38

Gottwald S. 366–367

NDB 20, S. 277 f.

Pogg. III. S. 1031–1032

[//de.wikipedia.org/wiki/Josef_Maximilian_Petzval](https://de.wikipedia.org/wiki/Josef_Maximilian_Petzval)

LK-Leben: Kap. 5

Peucker, Eduard von preußischer General

* Schmiedeberg (Schlesien) 19.1.1791, † Berlin 10.2.1876; Peucker zeichnete sich bereits im Russlandfeldzug 1812 aus und wurde 1816 in den Adelsstand erhoben und in das Kriegsministerium versetzt. 1849 leitete er die Niederwerfung des badischen Aufstands. Von 1854 bis 1872 war er Generalinspektor des preußischen Militärerziehungs- und Bildungswesen.

Biographien:

ADB 25, S. 556–559

NDB 20 S. 279–280

Priesdorff 6, S. 146–152 Portrait ♦ Abb. P-28

[//de.wikipedia.org/wiki/Eduard_von_Peucker](https://de.wikipedia.org/wiki/Eduard_von_Peucker)

LK-Leben: Kap. 2

Picard, Charles Émile frz. Mathematiker

* Paris 24.7.1856, † ebd. 11.12.1941; ab 1885 Prof. an der Sorbonne in Paris. Frühe Arbeiten **P.** s galten v. a. der Funktionentheorie (Picardscher Satz), spätere Arbeiten betrafen die Analysis (Existenzsatz für Lösungen von Differenzialgleichungen, verbunden mit dem picardschen Iterationsverfahren zur Konstruktion von Lösungen), die Algebra und die Geometrie, insbesondere die algebraische Geometrie und Topologie.

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 17, S. 148

Gottwald S. 367–368

Meschkowski S. 208

Pogg. III. S. 1037; IV. S. 1156–1158

[//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/PicardEmile.html](http://www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/PicardEmile.html)

[//de.wikipedia.org/wiki/%C3%89mile_Picard](https://de.wikipedia.org/wiki/%C3%89mile_Picard)

LK-Leben: Kap. 7

Pick, Georg (Alexander) Mathematiker

* Wien 10.8.1859, * KZ Theresienstadt 26.7.1942.

1892 o. Professor an der Deutschen Universität in Prag. Als Achzigjähriger in das Ghetto von Theresienstadt deportiert.



P-28: Eduard von Peucker

Kurzbiographien

Wichtige Arbeiten zur konformen Abbildung (mit funktionentheoretischen oder differentialgeometrischen Methoden). Deutung des Schwarzschen Lemmas als Aussage über nichteuklidische Bogenelemente.

(aus Meschkowski)

Biographien:

Gottwald S. 368

Meschkowski S. 208–209

ÖBL 8, S. 61

DMV 75, S. 178–180

NDB 20, S. 418–419

Pogg. III. S. 1038–1039; IV. 1160; V. S. 972

[//www-history.mcs.st-andrews.ac.uk/Biographies/Pick.html](http://www-history.mcs.st-andrews.ac.uk/Biographies/Pick.html)

[//de.wikipedia.org/wiki/Georg_Pick_\(Mathematiker\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Georg_Pick_(Mathematiker))

LK-Leben: Kap. 6

Piria, Raffaele ital. Chemiker

* Scilla 20.8.184, † Turin 18.7.1865; R. Piria wurde 1842 Dozent an der Universität Pisa. Ab 1856 lehrte er an der Universität Turin.

Biographien:

Pogg. III. S. 1043

[//de.wikipedia.org/wiki/Raffaele_Piria](http://de.wikipedia.org/wiki/Raffaele_Piria)

[//it.wikipedia.org/wiki/Raffaele_Piria](http://it.wikipedia.org/wiki/Raffaele_Piria)

LK-Leben: Kap. 4

Planck, Max (Karl Ernst Ludwig) Physiker

* Kiel 23.4.1858, † Göttingen 4.10.1947; promovierte im Alter von 21 Jahren in Berlin (»Ueber den 2. Hauptsatz der mechan. Wärmetheorie«, 1879); 1885 wurde er Prof. in Kiel, 1888 in Berlin (ab 1892 Ordinarius).

Im Lauf seiner Studien über die Entropie wandte sich **P.** um 1894 der Wärmestrahlung zu. Dabei entdeckte er 1899 (noch in der Meinung, dass die wiensche Strahlungsformel zutreffend sei) eine neue Naturkonstante, das nach ihm benannte → plancksche Wirkungsquantum. 1900 leitete er durch eine geniale Interpolation das richtige Gesetz der schwarzen Wärmestrahlung ab (→ plancksches Strahlungsgesetz). Der Entwicklung der Quantenmechanik durch *W. Heisenberg*, *E. Schrödinger* u. a. stand **P.**, v. a. hinsichtlich ihrer erkenntnistheoret. Folgerungen (Kopenhagener Deutung), eher zurückhaltend gegenüber. Insbesondere hielt **P.** an der klass. Vorstellung von Kausalität fest. Daneben bemühte er sich, seine religiösen Ansichten mit seinen physikalischen in Einklang zu bringen (»Religion und Naturwissenschaft«, 1938). Während **P.** gegenüber der einsteinschen Lichtquantenhypothese lange skeptisch blieb, erkannte er sofort die Tragweite der 1905 begründeten speziellen Relativitätstheorie, deren rasche Durchsetzung in Dtl. v. a. sein Verdienst war. — 1918 erhielt **P.** für seine Leistungen in der Entwicklung der Quantentheorie den Nobelpreis für Physik.

P. lenkte als einer der vier ständigen Sekretäre (ab 1912) mehr als 25 Jahre die Geschicke der Preuß. Akad. der Wiss., viele Jahre war er Vors. der Dt. Physikal. Gesellschaft und Mitherausgeber der »Annalen der Physik«. Die Dt. Physikal. Gesellschaft stiftete zu seinem 70. Geburtstag die → Max-Planck-Medaille, deren erster Preisträger **P.** selbst war.

1948 wurde die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wiss., deren Präsident **P.** 1930–37 und 1945/46 gewesen war, in → Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften e.V. umbenannt.

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 17, S. 203–204

NDB 20, S. 497–500

Pogg. III. S. 1046–1047; IV. S. 1172

[//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Planck.html](http://www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Planck.html)

[//de.wikipedia.org/wiki/Max_Planck](http://de.wikipedia.org/wiki/Max_Planck)

LK-Leben: Kap. 7

Poincaré, (Jules) Henri frz. Mathematiker, Physiker und Philosoph

* Nancy 29.4.1854, † Paris 17.7.1912, Vetter von [Raymond **P.**]; promovierte nach Studium in Paris mit einer bahnbrechenden Arbeit über partielle Differenzialgleichungen, 1879 Prof. für Analysis in Caen, 1881 Prof. an der Sorbonne in Paris. Bereits 1887 Mitgl. der Académie des Sciences, wurde er 1909 auch in die Académie française aufgenommen. — Die frühen mathemat. Arbeiten **P.** s galten v. a. den automorphen Funktionen; 1881 entdeckte **P.** ein Modell für die hyperbol. (nichteuclid.) Geometrie (die »poincarésche Halbebene«). Zum Studium gewöhnl. und partieller Differenzialgleichungen benutzte **P.** als Erster qualitative Methoden (1880–83), wodurch er zum Wegbereiter moderner Theorien, wie etwa der topolog. Dynamik, wurde. In zahlr. Arbeiten (1892–1904) zur »Analysis situs«, wie **P.** die Topologie noch nannte, begründete er die algebraische Topologie. Man verdankt ihm v. a. die Definition der Fundamentalgruppe, die simplizialen Komplexe, den Dualitätssatz und die → Poincaré-Vermutung. — Auf dem Gebiet der Himmelsmechanik kam **P.** im Zusammenhang mit dem Dreikörperproblem zu wichtigen Erkenntnissen, die er in dem Werk »Les méthodes nouvelles de la mécanique céleste« (3 Bde., 1892–99) darlegte. — Bereits 1904 forderte **P.**, dass alle Naturgesetze unter → Lorentz-Transformationen (deren Gruppeneigenschaften er 1905 erkannte) invariant sein müssten. Damit nahm er einen zentralen Gedanken (Relativitätsprinzip) der speziellen Relativitätstheorie von A. *Einstein* (1905) vorweg.

P. hat sich in einer großen Zahl von Aufsätzen zu philosoph. und wissenschaftstheoret. Problemen sowie zu didakt. und Grundlagenfragen der Mathematik geäußert. Dabei ist **P.** als Begründer des → Konventionalismus (der bei ihm auf die Geometrie beschränkt blieb) bekannt geblieben. In der Philosophie der Mathematik bekämpfte er den Logizismus. Ausführl. Untersuchungen widmete **P.** den Dimensionen des Raumes, für die er im Anschluss an H. von *Helmholtz* eine sinnesphysiolog. Lösung anbot.

(aus Brockhaus)

Zu den Grundlagenfragen der Mathematik und Physik vgl. die Aufsatzsammlung *Der Wert der Wissenschaft*, dt. 1906; online unter <http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/15331>.

Biographien:

Brockhaus 17, S. 263

Gottwald S. 373–375

Meschkowski S. 211–215

Pogg. III. S. 1053–1054; IV. S. 1178–1180

Kurzbiographien

[//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Poincare.html](http://www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Poincare.html)

[//de.wikipedia.org/wiki/Henri_Poincar%C3%A9](http://de.wikipedia.org/wiki/Henri_Poincar%C3%A9)

LK-Leben: Kap. 7

Pringsheim, Alfred Mathematiker

* Ohlau 2.9.1850, † Zürich 25.6.1941, Vater von 4) [Peter Pringsheim]; Schwiegervater von *T. Mann*; ab 1886 Prof. in München. **P.** trat in der Mathematik v. a. als Vertreter der weierstraßschen Strenge (bes. in der Analysis) auf. Seine eigenständigen Arbeiten betrafen v.a. die Analysis (bes. die Theorie der Potenzreihen) und die Gesch. der Mathematik.

(aus Brockhaus)

Pringsheim immatrikulierte sich am 24. April 1869 in Heidelberg und schloss sein Studium mit der Promotion am 29. Februar 1872 unter *Leo Koenigsberger* ohne Vorlage einer schriftlichen Arbeit ab.

Biographien:

Brockhaus 17, S. 490

Gottwald S. 379

Meschkowski S. 215–216

DMV 56, S. 1–6; 73, S. 202–203

NDB 20, S. 724–725

Pogg. III. S. 1071; IV. S. 1193–1194

„Lebensabriss“ Alfred Pringsheim⁵⁹

[//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Pringsheim.html](http://www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Pringsheim.html)

[//de.wikipedia.org/wiki/Alfred_Pringsheim](http://de.wikipedia.org/wiki/Alfred_Pringsheim)

LK-Leben: Kap. 4

Prym, Friedrich Emil Mathematiker

* 28.9.1841 Düren, † 15.12.1915 Bonn

Der Sohn eines Tuchfabrikanten studierte seit 1859 Mathematik in Berlin, Heidelberg und Göttingen, wo er vor allem von *Bernhard Riemann* beeinflusst wurde, und war nach der Promotion 1863 in Berlin zunächst Volontär im Bankhaus seines Onkels *Alexander von Schoeller* in Wien. 1865 wurde er o. Prof. für Mathematik am Polytechnikum in Zürich und war 1869–1909 Ordinarius in Würzburg. ... **P.**, der maßgeblich zur Verbreitung der Erkenntnisse Riemanns beitrug, befaßte sich vor allem mit der Funktionentheorie, insbesondere mit den sog. Prymschen Funktionen. ...

(aus DBE)

Biographien:

Gottwald S. 380–381

DBE (2. Ausg.) 8, S. 99

DMV 25, S. 1–15 mit Portrait ♦ Abb. P-29

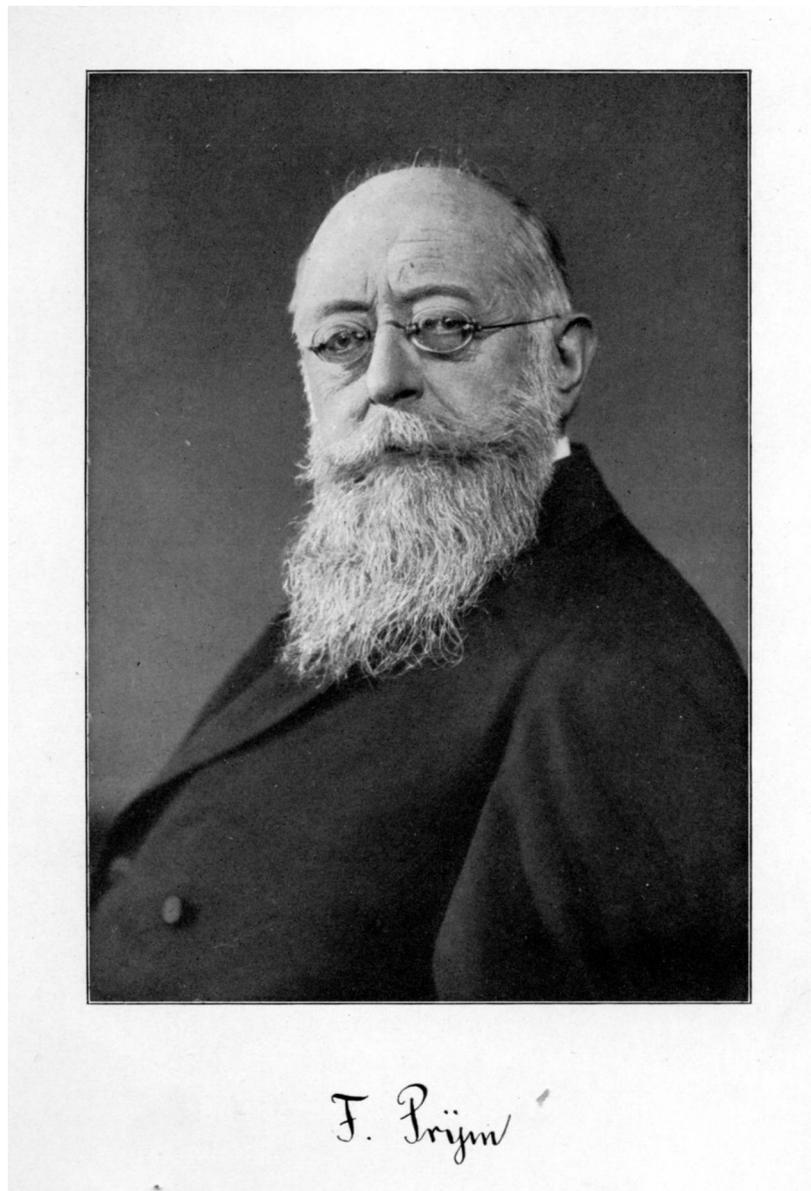
NDB 20, S. 750–751

Pogg. III. S. 1075; IV. S. 1198

[//de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Prym](http://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Prym)

LK-Leben: Kap. 4, 6

⁵⁹Siehe Erg. Band, Teil II, *Pringsheim, Alfred*



P-29: **Friedrich Prym**
Quelle: DMV 25, Vortitelblatt

Kurzbiographien

Puiseux, Victor 16.4.1820 – 9.9.1883

1844 Professor in Besançon, 1849 an der École Normale, 1857 an der Faculté des Sciences in Paris. Arbeiten zur Differentialgeometrie und über algebraische Funktionen (Puiseux-Diagramm).

(aus Meschkowski)

Biographien:

Gottwald S. 382

Meschkowski S. 217

Pogg. II. S. 542; III. S. 1076

[//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Puiseux.html](http://www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Puiseux.html)

[//de.wikipedia.org/wiki/Victor_Puiseux](http://de.wikipedia.org/wiki/Victor_Puiseux)

LK-Leben: Kap. 2

Q ...

Quistorp, Johann Gustav Arzt

*24.7.1817, † 14.8.1886; Dr. med., 1841 prakt. Arzt, Operateur und Geburtshelfer in Greifswald, Rittergutsbesitzer auf Holthof b. Grimmen.

Heiratete am 21.11.1845 *Ottilie Barnewitz* (* 26.3.1826)

Biographien:

[//www.quistorp.de/Quistorpia/QuistorpAeltererRostockerAst.pdf](http://www.quistorp.de/Quistorpia/QuistorpAeltererRostockerAst.pdf)

(Älterer Rostocker Ast, S. 8)

LK-Leben: Kap. 7

Quistorp, Ottilie → Bekker, Ottilie

R ...

Raumer, Karl Otto von preuß. Kultusminister

* 17.9.1805 Stargard (Pommern), † 6.8.1859 Berlin; der ultrakonservative Jurist wurde 1850 zum Preußischen Kultusminister berufen. Dieses Amt hatte er bis Ende 1858 inne.

Biographien:

ADB 27, S. 418–420

NDB 21, S. 204–205

[//de.wikipedia.org/wiki/Karl_Otto_von_Raumer](http://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Otto_von_Raumer)

LK-Leben: Kap. 7

Rausenberger, Otto Mathematiklehrer

* 24.9.1852 Frankfurt/Main, † 6.11.1931 Frankfurt/Main; *Rausenberger*, der entfernt mit *Goethe* verwandt war, studierte von 1872 bis 1874 in Heidelberg bei *Leo Koenigsberger*. Er arbeitete nach seiner Promotion 1875 bis zu seiner Pensionierung 1912 als Gymnasiallehrer in Frankfurt am Main. Im 1. Weltkrieg ließ er sich wieder aktivieren.

Wilhelm Lorey überliefert in *Das Studium der Mathematik an den deutschen Universitäten seit Anfang des 19. Jahrhundert*, 1916 (S. 179) die Schilderung *Otto Rausenbergers*:

Königsberger trug bei virtuoser Beherrschung des Stoffes rasch, klar, den Hörer mitreißend vor. Sein frisches, selbstbewußtes, kräftiges Wesen, sowie seine Liebenswürdigkeit und Kulanz sicherten ihm die Zuneigung der akademischen Jugend.

Biographien:

Pogg. III. S. 1093; IV. S. 1216–1217; VI. S. 2128

LK-Leben: Kap. 4

Réthy, Moritz Mathematiker

* 9.11.1846 Nagykörös, † 16.10.1925 Budapest; *Réthy* studierte von 1865–70 in Budapest und Wien, arbeitete dann bis 1872 als Mittelschullehrer; 1872 nahm er dann seine Studien in Göttingen wieder auf und wechselte Ostern 1873 nach Heidelberg. Hier wurde 1874 unter *Koenigsberger* in Heidelberg promoviert. Danach war er als Physikprofessor in Klausenburg tätig; 1891 folgte er dem Ruf an die T.H. Budapest, wo er als ordentlicher Professor wirkte.

Biographien:

Pogg. III. S. 1111; IV. S. 1234; V. S. 1040; VI. S. 2157

LK-Leben: Kap. 4

Reusche, Theodor Schauspieler

* Hamburg 11.1.1826, † Mondsee 12.8.1881;

widmete sich dem Kaufmannsstand, ging aber aus Neigung zur Bühne, die er zuerst 1849 in Schleswig betrat. Nach fünfjährigem Wanderleben kam er 1854 zum Direktor WALLNER nach Posen, mit dem er nach Berlin ging, wo sich **R.** am Wallner-Theater bis 1872 als Gesangskomiker neben *Helmerding* in der Gunst des Publikums behauptete. 1872 folgte er einem glänzenden Engagementsantrag an das neue Staatstheater in Wien und bewährte sich dort als Darsteller von komischen Charakterrollen mit solchem Glück, daß er 1875 für das erledigte Fach Beckmanns an das Hoftheater berufen wurde. Er starb 12. Aug. 1881 zu Mondsee in Oberösterreich infolge eines Sturzes.

(aus Meyer)

Biographien:

Meyers Konversationslexikon. – 4. Aufl. – Bd. 13 (1889), S. 757

ADB 28, S. 799–801

Eisenberg: Bühne S. 827–828

LK-Leben: Kap. 4

Richelot, Friedrich Julius Mathematiker

* Königsberg 6.11.1808, † Königsberg 31.3./1.4.1875; **R.** wurde 1844 als Nachfolger *Carl Gustav Jacob Jacobis* an die Königsberger Universität berufen. Dort führte er das von *Jacobi* eingerichtete mathematische Seminar auf hohem Niveau fort und prägte zahlreiche Schüler. Seine Tochter *Clara* heiratete 1857 *Gustav Robert Kirchhoff*.

Leo Koenigsberger berichtet im Band 1 (1877) des *Repertoriums der literarischen Arbeiten aus dem Gebiete der reinen und angewandten Mathematik*, S. 191–200 und 340–348 über die nachgelassenen Schriften Richelots.⁶⁰

⁶⁰Online <http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/13260>

Kurzbiographien

Biographien:

ADB 28, S. 432–433

Gottwald S. 397

DBE 8 S. 365

Pogg. II. S. 631; III. S. 1120

Albertus-Universität S. 503–505

Sitzungsber. der Bayer. Akad. d. Wiss., math.-phys. Klasse. – 5 (1875), S. 125⁶¹

[//de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Julius_Richelot](https://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Julius_Richelot)

[Saalschütz, Louis]: Prof. Dr. Richelot †

In: *Wissenschaftliche Monats-Blätter*. – 3 (1875), S. 63–64

(Signatur UB Heidelberg: H 286::1-3)

Online unter [//www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/14996](http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/14996)

LK-Leben: Kap. 3, 4, 5, 6, 7

Richelot, Pauline geb. Bredschneider

† nach 1877; Ehefrau Friedrich Julius Richelots

Im Sommer 1838 heiratete *Friedrich J. Richelot* die „schöne Tochter des Tuchhändlers Bredschneider“ in Königsberg (Brief Carl G. J. Jacobis an seinen Bruder Moritz vom 9.6.1838).

P. Richelot kam im Mai 1868 nach Heidelberg um ihre schwangere Tochter *Clara Kirchhoff* zu unterstützen. Nach dem Tod Claras am 29. April 1869 nahm sie die beiden Mädchen von Gustav und Clara Kirchhoff mit nach Königsberg, wo sie bis zum Tod ihres Mannes 1875 verblieben.

Biographien:

Hübner, Klaus: Gustav Robert Kirchhoff : das gewöhnliche Leben eines außergewöhnlichen Mannes. – Ubstadt-Weiher [u.a.] : Verlag Regionalkultur, 2010. – S. 151–154

LK-Leben: Kap. 5

Riemann, (Georg Friedrich) Bernhard Mathematiker

* Breselenz (heute zu Jameln, Kr. Lüchow-Dannenberg) 17.9.1826, † Selasca (heute zu Verbania) 20.7.1866; ab 1859 Prof. in Göttingen, zählt mit seinen Beiträgen v. a. zur Analysis, Funktionentheorie und Topologie, analyt. Zahlentheorie und mathemat. Physik zu den bedeutendsten Mathematikern des 19. Jh. Die Dissertation >Grundlagen für eine allgemeine Theorie der Functionen einer veränderl. komplexen Grösse< (1851) entwickelt die Funktionentheorie, ausgehend vom Begriff der komplexen Differenzierbarkeit und enthält in Gestalt der riemannschen Flächen eine fruchtbare Weiterentwicklung sowie mit dem riemannschen Abbildungssatz ein Ergebnis größter Bedeutung. ...

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 18, S. 383–384

Gottwald S. 397–398

Meschkowski S. 223–226

DMV 4, S. 71–87

ADB 28, S. 555–559

Pogg. II. S. 641; III. S. 1122

⁶¹Siehe Erg. Band, Teil II, Kap.4.

[//www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/13006](http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/13006)

(Dedekind, Richard: Bernhard Riemann's Lebenslauf)

[//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Riemann.html](http://www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Riemann.html)

[//de.wikipedia.org/wiki/Bernhard_Riemann](http://de.wikipedia.org/wiki/Bernhard_Riemann)

LK-Leben: Kap. 2, 4, 7

Ritschl, Friedrich Wilhelm klass. Philologe

* Großvargula (bei Erfurt) 6.4.1806, † Leipzig 8.11.1876; wurde 1832 Prof. in Bonn und 1865 in Leipzig; war 1842–76 Herausgeber des >Rhein. Museums für Philologie<, grundlegende Arbeiten zum Altlatein

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 18, S. 424

ADB 28, S. 653–661

[//de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Ritschl](http://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Ritschl)

LK-Leben: Kap. 3

Roethig, Johann Wilhelm Oscar Mathematiklehrer

* Berlin 31.10.1834, † Charlottenburg 14.6.1903; wurde 1857 in Berlin promoviert und war bis 1900 Gymnasialprofessor an der Friedrich Werder'schen Oberrealschule in Berlin.

Biographien:

Pogg. II. S. 677; III. S. 1133; IV. S. 1262

LK-Leben: Kap. 2

Roscoe, Sir (seit 1884) Henry (Enfield) brit. Chemiker

* London 7.1.1833, † West Horsley (Cty. Surrey) 18.12.1915; lehrte in Manchester und London; arbeitete v. a. über Photochemie (Bunsen-Roscoe-Gesetz) und Spektralanalyse sowie über die Chemie der Elemente Wolfram und Vanadium.

(aus Brockhaus)

Portrait: Roscoes Autobiographie enthält ein 1862 in Manchester entstandenes Gruppenbild mit *Kirchhoff*, *Bunsen* und *Roscoe*. ♦ Abb. P-30

Biographien:

Brockhaus 18, S. 535

Pogg. II. S. 686; III. S. 1140–1141; IV. S. 1269

[//de.wikipedia.org/wiki/Henry_Enfield_Roscoe](http://de.wikipedia.org/wiki/Henry_Enfield_Roscoe)

<p><i>Roscoe, Henry E.:</i> The Life & Experiences of Sir Henry Enfield Roscoe / written by himself. – London, 1906. – 420 S. (Signatur UB Heidelberg: T 876)</p>

<p>daraus Chapter III + IV: //www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/12495</p>

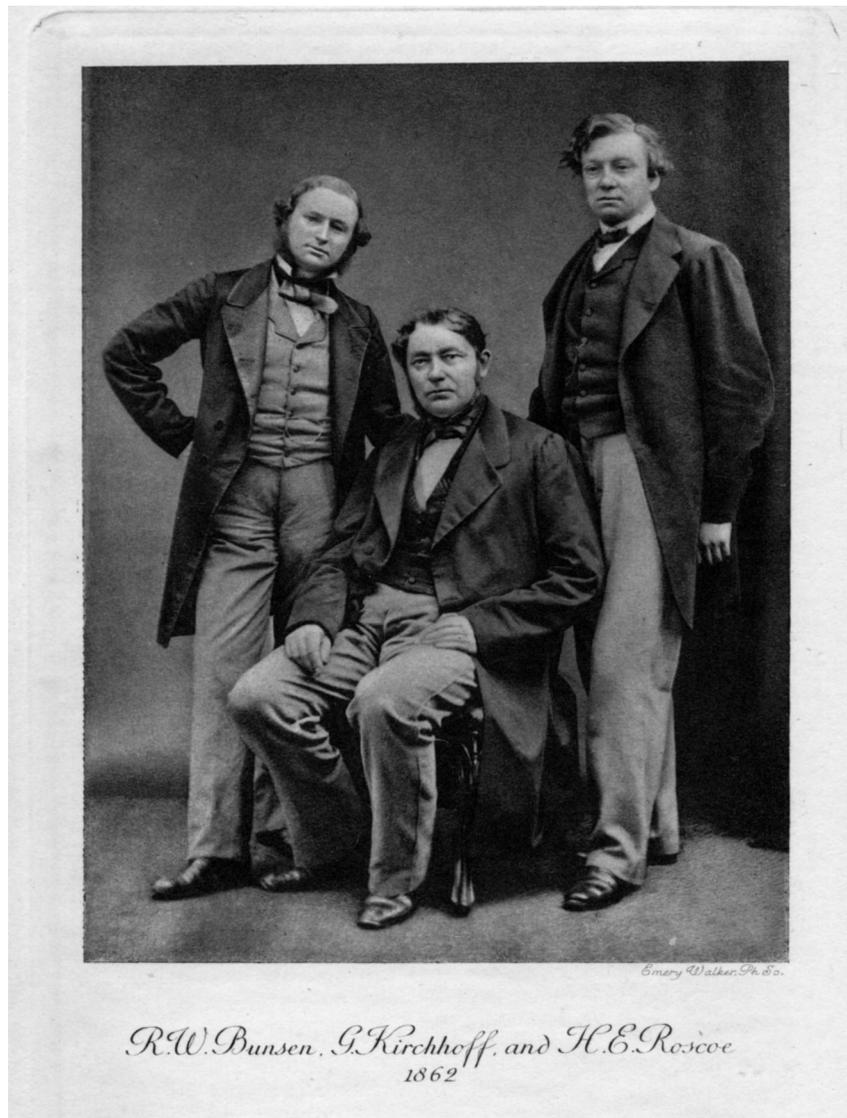
LK-Leben: Kap. 4, 7

Rosenhain, Johann Mathematiker

* Königsberg 10.6.1816, † Berlin 14.3.1887; lehrte nach dem Studium in Königsberg an den Universitäten Breslau, Wien und Königsberg.

Biographien:

Gottwald S. 404–405



P-30: Kirchhoff, Bunsen und Roscoe

ADB 29, S. 209

Pogg. II. S. 695; III. S. 1143; IV. S. 1271

[//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Rosenhain.html](http://www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Rosenhain.html)

[//de.wikipedia.org/wiki/Johann_Georg_Rosenhain](http://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Georg_Rosenhain)

LK-Leben: Kap. 3

S ...

Sartorius von Waltershausen, Wolfgang Geologe

* Göttingen 17.12.1809, † Göttingen 16.3.1876; ord. Prof. der Mineralogie und Geologie der Universität Göttingen von 1847 bis 1876. 1834 bis 37, 1838 bis 43 und nochmals 1869 bis 70 hielt er sich in Sizilien auf, wo er speziell den Ätna untersuchte.

1846 bereiste er gemeinsam mit *R. Bunsen* Island.

Biographien:

ADB 30, S. 394–395

Pogg. II. S. 753; III. S. 1174

[//de.wikipedia.org/wiki/Wolfgang_Sartorius_von_Waltershausen](http://de.wikipedia.org/wiki/Wolfgang_Sartorius_von_Waltershausen)

LK-Leben: Kap. 4

Schäfer, Arnold Dietrich Historiker

* Seehausen (bei Bremen) 16.10.1819, † Bonn 19.11.1883; nach dem Studium der klass. Philologie und der Geschichte war **S.** bis 1857 im Schuldienst; dann folgte er einem Ruf als ord. Prof. der Geschichte der Universität Greifswald, wo er 1863 das Historische Seminar gründete. Im Sommer 1865 wechselte er an die Universität Bonn, wo er bis zu seinem Tode lehrte.

Biographien:

ADB 30, S. 521–524

[//de.wikipedia.org/wiki/Arnold_Dietrich_Schaefer](http://de.wikipedia.org/wiki/Arnold_Dietrich_Schaefer)

LK-Leben: Kap. 3

Schellbach, Karl Heinrich Mathematiker und Gymnasiallehrer

* 25. 12. 1804 Eisleben, † 29. 5. 1892 Berlin.

K. H. Schellbach unterrichtete ab 1841 am Friedrich-Wilhelm-Gymnasium in Berlin und setzte sich für eine Reform des naturwissenschaftlichen Unterrichts ein. 1855 wurde er der Leiter des neu gegründeten mathematisch-pädagogischen Seminars in Berlin. Dort führte er u. a. *Alfred Clebsch*, *Lazarus Fuchs*, *Leo Koenigsberger* und *Georg Cantor* in die Mathematikdidaktik ein.

Der von Koenigsberger erwähnte *Heinrich Bertram*⁶² war der Schwiegersohn *Karl Schellbachs*.

Biographien:

ADB 53, S. 747–748

Gottwald S. 412–413

Pogg. II. S. 785–786; III. S. 1181–1182; IV. S. 1320

[//de.wikipedia.org/wiki/Karl_Heinrich_Schellbach](http://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Heinrich_Schellbach)

⁶²Siehe *Bertram* in diesem Kapitel.



P-31: Karl Schellbach

Müller, Felix: Karl Schellbach : Rückblick auf sein wissenschaftliches Leben. – Leipzig, 1905.
– 86 S. – (Abhandlungen zur Geschichte der mathematischen Wissenschaften ; 20,1)
Enthält als Frontispiz ein Portrait Schellbachs. ♦ Abb. P-31
(Signatur UB Heidelberg: L 6-1::19-20)
Digitale Ausgabe: <http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/14620>

LK-Leben: Kap. 2, 4, 7

Schering, Ernst Christian Julius Mathematiker, Astronom

* 13. 7. 1833 Forsthaus Sandbergen bei Bleckede (Lüneburg), † 2. 11. 1897 Göttingen.
Nach dem Studium bei *Carl Friedrich Gauß*, *Wilhelm Weber* und *Gustav Peter Dirichlet*
in Göttingen (1852–57) habilitierte sich **S.**, Sohn eines Försters und Bruder des Physi-
kers *Karl S.*, 1858, 1860 wurde er a.o., 1868 o. Prof. der Mathematik und Astronomie
und 1869 Direktor des erdmagnetischen Observatoriums in Göttingen. 1884–86 war er
stellvertretender Direktor der Göttinger Sternwarte. Seit 1862 war er Mitglied, 1887–91
Direktor der Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen, seit 1875 Mitglied der Aka-
demie der Wissenschaften in Uppsala und Berlin. **S.** betreute die von der Gesellschaft der
Wissenschaften zu Göttingen veranstaltete erste Gesamtausgabe der Werke von Gauß.
(aus DBE)

Biographien:

DBE (2. Ausg.) 8, S. 827

DMV 6, S. 25–27

NDB 22, S. 695–696

Pogg. II. S. 791; III. S. 1183; IV. S. 1322

[//de.wikipedia.org/wiki/Ernst_Christian_Julius_Schering](https://de.wikipedia.org/wiki/Ernst_Christian_Julius_Schering)

LK-Leben: Kap. 4

Schläfli, Ludwig schweizerischer Mathematiker

* Graßwil (Kt. Bern) 15.1.1814, † Bern 20.3.1895; nach Tätigkeit als Lehrer in Thun 1847 Habilitation in Bern, wo **S.** 1853 Prof. wurde. Sein Hauptarbeitsgebiet war die Geometrie, wo er bes. durch die >Theorie der vielfachen Kontinuität< (hg. 1901) zum Mitbegründer der n-dimensionalen Geometrie wurde (u. a. Ermittlung der n-dimensionalen regulären Körper) und die Klassifikation der geschlossenen Fläche förderte. Andere Arbeiten galten der Funktionentheorie, den quadrat. Formen sowie der Auflösung linearer Gleichungssysteme (>Eliminationstheorie<).

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 19, S. 330

Meschkowski S. 231

ADB 54, S. 29–31

Gottwald S. 413–414

Pogg. II. S. 800; III. S. 1191; IV. S. 1329

[//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Schlaefli.html](http://www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Schlaefli.html)

[//de.wikipedia.org/wiki/Ludwig_Schl%C3%A4fli](https://de.wikipedia.org/wiki/Ludwig_Schl%C3%A4fli)

LK-Leben: Kap. 3

Koenigsberger schreibt *Schlaeffli*.

Schleiden, Matthias Jakob Naturforscher

* Hamburg 5.4.1804, † Frankfurt am Main 23.6.1881; ab 1839 Prof. in Jena, ab 1863 in Dorpat. **S.** bemühte sich um eine method. Erneuerung der Botanik in Forschung (Betonung der Entwicklungsphysiologie) und Lehre (Gründung eines physiolog. Praktikums 1843 und des physiolog. Instituts 1845). **S.** begründete 1838 mit *T. Schwann* die Zellentheorie der Organismen und hob die Bedeutung des Zellkerns für die Zellteilung hervor.

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 19, S. 344

ADB 31, S. 417–421

[//de.wikipedia.org/wiki/Matthias_Jacob_Schleiden](https://de.wikipedia.org/wiki/Matthias_Jacob_Schleiden)

LK-Leben: Kap. 7

Schleiermacher, Friedrich (Daniel Ernst) ev. Theologe und Philosoph

* Breslau 21.11.1768, † Berlin 12.2.1834. Aus reformiertem Elternhaus, wurde **S.** in seiner Bildung intensiv von der Tradition des Pietismus der Herrnhuter Brüdergemeine geprägt. Nach dem Studium der Philosophie, Theologie und der alten Sprachen (1787–89) in Halle (Saale) zunächst als Hauslehrer (1790–93) und Hilfsprediger (1794–96) tätig, wurde er

Kurzbiographien

1796 Prediger an der Berliner Charité. In engem Kontakt mit den Romantikern um *K. W. F. Schlegel* entstand hier 1799 anonym sein religiös-philosoph. Frühwerk >Über die Religion. Reden an die Gebildeten unter ihren Verächtern<. Seit 1802 Hofprediger in Stolp und 1804 als außerordentl. Prof. für Theologie und Universitätsprediger nach Halle (Saale) berufen, arbeitete er nach der Schließung der dortigen Univ. politisch engagiert in Berlin (seit 1807); dort wirkte er mit *W. von Humboldt* an der Vorbereitung der Univ.-Gründung mit und wurde 1809 Pfarrer der Dreifaltigkeitskirche, 1810 Prof. an der neuen Univ. sowie 1811 Mitgl. der Preuß. Akademie der Wissenschaften. . . .

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 19, S. 345–346

ADB 31, S. 422–457

[//de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Schleiermacher](https://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Schleiermacher)

LK-Leben: Kap. 3

Schliephake, Theodor Philosoph

* Dönten (bei Hannover) 28.4.1808, † Heidelberg 8.9.1871; arbeitete nach dem Philosophie-Studium als Lehrer und Erzieher bis 1856, betreute 1856 das Herzogl. Nassauische Zentral-Staatsarchiv in Idstein und wurde im Sommer 1857 als a.o. Prof. nach Heidelberg berufen, wo er bis an sein Lebensende verblieb.

Th. Schliephake bewohnte in seiner Heidelberger Zeit das Haus in der Unteren Neckarstr. 13 (Heidelberg-Plan D7).

Biographien:

HGL S. 235

ADB 31, S. 519–520

LK-Leben: Kap. 4

Schlömilch, Oscar Mathematiker

* Weimar, 13.4.1823, † Dresden 7.2.1901. *O. Schlömilch* wurde nach dem Studium der Mathematik Dozent an der Universität Jena und zugleich Lehrer am Realgymnasium Eisenach; 1849 wurde er an das Polytechnikum in Dresden berufen, wo er ab 1865 die Abteilung für Lehrer leitete.

Biographien:

Gottwald S. 414

Petschel S. 841–842

Bibl. Math Folge 3, Band 2 (1901), S. 260–281⁶³ mit Portrait ♦ Abb. P-32

Pogg. II. S. 805; III. S. 1194–1195; IV. S. 1332–1333

[//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Schlomilch.html](http://www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Schlomilch.html)

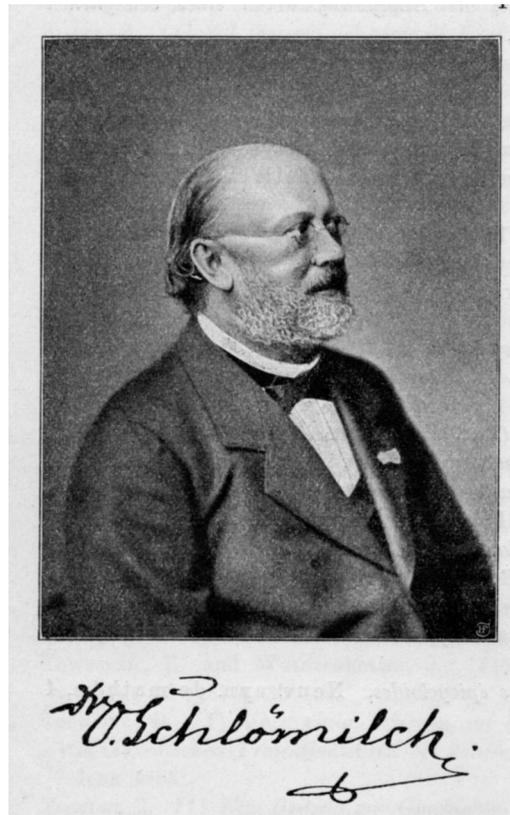
[//de.wikipedia.org/wiki/Oskar_Schl%C3%B6milch](https://de.wikipedia.org/wiki/Oskar_Schl%C3%B6milch)

LK-Leben: Kap. 4

Schlosser, Friedrich Christoph Historiker

* Jever 17.11.1776, † Heidelberg 23.9.1861; ab 1817 Prof. in Heidelberg; untersuchte die Literatur der Vergangenheit nach ihrer historisch-polit. Bedeutung und machte die

⁶³Online unter <http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/13393>



P-32: Oscar Schlömilch

Prinzipien der Aufklärung zur Grundlage der histor. Urteilsbildung. **S.** prägte in hohem Maß das Geschichtsbild des liberalen Bürgertums.

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 19, S. 372

HGL S. 235–236

ADB 31, S. 533–541

◆ HeidICON *Friedrich Christoph Schlosser*

[//de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Christoph_Schlosser](https://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Christoph_Schlosser)

LK-Leben: Kap. 4

Schönborn, Julius August Altphilologe

* Meseritz 8.11.1801, † Altwasser 1.9.1857; war ab 1825 Lehrer und ab 1837 Gymnasialprofessor in Posen. Er entdeckte 1841 bei einer Forschungsreise durch Lykien den *Heroon von Trysa*.

Biographien:

[//pl.wikipedia.org/wiki/Julius_August_Sch%C3%B6nborn](https://pl.wikipedia.org/wiki/Julius_August_Sch%C3%B6nborn)

LK-Leben: Kap. 1

Schramm, Anna Soubrette und Schauspielerin

* Reichenberg (Böhmen) 8.4.1835, † Berlin 1.6.1916;

Kurzbiographien

1855 erstes Engagement in Dessau als Schauspielerin; 1861 ans Wallnertheater in Berlin verpflichtet; 1868–1870 Mitglied des Friedrich-Wilhelmstädter Theaters; danach bis 1876 Gastspiele in ganz Deutschland.

Biographien:

Eisenberg: Bühne S. 913–915

[//de.wikipedia.org/wiki/Anna_Schramm](https://de.wikipedia.org/wiki/Anna_Schramm)

LK-Leben: Kap. 4

Schröter, Heinrich (Eduard) Mathematiker

* 8. 1. 1829 Königsberg (Ostproußen), † 3. 1. 1892 Breslau.

Der Sohn eines Kaufmanns studierte Mathematik in Königsberg und Berlin, wurde 1854 promoviert und habilitierte sich 1855 an der Univ. Breslau. Seit 1858 a.o. Prof., folgte er 1861 *Ferdinand Joachimsthal* als o. Prof. der Mathematik nach. **S.** arbeitete hauptsächlich auf dem Gebiet der synthetischen Geometrie. ...

(aus DBE)

Biographien:

Gottwald S. 419

DBE (2. Ausg.) 9, S. 230

DMV 2, S. 32–41

ADB 54, S. 217–218

Pogg. II. S. 848; III. S. 1213; IV. S. 1355

[//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Schroeter.html](http://www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Schroeter.html)

[//de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_Schr%C3%B6ter](https://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_Schr%C3%B6ter)

LK-Leben: Kap. 3

Schubert, (Friedrich) Theodor von Astronom

* 30.10.1758 Helmstedt, † 21.10.1825 St. Petersburg.

Schubert studierte Theologie, war als Hauslehrer in der Nähe von Strahlsund tätig, wo sich sein Interesse auf die Mathematik und Astronomie verlagerte. Ab 1785 wirkte er an der Akademie in St. Petersburg.

Er war allerdings nicht wie *Koenigsberger* angibt, der Großvater von *Sof'ja Kowalewskaja*, sondern der Urgroßvater. Siehe Erg. Band, Teil II, Kap. 4. *Nachkommen des Astronomen Theodor Schubert.*

Biographien:

ADB 32, S. 628–631

Pogg. II. S. 850–852

Schubert S. 16/17 ♦ Abb. P-33

[//de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Theodor_von_Schubert](https://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Theodor_von_Schubert)

LK-Leben: Kap. 4



P-33: Theodor von Schubert

Schubert, (Theodor) Friedrich Kartograph

* 12.2.1789 St. Petersburg, † 15.11.1865 Stuttgart.

Der Sohn des Astronomen *Theodor von Schubert* war russischer Offizier und Karto-

graph. *Sof'ja Kowalewskaja* war seine Enkelin.

Siehe Erg. Band, Teil II, Kap. 4. *Nachkommen des Astronomen Theodor Schubert.*

Biographien:

ADB 54, S. 231–234

Pogg. III. S. 1215

[//de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Theodor_Schubert](https://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Theodor_Schubert)

<i>Schubert, Friedrich von:</i> Unter dem Doppeladler ◆ Abb. P-34

LK-Leben: Kap. 4

Schultze, Fritz Philosoph

* Celle 7.5.1846, † Dresden 22.8.1908; nach einem breitgefächerten Studium habilitierte er sich 1871 für Philosophie in Jena. Ab 1876 war er der Inhaber des neuen Lehrstuhls für Philosophie und Pädagogik in Dresden.

Biographien:

Eisler S. 661

Petschel S. 883–884

LK-Leben: Kap. 4, 5

Schwarz, Hermann Amandus Mathematiker

* Hermsdorf, bei Waldenburg (Schles.) 25.1.1843, † Berlin 30.11.1921; Schüler von *K. Weierstraß*, dessen Nachfolger **S.** 1892 nach Professuren in Zürich (1869) und Göttingen (1875) wurde. **S.** lieferte wichtige Beiträge zur Analysis, zur Funktionentheorie und zur Differenzialgeometrie; er gilt als Begründer der zweidimensionalen Variationsrechnung und der Theorie der Eigenfunktionen bei partiellen Differenzialgleichungen.

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 19, S. 549

Gottwald S. 421–422

Meschkowski S. 237

DBE (2. Ausg.) 9, S. 326–327

DMV 32, S. 6–13

Pogg. III. S. 1224–1225; IV. S. 1371

[//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Schwarz.html](http://www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Schwarz.html)

[//de.wikipedia.org/wiki/Hermann_Amandus_Schwarz](https://de.wikipedia.org/wiki/Hermann_Amandus_Schwarz)

LK-Leben: Kap. 7

Koenigsberger schreibt *A. Schwarz*.

Schweninger, Ernst Arzt

* Freystadt 15.6.1850, † München 13.1.1924; war ab 1881 Arzt des Fürsten *Bismarck*; bekannt durch die *S.-Kur* (v. a. Diät und Hydrotherapie; z. B. gegen Fettsucht).

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 19, S. 632

Pagel Sp. 1565⁶⁴

⁶⁴Siehe Erg. Band, Teil II, Kap. 2.



P-34: **Friedrich Schubert**
Quelle: [Schubert], Vortitelblatt

//de.wikipedia.org/wiki/Ernst_Schweninger

LK-Leben: Kap. 7

Koenigsberger schreibt *Schwenninger*.

Semper, Anna → Sichel, Anna von

Semper, Gottfried Architekt und Kunsttheoretiker

* Hamburg 29.11.1803, † Rom 15.5.1879; wurde nach Studien in Göttingen, München (bei *F. von Gärtner*) und Paris (u. a. bei *J. I. Hittorf*) und längeren Reisen nach Italien und Griechenland 1834 Leiter der Bauschule an der Dresdner Kunstakademie. 1849 emigrierte **S.** aus polit. Gründen (Teilnahme an der Märzrevolution) nach Paris, 1851 nach London, wo er u. a. als Berater bei der Gründung des ersten Kunstgewerbemuseums (1852), des späteren Victoria and Albert Museum tätig war. Ab 1855 lehrte er am Polytechnikum in Zürich, ab 1869 arbeitete er zusammen mit *C. von Hasenauer* an den Plänen für die Ringstr. in Wien, wohin er 1871 berufen wurde. ...

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 20, S. 55

ADB 33, S. 706–717

//de.wikipedia.org/wiki/Gottfried_Semper

<p><i>Herrmann, Wolfgang</i>: Gottfried Semper : in search of architecture. – Cambridge, Mass. [u.a.] : MIT. – c1984. - XXII, 320 S. : Ill., Faks., Kt., graph. Darst. ISBN 0-262-08144-X</p>

(Signatur UB Heidelberg: 86 A 6816)

<p><i>Laudel, Heidrun</i>: Gottfried Semper : Architektur und Stil. – Dresden, 1991. – 242 S. : Ill. – (Fundus-Bücher ; 126) ISBN 3-364-00259-2</p>

(Signatur UB Heidelberg: 92 A 6773)

LK-Leben: Kap. 5, 6

Senftleben

(Mitschüler)

LK-Leben: Kap. 1

Sichel, Anna von Tochter Gottfried Sempers

* 1843, † 1926; 2. Ehefrau Theodors von Sichel. Portrait von *Emanuel Stöckler* siehe ♦ Abb. P-35.

LK-Leben: Kap. 6

Sichel, Theodor von Historiker

* Aken 18.12.1826, † Meran 21.4.1908; nach dem Studium der Geschichte in Berlin und Halle ging **S.** 1850 nach Paris und betrieb Archivforschungen in Südfrankreich, in der Schweiz und Oberitalien. Ab 1855 arbeitete er in Wien, wo er 1857 a.o. Prof. wurde. Sein Arbeitsschwerpunkt waren die historischen Hilfswissenschaften Diplomatie, Paläographie und Chronologie. Ab 1875 beteiligte er sich an der Herausgabe der Monumenta



P-35: Anna von Sichel
Portrait von Emanuel Stöckler, 1882
Quelle: Wikimedia Commons



P-36: Ellen von Siemens

Germaniae Historica.

Biographien:

Mecenseffy S. 44–48

[//de.wikipedia.org/wiki/Theodor_von_Sickel](https://de.wikipedia.org/wiki/Theodor_von_Sickel)

LK-Leben: Kap. 6

Siemens, Ellen von Tochter Hermann von Helmholtz'

* Heidelberg 13.11.1864, † Berlin 27.11.1941; heiratete am 10.11.1884 *Arnold von Siemens*, den Sohn des Freundes ihres Vaters *Werner von Siemens*. Der Ehe entsprangen fünf Kinder. *Ellen von Siemens* übte zahlreiche ehrenamtliche Tätigkeiten vor allem auf dem Gebiet der Krankenpflege aus.

Biographien:

Werner, S. 71

Reichshandbuch der deutschen Gesellschaft. – Berlin. – 2. Bd. (1931), S. 1781

Enth. auch ein Portrait: ♦ Abb. P-36

(Signatur UB Heidelberg: IZA Biog-C-DE 031)

Anna von Helmholtz : ein Lebensbild in Briefen / hrsg von Ellen Siemens-Helmholtz. – Berlin, 1929

(Signatur UB Heidelberg: F 6834-3-44)

LK-Leben: Kap. 7

Spitzer, Simon Mathematiker

* Wien 3.2.1826, † Wien 16.3.1887; Professor für Merkantilrechnen in Wien.

Biographien:

ADB 35, S. 223

ÖBL 13, S. 43⁶⁵

Pogg. II. S. 972–973; III. S. 1273; IV. S. 1422

LK-Leben: Kap. 6

Stäckel, Paul (Gustav) Mathematiker

* Berlin 20.8.1862, † Heidelberg 12.12.1919; nach Lehrtätigkeit am Gymnasium Prof. in Königsberg (ab 1895), Kiel (1897), Hannover (1905), Karlsruhe (1908) und Heidelberg (1913). S. leistete wichtige Beiträge zur Analysis und zur Geometrie, bes. zur Geschichte der Mathematik (u. a. der nichteuklid. Geometrie) und zu Fragen des mathemat. Unterrichts.

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 20, S. 703

Gottwald S. 437

Meschkowski S. 241

DMV 32, S. 13–32

mit Portrait ♦ Abb. P-37

HGL S. 258–259⁶⁶

Pogg. IV. S. 1427–1428

[//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Stackel.html](http://www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Stackel.html)

[//de.wikipedia.org/wiki/Paul_St%C3%A4ckel](http://de.wikipedia.org/wiki/Paul_St%C3%A4ckel)

LK-Leben: Kap. 7



P-37: Paul Stäckel

Stefan, Josef österr. Physiker

* Sankt Peter (heute zu Klagenfurt) 24.3.1835, † Wien 7.1.1893; Prof. in Wien; arbeitete über die kinet. Gastheorie und trug mit *H. von Helmholtz* entscheidend zur Durchsetzung der maxwellschen Theorie auf dem Kontinent bei; 1879 formulierte er das Stefan-Boltzmann-Gesetz, mit dessen Hilfe ihm u. a. die Berechnung der Oberflächentemperatur der Sonne gelang.

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 21, S. 52

Gottwald S. 438

ADB 54, S. 448–451

Pogg. II. S. 988; III. S. 1285; IV. S. 1433–1434

[//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Stefan_Josef.html](http://www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Stefan_Josef.html)

⁶⁵Online: <http://www.biographien.ac.at/oebl.13/43.pdf>

⁶⁶Siehe Erg. Band, Teil II, Kap. 1.

//de.wikipedia.org/wiki/Josef_Stefan

LK-Leben: Kap. 4, 6

Steinäcker, Christian Karl Anton Friedrich Freiherr von General

* Brumby (Saale) 25.2.1781, † Halle (Saale) 11.3.1851. Er heiratete 1826 die aus Darmstadt stammende *Gerhardine Henriette Freiin von Gall* (1803–1877) mit der er sieben Kinder hatte. Der preußische General war von 1840 bis 1850 Festungskommandant in Posen, wo er 1846–1848 mäßigend wirkte und von seinen Soldaten den Beinamen „Vater Steinäcker“ erhielt. Zwar bewaffnete er am 30. April 1848 die deutschen Freischaren in Posen, forderte aber am 5. Mai die Waffen zurück. Im Frühjahr 1849 stürzte er vom Pferd und verletzte sich schwer; ein Jahr später bat er um seinen Abschied.



P-38: Christian von Steinäcker

Biographien:

ADB 35, S. 682

Priesdorff 8, S. 282–284 Portrait ♦ Abb. P-38

Schmidt S. 132–133

//www.epochs-empire.net/de/bio/steinaecker.html

LK-Leben: Kap. 1

Steiner, Jakob schweizer. Mathematiker

* Utzenstorf (Kt. Bern) 18.3.1796, † Bern 1.4.1863; Sohn eines Bergbauern; lernte erst mit 14 Jahren schreiben. **S.** kam 1814 in die Schule von *J. H. Pestalozzi*, an der er ab 1816 unterrichtete. 1818–21 trieb **S.** in Heidelberg weitgehend autodidakt. Studien, danach in Berlin, wo er 1834 auf Betreiben u. a. *A. von Humboldts* Prof. wurde. **S.** formulierte als Erster den nach ihm benannten Lehrsatz der Mechanik. Er gilt als einer der wichtigsten Vertreter der synthet., bes. der projektiven Geometrie im 19. Jh., wobei er nicht zuletzt durch ungewöhnl. Verhalten, später auch durch unaufrichtiges Zitieren, ein Außenseiter der wiss. Welt blieb.

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 21, S. 67

Gottwald S. 438–439

Meschkowski S. 242–243

ADB 35, S. 700–703

Pogg. II. S. 994–995; III. S. 1287

//www.uni-heidelberg.de/archiv/14755

(Lampe, Emil: Zur Biographie von Jakob Steiner)

//www.uni-heidelberg.de/archiv/14799

(Lange, Julius: Jacob Steiners Lebensjahre in Berlin 1821–1863)

Kurzbiographien

[//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Steiner.html](http://www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Steiner.html)

[//de.wikipedia.org/wiki/Jakob_Steiner](http://de.wikipedia.org/wiki/Jakob_Steiner)

LK-Leben: Kap. 2

Stremayr, Karl von Jurist und Politiker

* Graz 30.10.1823, † Pottschach 22.6.1904. **S.** trat nach der Promotion 1846 in den Staatsdienst. 1848/49 war er Mitglied der Frankfurter Nationalversammlung. 1869 wurde **S.** Abgeordneter des Reichsrat, von 1870–79 Unterrichtsminister und 1879/80 Justizminister. 1891–99 war er Präsident des obersten österreichischen Gerichtshofs.

Biographien:

DBE, 9

[//de.wikipedia.org/wiki/Karl_von_Stremayr](http://de.wikipedia.org/wiki/Karl_von_Stremayr)

LK-Leben: Kap. 5

Studemund, Wilhelm Klassischer Philologe

* Stettin 3.7.1843, † Breslau 8.8.1889; nach seiner Promotion 1864 hielt er sich zu Forschungszwecken bis 1868 in Italien auf. Im Sommer 1868 wurde er nach Würzburg berufen und im März 1870 nach Greifswald. 1872 wechselte er an die Universität Straßburg, ab 1885 lehrte er in Breslau.

Biographien:

ADB 36, S. 721–731

[//de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_Studemund](http://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_Studemund)

LK-Leben: Kap. 4

Sue, Eugène eigl. Marie-Joseph S. frz. Schriftsteller

* Paris 10.12.1804, † Annecy 3.8.1857; reiste als Schiffsarzt nach Asien, Afrika und Amerika, vertrat 1848 als sozialrevolutionärer Abg. in der Nationalversammlung die Ideen *C. Fouriers* und *P. J. Proudhons* und wurde 1851 nach dem Staatsstreich *Napoleons III*: verhaftet und ins Exil gezwungen. ...

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 21, S. 374

[//de.wikipedia.org/wiki/Eug%C3%A8ne_Sue](http://de.wikipedia.org/wiki/Eug%C3%A8ne_Sue)

LK-Leben: Kap. 1

T ...

Thibaut, Bernhard Friedrich Mathematiker

* Harburg 22.12.1775, † Göttingen 4.11.1832; der Bruder des berühmten Heidelberger Juristen *Anton Friedrich Justus Thibaut* lehrte ab 1797 Mathematik in Göttingen.

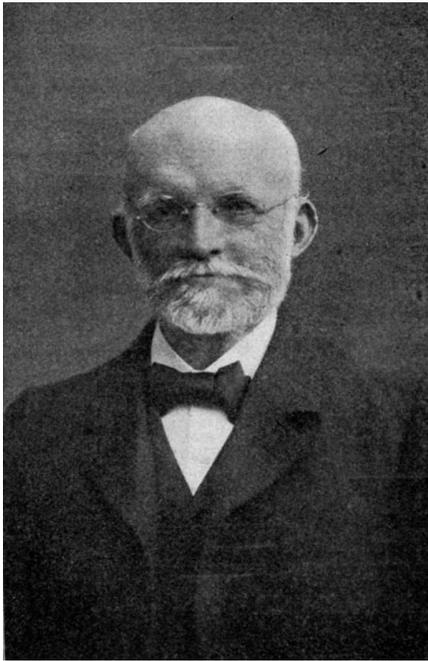
Biographien:

ADB 37, S. 745–746

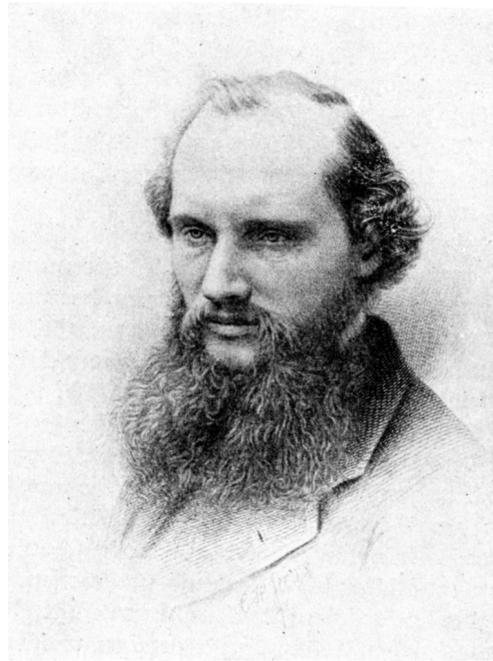
Pogg. II. S. 1093

[//de.wikipedia.org/wiki/Bernhard_Friedrich_Thibaut](http://de.wikipedia.org/wiki/Bernhard_Friedrich_Thibaut)

LK-Leben: Kap. 4



P-39: Wilhelm Thomé



P-40: William Thomson

Thomé, (Ludwig) Wilhelm Mathematiker

* Oberdollendorf (Königswinter) 13.3.1841, † Köln 1.10.1910; studierte 1859–1865 Mathematik und Physik in Bonn, München und Berlin. Nach der Habilitation 1869 in Berlin lehrte er dort zunächst als Privatdozent und ab April 1870 als außerordentlicher Professor der Mathematik. 1874 wurde er als ordentlicher Professor und Nachfolger *Lazarus Fuchs'* an die Universität Greifswald berufen. Diese Stellung hielt er bis an sein Lebensende inne.

Thomé publizierte 40 mathematische Arbeiten. Er arbeitete vor allem über lineare Differentialgleichungen.

Biographien:

DMV 20, S. 261–278; mit Portrait ♦ Abb. P-39.

Pogg. III. S. 1338

LK-Leben: Kap. 4

Thomson, Sir (seit 1866) William, Lord Kelvin of Largs (seit 1892) brit. Physiker

* Belfast 26.6.1824, † Nethergall (bei Largs, Strathclyde Region) 17.12.1907; ab 1846 Prof. für theoret. Physik in Glasgow. Seine Hauptforschungsgebiete waren die Elektrophysik und die Thermodynamik; daneben leistete er bedeutsame Beiträge zur Elastizitätslehre, Hydrodynamik, Geophysik und förderte die beginnende Elektrotechnik, v. a. die Unterwassertelegrafie. 1848 gab **T.**, ausgehend vom Carnot-Prozess, eine von der thermometr. Substanz unabhängige Definition der Temperatur und kam neben *R. J. E. Clausius* zu eigenen Formulierung der beiden Hauptsätze der Thermodynamik. Die absolute Temperatur wird heute in Kelvin angegeben. Mit *J. P. Joule* entdeckte **T.** 1853 den Joule-Thomson-Effekt und 1856 den thermoelektr. Thomson-Effekt. **T.** erfand

Kurzbiographien

und verbesserte auch zahlr. Messverfahren und Geräte, u. a. die T.-Brücke.
(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 22, S. 46

Gottwald S. 460

DSB 13, S. 374–388

Naturw.Rundschau 23 (1908), S. 89–90⁶⁷

Pogg. III. S. 1341–1343

Lenard S. 266–276 Portrait ♦ Abb. P-40

[//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Thomson.html](http://www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Thomson.html)

[//de.wikipedia.org/wiki/William_Thomson,_1._Baron_Kelvin](https://de.wikipedia.org/wiki/William_Thomson,_1._Baron_Kelvin)

Smith, Crosbie: Energy and empire : a biographical study of Lord Kelvin / Crosbie Smith and M. Norton Wise. – Cambridge [u.a.], 1989. – XXVI, 866 S.

ISBN 978-0-521-26173-9

(Signatur UB Heidelberg: 92 H 842)

LK-Leben: Kap. 6, 7

Toepler, August Joseph Ignaz Physiker

* Brühl (Erftkreis) 7.9.1836, † Dresden 6.3.1912; Prof. in Riga (1865–69), Graz und Dresden (ab 1876). **T.** entwickelte das nach ihm benannte Schlierenverfahren, konstruierte 1862 eine Quecksilberluftpumpe (T-Pumpe) und 1883 eine magnet. Waage. Außerdem befasste er sich mit der Erzeugung hochgespannter Gleichströme.

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 22, S. 148

Petschel S. 966–967 mit Portrait ♦ Abb. P-41

Pogg. III. S. 1355–1356; IV. S. 1510

[//de.wikipedia.org/wiki/August_Toepler](https://de.wikipedia.org/wiki/August_Toepler)

LK-Leben: Kap. 5



P-41: August Toepler

Treitschke, Heinrich von Historiker und polit. Publizist

* Dresden 15.9.1834, † Berlin 28.4.1896; wandte sich wegen fast völliger Taubheit in öffentlich-polit. Tätigkeit behindert, der Wiss. zu, wurde 1863 Prof. für Staatswiss. in Freiburg im Breisgau. ... 1866 wurde **T.** Prof. der Geschichte in Kiel, 1867 in Heidelberg, 1874 in Berlin, nach *L. von Ranke's* Tod 1886 auch Historiograph des preuß. Staates. ...

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 22, S. 283

HGL S. 271

ADB 55, S. 263–326

♦ HeidICON *Treitschke*

[//de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_von_Treitschke](https://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_von_Treitschke)

⁶⁷Siehe Erg. Band, Teil II, Kap. 4.

//www.bbaw.de/die-akademie/akademiegeschichte/historischer-kalender/april

Vaillen, Paul: Heinrich von Treitschke.

In: *Deutsche Rundschau*. – 89 (1896), S. 41–76 u. 237–271

LK-Leben: Kap. 4

Trendelenburg, Friedrich Adolf Philosoph

* Eutin 30.11.1802, † Berlin 24.1.1872, Vater von 2) [Friedrich Trendelenburg, Chirurg]; war ab 1833 Prof. in Berlin und ab 1846 Mitgl. der Berliner Akad. der Wissenschaft; entwickelte eine an der platonisch-aristotel. Tradition orientierte, vom Zweckgedanken bestimmte, geschichtsbezogene >organ. Weltanschauung<, Gegner von *G. W. F. Hegel* und *J. F. Herbart*; wirkte v. a. auf *F. Brentano*.

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 22, S. 285

ADB 38, S. 569–572

◆ HeidICON *Treitschke*

//de.wikipedia.org/wiki/Friedrich.Adolf.Trendelenburg

LK-Leben: Kap. 2, 7

Twesten, Carl dt. Politiker

* Kiel 22.4.1820, † Berlin 14.10.1870; studierte Jura in Berlin und Heidelberg und wurde 1855 Stadtgerichtsrat in Berlin. Er gründete mit anderen 1862 die Deutsche Fortschrittspartei und vertrat sie im preuß. Abgeordnetenhaus. 1867 wurde er Abgeordneter im Reichstag des Norddeutschen Bundes.

Biographien:

ADB 39, S. 34–37

//de.wikipedia.org/wiki/Karl_Twesten

Heyderhoff, Julius: Unterredungen Bismarcks und des Kronprinzen Friedrich Wilhelm mit Karl Twesten : 1. Oktober und 23. November 1862 ; aus Twestens Nachlass veröffentlicht. – Stuttgart [u.a.], 1913. – S. 36–40.

Sonderdruck aus: *Deutsche Revue*. 28, 1913

(Signatur UB Heidelberg: Brauer 741)

LK-Leben: Kap. 2

Tyndall, John irischer Physiker

* Leighlin Bridge (bei Carlow) 2.8.1820, † Hindhead (Cty. Surrey) 4.12.1893; Studium in Marburg und Berlin bei *R. W. Bunsen* und *G. H. Magnus*, 1853 auf Betreiben *M. Faradays* als Prof. für Naturphilosophie an die Royal Institution berufen und 1867–87 als dessen Nachfolger Präsident dieser Einrichtung. ...

(aus Brockhaus)

1863 erschien seine Schrift *Heat as a mode of motion*. Die deutsche Übersetzung fertigten Helmholtz' Frau Anna und seine Tochter Käte, sowie Clara Wiedemann an. Sie wurde 1867 von den Gatten Hermann Helmholtz und Gustav Wiedemann herausgegeben. Anna Helmholtz schildert in einem Brief an ihre Mutter, dass sie ihr Honorar von 70 Gulden für einen Teppich verwendet hatte und dass ihr Tyndall zum Andenken eine kleine Brosche schenkte.⁶⁸

Biographien:

Brockhaus 22, S. 477

Pogg. II. Sp. 1149–1150; III. S. 1375–1376;

Pogg. IV. S. 1533

Lenard S. 253 ♦ Abb. P-42

[//de.wikipedia.org/wiki/John_Tyndall](https://de.wikipedia.org/wiki/John_Tyndall)

LK-Leben: Kap. 4



P-42: John Tyndall

U ...

Uhlig, Gustav Altphilologe

* Gleiwitz 3.7.1838, † Schmiedeberg (Riesengebirge) 14.6.1914; arbeitete nach dem Studium als Lehrer und leitete von 1872 bis 1899 das Heidelberger Lyceum (jetzt: Kurfürst-Friedrich-Gymnasium). Außerdem lehrte er ab 1877 als Honorar-Prof. an der Heidelberger Universität. U. engagierte sich für den Erhalt des Humanistischen Gymnasiums. 1888 initiierte er die *Heidelberger Erklärung*, der auch Koenigsberger beitrug; 1890 gründete er die Zeitschrift *Das humanistische Gymnasium*.

Biographien:

HGL S. 273

♦ Album S. 19

♦ HeidICON *Gustav Uhlig*

[//de.wikipedia.org/wiki/Gustav_Uhlig](https://de.wikipedia.org/wiki/Gustav_Uhlig)

LK-Leben: Kap. 7

Umpfenbach, Hermann Mathematiker

* Mainz 7.3.1798, † Gießen 16.3.1862; lehrte nach dem Studium der Mathematik ab 1820 an der Universität Gießen. 1838 wurde er zum ord. Prof. der Mathematik ernannt und Leiter der Gießener Sternwarte.

Biographien:

Hess. Biogr. 2, S. 427–429

ADB 39, S. 278

Pogg. II. Sp. 1156

[//de.wikipedia.org/wiki/Hermann_Umpfenbach](https://de.wikipedia.org/wiki/Hermann_Umpfenbach)

LK-Leben: Kap. 1

⁶⁸Vgl. *Anna von Helmholtz* / hrsg. von Ellen Siemens-Helmholtz. – Bd. 1 (1929), S. 144–145

Usener, Hermann klass. Philologe

* Weilburg 23.10.1834, † Bonn 21.10.1905; wurde 1861 Prof. in Bern, 1863 in Greifswald, 1866 in Bonn. Grundlegend waren seine Arbeiten bes. auf dem Gebiet der griech. Philosophie und der Religionsgeschichte.

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 22, S. 683

Nassau 5, S. 246–252

[//de.wikipedia.org/wiki/Hermann_Usener](https://de.wikipedia.org/wiki/Hermann_Usener)

LK-Leben: Kap. 3, 4, 7

Usinger, Rudolf Historiker

* Nienburg 7.6.1835, † Bremen 31.5.1874; nach dem Studium der Geschichte wirkte er bis 1865 an der Universität Göttingen als Privatdozent. Dann folgte er dem Ruf der Universität Greifswald, die er bereits 1868 verließ, um nach Kiel zu wechseln.

Biographien:

ADB 39, S. 378–381

[//de.wikipedia.org/wiki/Rudolf_Usinger](https://de.wikipedia.org/wiki/Rudolf_Usinger)

LK-Leben: Kap. 3

V ...

Virchow, Rudolf Pathologe

* Schivelbein 13.10.1821, † Berlin 5.9.1902; Schüler von *J. L. Schoenlein* und *Johannes Müller*; ab 1849 Prof. in Würzburg und ab 1856 in Berlin, wo er das neu errichtete pathol. Institut leitete; grundlegende Untersuchungen v.a. zur patholog. Anatomie. Als Begründer der Zellulärpathologie stand er der aufkommenden Bakteriologie zunächst skeptisch gegenüber. **V.** war ein Vorkämpfer und Förderer der Hygiene. ... 1862 wurde **V.** in das preuß. Abgeordnetenhaus gewählt. Bereits 1848 unterbreitete er Vorschläge zu einschneidenden sozialpolit. Reformen. **V.** war einer der Begründer der Dt. Fortschrittspartei (1861) und Gegner *Bismarcks* im preuß. Verf.-Konflikt.

(aus Brockhaus)

Einer Legende nach soll der streibare Politiker Virchow, von Otto von Bismarck zum Duell gefordert, zwei Würste als Waffen mitgebracht haben — eine mit und eine ohne Trichinen; Bismarck soll daraufhin seine Forderung zurückgezogen haben.

(FAZ, 17.10.2009, S. 3)

Biographien:

Brockhaus 23, S. 338–339

Lebensläufe aus Franken. – 2 (1922), S. 465–475

Pagel Sp. 1774–1777⁶⁹

[//de.wikipedia.org/wiki/Rudolf_Virchow](https://de.wikipedia.org/wiki/Rudolf_Virchow)

⁶⁹Siehe Erg. Band, Teil II, Kap. 2.

Goschler, Constantin: Rudolf Virchow : Mediziner, Anthropologe, Politiker. – Köln [u.a.] : Böhlau, 2002. – 556 S.
ISBN 3-412-09102-2
(Signatur UB Heidelberg: 2003 H 14)

LK-Leben: Kap. 2, 3

Volz, Hermann Bildhauer

* 31.3.1847 Karlsruhe, † 11.11.1941 Karlsruhe; 1868–75 Studium an der Kunstakademie Karlsruhe und erste Italienreise, ab 1880 Professor an der Kunstakademie Karlsruhe, 1908 Ehrendoktor der Universität Heidelberg. Volz schuf unter anderem das Bunsendenkmal (1908) in Heidelberg und die Bauplastiken der Universitätsbibliothek Heidelberg (1903).

Biographien:

Bad. Biogr. NF 3, S. 277–278

[//de.wikipedia.org/wiki/Hermann_Volz](https://de.wikipedia.org/wiki/Hermann_Volz)

LK-Leben: Kap. 7

W ...

Wagner, Richard, eigtl. Wilhelm Richard W. Komponist

* Leipzig 22.5.1813, † Venedig 13.2.1883; verbrachte seine Jugendzeit in Dresden und Leipzig, künstlerisch stark beeindruckt durch die Musik *W. A. Mozarts*, *L. van Beethovens* und *C. M. von Webers*, die Dichtungen *Shakespeare* und *E. T. A. Hoffmanns* sowie die Darstellung der Titelrolle in *Beethovens* »Fidelio« durch *Wilhelmine Schröder-Devrient*. 1831/32 erhielt er gründl. Kompositionsunterricht durch den Leipziger Thomaskantor *Christian Theodor Weinlig* (* 1780, † 1842), schrieb einige Instrumentalkompositionen, begann 1833 seine Theatertätigkeit als Chordirektor in Würzburg. Es folgten Anstellungen als Musikdirektor in Bad Lauchstädt, Magdeburg und Königsberg (heute Kaliningrad), wo er 1836 die Schauspielerin *Minna Planer* (* 1809, † 1866) heiratete, und 1837–39 in Riga. Von dort floh er 1839, stark verschuldet und kam nach abenteuerl. Seefahrt über London nach Paris. Hier war er auf kärgl. Einnahmen aus schriftsteller. Arbeiten und Opernarrangements angewiesen. 1842 erzielte **W.** mit »Rienzi« in Dresden einen ersten großen Opernerfolg. 1843 wurde er dort zum Königlich Sächs. Hofkapellmeister ernannt und konnte die noch in Paris komponierte Oper »Der fliegende Holländer«, sowie 1845 den »Tannhäuser« erstmals aufführen. Ihm standen ein ausgezeichnet besetztes Sängersenemble und eines der leistungsfähigsten dt. Orchester zur Verfügung. Zu seinen herausragenden Leistungen als Dirigent zählen die Aufführungen der 9. Sinfonie von *Beethoven* und der »Iphigenie in Aulis« von *C. W. Gluck* in einer eigenen Bearbeitung. ...

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 23, S. 474–477

ADB 40, S. 544–571

[//de.wikipedia.org/wiki/Richard_Wagner](https://de.wikipedia.org/wiki/Richard_Wagner)

LK-Leben: Kap. 5



P-43: Rudolf von Wartenberg

Warburg, Emil Physiker

* Altona (heute zu Hamburg) 9.3.1846, † Grunau (heute zu Bayreuth) 28.7.1931; 1872–75 Prof. in Straßburg, danach in Freiburg im Breisgau und ab 1895 in Berlin; 1905–22 Präs. der dortigen Physikalisch-Techn. Reichsanstalt.

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 23, S. 556

Pogg. III. S. 1415–1416; IV. S. 1598

[//de.wikipedia.org/wiki/Emil_Warburg](https://de.wikipedia.org/wiki/Emil_Warburg)

LK-Leben: Kap. 7

Wartenberg, Rudolf von

* Neuruppin 18.12.1816, † Berlin 20.9.1898

Studiendirektor an der Kadettenschule in Berlin.

Biographien:

Priesdorff 8, S. 11–12 Portrait ♦ Abb. P-43

LK-Leben: Kap. 2

Wattenbach, Wilhelm Historiker,

* Rantzau (Kr. Plön) 22.9.1819, † Frankfurt am Main 20.9.1897; wurde 1862 Prof. in Heidelberg, 1873 in Berlin, wo er 1875 in die Zentralredaktion der Monumenta Germaniae Historica eintrat, deren Vorsitz er 1886–88 innehatte. Neben der Herausgabe mittelalterl. Quellen machte er sich auch um die histor. Hilfswissenschaften verdient.

(aus Brockhaus)

Kurzbiographien

Biographien:

Brockhaus 23, S. 626

HGL S. 286

ADB 44, S. 439–443

Chronik HD 5, S. 90–91

◆ HeidICON Bild-ID 33524

[//de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm.Wattenbach](https://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_Wattenbach)

LK-Leben: Kap. 4

Weber, Heinrich Mathematiker

* Heidelberg 5.3.1842, † Straßburg 17.5.1913; ab 1870 Prof. am Eidgenöss. Polytechnikum Zürich, anschließend in Königsberg, Berlin, Marburg, Göttingen und ab 1895 in Straßburg.

W. arbeitete auf dem Gebiet der mathemat. Physik u. a. über partielle Differenzialgleichungen und leistete bedeutende Beiträge zur Entwicklung der Algebra und der Zahlentheorie, v.a. zur Darstellungstheorie der Gruppen und zur Körpertheorie. Sein 1895/96 veröffentlichtes zweibändiges »Lehrbuch der Algebra« war ein Standardwerk.

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 23, S. 632

Gottwald S. 483

Meschkowski S. 263

DMV 23, S. 431–444

HGL S. 287–288⁷⁰

Pogg. III. S. 1422–1423; IV. S. 1601–1602

[//www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/13065](http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/13065)

(Voss, Aurel: Heinrich Weber)

[//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Weber_Heinrich.html](http://www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Weber_Heinrich.html)

[//de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_Weber_\(Mathematiker\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_Weber_(Mathematiker))

LK-Leben: Kap. 2, 4, 7

Weierstraß, Karl (Theodor Wilhelm) Mathematiker

* Ostenfelde (heute zu Ennigerloh) 31.10.1815, † Berlin 19.2.1897; 1856–64 Prof. am Gewerbeinstitut (heute TU) in Berlin, anschließend an der dortigen Universität. Neben *B. Riemann*, der den geometr. Standpunkt betonte, erarbeitete **W.** aus den Gesetzen der Potenzreihen eine Fundierung der Funktionentheorie. Er führte die Untersuchungen von *N. H. Abel* fort, arbeitete über ellipt. Funktionen, analyt. Fortsetzung, die Produktdarstellung von Funktionen und über Singularitäten analyt. Funktionen. Auch zur Variationsrechnung leistete **W.** wichtige Beiträge. Seine Lehrtätigkeit übte nachhaltigen Einfluss auf die Entwicklung der Mathematik aus (»Berliner Schule«). Zu seinen Hörern zählten u. a. *G. Cantor*, *M. G. Mittag-Leffler*, *Sofja Kowalewskaja* und *F. Klein*.

(aus Brockhaus)

Berliner Wohnungen Weierstraß' (aus [BerlinAdr]):

1858 – 1859 Kommandantenstr. 57 (DE4-5)

1860 – 1864 Schellingsstr. 9 (auch W[ilhelm] Weierstraß, Rechnungsrath a.D.) (B5)

⁷⁰Siehe Erg. Band, Teil II, Kap. 1.

1865 – 1870 Linkstr. 25, I. Etage (B4-5)
 1865 – 1868 (auch W. Weierstraß)
 1871 – 1880 Potsdamerstr. 40, II. Etage (AB4-6)
 1881 – 1886 Linkstr. 33–34, II. Etage
 1887 – 1897 Friedrich Wilhelmstr 14, I. Etage (Ecke Heydtstr.)

Biographien:

Brockhaus 23, S. 667

Gottwald S. 483–484

Meschkowski S. 263–266

DMV 6, S. 27–44

ADB 55, S. 11–13

Pogg. II. Sp. 1282; III. S. 1424; IV. S. 1610

[//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Weierstrass.html](http://www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Weierstrass.html)

[//de.wikipedia.org/wiki/Weierstra%C3%9F](http://de.wikipedia.org/wiki/Weierstra%C3%9F)

LK-Leben: Kap. 2, 3, 4, 5, 6, 7

Weil, Gustav Orientalist

* Sulzburg 25.4.1808, † Freiburg im Breisgau 29.9.1889; wurde 1848 Prof. in Heidelberg und trat u. a. mit zusammenfassenden, bes. nach arab. Quellen erarbeiteten Werken zur islam. Geschichte im MA. hervor.

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 23, S. 673–674

HGL S. 290–291

ADB 41, S. 486–488

◆ Album S. 18

◆ HeidICON Bild-ID 28754

[//de.wikipedia.org/wiki/Gustav_Weil](http://de.wikipedia.org/wiki/Gustav_Weil)

LK-Leben: Kap. 3

Weingarten, Julius dt. Mathematiker

* Berlin 2.3.1836, † Freiburg im Breisgau 16.6.1910; 1866–71 Lehrbeauftragter an der Bauakademie in Halle/Saale, danach Professor an der TH Berlin, ab 1902 in Freiburg i. Br.; bed. Beiträge v.a. zur Differentialgeometrie der Flächen.

(aus Meyer)

Biographien:

Meyer 25, S. 137

Gottwald S. 485

Meschkowski S. 266–267

Pogg. III. S. 1426; IV. S. 1613

[//www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Weingarten.html](http://www-history.mcs.st-and.ac.uk/history/Mathematicians/Weingarten.html)

[//de.wikipedia.org/wiki/Julius_Weingarten](http://de.wikipedia.org/wiki/Julius_Weingarten)

LK-Leben: Kap. 2

Weismann, August Zoologe

* Frankfurt am Main 17.1.1834, † Freiburg im Breisgau 5.11.1914; urspr. Mediziner und

Kurzbiographien

als Arzt in Frankfurt am Main tätig, wandte sich etwa ab 1860 der Zoologie zu; ab 1873 Inhaber des ersten Lehrstuhls für Zoologie in Freiburg und dort Direktor des Zoolog. Instituts. **W.** arbeitete über die Embryologie der Insekten, die Deszendenztheorie, limnolog. Fragestellungen sowie Saisondimorphismus und Mimikry bei Schmetterlingen.

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 23, S. 692

Bad. Biogr. NF 4, S. 312–314

[//de.wikipedia.org/wiki/August_Weismann](https://de.wikipedia.org/wiki/August_Weismann)

LK-Leben: Kap. 7 (Bismarcks 80. Geburtstag)

Wendland, Adolf Gymnasiallehrer

* bei Posen 8.12.1828, † Bad Neuenahr 11.8.1900; nach dem Studium der Mathematik und Naturwissenschaften in Königsberg, Bonn und Berlin lehrte er an der Kaiser-Wilhelm Realschule und am Kgl. Wilhelms-Gymnasium in Berlin. Ab 1869 wirkte er in Lauenburg. 1873 wurde er Kreisschulinspektor und 1875 Schulrat.

Biographien:

[Koessler]. Waag – Wytzes, S. 159

LK-Leben: Kap. 2 (Fußnote)

Wendt, Gustav Lehrer

* Berlin 24.1.1827, † Karlsruhe 6.3.1912; nach dem Studium der Altphilologie von 1848 bis 1851 Lehrer am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in Posen. Über Stettin, Greiffenberg und Hamm kam er 1867 als Direktor des Lyceums nach Karlsruhe und wurde zur Reorganisation des badischen Schulwesens berufen. Erst mit 80 Jahren trat er 1907 in den Ruhestand.

Biographien:

Bad. Biog. NF 3, S. 285–287

Biogr. Jahrbuch 17, S. 39–41

[//www.karlsruhe.de/b1/stadtgeschichte/biographien/wendt.de](http://www.karlsruhe.de/b1/stadtgeschichte/biographien/wendt.de)

LK-Leben: Kap. 1

Weyr, Emil

* Prag 31.8.1848, † Wien 25.1.1894.

Studium am Polytechnikum in Prag. Dort 1871 a.o. Professor; 1875 Ordinarius in Wien. Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Wien, der Franz-Josephs-Akademie in Prag.

Arbeiten über synthetische Geometrie in der von *Chasles* und *Cremona* vorgegebenen Richtung (analytische Methoden werden nicht völlig abgelehnt). Beiträge zur Theorie der Involutionen. Mitbegründer der „Monatshefte für Mathematik und Physik“.

(aus Meschkowski)

Biographien:

Meschkowski S. 270

DMV 4, S. 24–33

ADB 42, S. 283–284

Pogg. III. S. 1434–1435; IV. S. 1623

[//de.wikipedia.org/wiki/Emil_Weyr](https://de.wikipedia.org/wiki/Emil_Weyr)

LK-Leben: Kap. 6

Wiedemann, Gustav Heinrich Physiker

* Berlin 2.10.1826, † Leipzig 23.3.1899; 1854–63 Prof. in Basel, 1863–71 in Braunschweig und Karlsruhe, anschließend in Leipzig. **W.** Beschäftigte sich v. a. mit Elektrizität und Magnetismus, war beteiligt an der Entdeckung des Wiedemann-Franz-Lorenz-Gesetzes, entdeckte die Torsion eines stromdurchflossenen magnet. Stabes und bestimmte die Widerstandseinheit >Ohm< entsprechend dem CGS-System. $\text{>Die Lehre von der Elektrizität<}$ (5Tle., 1883–85) war die erste zusammenfassende Darstellung dieses Gebiets.

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 24, S. 165

ADB 55, S. 67–70

Pogg. II. Sp. 1319; III. S. 1441; IV. S. 1631

[//de.wikipedia.org/wiki/Gustav_Wiedemann](https://de.wikipedia.org/wiki/Gustav_Wiedemann)

LK-Leben: Kap. 7

Wiegand, August Mathematiker

* Altenburg 18.5.1814, † Halle 14.3.1871; lehrte von 1839 bis 1854 an Schulen in Halle, Naumburg und Halberstadt und war ab 1854 techn. Direktor der Lebensversicherungsgesellschaft IDUNA in Halle.

Biographien:

Pogg. II. Sp. 1319–1320; III. S. 1442

LK-Leben: Kap. 1

Wiese, Ludwig Schulverwaltungsfachmann

* Herford 30.12.1806, † Potsdam 26.2.1900; ab 1852 in Preuß. Kultusministerium tätig, war maßgeblich an der Entwicklung des höheren Schulwesens beteiligt.

(aus Brockhaus, 19. Aufl.)

Biographien:

Brockhaus 24. – 19. Aufl., S. 184

[//de.wikipedia.org/wiki/Ludwig_Adolf_Wiese](https://de.wikipedia.org/wiki/Ludwig_Adolf_Wiese)

LK-Leben: Kap. 2

Winckler, Anton Mathematiker

* Riegl (Freiburg, Br.) 3.8.1821, † Maria Schutz 31.8.1892; wirkte von 1847 bis 1853 am Polytechnikum in Karlsruhe und kam über das Polytechnikum in Graz 1866 an die Technische Hochschule in Wien.

Biographien:

Pogg. II. Sp. 1335–1336; III. S. 1451–1452; IV. S. 1649

LK-Leben: Kap. 6

Windelband, Wilhelm Philosoph

* Potsdam 11.5.1848, † Heidelberg 22.10.1915; wurde 1876 Prof. in Zürich, 1877 in Freiburg im Breisgau, 1882 in Straßburg, 1903 in Heidelberg. Gemeinsam mit *H. Rickert*

Kurzbiographien

begründete er die Bad. bzw. Südwestdt. Schule des Neukantianismus.

(aus Brockhaus)

Windelband und *Koenigsberger* waren in den ersten Jahren abwechselnd geschäftsführender Sekretär der 1909 gegründeten Heidelberger Akademie der Wissenschaften.

Biographien:

Brockhaus 24, S. 236

HGL S. 300

Ruuskanen S. 248f (Grab)

[//de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_Windelband](https://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_Windelband)

LK-Leben: Kap. 7

Windscheid, Bernhard Rechtslehrer

* Düsseldorf 26.6.1817, † Leipzig 26.10.1892; Prof. in Basel, Greifswald, München, Heidelberg und Leipzig. Als führender Vertreter der Wiss. der Pandekten war **W.** Mitgl. der Kommission zur Ausarbeitung des Entwurfs eines dt. BGB.

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 24, S. 244

HGL S. 301

ADB 43, S. 423–425

◆ HeidICON *Bernhard Windscheid*

[//de.wikipedia.org/wiki/Bernhard_Windscheid](https://de.wikipedia.org/wiki/Bernhard_Windscheid)

LK-Leben: Kap. 4

Wolf, Max [Maximilian] Astronom

* Heidelberg 21.6.1863, † ebd. 3.10.1932; ab 1893 Prof. in Heidelberg, ab 1909 Direktor der Landessternwarte auf dem Königstuhl. **W.** war wesentlich an der Einführung der fotograf. Beobachtungsmethode in der Astronomie beteiligt. Er verwendete u. a. kurz-brennweitige Objektive zur Himmelfotografie und entdeckte zahlr. Planetoiden, einige Kometen sowie Sterne mit großer Eigenbewegung, zu deren Auffinden er erstmals einen Stereokomparator benutzte; ferner lieferte er Arbeiten über Stellarstatistik und Dunkelwolken.

(aus Brockhaus)

Max Wolf initiierte den Bau der Heidelberger Sternwarte auf dem Königstuhl, der 1898 eingeweiht wurde. Er heiratete 1897 die junge *Gisela Merx* (1875–1965), Tochter des Heidelberger Alttestamentlers *Adalbert Merx*. Sie hatte — wie *Ani Koenigsberger* — die Heidelberger Höhere Töchterschule in der Plöck besucht. 1893 nannte *Max Wolf* den von ihm neuentdeckten Asteroiden Nr. 352 ihr zu Ehren „Gisela“.

Das Grab des Ehepaares auf dem Heidelberger Bergfriedhof (Siehe Abb. 8-9 des Erg. Bandes) ist noch erhalten.

Biographien:

Brockhaus 24, S. 337

Bad.Biogr. N.F. 6, S. 433–437

HGL S. 303–304

Pogg. IV. S. 1663; V. S. 1388–1389; VI. S. 2918

Ruuskanen S. 241 (Grab)



P-44: Gisela und Max Wolf, 1897

Quelle: [Freiesleben], S. 62

◆ HeidICON *Max Wolf*[//de.wikipedia.org/wiki/Max_Wolf](https://de.wikipedia.org/wiki/Max_Wolf)

<i>Freiesleben, Hans-Christian: Max Wolf. – Stuttgart, 1962</i> (Signatur UB Heidelberg: 62 A 1268) ◆ Abb. P-44

LK-Leben: Kap. 7

Z ...

Zeller, Eduard (Gottlob) ev. Theologe und Philosoph

* Kleinbottwar (heute zu Steinheim an der Murr) 22.1.1814, † Stuttgart 19.3.1908, wurde 1847 Prof. für Theologie in Bern, 1849 in Marburg, 1862 Prof. für Philosophie in Heidelberg, 1872–95 in Berlin. **Z.** gehörte als Schüler *F.C. Baur*s der Tübinger Schule an und gründete deren wiss. Organ, die >Theolog. Jahrbücher< (1842–57). Er widmete sich v. a. der Erforschung des Urchristentums. Zudem war er ein bedeutender Historiker der griech. Philosophie und wandte sich von *G. W. F. Hegel* ausgehend, später dem Neukantianismus zu.

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 24, S. 513

HGL S. 309–310

◆ HeidICON Bild-ID 33528

[//de.wikipedia.org/wiki/Eduard_Zeller](https://de.wikipedia.org/wiki/Eduard_Zeller)

LK-Leben: Kap. 1, 4, 7

Zerbst, ... von (Gerichtspräsident Greifswald)

LK-Leben: Kap. 3

Zeuner, Gustav (Anton) Ingenieur

* Chemnitz 30.11.1828, † Dresden 17.10.1907; 1855–70 Prof. in Zürich, 1871–75 Direktor der Bergakademie Freiberg und 1873–90 Prof. in Dresden; verfasste bedeutende Beiträge zur Entwicklung der techn. Mechanik, Thermodynamik und Hydraulik.

(aus Brockhaus)

Biographien:

Brockhaus 24, S. 552

Petschel S. 1079–1081 ♦ Abb. P-45

Pogg. II. Sp. 1407–1408; III. S. 1481–1482;

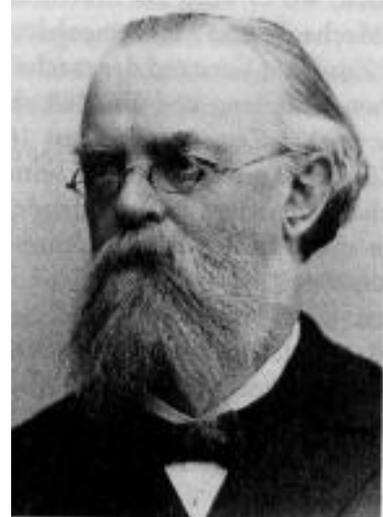
IV. S. 1689

Leipz.Berichte 60 (1908), S. 339–351⁷¹

Naturw.Rundschau 23 (1908), S. 61–63⁷²

//de.wikipedia.org/wiki/Gustav_Zeuner

LK-Leben: Kap. 3, 4, 5, 7



P-45: Gustav Zeuner

Ziegler, Theobald Philosoph, Pädagoge

* 9.2.1846 Göppingen, † 1.9.1918 Feldlazarett Sierenz (Elsaß).

Nach dem Studium der Theologie und Philosophie in Tübingen war **Z.** Gymnasiallehrer in Winterthur, Baden-Baden und Straßburg. 1866 wurde er o.Prof. der Philosophie und Pädagogik an der Univ. Straßburg, deren Rektor er 1899/1900 war. Zu seinen Schülern gehörte u. a. *Albert Schweitzer*. 1906–08 war **Z.** Mitglied des Straßburger Gemeinderats und seit 1908 Vorsitzender der Wissenschaftlichen Gesellschaft in Straßburg. Nach seiner Emeritierung 1911 ging **Z.** nach Frankfurt/Main und engagierte sich für die Armenpflege und das Volksbildungswesen.

(aus DBE)

Biographien:

DBE (2. Ausg.) Bd. 10, S. 843

//de.wikipedia.org/wiki/Theobald.Ziegler

LK-Leben: Kap. 7

Ziehlke (Mitschüler)

LK-Leben: Kap. 1

⁷¹Siehe Erg. Band, Teil II, Kap. 4, Nekrolog Zeuner von Martin Krause.

⁷²Siehe Erg. Band, Teil II, Kap. 4, Nachruf Zeuner von Georg Helm.

Verzeichnis der zitierten Briefe

Berlin 1857 – 64

Seite	Absender	Datum	Betreff
12	Marquardt	Ostern 57	Abiturzeugnis
16	Schellbach	1860	Oberlehrerprüfung
17	Schellbach	1860/61	Zeugnis Probejahr
18	Felix Müller	1870	Schulzeit bei K.
20	Natani	April 1889	Dank zum 70. Geburtstag
21	Weingarten	Januar 1908	Dank für Neujahrskarte
22	Paul du Bois	1862	Integral einer Diff.gleichung
23	Paul du Bois	1873	Differentialgleichungen
23	Paul du Bois	1876	Vergleich der Stellung Freiburg / Tübingen
23	Paul du Bois	1880	ellip. Funktionen
24	Paul du Bois	Winter 81	Ablehnung Hamburgers
24	Paul du Bois	?	Verärgerung über einen Fachgenossen
25	Paul du Bois	23. Juli 82	Funktionentheorie
25	Paul du Bois	1884	Berufung Heidelberg, Differentialquotienten
26	Hamburger	20. Febr. 1881	Buch von K.
27	Hamburger	Januar 66	Kritik an Aufsatz
28	Weierstraß	?	Warnung vor Kontroverse mit Rezensenten
28	Hamburger	März 91	Hinweis auf Fehler im neuen Buch von K.
31	von Ollech	1864	Zeugnis

Greifswald 1864 – 69

Seite	Absender	Datum	Betreff
35	Usener	Weihnachten 1864	Begleitschreiben zu Geschenk
39	Usener	1868	Greifswald
39	Usener	1868	neues Buch von K.
40	von Mühler	1868	Berufung Bonn / Zürich
41	Weierstraß	1868	Vorschlag Fuchs
41	Weierstraß	1868	Fuchs
42	Kirchhoff	2. Januar 69	Unterstützung für HD angeboten
43	Hesse	Frühjahr 69	Unterstützung für HD angeboten

Heidelberg 1869 – 75

Seite	Absender	Datum	Betreff
45	Neumayer	1904	Helmholtz 1869
54	Koenig	August 70	Arbeitsbericht
54	Koenig	1872	Funktionentheorie
56	Boltzmann	1887	Festrede Kirchhoff
57	Boltzmann	1882	Separatabdruck
57	Boltzmann	1895	Prinzip der kleinsten Wirkung
57	Boltzmann	1903	Helmholtzbiographie
58	Boltzmann	1902	Helmholtz-Brief
60	Weierstraß	25. Oktober 70	Sophie v. Kowalevsky
65	Prym	Februar 72	Berufung nach Straßburg
68	Weierstraß	20. Juli 73	zur Verlobung
69	Zeller	Sommer 1873	zur Verlobung
69	Fuchs	28. Juni 1873	zur Verlobung an Sophie Kappel
71	Aronhold	Juli 1874	Mathematiker für Dresden
72	Bunsen	21. April 1875	„Beamtenklatsch“ im Ministerium
73	Zeller	August 1874	Kritik an Regierung
74	Kuno Fischer	Ende 1875	Prorektoratsrede Fischers
75	Weierstraß	2. Januar 1875	Nachfolge in HD
76	Fuchs	1886	Glückliche Jahre in HD
76	Hermite	1875 ?	neues Buch von K.
77	Kühne	1875	Abschied HD
77	Bekker	27. April 1875	Bunsen

Dresden 1875 – 77

Seite	Absender	Datum	Betreff
80	Weierstraß	Juli 1876	Arbeitsweise Richelots
81	Bunsen	1877	Angebot Wien
82	Zeuner	9. Februar 1877	Dank für Tätigkeit in Dresden

Wien 1877 – 84

Seite	Absender	Datum	Betreff
84	Koenig	Ostern 1877	Begrüßung in Wien
84	Bunsen	Ostern 1877	vereinsamt in Heidelberg
85	Usener	Dez. 1878	Befürchtung von Nationalitätenstreitigkeiten
85	Stremayr	1879	Prüfungskommissionen
86	Kühne	1879	Rede Brückes
87	Weierstraß	1878	Hyperelliptische Integrale
88	Weierstraß	1879	100. Geburtstag von Abel und Jacobi
88	Prym	31. Dez. 1882	Publikation Koenigsbergers, 1882
89	Koenig	ca. 1881/1882	Invariantentheorie
89	Bunsen	13. April 1881	Dank für Geburtstagsgrüße

90	Bekker	ca. 1883	Rückkehr nach Heidelberg
90	C. von Eybesfeld	19. März 84	Bleibeverhandlungen
90	Kirchhoff	1884	Glückwunsch zur Rückkehr nach Heidelberg

Heidelberg 1884 –

Seite	Absender	Datum	Betreff
93	Oppolzer	30. Dez. 1884	Rückkehr nach Heidelberg
93	Hermite	März 1877	Versicherung seiner Wertschätzung
94	Helmholtz	Mai 1894	Vorschlag für Preis der P.-Müller-Stiftung
96	Weierstraß	März 1886	Funktionentheorie
97	Helmholtz	26. Okt. 1888	Alte Sprachen an Gymnasien
98	Beltrami	24. Febr. 1898	Potentialtheorie
99	Witwe Helmholtz'	8. Dez. 1895	Dank für die Helmholtzgedenkrede
100	Witwe Helmholtz'	1896	Helmholtz-Biographie
101	Windelband	7. Dez. 1895	Helmholtz-Biographie
101	Auwers	30. Nov. 1902	Helmholtz-Biographie
102	Zeller	6. April 1903	Helmholtz-Biographie
102	Helmholtz	21. Juni 1858	(an Donders) Berufung Helmholtz'
103	Usener	1894	Arbeitsbericht
104	Lipschitz	1901	Jacobi-Vortrag in Königsberg
105	H. Weber	18. Sept. 1904	Jacobi
107	Großherzogin Luise	27. Juli 1909	Heidelberger Akademie
109	Eucken	26. April 1911	Dank für die Fries-Rede
110	Theobald Ziegler	18. Mai 1913	Einheitlichkeit der Wissenschaften

Schriftenverzeichnis Leo Koenigsberger

Mit Bestandsnachweis Heidelberger Bibliotheken. (Signaturen eingerückt.)

A. Monographien

- I. De motu puncti versus duo fixa centra attracti. - Berlin, 1860. - 19 S.
Berlin, Univ., Diss., 1860
Mit Lebenslauf in latein Sprache
35,527
- II. Die Transformation, die Multiplication und die Modulargleichungen der elliptischen Functionen. - Leipzig, 1868. - 196 S.
L 1474
- III. Vorlesungen über die Theorie der elliptischen Functionen : nebst einer Einleitung in die allgemeine Functionenlehre. - Leipzig
 1. - 1874
L 1477-1::1
 2. - 1874
L 1477-1::2
- IV. Vorlesungen über die Theorie der hyperelliptischen Integrale. - Leipzig, 1874. - 170 S.
L 1477
- V. Zur Geschichte der Theorie der elliptischen Transcendenten in den Jahren 1826-29. - Leipzig : Teubner, 1879. - 104 S.
L 84-5
- VI. Allgemeine Untersuchungen aus der Theorie der Differentialgleichungen. - Leipzig, 1882. - 264 S.
L 1396
- VII. Beweis von der Unmöglichkeit der Existenz eines anderen Functionalthereoms als des Abel'schen : Festschrift gewidmet der Universität Heidelberg zu ihrem fünf-hundertjährigen Jubiläum / von Leo Koenigsberger. - Berlin : Reimer, 1886. - 88 S.
Auch in: *Journal für die reine und angewandte Mathematik.* 100 (1887), S. 121–136 und 101 (1887), S. 1–72
L 1484-6

- VIII. Lehrbuch der Theorie der Differentialgleichungen mit einer unabhängigen Variablen. - Leipzig, 1889. - 486 S.
L 1396-5
- IX. Hermann von Helmholtz's Untersuchungen über die Grundlagen der Mathematik und Mechanik : Rede zum Geburtsfeste des höchstseligen Grossherzogs Karl Friedrich und zur akademischen Preisvertheilung am 22. November 1895 / von Dr. Leo Koenigsberger, Grossherzoglich Badischen Geheimen Rath und o. ö. Professor der Mathematik d. z. Prorektor der Grossh. Bad. Universität Heidelberg. - Heidelberg, 1895
O 4699-4
(englische Übersetzung):
The investigation of Hermann von Helmholtz on the fundamental principles of mathematics and mechanics. - 1898
H 255-a
- X. Die Prinzipien der Mechanik. - Leipzig : Teubner, 1901. - 288 S.
L 1598-3
- XI. Hermann von Helmholtz. - Braunschweig : Vieweg
1. - 1902
F 6834-7::1
2. - 1903
F 6834-7::2
3. - 1903
F 6834-7::3
- (englische Übersetzung):
Hermann von Helmholtz / translated by Frances A. Welby. With a preface of Lord Kelvin. - Oxford, 1906 online:
<http://www.archive.org/details/hermannvonhelmho00koenrich>
- (gekürzte Ausgabe):
Hermann von Helmholtz. - Gekürzte Volksausgabe. - Braunschweig, 1911. - XII, 356 S.
- XII. Carl Gustav Jacob Jacobi : Festschrift zur Feier der hundertsten Wiederkehr seines Geburtstages ; mit einem Bildnis und dem Faksimile eines Briefes. - Leipzig : Teubner, 1904. - XVIII, 554 S. online:
<http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/koenigsberger1904>
F 6920-4
- XIII. Mein Leben. - Heidelberg : Winter, 1919
71 A 1404
F 6974-20

B. Zeitschriften

(gemeinsam mit Gustav Zeuner)

Repertorium der literarischen Arbeiten aus dem Gebiete der reinen und angewandten
Mathematik. - Leipzig
(2 Bde. erschienen)

I. 1877
L 18::1

II. 1879
L 18::2

C. Abhandlungen

Greifswald 1864 – 1869

1. Ueber die Transformation der Abel'schen Functionen erster Ordnung
In: *Journal für die reine und angewandte Mathematik.* - 64 (1865), S. 17–42
L 4::64
2. Ueber die Transformation der Abel'schen Functionen erster Ordnung
In: *Journal für die reine und angewandte Mathematik.* - 65 (1866), S. 335–358
L 4::65
3. Ueber die Transformation zweiten Grades für die Abel'schen Functionen erster Ordnung
In: *Journal für die reine und angewandte Mathematik.* - 67 (1868), S. 58–77
L 4::67
4. Ueber die Transformation dritten Grades und die zugehörigen Modulargleichungen der Abel'schen Functionen erster Ordnung
In: *Journal für die reine und angewandte Mathematik.* - 67 (1868), S. 97–113
L 4::67
5. Die Modulargleichungen der hyperelliptischen Functionen erster Ordnung für die Transformation dritten Grades
In: *Mathematische Annalen.* - 1 (1869), S. 161–164
Math.Bibl.
6. Die Differentialgleichung der Perioden der hyperelliptischen Functionen erster Ordnung.
In: *Mathematische Annalen.* - 1 (1869), S. 165–167
Math.Bibl.
7. Berichtigung eines Satzes von Abel, die Darstellung der algebraischen Functionen betreffend
In: *Mathematische Annalen.* - 1 (1869), S. 168–169
Math.Bibl.

Heidelberg 1869 – 1875

8. Algebraische Untersuchungen aus der Theorie der elliptischen Functionen
In: *Journal für die reine und angewandte Mathematik.* - 72 (1870), S. 176–254
L 4::72
9. Lineare Transformationen der Hermite'schen ϕ -Function
In: *Mathematische Annalen.* - 3 (1871), S. 1–10
Math.Bibl.

Dresden 1875 – 1877

10. Beziehungen zwischen den Periodicitätsmoduln von zwei hyperelliptischen Integralen
In: *Nachrichten von der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen.* - (1875), S. 327–333
H 308::1875
11. Ueber die Axiome der Mathematik
In: *Sitzungs-Berichte der naturwissenschaftlichen Gesellschaft Isis in Dresden.* - 1876 (1877), S. 41–42
12. Ueber die allgemeinsten Beziehungen zwischen hyperelliptischen Integralen
In: *Journal für die reine und angewandte Mathematik.* - 81 (1876), S. 193–216
L::81
13. Die Entwicklung der hyperelliptischen Integrale erster und zweiter Gattung in Reihen
In: *Mathematische Annalen.* - 9 (1876), S. 487–503
Math.Bibl.
14. Ueber die Reduction der hyperelliptischen Integrale auf algebraisch-logarithmische Functionen
In: *Mathematische Annalen.* - 11 (1877), S. 119–144
Math.Bibl.

Wien 1877 – 1884

15. Reduction des Transformationsproblems der hyperelliptischen Integrale
In: *Mathematische Annalen.* - 13 (1878), S. 540–547
Math.Bibl.
16. Algebraische Beziehungen zwischen Integralen von verschiedenen Differentialgleichungen
In: *Journal für die reine und angewandte Mathematik.* - 84 (1878), S. 284–293
L 4::84

Schriftenverzeichnis

17. Ueber die Reduction der hyperelliptischen Integrale auf elliptische
In: *Journal für die reine und angewandte Mathematik.* - 85 (1878), S. 273–294
L 4::85
18. Ueber eine Beziehung der complexen Multiplication der elliptischen Integrale zur
Reduction gewisser Klassen von Abel'schen Integralen auf elliptische
In: *Journal für die reine und angewandte Mathematik.* - 86 (1879), S. 317–352
L 4::86
19. Ueber die Erweiterung des Jacobi'schen Transformationsprincips
In: *Journal für die reine und angewandte Mathematik.* - 87 (1879), S. 173–189
L 4::87
20. Reduction von Abel'schen Integrale auf elliptische und hyperelliptische
In: *Mathematische Annalen.* - 15 (1879), S. 174–205
Math.Bibl.
Auszug :
In: *Nachrichten von der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen.* -
1879, S. 185–189
H 308::1879
21. Reduction Abel'scher Integrale auf niedere Integralformen, speciell auf elliptische
Integrale
In: *Journal für die reine und angewandte Mathematik.* - 89 (1880), S. 89–126
L 4::89
22. Erweiterung des Abel'schen Satzes von der Form der algebraisch-logarithmisch
ausdrückbaren Integrale algebraischer Functionen
In: *Mathematische Annalen.* - 17 (1880), S. 561–564
Math.Bibl.
23. Ueber die Erweiterung des Abel'schen Theorems auf Integrale beliebiger Differen-
tialgleichungen
In: *Nachrichten von der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen.* -
1880, S. 288–293
H 308::1880
24. Allgemeine Bemerkungen zum Abel'schen Theorem
In: *Journal für die reine und angewandte Mathematik.* - 90 (1881), S. 109–162
L 4::90
25. Ueber algebraisch-logarithmische Integrale nicht homogener linearer Differential-
gleichungen
In: *Journal für die reine und angewandte Mathematik.* - 90 (1881), S. 267–280
L 4::90
Auszug :
In: *Nachrichten von der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen.* -
1880, S. 453–455
H 308::1880

26. Ueber algebraische Beziehungen zwischen Integralen verschiedener Differentialgleichungen und deren Differentialquotienten
 In: *Journal für die reine und angewandte Mathematik.* - 91 (1881), S. 199–214
 L 4::91
27. Ueber den Zusammenhang zwischen dem allgemeinen und den particulären Integralen von Differentialgleichungen
 In: *Journal für die reine und angewandte Mathematik.* - 91 (1881), S. 265–300
 L 4::91
 Auszug :
 In: *Nachrichten von der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen.* - 1880, S. 625–630
 H 308::1880
28. Ueber einen Satz von der Erhaltung der algebraischen Beziehung zwischen den integralen verschiedener Differentialgleichungen und deren Differentialquotienten
 In: *Nachrichten von der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen.* - 1881, S. 6–10
 H 308::1881
29. Ueber die Irreductibilität von Differentialgleichungen
 In: *Journal für die reine und angewandte Mathematik.* - 92 (1882), S. 291–300
 L 4::92
 Auszug :
 In: *Nachrichten von der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen.* - (1881), S. 222–225
 H 308::1881
30. Ueber eine Eigenschaft der partiellen Differentialgleichungen
 In: *Mathematische Annalen.* - 20 (1882), S. 587–593
 Math.Bibl.
31. Eigenschaften der algebraisch-logarithmischen Integrale linearer nicht homogener Differentialgleichungen
 In: *Journal für die reine und angewandte Mathematik.* - 94 (1883), S. 291–311
 L 4::94
 Auszug :
 In: *Nachrichten von der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen.* - 1882, S. 686–689
 H 308::1882
32. Bemerkung zur Form algebraischer Integrale linearer Differentialgleichungen
 In: *Mathematische Annalen.* - 21 (1883), S. 454–456
 Math.Bibl.
33. Beziehungen zwischen den Fundamentalintegralen einer linearen homogenen Differentialgleichung zweiter Ordnung
 In: *Mathematische Annalen.* - 22 (1883), S. 269–289
 Math.Bibl.

Schriftenverzeichnis

- Auszug :
In: *Nachrichten von der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen.* - 1883, S. 121–124
H 308::1883
34. Eigenschaften irreductibler Functionen
In: *Journal für die reine und angewandte Mathematik.* - 95 (1883), S. 171–196
L 4::95
35. Über die einer beliebigen Differentialgleichung erster Ordnung zugehörigen selbständigen Transcendenten
In: *Acta mathematica.* - 3 (1883), S. 1–48
L 15-6::3
Auszug :
In: *Nachrichten von der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen.* - 1883, S. 219–226
H 308::1883
36. Ueber die Irreductibilität der linearen Differentialgleichungen
In: *Journal für die reine und angewandte Mathematik.* - 96 (1884), S. 123–151
L 4::96
Auszug :
In: *Nachrichten von der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen.* - 1883, S. 390–395
H 308::1883
37. Ueber Integrale transcenderter Functionen
In: *Journal für die reine und angewandte Mathematik.* - 98 (1885), S. 97–125
L 4::98
Auszug :
In: *Nachrichten von der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen.* - (1884), S. 116–122
H 308::1884

Heidelberg 1884 – 1921

38. Ueber Eigenschaften der durch Quadraturen algebraischer Functionen darstellbarer Integrale linearer nicht homogener Differentialgleichungen
In: *Journal für die reine und angewandte Mathematik.* - 99 (1886), S. 10–87
L 4::99
39. Ueber die Erniedrigung der Ordnung einer Differentialgleichung
In: *Mathematische Annalen.* - 26 (1886), S. 110–116
Math.Bibl.
40. Ueber eine Eigenschaft unendlicher Reihen
In: *Mathematische Annalen.* - 27 (1886), S. 397–402
Math.Bibl.

41. Ueber das Bildungsgesetz der höheren Differentiale einer Function von Functionen
In: *Mathematische Annalen.* - 27 (1886), S. 473–477
Math.Bibl.
42. Bemerkungen zu Liouville's Classificirung der Transcendenten
In: *Mathematische Annalen.* - 28 (1887), S. 483–492
Math.Bibl.
43. Ueber die Anzahl der einer algebraischen Differentialgleichung angehörenden selbständigen Transcendenten
In: *Mathematische Annalen.* - 30 (1887), S. 299–307
Math.Bibl.
44. Die für eine homogene lineare Differentialgleichung dritter Ordnung zwischen den Fundamentalintegralen und deren Ableitungen stattfindenden algebraischen Beziehungen
In: *Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften zu München / Math.-Phys. Klasse.* - 17.1887 (1888), 10 p.
H 93::17.1887
45. Untersuchungen über die Existenz eines Functionaltheorems
Journal für die reine und angewandte Mathematik. - 102 (1888)
L 4::102
46. Algebraische Beziehungen zwischen den Fundamentalintegralen und deren Ableitungen für eine irreductible lineare homogene Differentialgleichung zweiter Ordnung
In: *Mathematische Annalen.* - 31 (1888), S. 75–84
Math.Bibl.
47. Ueber die für eine homogene lineare Differentialgleichung dritter Ordnung zwischen den Fundamentalintegralen und deren Ableitung stattfindenden algebraischen Beziehungen
In: *Journal für die reine und angewandte Mathematik.* - 103 (1888), 46 p.
L 4::103
48. Ueber algebraische Beziehungen zwischen Integralen linearer Differentialgleichungen
In: *Mathematische Annalen.* - 31 (1888), S. 220–226
Math.Bibl.
49. Ueber die Erniedrigung der Ordnung algebraischer Differentialgleichungen mit Hilfe bekannter Integrale
In: *Mathematische Annalen.* - 31 (1888), S. 302–308
Math.Bibl.
50. Ueber rectificirbare Curven
In: *Mathematische Annalen.* - 32 (1888), S. 589–595
Math.Bibl.

Schriftenverzeichnis

51. Ueber die Reduction von Integralen transcender Functionen
In: *American journal of mathematics.* - 11 (1889), S. 221–282
L 16-2 Folio::11
52. Der Cauchy'sche Satz von der Existenz des Integrals einer Differentialgleichung
In: *Journal für die reine und angewandte Mathematik.* - 104 (1889), S. 174–176
L 4::104
53. Ueber eine Determinantenbeziehung in der Theorie der Differentialgleichungen
In: *Journal für die reine und angewandte Mathematik.* - 105 (1889), S. 170–179
L 4::105
54. Ueber algebraische und durch Quadraturen algebraischer Functionen darstellbare
Integrale partieller Differentialgleichungssysteme
In: *Mathematische Annalen.* - 39 (1891), S. 285–292
Math.Bibl.
55. Irreductibilität der algebraischen partiellen Differentialgleichungssysteme
In: *Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften zu München /
Math.-Phys. Klasse.* - 21 (1891), 6 p.
H 93::21
56. Ueber die Integrale partieller Differentialgleichungssysteme beliebiger Ordnung
In: *Journal für die reine und angewandte Mathematik.* - 109 (1892), S. 261–340
L 4::109
57. Ueber die Irreductibilität der algebraischen partiellen Differentialgleichungssysteme
In: *Journal für die reine und angewandte Mathematik.* - 111 (1893), S. 1–25
L 4::111
58. Satz von der Erhaltung der algebraischen Beziehung zwischen den Integralen ver-
schiedener algebraischer partieller Differentialgleichungssysteme
In: *Journal für die reine und angewandte Mathematik.* - 111 (1893), S. 156–169
L 4::111
59. Ueber die Convergenzbereiche der Integrale partieller Differentialgleichungen
In: *Journal für die reine und angewandte Mathematik.* - 112 (1893), S. 181–204
L 4::112
60. Ueber die Integration simultaner partieller Differentialgleichungssysteme
In: *Mathematische Annalen.* - 41 (1893), S. 260–285
Math.Bibl.
61. Bemerkung zu den Existenzbeweisen der Integrale partieller Differentialgleichungs-
systeme
In: *Mathematische Annalen.* - 42 (1893), S. 485–488
Math.Bibl.

62. Ueber die von Poincaré gegebene Erweiterung eines Cauchy'schen Satzes von der Existenz der Integrale gewöhnlicher Differentialgleichungssysteme
In: *Journal für die reine und angewandte Mathematik.* - 113 (1894), S. 115–127
L 4::113
63. Ueber die vollständige Integrale partieller Differentialgleichungssysteme
In: *Mathematische Annalen.* - 44 (1894), S. 17–40
Math.Bibl.
64. Über die Existenz irreductibler partieller Differentialgleichungen
In: *Sitzungsberichte der Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin.* - 1894, S. 989–1027
H 64::1894
65. Verallgemeinerung eines Satzes von den algebraischen Integralen der Differentialgleichung
In: *Journal für die reine und angewandte Mathematik.* - 115 (1895), S. 23–32
L 4::115
66. Ueber den Eisenstein'schen Satz von der Irreductibilität algebraischer Gleichungen
In: *Journal für die reine und angewandte Mathematik.* - 115 (1895), S. 53–78
L 4::115
Auszug :
In: *Sitzungsberichte der Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin.* - 1894, S. 1135–1139
H 64::1894
67. Zur Theorie der Differentialgleichungen
Jahresbericht der Deutschen Mathematiker-Vereinigung. - 4 (1895), S. 90
L 22::4
68. Über die Principien der Mechanik
In: *Sitzungsberichte der Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin.* - 1896, S. 899–944 und 1173–1182
H 64::1896
69. Über verborgene Bewegung und unvollständige Probleme
In: *Sitzungsberichte der Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin.* - 1897, S. 158–178
H 64::1897
70. Über die Darstellung der Kraft in der analytischen Mechanik
In: *Sitzungsberichte der Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin.* - 1897, S. 885–900
H 64::1897
71. Ueber die Principien der Mechanik
In: *Journal für die reine und angewandte Mathematik.* - 118 (1897), S. 275–350
L 4::118

Schriftenverzeichnis

72. Ueber die Principien der Mechanik (Fortsetzung)
In: *Journal für die reine und angewandte Mathematik.* - 119 (1898), S. 25–49
L 4::119
73. Über die erweiterte Laplace'sche Differentialgleichungen für die allgemeine Potentialfunction
In: *Sitzungsberichte der Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin.* - 1898, S. 5–18
H 64::1898
74. Über die erweiterte Laplace-Poisson'sche Potentialgleichungen
In: *Sitzungsberichte der Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin.* - 1898, S. 93–101
H 64::1898
75. Über das erweitertes Princip der Erhaltung der Flächen und dessen Anwendung auf kinetische Potentiale erster Ordnung
In: *Sitzungsberichte der Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin.* - 1898, S. 148–158
H 64::1898
76. Über die Irreductibilität algebraischer Differentialgleichungen
In: *Sitzungsberichte der Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin.* - 1899, S. 783–807
H 64::1899
77. Ueber die Erniedrigung der Anzahl der unabhängigen Parameter Lagrange'scher Bewegungsgleichungen durch Erhöhung der Ordnung des kinetischen Potentials
In: *Mathematische Annalen.* - 51 (1899), S. 584–607
Math.Bibl.
Auszug :
In: *Sitzungsberichte der Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin.* - 1898, S. 491–496
H 64::1898
78. Ueber die allgemeinen kinetischen Potentiale
In: *Journal für die reine und angewandte Mathematik.* - 121 (1900), S. 141–167
L 4::121
79. Ueber die Entwicklungsform algebraischer Functionen und der Irreductibilität algebraischer Gleichungen
In: *Journal für die reine und angewandte Mathematik.* - 121 (1900), S. 320–359
L 4::121
Auszug :
In: *Sitzungsberichte der Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin.* - 1898, S. 735–741
H 64::1898
80. Ueber die Irreductibilität algebraischer Functionalggleichungen und linearer Differentialgleichungen

- In: *Mathematische Annalen*. - 53 (1900), S. 49–80
Math.Bibl.
Auszug :
In: *Sitzungsberichte der Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin*. - 1899, S. 672–676
H 64::1899
81. Das erweiterte Newton'sche Potential
In: *Sitzungsberichte der Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin*. - 1900, S. 1150–1158
H 64::1900
82. Les principes de la mécanique
In: *Acta mathematica*. - 23 (1900), S. 63–80 und 81–83
L 15-6::23
83. Über die erweiterte Poissonsche Unstetigkeitsgleichung
In: *Sitzungsberichte der Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin*. - 1901, 3 S.
H 64::1901
84. Bemerkungen zu einem Satz von Sophus Lie über ein Analogon zum Abelschen Theorem
In: *Acta mathematica*. - 26 (1902), S. 171–188
L 15-6::26
85. Die Principien der Mechanik für mehrere unabhängige Variable
In: *Journal für die reine und angewandte Mathematik*. - 124 (1902), S. 202–277
L 4::124
Auszug :
In: *Sitzungsberichte der Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin*. - 1901, 20 S.
H 64::1901
86. Carl Gustav Jacob Jacobi : Rede zu der von dem internationalen Mathematiker-Kongress in Heidelberg veranstalteten Feier der hundertsten Wiederkehr seines Geburtstages / gehalten am 9. August 1904 von Leo Koenigsberger. - Leipzig : Teubner, 1904. - 40 S.
Auch in: *Jahresbericht der Deutschen Mathematiker-Vereinigung*. - 13 (1904) S. 405–435
Online: <http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/12997>
F 6920-3
87. Das Energieprinzip für kinetische Potentiale beliebiger Ordnung und einer beliebigen Anzahl abhängiger Variablen
In: *Sitzungsberichte der Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin*. - 1904, 39 S.
H 64::1904

Schriftenverzeichnis

88. Hermann v. Helmholtz: Physikalische Bedeutung des Prinzips der kleinsten Wirkung, aus hinterlassenen Papieren bearbeitet
In: *Sitzungsberichte der Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin.* - 1905, 21 S.
H 64::1905
89. Die aus den Variationen der mehrfachen Integrale entspringenden partiellen Differential-Gleichungen der allgemeinen Mechanik
In: *Sitzungsberichte der Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin.* - 1905, 29 S.
H 64::1905
90. Die Differential-Gleichungen der mathematischen Physik
In: *Sitzungsberichte der Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin.* - 1905, 14 S.
H 64::1905
91. Über den Eisenssteinsche Satz von dem Charakter der Koeffizienten der Reihenentwicklungen algebraischer Funktionen
In: *Journal für die reine und angewandte Mathematik.* - 130 (1905), S. 259–269
L 4::130
92. Die Grundlagen der Mechanik
In: *Sitzungsberichte der Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin.* - 1906, 15 S.
H 64::1906
93. Die Maxwellschen Gleichungen
In: *Sitzungsberichte der Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin.* - 1906, 2 S.
H 64::1906
94. Über das identische Verschwinden der Hauptgleichungen der Variationen vielfacher Integrale
In: *Mathematische Annalen.* - 62 (1906), S. 118–147
Math.Bibl.
95. Der Greensche Satz für erweiterte Potentiale
In: *Sitzungsberichte der Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin.* - 1907, 13 S.
H 64::1907
96. Entwicklung algebraischer Funktionen
In: *Rendiconti del Circolo Matematico di Palermo.* - 24 (1907), 8 S.
Math.Bibl.
97. Konvergenz der Potenzreihen algebraischer Funktionen
In: *Rendiconti del Circolo Matematico di Palermo.* - 26 (1908), 17 S.
Math.Bibl.

98. Über die Elimination von Variablen zwischen den Langrangeschen Gleichungen der Dynamik
 In: *Journal für die reine und angewandte Mathematik.* - 133 (1908), S. 179–242
 L 4::133
99. Die Beziehungen allgemeiner linearer Differential-Gleichungen zu den binomischen
 In: *Sitzungsberichte der Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin.* - 1909, 26 S.
 H 64::1909
100. Über eine Eigenschaft unendlicher Funktionalreihen.
 In: *Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften.* - 1902,2 (1909), 21 S.
 L 1486-26-10
101. Über Helmholtz's Bruchstück eines Entwurfs betitelt „Naturforscher-Rede“
 In: *Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften.* - 1910,14 (1910), 8 S.
 L 1597-10
102. Über Beziehungen zwischen den Integralen linearer Differentialgleichungen
 In: *Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften.* - 1910,1 (1910), 13 S.
 L 1431-6
103. Die Prinzipien der Mechanik für eine oder mehrere von den räumlichen Koordinaten und der Zeit abhängige Variable. - Heidelberg
 In: *Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften*
 1. - 1910. - 17 S. - (1910,39)
 O 4701-6::1
 2. - 1911. - 24 S. - (1911,17)
 O 4701-6::2
104. Zur Erinnerung an Jacob Friedrich Fries
 In: *Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften.* - 1911,9 (1911), 28 S.
 L 96-25
 Stadtarchiv: B 708 a/50
105. Zur Integration der erweiterten Lagrange'schen partiellen Differentialgleichungen für kinetische Potentiale beliebiger Ordnung von mehreren abhängigen und unabhängigen Variablen und Erweiterung des Schwerpunktprinzips
 In: *Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften.* - 1911,33 (1911), 17 S.
 L 1633-20
106. Das Prinzip der verborgenen Bewegung
 In: *Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften.* - 1912,10

Schriftenverzeichnis

- (1912), 20 S.
O 4579-8
107. Über verborgene Bewegung und unvollständige Probleme in der Dynamik wägbarer Massen
In: *Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften*. - 1912,18
(1912), 22 S.
O 4579-8-1
108. Die Mathematik : e. Geistes- oder Naturwiss
In: *Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften*. - 1913,8
(1913), 15 S.
Auch in: *Jahresbericht der Deutschen Mathematiker-Vereinigung*. - 13 (1914), S. 405-435
L 88-7
109. Der Abelsche Fundamentalsatz der Integralrechnung. - Heidelberg
In: *Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften*
1. - 1914. - 9 S. - (1914,9)
L 1466-5::1
2. - 1915. - 21 S. - (1915,6)
L 1466-5::2
110. Über die algebraischen Integrale der erweiterten Riccatischen Differentialgleichung
In: *Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften*. - 1915,12
(1915), 23 S.
L 1431-10-20
111. Die Form algebraischer Integrale linearer Differentialgleichungen dritter Ordnung
In: *Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften*. - 1915,11
(1915), 18 S.
L 1431-10-21
112. Kriterien für die Irreduktibilität einer Klasse homogener linearer Differentialgleichungen
In: *Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften*. - 1916,7
(1916), 42 S.
L 1431-10-25
113. Über die Hamiltonschen Differentialgleichungen der Dynamik : 1
In: *Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften*. - 1916,12
(1916), 32 S.
L 1598-10-30
114. Weierstraß' erste Vorlesung über die Theorie der elliptischen Funktionen
In: *Jahresbericht der Deutschen Mathematiker-Vereinigung*. - 25 (1917), S. 393-424
L 22::25

115. Über die Hamiltonschen Differentialgleichungen der Dynamik : 2
In: *Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften.* - 1917,10
(1917), 55 S.
L 1598-10-30
116. Über die Hamiltonschen Differentialgleichungen der Dynamik : 3
In: *Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften.* - 1918,7
(1918), 73 S.
L 1598-10-30
117. Über die Hamiltonschen Differentialgleichungen der Dynamik : 4
In: *Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften.* - 1918,17
(1918), 43 S.
L 1598-10-30
118. Über die Hamiltonschen Differentialgleichungen der Dynamik : [5]
In: *Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften.* - 1919,7
(1919), 15 S.
L 1598-10-30
119. Ausdehnung der Abelschen Fundamentalsätze der Integralrechnung auf kinetische
Potentiale beliebiger Ordnung
In: *Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften.* - 1919,17
(1919), 40 S.
L 1466-20
120. Über die Beziehungen zwischen Integralfunktionen algebraischer Differentialgleichungssysteme
In: *Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften.* - 1919,13
(1919), 19 S.
L 1433-45
121. Über die Integralfunktionen partieller Differentialgleichungen erster Ordnung
In: *Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften.* - 1920,8
(1920), 44 S.
L 1433-50-20
122. Die Erweiterung des Helmholtzschen Prinzips von der verborgenen Bewegung und
den unvollständigen Problemen auf kinetische Potentiale beliebiger Ordnung
In: *Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften.* - 1921,11
(1921), 23 S.
L 1433-51
123. Über partielle Differentialgleichungssysteme erster Ordnung
In: *Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften.* - 1921,2
(1921), 68 S.
L 1433-52
124. Über vollständige Integrale partieller Differentialgleichungen erster Ordnung
In: *Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften.* - 1921,7

Schriftenverzeichnis

(1921), 13 S.
L 1433-57-1

Sämtliche Schriften LEO KOENIGSBERGERS, die in den Sitzungsberichten der Heidelberger Akademie der Wissenschaften publiziert wurden, sind am Heidelberger Dokumentenserver *HeiDOK*¹ digital verfügbar. Eine Übersicht finden Sie in der Sammlungsübersicht: *HeiDOK-Sammlungen* → *Heidelberger Texte zur Mathematikgeschichte* → *Heidelberger Akademie der Wissenschaften*².

¹<http://archiv.ub.uni-heidelberg.de>

²<http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/volltextserver/view/collections/c-21.html>

Literaturverzeichnis

- [ADB] Allgemeine deutsche Biographie / hrsg. durch d. Histor. Comm. bei d. Königl. Akad. d. Wiss. – Leipzig [u.a.] : Duncker & Humblot. Online unter <http://www.deutsche-biographie.de/index.html>
(Signatur UB Heidelberg: IZA Biog-C-DE 006 und LSN A-EH 002)
- [Albertus] Die Albertus-Universität zu Königsberg und ihre Professoren : aus Anlaß der Gründung der Albertus-Universität vor 450 Jahren / hrsg. von Dietrich Rauschnig ... – Berlin : Duncker & Humblot, 1995. – 860 S. – (Jahrbuch der Albertus-Universität ; 29)
(Signatur Historisches Seminar: Ub k 520)
- [Album] Der Lehrkörper Ruperto Carola zu Heidelberg im Jahre 500 ihres Bestehens. – Heidelberg, 1886. – 26 S. : nur Ill.
<http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/album1886>
- [Almanach] Almanach der Universität Heidelberg. – Heidelberg, 1886
(Signatur UB Heidelberg: F 2136-4)
- [Bad. Biogr.] Badische Biographien / im Auftr. d. Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg hrsg. – Stuttgart : Kohlhammer.
Online unter <http://digital.blb-karlsruhe.de/blbihd/periodical/structure/246264>
(Signatur UB Heidelberg: IZA Biog-D-BA 001)
- [Bekker] Bekker, Ernst Immanuel: Zur Erinnerung an meinen Vater
In: *Preußische Jahrbücher*. – 29 (1872), S. 553–585 u. 641–668
- [BerlinAdr] Berliner Adressbücher der Jahre 1799 bis 1943 / Zentral- und Landesbibliothek Berlin. Online unter <http://www.zbl.de/de/besondere-angebote/berliner-adressbuecher.html>
- [BerlinUni] Amtliches Verzeichnis des Personals und der Studirenden auf der Friedrich-Wilhelms-Universität ...
(Signatur UB Heidelberg: UIE 78)
- [Best-Weege] Biographisches Handbuch der Abgeordneten der Frankfurter Nationalversammlung 1848/49 / Heinrich Best ; Wilhelm Weege. – Düsseldorf, 1996. – 496 S.
ISBN 3-7700-5193-9
(Signatur UB Heidelberg: LSA His-OQ 031)

Literaturverzeichnis

- [BiblMath] Bibliotheca mathematica. – Leipzig
(Signatur UB Heidelberg: L 15-7)
- [Biermann] Biermann, Kurt-R.: Die Mathematik und ihre Dozenten an der Berliner Universität 1810–1933. – Berlin, 1988. – 391 S : Ill.
ISBN 3-05-500402-7
(Signatur UB Heidelberg: 88 H 1755)
- [Biogr.Jahrbuch] Biographisches Jahrbuch und deutscher Nekrolog. – Berlin
(Signatur UB Heidelberg: IZA Biog-C-DE 008)
- [Böckel] Böckel, Ernst: Hermann Köchly : ein Bild seines Lebens und seiner Persönlichkeit. – Heidelberg, 1904. – VII, 426 S.
(Signatur UB Heidelberg: F 6973-3)
- [Brockhaus] Brockhaus – die Enzyklopädie : in 24 Bänden. – 20. Aufl. – Leipzig ; Mannheim : Brockhaus
ISBN 3-7653-3100-7
(Signatur UB Heidelberg: LSA A1-A-DE 010 und LSN A-BE 001)
- [Buchholz] Die Universität Greifswald und die deutsche Hochschullandschaft im 19. und 20. Jahrhundert : Kolloquium des Lehrstuhls für Pommernsche Geschichte der Universität Greifswald ... / Werner Buchholz (Hrsg.). – Stuttgart : Steiner, 2004. – X, 445 S.
ISBN 3-515-08475-4
(Signatur UB Heidelberg: 2004 A 12182)
- [Chronik Ärzte] Chronik der Ärzte Heidelbergs : ein Fragment / O. Herbert Gawlizek. – Mannheim, 1985. – 324 S.
(Signatur UB Heidelberg: 88 H 339)
- [Chronik HD] Chronik der Stadt Heidelberg. – Heidelberg
1. 1893 (1895) – 22. 1914 (1916)
Online <http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/chronikhd>
- [DBE] Deutsche biographische Enzyklopädie / hrsg. von Walther Killy ... – München [u.a.] : Saur
ISBN 3-598-23186-1
(Signatur UB Heidelberg: IZA Biog-C-DE 022)
- [DMV] Jahresbericht der Deutschen Mathematiker-Vereinigung. – Leipzig
(Signatur UB Heidelberg: L 22)
Online unter <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN37721857X>
- [DSB] Dictionary of scientific biography / Charles C. Gillispie, ed. in chief ; American Council of Learned Societies. – New York : Scribner
(Signatur UB Heidelberg: IZA Biog-C 017 und LSN B-AH 014)
- [Eckart] Ärzte Lexikon : von der Antike bis zur Gegenwart / W.U. Eckart ... (Hrsg.). – 2. vollständig überarb. Aufl. – Berlin [u.a.] : Springer, 2001. – IX, 380 S.

- ISBN 3-540-67529-9
(Signatur UB Heidelberg: LSN Med-WZ 112-008)
- [Eisenberg] Eisenberg, Ludwig: Großes biographisches Lexikon der deutschen Bühne im XIX. Jahrhundert. – Leipzig : List, 1903
(Signatur UB Heidelberg: IZA Thea-AZ 002)
- [Eisler] Eisler, Rudolf: Philosophisches Lexikon : Leben, Werke und Lehren der Denker. – Berlin : Mittler, 1912
(Signatur UB Heidelberg: LSA Phs-BK 003)
- [Fischer] Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte der letzten fünfzig Jahre / hrsg. und bearb. von Isidor Fischer. – Berlin [u.a.] : Urban und Schwarzenberg Bd. 1 1932, Bd. 2 1933
(Signatur UB Heidelberg: LSN Med-WZ 112-002)
- [FischerP] Fischer, Paul: Vor achtzig Jahren : Erinnerungen an den Polenaufstand von 1848 in Posen und Westpreußen. – Schneidemühl, 1928. – 33 S.
(Signatur UB Heidelberg: B 5831-2-10)
- [Friebe] Friebe, Moritz: Geschichte der Königlichen Berger-Oberrealschule zu Posen während ihres fünfzigjährigen Bestehens 1853–1903 / von dem früheren Direktor der Anstalt Dr. Moritz Friebe. – Posen, 1903. – 95 S. – (Programm ; 1904, Nr. 208)
(Signatur UB Heidelberg: N 1178::1904,199-215)
- [Gervinus] Georg Gottfried Gervinus 1805 – 1871 : Gelehrter – Politiker – Publizist / bearb. von Frank Engehausen ... – Heidelberg [u.a.], 2005. – 152 S.
ISBN 978-3-89735-445-6
(Signatur UB Heidelberg: 2006 A 307)
- [Gottwald] Lexikon bedeutender Mathematiker / hrsg. von Siegfried Gottwald ... – Thun [u.a.] : Deutsch, 1990. – 504 S. : graph. Darst.
(Signatur UB Heidelberg: LSN D-BD 016)
- [GreifUm] Greifswald und seine Umgebung : 101 Amateur-Photographien / [Red.] Carl Stange. – Greifswald, [1912], 66 S. : überw. Ill.
(Signatur UB Heidelberg: A 2128-11)
- [GreifUni] Amtliches Verzeichnis des Personals und der Studierenden der Preußischen Universität zu Greifswald. – Greifswald. – SS 1844 – SS 1920.
(Signatur UB Heidelberg: UIE 570) — Online unter
[//ub-goobi-pr2.ub.uni-greifswald.de/viewer/toc/PPN670500097/0/](http://ub-goobi-pr2.ub.uni-greifswald.de/viewer/toc/PPN670500097/0/)
- [Grieben] Wien mit Umgebung und Ausflug nach dem Semmering / neu bearbeitet von K. Sandtner. – 20. Auflage. – Berlin, 1908/09. – 211 S. – (Grieben Reiseführer ; 8)
(Signatur UB Heidelberg: A 3279-2-2)

Literaturverzeichnis

- [Hauck] Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche / in 3., verb. und verm. Aufl. . . . hrsg. von Albert Hauck. – Leipzig : Hinrichs
(Signatur UB Heidelberg: LSA Rel-AA 001 und T 478)
- [HeidelAdr] Heidelberger Adreßbücher 1839 – 1943
digital unter <http://adrHD.uni-hd.de>
- [HeidelFried] Die Friedhöfe in Heidelberg : Führer durch die christlichen und jüdischen Friedhöfe. – Frankfurt a. M. : Franzmathes, 1929. – XXIII, 160 S.
(Signatur UB Heidelberg: A 2738-7-45 A)
- [HeidelUni] Adreßbücher der Universität Heidelberg 1818 – 1922
Online unter <http://unihdaddressbuch.uni-hd.de>
- [HeidelVor] Vorlesungsverzeichnisse der Universität Heidelberg 1784–1941.
Online unter <http://unihdvorlesungen1784-1930.uni-hd.de>
- [HeidICON] HeidICON — Die Heidelberger Bild- und Multimediendatenbank
<http://heidicon.ub.uni-heidelberg.de>
- [HelmholtzAnna] Anna von Helmholtz : ein Lebensbild in Briefen / hrsg. von Ellen von Siemens-Helmholtz. – Berlin
Bd. 1. – 1929. – 344 S.
Bd. 2. – 1929. – 266 S.
(Signatur UB Heidelberg: F 6834-3-44)
- [HelmholtzBio] Koenigsberger, Leo: Hermann von Helmholtz : mit Bildnissen. – Braunschweig : Vieweg
Bd 1. – 1902. – XI, 375 S.
Bd 2. – 1903. – XIV, 383 S.
Bd 3. – 1903. – IX, 142 S.
(Signatur UB Heidelberg: F 6834-7)
- [Hess.Biog.] Hessische Biographien. – Darmstadt, 1918–1934
(Signatur UB Heidelberg: IZA Biog-D-HES 001)
- [HGL] Drüll, Dagmar: Heidelberger Gelehrtenlexikon : 1803–1932. – Heidelberg [u.a.], 1986. – XXV, 324 S.
(Signatur UB Heidelberg: IZA Biog-D-HEI 002 und LSN A-BE 038)
Auszug im Erg.-Band, Teil II.
- [Huebner] Hübner, Klaus: Gustav Robert Kirchhoff : das gewöhnliche Leben eines außergewöhnlichen Mannes. – Ubstadt-Weiher [u.a.], 2010. – 311 S.
ISBN 978-3-89735-606-1
(Signatur UB Heidelberg: 2010 H 389)
- [Jahresheft] Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften / Jahresheft
(Signatur UB Heidelberg: H 95-6)

- [Kalkhoff] Kalkhoff, Alexander: Romanische Philologie im 19. und frühen 20. Jahrhundert : institutionsgeschichtliche Perspektiven / von Alexander Kalkhoff. – Tübingen : Narr, 2009. – 358 S. : Ill. – (Romanica Monacensia ; 78)
ISBN 978-3-8233-6504-4
- [Kern] Kern, Günter: Die Entwicklung des Faches Mathematik an der Universität Heidelberg 1835–1913. – Heidelberg, [ca. 1992]. – 166 S.
Online unter <http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/14583>
- [Koessler] Kössler, Franz: Personenlexikon von Lehrern des 19. Jahrhunderts : Berufsbiographien aus Schul-Jahresberichten und Schulprogrammen 1825 – 1918 mit Veröffentlichungsverzeichnissen
Online unter <http://geb.uni-giessen.de/geb/volltexte/2006/6106/>
- Faber – Funge
Online: <http://geb.uni-giessen.de/geb/volltexte/2008/6112/>
- Haack – Hyss.
Online: <http://geb.uni-giessen.de/geb/volltexte/2008/6114/>
- Labs – Lyon.
Online: <http://geb.uni-giessen.de/geb/volltexte/2008/6118/>
- Maack – Mylius.
Online: <http://geb.uni-giessen.de/geb/volltexte/2008/6117/>
- Waag – Wytzes.
Online: <http://geb.uni-giessen.de/geb/volltexte/2008/6130/>
- [Leipz.Berichte] Berichte über die Verhandlungen der Königlich-Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig, Mathematisch-Physische Klasse. – Leipzig : Teubner
(Signatur UB Heidelberg: H 86)
- [Lenard] Lenard, Philipp: Große Naturforscher : eine Geschichte der Naturforschung in Lebensbeschreibungen. – 4. Aufl. – München, 1941. – 348 S.
- [Makowski] Makowski, Krzysztof: Das Großherzogtum Posen im Revolutionsjahr 1848.
In: 1848/49 — Revolutionen in Ostmitteleuropa. – München, 1996. – S. 149–172.
(Signatur UB Heidelberg: 97 A 7706)
- [MathAkad] Mathematik in der Heidelberger Akademie der Wissenschaften / zusammengestellt von Gabriele Dörflinger
Online: <http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/16931>
- [Mecenseffy] Mecenseffy, Grete: Evangelische Lehrer an der Universität Wien. – Graz [u.a.] Böhlau, 1967
(Signatur UB Heidelberg: 68 B 230)
- [Meschkowski] Meschkowski, Herbert: Mathematiker-Lexikon. – Mannheim [u.a.] : Bibliogr. Inst., 1964
(Signatur UB Heidelberg: LSN D-BA 026)

Literaturverzeichnis

- [Meyer] Meyers großes Konversationslexikon. – 6. Aufl.
(Signatur UB Heidelberg: LSA AI-A-DE 007)
- [MeyerC] Meyer, Christian: Geschichte der Provinz Posen. – Gotha, 1891. – X, 371 S.
(Signatur UB Heidelberg: B 5831-4)
- [Mueller] Müller, Bernd: Architekturführer Heidelberg : Bauten um 1000 – 2000. –
Mannheim, 1998. – 288 S.
ISBN 3-923003-78-1
(Signatur UB Heidelberg: 99 A 25)
- [Nassau] Nassauische Lebensbilder / hrsg. im Auftrage der Historischen Kommission
für Nassau. – Wiesbaden
(Signatur UB Heidelberg: B 5918-6::10)
- [Naturw.Rundschau] Naturwissenschaftliche Rundschau : wöchentliche Berichte über die
Fortschritte auf dem Gesamtgebiete der Naturwissenschaften. – Braunschweig
: Vieweg
ISSN 0178-1049
(Signatur UB Heidelberg: O 29-3 Folio)
- [NDB] Neue deutsche Biographie / hrsg. von der Historischen Kommission bei der
Bayerischen Akademie der Wissenschaften. - Berlin : Duncker & Humblot
ISBN 3-428-00181-8
(Signatur UB Heidelberg: IZA Biog-C-DE 007 und LSN A-EH 001)
- [ÖBL] Österreichisches biographisches Lexikon / hrsg. von der Österr. Akademie der
Wissenschaften. – Wien [u.a.]
(Signatur UB Heidelberg: IZA Biog-C-OE 003)
- [Pagel] Biographisches Lexikon hervorragender Ärzte des neunzehnten Jahrhunderts
: mit einer historischen Einleitung / hrsg. von J. Pagel. – Berlin ; Wien :
Urban & Schwarzenberg, 1901
(Signatur UB Heidelberg: P 214-58)
Auszug im Erg.-Band, Teil II.
- [Petschel] Die Professoren der TU Dresden : 1828 – 2003 / bearbeitet von Dorit Petschel.
– Köln [u.a.] : Böhlau, 2003
(Signatur UB Heidelberg: 2003 A 7046::3)
- [Pfaff1897] Pfaff, Karl: Heidelberg und Umgebung. – Heidelberg, 1897. – 231 S.
(Signatur UB Heidelberg: A 2738-2)
- [Pfaff1910] Pfaff, Karl: Heidelberg und Umgebung. – 3. umgearb. Aufl. – Heidelberg,
1910. – VIII, 371 S. (Signatur UB Heidelberg: A 2738-2)
- [Pogg.] Biographisch-literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der exacten Wis-
senschaften / gesammelt von J. C. Poggendorff. – Leipzig : Barth
Bde: I, 1863 - VIIb, 1985
(Signatur UB Heidelberg: LSA Nat-A 001 und LSN B-AE 001)

- [Pogg.Math.] Biographisch-literarisches Handwörterbuch des exacten Naturwissenschaften / J. C. Poggendorff. – Berlin
Ergänzungsband Mathematik / bearbeitet von Heidi Kühn. – 2004
(Signatur UB Heidelberg: LSA Nat-PA 021 und LSN D-BD 017)
- [PreussJB] Preußische Jahrbücher. – Berlin
(Signatur UB Heidelberg: H 278)
- [Priesdorff] Soldatisches Führertum / hrsg. von Kurt von Priesdorff. – Hamburg : Hanseat. Verlagsanst.
(Signatur UB Heidelberg: L 3062-15-14 Folio)
- [RDG] Reichshandbuch der deutschen Gesellschaft : das Handbuch der Persönlichkeiten in Wort und Bild. – Berlin : Deutscher Wirtschaftsverlag
(Signatur UB Heidelberg: IZA Biog-C-DE 031)
- [Roscoe] Roscoe, Henry E.: The Life and Experiences of Sir Henry Enfield Roscoe. – London, 1906
(Signatur UB Heidelberg: T 876) — Ausgewählte Kapitel online unter <http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/12495>
- [Rupert500] Ruperto-Carola : illustrierte Fest-Chronik der 5. Säcular-Feier der Universität Heidelberg. – Heidelberg, 1886. – 244 S.
(Signatur UB Heidelberg: F 2134-8 Folio)
- [Ruuskanen] Ruuskanen, Leena: Der Heidelberger Bergfriedhof : Kulturgeschichte und Grabkultur ; ausgewählte Grabstätten. – Heidelberg : Guderjahn, 1992
(Signatur UB Heidelberg: LSA Kunst-SD 031)
- [Schmidt] Schmidt, Hans: Die polnische Revolution des Jahres 1848 im Großherzogtum Posen. – Weimar : Duncker, 1912. – XXXII, 388 S.
(Signatur UB Heidelberg: B 5831-2)
- [Schubert] Schubert, Friedrich von: Unter dem Doppeladler : Erinnerungen eines Deutschen im russischen Offiziersdienst 1789–1814 / hrsg. u. eingel. von Erik Amburger. – Stuttgart : Koehler, 1962
(Signatur UB Heidelberg: 62 A 873)
- [Tageblatt1889] Tageblatt der 62. Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte : in Heidelberg vom 18. bis 23. September 1889. – Heidelberg, 1889. – 750 S.
(Signatur UB Heidelberg: O 21::62.1889)
- [Treitschke-Briefe] Treitschke, Heinrich von: Heinrich von Treitschkes Briefe. 3. Band. – Leipzig, 1920. – VIII, 669 S.
(Signatur UB Heidelberg: F 7498-15::3)
- [Verhandlungen] Verhandlungen des 3. Internationalen Mathematiker-Kongresses : in Heidelberg vom 8. bis 13. August 1904 / hrsg. von A. Krazer. – Leipzig, 1905. – X, 755 S.
(Signatur UB Heidelberg: L 20 Folio::3.1904)

Literaturverzeichnis

- [Walther] Walther, Nicola: S. V. Kovalevskaia und V. O. Kovalevskij in Heidelberg. – Heidelberg, 1993. – 128, XLVII S. – (Russica Palatina ; 24)
(Signatur UB Heidelberg: 99 C 2164)
- [Wennemuth] Wennemuth, Udo: Wissenschaftsorganisation und Wissenschaftsförderung in Baden : die Heidelberger Akademie der Wissenschaften 1909–1949. – Heidelberg, 1994. – XIII, 640 S.
ISBN 3-8253-138-9
(Signatur UB Heidelberg: 94 C 1866)
- [Werner] Werner, Franz: Hermann Helmholtz' Heidelberger Jahre (1858 - 1871) / Franz Werner. – Berlin [u.a.] : Springer, 1997
(Signatur UB Heidelberg: LSN B-AE 096)
- [WienTechF] Technischer Führer durch Wien / hrsg. vom Österreichischen Ingenieur- und Architekten-Verein. Red. von Martin Paul. – Wien, 1910. – XIII, 645 S.
(Signatur UB Heidelberg: A 3280-6)
- [WienTH] Lechner, Alfred: Geschichte der Technischen Hochschule in Wien (1815–1940). – Wien, 1942. – VIII, 252 S.
(Signatur UB Heidelberg: F 1629-15-12)
- [WienUni] Übersicht der academischen Behörden, Professoren, Privatdocenten, Lehrer, Beamten etc. an der Universität zu Wien
(Signatur UB Heidelberg: UIE 1345)
- [WienUni1898] Geschichte der Wiener Universität von 1848 bis 1898 : als Huldigungsschrift zum fünfzigjährigen Regierungsjubiläum seiner k. u. k. apostolischen Majestät des Kaisers Franz Josef I. / hrsg. vom Senate d. Wiener Univ. – Wien : Hölder, 1898. – VIII, 436 S.
(Signatur UB Heidelberg: F 1627)